



Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften
Institut für Pädagogik

Rollenbilder in zwei Mädchenbuchreihen des 20. Jahrhunderts - eine vergleichende ideologiekritische Analyse

Dissertation zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Philosophie

vorgelegt von

Sibylle Jacobi

Gutachter:

Prof. Dr. Hanna Kiper

Apl. Prof. Dr. Irmhild Wragge-Lange

Tag der Disputation: 14. Oktober 2013

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Historische Wirklichkeit als Bezugsfeld sozialwissenschaftlicher Analyse	9
2.1	Mädchenkindheit und Mädchenjugend	9
2.2	Else Ury und Cornelia Funke: Schriftstellerinnen ihrer Zeit?	14
2.2.1	Else Ury und die <i>Nesthäkchen</i> -Reihe (1913-1925)	15
2.2.2	Cornelia Funke und die <i>Die Wilden Hühner</i> -Reihe (1993-2007)	20
2.2.3	Verlagsumfelder	21
2.2.4	Schriftstellerinnen ihrer Zeit?	25
3	Grundlagen	27
3.1	Forschungsstand	27
3.2	Leitbegriffe der Fragestellung	30
3.2.1	Geschlecht	30
3.2.2	Rasse und Ethnizität	33
3.2.3	Habitus	36
3.2.4	Identität	42
3.3	Methodik - eine ideologiekritische Analyse	45
4	Geschlecht	53
4.1	Frauen im familiären Kontext	53
4.1.1	Töchter	54
4.1.2	Mütter	60
4.1.3	Großmütter	101
4.1.4	Fazit	106
4.2	Frauen und Bildung	109
4.2.1	Schulbildung in <i>Nesthäkchen</i> und den <i>Wilden Hühnern</i>	113
4.2.2	Hochschulstudium	123
4.2.3	Die Frau als Kulturträgerin	132
4.2.4	Fazit	138
4.3	Frauen und Berufstätigkeit	144
4.3.1	Frauenberufe in <i>Nesthäkchen</i> und in den <i>Wilden Hühnern</i>	148
4.3.2	Positive Darstellung berufstätiger Frauen in <i>Nesthäkchen</i> und den <i>Wilden Hühnern</i>	163
4.3.3	Negative Darstellung berufstätiger Frauen in <i>Nesthäkchen</i> und den <i>Wilden Hühnern</i>	166
4.3.4	Fazit	173

5	Rasse und Ethnizität	183
5.1	Versteckte Elemente von Rassentheorien in <i>Nesthäkchen</i>	183
5.1.1	“Schwarze”	187
5.1.2	“Weiße”	195
5.2	Nationalitäten in <i>Nesthäkchen</i>	200
5.3	Fazit	215
6	Habitus	222
6.1	Arbeiter, Kleinbürger und Bürger	222
6.2	Soziale Distinktion	225
6.2.1	Alltagsgegenstände als Marker sozialer Distinktion	229
6.2.2	Bildung als Marker sozialer Distinktion	232
6.3	Darstellung von Reichtum und Armut in <i>Nesthäkchen</i>	235
6.4	Fazit	245
7	Fazit und Ausblick	248
7.1	Fazit	248
7.2	Ausblick	255
	Literaturverzeichnis	259

Kapitel 1

Einleitung

Mädchenbüchern wird bereits seit dem Entstehen des Genres gegen Ende des 18. Jahrhunderts großer Einfluss auf ihre jugendlichen Leserinnen zugeschrieben. So weist die Gattung Mädchenbuch seit ihren Anfängen eine enge Beziehung zur Pädagogik auf und nimmt seit jeher eine Sonderstellung innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur ein. Die Anfänge der Mädchenliteratur und die der Jugendliteratur allgemein wurzeln in der Aufklärung.¹ Die Verbindung von moralischer Erziehung und Kinder- und Jugendliteratur war und ist über Jahrhunderte hinweg eine Konstante, zunächst durch die Theologie und dann durch die Pädagogik legitimiert.² Philantropen wie Campe oder Weisse bedienten sich der Literatur, um sozialerzieherisch auf junge Leser einzuwirken, Wertvorstellungen wie Selbstbeherrschung zu vermitteln und um die neue Form der bürgerlichen Kleinfamilie mit ihrer *emotionalen Binnenstruktur*³ zu stärken. Neben einer eskapistischen Funktion von Literatur, die angeblich bei der Rezeption durch Frauen eine wichtige Rolle spielte, war es vor allem das zunehmende Interesse an Pädagogik, das sich auch auf Mädchen zu richten begann. Vor allem mittels der Mädchenbücher wurde versucht, bürgerliche junge Mädchen erzieherisch zu erreichen, denen der Besuch staatlicher weiterführender Schulen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts weitestgehend verwehrt blieb.⁴ Die pädagogischen Ziele des Mädchenbuches aus dieser Zeit blieben bis in die 1960er Jahre nahezu ungebrochen: Anpassung an die gesellschaftlich geforderte Rolle der Frau und der behutsame Aufbau einer standesgemäßen Liebesbeziehung beziehungsweise die Gründung einer Familie lassen sich als Orientierungspunkte der Mädchenliteratur verorten.

Diese Ziele dominierten deutlich über literarische Aspekte wie Form und Inhalt. Würde und wird die Kinder- und Jugendliteratur seit ihrer Entstehung im 18. Jahrhundert im Allgemeinen oftmals als Erziehungs- und Sozialisationsinstrument verwendet, um hegemoniale oder pro-

¹ Grenz 1997, S.260.

² *Als in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der muttersprachliche Unterricht zentrales Fach in der Schule zu werden begann, stand der Anspruch, dass der Deutschlehrer zugleich Sittenlehrer sein sollte, deutlich im Vordergrund. Die Tugendlehre trat so im bürgerlichen Zeitalter an die Stelle der hergebrachten religiösen Erziehung. [...] Der Beschäftigung mit erzählenden Texten wurde dabei die größte Bedeutung zugemessen.* Spinner 1989, S.13.

³ Dahrendorf 2004, S.13.

⁴ Dahrendorf 1978, S.23.

gressive Normierungen weiterzuvermitteln⁵, so gilt dies für das Mädchenbuch in besonderem Maße. Rollen⁶ traditioneller Weiblichkeit, insbesondere die der Ehefrau und Mutter, wurden weitgehend unverändert überliefert.⁷ Dies mag unter anderem daran liegen, dass Adressatinnen wie Protagonistinnen des deutschen Mädchenbuches in der Hauptsache dem Bürgertum zuzuordnen waren und sind.

Von der Kinder- und Jugendliteratur-Theorie wurden Mädchenbücher seit den 1970er Jahren sehr kritisch betrachtet und als trivial und ideologisch überfrachtet zurückgewiesen. Carmen Wulf weist allerdings darauf hin, dass die verallgemeinernde Kritik am Mädchenbuch durch die Literaturdidaktik und der generelle Vorwurf, in Mädchenbüchern sei nahezu durchgängig ein konservatives Frauenbildes enthalten, jene Mädchenbücher übersah, welche aus diesem formalen und inhaltlichen Schema ausbrachen.⁸ Auch andere Autorinnen, wie Dagmar Grenz oder Gisela Wilkending, veränderten durch ihre Forschungsarbeiten den einseitig negativen Blick auf Mädchenliteratur und arbeiteten die subversiven Elemente heraus, welche sich in einigen Klassikern des Genres wie zum Beispiel dem *Trotzkopf* sehr wohl finden lassen.⁹

Die Lesefaszination, welche vom Mädchenbuch auf seine Leserinnen ausging, blieb dessen ungeachtet ungebrochen, so dass mit dem Genre des emanzipatorischen Mädchenbuchs in den 1980er Jahren versucht wurde, diesem offensichtlichen Lesebedürfnis zwar nachzukommen, aber dabei zumindest inhaltlichen Einfluss auf die konservativ-hegemoniale Ausrichtung der Mädchenbücher zu nehmen. Damit wird deutlich, welcher Einfluss dem Mädchenbuch sogar von seinen Kritikern zugetraut wurde. Das emanzipatorische Mädchenbuch blieb allerdings dem Muster des klassischen Mädchenbuchs vielfach mit umgekehrten Vorzeichen verhaftet. Es ließ weiterhin wenig Raum für stilistische Abweichungen von einer auch formal tendentiell eher trivialen Romanform, vor allem aber keinen Raum für Humor oder gar Selbstironie.

Auch heute scheinen offiziell als solche ausgewiesene Mädchenbücher keineswegs aus der Mode gekommen zu sein. Ganz im Gegenteil versprechen sie den Verlagen besonders gute Gewinne. Weibliche Leserinnen sind für den Buchmarkt in Deutschland die wichtigste Zielgruppe für den Verkauf von Belletristik. Die Dominanz der Leserin gegenüber dem männlichen Leser beginnt dabei bereits bei der Kinder- und Jugendliteratur. Offenbar lesen Mädchen ebenso wie ihre Mütter viel häufiger belletristische Bücher zur Unterhaltung, als dies bei männlichen Lesern der Fall ist. Die KIM-Studie 2012 ergab, dass 21% der darin befragten 6 bis 13jährigen Mädchen angaben, täglich Bücher zu lesen, während es bei den Jungen nur 7% waren.¹⁰ Auch die Stiftung Lesen fand in einer Studie von 2008 heraus, dass deutlich mehr Frauen Belletristik konsumieren, als Männer.¹¹ Dies macht Mädchen zur primären Zielgruppe für literarische Produkte im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur. Den Buchmarkt hat dies lange dahingehend beeinflusst, dass die meisten Erstlesebücher inhaltlich eindeutig auf weibliche Leser

⁵ Vgl. die Haas-Hurrelmann-Debatte in Praxis Deutsch 1988.

⁶ Rolle hier im soziologischen Sinne einer Bündelung von Muss-, Soll- und Kann-Normen, siehe Dahrendorf 2006.

⁷ Ab den 1970ern zum Teil ausgewechselt durch emanzipatorische feministische Frauenidealbilder, siehe Grenz 1997.

⁸ Vgl. Wulf 1996.

⁹ Wilkending 1997.

¹⁰ Medienpädagogischer Forschungsverbund: <http://www.mpfs.de/index.php?id=557>, Zugriff am 19.2.2013.

¹¹ Stiftung Lesen 2008.

ausgerichtet waren. Mittlerweile reagiert der Handel mit neuen Werken, mit denen die männlichen Erstleser erreicht und zum Lesen motiviert werden sollen.¹² Dennoch: Mädchen bleiben weiterhin die primäre Zielgruppe. Dementsprechend bietet der Buchhandel verlagsübergreifend Literatur, die in ihrer Form und ihrem Inhalt genau auf diese Leserschaft und Altersgruppe zugeschnitten ist entgegen dem Trend der Kinder- und Jugendliteratur, sich mehr in Richtung All-Ages-Literatur zu öffnen.¹³

So hat die Oetinger Verlagsgruppe, in welcher auch *Die Wilden Hühner* erscheinen, erst Ende 2011 ein neues Buchlabel speziell für weibliche Leserinnen zwischen 11 und 14 Jahren herausgegeben, mit dem Namen *Pink* und dem Slogan *Pink up your life*. Der Geschäftsführer des neuen Labels beschreibt die Protagonistinnen der Mädchenbücher, die künftig bei *Pink* erscheinen sollen, als *starke Mädchen in einem urbanen Umfeld*¹⁴.

Der Buchmarkt versucht durch solche Formulierungen offenbar, den Leserinnen beziehungsweise Kundinnen einen bestimmten Lebensstil zu suggerieren und anzubieten, der für sie attraktiv wirken soll. Eine Formulierung wie *starke Mädchen*, scheint solche Attraktivität zu besitzen. Was genau damit gemeint ist, wie also ein bestimmter Entwurf von Weiblichkeit, in diesem Fall *starke Mädchen* in den Texten angelegt wird, ließe sich durch eine präzise Analyse der Texte und eine Zusammenstellung der Zuschreibungen, Definitionen und Plots nachvollziehen, welche zu diesem Motiv zu finden. Dieter Wrobel weist darauf hin, dass die moderne *Girlie*-Literatur sich zwar durch ihre an der problemorientierten Kinder- und Jugendliteratur orientierte Themenwahl und die Integration moderner Phänomene wie Modelshows von typischer Mädchenliteratur unterscheidet, aber dennoch in vielen Figuren dieser Bücher ähnliche Muster und Stereotypisierungen erkennbar bleiben, sie also, so Wrobel, *ihren literarischen Großmüttern verpflichtet* sind.¹⁵

Wrobels polemische Behauptung ist eine Provokation angesichts eines Literaturgenres Mädchenbuch, das heute von sich selber behauptet, seinen Leserinnen Rollenvorbilder zu präsentieren, die von Stärke und Selbstbewusstsein dominiert sein sollen. Deswegen soll in dieser Arbeit exemplarisch untersucht werden, wie die Rollenbilder von Mädchen und Frauen in zwei populären deutschen Mädchenbuchreihen aus unterschiedlichen Epochen, nämlich *Nesthäkchen* von Else Ury und *Die Wilden Hühner* von Cornelia Funke, innerhalb dieses Spannungsfeldes zwischen progressiven und konservativen Elementen angelegt sind. Die weiblichen Hauptfiguren sollen anhand von Untersuchungskategorien analysiert werden, um herauszuarbeiten, wie in diesen Büchern auf der Textoberfläche und auf impliziteren Bedeutungsebenen die Rollenbilder für Frauen präsentiert werden. Die Texte sollen dabei in ihrer Wechselwirkung mit dem Bezugsfeld historischer Wirklichkeit unter der Schwerpunktsetzung sozialwissenschaftlicher Aspekte betrachtet werden.¹⁶

¹² <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/jungs-wollen-superheldenbuecher-die-bunten-seiten-der-macht-11844058.html>, Zugriff am 8.8.2012 um 08:35 Uhr.

¹³ Wrobel, Dieter: Kinder- und Jugendliteratur nach 2000. In: Praxis Deutsch 224/2010, S. 7.

¹⁴ BuchMarkt Ausgabe 10/12, Seite 17. BuchMarkt Verlag, Meerbusch 2012.

¹⁵ Wrobel 2010, S. 8.

¹⁶ *Auch wenn davon auszugehen ist, dass die Wirkung von Literatur – wie alsbald sowohl von der feministischen Forschung als auch von der Rezeptionsforschung erkannt wurde viel komplexer ist als hier beschrieben, so ist [...] doch festzuhalten, dass es wiederum auch nicht völlig gleichgültig ist, ob ein zu lesender Text von einem*

Im Fokus der Arbeit soll die Frage stehen, auf welche Weise und in welcher Bandbreite diese Rollenbilder angelegt sind. Arbeitshypothese ist, dass die Rollenbilder, welche sich in den *Wilden Hühnern* finden lassen, grundsätzlich bei weitem größere Handlungsoptionen und Gestaltungsfreiraum für die darin dargestellten Protagonistinnen bieten sollten, als jene in *Nesthäkchen*.

Eine weitere Eigenart der *literarischen Großmütter* ist der unverhohlenen pädagogisierende Versuch von Einflußnahme des auktorialen Erzählers auf seine Leserinnen. Ob dieser in den *Wilden Hühnern* auch noch zu finden ist, dürfte nach Beendigung der Textanalysen ein weiteres Ergebnis sein.

Begründung der Quellenauswahl

Die Mädchenbuchreihen, welche für diese Arbeit als Textkorpus zur Analyse ausgewählt wurden, spannen zeitlich einen Bogen vom Ende des Deutschen Kaiserreichs bis 2007. Beide Buchreihen stehen repräsentativ für eine relevante Epoche der Mädchenbuchliteratur des 20. Jahrhunderts: Die zehn Bände der *Nesthäkchen*-Reihe von Else Ury wurden zwischen 1913 und 1925 erstmals veröffentlicht, während *Die Wilden Hühner* von Cornelia Funke zwischen 1993 und 2007 erschienen sind. Durch den zeitlichen Abstand zwischen beiden Reihen lassen sich die ausgewählten Aspekte der Fragestellung in Kontinuität oder Wandel beobachten und analysieren. Auch literarisch-formale Entwicklungen des Mädchenbuchs werden sich, so die zugrunde gelegte Hypothese, abzeichnen, wenngleich sie in dieser Arbeit nur eine eher untergeordnete Rolle spielen sollen.

Der primäre Grund, diese beiden Buchreihen zur Analyse auszuwählen, ist in ihrem Klassikerstatus in der Kinder- und Jugendliteratur begründet, der eine enorme Popularität zur Folge hat. Beide Buchreihen sind *Longseller*¹⁷ und *Bestseller*¹⁸, das heißt, sie versprechen ein besonders hohes und umfassendes Verbreitungspotential der von ihnen vertretenen Inhalte. Auf die Diskussionswürdigkeit des Begriffs *Klassiker* und Kanonkritik wird an dieser Stelle nicht näher eingegangen, sondern auf Bettina Hurrelmann und Bettina Kümmerling-Meibauer verwiesen¹⁹. Hurrelmann definiert als Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur jene *Lieblingsbücher, deren zähe Tradierung sich oft gegen Pädagogenurteile, ideologiekritische Einwände und literarische Verrisse durchgehalten hat*.²⁰ Es handelt sich um außergewöhnlich populäre Bücher, die, so Hurrelmann, *durch Beliebtheit bei Kindern, Tradition über mehrere Generationen, Bearbeitung oder verschiedene mediale Verwertungen ihren Platz auf dem Buchmarkt behaupten*.²¹

Nesthäkchen besitzt diesen Klassikerstatus nach der Definition von Hurrelmann unbestreit-

Mann oder einer Frau geschrieben ist oder ob darin Erfahrungen von Frauen oder Männern thematisiert werden. Fliethmann 2002, S.218.

¹⁷ Unter Longseller werden Kulturprodukte wie CDs oder Bücher verstanden, die sich über längere Zeit beständig gut verkaufen.

¹⁸ Unter Bestsellern werden Kulturprodukte verstanden, von denen innerhalb kurzer Zeit große Mengen verkauft werden.

¹⁹ Hurrelmann 1995 und Kümmerling-Meibauer 2003.

²⁰ Hurrelmann 1996, S. 18.

²¹ Hurrelmann 1996, S. 18.

bar: Es ist eine der bekanntesten Mädchenbuchreihen in Deutschland. Zwar mag die Leserschaft für diese Reihe mittlerweile gesunken sein; für viele Leserinnen aber ist sie auch heute noch ein Begriff und die Bücher sind nach wie vor im Buchhandel erhältlich. Zumindest ist die Reihe noch jener Generation von Frauen ein Begriff, die 1983 als Kinder oder Erwachsene die ZDF-Verfilmung von *Nesthäkchen* gesehen haben, welche als Vorweihnachtsserie gesendet wurde, oder eine ihrer zahlreichen Wiederholungen. Sie geben die Buchreihe an ihre eigenen Kinder weiter und prägen damit den *intergenerativen Aspekt*, von dem Klassiker in ihrem Fortbestand auch abhängig sind.²² Da das Privatfernsehen sich zu diesem Zeitpunkt noch in der Gründungsphase befand und die öffentlich-rechtlichen Sender deshalb den Markt noch dominierten, erreichte die Serie eine große Zuschauerschaft. Sie bewirkte nach ihrer Ausstrahlung einen neuen Popularitätsschub für *Nesthäkchen*, der sich auch im Merchandising, welches sich anschloss, nachvollziehen lässt. Die Buchreihe wurde in Form von Einzel- und Sammelbänden wieder aufgelegt und bei Ariola als Hörspiel erfolgreich auf den Markt gebracht.

Die Wilden Hühner ist eine der populärsten deutschen Mädchenbuchreihen, die es derzeit im Buchhandel gibt. Es ist zu vermuten, dass diese Buchreihe aufgrund ihrer breiten medialen Wirkung und ihres Erfolgs bei den Leserinnen und deren Erziehungsberechtigten durchaus ebenfalls das Potential in sich trägt, zu einem modernen Klassiker der Mädchenliteratur zu werden. Zumindest zwei der drei Klassiker-Kriterien von Bettina Hurrelmann, nämlich *Beliebtheit bei Kindern* und *Bearbeitung* beziehungsweise verschiedene mediale Verwertungen des Buches²³, treffen bereits heute auf *Die Wilden Hühner* zu.

Eine andere Definition von Klassikern der Kinder- und Jugendliteratur wird von Bettina Kümmerling-Meibauer vorgeschlagen. Sie bezeichnet nur jene Kinderbücher als Klassiker, die sich durch Generativität auszeichnen, also durch formal-ästhetische oder inhaltliche Merkmale ihnen nachfolgende Literatur nachweislich beeinflussen. Sie nennt acht Kriterien, mit welchen die literarische Qualität eines Werkes daraufhin analysiert werden kann, nämlich Innovativität, Repräsentativität, ästhetische Gestaltung der Sprache, Einfachheit versus Komplexität, Darstellung der kindlichen Erlebniswelt, Phantasie, Polyvalenz und Crosswriting.²⁴ *Nesthäkchen* entspricht diesen Kriterien zwar nicht in Gänze, so Kümmerling-Meibauer, wird aber aufgrund seines Status als Bestseller und seiner daraus resultierenden Popularität aus verlegerischen und wissenschaftshistorischen Gründen in der Sekundärliteratur vielfach trotzdem mit dem Etikett Klassiker bezeichnet.²⁵

Ein weiterer Grund dafür, *Die Wilden Hühner* für einen Vergleich mit *Nesthäkchen* heranzuziehen, liegt im Titel der Reihe begründet. Mit dem Adjektiv *wild* lassen sich Attribute wie Stärke und Selbstbewusstsein verbinden, mit welchen Mädchenbücher heute intensiv beworben werden. Auch dies macht die Reihe exemplarisch für aktuelle Mädchenliteratur.

²² Außerdem ist für die Vermarktung des literarischen Produkts der intergenerative Aspekt, der diese Literatur prägt, bedeutsam. [...] Aus dieser Sicht rechnet Marketing damit, dass die Marke von Eltern und Großeltern und über die Werbung auch von den Kindern wiedererkannt wird und dass ihr eine gesellschaftliche Relevanz zugebilligt worden ist, die zum Kauf ermuntert. Schulz 2003, S. 62-63.

²³ Hurrelmann 1996, S. 18.

²⁴ Kümmerling-Meibauer 2003, S. 192-211.

²⁵ Kümmerling-Meibauer 2003, S. 191.

Operationalisierung

Um *Nesthäkchen* und die *Wilden Hühner* miteinander vergleichend analysieren zu können, soll folgende Operationalisierung vorgenommen werden. Nach einer intensiven Lektüre von beiden Buchreihen soll anhand beider Textkorpora erarbeitet werden, welche Elemente von Frauenleben in den dargestellten Rollenbiografien so dominant sind, dass sie Teil der Analysekriterien werden sollten. Es soll herausgearbeitet werden, inwiefern diese Elemente entweder quantitativ auffällig sind oder als Textelemente offensichtlich Schlüsselfunktionen für die Darstellung einer individuellen Biografie oder eines Aspektes von Mädchen- oder Frauenleben besitzen und darum untersucht werden sollten. Dabei soll besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, auch nur indirekt angesprochene Inhalte und Subtexte aus den Quellentexten nachvollziehbar herauszuarbeiten.

Nach den aus den Texten erarbeiteten Untersuchungspunkten sollen die Texten darüber hinaus nochmals unter allgemeineren Fragestellungen nach ihren Inhalten befragt werden.

Zunächst wird in Kapitel 2 der historische Rahmen für eine sozialwissenschaftliche Textanalyse erarbeitet. Neben einem Abschnitt über Mädchenkindheit und -jugend werden Else Ury und Cornelia Funke kurz als Autorinnen vorgestellt; vor allem aber soll knapp die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* beschrieben werden. Danach werden die Verlagsumfelder vorgestellt, in welchen beide Buchreihen erschienen sind beziehungsweise erscheinen.

In Kapitel 3 wird eine Übersicht über den Forschungsstand zu beiden Buchreihen gegeben und die Leitbegriffe der Kategorienbildung sowie die Methodik für die Analyse werden dargelegt.

In Kapitel 4 wird eine ausführliche Textanalyse beider Buchreihen unter verschiedenen Aspekten der Kategorie Geschlecht durchgeführt. Hier liegt quantitativ eindeutig der Schwerpunkt der Arbeit. Dies ist darin begründet, dass die Analysethemen Familie (hierbei insbesondere die Rolle der Mutter), Bildung und Berufstätigkeit in den Texten deutlich dominant sind.

Kapitel 5 beinhaltet eine Textanalyse unter der Kategorie Rasse und Ethnizität.

In Kapitel 6 werden

anhand von Kriterien, welche sich aus den Quellentexten ergeben und ergänzt von dreier weiteren Analysekriterien, nämlich Geschlecht, Ethnizität und Soziale Schicht, durchgeführt. Den Kapiteln 4, 5 und 6 sind als Exkurse Texte über den historischen Rahmen und die historischen Diskurse zu den jeweiligen Analysekatoren in der Zeit der Entstehung von *Nesthäkchen* vorangestellt.

In Kapitel 7 werden die Analyseergebnisse diskutierend und auf weitere mögliche Forschungsoptionen verweisend zusammengestellt.

Kapitel 2

Historische Wirklichkeit als Bezugsfeld sozialwissenschaftlicher Analyse

Im folgenden Abschnitt soll versucht werden, einen historischen Bezugsrahmen für die Untersuchung der beiden Buchreihen herzustellen, der sie auf einer Art von Makroebene umschließt. Dieser Bezugsrahmen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern will versuchen, die Lektüre der Texte zusätzlich zu deren Inhaltsebene auch noch aus einer anderen Perspektive in den Blick zu nehmen, der die Bücher auch in ihrer Eigenschaft als Medien in einem medialen Umfeld wahrnimmt. Um sich an einen solchen Bezugsrahmen der Buchreihen anzunähern, soll als erstes kurz erläutert werden, was unter den Begriffen *Mädchenkindheit* und *Mädchenjugend*, also dem zentralen Themenfeld der Mädchenbücher beziehungsweise der Mädchenliteratur, überhaupt zu verstehen ist. Danach sollen die beiden Autorinnen Else Ury und Cornelia Funke und ihre Werke dargestellt werden. Daran anknüpfend folgt eine kurze Untersuchung des verlegerischen Umfeldes, in welchem die Buchreihen veröffentlicht wurden beziehungsweise werden und ein Blick darauf, ob und wenn ja wie sich in der Vermarktung der Buchreihen konzeptionelle Bilder von Mädchenrollen erkennen lassen.

2.1 Mädchenkindheit und Mädchenjugend

Die Mädchenbuchreihen, die analysiert werden sollen, wenden sich beide explizit an eine junge weibliche Leserinnenzielgruppe. Bei allen Zitaten, welche in dieser Arbeit verwendet werden, handelt es sich um Zitate aus den Erstausgaben der jeweiligen Bücher. Deren empfohlene Alter wird auf den Klappentexten von Meidingers Jugendschriften je nach Band mit verschiedenen Altersangaben bezeichnet. *Nesthäkchen und ihre Puppen* wird als *Erzählung für kleine Mädchen* beworben, ebenso wie *Nesthäkchens erstes Schuljahr*. *Nesthäkchen im Kinderheim*, *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, wird als *Erzählung für Mädchen von 8-12 Jahren* empfohlen. *Nesthäkchens Backfischzeit* wird als *Eine Jungmädchengeschichte* untertitelt. Für *Nesthäkchen*

fliegt aus dem Nest, Nesthäkchen und ihre Küken, Nesthäkchens Jüngste, Nesthäkchen und ihre Enkel und Nesthäkchen im weißen Haar gilt die Verlagsempfehlung *Erzählung für junge Mädchen*.

Die Protagonistinnen in beiden Buchreihen sind in *Nesthäkchen* zwar von fünf bis siebzig Jahren alt, aber der erzählende Fokus liegt dominierend auf der Perspektive von kindlichen oder jugendlichen Protagonistinnen. Eine Ausnahme dabei bildet der Band *Nesthäkchen und ihre Küken*, der fast ausschließlich aus der Perspektive einer jungen, bereits erwachsenen Mutter geschildert ist.

Bei den *Wilden Hühnern* wird vom Verlag nicht ausdrücklich geschrieben, dass die Reihe sich an Mädchen wendet, aber die Covergestaltung der Bücher und insbesondere die Homepage zur Buchreihe, auf die später noch genauer eingegangen wird, lassen darauf schließen. Der Dressler Verlag gibt das empfohlene Lesealter für alle Bände der *Wilden Hühner* auf seiner Verlagshomepage mit der Angabe *ab 10 Jahre* an.¹

In den *Wilden Hühnern* geht die Altersspanne der Protagonistinnen über die verschiedenen Bände der Reihe von acht bis vierzehn Jahren. Es wird ausschließlich aus der Perspektive der Mädchen erzählt, erwachsene Perspektiven als durchgehende Erzählstimme eines auktorialen Erzählers kommen nicht vor. Die überwiegende Textmenge von *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* befasst sich also mit der Wahrnehmung und Lebenssituation jugendlicher Mädchen. Daher lohnt sich vor einer Lektüre eine Klärung dessen, was mit Mädchenjugend historisch überhaupt gemeint ist und ob ein Wissen über diese Lebensphase als Hintergrund bei der Lektüre der beiden Buchreihen möglicherweise neue Lesearten und Aspekte für ihre Analyse ergeben kann.

Geschlecht und Gender

Die Hypothese, es gäbe eine spezielle Kindheit und Jugendphase für Mädchen, welche sich signifikant von der von Jungen unterscheidet, wird mittlerweile in den Erziehungswissenschaften nahezu einhellig bejaht, auch wenn die Gründe dafür teilweise noch nicht vollständig erforscht sind. So schreibt Barbara Rendtorff: *Die Frage jedoch, auf welcher Ebene die Tatsache des Geschlechts Effekte macht, wie weitreichend diese einzuschätzen ist, auf welche Weise sie in den Individuen und in gesellschaftlichen Strukturen Wirkungen zeigt und warum das so ist - diese Frage wird nach wie vor sehr kontrovers eingeschätzt.*² Die Unterscheidungen in der Lebenswelt von Jungen und Mädchen, welche mit dieser Dualistik gemeint sind, basieren auf der theoretischen Voraussetzung, dass Geschlecht über eine rein biologische Verstehensweise hinaus noch sehr viel mehr Dimensionen beinhaltet, die durch soziale Verhaltensweisen und Vorstellungen konstruiert werden und nicht biologisch essenzialisiert werden können. Dieses sozial konstruierte Geschlecht wird als *Gender* bezeichnet und in der *Gendertheorie* theoretisiert. In den Auswirkungen auf den Lebensalltag von Menschen ist *Gender* ungleich mehr von Gewicht als das biologische *Sex*, darüber herrscht in den Sozialwissenschaften Konsens. Karl Lenz weist darüber hinaus darauf hin, dass es bereits in den 1950er Jahren Forscher gab, die

¹ http://www.dressler-verlag.de/nc/schnellsuche/titelsuche/details/titel/1304452/550/3258/Autor/Cornelia/Funke/Die_Wilden_H%FChner.html, Zugriff am 9.3.2013.

² Rendtorff 2006, S. 135.

auf dieses Phänomen hinwiesen, dass nämlich die *soziale Überformung* von biologischem Geschlecht die tatsächlich existierenden biologischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei weitem übertrifft. Lenz merkt an:

Schon lange vor der Frauenforschung und völlig unabhängig davon, wurde so z.B. diese Position in den 1950er Jahren von Helmut Schelsky (1955:16) vertreten: «Die wirklich vorhandenen biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind [...] verhältnismäßig belanglos und mehr Anlass als Ursache für die sozial verschiedenartige Formung der Rolle von Mann und Frau im sozialen und kulturellen Leben.»³

Radikale Konstruktivistinnen gehen sogar so weit, alle Unterschiede zwischen den im dualistischen Geschlechtermodell postulierten Geschlechtern zur sozialen Konstruktion zu erklären. Eine der radikalsten Vertreterinnen dieser Position ist die Philosophin Judith Butler. 1990 veröffentlichte Butler ihr Buch *Gender Trouble*, in dem sie den Begriff *Gender* als Gegenbegriff zum biologisch hergeleiteten Begriff *Sex* scharf kritisiert.⁴ Butler zufolge, die sich auf Michel Foucault und seine Theorie der Genealogie beruft, gibt es keine vordiskursiven Körper, das heißt nicht die Relevanz der biologischen Körper entscheidet über Geschlechtsidentität, sondern allein die Sprache und die Macht der Diskurse. Butler und Foucault gehen beide davon aus, dass anatomische Körper vollständig politisch besetzt sind.⁵ Zwischem biologischem Geschlecht und Gender zu unterscheiden, sei somit obsolet.

Butler löste mit ihrer Theorie weitreichende und langwierige Diskussionen in der feministischen Theorie aus; ihr Ansatz bleibt umstritten. Ein Hauptvorwurf gegen Butlers Theorie richtet sich gegen ihre Zentrierung auf eine sprachlich-diskursive Subjektbildung, die zwischen Sprache und Praktik nicht unterscheidet. Damit kann diese Theorie allen Frauen, die aufgrund ihres biologischen Geschlechts im Alltag konkrete leibliche Bedrohung erfahren müssen, insbesondere aber den Frauenrechtlerinnen in der sogenannten 3. Welt, geradezu zynisch erscheinen.

Mädchenjugend als Konstrukt

Vorstellungen von Jugend als einem Phänomen, welches eine arbiträr von außen festgelegte, wenige Jahre dauernde besondere Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsensein bezeichnet, existieren etwa seit dem 18. Jahrhundert. Sabine Andresen zeichnet in ihrer Studie *Mädchen und Frauen in der bürgerlichen Frauenbewegung. Soziale Konstruktion von Mädchenjugend* nach, wie sich eine zuvor relativ einheitliche, sich auf Rousseau berufende Jugendkonzeptuierung von Jugend als *Moratorium* zwischen Kindheit und Erwachsenenalter ab dem 19. Jahrhundert weiter ausdifferenzierte und sich, orientiert an sozialer Klassenangehörigkeit und Geschlecht, stärker voneinander unterschied. Dabei stand dem aus wohlhabendem Hause stammenden, in Kunst und Gesellschaft zu Beginn des 20. Jahrhundert stark idealisierten *Jüngling* als Negativ der aus der Arbeiterklasse stammende, potentiell deviante *Jugendliche* gegenüber.⁶ Für junge Männer und junge Frauen aus der Arbeiterklasse gab es de facto kein

³ Lenz 2003, S. 28.

⁴ Butler, Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1991.

⁵ Vgl. Bublitz 2005.

⁶ Andresen 1997, S. 63-69.

zeitliches Moratorium Jugend, sondern sie wurden direkt mit dem Ende der Kindheit in die Arbeitswelt integriert und mussten Verantwortung für ihren Lebensunterhalt übernehmen.

Jugendliche Mädchen standen also außerhalb beider Konzeptionen vom männlichen Jugendlichen. Ihnen war der Alltag der bürgerlichen Jünglinge, welcher im Wesentlichen aus deren Schulleben bestand, nicht im selben Maße zugestanden wie diesen. *Sie blieben von der Definition des Jünglings, als eines in der Schule auf das Leben vorzubereitenden zukünftigen Mannes, ausgeschlossen*⁷, wie Andresen feststellt. Da in *Nesthäkchen* im Wesentlichen Mädchen aus dem Bürgertum beschrieben werden, soll der historische Rahmen für die Jugend von Bürgermädchen, der zum Zeitpunkt des Erscheinens der Reihe in Deutschland üblich war, vorgestellt werden.

Die veränderten sozialen Verhältnisse in Deutschland bereits vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs machten es für immer mehr Mädchen aus dem Bürgertum erforderlich, aus der Rolle des im Elternhaus auf eine Versorgerehe wartenden Mädchens auszubrechen und sich durch ein eigenes Einkommen finanziell abzusichern. Das traditionelle Geschlechterkonzept, welches im wohlhabenden Bürgertum nach wie vor theoretisch hohe Idealisierung fand, erwies sich in der Praxis als nicht mehr zukunftsfähig.

Das Heiratsalter in Deutschland stieg und die Chancen bürgerlicher Mädchen auf eine finanziell ihren Elternhäusern ähnliche Ehe sanken. Gleichzeitig wurden jedoch junge Frauen, die eine Ausbildung absolvierten und selber berufstätig wurden, als sozial niedriger stehend angesehen oder dem Spott ausgesetzt, was sich an Begriffen wie *Blaustrumpf* oder *alte Jungfer* sprachlich nachvollziehen lässt.⁸ Man könnte diese Umbruchssituation als eine Art von Identitätskrise für die Lebensentwürfe bürgerlicher Mädchen verstehen, die einerseits durch die Situation objektiv materielle Bedrohung und subjektiv Zukunftsangst erfuhren, aber andererseits dadurch auch mehr Chancen zur Selbständigkeit und mehr Gestaltungsfreiheit ihres Lebens ergreifen konnten, als dies beim vorherigen Lebensmodell der Fall war, in welchem eine Bevormundung durch das Elternhaus von einer Bevormundung durch den Ehemann abgelöst wurde. Diese Umbruchssituation lässt sich auch in der Forschung zur sogenannten Backfischliteratur um die Jahrhundertwende nachvollziehen. Neben jenen Backfischromanen, die ein konservatives Mädchen- und Frauenlebensmodell transportieren, finden sich auch neue, progressive Ansätze, wenn auch in sehr viel geringerer Anzahl, die auf die neuen Gestaltungsräume der jungen Frauen verweisen. So finden sich *Mädchen-Reiseromane*, *Mädchen-Kolonialromane*, *historische Romane für Mädchen* oder *Mädchen-Kriegsromane*, in denen Mädchen als aktive Gestalterinnen ihres Lebens an neuen Handlungsschauplätzen außerhalb des Elternhauses oder der Heimatstadt plötzlich literarisch vorher unbekannte Kompetenzen und Wege zugeschrieben bekommen.⁹

Mädchen in den 1990er Jahren hingegen erleben eine Jugend, die in der Forschung und allgemeinen Wahrnehmung in Deutschland als eigenständige Lebensphase fest etabliert ist. Zu den verschiedenen aktuellen Ansätzen der Jugendforschung und entsprechenden verschiede-

⁷ Andresen 1997, S. 71.

⁸ *Denn die Berufstätigkeit der bürgerlichen Frau galt immer noch als Notlösung, für den Fall, dass die Frau unverorgt war.* Wilkending 2003, S. 14.

⁹ Wilkending 2003, S. 5.

nen Definitionen von Jugend findet sich bei Claudia Erler eine Übersicht.¹⁰ Hanna Kiper und Wolfgang Mischke schreiben zur Altersspanne, welche als Jugend definiert wird:

Die Dauer der Jugendphase ist einerseits abhängig vom Zeitpunkt des Eintritts der Geschlechtsreife und von der Länge des Zeitraums, der für die Übernahme von Rollen und Aufgaben in der Gesellschaft als notwendig angesehen wird, also von der Dauer der Schulzeit und der Länge von Ausbildung und/oder Studium. Früher begann das Jugendalter mit der Geschlechtsreife und endete mit dem Übergang in die Arbeitswelt; es dauerte ca. vier bis fünf Jahre. Heute umfasst das Jugendalter in der Regel zehn Jahre, dem fünf weitere Jahre des frühen Erwachsenenalters oder der Postadoleszenz folgen.¹¹

Tendenziell wird die Altersgrenze zum Erwachsenenalter durch längere Ausbildungszeiten und eine spätere Familiengründungsphase sogar immer weiter nach hinten verschoben. Seit den 1990er Jahren ist ein Zugang zu weiterführenden Schulen für Mädchen theoretisch längst allgemein möglich und sie werden koedukativ mit Jungen unterrichtet. Dasselbe gilt für Hochschulbildung inklusive der Möglichkeit zur Promotion und Habilitation. Auch bei der Auswahl ihrer Berufslaufbahn sind Mädchen heute ebenso frei, wie dies bei Jungen der Fall ist. Mädchen erbringen offenbar auch bessere Leistungen in der Schule und es gibt deutlich mehr Mädchen, die das Abitur ablegen, als Jungen. Laut einer Studie von 2012 ist dies vor allem den veränderten Bildungsaspirationen geschuldet, die Eltern seit den 1960er Jahren nicht mehr nur für ihre Söhne, sondern auch für ihre Töchter sehen, da der Arbeitsmarkt für Frauen offener wurde.¹² Dass sich diese höheren Bildungsabschlüsse für viele Mädchen und Frauen immer noch nicht auch in höherqualifizierte und dotierte Berufe umsetzen lassen, bleibt eine strukturell bedingte ungelöste gesellschaftliche Ungerechtigkeit.

Dennoch bleiben die männlich geprägten Hierarchien in den höheren Ebenen der Hochschulen, in denjenigen Studienfächern welche ökonomisch besonders einträglich und gesellschaftlich besonders hoch angesehen sind und auch in beruflicher Weiterbildung erhalten, wie Heide von Felden feststellt:

So kann noch nicht von einer Gleichberechtigung der Geschlechter gesprochen werden. Der Bildungszugang und die weiterhin existierenden Normen der Geschlechterhierarchie müssen also als zwei getrennte Bereiche betrachtet werden.¹³

Eine reale gesellschaftliche Gleichberechtigung für Mädchen und Jungen ist also nach wie vor nicht erreicht. Doch auch auf der persönlichen Ebene erreichen Mädchen offenbar nicht den Zuwachs an Selbstbewusstsein und innerer Stärke, den die neuen Möglichkeiten und Kompetenzen ihnen eröffnen könnten. Stattdessen lassen Studien aus den 1990er Jahren darauf

¹⁰ Erler 2009, S. 24-30.

¹¹ Kiper/Mischke 2008, S. 234.

¹² Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Mädchen schon immer bessere Leistungen in der Schule erzielten (sprachliche Kompetenzen und Noten), die sie in der Vergangenheit aufgrund institutioneller und gesellschaftlicher Hürden und Geschlechtervorstellungen nicht in Zertifikate umsetzen konnten. Heute sind diese Hürden größtenteils gefallen. Die höhere Abiturwahrscheinlichkeit von Mädchen ist heute das Abbild ihrer besseren schulischen Leistungen. Helbig 2012, S. 279.

¹³ Von Felden 2003, S. 123.

schließen, dass viele Mädchen in der Adoleszenz einen drastischen Verlust an Selbstwertgefühl erleiden¹⁴. Berith Möller weist auf ein hohes Maß an innerer Verletzlichkeit bei Mädchen hin, welches auf ihrer in der Adoleszenz immer stärker anwachsenden Fixierung auf männliche Wertschätzung erwächst, die sich ausschließlich auf ihre Körperlichkeit konzentriert¹⁵. Die dadurch entstehende Abhängigkeit von äußerer Zustimmung verändert offenbar die Identitätswürfe der Mädchen und macht sie gleichzeitig unglücklicher.

Verlust der Stimme

In eine ähnliche Richtung weisen die Forschungsergebnisse von Lyn Brown und Carol Gilligan¹⁶. Sie beschreiben die Phase der Adoleszenz, in der Mädchen etwa 12 Jahre alt sind, als krisenhafte Situation, in welcher die Mädchen ihre *Stimme* verlieren. Etwa bis zu diesem Alter sind die Mädchen in ihrer Wahrnehmung der Realität und ihrer eigenen Gefühle dazu mit sich selbst authentisch und fürchten sich nicht davor, auch Konflikte zu fühlen und nach außen zu kommunizieren. Doch dann reagieren sie offenbar immer mehr auf die Anforderungen von außen, die an sie als zukünftige Frauen gestellt werden und passen sich daran an. Dies hat zur Folge, dass sie in Beziehungen die Realität immer stärker idealisieren und auch ihre eigenen Wahrnehmungen nicht mehr als Maßstab für ihr Erleben und Fühlen nehmen, sondern diese an die ihnen vermittelten Ideale anpassen. Zusätzlich zu dem von Möller erwähnten Körperbild, das die Mädchen in Frage stellt, werden also auch ihre Gedanken und Gefühle zwischen dem Wunsch der Mädchen nach Akzeptanz von außen und dem Bedürfnis nach Authentizität unter Druck gesetzt. Hanna Kiper schreibt dazu:

Durch die Unterdrückung von Wut und Ärger, durch eine Idealisierung von Beziehungen und von >>Liebe<<, durch eine Verinnerlichung der Maxime, eigene Wünsche und Bedürfnisse als >>egoistisch<< anzusehen und das eigene Schweigen als Bedingung dafür anzusehen, akzeptiert oder geliebt zu werden, durch die Verinnerlichung der Vorstellung, dass es beim Ausdrücken authentischer Gefühle zu einem Beziehungsabbruch kommt, werden die Mädchen in die Dichotomie einer Kultur einsozialisiert, die zwischen guten (selbstlosen) und schlechten (egoistischen) Frauen unterscheidet.¹⁷

2.2 Else Ury und Cornelia Funke: Schriftstellerinnen ihrer Zeit?

Der folgende Abschnitt soll die Autorinnen Else Ury und Cornelia Funke und deren Buchreihen *Nesthäkchen* und *Die Wilden Hühner* vorstellen. Es soll herausgearbeitet werden, warum ein Vergleich zwischen beiden Autorinnen lohnend ist.

¹⁴ Möller 2005, S. 175.

¹⁵ *Mädchen sind in ihren Wünschen, aber auch in ihren eigenen inneren Körperbildern und Wahrnehmungen somit an die Beurteilung durch den männlichen Blick gebunden. Dies bedeutet auch und vor allem, dass sie ihren Körper oft zuerst mit dem >>phantasierenden<< Blick des anderen Geschlechts wahrnehmen, bevor es ein eigenes positives Gefühl für ihn gibt.* Möller 2005, S. 178.

¹⁶ Brown, Lyn M./Gilligan, Carol: Die verlorene Stimme. Campus Verlag, Frankfurt am Main 1994.

¹⁷ Kiper 2001, S.33.

2.2.1 Else Ury und die *Nesthäkchen*-Reihe (1913-1925)

Else Ury war eine deutsch-jüdische Schriftstellerin und lebte von 1877 bis 1943. In eine großbürgerliche deutsch-jüdische Fabrikantenfamilie hineingeboren, waren Else Ury Bildung und Literatur von Jugend an äußerst wichtig und wurden ihr durch ihre liberalen Eltern auch zugänglich gemacht. Nachdem sie das Lyzeum nach der 10. Klasse verlassen hatte, besuchte sie das Lehrerinnenseminar, arbeitete aber anschließend nicht als Lehrerin, sondern lebte weiterhin bei ihren Eltern und verfasste selber Texte. Von etwa 1906 an veröffentlichte Else Ury eigene literarische Werke in Form von Zeitschriftenartikeln und Büchern. Innerhalb weniger Jahre wurde sie damit so erfolgreich, dass sie sich selbst und ihre Eltern mit ihrer schriftstellerischen Arbeit erhalten konnte und darüber hinaus zu selbst erarbeitetem Wohlstand gelangte. Nach dem Tod ihres Vaters 1920 sorgte sie allein für ihre Mutter. In den 1920er Jahren war Else Ury eine der beliebtesten deutschen Kinderbuchautorinnen und stand z.B. mittels ihrer Kolumne *Nesthäkchenpost*, die in Meidingers Kinderkalender regelmäßig erschien¹⁸, mit ihren jugendlichen Lesern in Kontakt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden Else Urys Bücher offiziell als ungeeignete Jugendlektüre verpönt und 1935 entzog ihr die Reichsschriftkammer die Möglichkeit, in Deutschland weiterhin zu publizieren. Damit wurde ihr auch ihre Einkommensquelle genommen. Dennoch blieb Else Ury in Deutschland; sie konnte, als sie sich zur Emigration nach Großbritannien entschlossen hatte, wo ihr Neffe Klaus lebte und studierte, nicht mehr rechtzeitig aus Deutschland ausreisen. Am 12. Januar 1943 wurde Else Ury im Konzentrationslager Auschwitz von den Nationalsozialisten ermordet.

Die *Nesthäkchen*-Buchreihe von Else Ury kann als eine der erfolgreichsten und bekanntesten Mädchenbuchreihen der deutschen Kinder- und Jugendliteratur bezeichnet werden. Sie umfasst zehn Bände, die etwa zwischen 1913 und 1925 entstanden sind (über die exakten Veröffentlichungsjahre insbesondere der ersten vier Bände herrscht in der Else Ury-Forschung keine Einigung). In ihnen wird das Leben der Berliner Arztochter Annemarie Braun erzählt, die in gutbürgerlichen Verhältnissen zunächst im wilhelminischen Deutschland und später in der Weimarer Republik aufwächst. Als jüngstes Kind ihrer Familie wird Annemarie von der Erzählerin zumeist *Nesthäkchen* genannt, daher auch der Name der Buchreihe. Von ihrer Familie und anderen Protagonisten wird der Name *Nesthäkchen* für Annemarie aber nur selten verwendet, stattdessen wird sie Annemarie, Annemie oder Lotte gerufen. Der zeitliche Rahmen der zehn Bände beschreibt Annemaries Leben von der Kindergartenzeit bis ins mittlere Alter und wird von Klaus Pech auf ca. 1909 bis 1975 beziffert.¹⁹

Die Titel der zehn *Nesthäkchen*-Bände lauten in chronologischer Reihenfolge:

1. *Nesthäkchen und ihre Puppen* (1913/18): Die sechsjährige Berlinerin Annemarie Braun wächst gemeinsam mit zwei älteren Brüdern in einer wohlhabenden Arztfamilie auf. Sie ist der Liebling der Familie und ein lebhaftes, intelligentes Kind. Ihre kindliche Welt, die in diesem Band der Reihe von Puppenspiel, Spaziergängen mit ihrem Kindermädchen und einer Urlaubsreise auf den Gutshof ihres Onkels geprägt wird, bildet den Rahmen aller Handlungen. Annemarie kommt in den Kindergarten und erhält am Ende des Bandes Geschenke

¹⁸ vgl. Kempin 2007, S.52.

¹⁹ Pech 1995, S.341.

für ihre bevorstehende Einschulung.

2. *Nesthäkchens erstes Schuljahr* (1915/18): Annemarie wird eingeschult und lernt die disziplinarischen Anforderungen kennen, die von Seiten der Schule an sie gerichtet werden. Zwar ist sie seher intelligent und müsste aufgrund ihrer schulischen Leistungen die Klassenbeste sein. Weil sie aber unordentlich und fahrig ist, wird ihr dieser Titel aberkannt. Am Beispiel des Strickens wird verdeutlicht, wie Annemarie sich schließlich doch in die von ihr abverlangte Disziplin einfügt.
3. *Nesthäkchen im Kinderheim* (1915/21): Die zehn Jahre alte Annemarie erkrankt schwer an Scharlach und wird deshalb zur Genesung für ein Jahr zur Kur in ein Kinderheim auf der Insel Amrum geschickt. Am Ende des Bandes steht der Ausbruch des Ersten Weltkriegs: Annemarie kann noch mit der letzten Fähre die Insel verlassen und zurück nach Berlin reisen.
4. *Nesthäkchen und der Weltkrieg* (1917/21): Annemarie erlebt die ersten beiden Kriegsjahre als Gymnasiastin in Berlin. Ihr Vater ist als Stabsarzt im Krieg, ihre Mutter in England interniert. Annemarie und ihre Brüder werden von der Großmutter betreut und der Kriegsalltag in Berlin für die Kinder und Jugendlichen wird unter verschiedenen Aspekten thematisiert. Besonders bemerkenswert ist Annemaries Begegnung mit einer neuen Mitschülerin aus Polen, Vera, die von Annemarie in der Schule aufgrund ihrer Nationalität gequält und drangsaliiert wird. Annemarie lässt erst von ihrem Opfer ab, als sich herausstellt, dass Vera einen deutschen Vater hat, der für die deutsche Kriegsseite umgekommen ist.
5. *Nesthäkchens Backfischzeit* (1919): Annemarie besucht das Gymnasium und ist ein selbstbewusstes, junges Mädchen. Als es zu Konflikten mit ihrer Schulleitung kommt, gründet sie federführend einen Schülerrat nach Vorbild der Arbeiterräte, um sich gemeinsam gegen die Schulleitung wehren zu können. Sie scheitert damit aber kläglich, da sie das Prinzip der Arbeiterräte offensichtlich nicht verstanden hat und vom Rektor der Schule dadurch leicht argumentativ widerlegt werden kann. Das Zeitkolorit der Nachkriegszeit in Berlin spielt immer wieder eine Rolle für die Handlungen, sei es Lebensmittelmangel, Streik oder Stromausfall. Bei einem weiteren Besuch ihres Onkels in Oberschlesien wird der Konflikt mit Polen thematisiert. Am Ende des Bandes besteht Annemarie glänzend ihr Abitur.
6. *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest* (1921): Annemarie setzt bei ihren Eltern durch, für die ersten beiden Semester ihres Medizinstudiums die Heimatstadt Berlin verlassen und mit zwei Freundinnen nach Tübingen ziehen zu dürfen. Dort wird das studentische Leben der drei Freundinnen auf das Positivste geschildert. Annemarie lernt in Tübingen ihren zukünftigen Mann Rudi kennen, der auch Medizinstudent ist. Um ihn zu heiraten, gibt sie am Ende des Bandes ihr Medizinstudium auf.
7. *Nesthäkchen und ihre Küken* (1923): Annemarie lebt mit ihrem Mann Rudi, der als Arzt praktiziert, und drei kleinen Kindern in Berlin. Die Familie lebt nicht so wohlhabend, wie es in Annemaries Elternhaus der Fall war und hat im Laufe der Handlung mit finanziellen Problemen zu kämpfen, anhand derer es Annemarie bewusst wird, dass sie gerne selber

Geld verdienen können würde. Einige von Annemaries Freundinnen sind ebenfalls verheiratet und haben Kinder, aber einige sind auch ledig und in so unterschiedlichen Berufen wie Fotografin, Grafikerin oder Lehrerin tätig. Die Vor- und Nachteile beider Lebensformen spielen immer wieder in Gesprächen zwischen den Frauen eine Rolle und werden diskutiert. Am Ende des Bandes heiraten die beiden besten Freundinnen Annemaries zwei Gutsbesitzer, von denen einer Annemaries Bruder Klaus ist.

8. *Nesthäkchens Jüngste* (1924): Annemaries jüngste Tochter Ursel hat die Schule beendet und muss gegen ihren Willen eine Ausbildung in der Bank absolvieren. Ihr eigener Wunsch wäre ein Musikstudium, denn sie ist eine begabte Sängerin. In der Bank ist Ursel unglücklich und kann schließlich durchsetzen, ihre Ausbildung abzubrechen und ein Musikstudium aufzunehmen. Im Haus ihrer verwitweten Großmutter, die sich durch die Vermietung von Zimmern Geld verdient, lernt sie die reichen brasilianischen Geschwister Margarida und Milton kennen. Milton und Ursel verlieben sich ineinander und sie verlässt mit ihm Deutschland und ihre Pläne von einer Gesangskarriere, um auf Miltons Kaffeeplantage in Brasilien zu leben.
9. *Nesthäkchen und ihre Enkel* (1924): Annemarie und ihr Mann Rudi erhalten Besuch von ihren vierzehnjährigen Enkelinnen Anita und Marietta aus Brasilien. Deren Mutter Ursel erhofft sich von den Eltern einen korrigierenden Einfluss auf die beiden verwöhnten Mädchen und will außerdem, dass sie mit der deutschen Kultur in Berührung kommen. Die sanfte Marietta passt sich im Gegensatz zu ihrer Schwester bald an die neue Umgebung an und beschließt am Ende des Bandes, in Deutschland bei den Großeltern zu bleiben.
10. *Nesthäkchen im weißen Haar* (1925): Im Mittelpunkt des Bandes steht Marietta, die in mittlerweile 20 Jahre alt ist und an einer sozialen Frauenschule zur Jugendfürsorgerin ausgebildet wird. Ihre Großeltern betrachten dies kritisch, da sie nicht nachvollziehen können, warum Marietta trotz ihres Wohlstandes arbeiten möchte. Marietta verliebt sich in ihren Verwandten Horst und heiratet diesen am Schluss des Bandes in einer Doppelhochzeit mit der Goldenen Hochzeit von Annemarie und Rudi.

Die ersten beiden Bände der Reihe erschienen noch vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges²⁰ im wilhelminischen Deutschland, der letzte Band in der Weimarer Republik, also in einer Periode deutscher Geschichte, die von massivem politischem Umbruch und sozialer Not für sehr viele Menschen geprägt wurde. Davon ist in *Nesthäkchen* durchaus die Rede. Die Welt, in der Annemarie und ihre Familie sich bewegen, bleibt zwar weitestgehend unbeschädigt durch politische und soziale Probleme, gleichwohl wird sie davon berührt und lässt diese nicht gänzlich unthematisiert. Somit lässt sich das Vorurteil, in *Nesthäkchen* werde eine ausschließlich heile und verkitschte Welt präsentiert, wie behauptet nicht halten.

Von 1913 bis 1933 erschien *Nesthäkchen* im Meidingers Jugendschriften Verlag Berlin.²¹ In dieser Zeit verkauften sich alle Bände mit Auflagen von 200-300 000 Exemplaren und

²⁰ Brentzel 2007, S.61.

²¹ Klotz, Aiga: Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland 1840 - 1950, Band I-V, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1994.

waren somit Bestseller²², bis 1933 wurden insgesamt ca. 2-3 Millionen Bände der *Nesthäkchen*-reihe verkauft.²³ 1948 wurden die nunmehr zu nur noch neun Bänden gekürzten *Nesthäkchen*-Bücher im Düsseldorfer Hoch-Verlag neu veröffentlicht. Der vierte Band *Nesthäkchen und der Weltkrieg* wurde nicht mehr verlegt und es gibt auch keine Verlagsrechte mehr an diesem Buch. Er ist heute nur noch antiquarisch oder in der 2006 erschienenen englischen Übersetzung von Stephen Lehrer mit Kommentaren und Erläuterungen²⁴ im Buchhandel erhältlich. Der Grund dafür liegt in seinem kriegsverherrlichenden und nationalistischen Inhalt, der dazu führte, dass der Titel durch die Alliierten verboten wurde. Die englische Übersetzung von Lehrer wird allerdings durch Bettina Münchmeyer-Schöneberg aufgrund ihrer größtenteils fehlerhaften oder ungenauen Erläuterungen kritisiert, die sich ausschließlich auf Marianne Brentzels Ury-Biographie *Nesthäkchen kommt ins KZ* von 1992 beziehen und die neueren Forschungsergebnisse zu Else Ury und ihrem Werk aus den 14 Jahren zwischen 1992 und 2006 schlicht ignorieren.²⁵ Die Serie wurde auch nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland wieder erfolgreich verkauft, allerdings waren die Originaltexte durch die Lektorin Maria Schlatter stark gekürzt²⁶ und im Sinne der veränderten politischen Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland verändert worden. So tauchten Ostpreußen und Schlesien in den neuen Bänden nicht mehr auf, Zeppeline wurden durch Propellerflugzeuge ersetzt, auf 'erzieherische Maßnahmen' wie das Schlagen von Kindern wird verzichtet und ähnliches mehr. In der Deutschen Demokratischen Republik hingegen waren die *Nesthäkchen*-Bände verboten und konnten höchstens heimlich gelesen werden. Anscheinend passierte dies aber häufiger als erwünscht; es schienen in vielen Privathaushalten noch *Nesthäkchen*-Bände zu existieren, denn sie fanden in der DDR-Literaturkritik bis in die späten 1960er Jahre explizite Erwähnung. So zitiert Barbara Asper z.B. aus einem Aufsatz von Günther Cwojdrak aus dem Jahr 1966:

Ich habe einmal hineingeschaut in den Band <Nesthäkchens Backfischzeit> und das hat mir dann schon genügt. Auch hier spielt sich die Geschichte sozusagen selbstverständlich in einem <gehobenen> Milieu ab, Nesthäkchen besucht natürlich ein Gymnasium [...] auch hier wird wieder eine soziale Harmonie vorgetäuscht, die in Wirklichkeit nicht existiert [...] Derartige Kitschprodukte gehören für uns endgültig der Vergangenheit an.²⁷

Else Ury schrieb ihre Bücher ganz bewusst auch mit der Absicht, erzieherisch mit den Büchern auf ihre Leserinnen einzuwirken. Dies geht aus einem Dialog, welcher in *Nesthäkchen im weißen Haar* zu finden ist, klar hervor:

“Was kann man da Gutes schaffen, wenn man schon beim Kind mit der Volksbildung beginnt?” “Hm- ich bin mehr dafür, daß das Kind sich im Freien austobt, als daß es in

²² Asper/Kempin/Münchmeyer-Schöneberg 2007, S.10.

²³ Asper 2007, S.134.

²⁴ Lehrer, Stephen: *Nesthäkchen and the World War*. IUniverse, Lincoln 2006.

²⁵ Münchmeyer-Schöneberg 2007, S.104-105.

²⁶ *Teilweise machten die neuen Bände nur noch 70% des Originaltextes aus.* Brentzel 2007, S.11.

²⁷ Cwojdrak, Günther: Von Trotzkopf und Nesthäkchen. In: *Die Zauberruhe* Band 12, S.190-201. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1966.

euren Kinderleseestuben schmökert. Wir sind auch ohne solche Lesestuben groß geworden und haben sie nimmer entbehrt.“ „Weil du in deinem Elternhause die geistige Anregung, die ein Kind braucht, gehabt hast, Rudi“, schlug sich auch Frau Annemarie auf der Enkelin Seite. „Aber wo das nicht der Fall ist- du weißt doch am besten, wie unsere Proletarierkinder oft sich selbst überlassen sind-, da ist die Kinderleseestube ein wichtiges Erziehungsmoment, das sie von der Straße zu bildender Tätigkeit hinüberzieht.“ [...] Onkel Hans lehnte [...] die Notwendigkeit dieser sozialen Jugendeinrichtung ab. Er behauptete, die Kinder würden nur dadurch von ihren Schularbeiten zurückgehalten. Der Studienrat, sein Schwager Georg, bestritt das und trat warm dafür ein. Man hätte in Lehrerkreisen die beste Erfahrung mit diesen Kinderleseestuben gemacht. Sie seien die wirksamste Abwehr gegen die sogenannte Schundliteratur, welche auf die Phantasie und das Gemüt der heranwachsenden Jugend so oft verderblichen Einfluß hat. „Ein gutes Jugendbuch ist der beste Erzieher, besser als tausend moralpredigende Worte des Lehrers oder der Eltern.“ „Was verstehst du unter einem guten Jugendbuch, Onkel Georg?“ erkundigte sich Marietta lebhaft. „Wir sind für die Auswahl der Lektüre der Kinder verantwortlich. Es wäre mir sehr wertvoll, von einem Erzieher der Jugend, einem Fachmann wie du, einen Wink in dieser Hinsicht zu bekommen. Hältst du wissenschaftlich gehaltene Bücher für besonders geeignet?“ „Die werden die Kinder kaum lesen«, warf Tante Vronli trocken dazwischen. „Meine Frau hat recht, Marietta. Das Kind muß vor allen Dingen Freude beim Lesen empfinden, sonst wird es die ganze Sache bald als langweilig an den Nagel hängen. Gewiß ist es notwendig, daß ein Kind seinen geistigen Horizont durch Lektüre erweitert. Aber diese Belehrung darf nicht den Hauptzweck des Buches bilden, sonst wird es leicht ermüdend für Feierstunden wirken. Meiner langjährigen Erfahrung nach soll ein gutes Kinderbuch vor allem Charakter und Gemüt des Kindes bilden. Unbewußt, ohne daß das Kind darauf hingewiesen wird. In dieser Hinsicht ist es der wichtigste Erziehungsfaktor.“²⁸

Die Diskussion der Protagonisten über Lesestuben für Kinder, welche auch Kindern aus armen Verhältnissen kostenlosen Zugang zu Büchern verschaffen sollen, zeigt mit Formulierungen des auktorialen Erzählers wie *unsere Proletarierkinder* oder *von der Straße zu bildender Tätigkeit* dessen Versuch, die Leser in ihrer Rezeption des Dialogs zu lenken. Dem Leser soll vermittelt werden, wie ein gutes Kinderbuch doppelt positiv auf ihre Leser wirken kann: Es solle die Kinder erziehen, diese dabei aber immer auch gut unterhalten, damit die Lesemotivation der Kinder erhalten bleibt. Die letzten Sätze des Dialogs lesen sich wie ein Plädoyer für das Kinderbuch als Erziehungsmittel, womit Ury sich ganz in die Tradition der Kinderbücher der Aufklärer stellt: Es sei *notwendig, dass ein Kind seinen geistigen Horizont durch Lektüre erweitert* und dieses solle *unbewußt, ohne dass das Kind darauf hingewiesen wird*, geschehen. Dadurch sei das Kinderbuch *der wichtigste Erziehungsfaktor*.

²⁸ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 127.

2.2.2 Cornelia Funke und die *Die Wilden Hühner*-Reihe (1993-2007)

Cornelia Funke wurde 1958 in Dorsten/Westfalen geboren. Zum Schreiben von Kinderbüchern fand sie nach eigenen Aussagen erst im Alter von 35 Jahren, nachdem sie zuvor bereits einige Jahre als Diplompädagogin in Hamburg gearbeitet und daneben ein Studium zur Illustratorin absolviert hatte. Während sie Kinderbücher für einen Verlag illustrierte, so lässt sich auf ihrer Homepage lesen, entwickelte sich ihr Interesse dafür selber Kinderbücher zu verfassen.²⁹

Sie veröffentlichte zunächst Kinderbücher über Gespenster, Kobolde oder Vampire und erzielte damit bereits Erfolge auf dem deutschen Kinderbuchmarkt. Ihren großen Durchbruch erlebte sie, als sie 2003 die *Tintenherz*-Triologie begann, eine Buchreihe, die sich als All Age-Literatur sowohl an Jugendliche als auch an erwachsene Leser wandte und sofort zum Bestseller avancierte. Die *Tintenherz*-Reihe wurde auch in den USA ein Verkaufsschlager. Mittlerweile sind Funkes Werke in 37 Sprachen übersetzt und erreichen eine Gesamtauflage von 20 Millionen. Für ihre Bücher gewann sie diverse Buchpreise wie die Kalbacher Klapperschlange, den Preis der Jury der jungen Leser oder den Evangelischen Buchpreis.

Cornelia Funke kann aus diesen Gründen als eine der erfolgreichsten Schriftstellerinnen Deutschlands bezeichnet werden. Einige ihrer Bücher (u.a. *Die Wilden Hühner*, *Hände weg von Mississippi*, *Tintenherz* und *Herr der Diebe*) wurden auch filmisch erfolgreich adaptiert.

Die Wilden Hühner ist eine Mädchenbuchreihe, welche fünf Bände umfasst. Die Titel der Bände lauten in chronologischer Reihenfolge

1. *Die Wilden Hühner* (1993): Die Mädchen Charlotte, genannt Sprotte, Frieda, Trude und Melanie gründen eine Mädchenbande und geben sich den Namen *Die Wilden Hühner*. Der Name rührt von den Hühnern her, welche Sprottes Großmutter in ihrem Garten hält und die Sprotte für sie versorgt. Die Mädchen treffen sich regelmäßig und stehen im Dauerkonflikt mit einer Jungenbande aus ihrer Schulklasse, die sich *Die Pygmäen* nennt.
2. *Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt* (1996): Die Wilden Hühner fahren mit ihrer Schulklasse auf Klassenfahrt auf eine Nordseeinsel. Dort müssen sie einen angeblichen Geisterspuk aufklären, der immer wieder sein Unwesen im Schullandheim treibt. Gleichzeitig stehen sie dabei weiter im Konflikt mit den Pygmäen und einer Klassenkameradin, Wilma, die hinter das Geheimnis der Mädchenbande kommen möchte. Wilma wird schließlich ebenfalls Mitglied der *Wilden Hühner*. *Pygmäen* und *Hühner* decken am Ende des Bandes gemeinsam auf, dass der Geisterspuk von ihrem Lehrer verursacht wurde.
3. *Die Wilden Hühner: Fuchsalarm* (1998): Sprottes Großmutter droht, alle ihre Hühner zu schlachten. Daraufhin gibt Sprotte ihren Freundinnen das Signal *Fuchsalarm*, was höchste Alarmstufe bei den *Wilden Hühnern* bedeutet. Die Mädchen entführen die Hühner in der Nacht und finden ein neues Bandenquartier in einem alten Wohnwagen, der Trude gehört. Ihn gestalten sie nach ihren Wünschen um.
4. *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde* (2000): In den Ferien fahren alle *Wilden Hühner* gemeinsam auf einen Reiterhof und lernen dort Reiten. Es gibt Konflikte und Streiche, als

²⁹ www.corneliafunke.com, Zugriff am 13.3.2013.

sich zwei der Mädchen in denselben Jungen verlieben und auch noch die *Pygmäen* auf dem Hof erscheinen. Die Wilden Hühner begründen schließlich für drei jüngere Mädchen, die ebenfalls auf dem Reiterhof Ferien machen, eine neue Mädchenbande mit dem Namen *Die Wilden Küken*.

5. *Die Wilden Hühner und die Liebe* (2003): Sprottes Mutter und ihr Lebensgefährte wollen heiraten, wovon ihre Tochter alles andere als begeistert ist. Da taucht plötzlich Sprottes Vater wieder auf, der die Familie verließ, als Sprotte ein Säugling war. Einige der *Wilden Hühner* spielen in einer Schulaufführung von *Romeo und Julia* mit und auch in ihrem echten Leben sind fast alle Hühner mit Liebenswirren beschäftigt. Als Wilma sich in ein anderes Mädchen verliebt und Melanie dies massiv ablehnt, droht die Mädchenbande an diesem Konflikt zu zerbrechen.

Über den Anstoß zur Entstehung der Serie *Die Wilden Hühnern* gibt es verschiedene Versionen. Laut ihrer autorisierten Biographin ist Funke während ihrer pädagogischen Arbeit mit sozial benachteiligten Kindern in Hamburg von der Einsamkeit und der durch die Lebensumstände erzwungenen Selbständigkeit dieser Kinder so nachhaltig beeindruckt worden, dass sie einige dieser Kinder später in den *Wilden Hühnern* literarisch verarbeitete, wie beispielsweise den Prügel erduldenen Willi³⁰. Auf Funkes Homepage wird eine Anregung ihres Verlegers, sich statt mit Fantasyfiguren einmal mit realen Kindern literarisch zu befassen, für die Entstehung der *Wilden Hühner* verantwortlich gemacht.

Über die Mädchenfiguren Cornelias Funkes schreibt Hildegunde Latsch:

*Cornelia lässt Mädchen auftreten, die eben das verkörpern, was sie an ihrer Mädchenschule gelernt hat: Sie können alles erreichen, was sie wirklich erreichen wollen. [...] Sie haben Selbstbewusstsein oder bringen es sich gegenseitig bei, sie zeigen Stärke, auch wenn es viel Kraft kostet, sie verwirklichen ihre Träume, auch wenn sie dabei Niederlagen hinnehmen müssen, sie übernehmen Aufgaben, solange sie ihnen einsichtig sind, sie suchen und finden Abenteuer, vor allem, wenn sie um die Ecke auf sie warten. Cornelias Mädchen wachsen an ihren Abenteuern, obwohl sie an ihnen auch manchmal zu zerbrechen drohen.*³¹

2.2.3 Verlagsumfelder

Die *Nesthäkchen*-Reihe erschien, wie fast alle Bücher Else Urys, im Meidinger Verlag³² beziehungsweise Meidinger's Jugendschriften, wie er manchmal in der Sekundärliteratur auch bezeichnet wird. Die Informationen über den Verlag sind spärlich. Meidinger's Jugendschriften Verlag befand sich in Berlin und Marianne Brentzel bezeichnet ihn in *Nesthäkchen kommt*

³⁰ *Sie traf Kinder, die in frühem Alter schon ganz auf sich gestellt waren, mit einem Zuhause, das eigentlich keins war und dem sie nur entfliehen wollten, Geschwisterpaare, die sich gegenseitig die Eltern ersetzen. [...] Cornelia begegnete hier auch einigen der Jungen und Mädchen, die ihre späteren Leser in Die Wilden Hühner kennenlernen [...].* Latsch 2008, S. 28.

³¹ Latsch 2008, S. 117-118.

³² Münchmeyer-Schöneberg 2007, S. 113.

ins KZ als *renommierten Verlag*³³. Der Name des Verlages leitete sich vom Namen des ersten Verlegers, Hermann J. Meidinger, ab. Meidinger's Jugendschriften Verlag gehörte dem Kaufhaus Wertheim³⁴, welches in *Nesthäkchen und ihre Puppen* namentliche Erwähnung findet:

„Dann möchte ich so schrecklich gern ein kleines Warenhaus Wertheim haben, aber mit einem richtigen Fahrstuhl und mit einem Erfrischungsraum für meine Puppen. Und ein Spielzeuglager muß auch darin sein“, wünschte Annemie sich weiter.³⁵

Auch in *Nesthäkchens Jüngste* wird Wertheim explizit genannt:

*Das große Warenhaus Wertheim, an dem sie vorüber mußte, fesselte mit seinen verlockenden Auslagen ihren für alles Schöne und Elegante nur allzu empfänglichen Blick. Ach, wer sich das alles leisten konnte!*³⁶.

Möglicherweise ist dies einer von vielen Hinweisen Urys auf das Berliner Lokalkolorit in den *Nesthäkchen*-Bänden, denn das Kaufhaus Wertheim war bei seiner Eröffnung das größte Warenhaus Europas und zum *Synonym der neuen Konsumkultur*³⁷ geworden, also eine Attraktion Berlins. Möglicherweise handelt es sich aber auch um ein von Ury bewusst gewähltes *Product Placement* für ihren Arbeitgeber.

Alle Bände der *Nesthäkchen*-Reihe wurden im Meidinger's Jugendschriften Verlag veröffentlicht, den Münchmeyer-Schöneberg als Urys *zweiten "Hausverlag"* bezeichnet.³⁸ Die genauen Veröffentlichungsdaten der *Nesthäkchen*-Bände und anderer Bücher, welche Ury bei Meidinger's Jugendschriften Verlag herausgeben ließ, finden sich bei Münchmeyer-Schöneberg 2007. Else Ury brachte dem Verlag mit der *Nesthäkchen*-Reihe den größten kommerziellen Erfolg. Anlässlich eines Empfanges zu ihrem 50. Geburtstag am 1. November 1927 wurde sie von Kurt Meidinger, dem damaligen Chef des Verlages, mit Lobesreden und einer aufwendig gebundenen, neu aufgelegten Gesamtausgabe der *Nesthäkchen*-Reihe geehrt³⁹.

Der Meidinger Verlag richtete im regelmäßig erscheinenden *Meidingers Kinderkalender* eine sogenannte *Nesthäkchenpost* ein⁴⁰. Leserinnen und Leser der *Nesthäkchen*-Bände konnten zwischen 1926 bis 1933 Briefe und selbstgemalte Bilder zu *Nesthäkchen* an ein *Nesthäkchen*-Postfach senden und einige dieser Zuschriften wurden von Else Ury beantwortet und veröffentlicht.

1935 beendete Else Ury unfreiwillig die Zusammenarbeit mit Meidinger's Jugendschriften, da sie aufgrund ihrer jüdischen Herkunft aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen wurde und somit nicht mehr in Deutschland veröffentlichen durfte. Der Verlag wurde 1938

³³ Brentzel 1993, S. 85.

³⁴ Asper 2007, S.134.

³⁵ *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 159.

³⁶ *Nesthäkchens Jüngste*, S. 43.

³⁷ Epkenhans/von Seggern 2007, S. 132/133.

³⁸ Münchmeyer-Schöneberg 2007, S. 123.

³⁹ Brentzel 1993, S. 134 und Lehrer 2006, Vorwort zu *Nesthäkchen and the World War*.

⁴⁰ Münchmeyer-Schöneberg 2007, S.123.

arisiert, d.h. seine deutsch-jüdischen Eigentümer enteignet. Bis 1941 bestand der Verlag weiter und wurde dann eingestellt.⁴¹ Sein Bestand wurde vom Globus-Verlag aufgekauft⁴², der ebenfalls Teil des Warenhaus Wertheim war⁴³.

Außer *Nesthäkchen* wurde im Meidinger Verlag weitere Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht. Auf den beiden letzten Seiten der Erstausgabe von *Nesthäkchen im Kinderheim* werden neben den weiteren Ausgaben der *Nesthäkchen*-Reihe auch andere Kinder- und Jugendbücher des Verlags beworben. Außer Werken Else Urys (z.B. *Baumeisters Rangen* oder *Huschelchen und andere Schulumädelgeschichten*) werden die folgenden Bücher genannt: *Kindergeschichten* von Luise Anklam, *Goldene Kinderzeit* von Marie Beeg, *Christrosen* von Lilli Fredrich, *Aus Schloß und Hütte* von Otilie Wildermuth. Für jüngere Kinder empfiehlt der Verlag *Zwei glückliche Kinder. Die guten Kameraden.* und *Sonnenscheinchen* von Marie Beeg, *Aus Großmutter Stübchen* von M. Ewers, *Schulumädelgeschichten* und *Die schönsten Märchen aus allen Landen* von E. Ludwig, *Unserm Töchterchen* von Anna Schober und *Nach der Schule* von Helene Stökl. Es handelt sich vorrangig um gesammelte Erzählungen oder Märchen, zu deren Inhalten keine näheren Angaben gemacht werden.

In einer Werbeanzeige zu den *Nesthäkchen*-Bänden 1-5 in der *Nesthäkchen und ihre Puppen*-Ausgabe von 1923 werden direkt die Mütter der jugendlichen Leserinnen als weitere Adressatinnen der Bücher angesprochen: *Jede Mutter wird in der sonnig lebenswürdigen kleinen Heldin ihr eigenes Nesthäkchen wiederfinden.*⁴⁴

Steven Lehrer verweist auf ein Zitat zu *Nesthäkchen und der Weltkrieg* aus dem Meidinger Bücherkatalog, das Buch sei *not a war story or a "hurrah tale"*⁴⁵. Diese Bewertung findet sich nicht nur im von Lehrer angeführten Bücherkatalog, sondern auch im Werbenachwort einer Ausgabe von *Nesthäkchen und ihre Puppen* von 1923, in welcher die bis zu diesem Zeitpunkt erschienenen acht Bände der Reihe kurz vorgestellt und beworben werden. Ihr nachgestellt sind die Sätze: *Das muß besonders hervorgehoben werden. Trotz des Ernstes, mit dem dieser Band durchweht ist, zieht sich der goldene Faden des Humors hindurch.*⁴⁶ Marianne Brentzel schreibt dazu: *Meidingers Jugendschriftverlag kannte keine Skrupel beim Vertrieb des Buches.*⁴⁷

1983 sendete das ZDF eine starbesetzte⁴⁸ sechsteilige Weihnachtsserie, die auf Elementen aus den ersten drei *Nesthäkchen*-Bänden basierte und sehr hohe Einschaltquoten erreichte. Die Serie wich inhaltlich teilweise von den literarischen Vorlagen ab und fand großen Anklang beim Fernsehpublikum. Einzelne Folgen erreichten bis zu 12 Millionen Zuschauer.⁴⁹ Im Anschluss an die TV-Serie veröffentlichte Ariola Hörspiellkassetten des Filmes. Die TV-Serie ist als VHS-Kassette und in DVD-Form erhältlich und ebenso wie die Hörspielaufnahmen noch im Handel zu kaufen. Zuletzt wurde das Hörspiel zur Fernsehserie 2005 bei Edel neu aufge-

⁴¹ Asper 2007, S. 135.

⁴² Brentzel 1993, S. 154.

⁴³ Brentzel 1993, S. 136.

⁴⁴ *Nesthäkchen und ihre Puppen* 1923, S. 191.

⁴⁵ Lehrer 2007

⁴⁶ *Nesthäkchen und ihre Puppen* 1923, S. 191.

⁴⁷ Brentzel 1993, S. 109.

⁴⁸ u.a. Doris Kunstmann, Christian Wolff.

⁴⁹ <http://www.fernsehserien.de/index.php?serie=477>, Zugriff am 21.7.2013.

legt. Es gibt außerdem eine Hörbuchfassung von *Nesthäkchen und ihre Puppen*, die 2008 im Der Audio Verlag erschienen ist.

Die Wilden Hühner erscheinen im Dressler Verlag, der seit 1971 zur Oetinger Verlagsgruppe gehört. Die Oetinger Verlagsgruppe vereinigt einige der renommiertesten Kinder- und Jugendbuchverlage unter ihrem Dach und besitzt mittlerweile auch Verlage, die sich mit den neuen Medien für Kinder und Jugendliche wie Film und PC befassen.

Im Spiegel Verlag erschienen 2012 die beiden Bände der Reihe *Die Wilden Hühner* und *Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt* unter dem neuen Titel *Die Wilden Hühner - Jungsalarm*. Der Verlag bewirbt das Buch mit dem Hinweis, die Buchreihe sei *inzwischen legendär und aus der Mädchen-Literatur nicht mehr wegzudenken*. Diese Formulierung unterstreicht den künftigen oder mindestens bereits angebahnten Klassikerstatus der *Wilden Hühner* nochmals.

Es existieren drei Verfilmungen der Wilden Hühner. 2006 erschien *Die Wilden Hühner*, 2007 *Die Wilden Hühner und die Liebe* und 2009 *Die Wilden Hühner und das Leben*. 2011 wurde eine speziell für das Fernsehen umgearbeitete Version von *Die Wilde Hühner* als zweiteiliger Film im ZDF ausgestrahlt, da der Sender den Film koproduziert hatte. Es handelt sich um denselben Sender, der auch die Verfilmung von *Nesthäkchen* produzierte und ausstrahlte.

Die Buchreihe und die Verfilmungen waren von so großem Erfolg, dass eine ergänzende Buchreihe zu den *Wilden Hühnern* von Thomas Schmid entwickelt wurde, die *Wilden Küken*. Thomas Schmid schrieb auch das Buch zum Film *Die Wilden Hühner und das Leben*. *Die Wilden Küken* erscheint im Dressler Verlag. Sie sind ein *SpinnOff* aus dem Band *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde* der *Wilden Hühner* und behandeln die Abenteuer einer jüngeren Mädchenbande, die von den *Wilden Hühnern* als Paten mitbegründet werden.

Zu den *Wilden Hühnern* sind verschiedene Merchandising-Artikel zu kaufen. So gibt es ein *Bandenbuch zum Mitmachen*, in welchem die Besitzerin laut Werbung neben Platz zum Schreiben auch *Melanies Flechtfrisuren-Tipps* oder *Sprottes Geheimschriften* findet.⁵⁰ Ein *Wilde Hühner: Mein Tagebuch* ergänzt dieses Buch.

Neben einem Soundtrack zu den Filmen gibt es noch eine weitere Audio-CD mit dem Titel *Wilde Hühner Bandenhits Vol.1*, die im Oetinger Audio Verlag erschienen ist. Außerdem sind drei Computerspiele zu den *Wilden Hühnern* erschienen⁵¹, von denen eines als Inhalt nicht auf Geschichten zu den *Wilden Hühnern* zurückgreift, sondern die Benutzerinnen des Spiels für Castingshows trainieren soll. Sie sollen laut Werbetext *ihre Starqualitäten* beweisen und finden Ratschläge dafür im Spiel *Fotoshooting, Styling, Fitness, Film und Dancing*. In pinkfarbener Box.⁵²

Es gibt eine Homepage zu den Wilden Hühnern⁵³, die vom Dressler Verlag betrieben wird. Auf dieser Homepage gibt es einen sogenannten *Hühnershop*, in dem Bücher und Merchandiseartikel zu den *Wilden Hühnern*, den *Wilden Küken* und anderen Büchern von Cornelia Funke di-

⁵⁰ www.amazon.de, Zugriff am 11.2.2013.

⁵¹ *Die Wilden Hühner - Gestohlene Geheimnisse*, *Die Wilden Hühner - Der Club der schlaun Köpfe* und *Die Wilden Hühner - Mein Casting-Trainer*.

⁵² Werbetext auf der Verpackung des Spiels.

⁵³ www.wildehuehner.de, Zugriff am 11.2.2013.

rekt gekauft werden können. Außerdem bietet die Seite einen interaktiven Bereich, in welchem die Nutzerinnen unter anderem eigene Gedichte oder Nachrichten an ihre Lieblingshühner veröffentlichen, einen Ausschnitt des PC-Spiels *Casting-Trainer* testen oder Bastelideen umsetzen können. Auf der Startseite finden sich die Klaviernoten der Titelmelodie zum Filmsoundtrack als kostenloser Download für die Nutzerinnen. Es wird also offensichtlich angenommen, dass eine nicht unbeträchtliche Zahl der Nutzerinnen Zugang zu einem Klavier und zu Klavierunterricht hat.

Ebenfalls kostenlos wird *Wilde Hühner*-Briefpapier zum Ausdrucken angeboten. Ein Bedürfnis zum Briefeschreiben auf Briefpapier wird den Nutzerinnen demnach auch unterstellt.

Werbelinks auf der Startseite verweisen auf ein von der Oetinger Gruppe mitgestaltetes käufliches Fotobuch, welches individuell mit Motiven aus den *Wilden Hühnern* als Fotoalbum gestaltet werden kann. Außerdem wird eine DVD der 2013 erschienen Mädchenbuchverfilmung *Hanni und Nanni 2* beworben, welche gleichfalls von Oetinger produziert wurde.

2.2.4 Schriftstellerinnen ihrer Zeit?

Else Ury und Cornelia Funke können beide mit Recht als Schriftstellerinnen ihrer Zeit bezeichnet werden.

Beide gehören in ihrer Schaffenszeit zu den erfolgreichsten Schriftstellerinnen für Kinder und Jugendliche in Deutschland. Im Fall Cornelia Funkes geht ihr Wirkungskreis sogar noch über Europa hinaus. Beide Autorinnen verstehen es, in ihren Werken zwar den Geschmack ihrer Zeit zu treffen und typische Elemente dieser Zeit bewusst mit in die Texte einfließen zu lassen, aber dennoch ihren eigenen literarischen Stil und ihre literarische Qualität darin so deutlich heraus zu arbeiten, dass sie auch über ihre Zeit hinaus noch für ein Lesepublikum attraktiv bleiben. Für *Nesthäkchen* lässt sich dies bereits feststellen, bei den *Wilden Hühnern* ist davon auszugehen. Eine nicht unwichtige Rolle spielt für beide Buchreihen dabei sicher ihre mediale Weiterverarbeitung. Die Frage bleibt zwar spekulativ, aber es ist dennoch nicht sicher, ob *Nesthäkchen* auch ohne die Fernsehverfilmung von 1983 noch so viele Leserinnen gefunden hätte oder ob die Buchreihe dann nicht - ähnlich wie beispielsweise die Mädchenbuchreihe *Pucki* von Magda Trott - mehr und mehr in Vergessenheit geraten wäre. Im Umkehrschluss erhöhen die Verfilmungen der *Wilden Hühner* deren Chance, als Kinder- und Jugendbücher in den Klassikerstatus erhoben zu werden, denn die mediale Weiterverarbeitung von Büchern ist nach dem Klassikermodell von Bettina Hurrelmann ein wichtiges Kriterium dafür.⁵⁴

Beide Autorinnen sind mit ihren Leserinnen bewusst in Dialog getreten, um auf deren literarische Bedürfnisse und Interessen eingehen zu können und erreichten dies mit den ihnen zu Verfügung stehenden Kommunikationsmitteln. Else Ury tat dies in der *Nesthäkchenpost*, welche in ihrem Hausverlag erschien, und Cornelia Funke tut dies heute über ihre vom Verlag gestaltete und betreute *Wilde Hühner*-Homepage, über welche sie für Leserinnen per Email erreichbar ist. Beide Autorinnen schreiben in Vorworten zu ihren Büchern explizit, dass sie auf-

⁵⁴ Die *Tintenwelt*-Trilogie von Cornelia Funke dürfte diesen Klassikerstatus auch unabhängig von ihrer medialen Weiterverarbeitung erreichen können.

grund der Dialoge mit ihren Leserinnen zu weiteren Büchern inspiriert und motiviert wurden. Es gibt also offenbar einen lebendigen Austauschprozess zwischen Autorinnen und Leserinnen, der sich auch in der folgenden literarischen Produktion wiederfinden lässt.

Natürlich ist bei diesem Prozess neben seinem ideellen Wert auch der materielle Wert möglichst hoher Buchverkaufszahlen nicht zu vernachlässigen, der durch ein möglichst genaues Treffen des Leserinnengeschmacks erzielt werden sollte und soll. Man könnte ihn also auch als eine Form von stichprobenartiger Konsumentinnenbefragung verstehen, wobei dies sicher nicht die primäre Zielsetzung ist. Die Einbindung der beiden Autorinnen in moderne Marketingprozesse neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit lässt sich hieran beispielhaft erkennen und verdeutlicht insbesondere, wie sehr Else Ury ihrer Zeit schon voraus war.

Beide Autorinnen sahen beziehungsweise sehen sich als Sprachrohr der Kinder ihrer Zeit und inszenieren sich auch so, was bei Cornelia Funke besonders deutlich im Titel ihrer Biografie, *Spionin der Kinder*, zum Ausdruck kommen soll.

Ein Vergleich zwischen Else Ury und Cornelia Funke lässt die vielen Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Autorinnen erkennen. Insbesondere, dass sie mit den Inhalten ihrer Bücher den Zeitgeist ihrer Epochen treffen wollten und auch trafen, kann als eine Voraussetzung und Begründung dafür gesehen werden, ihre Werke auf der inhaltlichen Ebene nach Elementen zu untersuchen, die sich mit außerliterarischen Inhalten befassen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass eine solche Leseart die Literarizität der Texte ignoriert. Damit wird den Texten auf ihrer literarischen Ebene im Sinne von Gerhard Haas Gewalt angetan⁵⁵. Sie trotzdem mittels eines analytischen Verfahrens gegen den Strich zu lesen soll im Bewusstsein der Problematik einer solchen Leseweise geschehen, welche in schlechter Tradition die Mädchenbücher als eigenständige literarische Kunstwerke nicht literaturwissenschaftlich analysiert. Dennoch kann eine ideologiekritische Leseweise als eine Ergänzung zu literaturwissenschaftlichen Verfahren gesehen werden und ist in dieser Arbeit auch als solche gemeint.

⁵⁵ Quelle Haas!!!

Kapitel 3

Grundlagen

3.1 Forschungsstand

Die *Nesthäkchen*-Serie wurde ungeachtet ihres Erfolges über Jahrzehnte von der literaturwissenschaftlichen und literaturdidaktischen Forschung ignoriert oder pauschal als minderwertige Lektüre verurteilt, so z.B. bei Malte Dahrendorf.¹ Dazu ist zu sagen, dass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendliteratur zwar bereits seit ihrer Entstehung in der Aufklärung stattfand, diese sich aber primär auf Diskussionen um die wünschenswerten oder weniger wünschenswerten pädagogischen Motive in der Kinder- und Jugendliteratur beschränkte.² Eine systematische literaturästhetische Analyse auch von Kinder- und Jugendliteratur und damit eine gleichberechtigtere Position für sie neben der Erwachsenenliteratur wird erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts eingefordert und häufig mit Heinrich Wolgast und seiner Streitschrift *Das Elend unserer Jugendliteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung unserer Jugend* von 1896³ in Verbindung gebracht. Die Gründe dafür liegen sicher auch in der Nähe der Kinder- und Jugendliteratur zur Pädagogik und zu erzieherischen Zielen, die mittels der Kinder- und Jugendliteratur vermittelt werden sollten. Der Vorwurf an die KJL, eine *Magd der Pädagogik* zu sein, den Heinrich Wolgast aufstellte, ist also keineswegs aus der Luft gegriffen. Dies gilt in noch viel stärkerem Ausmaße für die Mädchenliteratur, der *Nesthäkchen* zuzuordnen ist und es lassen sich diverse Stellen in *Nesthäkchen* finden, die eindeutig pädagogische Intentionen verfolgen, wie auch in der Analyse nachzuvollziehen sein wird. *Nesthäkchen* wurden deshalb in der Sekundärliteratur von den 1970er bis in die 1990er Jahre hinein oftmals vorschnell als literarische Sozialisationsinstrumente für den Fortbestand rückwärtsgewandter Frauenbilder und Familienideale verurteilt. Susanne Zahn etwa untersuch-

¹ Dahrendorf, Malte: *Das Mädchenbuch und seine Leserin: Versuch über ein Kapitel trivialer Jugendbuchlektüre*. Beltz Verlag, 1979.

² Zu den historischen Diskussionen um die pädagogischen Inhalte von Mädchenlektüre und speziell zu weiblichen Lesediskursen im 18. und besonders im 19. Jahrhundert verweise ich auf *Mädchenlektüren. Lesediskurse im 18. und 19. Jahrhundert* von Susanne Barth 2002 und auf das von Gisela Wilkending herausgegebene Buch *Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung* aus dem Jahr 2003.

³ Wolgast, Heinrich: *Das Elend unserer Jugendliteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend* von Heinrich Wolgast. 3. Auflage. Teubner Verlag, Berlin/Leipzig 1906.

te 1983 die *Nesthäkchen*-Reihe auf die geschlechtsspezifische Sozialisation der Heldin hin, so z.B. die Funktion des Puppenspiels. Zahn verurteilt das Frauen- und Familienbild, welches in der Reihe vorzufinden ist, sehr scharf, insbesondere die Rolle der Mutter.⁴ Dabei urteilt sie zum Teil recht einseitig. So fehlen in ihrer Beschreibung der Mutterrolle in *Nesthäkchen* Beispiele für die Mutterrolle, die nicht in ein konservatives Mutter-Klischee passen, wie zum Beispiel, dass Annemarie als Mutter in einer Episode morgens ausschlafen darf, während ihr Mann vor der Arbeit noch mit den Kindern spielt und diese versorgt. Ebenso negativ bewertet Zahn die Darstellungen individuellen sozialen Engagements in *Nesthäkchen*⁵, räumt aber grundsätzlich ein, dass soziale und politische Verhältnisse stärker in den Handlungsverlauf miteinbezogen werden, als dies etwa in *Trotzkopf* oder *Pucki* der Fall ist.⁶ Allerdings ist hierzu noch anzufügen, dass politische oder sozialpolitische Elemente in der *Pucki*-Reihe überhaupt nicht erwähnt werden. Carmen Wulf weist dreizehn Jahre später in ihrer Analyse von Familienstrukturen in *Nesthäkchen* auf diesen Sachverhalt hin, dass nämlich den konservativen Elementen innerhalb der Reihe auch die progressiven Elemente gegenübergestellt werden sollten, um eine differenzierte Analyse der Bücher zu ermöglichen. Berücksichtige man auch den Wandel in der Rolle der Frau, der in *Nesthäkchen* nachzuweisen sei und verstünde diesen als Voraussetzung emanzipatorischer Positionen, dann, so Wulf, *muß man die "Nesthäkchen"-Serie für die Zeit der Weimarer Republik als fortschrittlich einstufen, da Modernismen recht zahlreich sind. So steckt selbst in den konservativen brasilianischen Großgrundbesitzerverhältnissen ein modernes Motiv, als die Autorin die Reiselust und - hier selbstverständlich begrenzten - Abenteuererlebnisse der damaligen Zeit aufgreift.*⁷

Selbst in seinem Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur-Artikel über Else Ury von 1979, der äußerst kritisch geschrieben ist⁸, räumt Malte Dahrendorf anerkennend ein, dass Ury immerhin das Motiv des Frauenstudiums (auch in *Nesthäkchen*) als Reaktion auf die Forderungen und Errungenschaften der ersten Frauenbewegung aufgreift und sich für Mädchen- und Frauenbildung ausspricht, jedoch *erscheint der weibliche Beruf als Ersatz für die wahre Bestimmung der Frau, nämlich sanft und weich und ihrem Mann untertan zu sein*⁹. Das Schicksal der deutsch-jüdischen Autorin Else Ury blieb bis in die 1990er Jahre in der Forschung weitestgehend unbeachtet. In Dahrendorfs Lexikonartikel ist zwar zu lesen, dass Else Ury ab 1934 von den Nazis Schreibverbot erteilt wurde und auch ihre in einigen ihrer Werke anklingenden stark nationalistischen Tendenzen, die *penetrant und peinlich wirkende Deutschtümelei und Hei-*

⁴ Hinzu kommt noch, daß die Heldin als Mutter bei Autoritätskonflikten zwischen den älteren Kindern und dem Vater stets die Vermittlerrolle übernimmt, immer diejenige ist, die Verzicht leistet und die eigenen Wünsche zugunsten der anderen Familienmitglieder zurückstellt, in Krankheitsfällen Tag und Nacht für die Kinder sorgt, ihr eigenes Verhalten zu kontrollieren versucht, um den Kindern ein gutes Vorbild zu sein, unermüdlich auf die kindlichen Fragen eingeht, bei Wunsch Geschichten erzählt, den Kindern gute Manieren beibringt und für ihr ordentliches Aussehen und körperliches Wohlbefinden sorgt. Zahn 1983, S.324.

⁵ Hier, wie auch in den anderen sozialen Einsätzen der Mädchen, geht es weniger um die tatsächlichen Veränderungen des Elends, als darum, immer wieder vorzuführen, daß (sic!) Mädchen lernen müssen, an andere zu denken. Zahn 1983, S.281.

⁶ Zahn 1983, S.268.

⁷ Wulf 1996, S.24.

⁸ Und einige sachlich falsche Informationen wie falsche oder fehlende Buchtitel enthält.

⁹ Dahrendorf 1979, S.661.

*matschwärmeri*¹⁰, finden Erwähnung. Besonders auch Else Urys umstrittenes letztes Buch *Jugend voraus* von 1933, in dem sie Hitler als messianisch verklärte Retterfigur beschreibt und die Machtergreifung der Nationalsozialisten offen begrüßt. Unerwähnt bleibt bei Dahrendorf aber die Tatsache, dass Else Ury 1943 in Auschwitz ermordet wurde und auch beinahe ihre gesamte Familie im Holocaust umkam. Diese biographischen Informationen über die berühmte *Nesthäkchen*-Autorin blieben der Öffentlichkeit lange unbekannt.

Marianne Brentzel entfachte mit ihrem 1992 erstmals erschienen Buch *Nesthäkchen kommt ins KZ* eine öffentliche und sehr publikumswirksame Auseinandersetzung mit dem Schicksal Else Urys und der politischen Dimension ihres Lebens und ihrer Arbeit. Das Buch verkaufte sich erfolgreich und zog öffentliche Lesungen, Diskussionen und Ausstellungen zum Thema Else Ury nach sich. Allerdings handelt es sich keineswegs um eine wissenschaftliche Arbeit beziehungsweise reine Biographie, sondern um eine literarische Annäherung Brentzels an die Person Else Ury, die sich zum Teil auch aus falschen Fakten speist. Kritiker werfen Marianne Brentzel ihre tendenziell negative Haltung gegenüber der Person Else Urys vor, die ihr insbesondere eine *Verwurzelung auch in die jüdische Kultur* abspricht. In einer 2007 veröffentlichten weiteren Ury-Biographie¹¹ überarbeitete Brentzel ihr Buch von 1992 zum Teil und setzte sich intensiv mit der biographischen Verwurzelung Urys *sowohl in der jüdischen als auch der deutschen Kultur* auseinander.

Mittlerweile gibt es in der Germanistik und den Geschichtswissenschaften diverse Forschungsarbeiten über Else Ury. Verschiedene Ausstellungen zum Werk und Leben Else Ury sollten das Thema auch in der Öffentlichkeit bekannter machen.¹² Ein Werkverzeichnis Urys wurde von Barbara Asper erstellt, die auch u.a. unter Mitwirkung von Hannelore Kempin und Bettina Münchmeyer-Schöneberg einen Sammelband mit Aufsätzen zu historischen und aktuellen Deutungen Urys und ihrer Werke¹³ veröffentlichte.

Zu Cornelia Funke sind bislang zwei Biographien erschienen. Die 2008 im Dressler Verlag erschienene Biographie *Cornelia Funke - Spionin der Kinder* von Hildegunde Latsch behandelt ausführlich das Leben Funkes, thematisiert daneben aber auch ihr Werk und insbesondere ihre bekanntesten literarischen Figuren.¹⁴ *Die Wilden Hühner* werden in dieser Biographie nur sehr knapp erwähnt, der Schwerpunkt liegt auf Funkes Werk *Tintenherz*. Barbara Hartl schrieb eine weitere Biographie mit dem Titel *Drei Grosse Schriftstellerinnen: Cornelia Funke / Enid Blyton / Joanne K. Rowling*. für die Reihe *PM Biografien bei Baumhaus*. Diese Arbeit, welche 2008 im Baumhaus Verlag Frankfurt erschien, beschäftigt sich außer mit Cornelia Funke auch noch mit Enid Blyton und Joanne K. Rowling und thematisiert die Wilden Hühner noch kürzer als die Biographie von Latsch¹⁵.

¹⁰ Dahrendorf 1979, S.661.

¹¹ Brentzel, Marianne: *Mir kann doch nichts geschehen. Das Leben der Nesthäkchen-Autorin Else Ury*. Edition Ebersbach, Berlin 2007.

¹² So z.B. die Ausstellung "Else Ury - Wiedersehen mit Nesthäkchen aus heutiger Sicht", die vom 1.11.2007 bis 4.2.2008 in der Else Ury-Familienbibliothek in Berlin zu sehen war.

¹³ Asper, Barbara/Kempin, Hannelore: *Wiedersehen mit Nesthäkchen: Else Ury aus heutiger Sicht*. Textpunkt Verlag, Berlin 2007.

¹⁴ Latsch, Hildegunde: *Cornelia Funke - Spionin der Kinder*. Dressler Verlag, Hamburg 2008.

¹⁵ Hartl, Barbara: *Drei Grosse Schriftstellerinnen: Cornelia Funke / Enid Blyton / Joanne K. Rowling*. Baumhaus

2009 veröffentlichte Johanna Gast den Aufsatz *Transmediales Erzählen im Jugendroman und Jugendfilm: "Die Wilden Hühner und die Liebe" als filmische Literaturadaption*¹⁶. Gast befasst sich darin mit der filmischen Adaption der *Wilden Hühner* und legt ihren Schwerpunkt auf die Untersuchung der inhaltlichen Unterschiede zwischen den literarischen Vorlagen und der Verfilmung sowie auf ästhetisch-formale Kriterien.

Ebenfalls zur Adaption der *Wilden Hühner* durch den Film erschien 2012 der Sammelband *Von wilden Kerlen und wilden Hühnern: Perspektiven des modernen Kinderfilms*¹⁷, das von Christian Exner und Bettina Kümmerling-Meibauer herausgegeben wurde. In dieser Arbeit geht es auch um eine Analyse der filmischen Adaption der *Wilden Hühner* und anderer aktueller Kinderfilme, sowie verschiedene Ansätze zur Vermittlung von Medienkompetenz an Kinder.

Melanie Wigbers, die sich in ihrer Forschung häufig mit der Bedeutung von literarischen Schauplätzen befasst hat, veröffentlichte 2009 eine Analyse der Bedeutung von Schauplätzen in den *Wilden Hühnern* mit dem Titel *"Betreten für Urwaldzwerge verboten!" Zur Bedeutung der Handlungsräume in Cornelia Funkes Kinderbuchreihe "Die Wilden Hühner"*¹⁸.

Bislang scheint es noch keine wissenschaftliche Arbeit zu geben, welche sich mit *Nesthäkchen* und *Die Wilden Hühner* vergleichend befasst hat oder die Mädchen- und Frauenrollen darin analysiert und untersucht hätte.

3.2 Leitbegriffe der Fragestellung

Um über das Entwickeln von Fragestellungen, die immer feinmaschiger werden, einen Analyse- und Interpretationsweg für die vorliegenden Quellentexte zu erarbeiten, bedarf es zunächst einer präzisen Klärung der Begrifflichkeiten, die für eine Annäherung an die Ausgangsfrage dieser Arbeit eine Rolle spielen könnten. Zentrale Begriffe, die bei der Annäherung an die Lebensformen von Protagonistinnen in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* hilfreich sein könnten, sind Identität, Geschlecht, Ethnizität beziehungsweise Rasse und Soziale Klassenangehörigkeit. Um vorab zu klären, mit welcher Bedeutung sie in dieser Arbeit verwendet werden, soll dies im folgenden kurz näher erläutert werden.

3.2.1 Geschlecht

Mit dem Begriff Geschlecht wird hier die biologische Unterscheidung zwischen Mann und Frau gemeint. Insbesondere aber die dem weiblichen Geschlecht sozial zugeschriebenen Eigenschaften und Kompetenzen und die sich daraus ergebenden gesellschaftlichen Implikationen in verschiedenen Formen sollen analysiert werden. Da die noch vorzunehmende Textana-

Verlag, Frankfurt 2008.

¹⁶ Gast, Johanna: *Transmediales Erzählen im Jugendroman und Jugendfilm: "Die Wilden Hühner und die Liebe" als filmische Literaturadaption*. In: *Narratologie* 2009, S. 177-194.

¹⁷ Exner, Christian/Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hrsg.): *Von wilden Kerlen und wilden Hühnern: Perspektiven des modernen Kinderfilms*. Schüren Verlag, Marburg 2012.

¹⁸ Wigbers, Melanie: *"Betreten für Urwaldzwerge verboten!" Zur Bedeutung der Handlungsräume in Cornelia Funkes Kinderbuchreihe "Die Wilden Hühner"*. In: *kj&m* 61, Heft 4/2009, S. 65-75.

lyse sich auf Mädchenbücher beziehen soll und sich insbesondere auf Themen konzentrieren wird, welche Frauen betreffen, wird im folgenden kurzen Text vor allem von Sachverhalten die Rede sein, welche Mädchen und Frauen betrafen, sowie von den Errungenschaften der Frauenbewegung¹⁹. Zu Kontextinformationen über die Lebenswelt von Männern und Frauen im Deutschen Kaiserreich und der Weimarer Republik wird insbesondere auf Klaus Vondung²⁰, Michael Epkenhans/Andreas von Seggern²¹ und Volker Ullrich²² verwiesen.

Im folgenden Text sollen dominante Diskursstränge zum Thema weibliches Geschlecht kurz angerissen werden, auf welche in der Analyse später Bezug genommen werden soll. Insbesondere Bildung und Berufstätigkeit für Mädchen und Frauen stehen im Fokus des Interesses.

Das gesellschaftliche Zusammenleben und die Gesellschaftsordnung in Deutschland waren sowohl im Kaiserreich als auch in der Weimarer Republik von starken patriarchalen Strukturen geprägt. Militaristisches und nationalistisches Gedankengut gingen mit einem Geschlechterverständnis einher, in welchem die Frau als dem Mann physisch und intellektuell unterlegen gesehen wurde. Dieses Geschlechterverständnis galt - mindestens in der Praxis - auch für die Mehrheit der linken und liberalen Männer. Im öffentlichen Leben ebenso wie im privaten Bereich der Familie standen Frauen hierarchisch unterhalb von Männern und waren von diesen in vielfacher Weise abhängig. Es war Frauen nicht möglich, ohne Einwilligung eines männlichen Vormundes (Vater oder Ehemann) am politischen und ökonomischen Leben in der Gesellschaft teilzunehmen. Die Unzufriedenheit mit diesen sozialen und politischen Verhältnissen wuchs unter immer mehr Frauen aus verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen. Symbolhaft für die gespaltene gesellschaftliche Wahrnehmung von Geschlechterverhältnis und politischer Bewegung kann die bereits 1905 erschienene 8. Auflage des weitverbreiteten Buches *Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes* des Neurologen Paul Julius Möbius stehen, welche neben dem Originaltext auch kritische Rezensionen enthielt, die weitaus umfangreicher als dieser waren²³.

Die sogenannte erste Frauenbewegung wird heute in der Forschung üblicherweise nicht mehr in Arbeiterfrauenbewegung und bürgerliche Frauenbewegung unterteilt. Gleichwohl gab es aber diese unterschiedlichen Flügel innerhalb der Frauenbewegung, deren Zielsetzungen sich entsprechend ihrer sozialen Herkunft zum Teil deutlich unterschieden. Vorrangiges Ziel des bürgerlichen Flügels der Frauenbewegung war nicht die Erringung politischer Gleichberechtigung für Frauen, sondern der Zugang zu besseren Bildungsmöglichkeiten und beruflichen Aufstiegschancen für Mädchen und Frauen. Theoretisch war zwar in konservativen Kreisen sowohl im Kaiserreich als auch in der Weimarer Republik eine ideologische Überhöhung der Frau als

¹⁹ Die Informationen über die erste Frauenbewegung in diesem Text beziehen sich vor allem auf Greven-Aschoff 1981, Nave-Herz 1997, Omran 2000 und Streubel 2006.

²⁰ Vondung, Klaus: Das wilhelminische Bildungsbürgertum. Zur Sozialgeschichte seiner Ideen. Vandenhoeck und Ruprecht Verlag, Göttingen 1976.

²¹ Epkenhans, Michael/Von Seggern, Andreas: Leben im Kaiserreich. Deutschland um 1900. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2007.

²² Ullrich, Volker: Die nervöse Großmacht: Aufstieg und Untergang des deutschen Kaiserreichs 1871-1918. 4. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2001.

²³ Möbius, Paul Julius/ Wäckerle, Susanne: Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes. Faksimile-Druck der 8., veränderten Auflage, Halle 1905. Matthes und Seitz Verlag, München 1990.

Bewahrerin des häuslichen Lebens üblich, in der Praxis konnte sich dieses Hausfrauendasein aber nur eine wohlhabende Minderheit leisten. Viele Frauen mussten arbeiten, um ihre Familien erhalten zu können. Frauenarbeit war mehrheitlich im Niedriglohnbereich angesiedelt, noch verbreiteter war das Modell der unbezahlt *mithelfenden Familienangehörigen*²⁴, besonders in der Landwirtschaft. Dies bedeutete zumeist, dass diese Frauen keinen Versicherungsschutz genossen. Mangels einer Ausbildung bedeutete es für die meisten arbeitenden Frauen ebenfalls, ihren Arbeitsplatz mehrmals im Leben zu wechseln und unterschiedliche niedrigqualifizierte Tätigkeiten auszuüben²⁵.

Bereits in der Schulbildung wurde es Frauen erschwert bis unmöglich gemacht, höherqualifizierte Bildungsabschlüsse zu erwerben. Die Lobbyarbeit insbesondere des von Helene Lange gegründeten Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins hatte zwar schon 1891 die Zulassung weiblicher Hörerinnen und 1896 das Promotionsrecht für Frauen erkämpft, aber in der Praxis waren Frauen zwischen 1913 und 1925 mit Abitur oder gar im akademischen Kontext immer noch die Ausnahme von der Regel²⁶. Durch den Ersten Weltkrieg ergab sich für viele Frauen erstmals die Möglichkeit, auch in Berufsfeldern tätig zu sein, die sonst Männern vorbehalten waren, weil diese an der Front waren und die Frauen den Fortbestand des ökonomischen Lebens in Deutschland durch Arbeiten sichern mussten. Doch nach dem Kriegsende wurden die Frauen aus diesen Berufsfeldern sofort wieder verdrängt, auch wenn durch wirtschaftliche Not Arbeitsplätze, die ihnen ein selbständiges Leben ermöglichen könnten, für Kriegerwitwen oder wegen des Männermangels unverheiratet bleibende Frauen, noch dringender benötigt worden wären als in der Vorkriegszeit.

Durch den Rat der Volksbeauftragten und kurz darauf in der Weimarer Verfassung erlangten Frauen in Deutschland 1918 zwar das allgemeine Wahlrecht und politische Gleichberechtigung zu Männern, in den Parteien blieben sie dennoch unterrepräsentiert²⁷.

Den Versuchen von Regierung und konservativen Kreisen, das durch ihre Leistungen im Ersten Weltkrieg gewonnene neue Selbstbewusstsein der Frauen wieder zurückzudrängen, zum Trotz hatten sich Potentiale gebildet, die sich nicht mehr gänzlich unterdrücken ließen. Dies manifestierte sich z.B. auch deutlich sichtbar in der neuen Frauenmode, welche sich mit Bubikopf, befreit von Korsett und Krinoline²⁸ an der Sportmode orientierte und sich mit neuen Bekleidungsstücken wie zum Beispiel dem Pullover stark von der Mode des Kaiserreiches absetzte.

²⁴ Epkenhans/Von Seggern 2007, S.127.

²⁵ *When money was needed, the decision to work was not optional, but there was choice in the kind of work selected. It has already been suggested that the choice did not signify a life-long situation. Most women experienced a variety of jobs, including factory, home work, agriculture, and service in their lifetime, occasioned by both need and circumstance.* Franzoi 1985, S.93-94.

²⁶ 1913 waren etwa 8% aller Studierenden Frauen, noch seltener waren lehrende Frauen im akademischen Kontext. *Zwischen 1908 und 1933 promovierten in Deutschland 10.595 Frauen, doch nur 54 wurden Dozentinnen, 24 Professorinnen und nur 2 erhielten einen Lehrstuhl.* Nave-Herz 1997, S.32.

²⁷ Streubel 2006, S.108.

²⁸ Welche allerdings durch den neuen Zwang zu einer sportlichen und schlanken Figur ersetzt wurden. Vgl. Ober, Patricia: *Der Frauen neue Kleider: das Reformkleid und die Konstruktion des modernen Frauenkörpers.* Schiler Verlag, Berlin 2005.

In den 1920er Jahren bildete sich in den Medien ein neuer Frauentyp heraus, der in Filmen, Magazinen und Büchern vielfach propagiert wurde, die sogenannte *Neue Frau*. Im städtischen Kontext angesiedelt verkörperte sie die junge, alleinstehende Frau, die im Büro arbeitet und frei von familiären Bindungen ein hedonistisches Leben in der Metropole führt²⁹. Verwirklichen konnten dieses emanzipatorische Medienideal aber nur sehr wenige Frauen. Das Berufsbild der kleinen Angestellten im Arbeitsfeld Büro erwies sich trotzdem als eine zukunftssträchtige Neuerung für viele Frauen. Die Entlohnung für diese Arbeit war zwar nicht viel besser als jene für Fabrikarbeit, aber die Tätigkeit körperlich weniger anstrengend und gesellschaftlich besser angesehen. Allen arbeitenden Frauen gemeinsam war, dass ihre Berufstätigkeit nahezu immer dann endete, wenn sie ein Kind bekamen. Dies galt für alle sozialen Schichten³⁰. Für Lehrerinnen an Mädchenschulen galt sogar der sogenannte Lehrerinnenzölibat, der ihnen die Berufstätigkeit nur solange erlaubte, wie sie unverheiratet blieben und kein Kind bekamen. 1918 wurde der Lehrerinnenzölibat zwar temporär aufgehoben, 1923 aber aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation wieder eingeführt, um Frauen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wieder zu erschweren. Detaillierter wird auf das Thema Frauen und Berufstätigkeit an späterer Stelle noch eingegangen.

3.2.2 Rasse und Ethnizität

Rasse

Der Terminus *Rasse* in Bezug auf Menschen stieß etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts auf wachsendes Interesse in verschiedenen Disziplinen der europäischen Forschung, so z.B. in der Medizin, der Biologie, der Anthropologie, den Kulturwissenschaften u.a.. Ein Grund dafür dürfte der von Europa ausgehende Kolonialismus gewesen sein, der im wilhelminischen Deutschland eine *Ära des allgemeinen Hochimperialismus, dem scramble for Africa*³¹ erfuhr, die auch nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg mit dem Verlust der Kolonien keineswegs endete. Diese kolonialen Agitationen Deutschlands waren in der deutschen Bevölkerung und auch in der Politik nicht unumstritten und bedurften einer Begründung. Mit dazu bei trug u.a. der zwischen 1853-1855 erschienene vierbändige *Essai sur l'inégalité des races humaines* von Arthur de Gobineau. Gobineau teilt in seinem Werk die Menschheit in ein aus einer schwarzen, einer gelben und einer weißen (der sogenannten *arischen*) *Rasse* bestehendes System ein, welches auf biologischer Vererbung basieren sollte. Ein Schlüsselbegriff in Gobineaus Theoriegebäude ist *Blut*, welches *pars pro toto* für die biologische Vererbung steht. Er entwickelt eine kulturpessimistische Theorie, in welcher er vor einer fortschreitenden Verschmelzung dieser Rassen warnt. Diese werde schlussendlich Menschen zum Ergebnis haben, die einander auf niedrigem physischen und intellektuellem Niveau gleich seien und zu *Rassenchaos* und *Rassentod* führten³². Gobineaus Theorie erfuhr in Deutschland seit 1900 breitenwirksame Verbreitung und bahnte auch weiteren *Rassentheorien* den Weg. Nationalistische und sogenannte

²⁹ Beispielhafte Beschreibungen dieses Frauenideals finden sich z.B. in Irmgard Keuns Romanen *Gilgi- eine von uns* von 1931 und *Das kunstseidene Mädchen* von 1932.

³⁰ Epkenhans/Von Seggern 2007, S.128.

³¹ Nagl 2009, S.23.

³² Puschner 2001, S.78.

völkische Gruppierungen, die in Deutschland zunehmend erstarkten, griffen diese Theorien auf und verbanden sie mit ihren kulturellen und politischen Konzeptionen. Diese nationalistischen Gruppierungen waren sehr heterogen in ihren individuellen Zielsetzungen und den Schlußfolgerungen, die sie aus der von ihnen vertretenen *Rassentheorie* zogen, lassen sich aber in zwei besonders einflussreiche theoretische Richtungen zum *Rassenkonzept* unterteilen.³³ Diese unterschieden sich durch die Zugangsbedingungen, mit denen sie Individuen einer bestimmten *Rasse* zuordneten.

Der sogenannte *biologistische Rassebegriff* geht von der Grundannahme aus, Menschen ließen sich analog zu den Tieren in unterschiedliche *Rassen* unterteilen, denen gemeinsame Merkmale zugeordnet werden, welche vererbt werden können. Diese vererbbaaren Merkmale können sowohl physischer als auch intellektueller Natur sein und werden idealerweise nur innerhalb ein- und derselben *Rasse* weitergegeben. Die voneinander zu unterscheidenen *Rassen* werden einander hierarchisch untergeordnet, ebenso die vererbbaaren Merkmale welche sie innehaben sollen. Anhand dieser Merkmale lassen sich auch umgekehrt Rückschlüsse auf *Rassenzugehörigkeit* schließen, denn *diese werden durch das "Blut", so eine der zentralen Metaphern für Rasse im westlichen Denken, vererbt und lassen die Unterscheidung von "reinen" und "unreinen" Rassen zu.*³⁴ Gobineaus *Rassentheorie* wäre dem biologistischen *Rassebegriff* zuzuordnen, ein anderer berühmt-berüchtigter Vertreter dieser Theorierichtung ist Alfred Rosenberg, auf dessen Werk sich die nationalsozialistische *Rassenideologie* begründete.

Konkurrierend zum biologistischen *Rassebegriff*, diesem aber an Erfolg deutlich unterlegen, war das sogenannte *"Geist"-Rasse-Konzept*. Diese Konzepte nehmen Abstand von der allumfassenden determinierenden Wirkung, welche laut des biologistischen *Rassekonzeptes* von der Vererbung des *Blutes* ausgehen soll. Die Existenz biologisch unterschiedlicher menschlicher *Rassen* wurde auch in diesem *Rasse-System* vorausgesetzt. Jedoch sei es Sache jedes Individuums, sich unabhängig von seiner biologischen Abstammung selbst auf geistiger und seelischer Ebene als *Arier* zu erweisen. D.h. die biologische Vererbung menschlicher *Rassen* wurde nicht bestritten, ihre Bedeutung innerhalb dieses Systemes aber stark herabgesetzt. So schrieb Friedrich Lienhard in Abgrenzung zum biologistischen *Rassekonzept*, biologische Abstammung sei

*an sich noch kein Recht zu irgendwelchem persönlichen Stolz; solches körperliches Erbe begünstigt höchstens oder verpflichtet. Aber seelischer und sittlicher Adel wird durch andere Dinge gewonnen.*³⁵

Friedrich Lienhard und Albrecht Wirth waren bekannte Vertreter des *Geist-Rasse-Konzeptes* und beide innerhalb der völkischen Bewegung tätig.

Der Begriff *Rasse* war während der Entstehung der *Nesthäkchen-Reihe* in Deutschland als wissenschaftlicher Terminus üblich und gängig. Er tauchte neben wissenschaftlichen Veröffentlichungen auch in Zeit- und Wochenschriften und der Literatur auf.³⁶ Vor allem hatte er

³³ Für eine detaillierte Diskussion der verschiedenen *Rasse-Theorien* und ihre diskursive Rezeption im wilhelminischen Deutschland verweise ich auf Puschner 2001.

³⁴ Nagl 2009, S.19.

³⁵ Lienhard 1906, S.244.

³⁶ Eine ausführliche Diskursanalyse zu diesem Thema findet sich in Uwe Puschners 2001 erschienenen Werk *Die*

aber in der sozialen Praxis starke Implikationen für das Individuum. So ist der Antisemitismus untrennbar mit der Vorstellung verschiedener menschlicher Rassen verbunden, denn antisemitische Theorien wurden vor allem aus der Idee des biologistischen Rassekonzeptes gespeist (zum Teil wurde synonym für *Rasse* auch *Volk* oder *völkisch* verwendet). Antisemitismus nahm in Deutschland seit der Wirtschaftskrise von 1873 massiv zu und wurde in der Öffentlichkeit in Form von Hetzschriften, Predigten, Karikaturen und wissenschaftlichen Abhandlungen verbreitet.³⁷ In verschiedenen bürgerlichen Vereinen wie z.B. dem Deutschen Turner Bund gab es sogenannte *Arier-Paragraphen*, die sich vor allem auf die Ausschließung deutscher Bürger mit jüdischen Vorfahren bezogen. In anderen Gruppierungen, wie zum Beispiel dem Wandervogel, wurde die Einführung eines solchen Paragraphen zumindest diskutiert und von Seiten der Wandervogel-Bundesleitung 1914 öffentlich erklärt, das von ihrer Seite aus nicht gegen antisemitische Ausschreitungen und Ausschließungen innerhalb lokaler Wandervogelgruppen vorgegangen werde.³⁸ Im Bürgertum war das *Rasse*-Konzept in Theorie und sozialer Ausschlusspraxis also fest verankert.

Ethnizität

Der Begriff *Ethnizität* leitet sich vom griechischen Wort *ethnos* ab und bedeutet Volk.³⁹ Er taucht als sozialwissenschaftlicher Begriff bei Max Weber bereits 1922 in dessen posthum veröffentlichten Werk *Wirtschaft und Gesellschaft* auf⁴⁰, also innerhalb des zeitlichen Rahmens, in welchem Else Ury die *Nesthäkchen*-Reihe verfasste. Weber versteht unter *Ethnizität* die imaginierte Vorstellung einer Gruppe, gemeinsame kulturelle und physiologische Herkunftsmerkmale miteinander zu teilen. Seine Definition für *Ethnizität* lautet:

*Wir wollen solche Menschengruppen, welche aufgrund von Ähnlichkeiten des äußeren Habitus oder der Sitten oder beider oder von Erinnerungen der Kolonisation oder Wanderung einen subjektiven Glauben an eine Abstammungsgemeinschaft hegen, derart, daß dieser für die Propagierung von Vergemeinschaftungen wichtig wird, dann, wenn sie nicht "Sippen" darstellen, "ethnische Gruppen" nennen, ganz einerlei, ob Blutsgemeinschaft objektiv vorliegt oder nicht.*⁴¹

Mittels dieser imaginären gemeinsamen Verbindung wird es – so Weber – Menschen erleichtert, sich als scheinbar homogene Gruppe fester miteinander zusammenschließen können und so eine stabile Gemeinschaft zu bilden. Die Definitionsmacht, was als einer *Ethnizität* zugehörig verstanden wird und was nicht, liegt in Webers Theorie innerhalb der betroffenen Gruppe. Es werden also keine objektiven Kriterien für Ethnizität von Weber postuliert, sondern rein subjektive Kriterien. *Ethnizität* konnte sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht als alternativer Begriff zum *Rasse*konzept innerhalb der sich begründenden wissenschaftlichen Disziplin Soziologie durchsetzen.

völkische Bewegung im wilheminischen Kaiserreich. Sprache, Rasse, Religion.

³⁷ Epkenhans/Von Seggern 2007, S.122-123.

³⁸ Puschner 2001, S.63-63.

³⁹ Langenscheidt Universal Wörterbuch Griechisch 1976.

⁴⁰ Im dortigen Abschnitt *Ethnische Gemeinschaftsbeziehungen*.

⁴¹ Weber 1985, S. 237.

In den Sozialwissenschaften ist *Ethnizität* etwa seit den 1970er Jahren gebräuchlich geworden. Durch den Paradigmenwechsel in den Geisteswissenschaften seit den späten 1960er Jahren wurde der zuvor in der Forschung gängige *Rasse*-Begriff kritisch in Frage gestellt. Die biologischen Grundlagen und damit die wissenschaftliche Fundierung der *Rasstheorien Gobineaus und anderer Rassentheoretiker wurden hinterfragt*. Da auf dem Rassekonzept die menschenverachtenden Rasstheorien und Vernichtungspraktiken der Nationalsozialisten beruhten, sollte dieser Begriff keine weitere Verwendung in der Forschung finden. Eine Distanzierung vom Begriff *Rasse* und seine Substituierung mit *Ethnizität* galt als bewusste Distanzierung von rassistischem Gedankengut und Pseudowissenschaftlichkeit.

Doch in den Sozialwissenschaften ist der Terminus *Rasse*, auch wenn er heute zum Teil gestrichen und zum Teil durch den Begriff *Ethnizität* ersetzt werden soll, nach wie vor umstritten und wird diskutiert.⁴² *Rasse* beziehungsweise *Ethnizität* sind beide Aspekte von menschlicher Identität, denen besonders von der Geschlechter- und Rassismusforschung ein besonders hohes Maß von diskursiver Macht zugeschrieben wird, welche auf das Leben von Individuen Einfluss nimmt. Dies gilt nach Ansicht von Vertretern der Kritischen Weißseinsforschung auch und gerade für die Nichtmarkierung von weißer Hautfarbe durch eine Vermeidung des Begriffs *Rasse*, welche dadurch als besonders wirkungsstarke Norm und Selbstverständlichkeit subtil wirken kann.⁴³ Collette Guillaumine schreibt dazu:

*Race does not exist, but it does kill people.*⁴⁴

Dieses Problem bleibt aber ebenso bestehen, wenn statt des Begriffs *Rasse* der Begriff *Ethnizität* verwendet wird. Zumal dadurch der falsche Eindruck erweckt werden könnte, *Rasse* und *Ethnizität* wären unterschiedliche Benennungen desselben wissenschaftlichen Begriffs. Anette Dietrich weist kritisch darauf hin, dass die Fokussierung der feministischen Forschung auf die Kategorie Geschlecht und die Ausblendung der Kategorie *Ethnizität*, symbolisiert durch die Hautfarbe, weiße Körper als Norm weiter stabilisieren.⁴⁵

In dieser Arbeit soll *Ethnizität* im Sinne der Weberschen Definition verwendet werden.

3.2.3 Habitus

Die Begriffe *Habitus* und *Distinktion* wurde 1979 von Pierre Bourdieu eingeführt. Sein in jenem Jahr erschienenen Werk *Die feinen Unterschiede* trägt im französischen Original den Titel *La distinction*. Bourdieus Anliegen war es, Mechanismen von subtiler Machtausübung sichtbar und nachvollziehbar zu machen, die sonst unsichtbar und damit umso machtvoller wirken. Bourdieu wendet sich in seiner Theorie gegen eine Vorstellung klar voneinander getrennter

⁴² Vgl. Bös, Mathias: *Rasse und Ethnizität. Zur Problemgeschichte zweier Begriffe in der amerikanischen Soziologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005.

⁴³ *Wenn Weißsein seine heutige diskursive Macht gerade der Unmarkiertheit verdient, [...] in seinen Dimensionen der «Macht des Unsichtbaren» [...]*. Husmann 2010, S.357.

⁴⁴ Collette Guillaumine, Zit. nach Eggers/Kilomba/Piesche/Arndt (Hrsg.) 2006, S. 342.

⁴⁵ Dietrich 2007, S. 48.

hierarchisch aufgebauten Klassen. Er verwendet zwar noch den Begriff *Klasse*, füllt ihn inhaltlich aber nicht mehr im Sinne von Marx oder Weber, sondern inhaltlich eher vergleichbar mit den für Westdeutschland konstruierten lebensweltlichen Milieus SINUS.⁴⁶ Der Begriff *Milieu* wird von Breit/Massing folgendermaßen definiert:

*“Soziale Milieus” verstehen sich als eine Basisdifferenzierung der Gesellschaft auf der Grundlage von Wertorientierungen (subjektive Einstellungen, Interessen, Maximen, Werturteile, Ziele), Lebensstilen (Verhaltensgewohnheiten, Routinen, Rituale, Geschmackspräferenzen, ästhetischen Prägungen) und sozialen Lagen. Sie fassen “Gruppen Gleichgesinnter” zusammen, die sich hinsichtlich dieser Dimensionen ähneln.*⁴⁷

Gleichwohl findet sich bei Bourdieu auch der Begriff *Klassenkampf*, allerdings besetzt er ihn inhaltlich neu:

*Wenn vom Klassenkampf die Rede ist, denkt man niemals an seine ganz alltäglichen Formen, an die rücksichtslose gegenseitige Verächtlichmachung, an die Arroganz, an die erdrückenden Prahlereien mit dem “Erfolg” der Kinder, mit den Ferien, mit den Autos oder anderen Prestigeobjekten, an verletzendes Gleichgültigkeit, an Beleidigungen usw.: Soziale Verarmung und Vorurteile – letztere sind die traurigsten aller sozialen Leidenschaften – werden in diesen alltäglichen Kämpfen geboren, in denen stets die Würde und die Selbstachtung der beteiligten Menschen auf dem Spiel stehen.*⁴⁸

Anstelle einer Klassenhierarchie spricht Bourdieu von einem sozialen Raum, in welchem sich verschiedene Achsen befinden, anhand derer sich sozialer Aufstieg oder sozialer Abstieg nachvollziehen lässt. Dieser soziale Raum ist *im höchsten Maße determinierend und von einer penetranten Realität*⁴⁹, weil ein sozialer Aufstieg nur mit größter Kraftanstrengung möglich ist. Und selbst wenn dieser soziale Aufstieg erfolgreich vollzogen sein sollte, kann eine Anerkennung des Aufsteigers an seinem mangelnden *Habitus* scheitern, anhand welcher er als Aufsteiger entlarvt werden kann. Aber, so Bourdieu:

*Allerdings ist dieser Raum veränderbar.*⁵⁰

Um die soziale Position der verschiedenen Klassen mit ihrer sozialen Praxis zu verbinden führt Bourdieu den Begriff *Habitus* ein. Bourdieu schreibt dazu:

Mein Versuch geht dahin zu zeigen, daß zwischen der Position, die der einzelne innerhalb eines gesellschaftlichen Rahmens einnimmt, und seinem Lebensstil ein Zusammenhang besteht. Aber dieser Zusammenhang ist kein mechanischer, diese Beziehung ist nicht direkt in dem Sinne, daß derjenige, der weiß, wo ein anderer steht, auch bereits

⁴⁶ Köhler 2001, S. 248.

⁴⁷ Breit/Massing 2011, S. 7.

⁴⁸ Bourdieu 1997, S. 18.

⁴⁹ Bourdieu 1997, S. 35.

⁵⁰ Bourdieu 1997, S. 35.

dessen Geschmack kennt. Als Vermittlungsglied zwischen der Position oder Stellung innerhalb des sozialen Raumes und spezifischen Praktiken, Vorlieben, usw. fungiert das, was ich "Habitus" nenne, das ist eine allgemeine Grundhaltung, eine Disposition gegenüber der Welt, die zu systematischen Stellungnahmen führt.⁵¹

Bourdieu zufolge ist der *Habitus* einer Person ein System von Grenzen⁵², innerhalb derer sie sich unbewusst bewegt. Innerhalb dieser Grenzen sind aber durchaus Möglichkeiten zum Ausdruck von Individualität vorhanden. Die Grenzen des *Habitus* zu überschreiten ist laut Bourdieu allerdings nur durch Reflexion des *Habitus* möglich.

Die einzelnen Aspekte der sozialen Praxis, welche den *Habitus* prägen, nennt Bourdieu *Distinktion*. Beispiele für *Distinktion* als Ausdruck des *Habitus* sind bei Bourdieu Vorlieben im Lebensstil wie Kunst, Essen, Bekleidung, Sport, Wohnungseinrichtung, Sexualität u.a. Eine große Bedeutung für den Ausdruck von *Habitus* misst Bourdieu der Sprache bei.⁵³

Klasse

Der Terminus *Klasse* hat ab dem 20. Jahrhundert inhaltliche Wandlungen bzw. Erweiterungen erfahren und war und ist umstritten. Mit seiner Hilfe soll versucht werden, die komplexe und diversifizierte soziale Realität von Gesellschaften durch die Beschränkung auf kompakte Kollektivbegriffe zu reduzieren und somit analysierbar zu machen. An dieser Stelle wird ein kurzer Überblick darüber und über die bekanntesten Theorien gegeben.⁵⁴ Erstmals als soziale Kategorie verwendet wurde der Begriff Klasse 1824 von dem französischen Sozialphilosophen und Frühsozialisten Henri de Saint-Simon in seinem Buch "*De l'organisation sociale*". Karl Marx machte ihn 1867 zum Zentrum seiner politisch-ökonomischen Theorie, wobei er nie eine exakte Definition von Klasse ausarbeitete, sondern sich seine Definition ausschließlich aus seinen Verwendungen des Begriffs nachvollziehen lässt. Marx unterscheidet in seinem strukturellen Ökonomie- und Geschichtsmodell zwischen lediglich zwei Klassen. Den Kapitalisten, die ihr Einkommen aus dem Besitz von Produktionsmitteln beziehen und den Proletariern, die ihr Einkommen aus dem Verkauf ihrer Arbeitskraft erhalten. Das strukturelle Ungleichgewicht, das diesem Modell zugrundegeht, bezeichnet Marx als *Ausbeutung*.⁵⁵ Dass die Einteilung in nur zwei Klassen für wissenschaftliche Arbeit problematisch ist und auch die soziale Realität nur unzureichend wiedergibt, erkannte auch Marx und differenzierte die beiden Klassen in einigen späteren Arbeiten feiner in ein sogenanntes *empirisches Klassenmodell* aus. In der marxistischen Theorie allerdings wurde das dualistische Klassensystem von Marx beibehalten und die beiden sich gegenüberstehenden Klassen zudem noch stärker zu gegeneinander kämpfenden Parteien erklärt.

Max Weber analysierte das soziale Gefüge im Kapitalismus nicht primär unter dem Aspekt der Ausbeutung, sondern aufgrund der Ressourcen, zu denen die Individuen im System Zu-

⁵¹ Bourdieu 1997, S. 31.

⁵² Bourdieu 1997, S. 33.

⁵³ Vgl. Bourdieu 2005.

⁵⁴ Vgl. Ritsert 1988.

⁵⁵ s.a. Marx, Karl: Das Kapital. Band I, 4. Kapitel, 3. Kauf und Verkauf der Arbeitskraft, MEW 23, S. 181 ff. Dietz Verlag, Berlin 1972.

gang haben. Zu diesen Ressourcen zählte er nicht ausschließlich materielle Güter, sondern auch Kompetenzen und Qualifikationen, d.h. er erweiterte das rein strukturelle System von Marx um die Dimension von Bildungsunterschieden. Um die dadurch möglich werdende Differenzierbarkeit der Klassen nicht beliebig werden zu lassen, benannte Weber vier sogenannte soziale Klassen: *Die Arbeiterschaft als ganzes (...), das Kleinbürgertum (...), die besitzlose Intelligenz und Fachgeschultheit (...)* und *die Klassen der Besitzenden und durch Bildung privilegierten*⁵⁶. Weber unterschied dabei zwischen Klasse und Stand. Er definierte Klasse im Sinne einer auf Wirtschaftsprinzipien basierenden Ordnungskategorie und Stand als sozialer Ordnungskategorie, die z.B. durch die Lebensführung gekennzeichnet ist. Beide Kategorien haben Überschneidungen, bedingen sich aber nicht automatisch gegenseitig. Weber fasste die Interessen und Handlungsmotive des Individuums also weiter als Marx, nämlich über die Verfolgung ökonomischer und kollektiver (d.h. klassengebundener) Ziele hinaus. Außerdem widersprach er entschieden Marx' These, dass eine Abschaffung der Besitzverhältnisse eine Abschaffung der Ungleichheitsverhältnisse in der Gesellschaft nach sich ziehen würde.

Theodor Geiger entwickelte 1932 in Abgrenzung zum Marx'schen Klassenmodell das sogenannte Schichtenmodell, in dem er Individuen nach ihrem sozialen Status (d.h. Lebensführung, Ressourcenzugang, Mobilität etc.) bestimmten Schichten zuordnete. Geiger beanspruchte in seinem Modell keine vollständige Widergabe der gesellschaftlichen Realität, sondern lediglich die ihrer dominanten Züge. Außerdem enthielt er sich einer Bewertung der von ihm beschriebenen hierarchischen Systeme. Ralf Dahrendorf überarbeitete und erweiterte Geigers Modell später zum sogenannten Hausmodell sozialer Schichtung, das in den 1960ern sehr populär wurde⁵⁷. Diametral der Marx'schen Klassentheorie entgegengesetzt ist die funktionalistische Schichtungstheorie nach Davis und Moore, die 1945 veröffentlicht wurde. So verneint diese Theorie grundsätzlich das Konzept der Gruppenbildung und bewertet das Faktum der gesellschaftlichen Ungleichheit als positiv und legitim. Das Individuum ist in diesem System selber dafür verantwortlich, durch möglichst hohe Qualifikationen Zugang zu möglichst gut entlohnenden Positionen in der Gesellschaft zu erlangen und so im System der Marktwirtschaft erfolgreich zu sein.

Exkurs: Die Klassengesellschaft des Kaiserreichs und der Weimarer Republik

In *Nesthäkchen* werden an mehreren Textstellen der Begriff *Klasse* und andere Begriffe aus der Klassentheorie wie *Kleinbürger* oder *Arbeiter* stellenweise verwendet. Darum soll an dieser Stelle auf den historischen sozialgeschichtlichen Kontext eingegangen werden, vor dessen Hintergrund *Nesthäkchen* erstmals erschien. *Soziale Klassenangehörigkeit* als Terminus war während der Wilhelminischen Ära und während der Weimarer Republik primär mit den Begriffen der Klassentheorie von Karl Marx verbunden. Methodische Versuche, bestimmte Bevölkerungsschichten nach ihren Vermögensverhältnissen oder nach ihren beruflichen Tätigkeiten in sogenannte Klassen einzuordnen, existierten bereits seit der Antike⁵⁸. Auch der Begriff *Proletariat* für die Arbeiterklasse (abgeleitet von lat. *proletarii*, d.h. diejenigen, denen nicht viel

⁵⁶ Weber 1980, S.179.

⁵⁷ s.a. Dahrendorf, Ralf: *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland*. Piper Verlag, München 1965.

⁵⁸ Servius Tullius und seine Heeresreform, s.a. Ritsert 1988, S.11-14.

mehr gehört als die eigene Nachkommenschaft⁵⁹) entstammt schon dem servianischen System und wurde von Marx aufgegriffen. Marx selber schrieb dazu:

*Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtsschreiber hatten längst vor mir die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen, und bürgerliche Ökonomen die ökonomische Anatomie derselben dargestellt. Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zu einer klassenlosen Gesellschaft bildet.*⁶⁰

Marx unterscheidet in seinem Klassensystem zwischen den *Proletariern*, die aufgrund mangelnden Besitzes dazu gezwungen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen und der *Bourgeoisie*, welche das Besitzbürgertum bezeichnet, dem es möglich ist, von den Zinsen seines Eigentums zu leben, ohne die eigene Arbeitskraft verkaufen zu müssen.

Unbestritten basierte das Deutsche Kaiserreich auf einem streng hierarchischen und in sich so gut wie geschlossenem Klassensystem, welches auch nach dem Ersten Weltkrieg in der Praxis wenig Veränderung aufwies. Dieses aber mittels des Marxschen dichotonischem Klassenmodells erfassen zu wollen und lediglich in besitzende und besitzlose Klasse zu unterteilen, greift zu kurz, wie z.B. Jürgen Kocka nachwies, denn damit wird z.B. der zu jener Zeit noch mit Privilegien ausgestattete mächtige Adel oder die an Macht zunehmende bürgerlich dominierte Bürokratie ignoriert⁶¹. Daher scheint es sinnvoller, das in der Forschung zu jener Epoche dominierende dreigeteilte Klassenunterteilungsmodell *Adel, Bürgertum und Proletariat* zu verwenden. Alle drei Klassen waren in sich heterogen und befanden sich bereits seit der gescheiterten Revolution von 1848 in einem umfassenden Wandlungsprozess, was ihre Lebensart und ihre Einflussmöglichkeiten betraf. Im folgenden sollen wichtige Diskursstränge zu Klasse zwischen 1913 und 1925 genannt werden.

Die deutsche Bevölkerung war zwischen 1890 und 1913 massiv gewachsen (um 36%) und gleichzeitig damit vollzog sich ein tiefgreifender Strukturwandel. Durch die steigende Industrialisierung und Automatisierung in der Landwirtschaft lebten um 1913 erstmals mehr Menschen in der Stadt als auf dem Land und es arbeiteten auch mehr Beschäftigte in *Industrie, Verkehr, Handel, Banken und Versicherungen (...)* als in *landwirtschaftlichen Betrieben*.⁶² Das Deutsche Reich entwickelte sich zu einem modernen Industriestaat und das wirkte sich nachhaltig auf alle sozialen Klassen aus.

Die Klassenzugehörigkeit und ihre Fixierung manifestierte sich bereits in der Schulbildung. Wenngleich das Deutsche Reich eine Bildungsexpansion begann und mehr Bürgern Zugang zu

⁵⁹ Ritsert 1988, S.12.

⁶⁰ MEW 1953, S.507-508.

⁶¹ Kocka, Jürgen: Klassengesellschaft im Krieg. Deutsche Sozialgeschichte 1914-1918. Göttingen 1973.

⁶² Vondung 1976, S.20.

höherer Schulbildung und einer akademischen Laufbahn ermöglichte, kam dies dennoch nur Angehörigen des Bürgertums zugute, Arbeitern blieb es weiterhin verwehrt, durch bessere Ausbildung auch einen sozialen Aufstieg zu erreichen⁶³. Im nun vor allem technisch-industriell orientierten Deutschland verloren die klassisch-humanistischen Bildungsideale an Wert und technische Ausbildungen und Studiengänge, die nicht zwingend eine altphilologische Gymnasialbildung erforderten und somit breiteren Schichten des Bürgertums offenstanden, gewannen an Bedeutung.

Den größten Anteil der Bevölkerung im Deutschen Reich und auch in der Weimarer Republik machte die Arbeiterklasse aus. Finanziell und arbeitsrechtlich am schlechtesten gestellt waren Landarbeiter, danach folgten Textilarbeiter und Kohle-, Stahl- und Elektronikarbeiter. Ganz unten in der finanziellen Hierarchie standen Kinderarbeiter, deren Anzahl aber immer mehr schwand, seit Kinderarbeit 1904 offiziell verboten worden war. Auf Jugendliche ab 12 Jahren folgten dann Frauen; am besten bezahlt wurden männliche Fabrikarbeiter. Doch auch deren Einkommen reichte häufig nicht aus, eine Familie zu ernähren, so dass viele Arbeiterfrauen mitverdienen mussten, um die Familie zu versorgen. Dies galt auch für viele Kleinbürgerfamilien, welche sich jedoch strikt von der Arbeiterschicht getrennt und dem Bürgertum zugeordnet sehen wollten, weshalb Kleinbürgerfrauen oftmals Heimarbeit verrichteten, die zwar schlechter bezahlt als Fabrikarbeit war, aber die Berufstätigkeit der Frau nicht so offensichtlich nach außen trug. Die Rechte der Arbeiterschaft wurden vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg von Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung durch Hunderte von Streiks hart erkämpft und nur langsam verbessert. Die Einführung der 48-Stunden-Woche 1918 ermöglichte erstmals Freizeit und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten wie Sport, kulturelle Angebote oder gar kurze Urlaube auch für breitere Gesellschaftsschichten. Bis weit in die 1920er Jahre hinein fanden diese Aktivitäten aber getrennt nach sozialen Schichten statt. So waren sehr kostspielige Hobbies wie Reiten oder Tennis weiterhin Adel und Großbürgertum vorbehalten, die Arbeiterbewegung organisierte vielfältige sportliche und musische Angebote exklusiv für Arbeiter und das Bürgertum pflegte gemäß seines Selbstverständnisses als Kulturträger Opern- und Theaterbesuche oder politische Vereinsarbeit⁶⁴.

Eine neue Berufsgruppe bildete sich Anfang des 20. Jahrhunderts und siedelte sich zwischen Arbeiterklasse und Bürgertum an. Verwaltungsreformen und neue Kommunikationsmittel erforderten viele neue Verwaltungs- und Bürofachkräfte und schnell wuchs die Anzahl von Menschen, die im Büro arbeiteten. Auch Frauen erhielten Zugang zu dieser Arbeitswelt, allerdings standen sie in der Hierarchie der Büroberufe ganz unten und übten meist schlecht bezahlte und niedrig qualifizierte Tätigkeiten aus.

Der Adel im Wilhelminischen Deutschland besaß großen politischen und sozio-ökonomischen Einfluss, obgleich er den geringsten Anteil an der Bevölkerung ausmachte. Der Adel besaß die größten agrarwirtschaftlichen Flächen in Deutschland und dominierte außerdem das gesellschaftlich hochangesehene Militär und den politisch einflussreichen höheren Verwaltungsdienst. Das dem Adel traditionell eher kritisch eingestellte Bürgertum erhielt durch Gesetzesänderungen und eine Umwertung der klassischen Bildungsideale erstmals die Gelegenheit,

⁶³ Epkenhans/Von Seggern 2007, S.158.

⁶⁴ Epkenhans/Von Seggern 2007, S.136-141.

sich dem Adel beruflich und sozial anzunähern. Es wurde also deutlich mehr Bürgern möglich, vom Industrialisierungsprozess zu profitieren und einflussreiche Berufe zu erlangen. Eine weitere Neuerung war die Öffnung der höheren Offizierlaufbahn für Bürgerliche. Das wohlhabende großindustrielle Bürgertum gewann an Einfluss und Selbstbewusstsein und stellte sich als ebenbürtiger Gegenpol zum wohlhabenden Adel auf. 1918 wurde der Adel offiziell abgeschafft, konnte seine Privilegien und sozialen Vorteile aber weitestgehend erhalten.

Das Bürgertum umfasste nach Klaus Vondung die Mittelschicht Deutschlands und damit Berufsgruppen wie Handwerker, Kaufleute, Beamte und Angestellte, mittlere und höhere Akademiker und die sogenannten freien Berufsgruppen.⁶⁵ Dies ergab ein sehr heterogenes Bild von Einkommensstand und politischer Orientierung. In der Forschungsliteratur unumstritten ist aber das starke Selbstbewusstsein und der kulturelle Einfluss, welchen das Bürgertum sowohl im Deutschen Reich als auch in der Weimarer Republik "mit seiner Lebensart, seinen Anschauungen und einem ungeschriebenen und doch strikten Verhaltenskodex"⁶⁶ auf die Gesellschaft ausübte. Die Spannungen innerhalb des bürgerlichen Lagers wurden sowohl durch das breite Spektrum der politischen Parteien deutlich als auch durch die vielfältigen neuen Richtungen in der Kunst, die einen scharfen Kontrast zwischen konservativer Restauration (z.B. von Werner als Hofmaler der Hohenzollern oder Meyerbeer-Opern) und modernen Einflüssen (z.B. progressiven Künstlervereinigungen wie Die Brücke oder Schönbergs atonaler Musik) aufwies. Einer dominierenden Mehrheit von konservativen und nationalistisch gesinnten Bürgern, die insbesondere im sogenannten Kleinbürgertum auch stark antisemitische Tendenzen aufwiesen, stand eine Minderheit liberaler oder links eingestellter Bürger gegenüber, die aber weder im Kaiserreich noch in Weimar Mehrheiten und Einfluss gewinnen konnten. Repräsentationsbedürfnis und eine damit zu vollziehende Klassenabgrenzung insbesondere zur Arbeiterklasse lässt sich allerdings in allen bürgerlichen Gruppierungen nachvollziehen und zog sich durch die verschiedensten Bereiche des Alltagslebens (Wohnung, Konsumverhalten, Freizeitgestaltung, Angestellte, Bekleidung, Schulbildung).

3.2.4 Identität

Der deutsche Begriff *Identität* leitet sich vom lateinischen Wort *idem* ab, d.h. der selbe.⁶⁷ Identität im Sinne einer jedem Menschen im unterschiedlichen Maße zugehörigen Summe bestimmter äußerer (sozialer) und innerer (psychologischer) Merkmale ist eine Vorstellung, die etwa seit der Renaissance existiert und als Begriff seitdem gravierenden Veränderungen unterlag. 1570 taucht der Begriff *identitie* erstmals in einer Quelle auf und bezeichnet dabei *the quality or condition of being the same in substance, composition, nature, properties, or in particular qualities under consideration; absolute or essential sameness, oneness*.⁶⁸

Eine aktuelle Definition von Karen Tracy lautet sehr ähnlich und bezeichnet Identität als

⁶⁵ Vondung, Klaus (Hg.): Das wilhelminische Bildungsbürgertum. Zur Sozialgeschichte seiner Ideen. Vandenhoeck und Ruprecht Verlag, Göttingen 1976.

⁶⁶ Epkenhans/Von Seggern 2007, S.108.

⁶⁷ Langenscheidt Universal-Wörterbuch Latein. Langenscheidt Verlag, Berlin/München 2000.

⁶⁸ Oxford English Dictionary, 2. Auflage CD. Oxford University Press, Oxford 2002.

*stable features of persons that exist prior to any particular situation, and are dynamic and situated accomplishments, enacted through talk, changing from one occasion to the next.*⁶⁹

Identität setzt sich in dieser Vorstellung von Identität also aus verschiedenen Faktoren zusammen, die erst in ihrer Summe eine –deshalb immer heterogene– ganzheitlich erscheinende Persönlichkeit ergeben. Grundsätzlich sind dabei zwei verschiedene Qualitäten von Identitätsmerkmalen zu unterscheiden, und zwar Merkmale oder Zugehörigkeiten, die sich ein Individuum selbst zuschreibt von solchen, die ihm von außen zugeschrieben werden. Hanna Kiper und Wolfgang Mischke schreiben dazu: *Bei der Innenperspektive stehen die Fragen “Wer bin ich?” resp. “Wer möchte ich sein?” im Vordergrund; es geht um Fragen der eigenen Individualität oder Besonderheit. Bei der Außenperspektive stehen die sozialen Reaktionen auf Verhalten und von außen zugeschriebene Merkmale im Mittelpunkt der Betrachtung. Identität lässt sich -bezogen auf Inhaltsbereiche oder Definitionsräume - mit Blick auf Geschlecht, Körperlichkeit, Alter, Arbeit, Beruf, intellektuelles Leistungsvermögen, Freizeit, Nationalität, Religion und ihr Zusammenspiel untersuchen.*⁷⁰

Gravierende Differenzen zwischen der inneren und der äußeren Identitätswahrnehmung können unter Umständen dramatische Folgen für das Individuum nach sich ziehen. Innerhalb bestimmter Begrenzungen obliegt es dem Individuum selbst zu bestimmen, welchen seiner Identitätsmerkmale es mehr oder weniger Bedeutung für sein Selbstverständnis zumessen möchte. Theorien über Identität untersuchen mit je nach der Fachrichtung, der sie entstammen, unterschiedlicher Schwerpunktsetzung, neben der Entwicklung des Individuums auch die Interaktion, in welcher sich dieses mit seiner Umwelt stetig befindet.

So werden beispielsweise die Möglichkeiten und Grenzen einer Mitsprache des Individuums in einem Staat von zwei politischen Philosophien diametral unterschiedlich betrachtet. Im Kommunitarismus und daraus entwickelten Theorien wird die Identität des Menschen ausschließlich über seine Angehörigkeit zu Gemeinschaften definiert. Ein populärer Vertreter dieser Denkrichtung war zum Beispiel Samuel P. Huntington mit seiner umstrittenen Aufteilung der Welt in religiöse Kulturgemeinschaften⁷¹. Die Gegenposition zum Kommunitarismus vertritt der Liberalismus, der die Bedürfnisse des Individuums über alle anderen sozialen Bedürfnisse stellt. Der Liberalismus wurzelt in Adam Smiths ökonomischen Modell des sog. *homo oeconomicus* und überträgt es auf alle anderen Lebensbereiche. Dem Individuum soll ein Höchstmaß an Freiheit zugemessen werden, das durch den Staat garantiert wird. Die methodischen Probleme beider reduktionistisch analysierender Theorien werden von Amartya Sen in seinem Buch *Die Identitätsfalle* ausführlich behandelt⁷².

Eine Vorstellung von Identität jenseits ausschließlich kollektiver Identitätsangebote entstand erstmals durch die Ideen der Aufklärung ab dem 18. Jahrhundert und wurde sozial durch eine beginnende Emanzipation des Individuums vom Ständewesen durch die Industrialisierung

⁶⁹ Tracy 2002, S.17.

⁷⁰ Kiper/Mischke 2008, S. 236.

⁷¹ s.a. Huntington, Samuel P.: Der Kampf der Kulturen: die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert.6. Auflage. Europaverlag, München 1997.

⁷² s.a. Sen, Amartya: Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt. Verlag C.H. Beck, München 2007.

und von der klerikalen Vorherrschaft durch Bildungs- und Forschungsoffensiven begünstigt. Philosophen wie Descartes, Locke oder Kant arbeiteten in ihren Theoriegebäuden mit der Vorstellung eines rational begabten Ichs, das an seinem Selbst das heißt seiner Identität bewusst arbeiten könne, über ein volles Bewußtsein verfüge und darum frei und selbstbestimmt sei. Mit den Anfängen moderner Psychologie und Psychiatrie, insbesondere vertreten durch Sigmund Freud, rückte das Thema Identität in den Fokus der Sozialwissenschaften und wurde erstmalig auch empirisch untersucht. Die humanistische Identitäts- und Subjektvorstellung der Aufklärung wurde ab dem ausgehenden 20. Jahrhundert von linken Theoretikern radikal infrage gestellt. Sogenannte Postmoderne Subjektpositionen verstehen das Subjekt bzw. eine homogene Identität als eine Fiktion, die sozial durch Sprache produziert wird und in permanentem Wandel begriffen ist⁷³. Laut diesen poststrukturellen Positionen ist Identität keine homogene Erfahrung/kein Subjekt, sondern Menschen leben innerhalb vielfältiger Repräsentationen von Identitätskategorien wie Ethnizität, Geschlecht, sozialer Klassenangehörigkeit, Sprache usw. Die Bedeutung von Identität variiert nach dieser Theorie sogar innerhalb ein und desselben Individuums von sprachlicher oder sozialer Situation zu Situation.

Es gibt verschiedene Theorien und Sichtweisen zur Identitätsbildung. In den Sozialwissenschaften wurden unterschiedliche Ansätze zur Klassifikation von Identitätskategorien entwickelt, um Gesellschaftsanalysen unter singulären Gesichtspunkten (politisch, ökonomisch, religiös, psychologisch, linguistisch usw.) betreiben zu können. Beispiele wären z.B. das Klassenmodell von Marx (ökonomisch-soziologisch), das Identitätsmodell von Erik Erikson (Reproduktion von Kultur) oder die Sozialpsychologie der Sprache von Giles und Johnson 1987 (linguistisch). Allen diesen Theorien ist gemeinsam, daß sie Individuen auf einen Aspekt ihrer Identität reduzieren.

Ein weiterer Ansatz zur Entwicklung von Identität aus der Psychologie stammt von Robert Kegan⁷⁴. Kegan bezieht sich mit seiner Theorie nicht auf die Psychoanalyse, so wie Erikson es tut, sondern auf Modelle von Jean Piaget und Lawrence Kohlberg. Daher sind sie für eine Analyse einzelner Identitätskategorien methodisch sinnvoll, wie sie in dieser Arbeit geplant sind.

⁷³ s.a. Lather, Patti: *Getting smart: feminist research and pedagogy with/in the postmodern*. Routledge, New York 1991.

⁷⁴ Kegan, Robert: *Die Entwicklungsstufen des Selbst. Fortschritte und Krisen im menschlichen Leben*. 3. Auflage. Kindt Verlag, München 1994.

3.3 Methodik - eine ideologiekritische Analyse

Um aus *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* vergleichend Erkenntnisse über die dort dargestellten Frauenbiografien gewinnen zu können, bedarf es einer geeigneten Methode.

Da die zu analysierenden Textinhalte innerhalb des Quellenkorpus dieser Arbeit und die Bedeutungen, die ihnen zugeordnet werden, keine objektiv messbaren Parameter sind, scheidet eine quantitative Analyse als Methode der Empirischen Erziehungswissenschaft hierbei aus. Literarische Inhalte und literarische Handlungen sind immer mit Bedeutung belegte sinnhafte Gebilde und sollen in dieser Arbeit entsprechend ihrer Implikationen für die Biografien von Mädchen und Frauen in den Quellentexten betrachtet werden. Es kommen also nur qualitative Methoden in Betracht, die wichtigsten sollen kurz dargestellt werden.

Vergleich als Methode

Ehe die geplante methodische Vorgehensweise für die Textanalyse thematisiert werden soll, muss kurz erläutert werden, weshalb und in welcher Weise in dieser Arbeit Vergleich als Teil der Methode zur Anwendung kommen soll.

Um einen Vergleich sinnvoll durchführen zu können, ist es erforderlich Objekte zu wählen, die derselben Untersuchungskategorie angehören, denn sonst ist es nicht möglich, Ergebnisse zu erhalten, die überhaupt miteinander in Relation gesetzt werden dürfen. Bei den beiden Mädchenbuchreihen *Nesthäkchen* und *Die Wilden Hühner* ist dies insofern der Fall, als sie beide literarische Textquellen sind, welche außerdem demselben literarischen Genre entstammen. Beide Buchreihen sind von Autorinnen verfasst worden, die zu ihrer Schaffenszeit zu den erfolgreichsten Kinderbuchautorinnen Deutschlands gehörten beziehungsweise gehören. Der Erfolg beider Buchreihen ist so groß, dass sie über ihre Verbreitung als Printmedien hinaus auch in andere mediale Formen wie Verfilmungen umgesetzt wurden und damit die Wahrscheinlichkeit erhöht wird, dass sie auch von folgenden Lesergenerationen weiter konsumiert werden. Es gibt also Gründe, warum ein Vergleich beider Buchreihen nachvollziehbare Ergebnisse erbringen würde. Dabei kann in der Untersuchung nach drei verschiedenen Ergebnissen gesucht werden: Identität, Ähnlichkeit und Gegensatz.

Hermeneutische Analyse: Methodenbeispiele und Kritik

Eine mögliche Form der qualitativen Analyse wäre die Technik der hermeneutischen Interpretation. Bis in die 1960er dominierte diese Methode die Erziehungswissenschaften, die sich bis dahin primär als Geisteswissenschaft verstanden. Hermeneutik meint eine regelgeleitete wissenschaftliche Form des Auslegens bzw. der Interpretation von Quellentexten, also ein *intersubjektiv überprüfbares Tun*⁷⁵. Um mit den von Klafki angesprochenen Bedeutungen wissenschaftlich arbeiten zu können, eignen sich verschiedene Formen der qualitativen Analyse, unter denen es die für diese Arbeit passende auszuwählen gilt. Es muss geprüft werden, ob es unter den vorhandenen Methoden ein Verfahren gibt, das für die Fragestellung dieser Arbeit geeignet ist. Zwei sollen im Folgenden kurz vorgestellt und bezüglich ihrer Anwendbarkeit für diese Arbeit bewertet werden.

⁷⁵ Koller 2004, S.207.

Klafkis Hermeneutik

Eine Systematik der hermeneutischen Analyse für erziehungswissenschaftliche Arbeiten bieten zum Beispiel Klafki elf methodologische Grunderkenntnisse⁷⁶, die im Folgenden kurz zusammengefasst vorgestellt werden sollen. Klafki veröffentlichte sie 1971 als Antwort auf die zu dieser Zeit weit verbreitete Kritik an der Hermeneutik als (erziehungs-)wissenschaftlich ungenügender Methode. Um eine hermeneutische Analyse durchführen zu können, muss nach Klafki die zu verstehende Quelle in dauerhaft fixierter Form vorliegen. Er hebt hierbei als geeignetes Medium besonders die Schrift hervor. Der Quelleninterpretation muss Klafki zufolge stets eine Fragestellung und damit verknüpft ein Vorverständnis zugrunde liegen, beides muss um der Intersubjektivität willen offen gelegt und in der Arbeit dokumentiert sein. Über dieses Ziel hinaus soll dieser Grundsatz auch zu einer permanenten Auseinandersetzung des offen gelegten Vorverständnisses mit dem Text herausfordern. Klafki benennt diesen Prozess angelehnt an die geisteswissenschaftliche Tradition als *hermeneutischen Zirkel*⁷⁷. Um einzelne Textelemente interpretieren zu können, muss sowohl auf semantischer als auch auf syntaktischer Ebene analysiert werden, da Textformen über ihren denotativen Inhalt hinaus auf Konnotationen verweisen können, die sich sonst nicht erschließen lassen. Eine weitere hermeneutische Grunderkenntnis Klafkis besteht in der Berücksichtigung des formalen, historischen und gesellschaftlichen Kontextes, in dem eine Textquelle steht. Dies beinhaltet die Verwendung von zusätzlichen Quellen, die wiederum in wechselseitiger Beziehung zueinander stehen: *Da umgekehrt aber auch die textimmanenten Informationen zur Klärung übergreifender Zusammenhänge beitragen können, kann man prinzipiell von einem Verhältnis wechselseitiger Erklärung textimmanenter und textübergreifender Zusammenhänge sprechen.*⁷⁸ Innerhalb der Quellentexte betont Klafki die Notwendigkeit kritischen Hinterfragens der darin enthaltenen Argumentationen. Diese sollen nicht nur nachvollzogen, sondern auch auf ihre Stringenz überprüft werden. Über das hermeneutische Wissenschaftsverständnis hinaus bewegt sich Klafkis Forderung, *dass eine ideologiekritisch orientierte Interpretation die in einem Text geäußerten Vorstellungen daraufhin zu prüfen habe, ob die gesellschaftlichen Verhältnisse darin angemessen oder aufgrund spezifischer «gesellschaftlicher Interessen» des Autors nur ideologisch verzerrt dargestellt werden.*⁷⁹

Es gibt drei grundlegende Vorwürfe, die sich gegen die Hermeneutik als Methode richten. Ihr wird zu starke Subjektivität und Spekulativität unterstellt, die sich trotz ihres Regelwerkes nicht vermeiden lasse, weil sie einen zu großen Interpretationsspielraum erlaube. Auch habe sich der hermeneutische Ansatz innerhalb der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik vornehmlich mit der Interpretation sogenannter pädagogischer Klassiker befasst, *d.h. mit der Interpretation von Theorien über Erziehung, nicht aber mit der Erziehungswirklichkeit selbst.*⁸⁰ Außerdem habe die Hermeneutik konservative bzw. traditionalistische Implikationen, die sich primär auf das Verstehen historischer Überlieferungszusammenhänge konzentrierten; der von ihr zugrunde gelegte Gesellschaftsbegriff reduziere die soziale Wirklichkeit auf geistige Phä-

⁷⁶ Klafki 1971/2001, S.200.

⁷⁷ Klafki 1971/2001, S.135.

⁷⁸ Klafki 1971/2001, S.140.

⁷⁹ Koller 2004, S.217.

⁸⁰ Koller 2004, S.218.

nomene.⁸¹ Diese Kritik an der Hermeneutik lässt sich nicht widerlegen und so vertrat auch Klafki die Auffassung, dass sich mit ihr lediglich vorwissenschaftliche Hypothesen entwickeln ließen, die später durch empirische Methoden zu überprüfen seien. Allerdings lassen sich mit diesem ideologiekritischen Ansatz sehr gut Inhalte herausarbeiten, die sich bei einer oberflächlichen Textlektüre nicht sofort entdecken lassen. Die dabei entstehenden Hypothesen können möglicherweise durchaus fruchtbare Ergebnisse erbringen. Für das vorliegende Arbeitsprojekt ist sie aus diesen Gründen als Methode mit Einschränkungen beziehungsweise Ergänzungen geeignet.

Die Pädagogische Hermeneutik Rittelmeyers und Parmentiers

Die Pädagogische Hermeneutik wird von Rittelmeyer und Parmentier als fachwissenschaftliche Hermeneutik definiert. Auf die kritischen Implikationen, die dieser vorgegebene, scheinbar geschlossene Rahmen einer fachspezifischen Hermeneutik mit sich bringt, soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden⁸². Für hinreichend eindeutige Forschungsergebnisse scheint sie jedenfalls sinnvoller zu sein, als ein komplett offener, hermeneutischer Skeptizismus, wie ihn die philosophische Hermeneutik vertritt. Denn *man kann sich durchaus mit guten Gründen auf den Standpunkt stellen, eine fachwissenschaftliche Interpretation könne so lange als abgeschlossen gelten, als ihr keine ebenso schlüssige Alternativinterpretation zur Seite gestellt werden kann.*⁸³ Als methodische Regeln für die pädagogische Hermeneutik führen Rittelmeyer und Parmentier als erstes die Bedeutung der beschreibenden Diskursregeln an, die unbedingt vor oder während einer hermeneutischen Analyse mitreflektiert werden müssen. Außerdem weisen sie deutlich auf die Begrenzungen pädagogischer Hermeneutik hin, besonders explizit am Beispiel von pädagogisch interpretierten Kinderzeichnungen in der pädagogischen Beratung oder in Therapieeinrichtungen.⁸⁴ Es gibt, so die Autoren, keine präzisen methodologischen Abgrenzungsregeln der hermeneutischen Analyse, sondern hermeneutische Analysen *sind vielfach durchsetzt mit empirisch ungeprüften Unterstellungen und psychoanalytischen Maximen, die wie Tatsachen präsentiert werden.*⁸⁵

Im Zusammenhang mit diesem Forschungsvorhaben erscheint interessant, dass die Autoren als einen wesentlichen Gegenstand pädagogisch relevanter Hermeneutik u.a. die Sinnauslegung fiktionaler Texte mit direkter oder indirekter pädagogischer Themenstellung nennen⁸⁶, wozu sich Mädchenbücher zuordnen lassen. Ebenso lassen sich zumindest einige der in dieser Arbeit zu analysierenden Quellen einer weiteren Kategorie der Autoren zuordnen, nämlich den historischen Textdokumenten. Als Methoden der pädagogischen Hermeneutik berufen sich die Autoren vor allem auf den bereits erwähnten Regelkatalog Wolfgang Klafkis von 1971. Sie regen zusätzlich zu dessen methodologischen Grunderkenntnissen aber zur Entwicklung eigener, dem Untersuchungsgegenstand angemessener Fragenkataloge an und verweisen insbesondere auf die Bedeutung der Quellenkritik. Im Hinblick auf die Untersuchung verschiedenartiger Textsorten benennen Rittelmeyer und Parmentier noch fünf Interpretationstechniken, die meis-

⁸¹ s.a. Krüger 2002, S.187.

⁸² s.a. Rittelmeyer/Parmentier 2001, S.17-18.

⁸³ Rittelmeyer/Parmentier 2001, S.18.

⁸⁴ Rittelmeyer/Parmentier 2001, S.36-40.

⁸⁵ Rittelmeyer/Parmentier 2001, S.42.

⁸⁶ Rittelmeyer/Parmentier 2001, S.49.

tens nicht ganz trennscharf voneinander anwendbar sind:

1. Die strukturelle Interpretation: Analyse des Textaufbaus bzw. der Textkomposition, der syntaktischen Figuren, Satztypen, Gliederungsregeln usw. Leitend ist hier die Frage nach der formalen Beschaffenheit des Textes. 2. Die kontextuelle Interpretation («grammatische» Interpretation im Sinne Schleiermachers): Analyse der Sprachtradition oder Sprachgruppe, der Texte zugehören, Art der Teilhabe an typischen Metaphern, Regeln, Allegorien, rhetorischen Figuren und Argumenten einer historischen und regionalen Sprachgemeinschaft. 3. Die komparative Interpretation: Vergleich des Textes mit anderen Texten zum gleichen Thema, zur gleichen historischen Situation oder auch zu Texten anderer Epochen: Was ist das Besondere an diesem Text, wodurch hebt er sich von anderen ab, was hat er mit anderen Texten gemeinsam, sodass sich hier vielleicht ein historischer Habitus des Themas und seiner sprachlichen Darstellung zeigt? 4. Die psychologische bzw. mimetische Interpretation: «Einführung» in den Text und seine Bedeutung, in den Urheber/die Urheberin: Welche Eindrücke, Gefühle, Gedanken, Haltungen löst er in mir aus? Welche Motive und Erlebnisse könnten seiner Herstellung zugrunde liegen? «Erraten» des psychologischen Gehaltes, der Wirkung auf Urheber und Leser. 5. Die experimentelle Interpretation: Was wäre, wenn... (z.B. Ein Kinderbuchtext weniger Nebensätze, weniger Adjektive, eine andere Struktur der Erzählung beinhalten würde? Welche Wirkung haben also gerade die vorfindbaren Textformen und -inhalte im Vergleich mit denkbaren anderen für die Auffassung und für das Verständnis des Textes, für die Wirkung der geschilderten Ereignisse, Personen?). Gleichsam quer zu diesen zunächst nicht fachspezifischen Methoden wird ein besonderer Akzent durch die pädagogische Interpretation gesetzt: Welchen Stellenwert könnte der Text im menschlichen Bildungsprozess haben? Was leistet er zur Aufklärung historischer, systematischer oder kasuistischer pädagogischer Forschung? Welche pädagogischen Gehalte bereichern gerade durch diese sprachliche Darstellung unser Verständnis von Erziehung und Bildung?»⁸⁷.

Für die Pädagogische Hermeneutik gelten dieselben Kritikpunkte wie für die zuvor erwähnte philosophische Hermeneutik. Sie verfügt ebenfalls über keine präzisen methodologischen Regelwerke und ist stark auf subjektive Interpretationsleistungen ausgerichtet. So ist z.B. die Interpretationstechnik Nr 4 *Einführung in den Text und seine Bedeutung (...), Erraten des psychologischen Gehalts* durch keinerlei nachvollziehbares Regelwerk begrenzt, sondern kann im Gegenteil beliebig frei mit Inhalten gefüllt werden, die dann aber keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit stellen können. Aus diesen Gründen erscheint auch die Pädagogische Hermeneutik als Methode für dieses Forschungsprojekt ungeeignet.

Um einen methodischen Weg für die Textanalyse zu finden, bedarf es also eines hermeneutischen Verfahrens, welches auf die Fragestellung der Arbeit konkreter zugeschnitten ist und sich in seinen Analyseschritten und Interpretationen durch den Leser klarer nachvollziehen lässt.

Zur Verknüpfung mit weiteren Analyseverfahren:

⁸⁷ Rittelmeyer/Parmentier 2001, S.51-52.

Es gibt bereits Arbeiten, in welchen *Nesthäkchen* unter Aspekten, welche die Gestaltung weiblicher Biografien wesentlich gestalten und prägen, untersucht wurde. Dabei ist vor allem Carmen Wulfs Arbeit *Mädchenliteratur und weibliche Sozialisation* zu nennen.⁸⁸ Wulf betrachtet in ihrer Arbeit weibliche Sozialisation und weibliches Leben unter verschiedenen thematischen Fragestellungen, die sie methodisch mit dem Begriff *motivgeschichtliche Untersuchung* benennt. Sie untersucht dabei ein sehr großes Textkorpus von deutschen Mädchenbüchern, welche zwischen 1918 und 1960 erschienen sind, und befragt sie nach Frauenbiografien in ihrer Gänze, insbesondere, was die Veränderung der Bildungsmöglichkeiten für Frauen betrifft. Auch Susanne Zahns Analyse zu Familienstrukturen im Mädchenbuch von 1983 beschäftigt sich mit Frauenrollen in der Mädchenliteratur und behandelt dabei unter anderem auch *Nesthäkchen*.⁸⁹

Diese Arbeit knüpft an die Herangehensweise an, mit welcher von Carmen Wulf ihre Forschungsergebnisse zu *Nesthäkchen* und anderen Mädchenbüchern gewonnen wurden. Carmen Wulf wählte für ihre Analyse verschiedene Themenblöcke, die Aspekte weiblichen Lebens beinhalten, wie beispielsweise *Wandlungen des Familienlebens* oder *Mädchen und Schule*. Sie geht dabei zum Teil sehr kleinschrittig vor, so gibt es im Abschnitt Schule beispielsweise eine Analyseeinheit zum Thema Abitur. Diese Vorgehensweise erfordert eine enge Arbeit am Quellenmaterial, bietet aber sehr konkrete und im vergleichenden Analyseprozess verschiedener Mädchenbuchreihen für den Leser gut nachvollziehbare Ergebnisse. Aus diesem Grund möchte ich in dieser Arbeit an diese Methode anschließen.

Da sich diese Arbeit aber im Gegensatz zu Wulfs Arbeit nicht mit einem so umfangreichen Textkorpus befasst, sondern sich auf zwei Buchreihen beschränkt, wird die Analyse über eine rein motivorientierte Textuntersuchung teilweise auch sprachliche Eigenheiten und einzelne Textszenen einschließen.

Ideologiekritik

Die Methode zur Rezeption der Analyseergebnisse, die in dieser Arbeit kriteriengestützt hervorgebracht werden sollen, ist ein ideologiekritischer Blick auf die Texte. Da *Ideologiekritik* als Begriff polysemantisch Verwendung findet, muss zunächst geklärt werden, auf welchen Ideologiekritik-Begriff in dieser Arbeit zurückgegriffen wird.

Ideologie bezieht sich etymologisch auf *Idee*, also auf eine abstrakte Vorstellung oder gar ein Theoriegebäude. Seitdem der Begriff erstmals gebraucht wurde, ist er negativ konnotiert. Er wurde ursprünglich zur Diffamierung einer Idee oder einer ideengestützten Theorie verwendet. Mit der Betonung ihres theoretischen beziehungsweise ideellen Gehaltes sollte einer Geisteshaltung die Umsetzbarkeit in die Realität abgesprochen werden. Ideologiekritik als Theorie hat ihren Ursprung bei Marx und Engels. Marx definierte das menschliche Bewusstsein als Produkt seiner sozialen Umgebung: "Das Bewusstsein kann nie etwas anderes sein, als

⁸⁸ Wulf, Carmen: *Mädchenliteratur und weibliche Sozialisation: Erzählungen und Romane für Mädchen und junge Frauen von 1918 bis zum Ende der 50er Jahre; eine motivgeschichtliche Untersuchung*. Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1996.

⁸⁹ Zahn, Susanne: *Töchterleben. Studien zur Sozialgeschichte der Mädchenliteratur*. dipa Verlag, Frankfurt am Main 1983.

das bewusste Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozess.”⁹⁰ An dieses grundlegende Verständnis von Ideologie knüpfen die Ideologiekritischen Theorien Althusser, Adornos und Horkheimers an. Auch sie kritisieren politische und gesellschaftliche Systeme auf der Grundlage der Annahme, dass menschliches Denken durch die Realität geprägt wird, in welcher Menschen sich bewegen. Diese Vorstellung von Ideologiekritik als einer hinterfragend und kritisch Sachverhalte beurteilenden Perspektive ist explizit einem aufklärerischen Impetus verpflichtet. Analysierend und abwägend soll untersucht werden, inwiefern eine Idee beziehungsweise eine Theorie mit ihrer Umsetzung in die Realität kongruent ist. Dabei werden auch Bewertungen von Ideologie und Realität vorgenommen.

Ritsert weist auf den etymologischen Ursprung des Begriffs *Kritik* im Sinne von Zergliedern, Einteilen und Grenzziehungen hin und deutet damit den Umgang mit ideologiekritisch zu untersuchenden Text- oder Diskurselementen an. Allerdings betont er auch, dass dieses Vorgehen immer normative Kategorien voraussetzt⁹¹.

In dieser Arbeit soll kategoriengestützt und durchaus normativ mit einem ideologiekritischen Blick untersucht werden, wo sich in den Primärtexten Elemente ideologiebehafteten Denkens oder Handelns nachweisen lassen, obwohl sie nur implizit erkennbar werden. Ziel und Aufgabe eines solchen ideologiekritischen Ansatzes ist es, diese Verschleierung von Gedankengut durch nachvollziehbare Analyseschritte sichtbar zu machen und damit zu entlarven. Allerdings wird hier das Problem aufgeworfen, dass zum einen ein aufklärerischer Impetus, der von einem Norm- oder gar Wahrheitsbegriff ausgeht, welcher zeitlos definiert werden kann, in der Postmoderne so nicht mehr redlich denkbar ist, sondern sich selber auch permanent hinterfragen lassen und hinterfragen muss, um nicht selber zur Ideologie zu werden. Ein vollkommen wertneutrales und in diesem Sinne ideologiefreies wissenschaftliches Arbeiten wie in diesem Fall eine kriteriengeleitete Textanalyse gibt es nicht und kann es nicht geben, da Menschen immer in so vielfältige soziale Strukturen verwoben sind, dass sie sich gar nicht aller Wertesysteme bewusst sein können, die ihr Urteilen und Handeln lenken. Sofern diese Tatsache aber selbstreflexiv Beachtung während des Analyseprozesses findet, muss sie nicht nachteilig für ihre Fruchtbarkeit sein. Im Gegenteil: So fordert beispielsweise Gadamer nachdrücklich, der Grund für wissenschaftliches Streben müsse stets darin bestehen, “[...] eine schlechte Philosophie durch eine bessere zu ersetzen.”⁹²

Bezogen auf den wissenschaftlichen Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur spielt ein ideologiekritischer Blick auf deren Texte eine entscheidende Rolle. Rollenbilder, die in Kinder- und Jugendbüchern explizit oder implizit vermittelt werden, kamen ab Ende der 1960er Jahre in den Blick von Pädagogen und Literaturwissenschaftlern und begründeten einen akademischen Umgang mit dieser zuvor von den Literaturwissenschaften ignorierten literarischen Gattung. Dem (begründeten) Verdacht folgend, konservative Rollenbilder würden bestehende soziale Verhältnisse weiter transportieren und damit zementieren, wurden Texte primär auf dieser Inhaltsebene untersucht. Für Mädchenbücher galt dies im besonderen Maße. So befasst sich die 1980 veröffentlichte breit angelegte ideologiekritische Untersuchung einer großen Sammlung deutscher

⁹⁰ MEW 3, S. 26.

⁹¹ Ritsert 2011, S. 2.

⁹² Gadamer 1993, S. 261.

Mädchenbücher von Malte Dahrendorf, "Das Mädchenbuch und seine Leserin", intensiv mit den Geschlechterrollen in diesen Werken. Doch auch in späteren Debatten um Kinder- und Jugendliteratur, wie dem Versuch Bettina Kümmerling-Meibaums 2003 einen Kanon der KJL zu erstellen, wird vornehmlich ideologiekritisch diskutiert. In dieser analytischen Tradition verortet sich diese Arbeit.

Zielgruppenorientierte kategoriengestützte Analyse

Um eine hermeneutische Textanalyse von *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* unter dem Blickwinkel von Mädchen- und Frauenleben durchführen zu können, sollen verschiedene methodische Schritte gegangen werden.

1. Schritt: Intensive Lektüre der Quellentexte

Als erster interpretatorischer Schritt werden beide Buchreihen einer intensiven Lektüre unterzogen. Dabei soll die Aufmerksamkeit beim Lesen bereits auf die verschiedenen Frauenleben gerichtet sein, ohne jedoch den Lesefluss zu sehr zu beeinträchtigen. Das Textkorpus soll in seiner Gesamtheit inhaltlich erfasst werden, um in späteren Analyseschritten auf diese Informationen zurückgreifen zu können. Die Lektüre bleibt dabei aber noch eher eine naive, welche lediglich die dargestellten Textinhalte wahrnimmt.

2. Schritt: Entwicklung von Fragen an den Text

Nach diesem ersten Schritt stellt sich die Frage, wie der Themenbereich Mädchenleben beziehungsweise Frauenleben etwas mehr eingegrenzt und in kleinere, nachvollziehbare Analyseeinheiten unterteilt werden kann. Aus klarer umgrenzten, kleineren thematischen Ausschnitten aus dem großen Themenfeld *Frauenleben* sollen Fragen entwickelt werden, um diese danach an beide Buchreihen heranzutragen und sie daraufhin zu befragen.

Eine Möglichkeit für die Auswahl von Analyseeinheiten könnte darin bestehen, hierfür zentrale Themenstränge der ersten und zweiten Frauenbewegung zu wählen, nämlich Bildung, Familienarbeit und Berufstätigkeit. Diese Themenstränge sind für die Biografiegestaltung von Mädchen und Frauen sowohl im historischen Kontext der *Nesthäkchen*-Reihe als auch in dem der aktuelleren *Wilden Hühner*-Reihe relevant, da sie in hohem Maße über die individuellen und gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten in Frauenleben entscheiden. Anhand dieser Aspekte lassen sich auch Wandel und Kontinuitäten dieser Themenstränge in den beiden Buchreihen nachvollziehen. Um sich weiteren Determinanten von Frauenleben anzunähern, lassen sich diese Themenbereiche noch durch zwei weitere, allerdings allgemeiner gefasste Begriffe aus den Sozialwissenschaften ergänzen, und zwar Soziale Schicht und Ethnizität, beziehungsweise im Falle von *Nesthäkchen* Rasse. Die Begriffe Geschlecht, Ethnizität und Soziale Schicht als bedeutsame Säulen von Identität im Leben eines Individuums zu verankern hat in den Sozialwissenschaften eine lange Tradition, welche sich von Pierre Bourdieu bis zum heutigen Begriff Transsektionalität verfolgen lässt. Aus der ersten Lektüre der beiden Buchreihen ergab sich, dass beide Aspekte in *Nesthäkchen* so häufig thematisiert werden und in Handlungsplots einwirken, dass sie in der Analyse berücksichtigt werden sollten, um die anderen Analysenfragen zu ergänzen. In den *Wilden Hühnern* spielt Ethnizität nach der ersten Lektüre scheinbar keine auffällige Rolle, Soziale Klassenangehörigkeit hingegen sehr wohl. Diesem Aspekt soll

daher auch nachgegangen werden und in einer weiteren Lektüre noch einmal überprüft werden, ob sich das Thema Ethnizität nicht in versteckten Strukturen doch entdecken lässt.

Eine weitere Möglichkeit zur Gewinnung von Analyseeinheiten ist die Befragung der Quellentexte auf Besonderheiten. Fallen bestimmte inhaltliche Motive oder Begrifflichkeiten immer wieder im Text auf, erscheint es sinnvoll, diese aufzugreifen und näher zu untersuchen, auch wenn sie über das bis dahin angelegte Analyseraster möglicherweise hinausgehen. Sie aus diesem Grunde zu ignorieren, hieße die Quellen nicht ernst genug zu nehmen und möglicherweise lohnendes Analysematerial zu verschenken, weil es nicht in das Frageraster hineinpasst.

Nach der Erarbeitung der Analysekatogorien werden diese in eine Struktur gesetzt. Die Themenstränge werden für die Analyse zunächst in allgemeiner formulierte Kategorien sortiert, welche der Transsektionalität entsprechen: Geschlecht, Ethnizität/Rasse und Soziale Klassenangehörigkeit. Dies werden in einem nächsten Schritt in kleinschrittige Unterkategorien umbenannt. Diese Unterkategorien generieren sich einerseits aus der Außensicht auf den Text durch die Themen der beiden Frauenbewegungen: Frauen und Bildung, Frauen in der Familie und Frauen und Berufstätigkeit. Andererseits werden die Unterkategorien aus den Texten selber entwickelt, wobei es auch Unterkategorien gibt, welche sich lediglich auf eine der beiden Buchreihen anwenden lassen:

Alle drei Unterkategorien befassen sind vor allem mit den Rollenbildern, welche den Mädchen und Frauen innerhalb der zu analysierenden Kontexte angeboten werden. Rollenbilder sind soziale Konstruktionen, d.h. sie sind als Kategorien miteinander vergleichbar. Mittels dieser Rollenbilder wird analysiert, was sie in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* verkörpern und wie sie textintern bewertet werden. Aus der Summe von Zuschreibungen und Anforderungen an diese Rollen, die sich anhand von Textstellen nachvollziehen lassen, werden zunächst die Inhalte der Unterkategorien und schließlich zusammenfassend die dominierenden Frauenbilder mit ihren Konsequenzen für die Lebensläufe der Frauen in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* abgeleitet.

Darstellung der Analyseergebnisse

Der letzte Schritt besteht in der Zusammenfassung und Diskussion der Analyseergebnisse.

Kapitel 4

Geschlecht

Um bei der inhaltlichen Analyse willkürlicher Interpretation vorzubeugen, sollen nachvollziehbare Analysekategorien hergestellt werden, unter denen alle jeweils dazu passenden Textstellen aus *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* gesammelt werden. Diese Materialsammlung bildet dann die Grundlage der Analyse und lässt nachvollziehbare Rückschlüsse auf häufig wiederkehrende Handlungsmuster, Textmotive oder Begriffe zu, die erst durch die Zusammenstellung ersichtlich werden können. Um die Materialsammlung noch übersichtlicher zu strukturieren, werden themenbezogene Unterkategorien zu den drei Identitätskategorien gebildet und die dazu passenden Textstellen zusammengestellt.

4.1 Frauen im familiären Kontext

Der erste Ort, an welchem Menschen ihre Identität entwickeln und an welchem ihre Biografien den Ausgangspunkt nehmen, ist die Familie. Die Zugehörigkeit zu einer Familie und die Art und Weise, in welcher das Leben in dieser Familie ausgestaltet wird, bildet sowohl in *Nesthäkchen* als auch in den *Wilden Hühnern* das Ausgangsszenarium für alle Protagonistinnen. Mädchen, welche nicht in Familien, sondern in staatlichen oder kirchlichen Institutionen aufwachsen, tauchen in keiner der beiden Buchreihen auf. Viele Episoden thematisieren außerdem spezifisch familiären Alltag, Konflikte oder Anekdoten aus dem Familienkontext, und die Leben der Frauen spielen sich vor diesem Hintergrund ab. Die Frauen werden je nach ihrer angelegten Rolle als Tochter, Mutter oder Großmutter, als Schwester, Nichte oder Cousine dargestellt. Dabei ergeben sich teilweise Dopplungen oder Mehrfachbesetzungen dieser Rollen, so dass einzelne Figuren gleichzeitig in verschiedenen Familienrollen geschildert werden, beispielsweise als Mutter und Tochter. Im Falle von *Nesthäkchen* wird über die Spanne der Erzählzeit hin auch die Weiterbewegung von Protagonistinnen aus einer Rolle in die folgende Rolle nachvollzogen. Besonders ausführlich werden in beiden Buchreihen Mütter und Töchter thematisiert.

4.1.1 Töchter

Wie sie es einst mit ihrer großen Puppe Gerda getan, so begann Nesthäkchen, das rotkarierte kleine Bündel mütterlich hin und her zu schaukeln: Puppenmutter

In *Nesthäkchen* ist das Thema Puppenmutter und Puppenspiel im Zusammenhang mit kleinen Mädchen sehr dominant. Das erste Kapitel des ersten Nesthäkchenbandes *Nesthäkchen und ihre Puppen* ist direkt mit dem Leitmotiv des Buchinhaltes betitelt: *Puppenmütterchen*. Dieses Wort lässt sich als Mehrfachadressierung lesen. Zunächst ist damit Annemarie gemeint, deren zahlreiche Puppen als ihre Kinder beschrieben werden, an denen sie Mutterpflichten einzuüben hat. Desweiteren lassen sich auch alle anderen im Buch und in den folgenden Bänden auftauchenden kleinen Mädchen darunter fassen, denn sie alle spielen mit Puppen und werden über das Spiel direkt zu den Pflichten einer (Puppen-)Mutter hingeführt. Die letzte Adressatengruppe sind die in den ersten Nesthäkchenbänden durch Else Ury und die Verlagswerbung in den Klappentexten direkt angesprochenen jungen Leserinnen. Auch ihnen wird unterstellt, Puppen zu besitzen, mit diesen Puppen zu spielen und im Puppenspiel die mit Spielfreude, aber auch mit Verantwortung und bestimmten Aufgaben und Pflichten besetzte Rolle der Puppenmutter einzunehmen. Gemeinsam mit den jugendlichen Leserinnen werden durch die Werbung aber auch noch deren Mütter beziehungsweise die Käuferinnen der Bücher mitgemeint. Nur wenn die Käuferin eine Sozialisation zur Puppenmutter für die kindliche/jugendliche Leserin des Buches als wünschenswert erachtet, kann das Erziehungsangebot des Nesthäkchensbuchs als Verkaufsargument für sie funktionieren. Das Puppenmütterchen ist sozusagen, wie bereits in der Diminutivform anklingt, die Miniaturversion der künftigen Mutterrolle, die als normierter Standard eines Zukunftszieles für alle jungen Leserinnen und die in den Büchern beschriebenen kleinen Mädchen vorausgesetzt wird. Aus der Gestaltung dieser Miniaturversion einer Mutter lassen sich Rückschlüsse auf das menschliche, erwachsene Mutterbild ziehen, das vermittelt werden soll.

In der Mädchenliteratur nimmt die Puppengeschichte für Mädchen einen eigenen Platz ein. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Genre, aus Frankreich kommend, in der deutschen Mädchenliteratur zu einer erfolgreichen Sparte. Dabei spielten zwei äußere Faktoren eine Rolle. Seit der Aufklärung wurde das Spiel mit Puppen in der Pädagogik weitestgehend ungebrochen als positiv für die soziale und mit Beginn der Psychologisierung auch für die psychische Entwicklung kleiner Mädchen bewertet. Rousseau hielt das Puppenspiel für ideal, um Mädchen auf ihre künftige Rolle als Ehefrau und Mutter vorzubereiten, nämlich sie zu lehren, sich attraktiv anzuziehen und für Kinder zu sorgen.¹ Der zweite äußere Faktor, der zum Erfolg der Puppengeschichten beitrug, war die immer günstiger Puppen produzierende Spielzeugindustrie, die es immer mehr Familien erlaubte, ihren Töchtern eine Puppe zu kaufen.

Zwei literarische Gestaltungsformen dominieren die deutschen Puppengeschichten. Zum einen Geschichten, in denen die Erziehung der Puppen thematisiert wird, von Susanne Barth als *Puppenerziehungsgeschichte für Mädchen* bezeichnet, und zum anderen quasi-biographische Geschichten einzelner Puppen und deren Erlebnisse mit verschiedenen Puppenmüttern, von

¹ Barth 1997, S. 93-94.

Susanne Barth als *Mädchenpuppengeschichte* benannt.² In *Nesthäkchen* dominiert eindeutig die *Puppenerziehungsgeschichte für Mädchen*, abgesehen von einigen wenigen Textpassagen, in welchen Erlebnisse aus der Perspektive von beispielsweise Puppe Gerda beschrieben werden.

In Annemaries kindlicher Wahrnehmung sind alle Puppen beseelt und belebt; sie spiegeln dadurch die Vorstellungswelt kleiner Kinder wider, die in ihrem Spielzeug lebendige Gegenüber wahrnehmen können. Die Aufgaben der Puppenmutter sind ausführlich beschrieben: Sie muss ihre Puppen ankleiden, dafür sorgen, dass die Puppenbekleidung gewaschen und ohne Beschädigung ist, die Puppen müssen beschäftigt und bespielt werden.³ Die Zeit der (Puppen-)Mutter ist mit der Betreuung ihrer (Puppen-)Kinder ausgefüllt.⁴ Im Zusammenhang mit den Puppen wird die wichtigste (puppen-)mütterliche Eigenschaft beschrieben, nämlich Selbstlosigkeit.⁵ Erwähnt wird in *Nesthäkchen und ihre Puppen* auch, von welcher Bedeutung es ist, dass die Puppenmutter sich allen ihren Puppenkindern in gleichem Ausmaß zuwendet. Dies wird in der bevorzugten Rolle der Puppe Gerda thematisiert und problematisiert, mit der Annemarie am meisten spielt und die sie von allen Puppen am meisten in ihr Herz geschlossen hat. Die anderen Puppen reagieren mit Eifersucht und Missgunst auf diese Bevorzugung, ähnlich, wie es in Geschwisterbeziehungen auch der Fall sein könnte, und die kindliche Puppenmutter muss sich in dieser Konfliktsituation als weise Mutter erweisen, die gerecht und versöhnlich das Ungleichgewicht aufzulösen vermag. Sowohl an die Puppenmutter als auch an die zukünftige erwachsene Mutter wird damit ein hoher moralischer Anspruch gestellt. Gleichzeitig wird dadurch ein realistisches Bild von emotionalen Konflikten zwischen Geschwistern und der nur im Idealbild immer gleichmäßig verteilten (Puppen-)Mutterliebe angedeutet.

Der spielerische Übergang vom Bemuttern des unbelebten Puppen-Objekts zum lebendigen Kind wird am Beispiel des von Annemarie *Hindenburg* genannten Findelkindes beschrieben.⁶ Mit dem Hinweis auf die Puppe Gerda, die Annemarie bis dahin spielerisch geschaukelt hat, wird nochmals deutlich kommuniziert, zu welchem Zweck das Spiel mit den Puppen ausgelegt ist, nämlich ganz im Sinne Rousseaus zum Einüben der künftigen Mutterrolle. Außerdem wird in den Gedanken ihres die Szene beobachtenden Bruders eine Essenzialisierung des Mutterseins angedeutet, welches selbst in einem kleinen *Ding wie Nesthäkchen*⁷ bereits angelegt zu sein scheint. Später wird das Puppenmuttermotiv noch einmal explizit in Bezug auf An-

² Barth 1997, S. 99.

³ *Denn noch eines hatte Annemie gelernt: Wieder als rechtes, echtes Puppenmütterchen für ihre Kinder zu sorgen. Die brauchten sich jetzt nicht mehr für ihr Mütterchen zu beklagen, Annemie hätte sich ja vor Erna und Willy halbtot geschämt [...].* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 156-157.

⁴ *Das kleine Puppenmütterchen hatte selbst noch alle Hände voll zu tun, um die Bescherung für ihre Kinder herzurichten. [...] Drinnen in der Kinderstube aber tappelte ihr Mütterchen mit heißen Wangen geschäftig hin und her.* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 171.

⁵ *Aber trotz aller ihrer Fehler liebt Annemarie ihre Kinder wie eine richtige kleine Mama. Den ganzen Tag plagt sie sich für sie.* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 11.

⁶ *Wie sie es einst mit ihrer großen Puppe Gerda getan, so begann Nesthäkchen, das rotkarierte kleine Bündel mütterlich hin und her zu Schaukeln. Wirklich, das Weinen hörte auf. [...] Der Obersekundaner sah dem kleinen Schwesterchen bewundernd zu. Tatsächlich, so ein Mädels verstand das doch besser, und wenn es selbst noch solch ein kleines Ding war wie Nesthäkchen. Geradezu etwas Mütterliches hatte die Art, mit der Annemarie den schreienden Säugling zu beruhigen suchte.* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 68.

⁷ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 68.

nemaries eigene Kinder zitiert.⁸ Es gibt allerdings auch eine Textstelle, an der das (Puppen-)Mutterglück leise in Frage gestellt wird. Annemarie fühlt sich manchmal *wie ein gefangenes Vögelchen*.⁹

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Puppenmutter- und Puppenspielmotiv in *Nesthäkchen* eindeutig neben dem Zweck der literarischen Unterhaltung über weite Strecken den klassischen Mustern von *Puppenerziehungsgeschichten für Mädchen* folgt. Die Mutterrolle wird als naturalisiertes Phänomen für Mädchen dargestellt, die von Natur aus über mütterliche Fähigkeiten verfügen sollen, welche nur noch durch entsprechende pädagogische Begleitung entfaltet und richtig angeleitet werden müssen. Diese Fähigkeiten und auch die mütterlichen Pflichten wie Pflege und Kindererziehung sollen dann gezielt durch das Puppenspiel eingeübt werden, so wie es in Rousseaus Theorien beschrieben wird. Auch der Aspekt des weiblichen Herausputzens, den Rousseau erwähnt, wird aufgegriffen, besonders im Kontrast zwischen der das weibliche Bekleidungsideal verkörpernden, immer sauber und adrett angezogenen Puppe Gerda und der wilden, nicht besonders an ordentlicher Kleidung interessierten Annemarie.

In den *Wilden Hühnern* tauchen weder das Motiv der Puppenmutter noch Puppenspiel im Allgemeinen auf. Lediglich an einer Stelle in *Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt* wird erwähnt, dass Melanie ihre Barbiepuppe auf die Klassenfahrt mitgenommen und diese beim Schlafen bei sich hat.¹⁰ Es wird aber nicht näher auf diese Puppe eingegangen und mit der Formulierung „mit ihrer blöden Barbiepuppe“ drückt die Sprecherin Abwertung und Distanzierung von der Puppe aus. Es scheint, dass es sich bei der Puppe um ein Relikt aus einer Phase der Kinderzeit handelt, welche eigentlich bereits abgeschlossen ist. Ein Grund für die Auslassung der Puppenspielthematik könnte darin bestehen, dass die *Wilden Hühner* bereits im ersten Band der Reihe doppelt so alt sind wie Annemarie Braun im ersten Band der *Nesthäkchen*-Reihe, nämlich nicht vier, sondern acht Jahre alt. Ein anderer Grund könnte sein, dass das präsentierte Mädchenbild in den *Wilden Hühnern* generell eher von den klischeehaften Mädchenbildern, in denen Mädchen vor allem mit Puppen oder später Schminke und Jungen beschäftigt sind, abweichen soll und verschiedene Rollenalternativen vorstellen sollen, wie die durchsetzungsfähige Sprotte, die schulisch sehr leistungsstarke und an Theater interessierte Wilma oder die erst familiär und dann politisch Verantwortung übernehmende engagierte Frieda.

Doch obwohl keines der *Wilden Hühner* als Puppenmutter präsentiert wird, ist es keineswegs so, dass die Thematik einer Einübung in die Mutterrolle für die Mädchen komplett wegfiel. Stattdessen gibt es in den *Wilden Hühnern* eine andere Form von Bemutterung durch die Mädchen, welche sich durch alle Bände der Reihe zieht und die quantitativ wie qualitativ der Kategorie Puppenmutter im Textkorpus von *Nesthäkchen* durchaus vergleichbar ist. Man könnte

⁸ So wohnte Doktor Brauns Nesthäkchen denn wieder in ihrem Mädchenstübchen, und es war alle so wie früher, und doch ganz anders. Wo einst das halbe Dutzend Puppen geschlafen hatte, schlummerten jetzt lebendige Püppchen, die allerdings ihrer Mutter bei weitem mehr zu schaffen machten als die früheren. *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 99.

⁹ Annemarie wurde während ihrer Krankheit wieder ein eifriges Puppenmütterchen. Nur wenn die Sonne gar zu lustig durch das Fenster hereinblinzelte und hinaus ins Freie lockte, kam sich Annemarie wie ein gefangenes Vögelchen vor. *Nesthäkchen im Kinderheim*, S.33.

¹⁰ „Wieso? Melanie schläft doch auch mit ihrer blöden Barbiepuppe“ (...). *Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt*, S. 47.

diesen Themenstrang mit *Pflichten von älteren Schwestern* überschreiben. Diese schwesterlichen Pflichten werden in 30 Textstellen im Textkorpus der *Wilden Hühner* erwähnt. Da es bei diesem Thema ebenso wie beim Thema *Puppenmutter* um eine Art Vorstufe oder Voreinübung der Mutterrolle geht, erscheint es sinnvoll, beides miteinander zu vergleichen.

“Titus muss bloß nicht aufpassen, weil er ein Junge ist”, sagte Sprotte leise: Pflichten älterer Schwestern

Die *Pflichten älterer Schwestern* beziehen sich auf Frieda, eines der *Wilden Hühner*. Frieda hat einen jüngeren Bruder namens Luki, auf den sie häufig aufpassen muss. Ihre Betreuungsaufgaben kollidieren zeitlich oft mit den Treffen der *Wilden Hühner* und führen dadurch zu Konflikten für Frieda, aber auch für die anderen Mädchen, die sich nach den Betreuungsterminen Friedas richten¹¹ oder während der Treffen auf Luki Rücksicht nehmen müssen¹². Oft muss Frieda wegen ihres Bruders ganz auf Treffen mit ihren Freundinnen verzichten. Melanie und Trude scheinen beide den normativen Anspruch zu teilen, dass Schwestern für jüngere Brüder zu sorgen haben. Melanie lehnt die Vorstellung davon ab, Trude wünscht sie sich, aber beide stellen den normativen Anspruch nicht in Frage¹³. Frieda hat durch die häufige Betreuung ihres Bruders schon viele praktische Kompetenzen in der Kleinkinderpflege gewonnen, de facto übernimmt sie die Pflichten ihrer Mutter und unterscheidet sich dadurch von ihren Freundinnen.¹⁴ Ab dem zweiten Band der Reihe nimmt der zeitliche Umfang der Kinderbetreuung

¹¹ *Frieda schüttelte den Kopf. “Ob ich so oft kann, weiß ich nicht. Ihr wisst doch, mein kleiner Bruder...” “Mann, dein kleiner Bruder”, sagte Sprotte ärgerlich. “Auf den kann auch mal dein großer Bruder aufpassen.” “Du hast gut reden”, murmelte Frieda. Sprotte hatte keine Geschwister. Die Wilden Hühner, S. 12. “Ich bin auch dabei”, sagte Frieda. “Kann allerdings sein, dass ich meinen kleinen Bruder mal mitbringe.” Die Wilden Hühner, S. 13. Am nächsten Nachmittag hatte Frieda babyfrei und außerdem hatten sie kaum Schularbeiten auf. Die Wilden Hühner, S. 31. Aber dann, als Sprotte sich gerade den köstlichen Nachtisch auf der Zunge zergehen ließ, sagte Friedas Mutter: “Ich bin heute Nachmittag zum Kaffee eingeladen, Frieda. Spätestens um sechs bin ich zurück. Vielleicht hat Sprotte ja Lust, dir Gesellschaft zu leisten, und ihr passt zusammen auf Luki auf, ja?” Die Wilden Hühner, S. 55. “Ich muss aber meinen Bruder mitbringen”, sagte Frieda, während sie die dunkle Straße runterfuhr. “Ich bin morgen mit Babysitten dran.” Fuchsalarm, S. 97.*

¹² *“Luki hätte uns heute in den Wahnsinn getrieben, ich sag es euch. Nicht einen Zaunpfahl hätten wir eingeschlagen, ohne dass er ‘Ich auch’ gebrüllt hätte. Luki schläft sogar mit seinem Plastikhammer, und wenn er den hier gesehen hätte...” sie zog einen schweren Fäustel aus dem Koffer, “dann hätten wir ihm den pausenlos abjagen müssen.” Fuchsalarm, S. 100.*

¹³ *„Ist gut. Ich muss jetzt sowieso nach Hause“, sagte Frieda. “Luki hat Hunger.” Und hastig lief sie zum Kinderwagen. Die Wilden Hühner, S. 29. „Wo ist Frieda?“, fragte Melanie überrascht. “Wolltet ihr nicht zusammen kommen?” “Frieda darf babysitten”, sagte Sprotte. “Na, ein Glück, dass ich keinen kleinen Bruder hab”, seufzte Melanie. “Och, ich hätte gern einen”, sagte Trude. “Aber meine Eltern wollen nicht.” Die Wilden Hühner, S. 58.*

¹⁴ *“Psst, pass doch auf!”, zischte Frieda und wippte den Kinderwagen, bis das Baby wieder still war. Die Wilden Hühner, S. 17. „He, euer Baby schreit!”, sagte Melanie [...]. “Na, ist das ein Wunder bei eurem Gekreisch?” fragte Frieda, lief nach draußen und kam mit dem brüllenden Luki wieder. “Er ist klitschnass. Ich muß ihn sauber machen. Legt mal seine Decke auf den Tisch.” [...] “He, geh mal zur Seite”, sagte Frieda und befreite Luki von seiner pitschnassen Windel. Trude sah staunend zu. Die Wilden Hühner, S. 23. Luki hielt ihr seinen dampfenden Teller unter die Nase. «Pusten, Friesa», lispelte er ihr ins Ohr. Frieda pustete und lauschte in den Flur. Fuchsalarm, S. 8. Es war Frieda, eine völlig atemlose Frieda. [...] “Dieser Laternenumzug...”, japste sie, “nahm einfach kein Ende. Und dann hat Luki auch noch in die Hosen gemacht. Ich...” Fuchsalarm, S. 127-128. „Ach, Luki meint das nicht so“, murmelte Frieda und hob ihren kleinen Bruder mühsam aus seinem Kindersitz.“ Fuchsalarm, S. 211.*

für sie sogar noch zu, weil ihre Mutter wieder berufstätig wird und ihre Tochter wieder als kostenlose Betreuungsperson einsetzt.¹⁵ Friedas Mutter ist ihrer Tochter dankbar für ihre Hilfe und versucht ihr das durch kleine Geschenke zu vermitteln.¹⁶ Frieda nimmt ihren kleinen Bruder trotz der Belastung, die seine Betreuung für sie oftmals bedeutet, positiv wahr und ist ihm liebevoll verbunden. So vermisst sie ihn von allen Familienmitgliedern am meisten, wenn sie auf Reisen ist, wie an zwei Textstellen erwähnt wird.¹⁷ Die negativen Seite von Kleinkinderbetreuung wie brüllende Säuglinge werden aber auch benannt.¹⁸

Ein Konflikt, der durch das Babysitten Friedas immer wieder thematisiert wird, ist die Tatsache, dass Friedas älterer Bruder im Gegensatz zu ihr selten bis nie zum Babysitten verpflichtet wird. Diese Arbeit ist allein seiner Schwester vorbehalten.¹⁹ Frieda erfüllt ihre Pflichten zwar trotzdem, leidet aber durchaus unter dieser Ungerechtigkeit. Die Tatsache, dass sie sich trotzdem nicht gegen ihre Aufgaben wehrt, begründet sie damit, dass es ihr sehr schwer fällt, ihren Eltern etwas abzuschlagen. Sprotte weist sie darauf hin, dass es für ihren älteren Bruder offenbar kein Problem darstellt, die Eltern zu frustrieren und dadurch seine Ziele durchzusetzen.²⁰ Im Gegensatz zu Frieda äußern ihre Freundinnen ihren Unmut über diese offensichtliche Ungerechtigkeit auch Friedas Eltern gegenüber.²¹ An der Grundsituation, dass Frieda die

¹⁵ *Frieda war froh ein paar Tage von zu Hause wegzukommen, denn seit ihre Mutter wieder arbeitete, musste sie noch öfter als früher auf ihren kleinen Bruder aufpassen.* Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 15-16. „Mir graust schon vor den Ferien. Meine Mutter ist als Urlaubsvertretung eingeteilt und Titus hat irgendein Karateturnier und wird sich bestimmt ständig vorm Babysitten drücken.“ *Frieda hatte einen großen und einen kleinen Bruder. [...] Der kleine, Luki, war zuckersüß, aber es war sehr anstrengend, auf ihn aufzupassen.* Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 29.

¹⁶ *Frieda brachte das Tablett mit dem abgekochten Glühwein und eine Schachtel Pralinen, die sie von ihrer Mutter als Dankeschön bekommen hatte, weil sie für Titus wieder mal beim Babysitten eingesprungen war.* Fuchsalarm, S. 231.

¹⁷ „Ich vermiss nur meinen kleinen Bruder“, sagte Frieda. „Weil man den vorm Schlafengehen so wunderbar knuddeln kann.[...]“ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 41. *Auf ihrem Nachttisch lag schon ihr Textbuch von Romeo und Julia. Und ein Foto von ihrem kleinen Bruder.* Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 55. *Frieda lächelte. Sie lächelte so, wie sie es sonst nur tat, wenn ihr kleiner Bruder auf ihren Schoß kletterte und ihr einen seiner klebrigen Küsse gab.* Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 262.

¹⁸ *Luki brüllte wie am Spieß.* Die Wilden Hühner, S. 29.

¹⁹ *Mit dem Kinderwagen, denn Frieda musste auf ihren Babybruder Luki aufpassen. [...] „Kann dein blöder großer Bruder nicht mal auf den Zwerg aufpassen?“, fragte Sprotte. „Nee“, Frieda wischte den Schnuller sorgfältig an ihrem T-Shirt ab. „Der hat heute Tennis.“ „Ach. Letztes Mal hatte er Karate.“ Und schon flog der Schnuller wieder aus dem Wagen. Diesmal in besonders hohem Bogen. „Karate ist mittwochs“, sagte Frieda. „Mist, wo ist das Ding denn jetzt gelandet?“ Luki brüllte los. [...] Hastig zog Frieda einen Ersatzschnuller aus der Hosentasche und steckte ihn in den gierigen kleinen Mund. Als Luki gerade geboren war, hatte Sprotte ihn immer Zuckermännchen genannt. Aber inzwischen hielt sich ihre Begeisterung für Babys in Grenzen. Friedas auch.* Die Wilden Hühner, S. 15-16. „Das ins-Bett-Legen kann ich sowieso vergessen. Titus hat sich schon wieder ums Babysitten gedrückt. Ist dir klar, was das bedeutet? Ich muss Luki mitbringen.“ Fuchsalarm, S. 210.

²⁰ „Was hast du den andern gesagt?“ fragte Frieda. „Dass du babysitten musst, was sonst?“ [...] „Wenn Mama mich um was bittet, dann kann ich nicht nein sagen. Und wenn mein Vater dann auch noch was sagt, dann...“ *Frieda zuckte die Achseln. „Hm.“ Sprotte nahm sich noch mal ein Brot. „Dein Bruder“, sagte sie mit vollem Mund, „der kann das perfekt.“ „Allerdings“, murmelte Frieda, biss in ein Käsebrot und schmiefte.* Die Wilden Hühner, S. 74-75. „Ihr hättet Titus' Gesicht sehen sollen, als er gehört hat, dass ich vielleicht weg bin. Ich dachte, er fällt tot vom Stuhl. Jetzt kann er sich mal auf dem Spielplatz den Hintern kalt sitzen.“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 34.

²¹ „Titus muss bloß nicht aufpassen, weil er ein Junge ist“, sagte Sprotte leise. „Nur weil er ein blöder Junge ist.“ *Erstaunt sahen Friedas Eltern sie an. Frieda sagte immer noch nichts. Sie wurde nur ganz weiß um die*

Hauptlast des Babysittens auferlegt wird und ihr Bruder davon weitestgehend befreit ist, ändert sich aber dadurch nichts.²² Der kleine Bruder wird von den Mädchen aus diesem Grund auch eher negativ wahrgenommen.²³ Frieda übt also anhand der Betreuung ihres kleinen Bruders bereits fast alle Aufgaben ein, die normalerweise einer erwachsenen Mutter vorbehalten sind und macht auch schon soziale Erfahrungen wie Laternenumzug im Kindergarten oder Spielplatzaufenthalte, die ihrem Alter nicht entsprechen. Sie bewältigt diese Aufgaben, eine kritische Auseinandersetzung mit der ungerechten Geschlechtsrollenessentialisierung, die zu ihren Pflichten führt, gelingt allerdings nur ihren Freundinnen und nicht ihr selbst.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Mutter-Rollenbilder, die hinter der Darstellung von Puppenmutter und der großen Schwester erkennbar sind, in Vielem gleichen. Die Kategorie *Pflichten älterer Schwestern* bewegt sich zwar auf einer anderen Ebene als das symbolische Puppenspiel in *Nesthäkchen*, denn Frieda hat keine symbolisch abstrahierte Verantwortung in einer Spielsituation mit Puppen, sondern die reale Verantwortung für ihren kleinen Bruder. Die Aufgaben, die an sie herangetragen werden, gleichen sich inhaltlich allerdings auffällig mit denen der Puppenmutter in *Nesthäkchen*. Puppenmutter wie große Schwester müssen pflegerische Aufgaben wie Füttern, Waschen und Bekleiden übernehmen, die identisch mit den Aufgaben sind, die einer idealen Mutter zugeschrieben werden.

Daran verdeutlicht sich ein veränderter Begriff von Kindheit, denn Frieda bekommt viel Verantwortung übertragen, schafft es aber im Gegensatz zum Kind Annemarie auch, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Eine Essentialisierung mütterlicher Kompetenzen taucht in beiden Buchreihen auf: in *Nesthäkchen* in der Baby Hindenburg-Episode und in den *Wilden Hühnern* in der Tatsache, dass Friedas Eltern ihrem Sohn keine Kinderbetreuungsaufgaben auferlegen, sondern ausschließlich ihre Tochter dafür heranziehen. In den *Wilden Hühnern* wird diese Essentialisierung allerdings im Gegensatz zu *Nesthäkchen* in Frage gestellt und kritisch diskutiert und es wird im Text deutlich gemacht, dass diese Essentialisierung ungerecht und falsch ist. Frieda leidet zwar manchmal an ihren Pflichten, bewältigt die Situation aber meistens konstruktiv und wie selbstverständlich. Die moralische Eigenschaft der Selbstlosigkeit wird in beiden Buchreihen als Forderung an die Mädchen gestellt, von Frieda allerdings noch umfassender eingelöst als von Annemarie, denn sie erfüllt ihre Pflichten in der Familie klaglos. Im Zusammenhang entsprechen diese Handlungen und Eigenschaften dem Mutterbild von Rousseau, also dem einer Mutter, die sich klaglos den Bedürfnissen ihres Kindes unterordnet und ihre pflegerischen und erzieherischen Aufgaben verantwortungsbewusst erfüllt.

Nase. „Aber das- das ist doch Unsinn, Charlotte“, sagte Friedas Mutter. [...] „Hört auf!“ sagte Friedas Vater ärgerlich. „Nächstes Mal passt Titus auf, aber heute übernimmt Frieda die Sache noch mal. Und jetzt will ich nichts mehr hören.“ „Einverstanden?“, sagte Friedas Mutter und fasste nach Friedas Hand. Die Wilden Hühner, S. 57.

²² „Diese Woche brauch ich auf Luki nicht mehr aufpassen. Mama sagt, Titus ist jetzt dran.“ Die Wilden Hühner, S. 77.

²³ „Schläft“, stellte Sprotte fest. „Wenn Babys schlafen, sind sie wirklich niedlich. Aber sonst- o Mann.“ Die Wilden Hühner, S. 18.

4.1.2 Mütter

Um die angelegten Rollenbilder für Mutter in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* nachvollziehbar untersuchen und vergleichen zu können, wurden Untersuchungspunkte am Material entlang entwickelt, anhand derer verschiedene Aspekte von Mutterschaft thematisiert werden. Die Reihenfolge der Untersuchungspunkte zur Rolle der Mutter folgt ihrem Auftauchen in den *Nesthäkchen*-Bänden. Mehrfachnennungen von besonders prägnanten Zitaten kommen aufgrund inhaltlicher Überschneidungen teilweise vor, wurden aber so weit wie möglich vermieden.

Als Untersuchungspunkte wurden ausgewählt: Wortverbindungen mit dem Wort Mutter, Puppenmutter, Positive und negative Eigenschaften der Mutter, Aufgaben und besondere Kompetenzen von Müttern, Konflikte mit der Mutterrolle, Väter und Mütter, Thematisierung von Großeltern. *Wortverbindungen mit dem Wort Mutter* ist deshalb ein ergiebiger erster Untersuchungspunkt, weil die inhaltliche Ausrichtung der Wortverbindungen und die Häufigkeit ihrer Verwendung schon erste Hinweise darauf geben können, wie das Mutterbild in den Texten gestaltet ist. Inwieweit sich diese ersten Anhaltspunkte bestätigen, zeigt sich dann in der Auswertung der gesamten Analyse. *Puppenmutter* ist ein Untersuchungspunkt, der nicht ignoriert werden sollte, weil das Thema Puppenmutter in *Nesthäkchen* intensiv behandelt wird. Der erste Band der Reihe, *Nesthäkchen und ihre Puppen*, ist nach der Thematik Puppen und Puppenmütter benannt und auch in den Folgebänden spielt im Zusammenhang mit kleinen Mädchen das Puppenspiel und die Beziehungen der Mädchen zu ihren Puppen immer wieder eine Rolle. Ob und wie Puppenspiel und vor allem das Bild der Puppenmutter auch in den *Wilden Hühnern* vorkommt, ist bei diesem Untersuchungspunkt nicht entscheidend, eventuell müsste er alleine als ein Extrauntersuchungspunkt für *Nesthäkchen* stehen gelassen werden, weil er zur Thematisierung von (Puppen-)Mutterschaft innerhalb des Textkorpus von *Nesthäkchen* so dominant ist. Um das Mutterbild, welches vermittelt werden soll, konkreter erfassen zu können, muss es auf verschiedenen Ebenen beschrieben werden. Nähere Beschreibungen dazu, welche Eigenschaften eine Mutter haben oder eben nicht haben soll und was ihre Tätigkeiten und besonderen Kompetenzen im Gegensatz zu Nicht-Müttern sind, bieten die Untersuchungspunkte *Positive Eigenschaften von Müttern*, *Negative Eigenschaften von Müttern* und *Aufgaben und besondere Kompetenzen von Müttern*. Textstellen, an welchen Konflikte von Müttern mit ihrer Mutterrolle thematisiert werden, lassen wiederum Rückschlüsse auf das Idealbild zu, an welchem sich der Konflikt entzündet, darum ist *Konflikte mit der Mutterrolle* ein weiterer Untersuchungspunkt. Aus der Opposition von *Vätern und Müttern* lassen sich aus den Eigenschaften und Aufgaben, welche den verschiedenen Elternteilen zugeschrieben werden, weitere Informationen zur Mutterrolle entnehmen. Darum erscheint es sinnvoll, diese beiden Rollenbilder in ihrer Darstellung im Textkorpus zu vergleichen. Die *Thematisierung von Großeltern* bietet ähnlich wie der vorherige Unterpunkt weitere Hinweise auf das Mutterideal im Textkorpus. Wie die Puppenmutter im Diminutiv, bildet die Großelternschaft das Augmentativ zur Elternschaft und kann deshalb Hinweise auf diese liefern.

Exkurs: Das Mutterbild in Deutschland seit der Reformation

Mutterschaft bedeutet für Frauen eine massive Änderung ihrer sozialen Rolle und schließt Veränderungen auf verschiedenen sozialen Ebenen für sie ein. Insbesondere in *Nesthäkchen*, aber auch in den *Wilden Hühnern* wird diese Veränderung durch Mutterschaft für Frauen in ihrer Biografie literarisch thematisiert. Außerdem wird auch die inhaltliche Besetzung von Mutterschaft vor allem in *Nesthäkchen* immer wieder erwähnt. Um das Mutterbild in *Nesthäkchen* und *Die Wilden Hühner* genauer analysieren zu können, soll darum das spezifisch deutsche Mutterbild in einem Exkurs ausführlicher skizziert werden.

Dieses deutsche Mutterbild und seine sozio-ökonomischen Folgen bis heute hat z.B. Barbara Vinken in ihrem Buch *Die deutsche Mutter* 2001 beschrieben, worauf im Folgenden vor allem Bezug genommen wird. Vinken verankert den Beginn einer speziellen deutschen Vorstellung von Mutterschaft bei Martin Luther und der Reformation, dabei bezieht sie sich auf den französischen Historiker Jules Michelet. Den vorrangigen Platz der geistlichen Familie in Kirche und Kloster sollte im Protestantismus eine neue patriarchalische und weltliche Familie einnehmen.²⁴ Die zu verrichtende Arbeit in dieser Familie setzte Luther dem sakralen Gottesdienst gleich²⁵ und begründete dies damit, dass durch die Arbeit für den Nächsten Gott geehrt werde. Die Mutter soll vor allem ihre Pflichten im Haus verrichten und sich auch möglichst ausschließlich dort aufhalten. In Luthers Worten gehörte sie ins Haus, *wie der Nagel in der Wand*.²⁶ Die mit Schwangerschaft, Geburt und Kinderpflege verbundenen Schmerzen und Beschwerlichkeiten, welche in der kirchlichen Tradition mit der Erbsünde konnotiert sind, schönte Luther dabei keineswegs, wendete sie aber von göttlicher Strafe zur göttlichen Berufung der Frau.²⁷ Luther wertete die Mutterschaft durch die Gleichsetzung mit dem Gottesdienst einerseits theologisch und moralisch auf, reduzierte Frauen und Mütter aber andererseits auch auf die biologische Funktion von Mutterschaft. Wie Vinken anhand des lutherschen Katechismus verdeutlicht, nahm er den Frauen die Option der geistlichen beziehungsweise geistigen Mutterschaft, indem er die Erziehung der Kinder zum Christentum ausschließlich den Vätern vorbehält.

Humanisten wie Erasmus von Rotterdam schlossen sich der Aufwertung physischer Mutterschaft durch die Reformatoren an und stellten sie entgegen der kirchlichen Tradition, welche

²⁴ Vinken 2001, S. 115.

²⁵ *Wenn du eine geringe Hausmagd fragst, warum sie das Haus kehre, die Schüsseln wasche, die Kühe melke, so kann sie sagen: Ich weiß, dass meine Arbeit Gott gefällt, sintemal ich sein Wort und Befehl für mich habe.* Predigt 1532.

²⁶ Vinken 2001, S. 142.

²⁷ Vinken zitiert hierzu aus Luthers Sermon *Ein Sermon von dem ehelichen Stand* von 1520: *Nun siehe zu, wenn die kluge Hure, die natürliche Vernunft ..., das eheliche Leben ansiehet, so rümpft sie die Nase und spricht: "Ach, sollt ich das Kind wiegen, die Windeln waschen, Betten machen, Gestank riechen, die Nacht wachen, seines Schreiens warten, seinen Grind und Blattern heilen, darnach des Weibs pflegen, sie ernähren, arbeiten, hier sorgen, da sorgen, hier tun, da tun, das leiden und dies leiden, und was denn mehr an Unlust und Mühe der Ehestand lehret. Ei, sollt ich so gefangen sein?... Es ist besser, frei bleiben und ohn Sorge ein ruhiges Leben geführt. Ich will ein Pfaff oder eine Nonne werden, meine Kinder auch dazu halten."* Was sagt aber der christliche Glaube hierzu? Er tut seine Augen auf und siehet alle diese geringen, unlustigen, verachteten Werk im Geist an und wird gewahr, daß sie alle mit köstlichem Wohlgefallen als mit dem köstlichsten Gold und Edelsteine geziert sind (...). Vinken 2001, S. 138-139.

(menschliche) Mutterpflichten zumeist als qualvolle Anstrengung dargestellt hatte, als positiv und sogar lustvoll besetzt dar. Erasmus von Rotterdam warb insbesondere für das Stillen von Kindern durch die leiblichen Mütter und beschrieb das Stillen als gleichzeitiges Nähren von Kinderkörper und Kinderseele.²⁸ Nur die leiblichen Mütter seien in der Lage, die Belastungen der Kleinkinderzeit in Geduld zu ertragen, außerdem seien sie auch für das Seelenheil, d.h. die Erziehung der Kinder zum Christentum verantwortlich. Vinken stellt sich gegen die weitverbreitete Annahme, der Protestantismus habe durch die Förderung der Alphabetisierung von Frauen und die Abschaffung ihrer Vormundschaft durch Priester zum Emanzipationsprozess beigetragen. Stattdessen habe der Protestantismus die Definition der Frau über ihre Rolle als Ehefrau und Mutter verabsolutiert und die Vormundschaft der Priester durch die der Ehemänner ersetzt. Darüber hinaus wurden die Frauen durch die vollständige Beschränkung auf Haus und Familie de facto aus dem öffentlichen Leben verbannt²⁹: *Die natürliche Familie, in der Kinderdienst Gottesdienst war, wurde zur evangelischen Institution per se.*³⁰ Gesellschaftlich akzeptierte Alternativen zum familiären Lebensentwurf und vor allem zur Mutterschaft boten sich den Frauen durch die Schließung der Klöster nicht mehr.

Im späten 18. Jahrhundert wurde Pädagogik zu einem der großen Themen der Aufklärung. Erstmals wurde die Vorstellung eines Lebensabschnitts Kindheit entwickelt und die Möglichkeiten des Menschen, durch Erziehung beeinflusst zu werden, in den Mittelpunkt verschiedener Theorien gestellt. Mutterschaft war zu diesem Zeitpunkt noch kein emotional besetzter Begriff. Die Kindersterblichkeit war in allen Gesellschaftsschichten hoch und das Ammenwesen weit verbreitet, sowohl bei wohlhabenden Frauen, die sich statt mit der Kinderbetreuung mit anderen Dingen beschäftigen wollten und konnten, als auch bei armen Frauen, die direkt nach der Entbindung wieder arbeiten mussten.³¹ Die von den Aufklärern entwickelten Ideale zu Erziehung und Mutterschaft richteten sich primär an die Mütter aus der immer mehr an Einfluss gewinnenden neu entstehenden bürgerlichen Mittelschicht. Eine instinkthafte vorhandene Kompetenz der Mütter, ihre Kinder richtig zu erziehen, wurde ihnen von den meisten Aufklärern abgesprochen und das von ihnen gezeichnete Bild der Mütter war fast durchgängig ein negatives.³² Die Mütter bedurften erst der kompetenten Anleitung durch die Pädagogen der Aufklärung, um richtig mit ihren Kindern umzugehen. Rousseau plädierte für eine durch die leiblichen Mütter selbst durchgeführte Kinderpflege und vor allem das Stillen der Kinder durch die leiblichen Mütter. Erst durch die vollständige Anpassung der Frauen an den Lebensrhythmus ihrer Kinder sollten sie laut Rousseau zu wahren Müttern werden und vor allem davon abgehalten sein, am öffentlichen Leben teilzunehmen und ihren eigenen Interessen nachzugehen. Eine Mutter sollte gleich einer Nonne im Kloster an ihr Haus gebunden sein und dabei diszipliniert der

²⁸ *Dem Seelenheil ihres Kindes war die leibliche Mutter verpflichtet; diese Aufgabe konnte nicht an Ammen und Kinderfrauen delegiert werden. Physische Mutterschaft wurde für die seelische Entwicklung des Kindes unabdingbar.* Vinken 2001, S. 117.

²⁹ Vinken 2001, S. 123.

³⁰ Vinken 2001, S. 141.

³¹ *Das Stillen war bei Frauen aller Bevölkerungsschichten unbeliebt und insbesondere in ärmeren Schichten und Gebieten völlig unverbreit, auch wenn es eine viel größere Überlebenschance für die Kinder bedeutet hätte. Spätestens also nach der Stillphase übernahmen die Geschwister, die Alten, das Gesinde, die Diensten, die Ammen Aufsicht und Erziehung des Kindes.* Gschwend 2009, S. 15.

³² Brandes 1996, S. 59-60.

Kinderpflege so nachgehen, wie es ihr die Aufklärer als Ideal in ihren Schriften darlegten.³³ Rousseaus übergeordnetes Ziel war eine Republik mit strikter Geschlechtertrennung, in welchem der öffentliche Raum frei von Frauen und weiblichem Einfluss sein sollte. Er berief sich dabei auf das Griechenland der Antike. Weiblicher Einfluss und die von ihm so genannte Verweiblichung waren bei ihm gleichgesetzt mit dem in der Französischen Revolution gestürzten und von den Aufklärern verachteten Adelsstand³⁴. Ziel aller Frauen sollte die Mutterschaft sein und die Mütter hatten ausschließlich in ihrem Zuhause der Kinderpflege nachzugehen und ihre Töchter durch ihr Vorbild zu künftigen Müttern zu erziehen. Die Erziehung der Jungen, wenn diese das Kleinkinderalter hinter sich gelassen hatten, blieb den Männern vorbehalten.

Auch Pestalozzi setzte sich wie Rousseau dafür ein, dass Kinder von ihren leiblichen Müttern gepflegt wurden und wollte diese lehren, wie sie die Kinder zu erziehen hätten. Frauen wurden in seinen Augen nicht automatisch durch das Gebären von Kindern zu Müttern, sondern mussten dafür besondere Wesenszüge besitzen. Rousseau und Pestalozzi gemeinsam ist in diesem Zusammenhang die Unterteilung von Frauen in *Weltweiber* beziehungsweise *femmes du monde* und Mütter. Zerstreut und geblendet von den Dingen der Welt sei das Weltweib außerstande, seinem Kind gegenüber Mutterliebe zu empfinden und ihm Werte wie Tiefe, Selbsterkenntnis, Unschuld, Christentum u.a. zu vermitteln. Barbara Vinken fasst zusammen: *Repräsentiert das «Weltweib» die Verkehrung der göttlichen Ordnung, dann die Mutter deren Erfüllung.*³⁵ In seinem Buch *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt* von 1801 beschrieb Pestalozzi dieses Mutterideal und die sogenannte Elementarerziehung von Kleinkindern.³⁶ Mütter sollten ihre Kinder Lesen und Schreiben, aber auch Werte wie Liebe, Dankbarkeit, Vertrauen, Gehorsam und Religion lehren. Die Lehrinhalte lassen sich dabei in die drei Hauptaspekte von Kants Pädagogik unterteilen: Wartung, Disziplin und Unterweisung.³⁷ Pestalozzi unterschied im Gegensatz zu Kant allerdings bei der Aneignung seiner Erziehungsinhalte zwischen Theorie und Herzensbildung und grenzte sich von rein an der Vernunft orientierten Aufklärern ab. Bloßes Wissen, ohne emotionale Beteiligung des Herzens, lehnte er ab und hielt es für wertlos. In *Lienhard und Gertrud* personifiziert er ein solches Bildungsverständnis in der Figur der intellektuell zwar hoch gebildeten, jedoch emotional kalten und kinderlosen Adligen Sylvia, welche er in seinem Buch gegenüber der herzensgebildeten Mutter Gertrud als Verliererin enden lässt.³⁸ Die Beteiligung von Gefühlen am Erziehungsprozeß war Pestalozzi ein Hauptanliegen, nach seinem Ideal sollten Mutter und Kind sich gegenseitig in einem idealen familiären Liebesverhältnis emotionale

³³ *Die geforderte Freiheit des Kindes bedingte die absolute Unfreiheit der Mutter: Keinen Schritt konnte sie mehr unabhängig tun; ohne Unterlaß mußte sie auf das sich frei bewegende Kind aufpassen. Sie war dem von ihm vorgegebenen Rhythmus unterworfen und keinen Moment mehr Herrin ihrer Zeit.* Vinken 2001, S. 155-156.

³⁴ *Die res publica stellt sich in seinen Texten als res masculina dar. Reine Männlichkeit war der Garant für die Unkorruptierbarkeit und Beständigkeit, für die Wehrhaftigkeit und Wohlgeordnetheit des modernen Staatswesens. Nichts aber bannte die Frauen effektiver aus der Öffentlichkeit als ihre Belegung mit der neuen Mutterrolle, und nichts war diesem Ziel förderlicher als die Entdeckung des Kindes.* Vinken 2001, S. 157-158.

³⁵ Vinken 2001, S. 165.

³⁶ *In Pestalozzis «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» (1801) findet man empathische bis drohende Beschwörungen der Mütter, ihre Kinder nicht länger Ammen oder Kinderwärterinnen zu überlassen, verbunden mit dem Lobpreis der unvergleichlichen, weil instinktiven Begabung der Mutter, in ihrem Kind frühzeitig die Anlagen zu allen humanen Vermögen – Liebe und Dankbarkeit, Vertrauen, Gehorsam und Religion - zu wecken.* Hurrelmann 2004, S. 52.

³⁷ Pestalozzi 1996, S. 102.

³⁸ Vinken 2001, S. 170.

Befriedigung verschaffen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelten Pädagogen und Dichter, wie Schlegel, Jean Paul oder zum Beispiel Novalis 1801 in seinem *Heinrich von Ofterdingen*³⁹, die emotional aufgeladene Idealvorstellung einer Mutter, welche als Mittelpunkt eines idyllischen, privaten Heims für Harmonie und Frieden für die im Zuge der Industrialisierung gerade entstehende bürgerliche Kleinfamilie sorgte. Ein von Literatur und konservativen politischen Kreisen regelrecht zur Ikone erhobenes Vorbild für eine solche Mutter bildete Königin Luise von Preußen, welche sogar noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Fontane literarisch zum Mutterideal stilisiert wurde und als Vorbild Eingang in die Mädchenschulbücher fand.⁴⁰ Luise verkörperte ein sentimentalisiertes Vorbild der bürgerlichen Mutter. Wie Luise sollte diese in Liebesheirat mit ihrem Ehemann verbunden sein, in der Familie einen herzlichen und liebevollen Umgang schaffen und bürgerliche sowie christliche Werte an ihre Kinder weiter vermitteln. Das Verhältnis der Eheleute zueinander sowie das der Kinder zu ihren Eltern wurde symbolisch auf das Verhältnis vom Volk zum Staatssouverän übertragen. Um Deutschland bzw. die deutschen Kleinstaaten vor einer Revolution gleich der französischen zu bewahren, sollte eine *republikanische Monarchie*⁴¹ sich vom negativ bewerteten Adel abgrenzen und die Monarchie erhalten. Die sich bürgerlich gebende Luise wurde mit ihrer Familie als bürgerliches und zugängliches, zugleich aber vollkommenes Musterbild von Weiblichkeit und Mutterschaft stilisiert und erwarb dem Adel dadurch neue Sympathien.

Wirtschaftlich hatte die Auflösung des Großen Hauses durch den Prozess der Industrialisierung das Rollenbild der Frauen in Frage gestellt. Durch die noch stärker werdende Trennung zwischen Öffentlichkeit und Privatem wurden insbesondere die bürgerlichen Frauen auf das private Heim reduziert. Die Idealisierung und sentimentale Überhöhung ihrer Tätigkeiten im privaten Zuhause half bei der Stabilisierung der bürgerlichen Lebensverhältnisse und spiegelte sich auf der Ebene materieller Kultur zum Beispiel in der immer aufwendigeren Gestaltung der Wohnkultur und wachsende Komfortisierung der bürgerlichen Wohnungen.⁴² Um 1900 gab es zwar noch immer das Ideal der bürgerlichen Mutter, die für Haus- und Familienarbeit zuständig ist und sich vom Arbeitsmarkt fern hält. Die gesellschaftliche Realität zeigte aber, dass es nur eine Minderheit von Frauen gab, die dieses Lebensmodell durch ihre Ehemänner überhaupt finanzieren konnten und es für Frauen aus der Arbeiterklasse, Frauen mit unehelichen Kindern oder Frauen mit einem Berufswunsch in diesem Gesellschaftsmodell keinen Raum gab. Verschiedene Gruppierungen der ersten Frauenbewegung, die als Bund deutscher Frauenvereine organisiert waren, griffen diese frauenpolitischen Fragen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts auf und fanden verschiedene Lösungsvorschläge für neue Mutterbilder. Der Bund für Mut-

³⁹ siehe dazu Ortrud Gutjahr 1996: "Der romantische Dichter als Mutter-Sohn in Novalis' Bildungsroman *Heinrich von Ofterdingen*."

⁴⁰ Vinken 2001, S. 185.

⁴¹ Begriff von Novalis, zitiert von Vinken 2001, S. 189.

⁴² *Daraus ergab sich das Leitbild von der Familie für das restliche Jahrhundert: Die wohl situierte bürgerliche Kleinfamilie, in welcher der Vater die gesellschaftliche Stellung vermittelte und den Draht zur Außenwelt herstellte; eine die Häuslichkeit gestaltende und kultivierende Mutter, dem Manne in ehelicher Liebe zugetan; eine wohlgeratene, brave Kinderschar, deren einzelne Mitglieder sich selbst in Berufs- und Gattenwünschen nach den Eltern richten. [...] Werte, wie Gefühle und Liebe, Eheschließung und Familienleben erhielten eine bisher nie gekannte sentimentale Aufladung.* Eicke 1980, S. 72-73.

terschutz setzte sich dafür ein, Frauen eine Verbindung von Familie und Berufstätigkeit zu ermöglichen und die Versorgungsehe abzuschaffen. Außerdem forderten sie Geburtenkontrolle, Verhütungsmittel, die Streichung des Paragraphen 218 und mehr Rechte für unverheiratete Mütter.⁴³ Das Lehrerinnenzölibat lehnten sie ebenfalls ab und warben dafür, gerade gebildete und beruflich qualifizierte Frauen auch Mütter sein zu lassen. Helene Stöcker, die Leiterin des Bundes für Mutterschutz, schrieb dazu: *Ja, gerade die berufstüchtigen Frauen, wie die Lehrerinnen z.B., die um ihrer pekuniären Unabhängigkeit willen doch die Möglichkeit zur Gründung einer Familie hätten - sie sind von Staats wegen zum Zölibat verdammt [...] -!*⁴⁴ Diese Forderungen wurden im kirchlich und bürgerlich konservativ dominierten Kaiserreich empört zurück gewiesen. Der moderate Flügel des Bundes deutscher Frauenvereine unter Helene Lange hingegen richtete sich nach Pestalozzi und forderte zwar Bildung auch für Mädchen, aber immer mit dem Ziel, diese Mädchen entweder zu Müttern oder zu geistigen Müttern, d.h. Kindergärtnerinnen oder Lehrerinnen zu erziehen. So sollte an jeder Mädchenschule ein Kindergarten angeschlossen sein, um in den Mädchen früh mütterliche Gefühle zu wecken.⁴⁵ Das Mutterbild wurde immer höher idealisiert, teilweise auch verkitscht, und löste die noch in der Romantik und im Biedermeier gleichfalls gepriesene Gattenliebe, welche neben der Mutterliebe existieren sollte, ab.⁴⁶ In der von Männern dominierten Wissenschaft war die Polarität der Geschlechter und die Aufgabe der Frau zur Mutterschaft um 1900 so gut wie unumstrittenes Postulat.⁴⁷

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeichnete sich auf mehreren gesellschaftlichen Ebenen, vor allem juristisch und biologisch-genealogisch, ein Wandel des Mutterbildes ab.

1900 trat in Deutschland erstmals das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft und beeinflusste das Mutterbild auf rechtshistorischer Ebene. Das BGB verteilte die bis dahin allein dem Vater vorbehaltene väterliche Gewalt unter der neuen Bezeichnung elterliche Gewalt auf beide Elternteile.⁴⁸ Teile der Frauenbewegung erhoben allerdings den berechtigten Vorwurf, der Gesetzestext fände in der gesellschaftlichen Realität keine Entsprechung. Bereits im Gesetzestext werde die Gleichverteilung so ausgelegt, dass die Mutter zwar Fürsorgepflicht auferlegt bekam, ihr aber nicht gestattet war, ihr Kind juristisch zu vertreten. Ebenso hatte sie bei Meinungsverschiedenheiten bezüglich ihrer Ehe oder bezüglich der Kindererziehung den Entscheidungen ihres Mannes Folge zu leisten. Dieser sogenannte Stichentscheid des Vaters wurde in der BRD erst 1957 aufgehoben.⁴⁹ Der scheinbare juristische Fortschritt erwies sich also als eher zweifelhaft.

In der Vererbungsbiologie wurde seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Vorstellung einer ausschließlich von männlicher Seite dominierten Vererbung durch neue Forschungsergebnisse in Frage gestellt. Otto von Dungern veröffentlichte 1924 eine Untersuchung, in welcher erstmals

⁴³ Vinken 2001, S. 215.

⁴⁴ Vinken 2001, S. 212-213.

⁴⁵ *War es den Radikalen um Veränderungen traditioneller Rollenmuster gegangen, so hatten die Moderaten deren Übererfüllung im Sinn. Mädchenschulen sollten den Mädchen nicht männliches Wissen beibringen, so Langes Argument, sondern zu «Fraulichkeit» erziehen.* Vinken 2001, S. 218.

⁴⁶ Vinken 2001, S. 217.

⁴⁷ Vinken 2001, S. 212.

⁴⁸ Brunner 2008, S. 12.

⁴⁹ Brunner 2008, S. 14.

ausschließlich die mütterlichen Vererbungslinien genealogisch analysiert wurden.⁵⁰ Durch diese Miteinbeziehung von Frauen bzw. Müttern in Vererbungsprozesse und die Gleichsetzung ihres *Blutes* mit dem von Männern, wurden Mütter einerseits mittels der positiven Wahrnehmung ihrer biologischen Funktion aufgewertet. Andererseits ermöglichte die neue Akzentsetzung auf dem biologischen Aspekt von Mutterschaft in Verbindung mit der Idee von Nation als *Blutsgemeinschaft* eine Öffnung der Kleinfamilie für Zugriffe des Staates in die Familienplanung hinein, wie Martin Zwilling nachweist.⁵¹ Die Selbstbestimmungsrechte von Müttern wurden also de facto noch stärker beschnitten als zuvor, was sich in der NS-Zeit mit den Nürnberger Gesetzen noch fortschreiben und weiter steigern sollte.

Während der NS-Zeit zwischen 1933 und 1945 gewann Mutterschaft für das Frauenbild in Deutschland die höchste Bedeutung. Hitler bezeichnete die Mutter die wichtigste Bürgerin seines Staates.⁵² Mütter sollten Mutterschaft zu ihrem Beruf machen, im Idealfall mindestens vier Kinder gebären und diese im Sinne des Staates vor allem zu militärischen und Sekundärtugenden erziehen. In den 1934 und 1936 erschienenen und mehrfach neu aufgelegten Erziehungsratgebern Johanna Haarers *Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind* und *Unsere kleinen Kinder*, welche von der NS-Regierung im großen Umfang verbreitet wurden, sind diese Tugenden und der pädagogische Weg, um sie zu erreichen, nachzulesen.⁵³ Die Bedeutung des Individuums gegenüber dem Staat wurde immer geringer bewertet⁵⁴ und dem Staat mittels Ideologie und mittels neuer Gesetzgebungen immer mehr Einflußnahme in das private Familienleben der Bürger gewährt. Mutterschaft wurde von Adolf Hitler in *Mein Kampf* als das höchste für Frauen anzustrebende Ziel postuliert⁵⁵ und vom Staat praktisch, zum Beispiel durch günstige Kreditvergaben an Familien, bei denen die berufstätige Frau ihre Berufstätigkeit zugunsten des Hausfrauendaseins aufgab, wie auch symbolisch, zum Beispiel durch das Mutterkreuz⁵⁶, befördert. 1934 wurden neben den jüdischen auch alle weiblichen Beamtinnen aus dem Staatsdienst entlassen und damit verschwanden auch Rollenvorbilder hochqualifizierter berufstätiger Frauen für Mädchen.⁵⁷

⁵⁰ Zwilling 2008, S. 29-30.

⁵¹ *Hier schließlich stoßen wir zur spezifischen Umformung des Begriffs von Mutterschaft im genealogischen Denken der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor. Die Tatsache, dass Mutterschaft zunehmend auf die als genealogische Einheit verstandene Nation statt auf die Familie bezogen wurde, bedeutete einerseits eine Aufwertung und schuf neue Freiheiten, denn der Dienst an der Nation, zu dem das «Ahnenerbe» verpflichtete, konnte auch anders gefasst werden als im Sinne der traditionellen Mutterrolle. Andererseits blieben Frauen im Wesentlichen auf ihre Funktion als Trägerinnen von Erbgut reduziert, die als solche gegenüber der «Blutsgemeinschaft» der Nation vor allem Pflichten hatten.* Zwilling 2008, S. 46.

⁵² Vinken 2001, S. 260.

⁵³ *Haarers Erziehungskonzept zielt auf die Einordnung in die Volksgemeinschaft, auf militärische Tugenden wie Mut, Opferbereitschaft, Disziplin, Führungsstärke, Gehorsam, Pflichtgefühl, Ordnung, Sauberkeit, Schmerz- und Gefühlsunterdrückung, Verachtung von Schwäche. Die Mutter wird für die gelungene Heranzüchtung solcher Charaktereigenschaften verantwortlich gemacht und bei Mislingen schuldig gesprochen.* Brockhaus 2008, S. 63.

⁵⁴ Das Motto der "Volksgemeinschaft" lautete: *Du bist nichts, dein Volk ist alles.*

⁵⁵ *Das Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein.* Hitler, Adolf: *Mein Kampf*, S. 459 f., zitiert nach Flessau, Kurt-Ingo: *Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher des Nationalsozialismus*, 1. Aufl., München, Ehrenwirt-Verlag, 1977, S. 11.

⁵⁶ *Als Anreiz für die «deutsche Mutter» wurde das «Mutterverdienstkreuz» eingeführt, das Frauen, die mehr als vier Kinder geboren hatten, in Bronze verliehen wurde und nach dem achten Kind in Gold.* Gschwend 2009, S. 20.

⁵⁷ Vinken 2001, S. 262.

Die vom Staat erwünschten Mütter hatten Sorge dafür zu tragen, Erzeuger für ihre Kinder zu wählen, die den rassistischen Vorgaben der Nationalsozialisten entsprachen, welche in den Nürnberger Gesetzen juristisch manifestiert waren. Nur wenn diese Vorgaben erfüllt waren, also das erwünschte Erbgut von der entsprechenden Mutter weitergegeben wurde, entsprachen sie dem nationalsozialistischen Mutterideal. Konnte oder wollte eine Frau dies nicht, hatte sie das Recht Mutter zu werden verwirkt oder verlor sogar wie Millionen nicht-arischer Frauen ihr Leben.⁵⁸

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs 1945 war das Mutterbild in der bundesrepublikanischen Gesellschaft vor allem von Restauration geprägt. Während des 2. Weltkriegs hatten viele Frauen und auch viele Mütter Erwerbsarbeit verrichtet und sich neben dem Beruf alleine um die Belange ihrer Familien gekümmert. Nach Kriegsende sollten diese Frauen nach dem Willen der konservativen Adenauer-Regierung wieder aus dem Arbeitsmarkt gedrängt werden, um die Arbeitsplätze für die aus dem Krieg zurückkehrenden Männer frei zu machen. Als Idealbild für Frauen wurde politisch wie medial das der Hausfrau und Mutter gezeichnet, dabei wurden diese Tätigkeiten bzw. diese Frauenrolle auch essenzialisiert. Frauen, die stattdessen eine Berufstätigkeit anstrebten, wurde deshalb folgerichtig die Weiblichkeit abgesprochen. Gschwend schreibt dazu:

Unterschieden wurde nun zwischen der «mütterlichen» Frau, deren Interessenhorizont beim Kind beginnt und beim Kind endet, und der «intellektuellen», «männlich identifizierten» Frau, die zu «normaler weiblicher Liebe» unfähig ist.⁵⁹

In den späten 1960er Jahren entwickelten sich in der Bundesrepublik progressive linke politische Strömungen, die sich für mehr Demokratie auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen einsetzten. Die zweite Frauenbewegung, die Studentenproteste und an der amerikanischen *grassroots*-Bewegung orientierte Bürgerbewegungsgruppen begannen, die konservative und die noch nicht lange zurück liegende NS-Vergangenheit verdrängende bundesrepublikanische Gesellschaft kritisch zu hinterfragen und auch tatsächlich zu verändern. Frauen eroberten sich mehr Rechte und das konservativ patriarchalisch geprägte Familienmodell wurde in Zweifel gezogen und langsam verändert. Alleinstehende unverheiratete Mütter gewannen an Akzeptanz, das neue unilaterale Scheidungsrecht vereinfachte Trennungen, die Bildungsexpansion ab 1970 ermöglichte auch Frauen höher qualifizierte und besser bezahlte Berufsausbildungen⁶⁰, welche die Frauen dann auch neben der Familienarbeit ausführen wollten.

Das Mutterbild veränderte sich in dieser Zeit besonders auf zwei Ebenen. Einerseits führte die Frauenbewegung dazu, das idealisierte Bild der stets funktionierenden und dabei zufriede-

⁵⁸ So wichtig der Begriff Mutter auch in der NS-Propaganda war, letztlich lässt sich nicht sagen, das nationalsozialistische Frauenbild sei "im Grunde kein Frauenbild, sondern ein Mutterbild" gewesen. Denn Frauen wurden nicht in erster Linie als Mütter, sondern als Trägerinnen von Erbgut begriffen. [...] Für Millionen von Frauen, die die genealogisch definierten Anforderungen der Nationalsozialisten nicht erfüllten, bedeutete dies den Tod. Zwilling 2008, S. 47.

⁵⁹ Gschwend 2009, S. 20.

⁶⁰ Ziel dieser neuen Bildungsexpansion war auch ganz besonders das nach einem Zitat von Ralf Dahrendorf oft genannte katholische Arbeitermädchen vom Lande, welches synonym für eine mehrfache soziale Benachteiligung in der Gesellschaft stand.

nen Mutter und Hausfrau aufzubrechen, welches die 1950er Jahre noch dominiert hatte. Die zuvor als essentiell definierten Rollenbilder für Frauen wurden dekonstruiert und von den an Einfluss und Umfang gewinnenden Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften und der Psychologie kritisch hinterfragt, außerdem als Politikum in Frage gestellt. Insbesondere die Rolle der Mutter führte innerhalb der Frauenbewegung zu einer inhaltlichen Spaltung, die für Faszination und Spannungen sorgte.⁶¹ Ein Flügel der Frauenbewegung sah Mütter außerordentlich negativ, nämlich in einer Rollenfunktion als Handlangerinnen eines aggressiven Patriarchats, welches durch die Mütter das patriarchalische und kapitalistische System an deren Kinder weiter gegeben und stabilisiert sehen will. Ein anderer Flügel der Frauenbewegung hingegen verklärte Mütterlichkeit. Mütter seien Männern grundsätzlich moralisch überlegen, stünden als Gegenkonzept zu einer kalten, karriereorientierten Männerwelt, in welcher für den Karriererismus sogar gemordet werde und außerdem sei Mütterlichkeit essentiell mit dem biologischen weiblichen Geschlecht verbunden. Unmütterliche Frauen seien *vermännlicht*⁶². Dieser Konflikt in der Frauenbewegung ist bis heute nicht ganz aufgelöst worden, auch wenn bestimmte politische Kategorien wie Kapitalismuskritik heute im Mainstream der Frauenbewegung eher keine tragende Rolle mehr spielen.

Der kritischere Blick auf die Mutterrolle spiegelte sich auch literarisch wider⁶³ und in der Kinder- und Jugendliteratur tauchten erstmals Bücher auf, in denen die inneren Konflikte und sogar die zuvor stark tabuisierten Aggressionen von Müttern thematisiert wurden, zum Beispiel in den Bilderbüchern Maurice Sendaks⁶⁴. Versuche eines differenzierteren Bildes von Mutterschaft blieben aber die Ausnahme und wurden quantitativ bei weitem überdeckt von Büchern, in denen als Gegenbild zur zuvor idealisierten guten Mutter das der bösen Mutter entworfen wurde, besonders im emanzipatorischen Mädchenbuch.

Die zweite Ebene, auf welcher sich das Mutterbild wandelte, war eine zunehmende Psychologisierung der Mutterrolle. Es reichte nicht mehr aus, dass die Mutter ihre Kinder physisch versorgte, wie in den 1950er Jahren, sondern sie wurde auch zunehmend für deren psychische Entwicklung verantwortlich gemacht. Der Druck, welcher auf Mütter ausgeübt wurde, nahm

⁶¹ *Innerhalb der Frauenbewegung artikuliert sich – z.T. zeitgleich mit der feministischen Schuldzuweisung an den männlichen Unterdrücker und einem naiven Feiern von Mütterlichkeit als antipatriarchalischer Kraft [...] – ein starkes Interesse an der Analyse weiblicher Subjektconstitution. Beeinflusst vor allem durch die amerikanische feministische Forschung, die psychogenetische und sozialhistorische Aspekte in der Objektbeziehungstheorie verbindet, wurde auch in der Bundesrepublik von den späten 70er Jahren an die Funktion der Mutter bei der Verankerung und Perpetuierung des Patriarchats auf psychischer Ebene zum zentralen Untersuchungsgegenstand.* Schmidt 1996, S. 347.

⁶² *Die hier geführte Argumentation nimmt bruchlos die Vorstellungen und das Vokabular der gemäßigten Frauenbewegung vor 1933 auf: Erstens sind Mütter Männern moralisch überlegen. Zweitens ist die männlich Welt eine kalte Welt des ungezügelt Karrierismus, der kaltblütig bis zum Morden geht. Und drittens gibt es ein Wesen des Mütterlichen, von welchem das weibliche biologische Geschlecht nicht zu trennen ist. Frauen, die davon nichts an sich haben, sind unmütterlich «vermännlicht».* Vinken 2001, S. 302.

⁶³ Zum Beispiel sorgte Elfriede Jelineks *Die Klavierspielerin* 1983 für viele Diskussionen. s.a. Schmidt 1996, S. 349.

⁶⁴ *Mutterliebe als heiliger Ort scheint im Kinderbuch so unangreifbar wie in der gesellschaftlichen Ideologie. [...] Daß Kinder ein «Recht» auf Haß, Wut, Zerstörungslust, Frust und andere «schlimme» Eigenschaften haben und ein Recht, diese auszudrücken, wurde dank der Gegenbewegung antiautoritärer zu autoritärer Pädagogik zumindest akzeptabel. Das aber «heißere Eisen» vom Recht der Mutter auf Ambivalenzen faßt die Kinderliteratur nur vorsichtig und ihr Anliegen mehr oder minder stark überzuckernd an.* Bolz 1989, S. 116.

demnach zu.

Dieses Rollenbild der Mutter, die alleine für die gesunde physische und psychische Entwicklung ihres Kindes Verantwortung trägt, begann sich mit neuen Studienergebnissen ab den 1980er Jahren langsam zu wandeln und weitere Einflussfaktoren, die für die Kindesentwicklung Bedeutung haben, wie andere Bezugspersonen als die leiblichen Eltern und die *peer group* rückten ins Blickfeld der Forschung.⁶⁵

Seit den 1990er Jahren hat sich in Deutschland das Idealbild der *Neuen Väter* und *Neuen Mütter* entwickelt, welche es immer besser schaffen, gemeinsam die Familienarbeit zu verrichten. Den Müttern soll es ermöglicht werden, Berufstätigkeit und Familienarbeit miteinander zu verbinden. Dafür sollen mehr Krippenplätze und Ganztagschulen geschaffen werden, das Elterngeld wurde eingeführt und eine gesellschaftliche Ächtung berufstätiger Mütter findet nicht mehr statt. Der Anspruch an eine stets für die Kinder verfügbare Mutter, welche weiterhin insbesondere in der Kleinkinderzeit die Hauptverantwortung für deren psychologische Entwicklung tragen sollen, ist allerdings bestehen geblieben und wird zur Berufstätigkeit addiert. Da sich die strukturellen Rahmenbedingungen für mehr Kleinkinderbetreuung in Deutschland nur langsam zu wandeln beginnen und die Ideologie der deutschen Mutter hartnäckig gehalten wird, klaffen Realität und Anspruch noch immer weit auseinander.⁶⁶ Dies gilt im Besonderen für Frauen, die über wenig Zugang zu Bildung, Geld und Macht verfügen, sie sind die Verliererinnen, die dem neuen Mutterbild einer kompetenten, engagierten und finanziell potenten Mutter, die gleichzeitig über einen festen Arbeitsplatz verfügt, nicht gerecht werden können.⁶⁷

Welche dieser verschiedenen deutschen Mutterbilder mit ihren unterschiedlichen Auswirkungen auf die Lebensläufe der Protagonistinnen in der *Nesthäkchen*-Reihe und in der *Wilden Hühner*-Reihe zu finden sind, soll nun anhand der zu Anfang des Kapitels genannten Untersuchungspunkte analysiert werden.

Und wenn es zum Glück ihres Kindes war, mußte sich Mutterliebe selbstlos bescheiden: Wortverbindungen mit dem Wort Mutter

Wortverbindungen mit dem Wort Mutter und die Zusammenhänge, in welchen sie verwendet werden, können Rückschlüsse auf die Mutterbilder in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* geben. Bei der Lektüre von *Nesthäkchen* fallen diverse Wortverbindungen mit dem Wort *Mutter* auf, so dass diese Untersuchungskategorie eingeführt wurde.

In *Nesthäkchen* lassen sich sieben verschiedene Wortverbindungen mit dem Wort Mutter finden. Das am häufigsten verwendete Wortkonstrukt ist der Begriff *Mutterliebe*, er taucht insgesamt dreizehnmal in den Büchern auf. In den meisten Textbeispielen, in welchen der Begriff

⁶⁵ Gschwend 2001, S. 21.

⁶⁶ *Um daran etwas zu ändern, müßte die Frau sich aus der Zwickmühle lösen, in der sie sich entweder als Nur-Mutter bei aller Norm-Erfüllung schlecht fühlt oder als Karrierefrau mit einem schlechten Gewissen und dem Stigma der Rabenmutter herumläuft.* Vinken 2001, S. 307.

⁶⁷ *Nur wer den Imperativen der Individualisierung und des «unternehmerischen Selbst» gerecht werden kann, erfüllt die Bedingungen für gelungene Mutterschaft, die ihrerseits inzwischen auch eine gelungene Integration ins Erwerbsleben voraussetzt. [...] Dabei werden die Zumutungen der Ökonomie nicht öffentlich verhandelt.* Thiesen/Villa 2008, S. 291.

vorkommt, dient die *Mutterliebe* als Antriebskraft für bestimmte Handlungen; vor allem im Zusammenhang mit Handlungen, welche Selbstüberwindung erfordern. Erst durch die *Mutterliebe* wird in diesen Textbeispielen Selbstüberwindung ermöglicht.⁶⁸ *Mutterliebe* wird außerdem als etwas essenziell Notwendiges für Kinder beschrieben.⁶⁹ Sie sei allen Müttern automatisch gemeinsam und sie vermöge es sogar die verschiedenen sozialen Schichten miteinander zu verbinden:

*Dieselbe Mutterliebe, die aus diesen verängstigten, mühsamen Worten der Schwerkranken sprach, empfand ja auch ihre Mutter. Die Mutterliebe war reich und arm gemeinsam, verband sie miteinander.*⁷⁰

Lediglich in einem Zitat wird die *Mutterliebe* auch in einen scherzhaften Zusammenhang gestellt.⁷¹ Dem Kind Annemarie wird in dieser Textstelle Müdigkeit, welche ihre *Mutterliebe* übersteigt, noch zugestanden. Einer erwachsenen Mutter wäre dies nicht mehr gestattet, wenn man die vorhergehenden Zitate zu *Mutterliebe* als Bewertungskontext heran zieht, denn in diesen fungiert die *Mutterliebe* stets als eine Art moralischer Imperativ für die handelnden Mütter.

Der Begriff *Mutterherz* taucht an sieben Textstellen in den Nesthäkchenbänden auf. Auffällig ist, dass der Begriff *Mutterherz* in vier dieser sieben Textstellen negativ konnotiert, nämlich im Zusammenhang mit leidvollen oder belastenden Situationen, verwendet wird.⁷² Zusätzlich enthalten alle vier Zitate die Information, dass das *Mutterherz* über ahnungsvolles, instinktives Wissen verfügt, also geradezu übermenschliche Fähigkeiten. In zwei anderen Textstellen wird das *Mutterherz* auf unangenehme Weise unter Druck gesetzt.⁷³ Für das Kind Annemarie jedoch ist das *Mutterherz* ein positiv konnotierter Sehnsuchtsort, zu dem es hinstrebt.⁷⁴

⁶⁸ [...] *die Mutterliebe war stärker als die Rauflust.* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 42. *Da siegte auch bei Frau Doktor Braun die Mutterliebe.* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 167. *Todesentsetzte Mutteraugen starren weit aufgerissen in das Furchtbare. [...] Annemarie empfindet nicht die sengende Hitze. Mutterliebe treibt sie mitten hinein in das Flammenmeer.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 73. *Ach, daß Mutterliebe mit allem Hoffen, allem Sorgen dem Kinde nicht den Weg so dornenfrei zu gestalten vermag, wie man es für seine Lieblinge erlebt.* Nesthäkchens Jüngste, S. 9. *Und wenn es zum Glück ihres Kindes war, mußte sich Mutterliebe selbstlos bescheiden.* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 171. *Aber gibt es für Mutterliebe noch eine Überlegung, wenn es sich um das Wohl des Kindes handelt? Mutterliebe denkt niemals an sich selbst.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 44.

⁶⁹ *Es fehlt allen die Mutterliebe.* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 148.

⁷⁰ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 42.

⁷¹ „«Er wird wieder Hunger haben - aber jetzt in der Nacht ist doch keine Zeit dazu!» meinte Annemarie mit herzbrechendem Gähnen. Sie war so müde, daß all ihre Mutterliebe dagegen nicht aufkam.“ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 79.

⁷² *Sie ahnten nichts von den Qualen des Mutterherzens.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 155. *„Ich würde mein Kind niemals so weit fort übers Meer lassen“, sagte Frau Annemarie ernst in bestimmtem Ton. Was war es nur, was da plötzlich ihr Mutterherz durchzuckt hatte?* Nesthäkchens Jüngste, S. 145. *Ahnte die Mutter in dem Ausströmen jenes tiefinnerlichen, reifen Gefühls, daß ihr Kind sich von ihr löste? [...] Jäher Schmerz durchzuckte das Herz der Mutter. [...] In diesem Weh erkannte es Frau Annemarie mit untrüglichen Mutterinstinkt.* Nesthäkchens Jüngste, S. 232-233. *Ahnte das Mutterherz denn gar nicht, daß die nächste Minute ihr die Erfüllung jahrelangen Sehnsens bringen sollte?* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 176.

⁷³ *Das war ein schwieriger Entschluß für das Mutterherz.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 85. *Oben an dem Friesenhäuschen atmete ein gepreßtes Mutterherz erleichtert auf.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 88.

⁷⁴ *Waren es nur wenige Sekunden – eine Ewigkeit dünkte es Nesthäkchen noch, bis es die Treppen hinuntergestaust war, bis es endlich, endlich wieder am Mutterherzen lag.* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 189.

Das Wort *Mutterglück* taucht lediglich an einer Stelle auf, und das nicht im Zusammenhang mit realen Kindern, sondern mit Annemarie und ihren Puppenkindern.⁷⁵

An drei Textstellen wird der Begriff *Mutterstolz* verwendet. Der Begriff wird durchgehend positiv konnotiert, was durch Begriffe wie glücklich, Freude oder Glück verdeutlicht wird, die neben ihm gestellt werden.⁷⁶

Viermal gibt es das Wort *Mutterauge*, immer mit der Betonung darauf, dass Mutteraugen besser und mehr sehen können als gewöhnliche Augen. Sie können sogar in der Seele eines Kindes lesen, es werden also auch bei diesem Begriff übermenschliche Fähigkeiten impliziert.⁷⁷ Zweimal taucht die Wortkonstruktion *Rabenmutter* auf. In beiden Textstellen wird es aber nicht als ernsthafte Beleidigung, sondern scherzhaft verwendet, einmal im Zusammenhang mit Annemarie und einmal im Zusammenhang mit Marianne.⁷⁸ Da beide Mütter im restlichen Textkorpus als vorbildhafte Mütter geschildert werden, ist deutlich, dass der Begriff nur als Scherz gemeint sein kann.

Einzelnen taucht außerdem noch das Wort *Muttersorge* auf.⁷⁹ Auch *Muttersorge* wird, ähnlich wie *Mutterliebe*, als etwas geschildert, was Mütter zu mehr Leistung oder Kraft befähigt, als sie sonst besäßen.

Die beiden häufigsten Wortkonstruktionen sind die Worte Mutterliebe (13) und Mutterherz (7), danach folgen Mutterauge (4), Mutterstolz (3), Rabenmutter (2), Mutterglück (1) und Muttersorge (1). *Mutterliebe* und *Mutterherz* dominieren quantitativ deutlich über den anderen Wortkonstruktionen, die meist verwendete Wortkonstruktion ist *Mutterliebe*. Beide Begriffe beziehen sich auf eine emotional besetzte Mutterrolle, die vor allem Innerlichkeit und Liebe vermitteln soll, noch vor Kompetenzen oder Aufgaben der Mütter, die in *Mutterauge* und *Muttersorge* mitgemeint sind. In den *Nesthäkchen*-Textstellen ist den Begriffen *Mutterliebe*, *Mutterherz* und *Muttersorge* gemeinsam, dass sie den Müttern zu übermenschlichen Fähigkeiten verhelfen sollen. Die Mutterliebe und die Muttersorge motivieren die Mütter zu übermenschlichem Handeln und das Mutterherz verleiht ihnen direkt übermenschliche Fähigkeiten, nämlich die Fähigkeit, die Zukunft zu erahnen. *Mutterliebe*, *Mutterherz* und *Muttersorge* sind Inhal-

⁷⁵ *Annemies Mutterglück*. Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 23.

⁷⁶ „Na, erlaube mal, du machst manchmal noch viel größeren Radau“, rief Nesthäkchen in gekränktem Mutterstolz dazwischen. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 78. *Frau Elsbeth sprach so gut wie gar nichts. Aber ihre Augen sprachen um so mehr; von Freude, Glück, Mutterstolz und Sehnsucht*. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 83. [...] Annemarie in glücklichem Mutterstolz. „Ja, solche Gluckhenne hat's nimmer leicht mit ihren Küken“, neckte Rudi. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 7.

⁷⁷ *Denn welches ehrliche Kind vermag etwas zu verschweigen, wenn das Mutterauge so klar in seiner Seele liest*. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 14. *Besorgte Mutteraugen liebkosten das ziemlich blasse Mädchengesicht. (...)* Die Tür schloß sich wieder geräuschlos. Nur ein großes Stück Schokolade bewies der nicht von ihren Büchern Aufblickenden die mütterliche Fürsorge. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 199. *Mutteraugen sehen mehr als andere Augen*. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 171. *Aber Mutteraugen sehen scharf*. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 92.

⁷⁸ „Wer hat mich denn immer 'Rabenmutter' genannt, wenn ich mir mal zu sagen erlaubte, daß wir Ursels Eigensinn unbedingt brechen müßten. (...)" Nesthäkchens Jüngste, S. 15. *Bis Frau Marianne entsetzt aufsprang: "Ich Rabenmutter, laß Mann und Kind verhungern!"* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 43.

⁷⁹ *Inzwischen hatte Frau Ursel, deren Schritte Muttersorge beflügelte, als erste den Springbrunnen erreicht*. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 29.

te, die von Pestalozzi befördert wurden, die aber auch dem Mutterbild der Romantik, dem Mutterbild des Biedermeier und positiv idealisierten Mutterbildern des 20. Jahrhunderts zuzuschreiben sind. In *Nesthäkchen finden* sie auf stark überhöhte und idealisierte Art und Weise Anwendung und zeichnen ein durchweg positives Rollenbild der (bürgerlichen) Mutter.

Dass der zweimal gebrauchte Begriff *Rabenmutter* ausschließlich in scherzhaften Zusammenhängen verwendet wird, unterstreicht nochmals, dass in den *Nesthäkchen*-Bänden ein Mutterideal ohne Ambivalenzen präsentiert werden soll.

In der *Wilde Hühner*-Reihe gibt es keine Wortkonstruktion mit dem Wort Mutter. Hierfür kann es verschiedene Gründe geben. Zum einen erstreckt sich die *Nesthäkchen*-Reihe über drei Generationen von Frauen der Braunschenschen Familie, die fast alle im Verlauf der Handlung selber Mütter werden, während die *Wilden Hühner* einen Zeitraum von etwa vier Jahren behandeln. In den *Wilden Hühnern* wird so gut wie immer aus der Perspektive der Mädchen erzählt, die Mütter spielen zumeist nur indirekt eine Rolle. Es findet zwar auch in den *Wilden Hühnern* eine Auseinandersetzung mit Mutter-Rollenbildern statt, aber diese ist nicht in Wortkonstruktionen mit dem Wort Mutter nachzuweisen. Begriffe wie *Mutterherz* oder *Mutterauge*, die starke klischeehafte beziehungsweise für den heutigen Leser kitschige Anklänge besitzen, passen auch nicht zum Zeitgeist und Stil einer Mädchenbuchreihe Ende des 20. Jahrhunderts.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in der *Nesthäkchen*-Reihe Wortkonstruktionen mit dem Wort Mutter mehrfach zur Anwendung kommen und mit ihrer Verwendung und den Kontexten, in welchen sie gebraucht werden, ohne Brüche ein positives, zum Teil mit übermenschlichen Fähigkeiten ausgestattetes Mutterbild zeichnen. In den *Wilden Hühnern* spielen diese Wortkonstruktionen keine Rolle, was an der Erzählperspektive liegen könnte, aber vermutlich vor allem einem gewandelten Mutterbild geschuldet ist, welches sich auch sprachlich nicht mehr in klischeehaften Begriffen wie *Mutterherz* ausdrücken lässt.

Und als sie die Augen aufschlug, stand ihre Mutter neben dem Bett, mit einem Tablett, auf dem sich all das befand, was zu einem richtig guten Sonntagsfrühstück gehört: Positive Eigenschaften von Müttern

In dieser Kategorie wird zwischen positiven Zuschreibungen zur Mutterschaft an sich und positiven Eigenschaften, welche Mütter beschreiben oder welche eine Mutter besitzen sollte, unterschieden.

In *Nesthäkchen* wird das Mutterdasein als höchstes Gut und die am wertvollsten einzuschätzende soziale Rolle für eine Frau geschildert. So entspricht beispielsweise Ursel Tavares in ihrer Wahlheimat Brasilien zwar dem Ideal der hochgebildeten und Bildung weiter verbreitenden bürgerlichen Frau, doch ihre Mutterschaft wird im Text weit über diese Eigenschaften gestellt.⁸⁰ Mutterschaft als höchstes weibliches Ideal wird außerdem mit Deutschsein gleichgesetzt. Dies knüpft an den Königin Luise-Mythos in Preußen an, bei welchem Mütterlichkeit und Nationalismus ebenfalls untrennbar miteinander verbunden wurden. Ganz im Sinne Rousseaus wird Mutterschaft auch mit Weiblichkeit gleichgesetzt, wirklich "fraulich" ist laut Text

⁸⁰ *Bei allen ihren gesellschaftlichen, künstlerischen und Wohlfahrtsbestrebungen aber war Frau Ursel vor allem Mutter. Die Mutter ihrer Kinder – darin war sie ganz deutsch geblieben.* *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 15.

nur die mütterliche Frau.⁸¹

Neben diesen Eigenschaften von Mutterschaft werden in *Nesthäkchen* auch Eigenschaften genannt, die speziell Müttern zugeschrieben werden. An zwei Textstellen wird die Sorgsamkeit und Fürsorge von Müttern betont.⁸² Strenge und Güte⁸³, Sanftmut und Liebe⁸⁴ werden erwähnt, ebenso wie Empathie⁸⁵ und auch Klugheit, allerdings lediglich emotionale Klugheit⁸⁶.

Zusammengenommen ergeben diese Eigenschaften ein idealisiertes Bild der Mutter in *Nesthäkchen*, das verschiedene Idealvorstellungen aufgreift bzw. miteinander verbindet. Mutterschaft als höchste Identitätsform, welche eine Frau erlangen kann, entspricht den von Rousseau und Pestalozzi beschriebenen Mutterbildern, in denen Nicht-Mütter zur Abgrenzung von Müttern sogar als widernatürlich abgewertet werden. Die übrigen Müttern zugeschriebenen Eigenschaften wie Sanftmut, Liebe, Strenge, Empathie und emotionale Klugheit im Gegensatz zu theoretisch erworbenem Wissen werden alle von Pestalozzi vertreten. Die Gleichsetzung von Mütterlichkeit mit Deutschsein wiederum greift den Königin Luise-Mythos auf, der während des gesamten 19. Jahrhunderts in Deutschland populär und Else Ury mit Sicherheit bekannt war.

In den *Wilden Hühnern* wird Mutterschaft an sich weder als positiv noch als negativ thematisiert oder gar definiert, es spielt als Theorem keine Rolle. Wie das Muttersein von den Müttern empfunden wird, wird ebenfalls nicht thematisiert, was daran liegen könnte, dass es in den *Wilden Hühnern* keine Textabschnitte gibt, die aus der Perspektive der Mütter geschildert werden. Es kann auch eine veränderte Wahrnehmung von Mutterschaft implizieren, die von einer übergroßen Idealisierung Abstand genommen hat. Dafür spräche die ganz und gar nicht idealisierte Darstellung der Mütter in den *Wilden Hühnern*, insbesondere der Mutter Sprottes.

Die positiven Eigenschaften, die vor allem anhand der am häufigsten in der Reihe auftauchenden Mutter von Sprotte zugeschrieben werden, haben in den wenigsten Fällen mit ihrer Rolle als Mutter zu tun, sondern zeichnen sie als Person aus. Sie ist hilfsbereit und engagiert, auch für Menschen außerhalb ihrer Familie wie zum Beispiel Sprottes Freundinnen. Sie ist selbstständig und legt Wert auf ihre finanzielle Unabhängigkeit, auch wenn sie dafür einen sehr anstrengenden Alltag bewältigen muss und sich von ihrer schwierigen Mutter abhängig macht, um ihre Tochter und sich zu ernähren. Sprottes Mutter wird im Text als sehr sensibel geschildert und hat sich schon in ihrer Kindheit deswegen oft mit ihrer kühlen Mutter gestritten. Dieser Kampfgeist nötigt Großmutter Pläsberg jedoch einen gewissen Respekt gegenüber ihrer kämpf-

⁸¹ *Und wie fraulich mütterlich Marietta vorhin unter der sie umdrängenden Kinderschar gewirkt hatte. Dieser zarte, von innen heraus verschönende Liebreiz – unwillkürlich mußte Horst Braun vergleichend an die Zwillingsschwester, die stolzsichere Anita denken. Er runzelte die hellen Augenbrauen.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 199.

⁸² *das sorgsame Mütterchen Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 27. (...)sie war auch für ihre anderen Kinder wieder ein gutes, treusorgendes Mütterchen geworden.* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 34.

⁸³ *Aber Annemarie war eine ebenso gute wie strenge Mutter.* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 30.

⁸⁴ *Die Stimme war so sanft und lieb, fast wie die von Mutti.* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 12.

⁸⁵ *Bei Frau Ursel überwog das mütterliche Mitleid.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 28.

⁸⁶ *Die kluge Mutter fühlte es, daß sie ihr Kind länger behielt, wenn sie es nicht ganz für sich behielt.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 188.

ferischen und hartnäckigen Tochter ab und macht Sprotte stolz auf ihre Mutter.⁸⁷ Offenbar sind Widerspruchsgeist und Konfliktfähigkeit also in den *Wilden Hühnern* positive Seiten von Frauen.

Sprottes Mutter geht liebevoll und herzlich mit ihrer Tochter um⁸⁸ und die beiden teilen denselben Sinn für Humor⁸⁹. Aufgrund der ungünstigen Arbeitszeiten der Mutter verbringen Sprotte und ihre Mutter zwar wenig Zeit miteinander, aber wenn sie Zeit füreinander haben und Sprottes Mutter ihre Tochter tatsächlich einmal konventionell bemuttert, indem sie ihr zum Beispiel ein Frühstück ans Bett bringt, genießt Sprotte das umso mehr.⁹⁰

Zusammenfassend zeigt die Kategorie *Positive Eigenschaften von Müttern* deutliche Unterschiede zwischen beiden Buchreihen. Mutterschaft wird in *Nesthäkchen* stark idealisiert dargestellt und lehnt sich dabei inhaltlich an Rousseau, Pestalozzi und den Königin Luise-Mythos an. In den *Wilden Hühnern* wird Mutterschaft als solche überhaupt nicht thematisiert, was an der veränderten Erzählperspektive oder an einer weniger idealisierten Wahrnehmung von Mutterschaft liegen kann. Die positiven Eigenschaften, welche Müttern in den beiden Reihen zugeschrieben werden, unterscheiden sich insofern, als es in *Nesthäkchen* eindeutig auf Mütter bezogene positive Eigenschaften im Textkorpus gibt, in den *Wilden Hühnern* solche Eigenschaften aber lediglich indirekt abgeleitet werden können. In den *Wilden Hühnern* wird die soziale Rolle als Mutter nicht akzentuiert, sondern lediglich als ein Teil der gesamten sozialen Identität der Mütter geschildert. Übereinstimmend zwischen beiden Buchreihen werden Empathiefähigkeit, Liebe und Fürsorge als positive Eigenschaften von Müttern genannt. In *Nesthäkchen* werden daneben Strenge, Sanftmut, Güte und emotionale Klugheit erwähnt, in den *Wilden Hühnern* hingegen Humor und Selbstständigkeit indirekt als positive Werte vermittelt. Die speziell in *Nesthäkchen* auftauchenden Eigenschaften entsprechen als Wertvorstellungen den Idealvorstellungen von mütterlichen Eigenschaften in den *Wilden Hühnern* nicht mehr. Sprottes Mutter ist ihrer Tochter gegenüber eher permissiv als streng, sie ist eher streitbar als sanft. Eine Art naturalisierter, speziell mütterlicher Empathiefähigkeit wird ihr nicht mehr zugeschrieben. Stattdessen findet die Tatsache Erwähnung, dass sie sich in ihrer Freizeit weiterbildet, also die in *Nesthäkchen* für Mütter noch verpönte theoretische Bildung erwirbt. Die in *Nesthäkchen* erwähnte Güte und Selbstlosigkeit lässt sich durchaus auch im Verhalten von Sprottes Mutter wiederfinden, denn sie erscheint im Text als sehr hilfsbereit und engagiert sich oft mehr für andere Menschen, als für sich selbst.

⁸⁷ Das brachte sogar Oma Slättberg zum Lächeln. "Wie deine Mutter", sagte sie [...]. "Die wollte ihre Kaninchen auch immer behalten, bis sie an Altersschwäche eingingen." "Nett von ihr, oder?", sagte Sprotte [...]. Fuchsalarm, S. 252.

⁸⁸ Da lächelte ihre Mutter. Sie lächelte über ihr ganzes verschlafenes Gesicht. Dann sprang sie zu Sprotte ins Bett und drückte sie so fest, dass Sprotte kichern musste. "Komm her!", rief sie. "Was für eine heldenhafte Tochter! Wie komm ich denn dazu? Nie hätte ich mich getraut, so was zu tun. Nie in tausend Jahren!" Sie gab Sprotte einen dicken Kuss und gleich noch einen und noch einen. Fuchsalarm, S. 140.

⁸⁹ „Vielleicht sollte ich ihm die Uhr vorstellen, damit er auch mal zu spät kommt. Was hältst du von der Idee?“ Sprotte verkniff sich ein Kichern. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 12.

⁹⁰ Sprotte wachte davon auf, dass es nach heißem Kakao duftete, und als sie die Augen aufschlug, stand ihre Mutter neben dem Bett, mit einem Tablett, auf dem sich all das befand, was zu einem richtig guten Sonntagsfrühstück gehört: gekochte Eier, Schokoladencroissants, frische Brötchen [...] und natürlich der Kakao, dessen Duft Sprotte in die Nase gezogen war. [...] Sie wollte einfach nur frühstücken und es genießen, dass sie und ihre Mutter wieder mal allein waren. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 74-75.

Wer so eine Mutter hat, braucht keine Feinde: Negative Eigenschaften von Müttern

Dem gegenüber stehen die negativen Eigenschaftszuschreibungen, die in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* im Zusammenhang mit Müttern auftauchen.

In *Nesthäkchen* ist die am negativsten bewertete Eigenschaft, welche einer Mutter zugeschrieben wird, die Selbstsucht. Statt an sich selbst zu denken, soll eine Mutter stets ausschließlich auf das Wohlergehen ihrer Kinder bedacht sein, was an vier Textstellen betont wird.⁹¹ Neben eigenen Wünschen, Krankwerden und Egoismus ist einer idealen Mutter in *Nesthäkchen* auch Eitelkeit nicht gestattet, nicht einmal im Bezug auf die eigenen Kinder.⁹²

Es gibt aber mehrere Textstellen, an denen deutlich gemacht wird, dass die Mutter sich von diesen ihr zugedachten Pflichten überfordert fühlt oder sogar dagegen aufbegehrt. Das Ideal der ständigen Verfügbarkeit für die Kinder scheint sich nicht durchgängig durchhalten zu lassen, wie in vier Textstellen beschrieben wird.⁹³

Und trotz des vorherrschenden Ideals der mütterlichen Bedürfnislosigkeit gibt es auch zwei Textstellen, an denen die Wünsche der Mütter nach der Verwirklichung eigener Wünsche und nach mehr Ruhe formuliert werden.⁹⁴ Allerdings wird in einer dritten Textstelle aus diesem Wunsch gleich wieder eine neue Pflicht für die Mütter gemacht. Die Mutter soll nicht nur ihre Alltagspflichten erfüllen, sondern auch aus ihrem Alltag ausbrechen *“um nicht zu versimpeln und wieder neue Spannkraft zu sammeln”*.⁹⁵ Wie schwierig das Ideal der Selbstlosigkeit

⁹¹ *“Und für deine Kinder wünschst Du gar nichts? Du bist ja eine recht selbstsüchtige kleine Mutter”*, half Fräulein weiter. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 157. *Mutti war krank. Jedes Kind empfindet ein Unbehagen, wenn die Mutter, die für alle da ist, für alle sorgt, das Bett hüten muß*. *Nesthäkchens Backfischzeit*, S. 183. *Aber nein – eine Mutter durfte nicht egoistisch sein*. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 53. *“Dann darf ich nicht klagen. Mehr verlangt eine Mutter nicht, als das Glück ihres Kindes[...].”* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 196.

⁹² *“Eitle Mutter!” schalt der Professor*. *Nesthäkchens Jüngste*, S. 16.

⁹³ *Aber es kamen Tage, an denen Mutti doch wünschte, Annemie wäre zu Oktober in der Schule angenommen worden*. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 147. *Aber eines Tages, als es mit Annemie mal wieder gar nicht auszuhalten war, als sie mit keinem Spielzeug spielen wollte, hatte Mutti die Sache satt. “Du kommst in einen Kindergarten, mein Kind, da bist du wenigstens vormittags beschäftigt”, sagte sie mit Bestimmtheit*. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 149. *“Ein glückliches junge Fräulein! Und trotzdem freiheitsberaubt”, meinte Vera, der Freundin sinnend nachschauend. “Ja, wir Junggesellen haben es entschieden besser, Vera. Wir können heute abend hier bleiben, bis Hartensteins uns rauswerfen. Kein gestrenger Eheherr zieht die Uhr stirnrunzelnd, wenn wir heimkommen. Kein Wurm schreit uns vernachlässigte Mutterpflichten in die Ohren”, stimmte Ilse lebhaft bei*. *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 43. *“[...]Ihr lediges Volk wißt gar nicht, was solch eine arme Mutter alles auszustehen hat!” Ganz echauffiert war Annemarie*. *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 120-121.

⁹⁴ *Auch Annemaries Augen hatten aufgestrahlt bei der Vorstellung, für einige Tage unter Mutters Flügel zurückzukriechen, sich wieder verhätscheln und verwöhnen zu lassen und keine Hausfrauensorgen zu haben. Aber gleich darauf schüttelte sie den Kopf: “Du vergißt, Muttichen, daß ich nebenbei noch einen Mann habe. Meinst du, ich werde Rudi treulos verlassen?”* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 98. *Seitdem Frau Annemarie das kleine, verwöhnte Nesthäkchen im Elternhause gewesen war – o Gott, wie lange Jahre lagen dazwischen! – seitdem hatte sie als Gattin und Mutter stets für andere da sein müssen*. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 171.

⁹⁵ *Ach, und sie selbst – sie wollte es sich nur eingestehen, daß sie sich manch liebes Mal heraussehnte aus dem Gleichmaß des täglichen Pflichtenkreises, des ständigen Sorgens und Für-andere-da-sein-Müssens. Daß sie sich auch ganz gern mal wieder auf sich selbst besann, sich auch mal wieder an einen gedeckten Tisch setzen mochte, ohne das Essen selbst eingekauft und bereitet zu haben. Ja, für eine Hausfrau war es sogar dringend notwendig, daß sie mal für einige Zeit aus der Treitmühle des täglichen Einerleis herauskam, um nicht zu versimpeln und wieder neue Spannkraft zu sammeln*. *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 162.

für die Mütter zu verwirklichen ist, wird auch anhand ihrer Schwierigkeiten beim Loslassen der älter und selbstständiger werdenden Kinder angedeutet. Als emotional belastend wird die zunehmende Selbstständigkeit der eigenen Kinder für die Mütter beschrieben.⁹⁶ Dies wird in *Nesthäkchen* an drei Textstellen am Beispiel des Einschulungstages von Kindern thematisiert, welcher einen neuen Lebensabschnitt für die Kinder, aber auch für die Mütter, welche ihre Kinder loslassen müssen, bedeutet.⁹⁷ Als letzte negative Eigenschaft von Müttern in *Nesthäkchen* lässt sich schließlich Annemaries Impulsivität nennen, die in vier Textstellen erwähnt wird, und Annemarie in allen Szenen dazu führt, ihren Kindern gegenüber körperliche Gewalt anzuwenden.⁹⁸ Das Schlagen ihrer Kinder wird dabei nicht negativ bewertet, sondern als probates Erziehungsmittel akzeptiert, wohl aber Annemaries Unbeherrschtheit. Als Mutter wird von ihr erwartet, sich selbst auch in emotional angespannten Situationen unter Kontrolle zu haben.

In den *Wilden Hühnern* spielen zum Teil ähnliche negative Eigenschaften von Müttern eine Rolle wie in *Nesthäkchen*, sie werden aber anders akzentuiert. Die negativste Eigenschaft, die in den *Wilden Hühnern* Müttern zugeschrieben wird, ist wie in *Nesthäkchen* Selbstsucht.

Für Sprotte erscheint der Wunsch ihrer Mutter selbstsüchtig, mit ihrem neuen Partner ohne Sprotte zu verreisen. Sprotte fühlt sich dadurch zurückgewiesen und die enge Verbindung, die sie mit ihrer Mutter hat, scheint für sie in Frage gestellt.⁹⁹ Sie ist wütend auf ihre Mutter und bewertet deren Wunsch als unangemessen, was zweimal im Text betont wird.¹⁰⁰ Sie wünscht ihrer Mutter ein schlechtes Gewissen, welches dieser den Urlaub mit dem Partner verderben möge. Die Mutter hat aber kein schlechtes Gewissen, sondern beschuldigt stattdesse ihre Toch-

⁹⁶ *Die sechs Monate erschienen der Mutter wie die gleiche Anzahl von Jahren. Ein jedes ihrer Küken war ihr gleich fest an das Herz gewachsen; es tat weh, wenn eins sich löste, um eigene Wege, die vom Elternhaus fortführten, zu gehen.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 98.

⁹⁷ *Mutti aber schaute mit nassen Augen in den nassen Aprilmorgen hinaus. Es wurde ihr unsagbar schwer, nun auch ihr Kleinstes, ihr Nesthäkchen, zur Schule zu geben.* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 9. *Zwei kleine, feuchte Arme umstrickten noch einmal den Hals der Mutter; dann marschierte Vronli aus der Kinderstube hinaus ins Schulleben. War das Regeneriesel daran schuld, daß Annemaries noch eben lächelnde Augen sich feuchteten? Sie war doch sonst nichts weniger als sentimental. Da hatte sie die ungewohnte Anwendung auch schon wieder überwunden.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 70. *„Solange wie möglich geht die Mutter mit ihrem Kinde. Die Schule nimmt es mir ja doch jetzt aus der Hand und knetet es in eine allgemeine Form hinein.“ [...] „Wie schwer mag es einer Mutter werden, solch eine kleine Menschenknospe, die sie bisher selbst behütet, unbekannt Fremden, die keine persönliche Gemeinschaft mit ihm haben, auszuliefern.“* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 70-71.

⁹⁸ *„Da – der Katzenkopf ist fürs Davonlaufen“, höchst energisch entlud sich Annemaries Unmut in einem mütterlichen Klaps.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 70. *[...] was ihr eine mütterliche Ohrfeige sogar am Hochzeitstage eintrug.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 25. *Die pflichtgemäße mütterliche Ermahnung verhallte fruchtlos. Erst ein energischer Klaps Annemaries auf die Erziehungsfläche ihrer entfesselten Brut ließ die kleinen fauchenden Tigerkatzen voneinander ablassen.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 120. *Ja, es zuckte sogar in der mütterlichen Rechten wie früher; wo es rasch mal einen Klaps bei Annemaries impulsiver Art gesetzt hatte.* Nesthäkchens Jüngste, S. 38.

⁹⁹ *„Wir würden gern allein wegfahren!“, sagte ihre Mutter und guckte zur Decke hinauf, als würde sie gerade der Lampe dort oben das Herz brechen und nicht ihrer völlig fassungslosen Tochter. „Ganz allein. Ohne Kinder.“* Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 13.

¹⁰⁰ *Ihrer Mutter würde sie das natürlich nicht erzählen. Die sollte ruhig mit einem schlechten Gewissen an die Ostsee fahren.* Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 51. *Sprotte sagte nichts. Sie soll mit einem schlechten Gewissen wegfahren, dachte sie. Ja, das soll sie.* Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 58.

ter, ihr keinen Freiraum zu gönnen und selber ein schlechtes Gewissen verdient zu haben.¹⁰¹ Schließlich gibt Sprotte nach. Sprotte findet letztendlich Trost durch ihre Freundinnen, also ihre *peer group*, die teilweise ähnliche Erfahrungen mit ihren Müttern gemacht haben¹⁰² und löst den Konflikt konstruktiv, indem sie mit ihnen einen schönen Urlaub ohne ihre Mutter verbringt. Die Selbstsucht der Mutter, falls man den Wunsch überhaupt so einordnen kann, wird also durch die ähnlichen Erfahrungen der Freundinnen zumindest als nicht ungewöhnlich dargestellt und der Konflikt, der durch ihn entsteht, lässt sich von Sprotte alleine lösen. Sowohl Mutter als auch Tochter nutzen das Konstrukt *schlechtes Gewissen*, um in einem Konflikt zu agieren. Sie bewegen sich also beide auf einer Argumentationsebene, auf welcher von Frauen Selbstlosigkeit gefordert und Selbstsucht durch innere Zensoren bestraft wird.

Eine sehr ausführlich thematisierte negative mütterliche Eigenschaft in den *Wilden Hühnern* ist das übergriffige und überstrenge Verhalten von Wilmas Mutter. Sie hat scheinbar kein Zutrauen in das selbständige Lernen und Erledigen von Hausaufgaben ihrer Tochter und mischt sich ständig in deren Leben ein. Wilma soll so viel lernen und für die Schule üben, wie es die ehrgeizige Mutter für angemessen hält, ungeachtet dessen, dass Wilma bereits sehr gute Schulleistungen erbringt.¹⁰³ Sogar in den Ferien soll Wilma nach dem Willen ihrer Mutter lernen.¹⁰⁴ Um genug Zeit für die Schule zu haben, soll Wilma ihre Freundinnen nach dem Willen der Mutter so selten wie möglich treffen, was sie natürlich zur Negativfigur für die anderen Mädchen macht und ihre Tochter in Konflikte stürzt.¹⁰⁵ Wilmas Mutter zeigt den Freundinnen

¹⁰¹ *Und ihre Mutter saß mit rot geweinten Augen vorm Fernseher. "Was ist passiert?", fragte Sprotte besorgt. "Was hat er gemacht?" "Gar nichts hat er gemacht!" Ihre Mutter prustete heftig in ihr völlig durchnässtes Taschentuch. "Er hat sogar gesagt, wir sollten dich vielleicht doch mitnehmen. Wie konntest du nur so gemein sein, bloß weil ich ein einziges Mal etwas ohne dich machen will? Das, das..." Sie schluchzte so laut los, dass Sprotte nicht wusste, wo sie hingucken sollte. "Ist ja schon gut", murmelte sie. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 31.*

¹⁰² *„Wenn Mütter sich verlieben, stören Töchter nun mal. Vor allem, wenn sie die Begeisterung für den Kerl nicht teilen können.“ Trude sprach aus Erfahrung. Seit ihre Eltern geschieden waren, hatte Trudes Mutter schon zweimal einen neuen Freund gehabt. Und ihr Vater lebte längst mit einer anderen Frau zusammen. Sprotte schwieg. Es verunsicherte sie, dass ihre Freundinnen die Treulosigkeit ihrer Mutter so leicht nahmen. Irgendwie linderte es aber auch den Schmerz. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 22.*

¹⁰³ *Wilma musste erst mal nach Hause, weil ihre Mutter ihr verboten hatte, die Schulaufgaben mit den andern zusammen zu machen [...]. Fuchsalarm, S. 99. „Wahrscheinlich ist ihrer Mutter wieder mal eingefallen, dass sie viiiiel zu wenig Hausarbeiten macht.“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 41. „Sicher komm ich“, sagte Wilma. „Auch wenn meine Mutter mir bestimmt erzählen wird, dass ich bis Freitag jeden Tag vierundzwanzig Stunden für die Englischarbeit üben muss.“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 125.*

¹⁰⁴ *„Und Wilma hat all die Schulbücher, die sie mitgeschleppt hat, nicht einmal angeguckt.“ „Nicht zu fassen, was?“ Melanie drückte ihre Stirn gegen die Fensterscheibe. „Das wird ihrer Mutter gar nicht gefallen.“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 217. „Ach, du hast bloß schlechte Laune, weil du bis eben keinen einzigen Blick in deine Schulbücher geworfen hast!“ Melanie ging zum Fenster und knallte es zu. „Deine Mutter hört dich bestimmt schon auf der Heimfahrt ab, was?“ Wilma antwortete nicht. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 243.*

¹⁰⁵ *„[...]Wisst ihr, dass meine Mutter mir sogar schon die Bandentreffen verbieten wollte, damit ich mehr Zeit für die Schularbeiten hab?“ „Kenn ich“, murmelte Melanie. „Was hast du dagegen gesagt?“ Fuchsalarm, S. 101. „Ich wette, meine Mutter hat schon wieder all diese wunderbar wichtigen Rechtschreib- und Mathematikübungsbücher aus der Bücherei besorgt!“ „Die Wette würdest du bestimmt gewinnen“, stellte Frieda fest. Keine von ihnen beneidete Wilma um ihre Mutter. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 30. „Ich muss auch los!“, sagte Wilma. „Für die Arbeit üben. Untersteh dich und fahr heute schon wieder zu diesem Wohnwagen!“, öffte sie die Stimme ihrer Mutter nach. „Wenn deine schulischen Leistungen sich weiter so verschlechtern, müssen wir allen*

ihrer Tochter offen, dass sie ihr nicht willkommen sind, sondern dass sie ihre Tochter in der Freizeit lieber immer lernen sähe.¹⁰⁶ Wilmas Mutter wird auch in anderen Aspekten wie beispielsweise in ihrer Reaktion angesichts des einfach eingerichteten Reiterhofs gegenüber als pingelig und unangenehm geschildert. Wie sie ihre Tochter offen abwertet, verhehlt sie auch hierbei ihre Abneigung überhaupt nicht und verhält sich damit verletzend und unhöflich gegenüber Dritten. Wilma ist das sehr unangenehm und sie schämt sich für ihre Mutter.¹⁰⁷ Das Verhalten von Wilmas Mutter lässt sich ebenfalls in die Kategorie Selbstsucht einordnen, denn sie möchte ihre Tochter nach ihrem Idealbild formen, obgleich sie ihrer Tochter damit eher schadet¹⁰⁸, als ihr zu besseren Leistungen zu verhelfen. Wilma leidet unter ihrer Mutter, doch in ihren Freundinnen, die ihr Verständnis gegenüber bringen und sie darin unterstützen, sich die Anforderungen der Mutter nicht zu eigen zu machen, erfährt sie Solidarität und Stärkung.¹⁰⁹ Wilmas Vater wird übrigens nur einmal erwähnt und zwar auch im Zusammenhang mit der Erfüllung von Schulpflichten, die er von seiner Tochter einfordert.¹¹⁰ Auch bei der Konfrontation mit der Selbstsucht von Wilmas Mutter erweist sich die *peer group* für Wilma als Hilfe, um den Konflikt für sich zu bewältigen und sich vom Verhalten ihrer Mutter zumindest emotional zu distanzieren.

Ernstes über ein Internat nachdenken.“ Die anderen blickten sie erschrocken an. “Das hat sie gesagt?”, fragte Frieda. “Ach, so was sagt sie ständig!” Wilma blickte zum grauen Himmel hinauf und zog den Reißverschluss ihrer Jacke bis unter Kinn. “So ungefähr jedes Mal, wenn unter ’ner Arbeit keine Eins steht. Ich hör das schon gar nicht mehr. [...] Wenn du nur halb so viel Energie in deine Schularbeiten wie in diese Theatergruppe investieren würdest, dann hättest du vermutlich längst eine Klasse übersprungen! Ach was, zwei, drei! Nein, du wärst schon mit der Uni fertig!“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 97.

¹⁰⁶ *Nicht ein Wildes Huhn mochte Wilmas Mutter – und das war noch sehr nett ausgedrückt. [...] Wilmas Mutter warf einen Blick ins Haus und runzelte die Stirn. “Konntet Ihr das nicht bei eurem Treffen erledigen? Wilma sitzt an den Hausaufgaben.” [...] Wilmas Mutter warf den drei Wilden Hühnern einen letzten missbilligenden Blick zu, dann ging sie zurück ins Wohnzimmer. [...] Es klopfte an der Tür. “Wilma!” Die Stimme ihrer Mutter drang herein. “Ich finde, deine Freundinnen sind jetzt lange genug da gewesen. Du musst noch für die Englischarbeit üben.” [...] “Wilma.” Wilmas Mutter stand immer noch vor der Tür. “Du hast schon wieder abgeschlossen. Du weißt, ich mag das nicht.” [...] Nein, Wilmas Mutter war bestimmt nicht die Art von Mutter, der man als Tochter erzählen konnte, dass man sich in ein Mädchen verliebt hatte. Würde ich mich trauen, Mam so was zu erzählen?, fragte Sprotte sich, während sie auf den Flur hinaustraten. Sie war sich nicht sicher. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 140-145.*

¹⁰⁷ *„Romantisch. Na ja, wenn man abblätternde Farbe romantisch findet!“ Wilmas Mutter verzog den Mund. [...] “Ich würde mir auch gern alles ansehen”, sagte Wilmas Mutter. “Vor allem die Räume, in denen die Mädchen untergebracht sind, dann die Küche, die Bäder und den Essraum.” Wilma wurde blass und biss sich auf die Lippen. [...] “Endlich, ich dachte schon, wir kommen nie an”, sagte Wilmas Mutter. Mit gerunzelter Stirn betrat sie den Raum, sah sich wenig begeistert um und trat dann zur Seite [...]. “Das ist alles... ziemlich schlicht”, stellte Wilmas Mutter fest. Sie ging zum Fensterbrett, schob Frieda zur Seite und fuhr mit dem Finger über den Fensterrahmen. [...] Ihre Mutter verzog den Mund zu einem säuerlichen Lächeln. “Nun, dann brauche ich mir ja keine Gedanken zu machen!“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 47-57.*

¹⁰⁸ *„Wenn meine Mutter übermorgen kommt“, sagte Wilma [...], “dann versteck ich mich einfach auf dem Boden. (...) Ihr erzählt ihr, dass ich mich in Luft aufgelöst habe, und wenn sie wieder weg ist, frag ich Mona, ob sie nicht einen Stallknecht oder so was braucht.“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 249. „...keine Eltern, die nach den Hausaufgaben fragen“, fügte Wilma hinzu. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 273.*

¹⁰⁹ *„Deine Mutter steht bestimmt als Erste vor der Tür.“ Mit düsterer Miene trat Wilma vom Fenster zurück [...]. “Wir werden ihr auf jeden Fall berichten, dass du jeden Abend gelernt hast”, sagte Melanie. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 264.*

¹¹⁰ *„Gut. Ich hab nämlich auch keine Zeit mehr“, sagte Wilma. “Mein Vater will noch mit mir Mathe üben. Ich krieg sowieso Ärger, weil ich so spät komme.“ Fuchsalarm, S. 163.*

Dass Wilmas Mutter und ihr Verhalten als Negativbeispiel fungiert, wird auch in einem Vergleich von ihr mit anderen Müttern deutlich, der zu Gunsten von Sprottes Mutter ausfällt.¹¹¹ Als eine weitere negative Eigenschaft von Müttern wird die zänkische Boshaftigkeit von Oma Slättberg gegenüber ihrer Tochter geschildert.¹¹²

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in *Nesthäkchen* viel mehr Eigenschaften oder Verhaltensweisen von Müttern als negativ dargestellt werden, als in den *Wilden Hühnern*. Eine Mutter darf in *Nesthäkchen* nicht selbstsüchtig, eitel, krank, pflichtvergessen, aber auch nicht zu sehr ihren Pflichten verhaftet sein. In den *Wilden Hühnern* wird an keiner Stelle direkt formuliert, wie eine Mutter nicht zu sein habe, sondern negative Eigenschaften werden über die Verhaltensweisen der Mütter transportiert und durch die Reaktionen der Töchter verdeutlicht. Es werden auch im Gegensatz zu *Nesthäkchen* keine moralisch konnotierten Begriffe wie beispielsweise egoistisch oder selbstsüchtig verwendet, wie es in *Nesthäkchen* der Fall ist. Die Wahrnehmung nicht nur der kindlichen, sondern auch der mütterlichen Bedürfnisse in den *Wilden Hühnern* ist eine andere als bei *Nesthäkchen*. Auch in *Nesthäkchen* werden die Bedürfnisse der Mütter bereits thematisiert, aber ihre Durchsetzung wird aus moralischen Gründen nicht gestattet, da die Bedürfnisse der Kinder über die der Mütter gesetzt werden. In den *Wilden Hühnern* hingegen wird eine ausdifferenziertere Darstellung negativer Eigenschaften von Müttern gezeigt, mit der sich die Kinder auseinandersetzen müssen, aber auch können. In den *Wilden Hühnern* wird an den Konfliktlösungsstrategien, welche die Kinder sich mithilfe ihrer peer group erarbeiten, verdeutlicht, wie viel mehr den Kindern in dieser Reihe an Eigenverantwortung und Stärke zugemutet und zugetraut wird. Daher greifen die moralisierten Bewertungen aus *Nesthäkchen* nicht mehr.

Ihre Mutter wusste sowieso, was ihr im Kopf herumging: Aufgaben und besondere Kompetenzen von Müttern

Die Aufgaben von Müttern im Familienverbund und besondere Kompetenzen, welche sie von Nichtmüttern unterscheiden sollen, lassen in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* weitere Rückschlüsse auf das ihnen zugrunde liegende Mutterbild zu.

In *Nesthäkchen und ihre Puppen* wird nur scheinbar scherzhaft, wie sich aus den beiden vorher gehenden Kategorien erkennen ließ, als wichtigste Aufgabe einer Mutter Selbstaufopferung für die Familie beschrieben.¹¹³ Die eigenen Interessen einer Mutter müssen dabei immer hinter denen der Familie zurück treten.¹¹⁴ Die konkreten Aufgaben der Mutter in *Nesthäkchen* teilen sich in verschiedene pflegerische und pädagogische Tätigkeiten auf, wie Zuhören¹¹⁵,

¹¹¹ „Ist Wilmas Mutter immer so?“, fragte ihre Mutter, als sie endlich wieder auftauchte. „Meistens ist sie noch schlimmer“, antwortete Sprotte [...]. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 59.

¹¹² „Wer so eine Mutter hat, braucht keine Feinde!“, hatte Mam mal gesagt, nachdem die zwei sich wieder gestritten hatten. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 104.

¹¹³ Aber trotz aller ihrer Fehler liebt Annemarie ihre Kinder wie eine richtige kleine Mama. Den ganzen Tag plagt sie sich für sie. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 11.

¹¹⁴ Seitdem Frau Annemarie das kleine, verwöhnte *Nesthäkchen* im Elternhause gewesen war – o Gott, wie lange Jahre lagen dazwischen! – seitdem hatte sie als Gattin und Mutter stets für andere da sein müssen. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 171.

¹¹⁵ „Mutti zu Haus?“ keins der Braunschens Kinder erschien des Mittags ohne diese Frage. Sie war ihnen wichtiger

Pflegen¹¹⁶, Ankleiden¹¹⁷ oder Liebkosen¹¹⁸. Die Fürsorge der Mutter weitete sich über ihre Kinder hinaus auch auf den Ehemann aus.¹¹⁹

Neben der Erziehungsarbeit muss die Mutter auch Hausarbeit verrichten, deren Umfang für die jüngeren Frauengenerationen der Familie Braun immer mehr zunimmt, da weniger Personal zur Verfügung steht, das Arbeit übernimmt.¹²⁰ Eine weitere wichtige mütterliche Aufgabe in *Nesthäkchen* besteht darin, dass eine Mutter sich um ihre Kinder Sorgen macht.¹²¹

In *Nesthäkchen* wird postuliert, dass Mütter sich in einigen Fähigkeiten deutlich von kinderlosen Frauen unterscheiden. Das Muttersein verleiht Frauen angeblich automatisch gewisse mütterliche Eigenschaften und Kompetenzen, d.h. es wird eine Essenzialisierung mütterlicher Eigenschaften konstruiert. Mütter haben angeblich eine eigene Pädagogik verinnerlicht, die nicht theoretisch erworben werden kann:

*„Marlene sah nachdenklich auf ihre Freundin Annemarie. Merkwürdig – eine Mutter hatte doch mehr unbewusste Pädagogik als eine Lehrerin, die zum Examen Rousseau und Pestalozzi gepaukt hatte. Sie hatte noch soeben gefunden, daß Annemarie nicht streng genug dem Kinde gegenüber gewesen und nun zeigte es sich, daß die Mutter mit einem guten Wort mehr erreichte, als mit zehn strengen.“*¹²²

Es gibt auch niemanden, der sein Kind so gut kennt und durchschauen kann, wie eine Mutter, wie in mehreren Textstellen behauptet wird.¹²³ Diese beinahe hellseherischen, also übersinn-

als das Gutentagsagen. Selbst der große Hans, der schon nach Obersekunda kam, mußte seine Schulerlebnisse gleich bei Mutti auskramen. *Nesthäkchen im Kinderheim*, S. 13.

¹¹⁶ *Aber trotzdem Annemaries in Iles Händen alles wohl versorgt wußte, fand sie keine Ruhe. Sie zählte die keuchenden Atempzüge des Kindes, sie sprang verängstigt auf, um ihre kühle Hand auf Vronlis brennende Stirn zu legen. Eine wunderbare Beruhigung schien von Annemaries Fingern auszugehen. Als ob das Kind in seinen quälenden Fieberträumen fühlte, daß die Mutter ihm nahe sei, wurde das Zucken des kleinen Körpers weniger heftig, sobald Annemarie zärtlich leise Besänftigungsworte zu ihrem Liebling sprach. Schließlich verlangte aber Annemaries Natur doch ihr Recht. Die Hand auf der Stirn des Kindes, schließ sie auf einem Stuhl am Bettchen fest ein.* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 155.

¹¹⁷ *Man schälte sie aus ihren Wollaschen heraus, wobei Gerda den kleinen Kusinen und Vettern schon mütterlich zur Hand ging.* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 59.

¹¹⁸ *Besorgte Mutteraugen liebkosten das ziemlich blasse Mädchengesicht. [...] Die Tür schloß sich wieder geräuschlos. Nur ein großes Stück Schokolade bewies der nicht von ihren Büchern Aufblickenden die mütterliche Fürsorge.* *Nesthäkchens Backfischzeit*, S. 199.

¹¹⁹ *„Soll ich ein ganzes Jahr lang mit dem Kinde von Hause fort? Wer sollte hier wohl für dich sorgen? Und Klaus möchte ich dann auch nicht sehen, den Banditen, wenn der ein Jahr lang Mutters strenge Zügel entbehren müßte!“* *Frau Doktor Braun wurde nicht klug aus ihrem Mann.* *Nesthäkchen im Kinderheim*, S. 43-44.

¹²⁰ *Erst hatte Mutti die tägliche Morgenarbeit noch zu erledigen.* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 16. *„[...] Schau, deine Mutter kann keine Sekunde unbeschäftigt zubringen, und auch ich—“* *„Ja, die Muzi!“* unterbrach Ursel den Vater lachend. *„Wenn ich erst mal Mutter von drei Küken bin, werde ich sicher auch nicht mehr im Faulenzerstuhl liegen.“* *Nesthäkchens Jüngste*, S. 58.

¹²¹ *Denn eine Mutter bangt um ihr Kind noch mehr, als es selbst.* *Nesthäkchens Backfischzeit*, S. 212.

¹²² *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 114.

¹²³ *Nur die Mutter kannte ihr Nesthäkchen.* *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest*, S. 19. *Mutteraugen sehen mehr als andere Augen.* *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest*, S. 171. *„Eine Mutter kennt doch ihr Kind am besten.[...]“* *Nesthäkchens Jüngste*, S. 15. *In dem Brief stand, sie fühle sich befriedigt. Aber eine Mutter liest noch mehr, als die trockenen Buchstaben zu sagen wissen.* *Nesthäkchens Jüngste*, S. 19. *Ahnte die Mutter in dem Ausströmen*

lichen Fähigkeiten, welche Müttern zugeschrieben werden, passen dazu, dass in allen Generationen der Braunschenschen Familie (Elsbeth, Annemarie, Ursel) die Mutter auch als moralische Mahninstanz für ihre Kinder funktionalisiert wird. Sie verkörpert in moralischen Konfliktsituationen das Über-Ich der Kinder und hat auch dabei schier übermenschliche Fähigkeiten wie z.B. in der Seele lesen.¹²⁴ Die Mutter verkörpert einen moralisch hochstehenden Menschen, dessen Denken und Handeln uneingeschränkter Vorbildcharakter für ihre Kinder hat.¹²⁵ Die Kinder verinnerlichen die Werte der Mutter so vollständig, dass ihre Anwesenheit schließlich nicht mehr notwendig für das Befolgen ihrer moralischen Handlungsanweisungen ist.¹²⁶

Auch das Gefühlsleben von Müttern unterscheidet sich in *Nesthäkchen* vom Gefühlsleben von Nicht-Müttern¹²⁷, sie strahlen eine mütterliche Wärme aus, die Nicht-Müttern fehlt¹²⁸.

Dies soll in *Nesthäkchen* an der besonderen Fähigkeit von Müttern zu trösten verdeutlicht werden. In drei Textstellen wird hervorgehoben, wie besonders gut Mütter ihre Kinder zu beruhigen oder zu trösten vermögen.¹²⁹ Diese Fähigkeit soll bereits von der kindlichen Puppenmutter eingeübt werden, ist aber auch essenziell, wie am Beispiel der Baby Hindenburg-Episode zu sehen ist.¹³⁰ Kindern Trost spenden dürfen außer der Mutter zwar auch andere Menschen, aber deren Trost wird dem mütterlichen Trost immer untergeordnet, wie beispielsweise die unbeholfene, aber liebevolle Imitation mütterlichen Trostes durch den Matrosen Willem in

jenes tiefinnerlichen, reifen Gefühls, daß ihr Kind sich von ihr löste? [...] Jäher Schmerz durchzuckte das Herz der Mutter. [...] In diesem Weh erkannte es Frau Annemarie mit untrüglichen Mutterinstinkt. Nesthäkchens Jüngste, S. 232-233.

¹²⁴ *Denn welches ehrliche Kind vermag etwas zu verschweigen, wenn das Mutterauge so klar in seiner Seele liest. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 14.*

¹²⁵ *Bei allem, was sie tat, wollte Annemarie von nun an denken, was wohl Mutti dazu meinen würde. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 123. Dieses Zitat erinnert an das im protestantischen Pietismus seit den 1890er Jahren populäre Zitat *Was würde Jesus dazu sagen?*. Bei diesem Zitat handelt es sich um den Untertitel des 1896 veröffentlichten Buchs *In his steps* von Charles Sheldon. Die Frage entwickelte sich rasch zu einem Leitmotiv der christlichen Sozialismusbewegung und wurde auch in Europa bekannt. Es ist wahrscheinlich, dass Else Ury dieses Zitat bekannt gewesen ist und sie sich mit seiner Abwandlung mit dem Begriff Mutter anstelle von Jesus bewusst daran anlehnt, vielleicht sogar ironisierend.*

¹²⁶ *Ja, das Wort einer Mutter wirkt selbst auf eine Entfernung von London nach Berlin. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 129. Aber hatte sie nicht ihrer kleinen Muzi zu Hause versprochen, des Vaters Wünsche nach bestem Willen zu erfüllen? Na also - los! Nesthäkchens Jüngste, S. 47.*

¹²⁷ *„Das war ein Laut, wie ihn nur eine Mutter ausstoßen kann. Alles Leid, alles Sehnen, alles Glück einer Mutter schwang darin mit.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 177.*

¹²⁸ *[...] und doch etwas Bekanntes grüßte das Mädchen aus den Augen der fremden Frau. Es war wohl das Mütterliche, das warm daraus blickte.“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 82.*

¹²⁹ *„Genau wie Mutti“, dachte Annemarie und schloß beruhigt die Augen. Mutti war bei ihr – sicher – wer konnte sonst so zärtlich über ihre Locken streichen? Ach, wenn Mutti bei ihr war, dann war ja alles gut. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 19. Kindertränen trocknen schnell. Besonders, wenn Mutti neben einem sitzt und einen tröstend in die Arme nimmt. Dann empfindet kein Kind, daß es in die Fremde hinausgeht, seine Heimat, die Mutter, ist ja bei ihm. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 55. Eine Mutter versteht es doch stets, Kinderschmerz zu heilen. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 89.*

¹³⁰ *Wie sie es einst mit ihrer großen Puppe Gerda getan, so begann Nesthäkchen, das rotkarierte kleine Bündel mütterlich hin und her zu schaukeln. Wirklich, das Weinen hörte auf. [...] Der Obersekundaner sah dem kleinen Schwesterchen bewundernd zu. Tatsächlich, so ein Mädchel verstand das doch besser, und wenn es selbst noch solch ein kleines Ding war wie Nesthäkchen. Geradezu etwas Mütterliches hatte die Art, mit der Annemarie den schreienden Säugling zu beruhigen suchte. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 68.*

Nesthäkchen im Kinderheim veranschaulicht.¹³¹ Eine weitere, angeblich nur Müttern eigene Kompetenz besteht darin, dass diese immer wissen, was ihre Kinder gerade brauchen und wie ihnen zu helfen ist.¹³² Auf diese Hilfe verlassen sich die Kinder deswegen auch stets, selbst wenn sie bereits erwachsen geworden sind.¹³³

Die Zuschreibung besonderer emotionaler Wärme von Müttern im Vergleich zu Nicht-Müttern entspricht der Opposition von Weltweib und Mutter bei Rousseau und Pestalozzi, ebenso wie der Kontrast zwischen bloßem Theoriewissen und verinnerlichtem beziehungsweise instinktivem mütterlichen Wissen.

In den Wilden Hühnern haben die Mütter zum Teil ähnliche Aufgaben wie in der Nesthäkchen-Reihe. Sie versorgen ihre Kinder mit Essen und Fürsorge.¹³⁴ Sie putzen, waschen und helfen damit auch manchmal den Kindern.¹³⁵ Bereits beim Bekochen der Kinder zeigt sich allerdings ein Bruch zu der traditionellen Vorstellung der Mutter, welche ihre Kinder bekocht. Sprottes Mutter kocht entweder Tiefkühlgerichte oder Pommes oder sie holt Essen vom Griechen.¹³⁶ Im Gegensatz dazu erfüllt Friedas Mutter noch das Vorbild der selbst kochenden Mutter und lädt Sprotte sogar ein, bei ihr zu essen, wenn ihre Mutter sie nicht bekochen kann, weil sie arbeitet.¹³⁷ Die Mütter fahren die Kinder zu Verabredungen, besonders häufig tut dies Sprottes

¹³¹ *So lieb Schwester Elfriede auch zu ihr war, die Sehnsucht nach der Mutter machte sich doch bald bemerkbar. Gerade ein krankes Kind bangt sich nach einem zärtlichen Mutterwort. Zwar schrieb Mutti täglich ein Briefchen voll Sehnsucht an ihre kranke Lotte. Aber diese war allmählich dahintergekommen, daß tausend Briefe eine persönliche Liebkosung von Mutti nicht zu ersetzen vermochten.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 27. *Das hatte sie aber auch gar nicht nötig, denn der Matrose Willem war wie eine Mutter um seine kleine Freundin bemüht. Sorgsam band er das leichte Dingelchen an den Liegestuhl fest, daß der Sturm es nicht fortwehen konnte. Mit seinem roten Taschentuch wischte er ihr den kalten Schweiß von der Stirn, streichelte ihr wellenbespritztes blaßes Gesichtchen mit seinen schwieligen Händen und tröstete: „Lat man, lat man kinning, lütt Fräulein, dat geiht allens wieder über, wenn wir man erst an Land sünd.“* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 67.

¹³² *„Das Kind hat ja schrecklichen Hunger“, nicht umsonst hatte Großmama drei Kinder und sechs Enkelkinder gehabt. Sie wußte sofort, was dem Kleinen fehlte.* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 76.

¹³³ *Wenn doch Mutti da gewesen wäre! Mutti würde sie verstehen und ihr helfen! Nesthäkchens Sehnsucht nach der fernen Mutter war noch niemals so stark gewesen wie an dem heutigen Tage.* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 105. *„Mutti – ach Gott, hier schwimmt alles!“ Der große Backfisch rief nach der Mutter wie das kleine Nesthäkchen aus den Kindertagen.* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 7

¹³⁴ *Ihre Mutter schüttelte den Kopf. „Soll ich euch ein paar Brote machen?“ [...] Zum Glück kam ihre Mutter herein und brachte die Brote. „Was wollt ihr trinken?“, fragte sie. „Heißen Kakao?“ Die Wilden Hühner, S. 73-74. Sie waren beide froh, als die Tür aufging und Sprottes Mutter reinkam. „Hier ist euer Kakao“, sagte sie und stellte ihnen die dampfende Kanne und zwei Becher auf den Tisch.* Die Wilden Hühner, S. 75.

¹³⁵ *Mit der Hilfe von Sprottes Mutter beseitigten sie wenigstens die größten Spuren, die die sieben Kinder in Oma Slättbergs Haus hinterlassen hatten. Reichlich Arbeit war das [...].* Die Wilden Hühner, S. 137-138. *„Ach ja, das Kleid!“ Melanie schlug sich vor die Stirn. „Meine Mutter hat es gleich gewaschen.[...]“* Die Wilden Hühner, S. 108.

¹³⁶ *„Na endlich!“, rief ihre Mutter aus der Küche. „Hier wartet ein wunderbares Festmahl auf dich und du brauchst eine halbe Ewigkeit für deinen Schulweg. Was war denn los?“ [...] „Du hast Essen beim Griechen bestellt? Mitten in der Woche?“ „Ja, wieso nicht? Ich glaube, wir leben seit fast einer Woche nur von Pommes frites und Tiefkühlerbsen.“* Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 9-10.

¹³⁷ *Nach der Schule ging Sprotte mit zu Frieda, denn Friedas Mutter hatte sie zum Essen eingeladen. Sprotte war ziemlich froh darüber, denn in den letzten Tagen hatte sie sich immer selbst was gekocht – Eier mit Salzkartoffeln. Das war das Einzige, was sie zustande brachte.* Die Wilden Hühner, S. 54. *„Du könntest vielleicht öfter mal zu uns kommen, wenn deine Mutter arbeitet“, sagte Frieda.* Die Wilden Hühner, S. 76.

Mutter, die als Taxifahrerin arbeitet.¹³⁸ Die Mütter kaufen Kleider für ihre Töchter und versorgen sie auch damit.¹³⁹ Am Beispiel des Kleiderkaufs wird deutlich, wie sensibel die Mütter bei den Wilden Hühnern dafür sein sollten, wann ihre Fürsorge aufhören sollte und sie ihre Töchter in die Selbstständigkeit entlassen, um diese nicht zum Gespött ihrer Freunde zu machen.

Die Mütter helfen manchmal sogar dabei Konflikte zu lösen, welche die Kinder untereinander haben¹⁴⁰, unterstützen sie aber auch bei Konflikten mit außenstehenden Personen wie zum Beispiel der Polizei oder anderen Eltern¹⁴¹.

Auch in den *Wilden Hühnern* werden einige der besonderen Kompetenzen erwähnt, welche Mütter laut der *Nesthäkchen*-Reihe angeblich im Gegensatz zu Nichtmüttern besitzen.

Auch in den *Wilden Hühnern* gibt es eine Teststelle, in der behauptet wird, niemand kenne die Kinder so gut, wie die eigene Mutter.¹⁴² Es gibt aber auch ein weiteres Zitat, in dem eine Freundin Sprotte besser kennt, als ihre Mutter¹⁴³, das heißt, die Bedeutung der *peer group* wird hervorgehoben.

Im Zusammenhang mit Wilmas Mutter und ihrem übertriebenen Sorgen um die Schulleistungen ihrer Tochter kommt auch wieder das Thema mütterliche Sorge zum Tragen, das auch in *Nesthäkchen* eine Rolle spielt, allerdings mit einer deutlich negativen Konnotation.

Auch in den *Wilden Hühnern* trösten die Mütter ihre Töchter, wenn diese Kummer haben, aber die Begriffe ratlos und schweigen machen deutlich, dass die Mütter dadurch keine übermenschlichen Fähigkeiten haben.¹⁴⁴

Eine Besonderheit in den *Wilden Hühnern* ist die stellenweise Umkehrung der herkömmlichen Vorstellung dessen, wer mütterliche Aufgaben zu erfüllen hat. Eigentlich ist das Be-

¹³⁸ „Meine Mutter holt uns in zehn Minuten mit dem Taxi ab und fährt uns zum Schrottplatz.“ Die Wilden Hühner, S. 95.

¹³⁹ „Mein Gott, wo hast du denn den Schlafanzug her?“ „Wieso? Von meiner Mutter.“ Verlegen guckte Trude an sich runter. „Meine Mutter kauft alle meine Sachen.“ „Aber in dem siehst du aus wie ein Riesenbaby!“ rief Melanie. „Wie kann sie dir so was kaufen?“ Ohne ein Wort drehte Trude sich um, kroch in ihr Bett zurück und zog die Decke bis unter die Nase. Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 100.

¹⁴⁰ „Also gut“, sagte Sprottes Mutter, als sie die ganze komplizierte Geschichte [...] erfahren hatte, „ich bringe das für euch in Ordnung. Aber nur unter einer Bedingung.“ „Jetzt kommt der Haken“, murmelte Torte. „Ich möchte“, fuhr Sprottes Mutter fort, „dass ihr Frieden miteinander schließt.[...]“ Die Wilden Hühner, S. 133.

¹⁴¹ Sprottes Mutter machte ihre Sache mit der Polizei ganz fabelhaft. Sagte, sie hätte nur kurz ein Kind weggebracht, das nach Hause gewollt hätte, aber jetzt wäre sie ja wieder da und ob die Herren Polizisten noch auf eine Tasse Kaffee reinkommen wollten. [...] Und Fred murmelte so was wie, dass man Sprotte um ihre Mutter glatt beneiden könnte. Der Meinung waren die anderen auch. Und Sprotte war so stolz, dass sie glatt hätte platzen können. Die Wilden Hühner, S. 135. „[...] aber meine Mutter lässt mich wohl nicht bei ihnen mitfahren.“ „Tut sie doch“, antwortete Sprottes Mutter. „Weil ich ihr gesagt habe, dass es Blödsinn ist, wenn wir beide herfahren.“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 271.

¹⁴² Ihre Mutter wusste sowieso, was ihr im Kopferumgang [...]. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 8.

¹⁴³ Niemand kannte Sprotte besser als Frieda. Niemand. Nicht mal ihre Mutter. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 62.

¹⁴⁴ Unglücklich sah Sprotte sie an. „Aber was mach ich denn jetzt?“, fragte sie. „Komm“, sagte ihre Mutter, legte ihr den Arm tröstend um die Schultern und machte sich mit ihr auf den Rückweg. „Ich versprech dir, uns fällt was ein.“ [...] Jetzt half gar nichts mehr. Sprotte heulte los. Ratlos drückte ihre Mutter sie an sich. [...] Ihre Mutter schwieg. Drückte sie an sich und schwieg. Die Wilden Hühner, S. 46. „Ich wette, die heulen sich heute Abend kräftig bei Mama aus. [...]“ Die Wilden Hühner, S. 99.

muttern, das heißt die bereits erwähnten Tätigkeiten wie Trösten, mit Essen versorgen oder beruhigen Aufgabe der Mutter. In den *Wilden Hühnern* allerdings gibt es auch einige Szenen, in denen die Kinder stattdessen ihre Mütter bemuttern. Dies gilt vor allem für Sprotte und ihre Mutter. Sprotte tröstet ihre Mutter und macht ihr Mut, um sie aufzubauen¹⁴⁵. Sprotte schenkt ihrer Mutter Geborgenheit.¹⁴⁶ Sprotte macht sich Sorgen um ihre Mutter.¹⁴⁷ Sprotte bereitet ihre Mutter zum Trost Essen und Trinken zu.¹⁴⁸ Sprotte merkt, dass ihre Mutter sich manchmal unsouverän und unerwachsen verhält und ist deshalb besorgt oder verunsichert, als ob die Mutter ihre Tochter wäre.¹⁴⁹ Manchmal ist Sprotte mit dem Bemuttern ihrer Mutter auch offensichtlich überfordert, wenn diese ihre beispielsweise abverlangt zu entscheiden, ob sie wieder mit dem Rauchen anfangen darf oder nicht. In dieser Szene wirft die Mutter mit Geschirr, ver-

¹⁴⁵ „Du gehst zu oft ins Kino“, sagte Sprotte und stellte ihrer Mutter den Lieblingsbecher mit dem Schwein hin. „Das ist da bestimmt ganz anders, als du es dir vorstellst. Ziemlich gefährlich und überhaupt nicht gesund für Kinder. [...]“ „Meinst du?“ Ihre Mutter guckte immer noch aus dem Fenster, durch das nichts zu sehen war als die schmutzig graue Stadtnacht. „Jede Wette“, sagte Sprotte und schmiegte sich an sie. Ihre Mutter kraulte ihr abwesend den Rücken. Fuchsalarm, S. 33.

¹⁴⁶ Ihre Mutter griff erleichtert nach ihrer Hand. Sprotte hatte das Gefühl, dass sie sehr dankbar für ihre Gesellschaft war. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 78.

¹⁴⁷ Den Rest stellte sie zurück auf die Maschine. Wahrscheinlich wollte Mam wirklich keinen. Wahrscheinlich hatte sie den Kopf unter ihr Kissen gesteckt und schlief. Wie immer, wenn ihr alles über den Kopf wuchs. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 148.

¹⁴⁸ „Soll ich dir Tee machen?“ Ihre Mutter gähnte. „Ja, gerne. [...]“ [...] Sprotte schossen die Tränen in die Augen. Hastig wischte sie sie weg. „Willst du Rosenblüten – oder Kokostee?“ Die Wilden Hühner, S. 44. Als Sprotte mit voll gepacktem Tablett ins Zimmer kam, wurde ihre Mutter gerade wach. „Oh“, sagte sie und lugte unter ihrer Decke hervor. „Frühstück. Ich dachte, ich bin heute dran.“ „Bist du auch“, sagte Sprotte, „rück mal.“ Fuchsalarm, S. 110. „So, so“, murmelte ihre Mutter und drehte den Fernseher wieder lauter. „Ich sprech mit Mona. Aber erst muss ich mich von diesem Tag erholen. Würdest du mir ein Glas Wein holen?“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 33. Sprottes Mutter setzte sich zu ihnen an den Tisch und vergrub das Gesicht in den Händen. „Soll ich dir Kaffee machen?“, fragte Sprotte. „Kaffee wär nicht schlecht!“, murmelte ihre Mutter, holte das Päckchen Zigaretten aus dem Küchenschrank, das sie dort versteckt hatte, startete es einen Moment lang an und warf es in den Mülleimer. Dann setzte sie sich wieder an den Tisch. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 174.

¹⁴⁹ Am nächsten Morgen hörte Sprottes Mutter den Wecker nicht, weil sie die halbe Nacht in ihr Kissen geschluchzt hatte. Also kam Sprotte wieder mal zu spät, obwohl ihre Mutter sie samt Fahrrad mit der Taxe zur Schule fuhr. [...] Was sollte Sprotte sagen? Meine Mutter hat Liebeskummer. Sie hat den Wecker nicht gehört, weil sie ihr vollgeheultes Kissen überm Kopf hatte? Nein, so was erzählte man nicht [...]. Fuchsalarm, S. 35. „Ich bin kaum zum Denken gekommen“, sagte Sprotte leise. „Meine Mutter hat sich die halbe Nacht die Augen aus dem Kopf geheult wegen diesem Typen, mit dem sie zusammen war. Vorher hat sie die Hälfte von unserm Geschirr zer-schmissen, seine Socken verbrannt und beschlossen, dass wir auswandern.“ Fuchsalarm, S. 37. „[...]Und meine Mutter dröhnt sich im Taxi nur noch mit Englischkassetten zu. Beim Frühstück liest sie nicht mehr Zeitung, sondern Bücher über Amerika. Der ganze Mist hier interessiert sie nicht mehr, sagt sie. Und wenn ich dann sag, dass es in Amerika auch jede Menge Mist gibt, dann grinst sie nur komisch und sagt, ja, aber abenteuerlichen Mist. Stellt euch das mal vor. Haben die eigentlich schon erforscht, was für eine Wirkung Liebeskummer aufs Gehirn hat?“ Fuchsalarm, S. 62-63. „[...] Wie kommen die beiden bloß auf die Idee, dass die so gut zusammenpassen, dass sie heiraten könnten? Sie mögen nicht mal dieselben Kleider! Mir fällt nicht eine Sache ein, die sie beide mögen. Keinen Film können die sich zusammen angucken, ohne dass der andere einschläft. Dieselbe Musik hören sie auch nicht, und wenn sie wegfahren wollen, streiten sie sich, wohin.“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 18. Und dann [...] kam sie eines Mittags von der Schule nach Hause und hörte schon im Hausflur, dass ihre Mutter eine ihrer alten Platten aufgelegt hatte. Was zweierlei bedeuten konnte: bodenlose Traurigkeit oder grenzenlose Glückseligkeit. Als Sprotte die Wohnungstür aufschloß, tanzte ihre Mutter in der Küche herum, barfuß, während draußen der Regen die Fensterscheiben herunterlief. Sonst hatte sie meist schlechte Laune bei Regen. Sprotte wusste sofort, was los war. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 187-188.

letzt sich an den Scherben, lässt sich von der Tochter verarzten und verlangt dann von Sprotte, ihr Zigaretten zu geben, welche die Tochter ebenfalls im Auftrag der Mutter einige Zeit zuvor verstecken sollte, um diese vom Rauchen abzuhalten:

Sprotte holte ihr ein Küchenpapier für die Nase. Dann fegte sie die Scherben auf ein Kehrblech, warf sie in den Mülleimer und begann die Milch aufzuwischen. "Danke!", murmelte ihre Mutter. "Warum bist du wach? Kannst du nicht schlafen?" [...] Sprotte wusch den Lappen aus und kniete sich noch einmal auf die Fliesen. "Soll ich dir eine neue Milch machen?" Ihre Mutter schüttelte den Kopf und betrachtete unglücklich ihren verpfasterten Finger. "Nein, danke", murmelte sie. Sprotte sammelte eine letzte Scherbe auf und warf sie in den Müll. "Du hast deinen Lieblingsbecher zerbrochen!", stellte sie fest. [...] Ihre Mutter stützte die Ellbogen auf den Küchentisch und vergrub das Gesicht in den Händen. [...] "Ich brauch jetzt 'ne Zigarette!", sagte sie. "Holst du mir eine? Du weißt doch, wo sie sind." "Was? Bist du verrückt geworden?" Seit mehr als einem halben Jahr schon rauchte ihre Mutter nicht mehr – wieder einmal, musste man sagen, denn sie hatte schon ein paar Mal damit aufgehört (und wieder angefangen). Sprotte hatte den Auftrag bekommen, ihre letzten Zigarettenvorräte (immerhin drei Päckchen) zu verstecken, Originalton: "Weil Wegschmeißen nun wirklich Verschwendung wär bei den Preisen." [...] "Wir müssen es ihm ja nicht sagen!", sagte ihre Mutter. "Na, komm schon!" "Ich hab sie weggeworfen", sagte Sprotte. "Hast du nicht!" [...] Ihre Mutter stand auf und ging zum Vorratsschrank. "Na gut, wenn ich keine Zigaretten krieg", sagte sie, "dann brauch ich wenigstens Schokolade. Man sagt doch immer, Schokolade macht glücklich."¹⁵⁰

Sprottes Mutter gesteht ihre Tochter Gefühle von Überforderung offen ein¹⁵¹ und zusätzlich dazu muss Sprotte auch den neuen Partner ihrer Mutter trösten, wenn das Paar streitet¹⁵².

Sprotte fühlt sich von ihrer Mutter in solchen Situationen im Stich gelassen.¹⁵³ Auf der anderen Seite verleiht Sprottes Mutter ihrer Tochter auch Wertschätzung und Gleichberechtigung, wenn sie sie in manche Entscheidungen mit einbezieht und immer an Sprottes Meinung interessiert ist, selbst wenn diese sie auch offen kritisiert.¹⁵⁴

¹⁵⁰ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 117-119.

¹⁵¹ *Es dauerte eine Weile, bis ihre Mutter antwortete. "Ich weiß nicht!", sagte sie schließlich. "Ich weiß überhaupt nichts mehr. In meinem Kopf ist nichts als Chaos. Was ist bloß los mit mir? Deine Großmutter hat Recht: Ich bin verkorkst, total verkorkst. Zum Glück scheinst du das nicht geerbt zu haben. [...]"* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 120.

¹⁵² *Sie konnte es nicht fassen. Nun saß sie doch tatsächlich da und tröstete den Freund ihrer Mutter – während die nebenan in ihrem alten Zimmer lag und so tat, als hätte sie Kopfschmerzen.* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 150.

¹⁵³ *Sprotte fühlte sich ziemlich verloren, als sie abends wieder nach Hause fuhr. Aber auch dort war an Geborgenheit nicht viel zu finden. Ihre Mutter saß im Wohnzimmer und Sprotte roch, dass sie geraucht hatte, als sie den Kopf durch die Tür steckte. "Ich gewöhn es mir wieder ab!", versprach sie, als Sprotte mit finsterner Miene den vollen Aschenbecher vom Tisch nahm und in die Küche brachte. "Ehrenwort!", rief sie ihr nach. "Ich hör sofort wieder auf, sobald dieser ganze Stress vorbei ist."* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 154.

¹⁵⁴ *Sprottes Mutter blickte unbehaglich an sich herunter. "Ich finde nicht, dass sie strahlt", sagte Sprotte. "Ich finde, du siehst aus wie eine Puppe, Mam." [...] "Ja, das finde ich ehrlich gesagt auch", stellte sie schließlich mit einem Seufzer fest.* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 15.

Die pflegerischen und erzieherischen Aufgaben, welche Mütter erfüllen müssen, gleichen sich in beiden Buchreihen zum Teil. In beiden Reihen müssen die Mütter ihre Kinder mit Essen versorgen, bekleiden, waschen, erziehen und auch manchmal als emotionale Stütze fungieren. Bereits bei den pflegerischen Aspekten zeigt sich allerdings in den *Wilden Hühnern* mit Sprottes Mutter, die nicht selber kochen kann, ein Abweichen vom Ideal der kochenden Mutter, welches auch in dieser Buchreihe zugrunde gelegt und in Friedas Mutter verkörpert ist. Es zeigt sich aber auch, dass Sprotte nicht wirklich darunter leidet, nicht jeden Tag bekocht zu werden, was das Ideal relativiert.

Die besonderen Kompetenzen, welche Müttern in *Nesthäkchen* zugeschrieben werden und die teilweise übermenschlichen Fähigkeiten entsprechen, kommen so in den *Wilden Hühnern* nicht vor. Es gibt zwar eine Textstelle in der wie in *Nesthäkchen* behauptet wird, niemand kenne ein Kind so gut wie die eigene Mutter, dies wird jedoch in einem anderen Zitat widerlegt. Generell werden Mütter in den *Wilden Hühnern* in keiner Weise als mit übermenschlichen Fähigkeiten ausgestattet beschrieben, sondern sehr differenziert und mit vielen Schwächen ausgestattet dargestellt. Teilweise sind diese Schwächen sogar so ausgeprägt, dass sich das fürsorgliche Verhältnis zwischen Müttern und Kindern umkehrt. Sprottes Mutter wird von Sprotte teilweise ebenso versorgt, wie es eigentlich Mütter mit ihren Kindern tun sollten und in einigen Situationen auch deutlich von ihrer Mutter überfordert, wenn sie beispielsweise Verantwortung dafür übernehmen soll, ob ihre Mutter wieder mit dem Rauchen anfangen soll oder nicht. Sprotte leidet unter diesen Situationen, aber es erweist sich auch, dass sie es schafft, ihre Mutter und deren Verhalten zu verstehen und die Situationen zu bewältigen. Sprottes Mutter nimmt ihre Tochter auf der anderen Seite sehr ernst und die Hierarchie zwischen den beiden ist nicht besonders ausgeprägt, was Sprotte viel Eigenverantwortung und Stärke erlaubt.

Zusammenfassend lässt sich auch anhand der Darstellung von Aufgaben und besonderen Kompetenzen von Müttern in den *Wilden Hühnern* erkennen, dass eine viel geringere Idealisierung der Mutterrolle stattfindet, als in *Nesthäkchen*. Die Vorstellung von Mutterschaft entspricht nicht mehr der von Rousseau und Pestalozzi, die in *Nesthäkchen* mit der Opposition von Müttern und Nichtmüttern deutlich hervor tritt, sondern es werden verschiedene Frauen mit Kindern dargestellt, die anhand ihrer unterschiedlichen Lebenssituationen das Leben mit ihren Kindern unterschiedlich gestalten.

Sie war so müde, daß all ihre Mutterliebe dagegen nicht aufkam: Konflikte mit der Mutterrolle

Neben den Idealbildern, welche eine Mutter verkörpern sollte, werden in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* durchaus auch Konflikte angesprochen, die mit der Mutterrolle im Zusammenhang stehen. Dabei handelt es sich zum einen um Konflikte, welche die Mutter innerhalb ihrer Rolle empfinden kann und zum anderen um äußere, soziale Konflikte, die durch die Mutterrolle und die damit verbundenen Erwartungen und Ideale verursacht werden.

Innere Rollenkonflikte werden in *Nesthäkchen* zumeist humorvoll vermittelt. Harmlos erscheint beispielsweise die müde kleine Annemarie, die dem schreienden Säugling Hindenburg

erst Milch bringen möchte, wenn sie selber ausgeschlafen hat.¹⁵⁵ Hinter dieser scherzhaften Anekdote steht aber die Idealnorm einer Mutter, die die eigenen Bedürfnisse stets hinter die ihrer Kinder zu stellen hat, gleichgültig, wie es ihr selber gehen mag.

Das Wahre von ernstem und würdevollen Auftreten wird an drei Textstellen als Konfliktquelle für Annemarie beschrieben. Sie albert mit ihren Kindern herum, statt sich *würdig* zu verhalten oder sich ihrer *mütterlichen Erziehungspflicht* stets bewusst zu sein.¹⁵⁶ Beim Strandspaziergang wird Annemarie wieder übermütig und dafür von ihrem kleinen Sohn kritisiert, allerdings ist bei dieser Textstelle deutlich ersichtlich, dass sie scherzhaft gemeint ist.¹⁵⁷ Auch im Gespräch mit ihrem schwäbischen Studienfreund verliert Annemaries *Frauen- und Mutterwürde* gegen ihren *Übermut* und lässt sie ihn fröhlich necken.¹⁵⁸ Bei diesen drei Konfliktsituationen wird der Konflikt scherzhaft geschildert und lässt darauf schließen, dass das Ideal einer stets die Contenance wahren, würdevollen Mutter bei der Mutter-Generation, der Annemarie angehört, schon gar kein gültiges Ideal mehr ist.

Zwei Textstellen schildern Situationen, in denen die Mutter Annemarie ihre Kinder nicht so unter Kontrolle hat, wie es dem Mutterideal offenbar entsprechen würde. Sie scherzt ihrem Mann gegenüber darüber, möglicherweise in den Ruf zu kommen, schlecht erzogene Kinder zu haben.¹⁵⁹ In einer anderen Situation klagt sie scherzhaft über ihre ungeratenen Kinder und erhält von ihrem Mann einen Scherz als Antwort auf diese Klage.¹⁶⁰ Ein Gespräch Annemaries mit ihren Freundinnen verdeutlicht, wieder im scherzhaften Ton, dass die Frauen mit wirtschaftlicher Tüchtigkeit und ihren hauswirtschaftlichen und mütterlichen Pflichten durchaus ihre Probleme haben und nicht wie in den Theorien Rousseaus und Pestalozzis naturalisiert geborene Hausfrauen sind:

“Und ich drücke mich auch ganz gern von Hausarbeit”, gab Edith zu. “Es gelingt mir

¹⁵⁵ „Er wird wieder Hunger haben – aber jetzt in der Nacht ist doch keine Zeit dazu!“ meinte Annemarie mit herzbrechendem Gähnen. Sie war so müde, daß all ihre Mutterliebe dagegen nicht aufkam. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 79.

¹⁵⁶ Und was tat Frau Annemarie, die würdige Mutter von drei Kindern? Sie stellte sich hin und lachte [...] daß sie sich die Seiten halten mußte, daß ihr Tränen die Wangen entlangliefen, während das Trio jubelnd einfiel. Dann aber besann sich Annemarie ihrer mütterlichen Erziehungspflicht. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 123.

¹⁵⁷ Als Annemarie zum erstenmal Schuhe und Strümpfe ausgezogen hatte und mit ihren sie ausgelassen bespritzenden Küken am Strand entlangsprang, meinte Hansi entsetzt: “Mutti, mit danz Nackefüße dehste pazieren? O Muttißen, wie tannst du diß da ßämen!” Annemarie aber schämte sich durchaus nicht, sondern ging nach wie vor barfuß und war glücklich, daß sie ihre Schuhe schonen konnte und keine Strümpfe zu stopfen hatte. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 177.

¹⁵⁸ Die ganze Übermut ihres Studentenjahres brach sich bei Annemarie wieder Bahn. Sie konnte sich nicht helfen, trotz ihrer Frauen- und Mutterwürde, sie mußte den schwäbischen Studienfreund mit seinem Dialekt wie einst im Mai wieder aufziehen. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 118.

¹⁵⁹ „Mach’ mit deiner Hälfte, was du willst, Rudi. Ich lasse meine Hälfte schreien. Jetzt will ich auch mal bei mir zu Besuch sein. Selbst auf die Gefahr hin, in den Ruf zu kommen, schlechterzogene Kinder zu haben“, war die lachende Antwort. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 35.

¹⁶⁰ „Was fange ich nur mit meinen ungeratenen Kindern an?“ Annemarie machte ein verzweifertes Gesicht, was die Heiterkeit noch erhöhte. “Halt in die Spree werfen, das ist das einfachste.” Im Türrahmen ward der Herr Gemahl sichtbar, die beiden soeben an die Luft Gesetzten zärtlich im Arm. “Rabenvater, was hast denn du überhaupt hier schon zum Kaffeekränzchen zu suchen!” Freudestrahlend hing Annemarie als dritte Rudi am Hals. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 116.

leider nicht in unserm großen Haushalt.“ „Nun, ich glaube, die Tochter von Annemarie ist sicher mit wirtschaftlicher Tüchtigkeit von ihrer Mutter erblich belastet.“ Frau Vera zwinkerte über ihre Kaffeetasse hinweg der Freundin vergnüglich zu. „Was warst du als junges Mädchen tüchtig!“¹⁶¹

Der größte äußere Konflikt, der für Mütter in *Nesthäkchen* beschrieben wird, ist die gelungene Vereinbarung von Berufstätigkeit und Mutterschaft für bürgerliche Frauen. Alle dem bürgerlichen Stand angehörenden Frauen, die eine Ausbildung oder ein Studium durchlaufen haben und gerne eine Berufstätigkeit ausgeübt haben (Vera, Ilse, Marlene, Vronli), geben diese Berufstätigkeit sofort auf, wenn sie heiraten und Mutter werden. Kinderlose Ehefrauen existieren in *Nesthäkchen* nicht. Die einzige Ausnahme von dieser Norm, die im Band *Nesthäkchen und ihre Küken* Erwähnung findet, ist Annemaries Jugendfreundin Marianne. Sie ist zwar Ehefrau und Mutter, arbeitet aber trotzdem weiter als Laborantin in der Apotheke ihres Mannes. Ein Dialog gibt die daraus erwachsende Arbeitsbelastung Mariannes drastisch wieder.¹⁶² Ungeachtet Mariannes Arbeit in der Apotheke ist sie zusätzlich alleine dafür verantwortlich, dass ihr Mann und ihre Kinder hauswirtschaftlich versorgt werden¹⁶³. Im Dialog wird das Thema Doppelbelastung der Frau zwar scherzhaft überzeichnend behandelt, was in den verwendeten Begriffen *Rabenmutter* und *Tyrann* anklingt, es überwiegt aber in den Begriffen statt des Scherzes der Ernst ihrer Inhalte. Würde Marianne ihrer Pflicht als Hausfrau und Mutter nicht nachkommen, würde sie in der Tat als Rabenmutter wahrgenommen und sich gesellschaftlich unmöglich machen. Und den Bedürfnissen ihres *Tyrannen* muss sie nachkommen, denn er ist ihr sozial, beruflich (er Apotheker, sie Laborantin) und privat hierarchisch überlegen. In der Tat ist Marianne also *freiheitsberaubt*, wie Vera feststellt. Drastisch formuliert es Ilse:

„[...]Kein gestrenger Eheherr zieht die Uhr stirnrunzelnd, wenn wir heimkommen. Kein Wurm schreit uns vernachlässigte Mutterpflichten in die Ohren.“¹⁶⁴

Selbst nach Feierabend bleiben hauswirtschaftliche Pflichten und Arbeiten für die berufstätige Mutter bestehen und nur dem *Eheherrn* ist Erholung und freie Gestaltung seiner abendlichen Freizeit vorbehalten.

Den gleichen Konflikten und zusätzlich noch finanziellen Problemen sehen sich berufstätige Mütter aus der Arbeiterklasse ausgesetzt, von denen in *Nesthäkchen* nur einige wenige angesprochen werden (so z.B. die Mutter der Himbeer-Mizi, die Mütter der Schlesier-Mädchen in

¹⁶¹ Nesthäkchens Jüngste, S. 75.

¹⁶² Bis Frau Marianne entsetzt aufsprang: „Ich Rabenmutter, laß Mann und Kind verhungern!“ [...] Und „mein Mann ist den ganzen Tag in der Apotheke so angestrengt, abends will er wenigstens etwas von Frau und Kind haben.“ „Du hilfst ihm ja doch als Laborantin in der Apotheke, Marianne, da hat er doch mehr als genug von dir“, wollte Margot sie zum Bleiben überreden. [...] „Grüß deinen Tyrannen, und ein andermal soll er abends nachkommen.“ [...] „Ein glückliches junge Frfrau! Und trotzdem freiheitsberaubt“, meinte Vera, der Freundin sinnend nachschauend. „Ja, wir Junggesellen haben es entschieden besser, Vera. Wir können heute abend hier bleiben, bis Hartensteins uns rauswerfen. Kein gestrenger Eheherr zieht die Uhr stirnrunzelnd, wenn wir heimkommen. Kein Wurm schreit uns vernachlässigte Mutterpflichten in die Ohren“, stimmte Ilse lebhaft bei. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 43.

¹⁶³ „[...] laß Mann und Kinder verhungern!“ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 43.

¹⁶⁴ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 43.

den Enkel-Bänden, die Mütter der Hort-Kinder). Die während der Arbeitszeit der Mütter stattfindende Trennung von Müttern und Kindern wird als emotionale Belastung für beide Seiten dargestellt.¹⁶⁵ Die Mütter vermissen ihre Kinder und die Kinder vermissen ihre Mütter. Trotzdem werden die Mütter aufgrund ihrer äußeren Notsituation (finanzielle Bedürftigkeit zwingt sie zu Berufstätigkeit), die sie zur Abweichung von der mütterlichen Idealnorm zwingen, von der Autorin Else Ury moralisch entlastet:

„[...]Ich weiß doch man bloß nich, wo ich mit das Wurm hin soll. Man braucht doch jetzt die paar Jroschen so notwendig“.¹⁶⁶

Zusätzlich entlastend wirkt die uneingeschränkt positive Schilderung des Hortes und der Hortmitarbeiterinnen im Buch und die positive Wahrnehmung durch die Kinder.¹⁶⁷

Konflikte mit der Mutterrolle gibt es auch in den *Wilden Hühnern*. Als innere Konflikte mit der Mutterrolle werden vor allem Situationen thematisiert, in denen sich Mütter - insbesondere Sprottes Mutter - nicht wie Erwachsene verhalten, sondern kindisch. Sie brechen Verkehrsregeln¹⁶⁸ oder bekommen unkontrollierte Wutausbrüche, deren Folgen die Tochter dann für ihre Mutter beseitigen muss.¹⁶⁹ Sie fluchen und zeigen wenig Geduld in belastenden Situationen, so dass ihre Töchter sie beruhigen.¹⁷⁰ Sprottes Mutter verhält sich ihrer Tochter gegenüber in Krisensituationen teilweise so, als wäre diese mit ihr gleichaltrig und teilt ihr ihre Sorgen und Ängste ungefiltert mit. Sie zeigt ihrer Tochter Gefühle von Hilflosigkeit oder sogar Lebensangst und auch ihre Tendenz, in Krisensituationen zu Suchtmitteln wie Alkohol zu greifen.¹⁷¹

¹⁶⁵ *Wie leuchteten die Augen in den blassen, verarbeiteten Gesichtern beim Anblick des den ganzen Tag entbehrten Lieblings. Wie sprangen die Kleinen der Mutter in die Arme. "In'n Hort is scheen, aber bei Muttern is's noch ville scheener!" rief Paulchen mit strahlenden Gesicht.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 49.

¹⁶⁶ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 50.

¹⁶⁷ „In'n Hort is scheen [...]“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 49.

¹⁶⁸ „O Gott, jetzt muss ich mich erst mal setzen. Mindestens zehn rote Ampeln habe ich überfahren, um schnell hierher zu kommen.[...]“ *Die Wilden Hühner*, S. 132. *Sprottes Mutter fuhr zu schnell. Eine rote Ampel hatte sie schon überfahren, und die, auf die sie jetzt zufuhr, stand auch schon eine gefährlich lange Weile auf Gelb. [...] Ihre Mutter gab noch einmal Gas, aber sie schaffte es nicht – und musste so scharf bremsen, dass Sprotte der Gurt in die Schulter schnitt. "Mam! Willst du deinen Führerschein loswerden? Du kommst sowieso zu spät." Ihre Mutter sah in den Rückspiegel und leckte sich etwas Lippenstift von den Vorderzähnen.* *Die Wilden Hühner und die Liebe*, S. 7-8.

¹⁶⁹ „Verdammt Scheißkerl“, rief ihre Mutter und schmiss einen Teller gegen die Wand. Einen, den Oma Slättberg ihr geschenkt hatte. Dann griff sie sich einen Stapel Tassen und pfefferte sie gegen die Kacheln. Sprotte sah sich bestürzt um. Der ganze Fußboden lag voller Scherben. Und in der Spüle brannte irgendwas. „Alles – alles in Ordnung, Mam?“, fragte Sprotte zaghaft. Ihr Herz klopfte heftig. [...] „Entschuldige“, murmelte sie und stieß das Fenster auf, damit der Rauch abzog. „Aber ich musste Wut loswerden.“ „Auf diesen Typen?“ Sprotte holte Handfeger und Kehrschaufel aus der Vorratskammer und fing an die Scherben aufzufegen. [...] „Ich glaub, Oma hat doch Recht. Ich und die Männer, das gibt nur Ärger.“ „Du magst immer die falschen“, sagte Sprotte, holte den Staubsauger und saugte die letzten Splitter weg. Ihre Mutter setzte sich mit einem Seufzer an den Tisch und schnitzte Kerben in die Platte. „Weißt du was?“, sagte sie. „Ich glaube, wir sollten auswandern.“ *Fuchsalarm*, S. 32.

¹⁷⁰ „Verdammt!“, fluchte ihre Mutter. „Warum kann ich das nicht? Jetzt ist dieser blöde Pfannkuchen doch schon wieder hin.“ „Macht nichts, ich mag deine kaputten Pfannkuchen“, sagte Sprotte [...]. *Fuchsalarm*, S. 204.

¹⁷¹ Jedes Mal, wenn Sprottes Mutter mit jemandem Streit gehabt hatte, sei es mit einem Taxikunden, mit Sprottes Großmutter oder einem ihrer Männer, sah sie sich Actionfilme an. Einen nach dem anderen. [...] *Sprottes Mutter*

Dabei ist Sprottes Mutter zumindest im Nachhinein durchaus bewusst, wann sie sich kindisch verhalten hat¹⁷² und es ist ihr ihrer Tochter gegenüber unangenehm.

Äußere Konflikte mit der Mutterrolle spielen in den *Wilden Hühnern* eine wichtige Rolle, insbesondere die Vereinbarung von Beruf und Kinderbetreuung. Sprottes Mutter kann ihre Tochter oft nicht betreuen, weil sie als alleinerziehende Taxifahrerin viel arbeiten muss und oft Arbeitszeiten hat, die es ihr nicht möglich machen, ihre Tochter so oft zu sehen, wie sie es gern würde.¹⁷³ Die viele Arbeit strengt Sprottes Mutter an¹⁷⁴, sie ist oft sehr erschöpft und mit ihren Kräften am Ende¹⁷⁵. Sprotte hat bereits verstanden, dass die Arbeit ihrer Mutter eine Notwendigkeit ist und beruhigt sie, wenn diese manchmal ein schlechtes Gewissen dabei hat, Sprotte allein zu lassen oder zu ihrer ungeliebten Großmutter zu schicken.¹⁷⁶ Manchmal vermisst Sprotte ihre Mutter aber trotzdem und sie wünscht sich, sie hätten mehr Zeit mitein-

hockte mit angezogenen Beinen in ihrem Lieblingssessel [...] und nippte an einem Glas Rotwein. Die Flasche auf dem Tisch war schon halb leer. [...] Mit unglücklichem Gesicht stellte sie ihr Glas auf den Tisch. "Verdammt! Jetzt hab ich auch noch Kopfschmerzen von dem Wein. Von Rotwein krieg ich immer Kopfschmerzen." [...] Ihre Mutter musterte sie, als hätte sie ihre Gedanken gehört. "Ich werd nicht jünger, Sprotte", sagte sie plötzlich. [...] "Das heißt, dass du irgendwann aus dem Haus bist und dann sitz ich allein hier und irgendwann werd ich dann so seltsam wie deine Großmutter." [...] Ihre Mutter schloss zur Antwort bloß die Augen. "O Gott, ist das alles kompliziert!", murmelte sie. "Keiner hat mir gesagt, dass das alles so kompliziert ist. [...]" Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 27-31.

¹⁷² „[...] Hast du deinen Hühnerfreundinnen etwa auch von meinem schlechten Männergeschmack erzählt?“ Sprotte zog mit dem Finger verlegen das Tellermuster nach. „O nein!“ Ihre Mutter guckte sie ungläubig an. „Sprotte! Das mit dem zerschmissenen Geschirr, wissen sie das auch?“ Sprotte kniff die Lippen zusammen und nickte. Ihre Mutter vergrub den Kopf in den Armen. Fuchsalarm, S. 207.

¹⁷³ Ihre Mutter fuhr Taxi und war meistens nicht zu Hause. Und ihr Vater – na, der war nicht da und den erwähnte man auch besser nicht. Die Wilden Hühner, S. 12. „Ich bleib noch hier. Mama fährt sowieso noch Taxi.“ Die Wilden Hühner, S. 29. „Du kannst bei uns mitessen. Mam hat schon ein paarmal gefragt, wo du isst, wenn deine Oma nicht da ist.“ Müde schüttelte Sprotte den Kopf. „Ich bleib heute Nacht hier und pass auf. Meine Mutter fährt Nachtschicht.“ Die Wilden Hühner, S. 38. „Mama arbeitet noch“, murmelte Sprotte. [...] „Deine Mutter arbeitet zu viel.“ „Geht doch nicht anders“, sagte Sprotte und streckte dem Hörer die Zunge raus. Die Wilden Hühner, S. 42. „[...] Ich fahr heute Abend auch nach Hause. Meine Mutter macht heute früher Schluss.“ Die Wilden Hühner, S. 70. Sprotte verbrachte viel Zeit bei ihrer Oma, weil ihre Mutter Taxi fuhr. Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 41. „Mit meiner Mutter ist es gut. Nur dass sie ziemlich viel arbeiten muss. Aber na ja, das ist nicht zu ändern.“ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 48. Viel Zeit hatten sie doch nie füreinander gehabt. Seit Sprotte denken konnte, arbeitete ihre Mutter als Taxifahrerin. Um Geld zu verdienen, denn Sprottes Vater hatte sich davongemacht, als Sprotte gerade sechs Monate alt war. Trotzdem hatten sie es immer nett miteinander gehabt, sehr nett sogar. [...] Oma Slättberg, Sprottes Großmutter mütterlicherseits, war nicht gerade das, was man sich unter einen netten Oma vorstellt. Aber wenn Sprottes Mutter Taxi fuhr, dann blieb Sprotte nichts anderes übrig, als bei ihrer Großmutter zu bleiben. Auch wenn sie sich da so manchen Nachmittag im Gemüsegarten den Rücken krumm arbeiten musste. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 10-11.

¹⁷⁴ Der Anrufbeantworter lief, wie immer, wenn Sprottes Mutter bis spät in die Nacht Taxi gefahren war. Fuchsalarm, S. 136. Ihre Mutter sah auf den Wecker und stöhnte. Dann schwang sie die Beine aus dem Bett, zog ihren Morgenmantel an und torkelte verschlafen ins Wohnzimmer. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 42.

¹⁷⁵ „Ich bin beim Fahren fast eingeschlafen“, sagte Sprottes Mutter. Ihr müdes Gesicht tauchte aus der Dunkelheit auf. Die Wilden Hühner, S. 43. Ihre Mutter nahm die Serviette, die neben ihrem Teller lag, und tupfte damit an ihren verschmierten Augen herum. „Ich brauch Urlaub“, murmelte sie, ohne Sprotte anzusehen. „Seit mindestens drei Jahren bin ich jetzt schon nicht mehr weggefahren. [...]“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 12.

¹⁷⁶ Zum Glück fuhr Sprottes Mutter in dieser Nacht Taxi. „Tut mir leid“, sagte sie zu Sprotte. „Aber da ist dieser Kongress in der Stadt. Du weißt, da verdiene ich abends so viel wie sonst in einer Woche. Dafür bin ich morgen Mittag zu Hause, ja?“ „Macht überhaupt nichts, Mama!“ sagte Sprotte. „Frieda hat mich sowieso gefragt, ob ich mal wieder bei ihr schlafe.“ Die Wilden Hühner, S. 106.

ander.¹⁷⁷ Und auch Sprottes Mutter wünscht sich mehr Zeit mit ihrer Tochter und bedauert es, dass sie sie oft alleine lassen muss.¹⁷⁸

Auch die Mütter der anderen Hühner sind alle berufstätig.¹⁷⁹ Friedas Mutter kann das nur deshalb, weil sie große Teile der Kinderbetreuung ihres jüngsten Sohnes ihrer Tochter überträgt, obwohl das ihre Tochter in viele Konflikte stürzt.

In *Nesthäkchen* wird als innerer Konflikt Annemaries mit ihrer Mutterrolle vor allem gezeigt, dass sie ihren Kindern gegenüber fröhlich und übermütig auftritt und nicht immer die Contenance wahrt. Diese inneren Konflikte werden scherzhaft thematisiert, ebenso wie deutlich gemacht wird, dass Annemarie dem idealen Anspruch als Mutter ihre Kinder stets unter Kontrolle zu haben und eine gute Hausfrau Hausfrau zu sein, nicht genügt und dennoch eine glückliche und gute Familienmutter ist. Das noch vorhandene Ideal, welches diese Ansprüche stellte, scheint nicht mehr zeitgemäß zu sein.

In den *Wilden Hühnern* bestehen die inneren Konflikte von Sprottes Mutter mit ihrer Mutterrolle auch darin, dass sie aus ihrer Erwachsenenrolle fällt, sie tut dies aber in einem viel größeren Umfang als Annemarie. Das Übertreten von Verkehrsregeln und die emotionale Überforderung ihrer Tochter sind in einer anderen Handlungskategorie als Annemaries Herumalbern am Strand. Andererseits ist Sprottes Mutter auch anderen Anforderungen und Schwierigkeiten ausgesetzt als Annemarie und sorgt für ihre Tochter sehr verantwortungsvoll und mit vollem Engagement.

Ein innerer Konflikt, der in beiden Buchreihen thematisiert wird ist der Anspruch einer ständigen Verfügbarkeit, der den Müttern entgegen gebracht wird, aber in seiner Einlösung bei den Müttern zu Erschöpfung führt. In *Nesthäkchen* wird dies anhand von Marianne problematisiert und in den *Wilden Hühnern* anhand von Sprottes Mutter.

¹⁷⁷ *Ihre Mutter war schon sehr früh zur Arbeit gefahren. Sie hatten es nicht mal geschafft, zusammen zu frühstücken. Die Wilden Hühner, S. 168. Und verfluchte zum hundertsten Mal, dass sie sich alles gefallen lassen mussten, nur weil Oma Slättberg die Einzige war, bei der Sprotte bleiben konnte, wenn ihre Mutter Taxi fuhr. [...] Mit eisiger Miene saß Oma Slättberg ihr gegenüber am Tisch, die Krücken über den Schoß gelegt. "Iss", sagte sie, ohne selbst einen Bissen anzurühren. "Du kriegst schließlich selten genug was zwischen die Zähne, das nicht aus der Mikrowelle kommt." "Soll Mam etwa im Taxi kochen?", fragte Sprotte und schob die zerkochten Karotten von einer Backe in die andere.* Fuchsalarm, S. 48.

¹⁷⁸ „Mam“, sagte Sprotte, bevor sie die Wagentür zuknallte, „heute Abend kommen alle Hühner zu uns. Wir wollen uns zusammen einen Film angucken. Du hast doch Nachtschicht, oder?“ „Ja, leider.“ Ihre Mutter seufzte. „Macht's euch gemütlich. Ich glaub, es ist noch Schokolade da. Aber geht nicht an meine Frustrpralinen, klar?“ Fuchsalarm, S. 111. *Ihre Mutter war längst zur Arbeit, als Sprotte am nächsten Morgen aus dem Bett kroch. "Aber morgen hab ich frei und dann machen wir es uns gemütlich!", hatte sie am Abend vorher versichert. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 49.*

¹⁷⁹ „Aber ich muss morgen um zwei meinen Cousin vom Bahnhof abholen. Meine Mutter arbeitet, vielleicht danach...“ Fuchsalarm, S. 25. „Bei uns zu Hause ist sowieso nur meine große Schwester. Meine Mutter arbeitet jetzt auch nachmittags.“ Melanies Vater war lange, sehr lange Zeit arbeitslos gewesen und hatte gerade erst wieder einen Job gefunden, allerdings dreihundert Kilometer entfernt, sodass er nur jedes zweite Wochenende nach Hause kam. Melanies Mutter arbeitete als Kassiererin in einem Supermarkt. „Ich kann euch sagen“, hatte Melli mal erzählt, „wenn sie abends nach Hause kommt, kann sie keine Zahlen mehr sehen, nicht mal die auf der Fernseh-Fernbedienung, aber am meisten macht sie das Gemecker der Leute fertig. Sie sagt, manchmal kommt es ihr so vor, als hätten sie all ihr Gemecker nur aufgespart, um es im Supermarkt an der Kasse abzugeben, wie Kleingeld, das man loswerden will.“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 99-100.

Der äußere Konflikt mit der Mutterrolle, der durch die Schwierigkeiten einer Vereinbarung von Beruf und Familie entsteht, ist in beiden Buchreihen ein Thema. In *Nesthäkchen* ist eine Berufstätigkeit für die bürgerlichen Protagonistinnen noch die Ausnahme, für Frauen aus der Arbeiterklasse allerdings die Regel. In den *Wilden Hühnern* ist die Berufstätigkeit der Mütter die Regel, doch die Konflikte für die Frauen sind ähnliche geblieben. Sowohl die Mütter im Hort in *Nesthäkchen* als auch Sprottes Mutter sind sehr oft erschöpft und müde von ihrem Alltag. Mütter wie Kinder vermissen einander und verbrächten gerne mehr Zeit miteinander, die Notwendigkeit der Berufstätigkeit ist aber gleichzeitig allen bewusst. In keiner der beiden Buchreihen wird allerdings eine Mutter thematisiert, die nicht nur wegen des Gelderwerbs, sondern aus Freude an ihrem Beruf wieder arbeiten möchte. Frauen in beiden Buchreihen kämpfen mit der Schwierigkeit, Kinderbetreuung für kranke Kinder oder Nachtarbeitszeiten zu finden und haben manchmal deshalb ein schlechtes Gewissen. In beiden Buchreihen wird aber auch klar dargestellt, dass es den Kindern bei ihren berufstätigen Müttern gut geht, sowohl den Kindern im Hort als auch Sprotte und ihren Freundinnen.

Kinder haben eine abschreckende Wirkung auf Männer: Väter und Mütter

Die Unterscheidungen zwischen Vätern und Müttern in beiden Buchreihen lässt weitere Rückschlüsse auf die Mutterbilder zu.

In allen Bänden von *Nesthäkchen* wird zwischen den Aufgabenbereichen einer Mutter und eines Vaters über alle Generationen hindurch deutlich unterschieden. Die Mütter sind - mit Ausnahme der Mütter aus der Arbeiterklasse - im Gegensatz zu den Vätern nicht erwerbstätig. Sie verrichten die Erziehungsarbeit an den Kindern zum größten Teil allein und kümmern sich außerdem um die Hausarbeit, zum Teil unterstützt von Dienstboten. In Klein-Annemaries Weihnachtsgeschenken für ihre Eltern sind deren Aufgabenbereiche, nämlich Arbeitswelt und Küche, auf den Punkt gebracht:

*Da gab es zwei Rezeptbücher, eins für Vater und eins für Mutti. Das eine war für ärztliche Zwecke, das andere für Kochrezepte.*¹⁸⁰

Der Vater geht seinem akademischen Beruf nach und die Mutter überwacht entweder die Verrichtung von Hausarbeit (wie bei Elsbeth Braun und Ursel Tavares) oder übt sie selber aus (wie Annemarie Braun und Vroni Ebert). Allenfalls darf sie des Vaters Schreibtisch aufräumen, was aber scheinbar bereits ihre Fähigkeiten übersteigt.¹⁸¹ Die Väter sind zwar auch an der Erziehungsarbeit beteiligt, aber in sehr viel geringerem Maße als die Mütter.¹⁸² Bei Annemarie und Rudi wird dies am meisten von allen Paaren der Braunschens Generationen umgesetzt und

¹⁸⁰ Nesthäkchen im Kinderheim, S. 156.

¹⁸¹ Doktor Braun liebte diese Gemeinschaft eigentlich nicht. Er hatte gern sein Reich für sich. An seinen Schreibtisch durfte allenfalls Muttis ordnende Hand sich wagen. Und selbst dann behauptete er, daß ihm alles verlegt sei und daß man nichts mehr finde. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 181.

¹⁸² Hans mußte sich nun doch bequemen, Vaterpflichten zu übernehmen und mit dem Schreihals in der Stube auf und ab zu traben, während Annemarie ihre sämtlichen Puppen [...], um die sie sich jetzt eigentlich gar nicht mehr kümmerte, aus dem Wagen schleuderte. [...] Annemarie strahlte vor Mutterstolz, und auch Hans atmete erleichtert auf. Denn schließlich hatte er doch die Verantwortung für das Wurm. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 70-71.

auch scherzhaft behandelt.¹⁸³ Nach Feierabend wird ein bürgerliches Idyll gezeichnet, in dem Väter und Mütter ihre freie Zeit friedlich miteinander teilen. Unterschieden wird dabei noch zwischen bäuerlichem Feierabendidyll¹⁸⁴ und bildungsbürgerlichem Feierabendidyll. Auch die Ausdrücke elterlicher Zuneigung werden qualitativ voneinander unterschieden; die der Mütter werden als emotionaler und weniger distanziert beschrieben:

*Nesthäkchen bangte sich nach dem Gutenachtkuß ihrer Mutti! [. . .] Mutti aber pflegte ebenso wie Vater «meine Lotte» zu ihr zu sagen. Wie sehnte sich Nesthäkchen nach diesen beiden Worten, dem Kosenamen aus ihrer Kleinkinderzeit. Denn wenn Vater auch in seinen Karten an die Großmama «seine Lotte» grüßen ließ, das war doch ganz anders, als wenn Mutti sie dabei in ihre Arme nahm.*¹⁸⁵

In allen Zitatstellen, in welchen die Besonderheit mütterlicher Zuwendung oder mütterlicher Aufmerksamkeit betont wird, schwingt implizit mit, dass dies nicht im gleichen Maße für die väterliche Zuwendung gilt. Dem Vater wird dafür größere Autorität und Durchsetzungsfähigkeit zugeschrieben, was in *Nesthäkchen und ihre Puppen* bereits durch die häufige Benennung *Mutti* (verniedlicht) und *Vater* (nicht verniedlicht) angedeutet wird. Als Ursel beschließt, gegen den Willen ihrer Eltern ihre Ausbildung abzubrechen, werden die Machtpositionen der beiden deutlich voneinander unterschieden.¹⁸⁶ Die Mutter musste sich in einer Argumentation mit ihrer Tochter aufs Bitten verlegen, das heißt sich auf emotionaler Ebene bewegen¹⁸⁷, wohingegen der Vater mit dem Wort, also auf rationaler Ebene und mit ihm verliehener Autorität in einem Streit agieren konnte. Dennoch wird in allen Generationen der Familie Braun betont, dass die Mütter über die Erziehungs- und Hausarbeit hinaus auch die Rolle der Bildungsbildnerin in der bildungsbürgerlichen Familie einnehmen. Elsbeth Braun ist belesen, Annemarie hat studiert und hört nach Feierabend gemeinsam mit ihrem Mann klassische Musik oder lässt sich von ihm aus Faust Zwei vorlesen. Allerdings stopft sie während des Zuhörens Strümpfe.¹⁸⁸ Annemaries Tochter Ursel hat zwei Semester klassischen Gesang studiert und vermittelt ihren Kindern und darüber hinaus innerhalb der deutschen Community in Brasilien deutsche Kunst und klassisches deutsches Liedgut.¹⁸⁹

¹⁸³ „Mach’ mit deiner Hälfte, was du willst, Rudi. Ich lasse meine Hälfte schreien. Jetzt will ich auch mal bei mir zu Besuch sein. Selbst auf die Gefahr hin, in den Ruf zu kommen, schlechterzogene Kinder zu haben“, war die lachende Antwort. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 35.

¹⁸⁴ Die Vesperstunde, das war seine schönste Stunde am Tage. Da hatte er sowohl als „Minister des Äußeren“ seine Tagesarbeit erledigt, wie auch seine Ilse, der „Minister des Inneren“, ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten absolviert. Da saß sie strümpfestopfend oder hosenflickend, singend, mit den Kindern scherzend, beschaulich neben ihm. Nesthäkchens Jüngste, S. 120.

¹⁸⁵ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 36-37.

¹⁸⁶ „Zehn Pferde bringen mich hier nicht wieder hinein!“ murmelte sie in wütend energischem Ton vor sich hin. „Und auch nicht Vaters Wort oder Muttis Bitten“, setzte sie noch hinzu. Nesthäkchens Jüngste, S. 155.

¹⁸⁷ Frau Annemarie war mit dem Erfolg ihrer Unterredung zufrieden. Nun würde sie auch mit dem Trotzköpfchen, der Ursel, fertig werden. Ach, eine Mutter hat allenthalben zu überbrücken und auszugleichen. Nesthäkchens Jüngste, S. 16.

¹⁸⁸ Die kamen erst abends nach dem Abendessen dran, wenn Rudi daheim war und ihr den zweiten Teil «Faust» vorlas. Der wurde mit zerlöchernten Strümpfchen zusammen genossen. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 122.

¹⁸⁹ Sie und ihr Gatte standen an der Spitze des Musiklebens Sao Paolos. Seit Donna Tavares ihren Einzug in die brasilianische Stadt gehalten, hatte sich dasselbe zu ungeahnter Blüte entfaltet. Regelmäßige Kammermusikabende

In den *Wilden Hühnern* gibt es kein idealisiertes Ehepaar, das als Elternmodell dienen könnte, wie in *Nesthäkchen*. Viele der Elternpaare in den *Wilden Hühnern* leben getrennt¹⁹⁰ oder führen problematische Beziehungen. Äußerungen der Kinder über Eltern oder Erwachsene im Allgemeinen sind eher negativ gefärbt. Diese verstehen ihre Kinder nicht.¹⁹¹ Die Kinder wären manchmal froh, wenn es die Eltern nicht gäbe.¹⁹² Sie spüren auch die Ablehnung, die sie von seiten mancher Erwachsener erfahren.¹⁹³

Es gibt Väter, die noch mit ihren Familien zusammenleben, wie der Vater von Frieda. Er kann sehr fröhlich und nett sein¹⁹⁴, ist aber auch gleichzeitig die unumstrittene Autorität in der Familie und hat immer das letzte Wort¹⁹⁵. Friedas Mutter schließt sich seiner Meinung immer an.¹⁹⁶ Die Entscheidungsgewalt der Väter wird mehrfach erwähnt, nur in den Familien, in denen es keine Väter mehr gibt (Trude und Sprotte), entscheiden die Mütter.¹⁹⁷ Gemeinsame Entscheidungen von Eltern werden nicht thematisiert.

Ein zentrales Thema in den *Wilden Hühnern* ist der abwesende Vater von Sprotte. Er taucht nur in einer kurzen Episode auf, wird aber in allen Bänden der Reihe zumindest kurz erwähnt. Sprottes Leben ist trotz seiner Abwesenheit stark durch ihn geprägt.¹⁹⁸ Seinetwegen musste ih-

waren eingerichtet worden. [...] Da hatte die deutsche, blonde Frau in Gemeinschaft mit einigen gleichgesinnten Seelen eine höhere, edlere Kunst an Stelle der sensationellen des Kinos zu setzen versucht. *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 14.

¹⁹⁰ Viele in der Klasse hatten Eltern, die geschieden waren oder sich getrennt hatten. Aber Sprotte war die Einzige, die ihren Vater nicht mal kannte. Ein komisches Gefühl war das schon, aber was half es schon, darüber nachzudenken? *Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt*, S. 146.

¹⁹¹ „[...] Eltern verstehen manchmal wirklich überhaupt nichts.“ *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 24-25.

¹⁹² Ohne Mütter, Väter, fiese Großmütter und, wie Sprotte noch gern hinzufügte, besserwisserische Fahrlehrer und Mochtegern-Eratzväter. Ihre Mutter hätte Sprotte ja eigentlich gern dabeigehabt, aber das sagte sie nicht. «Ohne Erwachsene» schloss auch nette Mütter aus. *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 251. „Außerdem bringen Väter sowieso nichts als Ärger. Guck dir doch bloß Willi an oder Trude oder Melanie.“ *Die Wilden Hühner und die Liebe*, S. 111.

¹⁹³ „Ich hab da eine Idee gehabt. Wir könnten doch eine Kontaktanzeige für deine Mutter aufgeben. [...]“ Trude kicherte. [...] „Find ich gar nicht schlecht, die Idee“, sagte Melanie [...] „Deine Mutter hat doch kaum Zeit, sich einen Mann zu suchen. Von dir sollten wir allerdings nichts in die Anzeige schreiben. Kinder haben eine abschreckende Wirkung auf Männer.“ *Fuchsalarm*, S. 104.

¹⁹⁴ Es gab Spagetti, extra für Sprotte, und Friedas Vater erzählte einen Witz nach dem andern, bis Sprotte vor Lachen keinen Bissen mehr runterbekam. *Die Wilden Hühner*, S. 55.

¹⁹⁵ Friedas Mutter lachte verlegen. [...] „Schluss jetzt“, sagte Friedas Vater, „lasst uns endlich in Ruhe essen. Schließlich kann nicht alles nach der Nase der Kinder gehen.“ *Die Wilden Hühner*, S. 56. „Frieda!“, sagte ihr Vater. „Wenn du nicht gleich am Tisch sitzt, lege ich den Hörer für dich auf.“ *Fuchsalarm*, S. 10.

¹⁹⁶ „Aber das – das ist doch Unsinn, Charlotte“, sagte Friedas Mutter. [...] „Hört auf!“ sagte Friedas Vater ärgerlich. „Nächstes Mal passt Titus auf, aber heute übernimmt Frieda die Sache noch mal. Und jetzt will ich nichts mehr hören.“ „Einverstanden?“, sagte Friedas Mutter und fasste nach Friedas Hand. *Die Wilden Hühner*, S. 57.

¹⁹⁷ „Ja, gut, wenn Sprottes Mutter es erlaubt hat“, sagten Friedas Vater, Trudes Mutter und Melanies Vater. *Die Wilden Hühner*, S. 107.

¹⁹⁸ „Du siehst deiner Mutter aber nicht besonders ähnlich“, stellte Melanie fest. „Die blonden Haare hast du wohl von deinem Vater, was?“ „Keine Ahnung!“ murmelte Sprotte. [...] „Ach ja, du kennst deinen Vater ja gar nicht“, sagte Melanie [...]. Sprotte kniff die Lippen zusammen. Erst die Gespenstersache und jetzt dieses Thema. Ihre Hochstimmung war verflogen. „Du weißt nicht mal, wie er aussieht?“, fragte Trude neugierig. „Nee, und es interessiert mich auch nicht!“, sagte Sprotte gereizt. [...] „Kein Vater“, murmelte Trude hinter ihr. „Echt

re Mutter anfangen, als Taxifahrerin zu arbeiten, um sich und ihre Tochter versorgen zu können. Sprotte musste deshalb so oft zu ihrer ungeliebten Großmutter und gibt ihrem Vater die volle Verantwortung für diese belastenden Lebensumstände in ihrer Kindheit. Sie reagiert wütend und lehnt ihren unbekanntem Vater ab:

*„Umgehauen? Was meinst du, wie meine Mutter das umgehauen hat? Sie musste für mich sorgen und Geld verdienen! Sie konnte nie weg, hat immer mit mir zu Hause gesessen! Manchmal war sie so müde, dass sie am Küchentisch eingeschlafen ist. Während mein Vater durch die Welt reiste oder Pyramiden fotografierte oder Grizzly-Bären oder was weiß ich. Und ich musste zu meiner Oma, weil ja sonst keiner da war, der sich um mich kümmern konnte, wenn Mam Taxi fuhr! Nein, er ist nicht nett! Und er wird auch nie nett sein! Selbst wenn er so aussieht.“*¹⁹⁹

Sie denkt ungern an ihren Vater und vermeidet es, über ihn zu reden.²⁰⁰ Trotzdem gab es in ihrer Kindheit eine Phase, in der sie große Sehnsucht nach dem abwesenden Vater hatte.²⁰¹ Sprotte verleugnet ihren Vater sogar in einer Situation reflexartig, als sie nach ihm gefragt wird.²⁰² Sprotte ist dabei gleichzeitig fasziniert von ihrem fernen Vater²⁰³ und nimmt an sich Dinge wahr, die er ihr vererbt haben könnte²⁰⁴. Als ihr Vater tatsächlich wieder in ihrem Leben auftaucht, lehnt sie ihren Vater zunächst ab²⁰⁵, wünscht sich aber gleichzeitig doch mehr

beneidenswert.“ Die Wilden Hühner, S. 64-65.

¹⁹⁹ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 170.

²⁰⁰ „Wo ist eigentlich dein Vater, Bess?“, fragte Trude. Sprotte warf Bess einen beunruhigten Blick zu. Sie selbst hasste es, wenn jemand sie nach ihrem Vater fragte. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 141. Kein Wunder, dass Fred so erstaunt klang. Das Wort Vater hatte er aus ihrem Mund bestimmt noch nie gehört. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 67.

²⁰¹ Vielleicht hätte Sprotte mit fünf oder sechs Jahren eine andere Antwort gegeben. So alt war sie wohl gewesen, als sie eine ganze Weile lang heimlich Vater-Bilder gemalt hatte. Manche Väter hatten einen Bart gehabt, die meisten rote Haare so wie sie, und jeder von ihnen hatte gelacht, mit einem so breiten Lächeln, wie man es eben nur malt, wenn man fünf oder sechs Jahre alt ist. Aber ihr Vater hatte keine roten Haare. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 122.

²⁰² „Meine Mutter arbeitet noch“, sagte Sprotte und bekam ganz heiße Ohren. „Aber sie kommt bald. Ganz bestimmt.“ „Und dein Vater?“ „Hab ich nicht“, sagte Sprotte. „Na gut.“ Die Polizisten sahen sich an. Fuchsalarm, S. 83.

²⁰³ Früher hatte sie sich manchmal ausgemalt, was sie zu ihm sagen würde, falls er plötzlich vor ihr stünde, wie verächtlich sie ihn mustern würde... Er sah ganz anders aus, als sie ihn sich vorgestellt hatte. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 78.

²⁰⁴ „Du siehst ihm ein bisschen ähnlich!“, stellte Melanie fest, als sie nebeneinander die Straße hinunterfuhren. „Na ja, ich mein, so wie ein Mädchen seinem Vater eben ähnlich sehen kann.[...]“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 106. „Ach, vergiss es. Ich will nicht mal darüber nachdenken!“, sagte Sprotte. „Er ist ein Mistkerl, das hat er vor dreizehn Jahren bewiesen. Ich will nichts von ihm wissen. Außerdem – vielleicht ist er ja auch gar nicht mein Vater. Ich finde nicht, dass ich ihm ähnlich seh.“ „Doch, tust du.“ Frieda musterte Sprotte von der Seite und lächelte. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 112. „[...] Die Starrköpfigkeit hast du sowieso von ihm.“ „Hab ich nicht!“ „Hast du doch.“ „Hab ich nicht. Ich hab gar nichts von ihm, überhaupt nichts!“ Ihre Mutter nahm einen Schluck von ihrem Kaffee. „Du hast eine ganze Menge von ihm“, sagte sie leise, ohne Sprotte anzusehen. „Auch wenn du es mir nicht glaubst.[...]“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 176-177.

²⁰⁵ Ich will keinen Vater! Dachte Sprotte. Ich brauch keinen Vater. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 59. „Nein. Ich will mich nicht mit ihm treffen. Er wollte nichts von mir wissen und jetzt will ich nichts von ihm!“, sagte Sprotte. „Außerdem bringen Väter sowieso nichts als Ärger. Guck dir doch bloß Willi an oder Trude oder Melanie.“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 111.

Kontakt²⁰⁶. Schlussendlich gelingt es Sprotte, sich emotional von ihrem Vater etwas zu lösen und weder in Hass noch in Sehnsucht an ihn gebunden zu bleiben.²⁰⁷ Stattdessen nimmt sie positiv wahr, wie ihre Mutter und sie sich ihr Leben zu zweit trotz aller Widrigkeiten gemeinsam gestaltet haben. Oma Slättberg verwendet das Thema *Sprottes Vater* manchmal, um ihre Enkelin zu verletzen oder um ihr angebliche Defizite aufzuzeigen, die sie nicht hätte, wenn sie mit einem Vater aufgewachsen wäre.²⁰⁸

Das positiv besetzte Gegenstück zu Sprottes abwesendem und verantwortungslosen Vater ist der Vater von Fred, ähnlich wie bei Sprottes Großmutter und Freds Großvater. Freds Vater interessiert sich für seinen Sohn, geht freundlich und wertschätzend mit ihm um und unternimmt mit ihm auch viel gemeinsam.²⁰⁹

Eine weitere Vaterfigur ist der choleriche und brutale Vater von Willi. Er beherrscht seine Familie uneingeschränkt, alle müssen ihm gehorchen.²¹⁰ Auch Willis Mutter fürchtet ihren Mann. Sie wagt es aber nicht, sich gegen ihn aufzulehnen, sondern weint und leidet stattdessen passiv.²¹¹ Um ihre passive Rolle beibehalten zu können, würde sie ihren Sohn sogar an ihren Mann verraten, statt ihn zu beschützen.²¹² Anhand ihres Beispiels wird auch das Mo-

²⁰⁶ *Ich will nicht mal an ihn denken, fügte sie in Gedanken hinzu. Ich wünschte, dass er nie aufgetaucht wäre, dass ich nichts von seinen Briefen wüsste, nie seine Stimme gehört und nie sein Gesicht gehört hätte – und dass meine Mutter ihm nicht nachgestarrt hätte, als wäre sie immer noch verliebt in ihn, kaum dass er nach dreizehn Jahren plötzlich wieder vor der Tür steht.* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 89. *Aber es war ihr Vater, der hier wohnte. Das war das Leben ihres Vaters, und sie wollte nicht einen Blick darauf werfen, nicht einen einzigen. Aber dann tat sie es schließlich doch.* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 179.

²⁰⁷ *„Na ja. Das ist lange her.“ Sprotte konnte selbst nicht glauben, dass da aus ihrem Mund gekommen war. Wo war all die Wut hin, die sie immer auf ihren Vater gehabt hatte? Vielleicht ist man es irgendwann einfach leid, wütend zu sein. Vielleicht war sie inzwischen auch zu alt dafür. Und die Wut hatte sich abgenutzt, wie eine verschlissene Hose. Vielleicht war sie aber auch deshalb nicht mehr sonderlich wütend auf ihren Vater, weil sie ihn die meiste Zeit einfach nicht vermisst hatte...* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 149-150.

²⁰⁸ *„Oma sagt immer, du wärst nur deshalb so frech, weil du nie einen Vater hattest.“ „Unsinn.“ Sprotte runzelte verächtlich die Stirn. „Wilma ist auch frech, und die hat einen Vater.“* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 122-123.

²⁰⁹ *Fred nickte nur, aber Sprotte wusste, was er dachte. Fred hätte seinen Vater vermisst. Er mochte seinen Vater. Er mochte ihn sehr. Er ging mit ihm zum Fußball und ins Kino und sie sahen sich im Fernsehen zusammen stundenlang irgendwelche todlangweiligen Autorennen an. Für so was war ein Vater vermutlich ganz nützlich. Aber Sprotte konnte sich wirklich nicht vorstellen, wozu sie einen brauchen könnte. Außerdem war ihrer ganz bestimmt nicht so nett wie der von Fred. Vielleicht war er so ein schlagkräftiges Prachtexemplar wie das von Willi oder ein Nörgler wie der von Wilma. Oder einfach so ein treuloser Schweinehund wie Trudes Vater, der sich eine neue Frau nahm und seiner Tochter dann ständig gewissenberuhigende Geschenke machte.* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 68-69.

²¹⁰ *„[...] Aber spätestens um elf muss ich wieder zu Hause sein. Da kommt mein Vater nämlich von der Arbeit. Und wenn der mich erwischt, na dann, prost Mahlzeit.“ „Ist er immer noch so fies zu dir?“, fragte Fred so leise, dass die Wilden Hühner ihn fast nicht verstanden hätten. „Hab keine Lust, drüber zu reden“, brummte Willi.* Die Wilden Hühner, S. 101.

²¹¹ *„Und heute Morgen, als ich gerade meinen Kaffee trinken wollte, rief Willis Mutter schluchzend an, weil Willi die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen ist [...]“ [...] „Na, der Vater ist ja wohl auch ziemlich wild, oder?“ [...] „Für Willis Vater wüsste ich ein paar noch weniger schmeichelhafte Adjektive [...]“ Fuchsalarm, S. 168. „Habt ihr Willis Mutter schon davon erzählt?“, fragte Frieda. Melanie nickte. „Mit Willis Mutter habt ihr geredet?“ „Klar“, sagte Fred. „Aber Willis Vater ist das Problem.“ „Ich weiß.“ Frau Rose seufzte. Fuchsalarm, S. 216-220.*

²¹² *„Sollen wir Frau Rose sagen, wo du bist, damit sie deine Mutter beruhigt?“, fragte Fred. „Spinnst du?“ Ent-*

tiv der mütterlichen Sorge als vorgeblich positiver mütterlicher Eigenschaft durch die Kindern entlarvt. Sie erkennen, dass Willis Mutter sich zwar permanent demonstrativ um ihren Sohn sorgt, sich aber niemals aktiv schützend vor ihn stellt, wenn ihr Mann ihn verprügelt.²¹³ Wenn Willis Vater sich über seinen Sohn ärgert, verprügelt er ihn.²¹⁴ Willi ist diesen Übergriffen relativ hilflos ausgeliefert und wartet nur auf den Tag, an dem er endlich ausziehen kann.²¹⁵ Er leidet unter seinem Vater und seiner eigenen Wehrlosigkeit.²¹⁶ Bei seinen Freunden findet er Verständnis und Trost. Sie wissen um Willis familiäre Probleme und reden untereinander darüber.²¹⁷ Die Freunde bestärken Willi, sich gegen seinen Vater zur Wehr zu setzen. Als Willis Vater in der Schule gewalttätig gegen Willis Freunde wird, konfrontiert Sprotte ihn trotz ihrer Angst so energisch mit seinem Fehlverhalten, dass der Vater sie schlägt.²¹⁸ Oft möchte Willi über seine Situation zuhause nicht reden und seine Freunde akzeptieren das.²¹⁹ Willi tut diese Unterstützung durch seine *peer group* gut. Er verschweigt die Gewalttaten seines Vater aber Außenstehenden wie seiner Lehrerin gegenüber und nimmt seinen Vater dadurch in Schutz:

„Guck mich bitte mal an, Wilhelm“, sagte Frau Rose. „Was ist denn mit deinem Ge-

-
- geistert drehte Willi sich um. „Da steht eine Stunde später womöglich mein Alter hier.[...]“ Fuchsalarm, S. 191.
- ²¹³ „Willis Vater kann man nicht trauen, das wissen sie ganz genau.“ [...] „Ja, weiß ich“, sagte sie. „Aber seine Mutter macht sich Sorgen und...“ „Ja, ja, Sorgen macht die sich dauernd“, sagte Steve. „Aber wenn Willis Vater ihn verhaut, macht sie gar nichts.“ „Mann, der verhaut ihn schon, wenn er ihn mal beim Lügen erwischt“, sagte Torte. „Was meinen Sie, was los ist, wenn Willi Baggerscheiben zerschlägt und nachts nicht nach Hause kommt. Wenn ich Willi wär; ich würd auch nicht nach Hause gehen!“ Fuchsalarm, S. 169.
- ²¹⁴ „Aber – aber wir kriegen Heidenräger, wenn wir da im Bul... im Polizeiauto ankommen“, stammelte Fred. „Mein Vater denkt doch, ich hab Gott weiß was angestellt.“ „Mein Vater schlägt mich tot“, murmelte Willi. „Der schlägt mich glatt tot.“ Die Wilden Hühner, S. 123. „[...] Wenn das mein Vater erfährt, der schlägt mich grün und blau.“ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 162.
- ²¹⁵ Am sechsten Tag nach seiner Rückkehr fing er sich die erste Ohrfeige, weil er zu spät zum Abendbrot kam. Danach ging er in sein Zimmer und hängte sich einen großen Zettel in den Schrank, mit einem Kästchen für jeden Monat, der noch bis zu seinem sechzehnten Geburtstag vergehen musste. Reichlich viele waren das noch. Fuchsalarm, S. 238.
- ²¹⁶ „Ach, Willi...er...ist so traurig“, murmelte Melanie und presste das Kinn ins Kissen. „Er fühlt sich einsam, sagt er; und sein Vater ist auch wieder so fies zu ihm.“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 105. Willi murmelte nur so was wie: „Herzliches Beileid, Oberhuhn!“ Schließlich hatte er Sprotte immer um ihre Vaterlosigkeit beneidet. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 87.
- ²¹⁷ Die andern glaubten ein Schluchzen zu hören, aber dann war er auch schon ohne ein weiteres Wort verschwunden. „Was ist denn mit ihm?“, fragte Frieda besorgt. „Sein Vater verhaut ihn gern“, sagte Fred. Die Wilden Hühner S. 125. „Wenn das Willis Vater erfährt“, murmelte Torte. „Der schlägt ihn grün und veilchenblau.“ Fuchsalarm, S. 162. „[...] Hoffentlich hat er nicht wieder Ärger mit seinem Vater gehabt.“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 130.
- ²¹⁸ Willis Vater stürmte auf den Pausenhof, bahnte sich rücksichtslos seinen Weg durch die spielenden Kinder und sah sich mit einer Miene auf dem Hof um, als wollte er jemanden totschlagen. [...] „Willis Vater rennt wie ein Irrer über den Schulhof!“ [...] Willis Vater packte Fred am Nacken wie ein Kaninchen. Erschrocken fuhren die anderen Pygmäen herum, aber Willis Vater schubste sie einfach in den Dreck. [...] „Versprechen Sie denn, ihn nicht anzurühren, wenn er zurückkommt?“ [...] „Ach ja, und was sind Sie für einer?“ Sprotte spuckte ihm vor Wut fast ins Gesicht. „Gehen auf Jungs los, die einen halben Meter kleiner sind als Sie, verprügeln Ihren eigenen Sohn! Das ist wirklich das Allermieseste, was es gibt. In einen Käfig gehören Sie, Sie...“ Willis Vater schlug ihr mit der flachen Hand ins Gesicht. Sprotte hatte das Gefühl, der Kopf würde ihr vom Hals gerissen, so hart schlug er zu. Wie betäubt stolperte sie gegen Torte [...] Fuchsalarm, S. 193-198.
- ²¹⁹ Willi schwieg und betrachtete angestrengt seine Stiefelspitzen. Sie alle kannten Willis Vater und wussten von den blauen Flecken und Striemen, die Willi ihm verdankte. Sprotte und Fred waren auch schon mit ihm aneinander geraten. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 38.

sicht passiert, hm?“ [...] „Steht alles in dem Brief“, sagte er. „Ich bin vom Fahrrad gefallen.“ [...] In der Klasse war es totenstill.²²⁰

Die Lehrerin greift trotz ihres offensichtlichen Verdachts, dass Willi misshandelt wird, in einer anderen Situation, in welcher Willis Vater offensichtlich und vor Zeugen straffällig handelt, nicht ein und bringt seine Tat nicht zur Anzeige.²²¹ Sie erpresst den Vater lediglich mit der Drohung einer Anzeige²²², wodurch sich das Problem seiner häuslichen Gewalttätigkeit, die ungehindert weiter gehen kann, nur verschiebt.

Trudes Vater verhält sich auch übergriffig und verletzend gegenüber seinem Kind, er verletzt seine Tochter allerdings nicht physisch, sondern demütigt sie oft mit Worten.²²³ Er beleidigt und beschämt sie und gibt ihr deutlich zu verstehen, dass sie ihm als Tochter so, wie sie ist, nicht genügt. Als Trudes Vater sich eine neue Freundin sucht und die Familie verlässt, führt auch die neue Freundin die Beleidigungen an seiner Tochter fort, ohne von ihm daran gehindert zu werden.²²⁴

Trudes Vater verlässt seine Frau und die Familie schließlich im zweiten Band der Reihe und seine Tochter leidet sehr darunter. Sie vermisst ihren Vater.²²⁵ Die Geschenke, mit denen der Vater sie nach der Trennung überhäuft²²⁶, können diesen Verlust nicht kompensieren²²⁷. Auch Treffen mit ihm sind für sie sehr zwiespältig besetzt, weil sie zwar im Alltag vermisst, aber sich

²²⁰ Die Wilden Hühner, S. 142.

²²¹ „Verschwinden Sie vom Schulgelände!“, sagte sie. „Sofort, oder ich hole die Polizei. Der Tatbestand, dass Sie auf einen Schulhof spazieren und Kinder schlagen, dürfte wohl für eine Anzeige ausreichen.“ Fuchsalarm, S. 199.

²²² „Sag Willi, er kann nach Hause gehen, Charlotte“, sagte Frau Rose. „Ich habe mit seinem Vater gesprochen. Er weiß, dass ich ihn wegen der Sache auf dem Schulhof anzeigen werde, sobald Willi auch nur einen rätselhaften blauen Fleck hat.“ Fuchsalarm, S. 222.

²²³ „Meine Eltern haben die Nase gerümpft“, murmelte Trude. „Zieh das sofort aus, hat mein Vater geschnauzt. Da drin siehst du ja noch trampeliger aus als...“, sie sah auf ihre Füße, „...als sonst.“ Die Wilden Hühner, S. 108.

²²⁴ „Hättest du lieber einen, der den ganzen Tag da ist, weil er keine Arbeit hat? Das ist gar nicht lustig, sag ich dir.“ „Ich hab am liebsten gar keinen“, antwortete Sprotte. „Das ist auch nicht lustig“, murmelte Trude, deren Vater vor zwei Monaten ausgezogen war. Sogar eine neue Freundin hatte er schon. Wenn Trude am Wochenende ihren Vater besuchte, kochte sie ihr Diätgerichte. Außerdem glaubte sie offenbar, dass Kinder schwerhörig sind, denn als sie Trude das erste Mal traf, hatte sie ihren Vater mit gesenkter Stimme gefragt, ob seine Tochter schon immer so dick gewesen wäre oder ob das Kammerspeck sei.“ Fuchsalarm, S. 63.

²²⁵ „Aber im Gemeinschaftsraum ist doch ein Fernseher“, sagte Trude. „Und samstagabends gibt’s immer Fußball. Das weiß ich, weil mein Vater...“, sie stockte und biss sich auf die Lippen. „Weil mein Vater das immer guckt.“ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 158.

²²⁶ „Seit der Scheidung streiten sich meine Eltern darum, und weil mein Vater nicht will, dass meine Mutter den Wohnwagen bekommt, hat er...“, sie kicherte verlegen, „hat er alles einfach mir geschenkt.“ Fuchsalarm, S. 55. „Trude hat ihn von ihrem Vater geschenkt gekriegt“, rief Frieda aus der Küchenecke [...]. „Er wollte nicht, dass Trudes Mutter ihn nach der Scheidung kriegt.“ Fuchsalarm, S. 180.

²²⁷ Trude bekam oft Geschenke von ihrem Vater, seit er sich von ihrer Mutter hatte scheiden lassen und mit einer anderen Frau zusammengezogen war. „Ja, ja, so ein schlechtes Gewissen lässt sich gut melken!“, sagte Melanie bei solchen Gelegenheiten immer, aber selbst sie wusste, dass Trude sämtliche Geschenke sofort eintauschen würde, wenn sie dafür die Zeit zurückdrehen und ihren Vater wiederbekommen könnte – obwohl er ständig an ihrem Gewicht, ihrer Kleidung und ihrem Aussehen herumgemäkelt hatte. Trude liebte ihren Vater, auch wenn er sich, wie Wilma immer wieder unterstrich, diese Liebe mit nichts verdient hatte. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 32-33.

vor seinen Besuchen immer tagelang schlecht fühlt.²²⁸ Aber der Erfahrungsaustausch mit ihren Freundinnen, d.h. ihrer *peer group*, tut ihr gut und hilft ihr ebenso wie Willi der Austausch mit seinen Freunden. Melanie und Sprotte können Trude durch ihre eigenen Erfahrungen Mut machen, das neue Leben alleine mit ihrer Mutter zu bewältigen und ihren Blick auf die Zukunft positiv auszugestalten.²²⁹ Alle Freundinnen geben ihr viel emotionale Unterstützung und Trost.²³⁰

Ein weiteres Väter-Thema in den *Wilden Hühnern* sind arbeitslose Väter, die scheinbar die Ausnahme darstellen, weil sie anhand von Melanies Vater zum Thema gemacht werden. Melanies Vater hat seine Arbeit verloren. Es fällt ihm schwer, sich mit der neuen Situation zu arrangieren²³¹, er sucht nach neuen Tätigkeiten zuhause²³² und er lässt seine Familie seine Launen spüren²³³. Die finanzielle Einbuße trifft die Familie hart. Und eine neue Arbeitsstelle zu finden, erweist sich für den Vater als sehr schwierig. Es gelingt zwar doch noch, aber unter erschwerten Bedingungen, da der Vater für die Arbeit in eine andere Stadt ziehen muss und die Mutter eine belastende Aushilfsarbeit im Supermarkt annehmen muss.²³⁴

²²⁸ „Muss echt schlimm gewesen sein, dass er so plötzlich vor der Tür stand“, sagte Trude. „Mir geht es jedes Mal schon drei Tage vorher schlecht, wenn mein Vater uns besucht, und bei mir ist es dann gerade mal vierzehn Tage her, dass ich ihn gesehen hab, und nicht dreizehn Jahre.“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 85.

²²⁹ „Meine Eltern wollen sich scheiden lassen.“ [...] „Den ganzen Tag streiten sie sich“, erzählte Trude. „Und nachts manchmal auch. Sie streiten sich über alles, und dann kommt mein Vater zu mir und brüllt mich an, dass ich zu viel esse und wie ich bloß wieder aussehe. Dann schreit meine Mutter wieder meinen Vater an, na ja, und dann schicken sie mich für ein paar Tage zu meiner Tante, damit sie in Ruhe weiterstreiten können.“ „Hört sich ziemlich scheußlich an“, murmelte Sprotte. [...] „Was ist das für ein Gefühl?“ Trude sah Sprotte ängstlich von der Seite an. Ihre Brillengläser waren ganz beschlagen. „Ich mein, nur eine Mutter zu haben. Wie ist das?“ „Gut.“ Sprotte zuckte die Achseln. „Mit meiner Mutter ist es gut. Nur dass sie ziemlich viel arbeiten muss. Aber na ja, das ist nicht zu ändern.“ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 47-48.

²³⁰ Trude räusperte sich. „Meine Eltern haben sich gerade getrennt. Das hier ist mein Tröstepicknick. [...] Verdammst“, sie rieb sich die Augen, „ich muß immer gleich heulen.“ [...] „Meine Eltern sind auch geschieden“, sagte Matilda. „Aber schon lange.“ „Ach, wirklich?“ Trude wandte sich ihr mit einem erleichterten Lächeln zu. [...] Mathilda zuckte die Achseln. „Gibt jetzt weniger Ärger zu Hause, aber – na ja.“ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 129-130.

²³¹ „Mein Vater ist schon durchgedreht genug, seit er nicht mehr arbeitet und nur zu Hause rumhängt.[...]“ Fuchsalarm, S. 24.

²³² „Du hast gut reden“, fauchte Melanie zurück. „Du hast fast jeden Tag sturmfreie Bude, weil deine Mutter Taxi fährt. Weißt du, was bei uns los ist, seit mein Vater keine Arbeit mehr hat? Melanie, soll ich deine Schularbeiten nachsehen? Melanie, hast du dein Zimmer aufgeräumt? Melanie, was hast du denn da an? Melanie, wollen wir noch ein bißchen Mathe üben? Mathe ist wichtig. Das hält doch kein Huhn aus! Also nehm ich mir, so oft es geht, was vor, klar? [...]“ Fuchsalarm, S. 26.

²³³ „Mein Vater ist vor ein paar Tagen auch so ausgerastet“, murmelte Melanie. „Hat den Toaster aus dem Fenster geschmissen, den Eierkocher, das Radio. Weil wir in die kleinere Wohnung ziehen müssen.“ „Hat er immer noch keine Arbeit?“ fragte Frieda. Fuchsalarm, S. 95.

²³⁴ Melanies Vater war seit fast zwei Jahren arbeitslos und ihre Mutter hatte bisher nur schlecht bezahlte Aushilfsjobs gefunden. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 28. „Bei uns zu Hause ist sowieso nur meine große Schwester. Meine Mutter arbeitet jetzt auch nachmittags.“ Melanies Vater war lange, sehr lange Zeit arbeitslos gewesen und hatte gerade erst wieder einen Job gefunden, allerdings dreihundert Kilometer entfernt, sodass er nur jedes zweite Wochenende nach Hause kam. Melanies Mutter arbeitete als Kassiererin in einem Supermarkt. „Ich kann euch sagen“, hatte Melli mal erzählt, „wenn sie abends nach Hause kommt, kann sie keine Zahlen mehr sehen, nicht mal die auf der Fernseh-Fernbedienung, aber am meisten macht sie das Gemecker der Leute fertig. Sie sagt, manchmal kommt es ihr so vor, als hätten sie all ihr Gemecker nur aufgespart, um es im Supermarkt an der Kasse abzugeben, wie Kleingeld, das man loswerden will.“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S.

In *Nesthäkchen* haben Väter und Mütter klar getrennte Aufgabenbereiche, die Väter sind berufstätig und die Mütter kümmern sich um Familie und Haushalt. Darüber hinaus fungieren die Mütter als Bildungsagentinnen für die Familie und zum Teil auch für Außenstehende, um klassisches deutsches Bildungsbürgertum weiter zu vermitteln. In den *Wilden Hühnern* sind auch die Mütter berufstätig, es wird allerdings nicht erwähnt ob und wie sich auch die Väter an der Haus- und Familienarbeit beteiligen. Es gibt auch den Vater von Melanie, der seine Arbeit verliert und mit dem Leben als Arbeitsloser und der daraus resultierenden neuen Rolle in seinem Familienleben große Schwierigkeiten hat.

In *Nesthäkchen* gibt es zwischen Vätern und Müttern eine klare Hierarchie, in welcher der Vater gegenüber den Müttern die Entscheidungsgewalt hat. Dies gilt auch für die Kindererziehung, und den Kindern ist diese Hierarchie zwischen den Eltern auch bewusst. Auch in den *Wilden Hühnern* stehen die Väter in der familiären Hierarchie der Familien über den Müttern, dies gilt insbesondere für die Familien von Willi und Frieda. Das Finden gemeinsamer Entscheidungen von Vätern und Müttern wird nicht gezeigt.

Das Verhältnis zwischen den Eltern wird in *Nesthäkchen* als außerordentlich positiv und konfliktarm geschildert. Der Umgang miteinander ist herzlich und idyllisiert, in Bildern wie dem gemeinsamen Frühstück oder den Feierabenden zu zweit. In den *Wilden Hühnern* hingegen werden elterliche Beziehungen überwiegend problematisiert geschildert und die Verantwortung dafür in drei Fällen (Willi, Melanie und Trude) den Vätern angelastet.

Die Vaterfiguren in *Nesthäkchen* sind als positives Ideal gezeichnet. Die Väter sind nach Feierabend zuhause anwesend und für ihre Kinder zugänglich, der Umgang mit ihren Kindern ist nur selten streng und immer von Herzlichkeit geprägt. In den *Wilden Hühnern* gibt es zum einen das Motiv des abwesenden Vaters von Sprotte und zum anderen die näher beschriebenen Väter von Willi, Frieda und Trude, die ihren Kindern alle auf unterschiedliche Art und Weise einen schwierigen, belasteten Alltag verursachen.

In den Buchreihen stehen sich das positive Vaterideal aus *Nesthäkchen* und ein deutlich negativ akzentuiertes Vaterbild in den *Wilden Hühnern* gegenüber. Es gibt zwar den positiv geschilderten Vater von Fred, der kurz erwähnt wird, eine differenzierte Vaterfigur, die positive und negative Eigenschaften ausgewogen in sich vereint, kommt aber nicht vor und quantitativ überwiegen die negativ geschilderten Väter deutlich. Die Mütter sind den Vätern in beiden Buchreihen innerhalb der Familie hierarchisch unterlegen, was im Falle der *Wilden Hühner* überrascht, da Gleichberechtigung bereits eine fest verankerte Wertvorstellung sein sollte. Den Müttern ist es nicht möglich, sich den Vätern gegenüber durchzusetzen und Konflikte werden von den Vätern aufgelöst (Trudes Vater verlässt die Familie, Melanies Vater findet doch wieder eine Arbeit, Willis Vater kann sein brutales Verhalten gegenüber seinem Sohn weiterhin ausleben). Das Mutterbild, welches durch die Väter und die Interaktion mit ihnen gezeichnet wird, ist in den *Wilden Hühnern* tendenziell von Passivität und Unterordnung geprägt.

4.1.3 Großmütter

Frau Doktor Braun spiegelte sich in den Enkelkindern

Die Thematisierung von Großelternschaft in *Nesthäkchen* und in den *Wilden Hühnern* vollzieht sich vor allem auf zwei Themengebieten: die emotionale Verbindung der Großeltern mit ihren Enkelkindern und die Erziehungsaufgabe bzw. der Erziehungsstil der Großeltern.

In *Nesthäkchen* spielen über drei Generationen der Familie Braun hindurch verschiedene Großeltern eine Rolle, die sich bei aller Verschiedenheit aber in ihrer Ausgestaltung der Großelternrolle gleichen. Ihre emotionale Bindung zu den Enkelkindern ist ausschließlich durch großelterliche Liebe zu beschreiben. Diese großelterliche Liebe ist in *Nesthäkchen* bedingungslos und ohne Ambivalenzen positiv. Großmütter wie Großväter empfinden starke Zuneigung zu ihren Enkelkindern und fühlen sich ihnen innig verbunden, Brüche werden nicht geschildert.²³⁵ Ernsthaft oder wirklich aggressiv augetragene Konflikte zwischen Großeltern und Eltern oder zwischen Großeltern und Enkelkindern finden nicht statt, allenfalls geht es um Lappalien wie das pünktliche Erscheinen zu den Mahlzeiten. Das familiäre Zusammenleben wird als ausschließlich idyllisch und friedlich geschildert, also stark idealisiert.

Das letzte Zitat zeigt daneben auch die generative Dimension, welche in der großelterlichen Liebe eine Rolle spielt, in den Enkelkindern sehen die Großeltern einen Teil ihrer selbst weiterleben.²³⁶

Diese generative Dimension schlägt sich auch in den Erziehungsaufgaben bzw. konkretisiert in verschiedenen Tätigkeiten nieder, welche die Großeltern ihren Enkeln geschlechtsspezifisch unterschieden weiter vermitteln. Die Großmütter lehren ihre Enkelinnen Handarbeiten (speziell das Stricken) und Haushaltsaufgaben, während z.B. Großvater Braun spielerisch seinen Enkelsohn Hans an den Arztberuf heranführt.²³⁷

Die erzieherischen Aufgaben von Eltern und Großeltern werden voneinander unterschieden. Während die Eltern auch streng durchzugreifen haben, dürfen die Großeltern milde und beschwichtigend den Enkeln auch sonst unerwünschtes Verhalten manchmal durchgehen lassen.²³⁸ Die Großeltern nehmen durch ihre exponierte Stellung außerhalb des familiären Alltagsgeschehens also eine Sonderrolle ein, die ihnen ermöglicht, auf andere Weise als dies den Eltern möglich ist, Zugang zu den Enkelkindern zu bekommen. Sie zeigen sich in der *Nesthäkchen*-Reihe verständnisvoller und geduldiger, als es die Eltern tun (so zum Beispiel im

²³⁵ *Doktor Braun strahlte vor Großvaterstolz.* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 40. *Das freudige Pochen ihres Herzens, das warme großmütterliche Gefühl, das sie plötzlich durchströmte, sagte es Frau Annemarie deutlicher als die Ähnlichkeit mit den Bildern.* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 69.

²³⁶ *Frau Doktor Braun spiegelte sich in den Enkelkindern.* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 38.

²³⁷ *Ja, selbst wenn Hansi während der Sprechstunde den Kopf zur Tür hineinsteckte: "Opapa, sind noch Pajenten da?" gab es keinen Anschauzer, wie daheim beim Vater. Meistens wurde Hansi sogar hereingerufen, mußte eine Patschhand geben und wurde mit Großvaterstolz präsentiert.[...] Blitzschnell hatte er ein Thermometer vom Instrumententisch ergattert und denselben dem Patienten unter den Arm geklemmt mit den beruhigenden Worten: "Tomm- tomm her, Pajent, Tätatur messen. Iß meß diß danz desund."* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 100.

²³⁸ *„Ihr Großen habt schuld, wenn die Kleinen schreien. Ihr versteht sie nicht richtig zu nehmen. Bei mir weint kein Kind.“ sagte sie. "Weil du ihnen allen Willen tust, mein Muz", lachte auch Annemarie.* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 120-121.

Stricken-Lernen-Leitmotiv bei Annemarie als Kind, Annemaries Töchtern und später Annemarie als Großmutter) und können dadurch Einfluss auf die Enkel nehmen.²³⁹ Annemaries Tochter Ursel hebt die großelterlichen Erziehungskompetenzen als frischgebackene Mutter am Ende von Band Acht gar auf eine noch höhere Ebene, indem sie in Aussicht stellt, der Mutter deren Enkelinnen zu Erziehungszwecken sogar von Brasilien nach Deutschland zu schicken.²⁴⁰ Ein Versprechen, welches tatsächlich in den Folgebänden eingelöst wird. Die Großeltern sind in *Nesthäkchen* also eine Form von Übereltern, die die Idealfunktionen und Kompetenzen von Eltern sogar noch zu übertreffen vermögen, dies gilt im Besonderen für die Großmütter, die in der Nesthäkchen-Reihe eine quantitativ viel größere Rolle spielen als die Großväter.

In *Die Wilden Hühner* treten zwei Großelternfiguren als handelnde Personen auf, Sprottes Großmutter Alma Slättberg und der Großvater von Fred. Sie werden viel detaillierter als Personen beschrieben als die Großelternfiguren in *Nesthäkchen*, insbesondere Sprottes Großmutter. Sprottes Großmutter ist die Mutter von Sprottes Mutter. Sie ist seit langem verwitwet²⁴¹ und übernimmt seit Sprottes Geburt regelmäßig die Betreuung von Sprotte, wenn die Arbeitszeiten von Sprottes Mutter eine Kinderbetreuung nicht ermöglichen²⁴². Die emotionale Bindung zu ihrer Enkeltochter wird als unterkühlt und zum Teil sogar als offen aggressiv geschildert, das einzig positive Moment ist die praktische Fürsorge, welche Großmutter Slättberg ihrer Enkelin bietet, indem Sprotte bei ihr Mittag essen und übernachten darf. Dabei gibt ihre Großmutter ihr aber immer deutlich zu verstehen, dass sie ungern und nur aus Pflichtgefühl heraus auf ihre Enkelin aufpasst und verlangt von ihr darüber hinaus zum Ausgleich Hilfe bei der Haus- und Gartenarbeit.²⁴³ Großmutter Slättberg wird als verbitterte Einzelgängerin beschrieben, die neben ihrer Enkelin auch keine anderen Menschen mag und anderen grundsätzlich Mißtrauen entgegen bringt.²⁴⁴ Besucher sind ihr nicht willkommen, sie zieht sich lieber zurück.²⁴⁵ Sie

²³⁹ „Mit deinem liebevollen Großmutterherzen kannst du Wunder vollbringen, Mutter. Was keiner von uns bei unseren Kindern zuwege bringt, der Omama gelingt es stets.[...]“ *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 120.

²⁴⁰ „Wenn sie groß sind, schicke ich Euch die Enkelchen nach Europa, denn so gut wie du, mein Mutterchen, kann ich sie sicher nicht erziehen. [...]“ *Nesthäkchens Jüngste*, S. 254.

²⁴¹ „Mein Opa ist schon unheimlich lange tot“, sagte Sprotte. „Meine Oma spricht nie über ihn, nicht mal ein Foto hat sie von ihm.“ *Die Wilden Hühner*, S. 150.

²⁴² Wenn Sprottes Mutter tagsüber Taxi fuhr, aß Sprotte bei ihrer Oma, und wenn ihre Mutter Nachtschicht hatte, schlief sie auch dort. *Die Wilden Hühner*, S. 18.

²⁴³ „Also, ich jedenfalls sitz zu Hause rum, wenn ich nicht gerade bei meiner Oma schufte.[...]“ *Die Wilden Hühner*, S. 12-13. Nach dem Essen musste sie immer stundenlang Unkraut zupfen oder den Hühnerstall ausmisten. Denn Oma Slättberg war der Meinung, dass Kinder sich ihr Essen verdienen müssen. „Im Schweiß ihres Angesichts“, sagte sie immer. „Jawohl, im Schweiß ihres Angesichts.“ Sprotte wusste genau Bescheid über Gemüsebeete und Hühner – und fiese Omas. *Die Wilden Hühner*, S. 18-19. Es gab nur wenige Sachen, die sie genauso langweilig fand wie am Strand herumzuliegen. Unkrautröpfen im Gemüsegarten ihrer Großmutter zum Beispiel. Und das musste sie leider ziemlich häufig. *Die Wilden Hühner* auf Klassenfahrt, S. 161.

²⁴⁴ „Aber meine Oma sieht hinter jedem Kohlkopf ´nen Einbrecher sitzen. Dabei gibt’s hier wirklich nichts zu klauen. [...]“ *Die Wilden Hühner*, S. 21.

²⁴⁵ Nur ein einziges Mal war Frieda bisher hier gewesen. Das hatte gereicht. Oma Slättberg mochte es überhaupt nicht, wenn Sprotte Freunde mitbrachte. „Ich mag keine Fremden in meinem Haus“, sagte sie. Und Fremde – das waren alle, mit Ausnahme von Sprotte und ihrer Mutter. *Die Wilden Hühner*, S. 18-19. „Hat sie dir etwa verboten, jemanden mit hierher zu bringen?“, fragte Frieda. „Bei Todesstrafe verboten“, sagte Sprotte. „Von andern Leuten denkt Oma nämlich grundsätzlich nur das Schlechteste. Trau keinem, ist ihr Lieblingsspruch.“ [...] „So was wie Freunde gibt’s für meine Oma nicht. Die denkt, alle Leute wollen sie betrügen oder ausrauben oder ihr die Handtasche klauen.“ *Die Wilden Hühner*, S. 96-97. *Oma Slättberg mochte keinen Besuch*. Fuchsalarm, S.

streitet sich viel²⁴⁶ und sagt oft gehässige Dinge, auch zu ihrer Tochter und ihrer Enkelin²⁴⁷. Durch die Betreuungsmöglichkeit, die sie ihrer Tochter für Sprotte bietet, gibt es keine gleichberechtigte Streitkultur, sondern Sprotte und ihre Mutter müssen bei Konflikten letztlich immer nachgeben, um den Betreuungsplatz bei der Großmutter nicht zu gefährden.²⁴⁸ Die Großmutter darf sich dabei auch auf eine Art und Weise verhalten, die sie Tochter und Enkelin niemals durchgehen ließe²⁴⁹, die moralischen Werte, die sie vermitteln will, sind also in sich nicht konsistent, weil sie sie nicht auf sich selbst anwendet. Das hat auch Sprotte bereits verinnerlicht und sie erlebt mehrfach, wie ausgeliefert ihre Mutter bei Konflikten mit der Großmutter ist.²⁵⁰

Als Erziehungsaufgaben der Großeltern in den *Wilden Hühnern* lassen sich drei zentrale Inhalte ausmachen.

Als erstes übernimmt Großmutter Slättberg konkret elterliche Erziehungsarbeit, während der Betreuungszeiten, in denen sie Sprotte bei sich wohnen lässt, das heißt sie betreut, pflegt und erzieht an Stelle von Sprottes Mutter.

Großmutter Slättberg arbeitet viel in ihrem Garten und kennt sich mit Pflanzen und Gartenarbeit gut aus.²⁵¹ Dieses Wissen will sie ihrer Enkeltochter weiter geben, was ihr auch gelingt, denn Sprotte erweist sich als gelehrige Schülerin und entwickelt selber Freude daran, sich um einen Garten und um eigene Hühner zu kümmern.²⁵² Allerdings nimmt sie ihre Hühner im Gegensatz zu ihrer Großmutter nicht nur als Nutztiere wahr und will sie auch nicht schlach-

19.

²⁴⁶ *Oma Slättberg war gerade damit beschäftigt gewesen, sich am Telefon mit ihrer Schwester zu streiten [...]. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 127.*

²⁴⁷ *Sollte Oma doch meckern oder wieder drei Tage kein Wort reden – egal. Die Wilden Hühner, S. 62. „Meine Mutter und meine Großmutter sprechen seit ’ner Woche mal wieder nicht miteinander.[...]“ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 88. Ihre Großmutter musterte sie mit steinernem Gesicht. „Natürlich!“, sagte sie mit einem spöttischen Lächeln. „Das hast du von ihr: Wenn du nicht weiter weißt, schreist du herum. Das bestätigt mir nur, dass ich Recht habe. Du brauchst einen Vater und zwar schleunigst, aber bestimmt nicht so einen wie diesen Fahrlehrer, der sich von dir jede Frechheit gefallen lässt.“ Sprottes Herz begann so heftig zu schlagen, als wollte es ihr gleich in der Brust zerplatzen. Warum machten diese kleinen Gemeinheiten sie nur immer so wütend? Warum war es ihr nicht egal, was in diesem verbitterten alten Kopf vorging? Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 103.*

²⁴⁸ *„Bei meiner Oma traut sich keiner, was zu sagen. Nicht mal Mama. Und wenn sie’s mal macht, dann spricht meine Oma zwei Wochen kein Wort mit uns und ich darf nicht zu ihr kommen, bis Mama sich bei ihr entschuldigt. Sind deine Eltern so?“ „Nein, aber...“ „Nee, sie sind kein bisschen so. Und darüber kannst du verdammt froh sein.“ [...] Verstört sah Frieda sie an. „Wusste ich doch nicht, dass es so schlimm ist. Du hast ja nie was erzählt.“ „So schlimm ist es aber“, sagte Sprotte. „Und ich will nicht mehr darüber reden. Lässt sich sowieso nicht ändern.“ Die Wilden Hühner, S. 76.*

²⁴⁹ *„Mach’s gut“, brummte Oma Slättberg. Und knallte den Hörer auf. Das sollte ich mal machen, dachte Sprotte, setzte sich an den Küchentisch und machte Hausaufgaben. Obwohl sie ganz zittrig war vor Wut. Die Wilden Hühner, S. 42.*

²⁵⁰ *„Rosenblüten“, sagte Mama. „Das wird aber ordentlich Ärger geben, wenn Oma zurückkommt. Was machen wir denn da?“ Die Wilden Hühner, S. 45.*

²⁵¹ *„Meine Oma sät immer das einjährige. Das ist viel würziger.“ Die Wilden Hühner, S. 71. Sie war immer noch der Meinung, dass sie der einzige Mensch auf Erden war, der wusste, wie man Gemüse zieht. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 53.*

²⁵² *Sprotte wusste genau Bescheid über Gemüsebeete und Hühner – und fiese Omas. Die Wilden Hühner, S. 19. Sprottes Oma war nicht gerade das, was man einen freundlichen Menschen nennt. Obwohl sie ihr jede Menge über Tee, Gemüsebeete und echte Hühner beigebracht hatte. Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 41.*

ten²⁵³, wodurch die unterschiedliche Emotionalität der beiden Frauen gespiegelt wird. Sprotte ist viel sensibler und mitfühlender als ihre Großmutter. Der Konflikt zwischen Großmutter und Enkelin, ob die Hühner geschlachtet werden sollen oder nicht, entpuppt sich als ein Konflikt, den die Großmutter bereits mit Sprottes Mutter ausagierte. Damals ging es um die Kaninchen der Mutter²⁵⁴ und in der Ablehnung bzw. Befürwortung des Schlachtens spiegelt sich auch bei diesen beiden die Emotionalität bzw. die Gefühlskälte der an dem Konflikt beteiligten Frauen.

Der dritte Erziehungsinhalt, den Sprottes Großmutter ihrer Enkelin vermitteln will, ist ein von Pflichtgefühl und Strenge geprägter Lebensstil. Die Lebensphilosophie von Großmutter Slättberg ist dabei ebenso negativ wie ihre Lebenspraxis, beide spiegeln sich ineinander.²⁵⁵ Sprotte übernimmt diese Lebenshaltung nicht, allerdings lässt sich in der gesamten Reihe feststellen, dass sie ein stark von Verantwortungsgefühl geprägtes Mädchen ist und somit möglicherweise zumindest diesen - ins Positive übersetzten - Inhalt von ihrer Großmutter übernommen hat.

Das Motiv der strickenden Großmutter taucht in den *Wilden Hühnern* auch auf, allerdings versuchen die Großmütter hierin nicht mehr, ihren Enkelinnen das Stricken beizubringen, sondern die Fähigkeit zu Stricken an sich wird als ein alten Großmüttern vorbehaltenes Relikt dargestellt, das für die Mädchen bzw. jungen Frauen keinerlei Wert mehr besitzt.²⁵⁶ Dies gilt aber nicht für die Tätigkeit des Nähens, diese wird von den Mädchen als erstrebenswert angesehen und von Frieda wird erzählt, dass sie gerne in ihrer Freizeit näht.

Als positive Großelternfigur wird in den *Wilden Hühnern* Freds Großvater präsentiert, wenn auch quantitativ in viel geringerem Umfang als Großmutter Slättberg. Er wird als freundlicher alter Mann geschildert, der ebenso wie Sprottes Großmutter gerne und viel in seinem Garten arbeitet.²⁵⁷ Dabei hilft ihm sein Enkelsohn, allerdings im Gegensatz zu Sprotte gern und freiwillig.²⁵⁸ Fred hängt sehr an ihm²⁵⁹, so sehr, dass er als seine Freunde verletzende Bemerkungen über seinen Großvater machen, sogar eine Schlägerei mit ihnen riskiert.²⁶⁰

²⁵³ „[...] Letzte Woche hat Oma noch geschlachtet, um ihrer Schwester eins mitzubringen.“ Sprottes heftige Proteste und Tränen hatten Oma Slättberg nicht davon abhalten können. Die *Wilden Hühner*, S. 19. Sprottes Großmutter hielt nichts von Namen für Hühner. „Gefühlsduselei“, sagte sie. „Meinen Rosenkohlpflanzen geb ich ja auch keine Namen. Hühner schafft man sich zum Eierlegen an, nicht zum Freundschaftsschließen. Das stört bloß beim Schlachten.“ Fuchsalarm, S. 19.

²⁵⁴ „Hab ich dir schon mal erzählt, dass Oma immer meine Kaninchen geschlachtet hat? Die Augen konnte ich mir aus dem Kopf heulen, sie hat es trotzdem gemacht. [...]“ Fuchsalarm, S. 140.

²⁵⁵ „Das Leben muss mühsam und freudlos sein!“ – so fasste Sprottes Mutter immer die Lebensphilosophie ihrer Mutter zusammen. „Und wenn es doch mal Spaß macht, dann kann irgendwas nicht stimmen.“ Die *Wilden Hühner und die Liebe*, S. 50.

²⁵⁶ „Meine Oma strickt mir auch dauernd Sachen“, sagte Trude. „Die kratzen immer ganz fürchterlich.“ „Kratzen tun die von meiner Oma nicht. [...] Die sind nur immer zu klein. Oder mit ellenlangen Ärmeln. Wie 'ne Wurst seh ich da drin aus. Aber wehe, ich zieh das Zeug nicht an. Na, dann solltet ihr meine Oma mal hören. Von wegen undankbar und 'genau wie deine Mutter' und so. Manchmal nehm ich mir extra was anderes mit in die Schule und zieh mich aufm Klo um.“ Die *Wilden Hühner*, S. 67.

²⁵⁷ „Na klar, mein Opa hat auch so einen Garten. Aber keine Hühner. [...]“ Die *Wilden Hühner*, S. 147.

²⁵⁸ „[...] ich helf meinem Opa fast jedes Wochenende, seit meine Oma gestorben ist.“ Die *Wilden Hühner*, S. 150.

²⁵⁹ Fred hing sehr an seinem Großvater, fast jedes Wochenende besuchte er ihn in seinem Schrebergarten. Die *Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 105.

²⁶⁰ „[...] Ach ja, noch was“, sie kicherte, „Fred hat Steve die Nase blutig gehauen, weil er gesagt hat, dass Freds

Auch Freds Großvater vermittelt seinem Enkelsohn Wissen über Gartenarbeit²⁶¹, er muss ihn aber nicht dazu zwingen, sondern Fred arbeitet gerne mit ihm im Garten. Als Freds Großvater in *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde* schwer erkrankt und ins Krankenhaus muss, wird auch die Sorge Freds um einen möglichen Verlust seines geliebten Großvaters thematisiert.²⁶²

Vergleichend lässt sich feststellen, dass in *Nesthäkchen* Großeltern als durchgängig positive Überelternfiguren geschildert werden, welche ihre Enkelkinder praktisch unterstützen und emotional bestärken. Sie bleiben als Charaktere mit Ausnahme von Annemarie und Rudi dabei relativ undifferenziert und sind in ihrer Bindung zu den Enkelkindern insgesamt frei von Ambivalenzen. Die Enkelkinder sind zwar eigenständige Persönlichkeiten, in den wesentlichen Wertvorstellungen der Braunschen Familie unterscheiden sie sich aber nicht von ihren Eltern oder Großeltern²⁶³, sondern bilden eine ungebrochene generative Familienreihe, so dass auch keine schweren Konflikte durch Abgrenzungsversuche entstehen können. Den Enkelkindern wird eine von Verwöhnung, aber auch durch Abhängigkeit und ein klar hierarchisches Familiensystem geprägte Kinderrolle zugewiesen, die ihnen nicht viel Eigenverantwortung abverlangt. Von diesem Muster weicht lediglich die Kriegszeitepisode in *Nesthäkchen und der Weltkrieg* ab, worin Nesthäkchen und ihr Bruder Klaus ohne die Hilfe ihrer Eltern und ihrer schon relativ gebrechlichen Großmutter sehr viel Eigenverantwortung und Eigeninitiative zeigen müssen, um das Überleben der Familie zu sichern. Die Enkelkinder in *Nesthäkchen* erhalten also durch die Großeltern in ihrer Entwicklung Unterstützung, müssen aber dabei keine charakterliche Entwicklung durch Konfliktbewältigung leisten, weil es keine Familienkonflikte gibt, sondern ein Idyll präsentiert wird.

Die Darstellung von Großmutter Slättberg in den *Wilden Hühnern* ist im Gegensatz dazu eher negativ, in sich aber durchaus differenziert angelegt. So erfährt Sprotte von ihrer schwierigen Großmutter zumindest praktische Unterstützung durch die Betreuung, welche diese ermöglicht. Emotional wird Sprotte von ihrer gefühlskalten Großmutter oft herausgefordert, innerhalb der Entwicklung ihrer Figur zeigt sich aber, dass Sprotte an dieser Herausforderung wächst, statt dadurch beeinträchtigt zu werden. Sprotte fühlt sich als Kind zwar oft von ihrer Großmutter und ihren Grobheiten verletzt und entwickelt dadurch auch eine gewisse eigene Härte²⁶⁴, durch ihre Freundinnen hat sie aber ein starkes soziales Korrektiv und erfährt Verständnis und Solidarität²⁶⁵. Sie lernt mit zunehmendem Alter immer besser, sich von den Gemeinheiten ihrer

Opa sich mit dem Sterben ein bisschen beeilen soll, damit sie endlich sein Schrebergartenhaus als Bandenquartier kriegen.“ „Dafür hätte ich Steve auch eines auf die Nase gehauen“, sagte Sprotte. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 90-91.

²⁶¹ *Freds Großvater – den hatte sie ganz vergessen. Er hatte Fred beigebracht, wie man ein Baumhaus baut, wie man feste Knoten bindet und Kaffee kocht. Ja, für seinen Großvater würde Fred sofort nach Hause fahren. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 212.*

²⁶² *„Wie geht es deinem Großvater?“ Fred zuckte die Achseln. „Er ist im Krankenhaus. Aber er wird’s überleben.“ Ganz lässig sagte er das, aber Sprotte kannte Fred gut genug, um die Sorge herauszuhören. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 154.*

²⁶³ Die einzig als eher negativ geschilderte charakterliche Ausbildung von Enkeltochter Anita wird dem erblichen Anteil ihres brasilianischen Vaters zugeschrieben und dadurch essenzialisiert.

²⁶⁴ *Oma Slättberg war schon sehr merkwürdig. [...] Seit Frieda sie kennen gelernt hatte, wusste sie, warum Sprotte oft so traurig war. Und so biestig zu andern. Die Wilden Hühner, S. 13. Frieda seufzte. „Mensch, du bist schon fast so giftig wie deine Oma. Färbt das ab oder so?“ Das saß. Die Wilden Hühner, S. 54.*

²⁶⁵ *„Vertragen deine Oma und deine Mutter sich nicht?“ fragte Melanie. Sprotte zuckte die Achseln. „Streiten tun*

Großmutter zu distanzieren.²⁶⁶ Es gelingt ihr darüber hinaus sogar, neben den vielen negativen Seiten ihrer Großmutter auch deren positive Seiten zu sehen, also ein differenziertes Bild von ihr als Person zu entwickeln.²⁶⁷ Sie begreift, dass ihre Großmutter nicht immer die verbitterte alte Frau gewesen ist, als die sie sie erlebt, sondern sich im Laufe ihres Lebens aus bestimmten Gründen dazu entwickelt hat.²⁶⁸ Und es gibt auch Situationen, in denen sich die Großmutter weicher und emotionaler gibt, als sie normalerweise zu wirken versucht.²⁶⁹

4.1.4 Fazit

In *Nesthäkchen* kommen sieben verschiedene *Wortkonstruktionen mit dem Wort Mutter* vor, die alle auf besondere Fähigkeiten und Eigenschaften von Müttern verweisen, welche diese von Nichtmüttern unterscheiden. Die am häufigsten verwendeten Wortkonstruktionen sind Mutterliebe und Mutterherz, beides zentrale Begriffe für Pestalozzi. In den *Wilden Hühnern* gibt es keine Wortkonstruktionen mit dem Wort Mutter, was auf ein gewandeltes, weniger stark idealisiertes Mutterbild hinweisen könnte.

Die *Puppenmutter* beziehungsweise Puppenspiel im Allgemeinen spielt in *Nesthäkchen* eine große Rolle und folgt den Mustern von *Puppenerziehungsgeschichten für Mädchen*. In den *Wilden Hühnern* spielt Puppenspiel gar keine Rolle mehr, was möglicherweise dem Alter der Protagonistinnen in den *Wilden Hühnern* geschuldet sein könnte. Die Einbindung der Thema-

sie sich selten, aber nett sind sie auch nicht gerade zueinander. [...] *“Also, meine Omas sind sehr nett”, sagte Trude. “Vor allem die eine. Die gehört eigentlich in den Himmel, sagt mein Vater immer.” “Meine Mutter und meine Oma”, Melanie zupfte sich ein paar Spinnweben aus den Haaren, “die streiten sich, dass man Angst kriegen kann. Und meine Oma wohnt bei uns. Ich kann euch sagen...”* Trude zog die dritte Schublade auf und sah hinein. *“Guckt mal! Jede Menge Liebesromane. So was lesen meine Omas auch immer.”* [...] *“Ich wusste gar nicht, dass meine Oma so was liest”, murmelte Sprotte und blätterte in einem der Dinger herum. Plötzlich kicherte sie. “Damit könnte ich sie bestimmt prima ärgern.”* Die Wilden Hühner, S. 67-69.

²⁶⁶ *Früher hatten die Grobheiten ihrer Großmutter Sprotte manchmal so sehr verletzt, dass ihr schon der Gedanke, auch nur eine Stunde bei ihr zu verbringen, die Tränen in die Augen getrieben hatte – und sie hatte viele, endlos viele Stunden in dem alten Haus mit dem großen Garten verbracht, all die Stunden, die ihre Mutter hatte arbeiten müssen, als Sprotte noch zu klein war, um allein zu Haus zu bleiben. Aber zum Glück lagen diese Zeiten nun schon eine ganze Weile zurück und wenn Oma Slättberg jetzt zu viel Gift verspritzte, stapfte Sprotte einfach davon, knallte das quietschende Tor hinter sich zu und fuhr nach Hause oder zum Wohnwagen oder zu Fred, egal, wie laut ihre Großmutter auch hinter ihr her schimpfte.* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 50.

²⁶⁷ *„Komisch”, sagte Frieda zu Sprotte, als sie die dunkle Straße runterfuhr. “Manchmal ist deine Oma gar nicht fies, oder?” “Stimmt”, sagte Sprotte und strich über ihre Hühnerfeder. “Manchmal. Aber du weißt nie, wann.”* Fuchsalarm, S. 57.

²⁶⁸ *Dauernd sah sie die fremde junge Frau vor sich, aus der auf rätselhafte Weise Oma Slättberg geworden war. [...] “Sehr nett sieht sie aus. Überhaupt nicht verbiestert.” [...] “Meinst du, wir werden auch mal so wie meine Oma?”, fragte Sprotte [...]. “Na, ich hoffe nicht!”* Die Wilden Hühner, S. 161-162. *Sprotte hatte Fotos von ihrer Oma gesehen, auf denen sie kaum zwanzig war. Manchmal, wenn ihre Großmutter es nicht merkte, starrte Sprotte sie an und suchte in dem alten nach dem jungen Gesicht. Aber sie fand kaum eine Spur davon.* Fuchsalarm, S. 47.

²⁶⁹ *Oma Slättberg würde bestimmt wieder nur die Stirn runzeln, wenn sie den Strauß sah, aber freuen würde sie sich trotzdem.* Die Wilden Hühner, S. 169. *Sprottes Oma starrte das Baby an. Die Lippen hatte sie immer noch ganz fest aufeinander gepreßt, aber ihre rechte Hand hob sich wie von selbst und streichelte Lukis weichen Babyarm. [...] “Was guckst du mich so an?” fragte sie und das kleine Lächeln war spurlos verschwunden.* Die Wilden Hühner, S. 173.

tik Puppenmutter in *Nesthäkchen* entspricht den idealen Spielvorstellungen für Mädchen, die Rousseau als Vorbereitung für künftige Ehefrauen und Mütter beschrieben hat. Diese Funktion des Puppenspiels wird in *Nesthäkchen* sogar direkt angesprochen und in den Eigenschaften der Puppenmutter spiegeln sich die erwünschten Eigenschaften der zukünftigen Mutter, die ebenfalls an Rousseau und zusätzlich an Pestalozzi orientiert sind. In den *Wilden Hühnern* gibt es allerdings vergleichbar zum Puppenspiel die *Pflichten von älteren Schwestern*, nämlich Frieda, die ihren kleinen Bruder oft betreuen muss und dabei bereits reale mütterliche Pflichten und Verantwortung übernimmt. Eine Einübung in die künftige Mutterrolle findet also auch bei den *Wilden Hühnern* statt und den Mädchen wird dabei bereits sehr viel mehr Verantwortung zugemutet und zugetraut als in *Nesthäkchen*, was auf einen Wandel der Kindheitsvorstellung hinweist.

Die positiven Eigenschaften von Müttern in Nesthäkchen beinhalten Werte wie Empathiefähigkeit, Liebe und Fürsorge, die auch in den *Wilden Hühnern* als erstrebenswert für Mütter genannt werden. In *Nesthäkchen* werden daneben Strenge, Sanftmut, Güte und emotionale Klugheit erwähnt, in den *Wilden Hühnern* hingegen Humor und Selbstständigkeit als positive Eigenschaften beschrieben. Die ausschließlich in *Nesthäkchen* auftauchenden Eigenschaften entsprechen als Wertvorstellungen den Idealvorstellungen von mütterlichen Eigenschaften in den *Wilden Hühnern* nicht mehr. Die positiven Eigenschaften in *Nesthäkchen* sind deutlich an Rousseau und Pestalozzi orientiert. Else Ury erwähnt Rousseau und Pestalozzi in einer Textstelle im Zusammenhang mit mütterlichen Eigenschaften sogar explizit:

*Marlene sah nachdenklich auf ihre Freundin Annemarie. Merkwürdig – eine Mutter hatte doch mehr unbewußte Pädagogik als eine Lehrerin, die zum Examen Rousseau und Pestalozzi gepaukt hatte. Sie hatte noch soeben gefunden, daß Annemarie nicht streng genug dem Kinde gegenüber gewesen und nun zeigte es sich, daß die Mutter mit einem guten Wort mehr erreichte, als mit zehn strengen.*²⁷⁰

Da Else Ury über eine umfangreiche literarische Bildung verfügte, erscheint es unwahrscheinlich, dass es sich bei der Nennung der beiden Pädagogen um einen Zufall handelt und wahrscheinlicher, dass sie aus diesem Grunde die Mutterfiguren an deren Ideale anlehnte. Mutterschaft als solche wird in den *Wilden Hühnern* gar nicht thematisiert, im Gegensatz zu *Nesthäkchen*, wo diese als höchstes anzustrebendes Ziel für Frauen dargestellt wird. Die Gleichsetzung von Deutschsein und Mutterschaft in *Nesthäkchen* knüpft an den Königin Luise-Mythos an. Insgesamt lässt sich anhand der positiven Eigenschaften von Müttern feststellen, dass in den *Wilden Hühnern* Mutterschaft als solche und speziell Müttern zugeschriebene Eigenschaften nicht mehr vorkommen und auf einen Prozess der Entidealisierung von Müttern hinweisen.

Die negativen Eigenschaften von Müttern werden in *Nesthäkchen* klar benannt und moralisch gewertet. Mütter dürfen vor allen Dingen nicht selbstsüchtig, aber auch nicht eitel, krank oder pflichtvergessen sein. Diese negativen Eigenschaften entsprechen denen des Weltweibs bei Rousseau. Dabei wird durchaus thematisiert, dass es den Müttern in *Nesthäkchen* schwer fällt, diesen Ansprüchen gerecht zu werden und dass sie sich manchmal danach sehnen, dieser

²⁷⁰ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 114.

Pflichten ledig zu sein, dies darf in *Nesthäkchen* aber nicht ausgelebt werden. In den *Wilden Hühnern* hingegen werden keine direkten negativen Eigenschaften speziell Müttern zugeschrieben, sondern negative Verhaltensweisen von Müttern und deren Folgen werden dargestellt, dabei wird aber nicht moralisierend gewertet. Den Müttern in den *Wilden Hühnern* werden eigene Bedürfnisse und deren Erfüllung zugestanden und sie sind nicht so extrem idealisiert wie in *Nesthäkchen*. Daher werden negative Verhaltensweisen von ihnen auch differenziert beschrieben und bewertet und nicht pauschal verurteilt.

Auch in den *Aufgaben und besonderen Kompetenzen von Müttern*, wie sie in *Nesthäkchen* dargestellt werden, spiegeln sich die Ideale Rousseaus und Pestalozzis. Müttern werden neben den pflegerischen und erzieherischen Tätigkeiten, die sich in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* gleichen, in *Nesthäkchen* Kompetenzen zugeschrieben, die teilweise übermenschlichen Fähigkeiten wie Gedankenlesen oder Zukunftsvorhersehung entsprechen, teilweise aber auch lediglich eine Überhöhung der normalen Tätigkeiten wie besonderer emotionaler Wärme darstellen. Mütter werden dabei deutlich von Nichtmüttern abgegrenzt, genau wie in der Rousseauschen und Pestalozzischen Unterscheidung von Mutter und Weltweib. In den *Wilden Hühnern* hingegen ist die Idealisierung von Müttern durch besondere Kompetenzen so gering, dass sich am Beispiel von Sprotte und ihrer Mutter die herkömmliche Rollenverteilung zum Teil sogar umdreht. Dennoch wird das Verhältnis von Mutter und Tochter aber als positiv geschildert, es zeigt nur eine Entidealisierung der Mutterrolle und ein gewandeltes Verständnis von Kindheit, in welchem der Tochter mehr Verantwortung und Gleichberechtigung zugestanden werden. Das Rollenverhältnis zwischen Mutter und Kind in den *Wilden Hühnern* zeigt sich durch diese Darstellung der mütterlichen Aufgaben und Kompetenzen als sehr viel weniger hierarchisch als dies in *Nesthäkchen* der Fall ist.

Die Kategorie *Konflikte mit der Mutterrolle* beschreibt zum einen innere Konflikte mit der Mutterrolle, allerdings ausschließlich in *Nesthäkchen*. Annemaries innere Konflikte mit der Mutterrolle entzündeten sich vor allem an einem Kontrast zwischen dem Idealbild einer strengen, stets gefassten Mutter und der fröhlichen, spontanen Annemarie. Es wird jedoch relativ klar vermittelt, dass dieser Konflikt eigentlich keinen Konflikt, sondern einen durchaus positiv bewerteten Wandel im Mutterbild verdeutlicht. Der primäre äußere Konflikt für Mütter in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern*, nämlich Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren, wird in beiden Reihen nicht befriedigend gelöst. Es wird aber in beiden Reihen deutlich gemacht, dass sowohl Mütter als auch Kinder trotz der dabei entstehenden Konflikte und Anstrengungen gut miteinander leben können. In beiden Buchreihen wird Erwerbstätigkeit für Frauen als notwendige Pflicht dargestellt, es ist aber die *Nesthäkchen*-Reihe, die auch die lustvollen Anteile einer Berufstätigkeit für Frauen thematisiert, wie das wissenschaftliche Interesse Annemaries oder die künstlerische Gestaltungsfreude Veras. Der Wunsch einer Frau, obgleich sie eine "gute" oder in Pestalozzis Sinne "wahre" Mutter sein will, auch einen Beruf auszuüben, wird in *Nesthäkchen* also nicht grundsätzlich verdammt, wie es im Geiste Rousseaus und Pestalozzis unabdingbar wäre. In der Praxis kommt dies in *Nesthäkchen* allerdings nicht vor.

Das Verhältnis zwischen *Vätern und Müttern* ist in *Nesthäkchen* stark idealisiert dargestellt. Die dargestellten Ehen sind alle harmonisch und konfliktarm und das Verhältnis zwischen Vätern und Müttern ist gut, obwohl es eine klare Hierarchie in der familiären Entscheidungsgewalt

zugunsten der Väter gibt. Diese Hierarchie findet sich überraschenderweise ebenso in den *Wilden Hühnern*, auch hier haben stets die Väter das letzte Wort. Die Vaterfiguren in *Nesthäkchen* entsprechen einem positiven Vaterideal, in welchem die Väter ihren Kindern freundlich zugewandt sind und sie in der Erziehung positiv bestärken. In den *Wilden Hühnern* findet sich nur eine positiv beschriebene Vaterfigur, nämlich der Vater von Fred, alle anderen Vaterfiguren zeichnen sich auf unterschiedliche Weise negativ aus. Diese Väter sind verletzend bis hin zur Brutalität, schaffen es nicht ihren Kindern ein positives Rollenvorbild zu bieten, verlassen die Familie oder sind von vorneherein abwesend. Die Mütter werden den Vätern gegenüber als passiv und relativ hilflos dargestellt, sie reagieren immer nur auf das Verhalten der Väter.

Die *Thematisierung von Großeltern* und insbesondere der Großmutter in *Nesthäkchen* unterstreicht nochmals die der Mutter zugeschriebenen positiven Eigenschaften und Kompetenzen. Generell ist das Bild von Großeltern in den *Wilden Hühnern* sehr viel konfliktreicher und negativer als das in *Nesthäkchen*. Oma Slättberg ist eine Antifigur zu den liebevollen Großmüttern in *Nesthäkchen*. Dabei wird den Enkelkindern in den *Wilden Hühnern* aber mehr emotionale und praktische Kompetenz zugestanden als in *Nesthäkchen* und es wird deutlich gemacht, dass die Enkelkinder Sprotte und Fred sich mit oder auch trotz ihrer positiven oder negativen Beziehungen zu ihren Großeltern zu eigenständigen und zufriedenen Menschen entwickeln können.

Töchter die um eine gleichberechtigte Rolle innerhalb der Familie kämpfen, gibt es nach wie vor in beiden Buchreihen. Erwähnen, dass sich ein inhaltlicher Schwerpunkt bei Müttern gebildet hat und erklären, warum.

4.2 Frauen und Bildung

Bevor die Bedeutung von Bildung für die Frauenfiguren in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* untersucht werden soll, muss zunächst kurz geklärt werden, was mit Bildung in diesem Fall überhaupt gemeint ist. Nachzuvollziehen, auf welchen Bildungsbegriff in den beiden Buchreihen Rückgriff genommen wird, kann hilfreiche Hinweise für die Analyse ergeben, weil Bildungsbegriffe immer im Kontext bestimmter Geisteshaltungen und Philosophien zu betrachten sind. Ausführliche Darstellungen zur Genese des Bildungsbegriffs in Deutschland finden sich beispielsweise in dem Band *Rekonstruktion und Revision des Bildungsbegriffs. Vorschläge zu seiner Modernisierung*, herausgegeben von Dietrich Hoffmann.²⁷¹

Die ersten Versuche, Bildungstheorien zu entwickeln, finden sich bei den Humanisten, wie beispielsweise Erasmus von Rotterdam. Der erste Pädagoge, der eine Allgemeinbildung forderte und theoretisch auszuarbeiten begann, war Johann Amos Comenius. Als Theologe war er dabei zwar noch ganz dem christlich-dogmatischen Weltbild verhaftet, zeigte aber erstmals gedankliche Wege auf, wie der Mensch durch eine systematische Theoretisierung seiner Umwelt eine selbständigere Handhabe in der Welt erreichen könnte.²⁷² Während der Aufklärung wur-

²⁷¹ Deutscher Studienverlag, Weinheim 1999.

²⁷² *Die Bildung, die unter diesen Umständen allein möglich zu sein scheint, muß zu einer Ordnung zurückführen; sie kann nicht in einer Emanzipation von, sondern nur innerhalb der Schöpfung und in der Re-Integration in dieselbe (pampaedia) gesehen werden. Man müßte deshalb von einer 'unvollständigen' oder einer 'halbierten' Bildung sprechen.* Hoffmann 1999, S. 18.

de der Bildungsbegriff vollends mit der Pädagogik verbunden und meinte im Sinne Immanuel Kants das geistige und moralische Streben des individuellen Menschen nach Erkenntnis und Vervollkommnung seines Wesens. Allerdings ergab sich daraus gleichzeitig das Infragestellen von politischen und dogmatischen (insbesondere theologischen beziehungsweise klerikalen) Gegebenheiten. Der Bildungsbegriff der Aufklärung war also hochpolitisch, und diente vor allem dem immer mehr an gesellschaftlichem Einfluss gewinnenden Bürgertum als Instrument der Emanzipation von Adel und Klerus, wie Dietrich Hoffmann feststellt.²⁷³

Wurde Bildung seit der Aufklärung noch uneingeschränkt positiv besetzt und optimistisch verwendet, ist der Begriff insbesondere seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und seit den 1960ern in der Bundesrepublik Deutschland einer äußerst kritischen Diskussion und Neubewertung ausgesetzt. Die humanistischen Bildungsideale in Deutschland hatten den Nationalsozialismus und seine Verbrechen nicht verhindern können, sondern im Gegenteil war gerade die sogenannte Bildungselite in Deutschland am stärksten in dieses System verstrickt gewesen.²⁷⁴ Die veränderte Rezeption der ursprünglichen Aufklärungsideale im deutschen Bildungsbürgertum ab der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte zentrale Inhalte des Nationalsozialismus wie nationalistische Ideen statt des Universalismus der Aufklärung oder den extrem ausgeprägten Antisemitismus statt des Toleranzgedankens der Aufklärung sogar erst ermöglicht und befördert.²⁷⁵

In der pädagogischen Diskussion wurde deshalb insbesondere nach 1968 darauf hingewiesen, dass die inhaltliche Besetzung von Bildungsidealen je nach politischem und ideologischen Standort des Definitionsgebers stark variieren und ein scheinbar apolitischer Bildungsbegriff dem Verdacht der Zweckgebundenheit ausgesetzt werden kann. Zusätzlich zu diesem politischen Kritikpunkt entwickelte sich auch eine geisteswissenschaftliche Debatte um die Aneignung von Bildung durch das in diesem Prozess beteiligte Subjekt, die sich auf einen 1959 von Theodor W. Adorno veröffentlichten Aufsatz²⁷⁶ bezog. Adorno bezeichnet hier eine verdinglichende Vorstellung des Bildungsprozesses, in welchem Bildungsinhalte an einen Rezipienten vermittelt werden können, ohne dass sich dieser aktiv mit ihnen auseinandersetzen muss, als Halbbildung und bewertet eine solche Halbbildung sogar negativer als gänzliche Unbildung. Adorno zufolge ist ein kritischer Reflexionsprozess durch das Subjekt unerlässlich und wird bei der *Halbbildung* nicht berücksichtigt. Durch diese doppelte, politische und philosophische Kritik war der Begriff Bildung in seiner herkömmlichen Bedeutung in der Pädagogik seit den späten 1960er Jahren zunächst verpönt.

²⁷³ *Bildung war das, was die Aufklärer nicht nur gegen die Verblender und Verdunkler z.B. unter den Theologen und Philosophen, sondern auch das, was sie gegen die Fürsten und den Adel ins Feld führten, sofern diese Ständes- und Herrschaftsansprüche erhoben.[...] Im Begriff wird 'Schöpfung' säkularisiert und in der zugehörigen Bildungstheorie schrittweise von 'Menschlichkeit' auf 'Bürgerlichkeit' reduziert.* Hoffmann 1999, S. 19.

²⁷⁴ *Hatte diese Bildung nicht gerade bei den Eliten des Dritten Reiches, wozu ja auch die SS gehörte, schändlich versagt? Diese hatten schließlich vor 1933 die Schulen und Hochschulen besucht, waren also keineswegs erst durch die Nationalsozialisten erzogen worden? Die deutsche Bildungstradition geriet vor diesem Hintergrund geradezu zwangsläufig unter den Verdacht der Mittäterschaft, weil sie das Böse nicht nur nicht verhinderte, sondern dagegen auch keinen erkennbaren Widerstand zu setzen vermocht hatte.* Giesecke 1998, S. 56.

²⁷⁵ Vgl. Hermann Glaser: *Bildungsbürgertum und Nationalismus. Politik und Kultur im Wilhelminischen Deutschland.* Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1993.

²⁷⁶ Adorno, Theodor W.: *Theorie der Halbbildung.* In: *Soziologische Schriften I.* Suhrkamp, Frankfurt 1959.

Wolfgang Klafki setzte Mitte der 1980er Jahre eine erneute Diskussion des Bildungsbegriffs in Gang, als er seine Theorie der kategorialen Bildung aus den 1960er Jahren um den Aspekt der sogenannten gesellschaftlichen Schlüsselprobleme ergänzte und außerdem forderte, Bildungsinhalte der Schule in Bezug auf die Zukunft der Schülerinnen und Schüler auszuwählen. Eine Allgemeinbildung sollte nur in Ergänzung beziehungsweise im Dialog dazu anzustreben sein.²⁷⁷

Weitere Diskussionsbeiträge zu Bildungsbegriffen stammen beispielsweise von Hartmut von Hentig und Hermann Giesecke. Hentig fordert 1996 in seiner kurzen Schrift *Bildung*²⁷⁸ eine Bildung, die sich auf sechs von ihm entwickelte und ausgewählte Kriterien gründet und vor allem als Sammlung charakterbildender Merkmale verstanden werden können, die dazu beitragen sollen, reflektierte und engagierte Bürgerinnen und Bürger zu erziehen. Dieser Ansatz ist sehr an Hentigs subjektivem Wertesystem orientiert und kann darüber auch leicht angegriffen werden.

Giesecke kritisiert in seinem Buch *Pädagogische Illusionen*²⁷⁹ Klafki, dem er unter anderem vorwirft, seine Schlüsselprobleme seien nur ein verkappter neuer Bildungskanon und entsprängen vor allem Klafkis politischer Positionierung.²⁸⁰ Stattdessen fordert er selbst eine Bildung, die sich vor allem als Hilfe zur gesellschaftlichen Teilhabe versteht. In der Schule soll dies durch die Aufteilung von, wie Giesecke es formuliert, *grundlegenden Aspekten der Wirklichkeit*²⁸¹ in die verschiedenen Schulfächer realisiert und durch fachlich und didaktisch kompetente Lehrkräfte vermittelt werden. Alle darüber hinausgehenden Ansätze diffamiert er als *schulpädagogischen Hokuspokus*.²⁸²

Da im folgenden Analysepunkt der Zusammenhang zwischen Bildung und der Identitätskategorie Geschlecht berücksichtigt werden soll, muss auch kurz auf feministische Kritik am Bildungsbegriff und auf die kritische Reflexion dieser Kritik verwiesen werden, zu der Hanna Kiper schreibt.²⁸³ Der Bildungsbegriff der Aufklärung war trotz seines scheinbar geschlechterübergreifenden universalen Anspruchs immer lediglich auf Männer hin ausgerichtet, Frauen waren darin nicht eingeschlossen. Kiper weist darauf hin, dass in der zweiten Frauenbewegung vielfach die Vorstellung transportiert wurde, Frauen könnten allein durch den Erwerb besserer Bildungsabschlüsse auch ökonomisch und machtpolitisch besser dotierte Positionen erlangen, also mehr gesellschaftliche Teilhabe. In der Realität sei diese Hoffnung oft nicht einlösbar, aber die Fixierung darauf binde die Frauen zeitlich und energetisch an Bildungsprojekte und -institutionen, statt sie einen Weg beschreiten zu lassen, der die Geschlechterverhältnisse tat-

²⁷⁷ Hoffmann 1999, S. 32.

²⁷⁸ Hentig, Hartmut von: *Bildung, ein Essay*. Beltz Verlag, Weinheim 2002.

²⁷⁹ Giesecke, Hermann: *Pädagogische Illusionen*. Klett-Coda Verlag, Stuttgart 1998.

²⁸⁰ Was Klafki für eine Modernisierung der klassischen Bildungsidee hält, reiht sich bei näherer Betrachtung in deren Niedergangsgeschichte ein. Erneut wird die Aufklärung der Welt und des Menschen in ihr erzieherischen Vorgaben unterworfen («Grundfähigkeiten»); die «Schlüsselprobleme» sind als Kern eines neuen Kanons von der Sache her ungeeignet und verführen dazu, einen geistig geordneten Unterricht überhaupt für entbehrlich zu halten. Giesecke 1998, S. 225.

²⁸¹ Giesecke 1998, S. 314.

²⁸² Giesecke 1998, S. 315.

²⁸³ Kiper, Hanna: *Feminismus und Bildungsbegriff. Eine kritische Auseinandersetzung*. Oldenburger Universitätsreden, Oldenburg 1999.

sächlich zu ihren Gunsten wandeln könnte.²⁸⁴

Durch ein interpretatives Verfahren soll erarbeitet werden, welche Bildungsbegriffe in *Nesthäkchen* und in den *Wilden Hühnern* implizit verwendet werden und inwiefern diese deckungsgleich sind oder sich unterscheiden. Bildung als Begriff wird hier als operativer Terminus verwendet, der erst durch die Analyse mit Inhalt gefüllt und möglicherweise einer bestimmten Bildungstheorie zugeordnet werden soll. Durch eine Analyse anhand verschiedener Kriterien, die als Unterpunkte von Bildungsbegriffen verstanden werden können, werden beide Reihen miteinander verglichen. Als Kriterien wurden verschiedene Aspekte von Schulbildung und Bildungsinhalten des sogenannten Bildungsbürgertums ausgewählt. Diese werden ausgesucht, weil sie in *Nesthäkchen* oder in den *Wilden Hühnern* dominante Themenstränge bilden. Berufliche Ausbildung wurde ausgenommen, weil dieses Thema indirekt in *Die Rolle der berufstätigen Frau* behandelt wird. In einem Fazit wird anschließend festgestellt, wie das Ergebnis der Untersuchung ausfällt.

Exkurs: Mädchen- und Frauenbildung im deutschen Kaiserreich

Da Mädchen- und Frauenbildung ein Thema ist, welches in *Nesthäkchen* immer wieder und sehr dominant aufgegriffen wird, ähnlich wie das Thema Mutterschaft, soll an dieser Stelle ein kleiner Exkurs über die Situation der Mädchen- und Frauenbildung unmittelbar vor der Entstehung der Buchreihe *Nesthäkchen* in die Arbeit eingefügt werden.

Ab der Reichsgründung von 1871 galt in Deutschland die allgemeine Schulpflicht für Jungen und Mädchen, d.h. eine Alphabetisierung und die Vermittlung von Grundtechniken fand auf breiter Ebene für beide Geschlechter statt. Die Pflichtschule war die Volksschule, welche dieses Grundwissen vermitteln sollte. Große qualitative Unterschiede, was die Ausstattung der Schulen und das Verhältnis von Lehrer zu Schülerzahlen anging, war zwischen Stadtschulen und Landschulen auszumachen. Letztere waren häufig einklassig mit hoher Schülerzahl und schlecht ausgestattet.²⁸⁵ Für den Schulbesuch mussten die Eltern ein Schulgeld bezahlen, da die Schulen teils vom Staat, aber auch teils von den jeweiligen Gemeinden finanziert wurden, und nach der finanziellen Potenz der Gemeinden bzw. der Eltern bemaß sich dann die Ausstattung der Schulen.

Neben der Schulbildung gab es noch den Einfluss der Elternhäuser, der Kirchen und den des sonstigen sozialen Umfelds, die schwerer nachvollziehbar sind. Neben den grundlegenden Fächern wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch einige speziell für Mädchen vorgesehene Unterrichtsinhalte eingeführt, die aber in den Volksschulen trotzdem nicht in speziellen Mädchenklassen unterrichtet wurden, Beispiele für diese Inhalte sind *Handarbeits-, Hauswirtschaftsunterricht, Säuglingspflege, kaufmännisches Rechnen und Mädchenturnen*.²⁸⁶ Daneben wurde den Sekundärtugenden wie Ordnung, Sauberkeit und Pünktlichkeit ein sehr hoher Stellenwert zugemessen, was neben dem moralischen Wert, den das Bürgertum diesen Tugenden

²⁸⁴ *Strukturelle Probleme werden als pädagogisch bearbeitbare und damit lösbare vorgestellt. Oftmals werden Aspirationen (z.B. auf gesellschaftlichen Aufstieg) mit Bildung verkoppelt, ohne daß solche Hoffnungen auf diesem Wege eingelöst werden könnten.* Kiper 1999, S. 35.

²⁸⁵ Klaßen 2003, S. 27-28.

²⁸⁶ Klaßen 2003, S. 28.

zumaß, auch mit den praktischen Anforderungen der industrialisierten Gesellschaft, die zu diesem Zeitpunkt in Deutschland herrschte, zusammenhing.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stieg die Anzahl der Lehrkräfte an den Volksschulen und zunehmend strebten auch Frauen in den Beruf der Volksschullehrerin, für den eine akademische Ausbildung nicht vorgesehen war. Bis 1914 verdienten diese Lehrerinnen 75% des Gehalts ihrer männlichen Kollegen und unterlagen dem Lehrerinnenzölibat, deshalb waren die meisten auf Nebentätigkeiten angewiesen, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren.²⁸⁷ Durch steigende Einkommen erreichten Lehrer die soziale Schicht kleiner Beamter, wobei die männlichen Volksschullehrer mit ihrem Beruf zumeist sozial aufstiegen, die Lehrerinnen hingegen meist dem gehobenen Bürgertum entstammten und mit ihrem Beruf sozial abstiegen.²⁸⁸ Oberstufenunterricht war den Lehrerinnen in der Regel versagt und blieb akademisch ausgebildeten männlichen Lehrern vorbehalten, bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch die erste Frauenbewegung und insbesondere durch die öffentliche Aufmerksamkeit, welche die 1887 veröffentlichte Gelbe Broschüre von Helene Lange erzielte, eine Änderung dieser Verhältnisse durchgesetzt wurde. Helene Lange forderte in dieser Schrift Abiturse für Mädchen und für Lehrerinnen das Recht, auch in der Oberstufe unterrichten zu dürfen. Es entwickelte sich das private höhere Mädchenschulwesen, in dem Mädchen dem gesellschaftlich erwünschten Frauenideal entsprechend zur Ehefrau und Mutter erzogen werden sollten, unter dem inhaltlichen Primat von ästhetisch-literarisch geprägten Schulfächern. Nur ein Bruchteil aller deutschen Schülerinnen, nämlich etwa 1%, besuchten diese Schulen. Es wurden keine Alt Sprachen und wenig Naturwissenschaften unterrichtet, denn die Schulen dienten primär der sozialen Abgrenzung und nicht als schulischer Qualifikationsweg zu einem Hochschulstudium.²⁸⁹

4.2.1 Schulbildung in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern*

Deutschland verlangt eine gebildete Jugend, in dieser großen Zeit darf keine Kraft brach gelegt werden

Schulbildung kann als ein Teil von Bildung angesehen werden und da beide Buchreihen verschiedene junge Protagonistinnen vorstellen, welche die Schule besuchen und sich außerdem an jugendliche Leserinnen richten, die selber noch der Schulpflicht unterliegen, wird Schulbildung als erstes thematisiert. In *Nesthäkchen* lässt sich bereits am quantitativen Umfang, mit dem schulische Bildung für Mädchen und junge Frauen behandelt wird, erkennen, dass diesem Themenbereich eine große Bedeutung zugemessen wird. In Annemaries Familie wird Dummheit, beziehungsweise damit gleichgesetzte mangelnde Bildung, außerordentlich negativ bewertet. Das Schimpfwort *Dummchen* wird Annemarie angedroht, falls sie nicht engagiert genug in der Schule lernen sollte.²⁹⁰ Dummheit wird von Annemaries Eltern auch als ein gesellschaftlicher Makel bewertet, der deshalb durch fleißiges Lernen in der Schule vermieden

²⁸⁷ Klaßen 2003, S. 31.

²⁸⁸ Klaßen 2003, S. 31

²⁸⁹ Klaßen 2003, S. 34.

²⁹⁰ „Spaß soll dir die Schule auch nicht machen, Lotte, da wirst du eifrig lernen, damit du kein kleines Dummchen bleibst!“ sagte Mutti ernsthaft. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 18.

werden soll.²⁹¹

Bürgerliche Mädchen sollen in *Nesthäkchen* ebenso wie Jungen einen möglichst guten und hochwertigen Schulabschluss erreichen, was im Text mit der Formulierung „*Deutschland verlange eine gebildete Jugend*“ begründet wird.²⁹² Der moderne Industriestaat Deutschland benötigt laut dieser Formulierung gut ausgebildete Arbeitskräfte, vor allem während des Weltkriegs, auf den sich das Zitat bezieht, da die meisten Männer eingezogen sind. Nur durch eine gute Schulausbildung können sich auch Mädchen für hochwertige Ausbildungen qualifizieren. Die Argumentation, mit der Else Ury hier durch die Lehrerin, also im Buch eine respektierte Autoritätsperson, für Frauenbildung werben lässt, bewegt sich auf der Ebene der konservativen Deutschnationalisten, die alles unter das Primat der deutschen Staatsinteressen stellen. Sie bedient sich dabei also nicht der Bildungsforderungen der bürgerlich-liberalen oder gar der proletarischen Frauenbewegungen, die von der Mehrheit der deutschen Bürgerinnen und Bürgern als zu radikal abgelehnt wurden, sondern bleibt innerhalb des konservativen Weltbildes. Dies verleiht ihrem Argument bei den größtenteils bürgerlichen jungen Leserinnen und deren Müttern umso mehr Gewicht.

In den *Wilden Hühnern* ist die Schule vor allem ein immer wieder kehrender Handlungsort, an welchem sich der Plot entfaltet. Schulbildung als solche wird nicht thematisiert, sondern der thematische Schwerpunkt liegt auf der Schule als einem Lebensraum der Protagonistinnen, welchen sie teilweise auch gerne in ihrer Freizeit nutzen, wie für die in der Schule angebotene Theatergruppe. Der zweite thematische Schwerpunkt liegt auf den in der Schule, besonders aber den durch das Elternhaus gestellten Leistungsanforderungen und wie die Schülerinnen damit umgehen. Darauf wird später noch näher eingegangen.

Wie werden die Jungs sich wundern, daß ich jetzt auch in ihr Gymnasium gehe: Schulform

Die Schulformen, welche von Schülerinnen besucht werden, geben diesen unterschiedlich potente Qualifikationen mit, um ihre spätere Berufswahl mitbestimmen zu können. Diese wiederum entscheidet mit über deren gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten. Die Schulformen, welche von den Protagonistinnen in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* besucht werden, spielen darin sehr unterschiedlich wichtige Rollen.

In *Nesthäkchen* besuchen fast alle Mädchen, die als Protagonistinnen in der Reihe auftauchen, das Gymnasium. Diese Tatsache wird im Text vielfach betont und damit als wichtig hervorgehoben, aber es wird durch diese Emphasis gleichzeitig auch angedeutet, dass es sich hierbei um keine Selbstverständlichkeit handelt. Annemarie ist stolz darauf, ebenso wie ihre älteren Brüder das Gymnasium besuchen zu dürfen.²⁹³ Da das Gymnasium einen altphilologischen Zweig besitzt, handelt es sich sogar um ein Gymnasium, an dem von Mädchen nicht

²⁹¹ „Jeder Mensch muß in die Schule gehen und was lernen, sonst bleibt er dumm, und alle Leute lachen ihn aus.“ *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 186.

²⁹² „*Deutschland verlangt eine gebildete Jugend, in dieser großen Zeit darf keine Kraft brach gelegt werden.* [...]“ *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, S. 49-50.

²⁹³ „*Wie werden die Jungs sich wundern, daß ich jetzt auch in ihr Gymnasium gehe*“, dachte Annemarie voll Stolz, als sie den Schulhof betrat. *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, S. 89.

nur der Zugang zur Lehrerinnenausbildung, sondern auch der zu einem Universitätsstudium erworben werden kann. Das Erlernen beziehungsweise das Beherrschen des Lateinischen wird in *Nesthäkchen* mehrfach als ein Erkennungsmerkmal der gymnasialen Schulbildung verwendet. Von ihren auf dem Lande lebenden Cousins wird Annemarie damit aufgezo-gen, sie könne zwar Latein übersetzen, sei aber nicht für landwirtschaftliche Arbeit geeignet, und letzteres wäre nach ihrer Meinung für Frauen relevanter.²⁹⁴ Annemarie selbst stimmt ihren Cousins darin einige Seiten später teilweise zu, indem sie körperliche Arbeit als anstrengender bewertet, als die geistige Arbeit in der Schule.²⁹⁵

Ihrer Mutter gegenüber *prahlt* Annemarie stolz mit ihren Lateinkenntnissen, die sie als altphilologische Gymnasiastin ausweisen, indem sie ein lateinisches Sprichwort verwendet. Darauf folgt im Text prompt eine Erkrankung Annemaries, vermutlich, um die Prahlerei nicht ungeahndet zu lassen.²⁹⁶

Als Annemarie in einer Episode unter Angabe einer falschen Identität bei einer Arztfamilie als Kindermädchen arbeitet, wird sie von ihren bürgerlichen Arbeitgebern an ihren Lateinkenntnissen als Mädchen aus dem gehobenen Bürgertum entlarvt, was zugleich darauf verweist, dass der gymnasiale Bildungsweg nur einer aus wohlhabendem Hause stammenden Minderheit von Mädchen in Deutschland möglich war.²⁹⁷

Es ist Annemarie wichtig, ebenso wie ihre Brüder als Gymnasiastin ernst genommen zu werden und mit den Jungen gleichberechtigt zu sein. Sie fordert auch von ihren Mitschülerinnen, diesen Ehrgeiz zu entwickeln.²⁹⁸ Die Befürchtung Annemaries, nicht als gleichberechtigte Gymnasiastin anerkannt zu werden, wird an mehreren Textstellen als durchaus berechtigt geschildert. Von Seiten ihrer Brüder wird ihr das vollwertige Gymnasiastendasein aufgrund ihres Geschlechts immer wieder abgesprochen oder zumindest in Frage gestellt. Dies bezieht sich beispielsweise auf Gepflogenheiten der älteren Gymnasiasten wie das Rauchen, welches nach Meinung ihres Bruders Klaus von echten Sekundanern vertragen werden muss und das Annemarie - vielleicht aus diesem Grund - auch selbst betreibt.²⁹⁹ Schwerwiegender noch ist die

²⁹⁴ „Da kommt so was aus Berlin, kann Virgil und Cicero übersetzen, aber nicht Gerste von Weizen unterscheiden, und will bei der Ernte helfen. Na, die muß gut werden!“ „Du brauchst dich gar nicht so aufzuspielen, Herbert.“ Zwanzigjährige junge Herren imponierten dem Backfisch noch lange nicht. „Wollen es erst mal abwarten, wer mehr hilft, du oder ich.“ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 118.

²⁹⁵ Annemarie ertappte sich bei der Überlegung, daß Virgil übersetzen noch lange nicht das schlimmste im Leben sei. Dabei wurden einem doch nur die Gedanken lahm und nicht die Arme. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 125.

²⁹⁶ „Wir sind gefeit, Mutchen – in ein Doktorhaus wagt sich die Grippe nicht – *presente medico nihil nocet*“, prahlte Nesthäkchen mit seinen lateinischen Kenntnissen. Aber die Grippe, die heimtückische, nahm keine Rücksicht auf Annemaries lateinische Gelehrsamkeit. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 182.

²⁹⁷ „Sie versteht so fein zu ballen. Und Latein versteht sie auch.“ „Was - Latein versteht sie?“ Wie aus einem Munde fragten es die Eltern. „Ja, ich soll doch immer jeden Tag eine Seite aus meiner lateinischen Grammatik wiederholen, weil ich nur genügend in Latein hatte. Da hat die neue Annemarie mich abgehört und mir verschiedenes verbessert. Nicht wahr, Annemarie, Sie können doch Latein?“ wandte er sich an das die Suppe auftragende Mädchen. Das hätte vor Verlegenheit fast die Suppenterrine zu Boden fallen gelassen. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 155.

²⁹⁸ „Ihr habt ja keinen Schneid im Leib, seid nicht wert, Gymnasiasten zu sein, die Jungs sind aus ganz anderem Holz“, machte die junge Vorsitzende des neuen Schülerrates ihre Genossinnen herunter. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 47.

²⁹⁹ „Und mein Zimmer paffst du mir auch mit deiner Zigarette voll. Bei dem Sturm kann ich nicht mal ein Fenster

Abwertung des schulischen Bildungsniveaus am Mädchengymnasium durch ihren Bruder. Er behauptet, die Versetzungsprüfungen in die Obersekunda sei bei den Jungen fast noch schwerer als das Abiturrexamen, bei den Mädchen allerdings wie eine beliebige Versetzung.³⁰⁰ Zwei Sätze weiter wird im Text allerdings ausführlich darauf hingewiesen, dass Annemarie eine sehr gute Schülerin ist, der das Lernen leicht fällt und die immer zu den Klassenbesten gehört. Dies hebt die Wirkung der vorangegangenen Abwertung auf, denn zum einen weist es auf eine objektive Intelligenz Annemaries hin und zum anderen wird der Vorwurf von Klaus erhoben, der im Buch immer als etwas vorlaut und frech, aber nicht ganz ernst zu nehmen, dargestellt wird.³⁰¹

Dass der Zugang für Mädchen zum Besuch des Gymnasiums nicht nur mit ihren intellektuellen Fähigkeiten, sondern vor allem auch mit dem finanziellen Status ihrer Eltern zu tun hat, welche enge Verzahnung also zwischen sozialem Status und Bildung besteht, wird im Abschnitt zur sozialen Klassenangehörigkeit noch näher erörtert. Am Beispiel von Margot Thielen wird im Text exemplarisch gezeigt, dass es dieser wegen ihrer finanziell schlecht gestellten verwitweten Mutter nicht möglich ist, weiter gemeinsam mit Annemarie das Mädchengymnasium zu besuchen.³⁰² Dieses Faktum wird aber im Text nicht weiter problematisiert oder gar einer direkten Kritik unterzogen. Als ein weiteres, aber positiver gefärbtes Beispiel für diese Problematik wird das Mädchen Lotte aufgeführt, der es als armen, aber begabten Waisenkind von einem wohlhabenden Gönner ermöglicht wird, trotz ihrer Armut das Mädchengymnasium zu besuchen. Sie nutzt diese Chance und zeigt großen Leistungswillen und Begabung.³⁰³ Mit ihrer Arbeitseinstellung und der Unterstützung von Marietta gelingt es ihr, auch Schwierigkeiten beim Lernen konstruktiv zu begegnen.³⁰⁴ Allerdings verdeutlicht auch dieses Beispiel einen eher unkritischen Umgang mit der ökonomisch bestimmten Zugangsschwelle zur höheren Bildung in *Nesthäkchen*, der die Problematik auf der Ebene des Subjekts belässt und das Beispiel von Lotte in eine Art triviale Märchengeschichte mit einem *deus ex machina*, der das Schulgeld zahlt, umsetzt.

Da sie es so intensiv und wiederholt explizit aufgreift, ist das Thema gymnasialer Bildung für Mädchen offenbar von großer Bedeutung für Else Ury.

aufmachen.“ Wieder erfolgte ein energischer Vorstoß auf den Bruder. “Was, ihr Mädels wollt Sekundaner sein und könnt nicht mal ein bißchen Zigarettdampf vertragen? Na, warte, Annemie, ich werde daran denken, wenn du mir mal wieder Zigaretten abbettelst.“ Damit blies der der hübschen Schwester eine große Rauchwolke in das Gesicht. Jetzt ging der Kampf um die Zigarette. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 6.

³⁰⁰ „Die Versetzung nach Obersekunda soll fast noch schwerer sein als das Abiturientenexamen,“ begann sie beim Abendbrot möglichst unbefangen. „I wo!“ machte Klaus wegwerfend. „Bei uns Jungs vielleicht, weil wir das Einjährige damit kriegen. Aber bei euch Mädels ist das wie jede andere Versetzung.“ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 52.

³⁰¹ Annemarie war immer eine gute Schülerin gewesen. Sie hatte stets zu den Ersten gehört, niemals hatte ihr das Lernen irgendwelche Schwierigkeiten gemacht. Wenn die Lehrer wirklich mal etwas an ihr auszusetzen hatten, dann trug höchstens ihre allzu große Lebhaftigkeit daran die Schuld. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 52.

³⁰² Dort hinter jener Tür, der ersten Klasse des Lyzeums, saß jetzt Margot Thielen. [...] Das Mädchengymnasium lag im anderen Flügel des ausgedehnten roten Backsteingebäudes. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 24.

³⁰³ Marietta unterbrach Lottchen, die ihr freudestrahlend berichtete, daß sie unter dem Exerzitium, das Marietta ihr durchgesehen, «tres bien» bekommen. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 20.

³⁰⁴ Lottchen, die seit einem halben Jahr von der Volksschule auf das Mädchenlyzeum umgeschult war, zeigte trotz heller Auffassungsgabe in den fremden Sprachen manche Lücke. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 25.

Welche Schulform die Mädchen in den *Wilden Hühnern* besuchen, wird im Text nicht explizit gesagt. Es spielt in keinem Handlungsstrang eine Rolle und die Mädchen thematisieren an keiner Stelle ihre Rolle als Schülerin als einen für sie bedeutsamen Teil ihrer Identität. Der Schulbesuch ist ein nicht diskutierter Teil des Mädchenalltags und die Form der Schule erscheint irrelevant. Es dürfte sich um ein Gymnasium oder eine Gesamtschule handeln, weil an zwei Textstellen eine Oberstufe erwähnt wird, die es an der Schule gibt.³⁰⁵ Die Schule unterrichtet koedukativ, was in den 2000er Jahren der Norm entspricht. Es gibt also keine Unterscheidung zwischen Mädchenbildung und Jungenbildung. Zwischen der allgemeinen Leistungsfähigkeit von Jungen und Mädchen wird in den *Wilden Hühnern* ebenfalls an keiner Stelle unterschieden. Die Protagonisten im Text werden unabhängig von ihrem Geschlecht nach ihrer individuellen Leistungsfähigkeit beschrieben und beurteilt.

Noch ist der Druck, der seit Wochen ihre junge Seele mit eisernen Folterzangen umklammert hält, nicht gewichen: Abitur

In *Nesthäkchen* nimmt die Schilderung des Abiturs als Abschlussprüfung der Gymnasiallaufbahn in dem Band *Nesthäkchens Backfischzeit* viel erzählerischen Umfang ein. Die Beschreibung ihrer Lernphase für die Prüfungen wird in *Nesthäkchen* als sehr anspruchsvoll und fordernd für Annemarie geschildert. Es wird offenbar Wert darauf gelegt zu zeigen, dass der Weg zum bestandenen Abitur für Annemarie kein leichter Weg ist, aber auch, dass sie diese Herausforderung annimmt und wie sie durch Arbeit und Lernen ihr Ziel schließlich erreicht. Sie wird als "Examensbüffel" bezeichnet und es wird geschildert, wie schwer es ihr fällt, Versuchungen wie dem beginnenden Frühling, der sie vom Schreibtisch wegzulocken droht, zu widerstehen.³⁰⁶ Annemarie lernt hochmotiviert für ihr Abitur, denn sie hält sich stets ihr Ziel vor Augen, durch ein gutes Abitur später Medizin studieren zu können. Als Motivation für ihre Studienpläne wird nicht Interesse an den Inhalten des Studiums genannt, sondern dass sie ihren Vater künftig bei seiner Arbeit entlasten möchte. Diese Motivation lässt ihren Studienwunsch emotional altruistisch erscheinen und soll ihn dadurch vermutlich weniger abschreckend, da ehrgeizig, sondern weiblicher wirken lassen, da er das Klischee der helfenden und unterstützenden Frau bedient.³⁰⁷ Ihr älterer Bruder lernt mit Annemarie zusammen Mathe und Latein,

³⁰⁵ [...] fragten die drei Oberstufen-Riesen, die noch vor ein paar Minuten nur gelangweilt herübergeschaut hatten. Fuchsalarm, S. 199. Oberriesen. Fuchsalarm, S. 200.

³⁰⁶ Nein, Doktors Nesthäkchen murmelt lateinische Worte vor sich hin, rechnet mit X-Quadrat und Ypsilon. Durch das hübsche Köpfchen ziehen Gesichtszahlen, Literaturdaten, englische und französische Verben in buntem Reigen. Annemarie Braun hat keine Zeit, dem ersten schüchternen Anpochen des Lenzes zu lauschen. Noch ist der Druck, der seit Wochen ihre junge Seele mit eisernen Folterzangen umklammert hält, nicht gewichen. Noch steht es vor ihr, das drohende, immer näherkommende Schreckgespenst: das Abiturientenexamen. O Gott! – Annemarie war seit Tagen gar kein Mensch mehr. Nur noch ein Examensbüffel. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 177.

³⁰⁷ Annemarie lernte augenblicklich in der Tat «mit Dampf» trotz der Kälte. Sie mußte fleißig sein, um bald Medizin studieren zu können, und den Vater, der ohne Rücksicht auf seine Gesundheit immer hilfsbereit war, zu entlasten. Wenn man ein solches Ziel vor sich hat, schweigen selbstsüchtige Wünsche. Dann können die blanken Schlittschuhe noch so blitzen und funkeln, erst hieß es, die Schulaufgaben zu erledigen und die Unterrichtsstunden, die man selbst gab, pünktlich innezuhalten. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 179.

um sie zu unterstützen, und ihr jüngerer Bruder muntert sie durch Scherze auf.³⁰⁸ Allerdings weist ihr älterer Bruder Annemarie warnend darauf hin, dass sie nicht durch zu viel Lernen zu einem *hysterischen Frauenzimmer* werden solle.³⁰⁹ Auch Annemaries Eltern sorgen sich, dass ihre Tochter durch das viele Lernen Schaden nehmen und sich gar zur *nervösen jungen Dame* entwickeln könne, was sie beide auf keinen Fall für ihre Tochter wünschen.³¹⁰ Das Bestehen und Feiern der Abiturprüfung wird ausgeprochen positiv und ausführlich geschildert, als *seliger Glückstaumel*, in welchem die Abiturientinnen ihren Erfolg genießen³¹¹.

In den *Wilden Hühnern* werden das Abitur und seine Begleitumstände nicht thematisiert, was zweifellos daran liegt, dass die Protagonistinnen im letzten Band der Reihe noch nicht das Alter von Abiturientinnen erreicht haben.

Wilma bekam Nachhilfe in Deutsch, weil ihre Mutter fand, dass die Drei im letzten Aufsatz Besorgnis erregend gewesen war: Bildungsstreben und Leistungsdruck

Sowohl in *Nesthäkchen* als auch in den *Wilden Hühnern* wird die Bedeutung von Schulbildung thematisiert. Dabei werden allerdings sehr unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Nicht die Lerninhalte spielen in beiden Buchreihen eine wichtige Rolle, sondern der Weg der Mädchen, sich Wissen anzueignen und mit den Leistungsanforderungen umzugehen, die an sie gestellt werden.

Die Thematik, schulischen oder später universitären Herausforderungen aktiv und mit hohem eigenen Arbeitseinsatz zu begegnen, und sie auf diese Weise zu bewältigen, scheint Else Ury außerordentlich wichtig zu sein. Sie greift sie bei allen weiblichen Mitgliedern von Annemaries Familie und auch bei einigen weiblichen Nebenfiguren auf. Die Einstellung, die dahinter steht, wird von Annemaries Ehemann an einer Textstelle folgendermaßen formuliert:

„[...]Die Hauptsache bleibt halt immer, man leistet etwas Tüchtiges in der Schule sowohl, wie im Leben. Die Bewertung durch die andern, das kommt erst in zweiter Reihe.“
Wie Professor Hartenstein an sich selbst die höchsten Ansprüche in bezug auf Pflichterfüllung stellte, so verlangte er das auch von seiner Familie.³¹²

³⁰⁸ „Je weniger man zum Examen büffelt, um so besser besteht man es. Durch Lernen verdummt man bloß, und der gesunde Menschenverstand rostet ein.“ Aber Annemarie hatte wenig Zutrauen zu den Weisheitssprüchen des flotten Studenten. Die hielt sich lieber an Hans, der sich täglich die Zeit nahm, eine Stunde Latein und Mathematik mit der Schwester zu wiederholen. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 198.

³⁰⁹ „Werde bloß kein hysterische Frauenzimmer, Annemie. Da – hingesezt und gefrühstückt.“ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 205.

³¹⁰ „Wenn bloß das Examen unserer Lotte erst vorüber wäre. [...] Das Bücherhocken ist nicht mehr mitanzusehen. Ganz blaß ist das arme Ding von dem Lernen bis in die Nacht hinein und von der Aufregung.“ „Na, nun hat es ja wohl die längste Zeit gedauert, Elsbeth. Aber wenn ich vorher gewußt hätte, daß das Mädels es so heiß nimmt, hätte ich nie und nimmer meine Einwilligung dazu gegeben. Ich dachte, unser Nesthäkchen wird meine seiner kecken Unverfrorenheit das Examen spielend bewältigen. Und nun wird sie mir dadurch zur nervösen jungen Dame. Das beste an ihr, die gesunde Frische des Körpers und des Geistes, geht dabei flöten!“ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 199.

³¹¹ „Marlenchen —“, ungeniert, in seligem Glückstaumel schlang Annemarie den Arm um die Freundin. [...] Rote Mützen wurden in wilder Freude geschwenkt. So – da trug Doktors Nesthäkchen das Abzeichen ihrer neuen Abiturientenwürde auf dem krausen Blondhaar. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 206-211.

³¹² Nesthäkchens Jüngste, S. 11.

Pflichterfüllung und die Bewältigung von Aufgaben sollen also unter ständiger kritischer Selbstreflexion des Individuums, ob es auch wirklich seine beste Leistung abrufe, erfüllt werden. Die Reaktionen anderer sollen dabei nebensächlich sein, es zählt der verinnerlichte hohe Arbeitsethos.

An einer anderen Textstelle weist Annemaries Mutter mit derselben Geisteshaltung darauf hin, dass gewissenhafte Pflichterfüllung beim Lernen Sicherheit für das Erreichen von Zielen gewährleiste.³¹³ Schule soll den Schülerinnen also Pflichtbewußtsein und Selbstdisziplin vermitteln. Vorrang vor den schulischen Lerninhalten haben in *Nesthäkchen* für die Mädchen Sekundärtugenden wie Ordnung, Fleiß, Pflichterfüllung und Sauberkeit. Dabei wird häufig die ordentliche Margot als Vorbild für die zwar intellektuell begabtere, aber diesen Anforderungen weniger genügende Annemarie hingestellt. Annemaries bessere Schulleistungen werden gegenüber Margots Fähigkeit zur Anpassung an die äußeren Ordnungsschemata an mehreren Textstellen abgewertet, die Inhalte sind also weniger wichtig als die Form.³¹⁴ Annemarie verliert sogar ihren Platz als Klassenerste, weil sie ihre Hefte und Bücher nicht ordentlich genug behandelt.³¹⁵ An einer Stelle wird von Annemaries Mutter explizit gesagt, es sei für ein Mädchen wichtiger, ordentlich zu sein, als sehr gute Noten zu haben.³¹⁶ Annemaries Mutter und auch ihre Großmutter bezeichnen es als Schande für Annemarie, als Mädchen von der Lehrerin unordentlich (*Prudellieschen*) genannt zu werden. Dass Annemarie ungeachtet dieser Tatsache die Klassenerste ist, also die besten Lernleistungen vorzuweisen hat, wiegt diesen Vorwurf offenbar nicht auf.³¹⁷

Um die Mädchen zu Ordnung und Disziplin zu erziehen, spielen Handarbeiten in *Nesthäkchen* eine wichtige Rolle. Das Motiv des Strickens taucht in *Nesthäkchen* in diesem Zusammenhang mehrfach auf. In der Schule wird gestrickt und gehäkelt, und während des Ersten Weltkrieges sollen die Schülerinnen als Kriegsbeitrag Strümpfe für die Soldaten stricken.³¹⁸

³¹³ „Darauf würde ich mich nicht verlassen, mein Sohn. Fleißige Pflichterfüllung gibt eine sichere Gewähr“, wandte die Mutter ein. *Nesthäkchens* Backfischzeit, S. 212.

³¹⁴ Margot aber war ein sehr ordentliches, kleines Mädchen, das sorgsam mit seinen Heften und Büchern umging. Die Schreibseiten von Margot waren stets so sauber und nett, daß fast immer ein «Sehr gut» mit roter Tinte darunter stand. Ach, wie schauten Annemaries Abschriften dagegen aus! So unsauber, als ob die Hühner darübergelaufen wären. Darum saß Margot noch immer über Annemarie, wenn letztere eigentlich auch aufgeweckter war und im Lesen und Rechnen entschieden besser. *Nesthäkchens* erstes Schuljahr, S. 80. Margot Thielen [...] hatte es gut. [...] Die war solche pflichteifrige und bescheidene Schülerin, daß sie sicher wieder mit einer Prämie nach der ersten Klasse hinüberkam. *Nesthäkchens* Backfischzeit, S. 54.

³¹⁵ „Nein, Annemie, setze dich nur wieder hin, es tut mir leid, aber du kannst den ersten Platz nicht behalten. Deine Hefte und Bücher sehen nicht so aus, daß sie der Klasse als Vorbild dienen können. Aber du wirst dir gewiß Mühe geben, daß es bis Ostern anders wird, nicht wahr?“ *Nesthäkchens* erstes Schuljahr, S. 168.

³¹⁶ „Ich habe doch aber so oft Sehr Gut“, wandte die Kleine mit zuckenden Lippen auf Muttis Vorhaltungen ein. „Die Hauptsache bei einem kleinen Mädchen sind Ordnung und Eigenheit, das ist mehr wert als alle Sehr gut!“ sagte Mutti ernst. *Nesthäkchens* erstes Schuljahr, S. 173.

³¹⁷ „Und Fräulein Hering hat mich gestern in der Handarbeitsstunde ein Prudellieschen genannt. Ist das eine Schande, wenn man als Erste in der Klasse ein Prudellieschen ist? Mutti hat's gesagt.“ „Ja, das ist in der Tat eine Schande“, nickte Großmama, und die Brille auf ihrer Nase nickte mit. „Aber mein kleines Annemiechen soll das Stricken bald lernen und kein Prudellieschen mehr sein.“ *Nesthäkchens* erstes Schuljahr, S. 158.

³¹⁸ Unermüdlich regten sich emsige Mädchenfinger, die Kämpfenden, die schon das zweitemal das Weihnachtsfest fern von der Heimat begehen sollten, durch nützliche Gaben zu erfreuen. *Nesthäkchen* und der Weltkrieg, S. 162-163.

Stricken wird sogar als ein Symbol für die strenge Disziplin des deutschen Schulwesens beschrieben.³¹⁹

Handarbeiten spielen in der Schule für die *Wilden Hühner* keine Rolle mehr, jedenfalls taucht an keiner Stelle Handarbeitsunterricht auf. An einer Textstelle macht sich Torte über die Mädchen lustig, indem er behauptet, sie könnten den Jungen allenfalls beim Knöpfeannähen oder Strümpfestopfen helfen. Von Sprotte erntet er dafür Verachtung und sie distanziert sich damit ganz offensichtlich von diesen Tätigkeiten.³²⁰

In den *Wilden Hühnern* gibt es allerdings eine positive Umbesetzung von Handarbeiten, die auf das veränderte Bild von Kindheit hinweist, die sich in der Buchreihe erkennen lässt. Frieda hat in ihrer Freizeit nähen gelernt und erntet für ihre Fähigkeit, ihren Puppen und sich selber Kleider zu nähen, von ihren Freundinnen Bewunderung.³²¹ Sie näht auch für den Bandentreffpunkt der *Wilden Hühner* Vorhänge.³²² Am Beispiel Friedas lässt sich also eine inhaltliche Verschiebung des Handarbeitens in beiden Buchreihen erkennen, vom Instrument der Disziplinierung in *Nesthäkchen* hin zum Instrument, welches Frieda in den *Wilden Hühnern* zur Verwirklichung ihrer Kreativität und zur Steigerung ihrer Kompetenzen und ihrer Autarkie nutzt.

In beiden Buchreihen finden sich keine positiven Bewertungen von Streben nach Erkenntnis als Selbstzweck oder eine Förderung des kritischen Denkens im Sinne der Aufklärung. Diese waren im Bildungsverständnis der auch nach dem Ersten Weltkrieg noch in vielerlei Hinsicht wilhelminisch geprägten Schuleinrichtungen, die in *Nesthäkchen* eine Rolle spielen, allerdings auch nicht vorgesehen. In den *Wilden Hühnern* lässt sich die Fähigkeit zu kritischem Denken implizit als Lernergebnis bei den Kindern nachvollziehen, die sehr selbstständig und kritisch ihren Alltag meistern. Sie sind in der Lage sich selber, Erwachsene und auch äußere Situationen kritisch zu betrachten und zu beurteilen. Dabei leisten sie ggf. auch Widerstand gegen Situationen, die sie als falsch einschätzen und sind bereit, dabei Konflikte auszuhalten und nach Lösungswegen zu suchen.

In den *Wilden Hühnern* wird ein anderer Aspekt von Schulbildung als inhaltlicher Schwerpunkt aufgegriffen, nämlich Leistungsdruck, den Eltern auf ihre Kinder ausüben. Bildung spielt eine unterschiedlich wichtige Rolle für die Mütter. Dabei werden die Mütter von Wilma und Sprotte als negatives und positives Beispiel dafür, wie Eltern sich dabei verhalten können, verwendet.

³¹⁹ *Wiederum war man in Amerika wohl an mehr Freiheit gewöhnt. Die Ausländerinnen mußten sich erst in den deutschen Schulzwang hineinfinden.[...] Sie mußte versuchen, das durch doppelte Anstrengungen wiedergutmachen. Was sollten die deutschen Mädchen, die Lehrer sonst von den Amerikanerinnen denken? So saß die junge Brasilianerin denn und quälte sich mit ihrem Strickzeug rum.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 157-159.

³²⁰ „Es könnte ja mal der unwahrscheinliche Fall eintreten, dass wir auch Hilfe brauchen.“ „Zum Beispiel beim Knöpfeannähen oder Strümpfestopfen!“, meinte Torte. „Haha, unglaublich witzig.“ Sprotte musterte ihn verächtlich von oben bis unten. Fuchsalarm, S. 45.

³²¹ „Kannst du etwa nähen?“, fragte Trude ungläubig. „Ich mein, so richtig?“ Frieda nickte. „Ich hab mir sogar schon mal ´ne Hose genäht. Und Kleider für meine Puppen und so was. Das krieg ich schon hin.“ Die Wilden Hühner, S. 113.

³²² [...] durch das Fenster, für das Frieda zum Einzug Gardinen genäht hatte. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 133.

Die Mutter von Wilma übt auf ihre Tochter massiven Druck aus, um diese zu überdurchschnittlichen Schulleistungen anzutreiben. Ihrer Tochter wird dadurch ein Großteil ihrer Freizeit geraubt und die Freude am Lernen, das dem Mädchen auch ohne den Druck durch die Mutter scheinbar leicht fällt, wird stark beeinträchtigt. An zwei Textstellen verwendet Wilma den Begriff *Schulstress*, der darauf hinweist.³²³ Wilmas Mutter ist vor allem daran interessiert, dass ihre Tochter schulische Erfolge erzielt, die Lerninhalte scheinen dabei nachrangig für sie zu sein. Sie will unbedingt, dass ihre Tochter sehr gute Noten erreicht und übertreibt dabei maßlos. So hält sie es bereits für angebracht, ihre Tochter zum Nachhilfeunterricht zu schicken, wenn diese eine Drei in einer Klassenarbeit bekommen hat.³²⁴ Doch selbst eine Eins genügt der ehrgeizigen Mutter noch nicht, denn wie Wilmas Freundinnen halb im Ernst und halb im Scherz bemerken, wäre sie höchstens mit einer Eins plus zufrieden.³²⁵ Da es eine solche Note nicht gibt, bedeutet dies, dass sie nie mit den Leistungen ihrer Tochter zufrieden sein wird. Wenn Wilma keine Bestleistungen in Klassenarbeiten erreicht, droht ihre Mutter ihr sogar damit, sie auf ein Internat zu schicken.³²⁶ Die Schulzensuren ihrer Tochter wären ihr also offenbar wichtiger als ein gemeinsames Familienleben. Sie sähe es gerne, wenn ihre Tochter eine Klasse überspränge³²⁷ und kann überhaupt nicht verstehen, warum ihre Tochter in ihrer Freizeit nicht die meiste Zeit den Schularbeiten widmet. Selbst in den Ferien verlangt sie von ihrer Tochter, für die Schule zu lernen³²⁸. Zu diesem Zweck entleiht sie für Wilma extra Lehrbücher aus der Bibliothek, wofür Wilma das Mitleid ihrer Freundinnen erntet.³²⁹ Wilmas Mutter schränkt auch Wilmas außerschulische Freizeitaktivitäten ein, so weit es ihr möglich ist, und zeigt ihr deutlich, dass sie die Treffen mit ihren Freundinnen sehr ungern sieht. Sie verbietet ihr teilweise sogar, die Freundinnen außerhalb der Schule zu sehen.³³⁰ Wilma versteht es aber,

³²³ *Wilma hing schniefend und hustend über ihrem Heft und fragte sich, was sie zuerst umbringen würde, die Grippe oder der Schulstress.* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 97

³²⁴ *Wilma bekam Nachhilfe in Deutsch, weil ihre Mutter fand, dass die Drei im letzten Aufsatz Besorgnis erregend gewesen war.* Fuchsalarm, S. 209.

³²⁵ „Was ist mit dir? Lässt deine Mutter dich mitfahren oder findet sie, du solltest in den Ferien lernen, damit du dich in Deutsch endlich von der Eins auf ´ne Eins plus verbesserst?“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 35.

³²⁶ „Wenn deine schulischen Leistungen sich weiter so verschlechtern, müssen wir allen Ernstes über ein Internat nachdenken.“ Die anderen blickten sie erschrocken an. „Das hat sie gesagt?“, fragte Frieda. „Ach, so was sagt sie ständig!“ [...] „So ungefähr jedes Mal, wenn unter ´ner Arbeit keine Eins steht. Ich hör das schon gar nicht mehr. [...]“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 97.

³²⁷ *Wieder verstellte sie ihre Stimme: „Wenn du nur halb so viel Energie in deine Schularbeiten wie in diese Theatergruppe investieren würdest, dann hättest du vermutlich längst eine Klasse übersprungen! Ach was, zwei, drei! Nein, du wärst schon mit der Uni fertig!“* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 97.

³²⁸ „Zwei Tage noch“, sagte sie. „Und Wilma hat all die Schulbücher, die sie mitgeschleppt hat, nicht einmal angeguckt.“ „Nicht zu fassen, was? [...] Das wird ihrer Mutter gar nicht gefallen.“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 217. „Deine Mutter hört dich bestimmt schon auf der Heimfahrt ab, was?“ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 243.

³²⁹ „Ich wette, meine Mutter hat schon wieder all diese wunderbar wichtigen Rechtschreib- und Mathematikübungsbücher aus der Bücherei besorgt!“ [...] *Keine von ihnen beneidete Wilma um ihre Mutter.* DWH und das Glück der Erde, S. 30.

³³⁰ *Wilma musste erst mal nach Hause, weil ihre Mutter ihr verboten hatte, die Schulaufgaben mit den anderen zusammen zu machen [...].* Fuchsalarm, S. 98-99. *Wilma war sonst fast immer als Erste am Wohnwagen, wenn sie sich trafen. „Wahrscheinlich ist ihrer Mutter wieder mal eingefallen, dass sie viiiiiel zu wenig Hausarbeiten macht.“* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 41. „Sicher komm ich“, sagte Wilma. „Auch wenn meine Mutter mir bestimmt erzählen wird, dass ich bis Freitag jeden Tag vierundzwanzig Stunden für die Englischarbeit lernen

den Ressentiments ihrer Mutter geschickt zu begegnen und erzählt ihrer Mutter manchmal, sie träfe die Freundinnen zum Lernen, um sich weiterhin Treffen mit ihnen ohne Streit mit der Mutter zu ermöglichen.³³¹ Die Freundinnen sind auf Wilmas Seite und verteidigen sie gegen ihre Mutter, notfalls auch mit Notlügen und Ausreden.³³²

Als positives Gegenbeispiel zu Wilmas Mutter steht die Mutter von Sprotte. Für sie spielt schulische (Weiter-)Bildung sogar für sich selbst noch eine Rolle. Sie möchte ihre Englischkenntnisse verbessern und kauft sich dafür Lernmaterial und bucht einen Kurs an der Volkshochschule.³³³ Lernen als eine Handlungsoption, die eigenverantwortlich genutzt werden kann, gehört für sie also selbstverständlich zum Leben dazu. Ihrer Tochter gewährt sie diese Eigenverantwortung auch und überlässt Sprotte die Verantwortung für ihre schulischen Leistungen größtenteils alleine. Sie übt wenig Druck auf sie aus und schimpft sie auch nicht wegen schlechter Leistungen aus. Sprotte kann ihrer Mutter also angstfrei von Mißerfolgen in der Schule berichten.³³⁴ Allerdings hat auch die Freiheit, die Sprottes Mutter ihrer Tochter gewährt, Grenzen. Als Sprotte Probleme im Englischunterricht bekommt und einige Fünfen und Sechsen in diesem Fach schreibt, sagt sie ihrer Mutter davon doch lieber nichts, denn sie befürchtet, auch gegen ihren Willen zu einem Nachhilfelehrer geschickt zu werden und nicht mehr zu den Bandentreffen mit ihren Freundinnen zu dürfen, also in eine ähnliche Situation zu geraten wie Wilma mit ihrer Mutter.³³⁵

Das Thema Leistungshierarchie in der Schule wird in beiden Buchreihen angesprochen, aber unter unterschiedlicher thematischer Schwerpunktsetzung. In *Nesthäkchen* spielt es mehrfach eine Rolle, dass Annemarie ihre ihr aufgrund schulischer Leistungen zustehende Position als sogenannte Klassenerste aufgrund ihres mangelhaften Ordnungssinns verliert. In den *Wilden Hühnern* wird eine Leistungshierarchie innerhalb der Schulklasse an zwei Textstellen erwähnt. Es gibt ein Mädchen, welches als Klassenbeste in Mathe bezeichnet wird. Sie wird von der Lehrerin aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Leistungen besonders geschätzt und von der Klasse als überdurchschnittlich gut wahrgenommen.³³⁶ Eine andere Mitschülerin der Wilden

muss. "Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 125.

³³¹ „[...] Wisst ihr, dass meine Mutter mir sogar schon die Bandentreffen verbieten wollte, damit ich mehr Zeit für die Schularbeiten hab?“ "Kenn ich", murmelte Melanie. "Was hast du dagegen gesagt?" Wilma zuckte die Achseln. "Ich hab gesagt, dass du ein echtes Mathegenie bist und Sprotte spitze in Deutsch und dass wir meistens sowieso nur zusammen lernen." Fuchsalarm, S. 101-102.

³³² "Wir werden ihr auf jeden Fall berichten, dass du jeden Abend gelernt hast", sagte Melanie. Und Sprotte fielen siedend heiß ihre Englisch-Zensuren ein, aber sie beschloss wieder einmal, dass Gedanken an die Schule in den Ferien verboten waren. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 264.

³³³ Nach dem Essen fuhr Sprottes Mutter zur Volkshochschule, um sich für einen Englischkurs anzumelden. Fuchsalarm, S. 209.

³³⁴ „Na, was hat deine Mutter zu der Arbeit gesagt?“, fragte sie. "Meine hat sich wegen der Vier minus so aufgeregt, als wäre ich sitzen geblieben." "Meine Mutter regt sich nie wegen der Schule auf", antwortete Sprotte [...]. "Sie kriegt bei schlechten Arbeiten bloß immer diesen Trauerblick. Als wäre jemand gestorben. [...]" Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 20.

³³⁵ Ihre Mutter wusste nichts von der Sechs plus, und von der Fünf minus würde Sprotte ihr auch nichts sagen. Denn sonst war es vorbei mit den Treffen der Wilden Hühner, mit den gemütlichen Nachmittagen in ihrem Bandenquartier und all dem, was im Leben Spaß machte. Stattdessen würde Sprotte sich wieder mit diesem muffigen Englisch-Nachhilfelehrer herumstreiten müssen. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 9.

³³⁶ Frau Rose hatte Elisabeth, die Klassenbeste in Mathe, an die Tafel beordert. Frau Rose strahlte wie ein Honigkuchenpferd über so viel Mathe-Verstand. Und der Rest der Klasse hatte erst mal Ruhe. Die Wilden Hühner, S.

Hühner wird als alte Streberin bezeichnet, bei der die Hühner *fast die Krätze* vom Zuhören bekommen.³³⁷ Als Streberin gilt Pauline offenbar nicht nur aufgrund ihrer Leistungen, sondern auch, weil sie sich bei Frau Rose einzuschmeicheln scheint, wobei nicht klar ist, ob dem tatsächlich so ist oder ob sie das zu Frau Rose gesagte tatsächlich meint und nur von ihren Mitschülern stigmatisiert wird.

Sprotte ist sich bewusst, dass sie weniger leistungsstark ist als ihre Freundinnen Wilma und Frieda.³³⁸ Um bessere Leistungen zu erzielen, helfen sich die Protagonisten in den *Wilden Hühnern* auch gegenseitig mit Nachhilfe, und es wird als sinnvoll und wichtig geschildert, danach zu streben, sich schulisch zu verbessern und ein drohendes Sitzenbleiben durch Lernen und eigene Anstrengung zu verhindern.³³⁹

4.2.2 Hochschulstudium

Wir bleiben Mädchen, ob wir nun studieren oder nicht, unsere Weiblichkeit darf darunter nicht leiden

In *Nesthäkchen* spielt ein Hochschulstudium für junge Frauen quantitativ und qualitativ eine große Rolle. Ein Band der Reihe ist alleine diesem Thema gewidmet (*Nesthäkchen fliegt aus dem Nest*) und auch in den Folgebänden tauchen mehrere Protagonistinnen auf, die nach dem Abitur ein Hochschulstudium aufnehmen. Mit jeder neuen Generation wird dabei der Weg zum Studium für die Frauen leichter, wie an den Frauen in der Familie Braun exemplarisch gezeigt wird.

Annemarie ist offenbar die erste Frau in der Familie, die studieren will und darf. Sie möchte wie ihr Vater Medizin studieren, um selber Ärztin zu werden und nach dem Studium als Assistentin ihres Vaters im Krankenhaus zu arbeiten.³⁴⁰ Ihre Brüder wollten nicht Medizin studieren, sondern haben andere Studienfächer gewählt, und Annemarie will dies nun an ihrer Stelle tun.

140.

³³⁷ „Pauline, die alte Streberin. >Frau Rose, ich will auch mal Lehrerin werden. Frau Rose, Mathe ist das interessanteste Fach, find ich. Meine mündliche Beteiligung ist doch besser geworden, oder?< Mann, ich hätte fast die Krätze gekriegt vom Zuhören.“ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 40.

³³⁸ Wenn ich das geschrieben hätte, dachte Sprotte, [...] dann wären mindestens fünfzehn Rechtschreibfehler drin. Wilma machte keine Rechtschreibfehler. Frieda auch nicht. Aber bei der letzten Englischarbeit hatte es Sprotte nicht mal geholfen, dass Frieda ihr ständig das Heft hingeschoben hatte. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 18.

³³⁹ „Du solltest schon noch ein bisschen üben, Fred! Wär doch blöd, wegen einer Party sitzen zu bleiben, oder?“ Frieda klang wirklich besorgt. Bisher war sie nicht sonderlich zufrieden mit den Ergebnissen ihrer Mathe-Nachhilfe, das hatte sie Sprotte am Wochenende gestanden. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 93-94. Sprotte war nicht gerade eine Leuchte im Englischen, auch wenn unter ihren letzten Arbeiten eine Vier und keine Fünf oder Sechs gestanden hatte wie im letzten Jahr. Sprotte gab es nicht gern zu [...] aber diese beruhigende Verbesserung verdankte sie dem Klugscheißer. Er hatte ihr an so manchem Abend die Geheimnisse der englischen Grammatik erklärt. Ihre Mutter hatte das auch schon versucht, doch fürs Erklären hatte sie ebenso wenig Talent wie Sprotte für Englisch. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 94-95.

³⁴⁰ Der Vater, der selbst so unermüdlich von morgens früh bis spät in die Nacht in seiner Praxis tätig war, pflegte sie immer beim Schopf zu nehmen: „Fleißig, Lotte, fleißig studiert, daß du bald meine Assistentin werden kannst!“ Denn das war Annemaries Ziel, auf das sie lossteuerte. In Vaters Klinik mal seine rechte Hand zu werden. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 51.

Dadurch stellt sie sich mit ihren Brüdern auf eine Ebene.³⁴¹ Ihre Eltern und besonders ihr Vater unterstützen sie in ihren Plänen durch Lob und Motivation.³⁴² Vor allem aber unterstützen die Eltern Annemarie dadurch, dass sie ihre Erlaubnis zum Studium erteilen sich zu dessen Finanzierung bereiterklären. Die Kosten eines Studiums können nur von finanziell gutgestellten Eltern getragen werden und gerade für ihre Töchter, die unter Umständen nach einem Studium doch heiraten und nicht berufstätig werden, sind viele Eltern nicht bereit, dieses Geld aufzubringen. Annemaries Freundin Marianne würde auch gerne studieren, doch ihre Eltern können oder wollen diese Art der Ausbildung für ihre Tochter nicht bezahlen, sondern schicken sie stattdessen zu einer kurzen Ausbildung als Chemielaborantin.³⁴³

Annemaries Eltern hingegen gestatten ihrer Tochter nicht nur ein Studium, sondern sogar, für zwei Semester in einer anderen Stadt als ihrem Heimatort Berlin ihr Studium zu beginnen. Dass diese Erlaubnis keineswegs dem gängigen Zeitgeist entspricht, wird dadurch im Text verdeutlicht, dass mehrfach darauf hingewiesen wird, wie ungewöhnlich es ist, dass sich Annemarie gegen ihre Eltern mit diesem Wunsch durchsetzen kann. Noch Jahrzehnte später reden Annemaries Freundinnen anerkennend davon.³⁴⁴ Um ihre Eltern zu überreden, bedient sich Annemarie verschiedener Argumente. Sie ist selbstbewusst davon überzeugt, bezüglich eines Studiums und der Wahl des Studienortes dieselben Rechte einfordern zu können wie ihre beiden älteren Brüder. Im Text wird rhetorisch gefragt, ob sie schlechter sei, als die Jungen.³⁴⁵ Ihrem Vater gegenüber argumentiert Annemarie, Reisen gehöre zur Bildung und erweitere den geistigen Horizont, eine Einstellung, die seit Goethe in den Ideen des deutschen Bildungsbürgertums fest verankert ist. Sie argumentiert also auf einer scheinbar bildungsorientierten und vernünftigen Ebene und macht aus ihrem Wunsch eine Pflicht. Andererseits appelliert sie an die positiven eigenen Erinnerungen an die Studienzeit, die ihr Vater hegt. Dies tut sie, indem sie ihn mit dem Kosenamen *Vatchen* anspricht und ihn gleich danach daran erinnert, dass man doch nur einmal jung sei und ein *Gaudium* haben könne. Ihr Vater durchschaut ihr Vorgehen und weist darauf hin, sein Einverständnis ausschließlich wegen eines ernsthaft betriebenen

³⁴¹ „Vater braucht mich zur Assistentin, weil unsere Jungs nicht Medizin studieren wollen. Ich hab's Vater schon eher versprochen, sonst gern, Onkel Heinrich.“ Annemarie nahm die Sache ganz ernst. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 130.

³⁴² Vater unterbrach den Patientenrundgang, um seine Lotte ganz schnell an das Herz zu drücken. „Nun bekomme ich bald meine kleine Assistentin – der erste Schritt ist gemacht. Wird auch Zeit!“ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 212-213.

³⁴³ Sie gönnte ja den Freundinnen das gemeinsame Studienjahr in Tübingen – aber freilich! – nur – nur – sie wäre eben auch gar zu gern dabei gewesen. Ihre Eltern hatten nichts davon wissen wollen, Marianne studieren zu lassen. Chemische Laborantin sollte sie werden, dazu brauchte sie nur eine anderthalbjährige fachgemäße Ausbildung. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 14.

³⁴⁴ “[...] Ich erinnere mich noch ganz genau deines neunzehnten Geburtstags, als du es bei deinen Eltern endlich durchgesetzt hattest, in Tübingen Medizin studieren zu dürfen“, meinte Margot lächelnd. “Da gab's auch Kämpfe, nicht wahr, Frau Doktor?“ “Ja doch, ja. Aber mein seliger Mann war so gut, der konnte seinem Nesthäkchen nun mal nichts abschlagen.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 79.

³⁴⁵ Nesthäkchen hatte es mal wieder durchgesetzt, wie schon öfters. Marlene Ulrich und Ilse Hermann, ihre beiden Freundinnen [...] durften doch auch. Warum sollte sie dann nicht nach Tübingen? Und Hans [...], der bereits Referendar war, hatte doch auch in Freiburg studiert. Naja, Klaus, der zweite, der hatte ja in Berlin die landwirtschaftliche Hochschule besucht. Aber jetzt wollte er doch auch ein Jahr praktisch auf einer Domäne in Pommern arbeiten. War sie schlechter als die Jungen? Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S.7.

Studiums und weil sie danach seine Assistentin werden solle, zu geben.³⁴⁶ Später, als Annemarie bereits Studentin ist, wird nochmals auf die positiven Studiumserinnerungen des Vaters hingewiesen und Annemaries Mutter bestätigt im Nachhinein Annemaries Argument mit dem *Gaudium*, welches das Studentenleben ihr verschaffen solle. Es ist die Rede von den *eigenen lustigen Studententagen* des Dr. Braun und Annemaries Mutter äußert die Hoffnung, dass ihre Tochter während ihrer Studienzeit *Freude und Frohsinn für ihr ganzes Leben* speichern möge.³⁴⁷ Schließlich gesteht Annemarie allerdings in der Retrospektive ein, unter anderem auch durch ihr ständiges Nachbohren ihren Vater in ihrem Sinne umgestimmt zu haben.³⁴⁸

Die einzige Person in der Familie Braun, die den neu eröffneten Weg zum Studium für Frauen offen ablehnt, ist die als nicht ganz ernst zu nehmend dargestellte Figur des alten Tante Albertinchens. Schon die verniedlichte Form ihres Namens, den sie trotz ihres fortgeschrittenen Alters noch trägt, deutet an, dass sie keine Respektperson ist. Sie vertritt die Auffassung, Mädchen gehörten ins Elternhaus und sollten überhaupt nicht studieren.³⁴⁹ Sie ist entsetzt über ein Foto, auf dem Annemarie als Burschenschaftlerin verkleidet so tut, als erhalte sie ihre erste Mensur und hält ihren ungezwungenen Umgang mit den männlichen Kommilitonen für „skandalös“.³⁵⁰ Dabei wird mit dem Hinweis auf ihren *greisen Kopf* und die Formulierung „*Ja, ja, die guten alten Zeiten!*“ mittels der Adjektive *greise* und *alt* noch mehr Distanz zu ihrer als veraltet dargestellten Einstellung aufgebaut. Als Annemarie ihr Studium schließlich aufgrund ihrer Eheschließung aufgeben will, ist Tante Albertinchen erfreut darüber, dass aus ihrer Grobnichte nicht ein „*Fräulein Doktor*“, sondern eine „*Frau Doktor*“ geworden ist. Mit der pathetischen Formulierung, nun wolle sie gern sterben, aber vorläufig noch Kuchen und Wein zusprechen, wird Tante Albertinchen und mit ihr die von ihr vertretene Einstellung zum Frauenstudium nochmals lächerlich gemacht.³⁵¹

Studentische Kultur, das Erwähnen typischer studentischer Begriffe und das Beschreiben typischer studentischer Gepflogenheiten und Bräuche aus der Weimarer Republik und dem Wilhelminischen Deutschland finden in *Nesthäkchen* reichlich Erwähnung. Schon als Schülerin

³⁴⁶ „Ach Vatchen, einmal ist man doch nur jung. Und reisen gehört zur Bildung. Das erweitert den geistigen Horizont. So ein Studienjahr zu Hause ist traurig. Seine eigene Studentenbude muß man haben. [...] Das wird ein Gaudium werden!“ [...] „Zu ernstest Studienzwecken wollen wir dir ein Universitätsjahr bewilligen, damit du mal meine Assistentin werden kannst, Lotte, nichts des Gaudiums wegen.“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 8.

³⁴⁷ Die eigenen lustigen Studententage wurden in Dr. Braun lebendig. „Ich freue mich von Herzen, daß unsere Lotte so herrliche neue Eindrücke in sich aufnimmt. So sehr sie uns auch fehlt, sie speichert Freude und Frohsinn für ihr ganzes Leben auf“, meinte die Mutter innig. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 83-84.

³⁴⁸ „[...]Und ich weiß von meinen Mädchenjahren her, daß ich so lange gebohrt habe, bis der Vater schließlich eingewilligt hat, daß ich mit den Freundinnen in Tübingen studieren durfte.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 15-16.

³⁴⁹ „Ich verstehe euch nicht. Ein Mädchen gehört ins Elternhaus. So war's zu meiner Zeit Sitte. Und das war eine gute Sitte. Nicht genug, daß unser Kind studieren soll, nun noch gar auf einer anderen Universität wie ein Student. Was sind das für Zeiten!“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 12-13.

³⁵⁰ Tante Albertinchen aber war entsetzt. Besonders «Die erste Mensur», die auch bereits Hannes Unwillen erregt, fand sie geradezu «skandalös». Und daß Doktors Nesthäkchen ohne jeden Anstandswauwau mit fremden, jungen Leuten wie ein Handwerksbursche im Lande herumzog, das wollte ihr auch nicht in den greisen Kopf. Ja, ja, die guten alten Zeiten! Da war so etwas ganz unmöglich gewesen! Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 93.

³⁵¹ Ach Gott, daß sie das noch erlebte, daß aus Doktors Nesthäkchen statt Fräulein Doktor eine Frau Doktor wurde! So war Nesthäkchen doch noch zur Vernunft gekommen! Nun wollte Tante Albertinchen gern sterben. Vorläufig aber sprach sie noch recht munter Wein und Kuchen zu. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 185.

interessiert sich Annemarie für diese Dinge und lässt sich von ihrem älteren Bruder mit dessen scheinbaren Wissensvorsprung über das Aussteinen beeindrucken. Klaus spricht Annemarie und ihre Freundinnen mit der Formulierung an, sie wollten doch später einmal Studentinnen werden.³⁵²

Mit studentischem Leben wird an mehreren Textstellen Alkoholkonsum verbunden. So geben Annemaries Brüder ihr bei ihrer Abreise in den Studienort Tübingen zum Abschied ein Rezept gegen Kater als Rat mit auf den Weg und raten ihr außerdem, nun das Biertrinken zu erlernen und sich Schmissee zuzulegen.³⁵³ Später als Studentin unternimmt Annemarie tatsächlich gemeinsam mit ihren Kommilitonen ausgedehnte Kneipenbesuche³⁵⁴, auch wenn ihre Mitbewohnerinnen dies für eine Frau nicht passend finden. Annemarie trinkt Bier, obgleich sie eigentlich kein Bier mag, um ihrem Studentenstatus gerecht zu werden.³⁵⁵

Ebenfalls mehrfach angesprochen werden Burschenschaften, durch die Verwendung von Begriffen wie Schmiss, Mensur oder Rapier. Für eine Fotografie lässt sich Annemarie als fechtende Burschenschaftlerin mit einem Burschenschaftler ablichten, vor dem Bildhintergrund eines mit Biergläsern vollgestellten Tisches. Ihre Mutter und ihre Großtante finden dieses Bild unpassend, ihr Vater hingegen amüsiert sich über seine forsche Tochter.³⁵⁶

Annemaries Bruder Klaus erlaubt sich auch nicht ganz so tolerierte studentische Gepflogenheiten wie das Schwänzen seines Kollegs, dafür ist seine Schwester dann scheinbar doch zu pflichtbewusst.³⁵⁷ Auch bündisch anmutende und idyllisch dargestellte Ausflüge der Studierenden aufs Land, bei denen zur Zupfgeige Studentenlieder gesungen werden und gewandert wird, werden geschildert.³⁵⁸ Redewendungen wie der Wunsch nach *„Beinbruch“* werden als

³⁵² „Nee, aussteinen müßt ihr.“ rief Klaus dazwischen, „ihr wollt doch mal Studentinnen werden.“ Als Primaner hatte er bereits reges Interesse für studentische Gepflogenheiten. [...] Sechs Mädchenhände [...] bemühten sich eifrig, dem Primaner seine Kunst nachzumachen. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 10-11.

³⁵³ „Nun lernst in Tübingen fleißig Bierjungen trinken. Wenn wir uns wiedersehen, müßt ihr das Gesicht voller Schmissee haben“, rief Hans, um die Abschiedsstimmung zu heben, den dreien nach. „Und vergeßt das eine nicht- das allerwichtigste: Rollmops ist gut gegen den Kater!“ Das war natürlich der unverbesserliche Klaus. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 20.

³⁵⁴ „Denkt mal, die ganze Mondscheinnacht haben wir durchgekneipt“, gab Annemarie dem Gespräch rasch eine andere Wendung. „[...] Mit dem Milchjungen zugleich kam ich erst heim.[...]“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 110-111.

³⁵⁵ Sie ließ sich ein Glas Bier geben, trotzdem sie Bier nicht gern mochte, nur um die Würde des Studententischen zu wahren. Da tranken sie nun umschichtig auf eine fröhliche Studienzeit. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 47.

³⁵⁶ „Neschthäkche auf der ersten Mensur“ prangte als Überschrift. Mit Zerevis und Schärpe, das Rapier in der Hand, ging Annemarie auf einen den Hieb parierenden Jüngling los. „Die Krabbe wird doch nicht im Ernst Fechtstunde nehmen, das wäre denn doch ein bißchen zu starker Toback.“ Dr. Braun betrachtete das Bild, das einen Tisch mit geleerten Bierseideln im Hintergrund zeigte, kopfschüttelnd. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 84.

³⁵⁷ Klaus, der die würdige Gelegenheit benutzt hatte, heute das Kolleg zu schwänzen, kam freudigst herbei. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 212.

³⁵⁸ Es wurde eine höchst fidele Fahrt. Zukunftspläne schmiedend, futternd und Studentenlieder singend, fuhren die drei Freundinnen ihrem Studienjahr entgegen. [...] Das war ein Lachen, Scherzen und Singen zu den Klängen der Zupfgeige, die Nesthäkchen natürlich in die neue Heimat begleitete, daß die Mitreisenden ihre helle Freude an dem frischen, jungen Blut hatten. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 21.

studentisch angeführt.³⁵⁹ Den jungen Leserinnen wird das akademische Viertel erklärt und beschrieben, wie durch Fußescharren der Studierenden die Professoren im Hörsaal begrüßt werden.³⁶⁰

Sich die zunächst einschüchternd wirkende universitäre Umgebung neu zu erschließen, fällt insbesondere Annemaries Freundinnen nicht leicht. Die stark idealisierende Formulierung *geistiges Heiligtum* für die Universität und die Adjektive *bekommen* und *ehrfurchtsvoll* als Beschreibung der Gefühle der jungen Frauen weisen darauf hin. Ebenso aber wird mit der Beschreibung einer strahlenden Annemarie, die *unternehmungslustig die Stätte künftiger Arbeit* ansieht, ein positives Vorbild für die Bewältigung dieser Ängste gezeigt.³⁶¹ Auch den unterschiedlichen Anforderungen erfolgreich zu begegnen, die im Studium an sie gestellt werden, wird zwar als Herausforderung an die drei Mädchen geschildert, aber es wird ebenso wie beim Abitur ausführlich beschrieben, wie die jungen Frauen es schaffen, diese Aufgaben mit Mut und Fleiß zu meistern.³⁶²

Annemarie erweist sich als sehr viel selbstbewußter und lässiger als ihre eher normativ geprägten Freundinnen, denen sie vorwirft, sich wie *lederne Philister* zu benehmen, statt sich des *freien Studentenleben* zu freuen.³⁶³ Als die Freundinnen und gleichzeitig Mitbewohnerinnen Annemarie ihr mangelnden Ordnungssinn vorwerfen und ihr Zimmer als Räuberhöhle bezeichnen, wehrt sich diese mit der Begründung, bei den männlichen Studenten sähe es sicher genauso oder schlimmer aus und das gleiche Recht nähme auch sie sich heraus. Dieses Recht sprechen ihre Freundinnen ihr aber energisch ab, denn sonst würde angeblich Annemaries Weiblichkeit Schaden nehmen.³⁶⁴ Annemaries Mitbewohnerinnen vertreten die konservative Einstellung, dass es Annemarie eigentlich nicht zusteht, ein studentisches Leben gleich

³⁵⁹ „Ich wünsch’ dir einen Beinbruch!“ Klaus flüsterte es ihr liebevoll im Korridor zu. „Pfui – Klaus!“ „Das ist der beste Segensspruch fürs Examen. Da kannst du jeden Studenten fragen. Heute abend nehme ich dich mit auf die Kneipe.“ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 205.

³⁶⁰ „[...]Außerdem denkt ihr natürlich nicht an das akademische Viertel. Die Professoren fangen stets erst eine Viertelstunde später an. Wir haben noch kolossal viel Zeit“, tröstete Annemarie mit Seelenruhe. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 66. Dasselbe wurde durch den Eintritt des Professors unterbrochen. Lebhaftes Fußescharren empfing ihn zu Annemaries größter Verwunderung, die diese studentische Kundgebung trotz der beiden Studentenbrüder noch nicht kannte. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 69.

³⁶¹ Mit ehfurchtsvollem Schauer betrat Marlene das geistige Heiligtum, die Universität, in dem sie von morgen an zugelassen werden sollte. Ilse schaute sich halb bekommen, halb neugierig in dem großen Vestibül um. Doktors Nesthäkchen aber wußte nichts von ehfurchtsvollen Schauern oder gar von Bekommenheit. Mit strahlenden Augen musterte es unternehmungslustig die Stätte künftiger Arbeit. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 43-44.

³⁶² Ach, hätte sie doch auch während ihrer Schulzeit stenographieren gelernt. [...] Nun sah sie neidisch zu, wie die anderen die Vorlesung getreulich mitstenographierten, während sie selbst nur zusammenhanglose Worte dem Kollegheft einverleibte. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 69.

³⁶³ „Das versteht ihr nicht, Kinder. Genialität vermag euer hausbackener Sinn nicht zu fassen. Studentinnen müssen Schneid haben und dürfen keine ledernen Philister sein. Das gehört nun mal zum freien Studentenleben.“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 50. „Junge Dame? In meinem ganzen Leben werde ich keine. Studentin bin ich – ’s gibt kein schöner Leben, als Studentenleben!“ Die Freundin unterärmelnd, schmetterte es Doktors Nesthäkchen in die Morgenluft. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 67.

³⁶⁴ „Ja, glaubst du, daß es deiner Mutter hier in deiner Räuberhöhle gefallen würde, Annemie?“ [...] „Nee, ganz gewiss nicht“, gab Annemarie ehrlich zu. „Schaudern würde es sie. Aber sie kennt auch keine Studentenbuden. Bei den Jünglingen sieht es sicher nicht besser aus. Im Gegenteil, da kommt noch die Tabakspfeife, das Rapier und das Zerevis dazu.“ „Wir bleiben Mädchen, ob wir nun studieren oder nicht, unsere Weiblichkeit darf darunter nicht leiden“, sagte Marlene ernster. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 51-52.

dem der männlichen Kommilitonen zu leben. Sie pochen darauf, dass Annemarie hausfrauliche Pflichten übernimmt und behaupten, dies sei für sie genauso wichtig, wie das Kolleg zu besuchen.³⁶⁵ Als Annemarie im Garten der Vermieterin Salat setzen soll, wird konstatiert, dass sie dafür nicht geschickt genug sei, obgleich sie geschickt genug für das Abitur gewesen wäre.³⁶⁶ Damit wird die geistige Leistung abgewertet, die Annemarie erbracht hat, als sie sich für den Hochschulzugang mit dem Abitur an einem altsprachlichen Gymnasium qualifizierte.

Das gemeinsame Studium von Männern und Frauen ermöglicht Annemarie und ihren Freundinnen einen relativ ungezwungenen Kontakt zum anderen Geschlecht. Man duzt sich gegenseitig, was Annemaries Ehemann für seine Verlobte gar nicht angemessen findet, wie an einer Textstelle erwähnt wird.³⁶⁷ Es findet ein freundschaftlicher Umgang zwischen Männern und Frauen statt, der sonst offenbar nicht üblich ist. Man macht gemeinsame Unternehmungen wie Wandertouren, gibt sich kameradschaftlich und redet in *harmlos kollegialem Ton* miteinander.³⁶⁸ Das letztere mit dem Adjektiv *harmlos* noch zu unterstreichen ist vermutlich notwendig, um bei der Leserschaft jedweden Verdacht erotischer Spannungen zwischen Studenten und Studentinnen sogleich zu zerstreuen.

Das Lernen für das Studium wird als *ernste Lebensarbeit* bezeichnet.³⁶⁹ Für ihr Physikum lernt Annemarie ebenso diszipliniert wie einst für ihre Abiturprüfungen.³⁷⁰ Ihre Eltern staunen über die Zielstrebigkeit, mit der Annemarie ihre Krankenhauspraktika absolviert und in der Freizeit für die bevorstehenden Examina lernt. Ihr Vater setzt sogar durch, dass sie dafür ebenso wie ihre Brüder von Mithilfe im Haushalt befreit wird.³⁷¹ Als Annemarie sich nach zwei Semestern mit einem Arzt verlobt, ist es für sie und ihre Familie selbstverständlich, dass sie ihr Studium nicht zu Ende führen, geschweige denn nach einem abgeschlossenen Studium den Beruf der Ärztin ausüben wird.³⁷² Die Kompetenzen, die Annemarie während ihres Studiums

³⁶⁵ „Abgelehnt!- Annemie muß zur Ordnung und zum hausfraulichen Sinn von uns erzogen werden. Das ist ebenso wichtig für sie, wie Kolleg zu hören.“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 52.

³⁶⁶ Es zeigte sich aber, daß Doktors Nesthäkchen, das so viel Weisheit zum Abiturientenexamen in seinem hübschen Kopf aufgespeichert hatte, tatsächlich zum Salatsetzen nicht geschickt genug war. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 53.

³⁶⁷ Und das dumme Geduze, das ja zwischen Studenten und Studentinnen öfter Sitte war, brauchte sie auch nicht gerade mitzumachen. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 103.

³⁶⁸ Die Studenten gebrauchten ganz selbstverständlich das kameradschaftliche «Ihr», das unter ihnen Sitte war, auch den jungen Mädchen gegenüber. Selbst Marlene verlor diesem harmlos kollegialen Ton gegenüber ihre zugeknöpfte Zurückhaltung und wurde ebenfalls gemütlich. [...] Man schüttelte sich freundschaftlich die Hände und ging auseinander, in dem Bewußtsein, gute Kameraden gefunden zu haben. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 60-64.

³⁶⁹ Doktors Nesthäkchen lernte in diesem ersten Kolleg mehr als die Zusammensetzung der Zellengewebe. Es lernte, daß es hier notwendig war, die volle Aufmerksamkeit einzusetzen, was auf dem Gymnasium nicht immer der Fall gewesen war. Daß es sich jetzt um ernste, zielbewußte Lebensarbeit handelte. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 69.

³⁷⁰ Denn diese hatte jetzt nur noch abends Zeit für die Freundinnen. Die dienstfreien Nachmittage studierte Annemarie medizinische Bücher, um möglichst bald das Physikum machen zu können. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 170.

³⁷¹ Und wenn man im Krankenhaus tätig ist, kann man nicht zu gleicher Zeit hauswirtschaftliche Pflichten erfüllen. Das sah die verständige Frau ein. Ihr Mann fand es erstaunlich, wie strebsam und zielbewußt ihr übermütiges Nesthäkchen geworden war. Er hätte es seiner lustigen Lotte nie zugetraut, daß sie soviel Ernst und Beharrlichkeit für das Studium aufbringen würde. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 170-171.

³⁷² „Rudi will sich dir als Vertreter für mich stellen, “ – ein wenig kleinlaut kam das heraus. “Der ist sicher

erworben hat, und die beruflichen Pläne, die sie mit dem Studium angestrebt hatte, werden sogar lächerlich gemacht. Die Köchin Hanne soll Annemarie Kochen und Haushaltsführung lehren, um deren *hauswirtschaftliche Lücken auszufüllen*, wie es im Text heißt. Mit der Formulierung, es gäbe *keine Gans und keinen Fisch, die sie nicht anatomisch bei Hanne sezieren lernte*, welche mit dem Verb *sezieren* einen Begriff aus dem Medizinstudium aufgreift, werden die Inhalte ihres Studiums der hauswirtschaftlichen Arbeit, die sie von nun an als Hausfrau leisten soll, untergeordnet.³⁷³

Annemaries kurze Studienzeit wird in *Nesthäkchen* als etwas uneingeschränkt Positives dargestellt, das von ihr in ihrem späteren Leben gerne erinnert wird. Dies knüpft wieder an die bereits thematisierten schönen Studierenerinnerungen ihres Vaters an. Sie sagt selbst, sie *habe die Erinnerung daran lieb*³⁷⁴. Während ihres Studienjahres verspürte sie *Übermut* als Lebensgefühl³⁷⁵ und bezeichnet diese Lebensphase im Rückblick als die heiterste und sorgenloseste Epoche ihres Lebens³⁷⁶.

Annemaries Tochter Ursel will klassischen Gesang studieren. Sie verfügt über eine geschulte Singstimme, erhält seit ihrer Kindheit Gesangsunterricht und wurde durch ihr Elternhaus mit der Oper vertraut gemacht. Dieser Plan stößt aber trotz der guten Studierenerfahrungen ihrer Mutter auf keine Gegenliebe bei ihrer Familie.³⁷⁷ Diese Ablehnung liegt nicht in Ursels Studienplänen an sich begründet, sondern an dem mangelnden sozialen Prestige, das ein Musikstudium mit sich bringen würde, welches nicht nur der Unterhaltung einer wohlhabenden Bürgertochter dienen würde, sondern in einer Berufstätigkeit als Musikerin gipfeln soll.

Ursel setzt ihre Pläne schließlich durch und nimmt ein Gesangsstudium auf. Sie betreibt ihr von den Eltern abgetrotztes Gesangsstudium hochmotiviert³⁷⁸ und mit großer Ernsthaftigkeit. Sie arbeitet ebenso wie zuvor ihre Mutter im Studium hart, wie ausführlich geschildert wird. Es ist von *ernstem Arbeiten, Streben und Disziplin* die Rede, die Ursel gerne aufbringt, und es wird beschrieben, wie Ursel *keine Mühe und keine Arbeit scheute, um das Verlangte zu*

viel tüchtiger und zuverlässiger als ich und“ – sie hob den Kopf- *“Vaterchen, ach, du machst ja nur Spaß!”*
Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 181.

³⁷³ *Da war kein Stück Braten, das Annemarie nicht selbst aufsetzen, keine Gans und kein Fisch, die sie nicht anatomisch bei Hanne sezieren lernte. Wenn der Küchenlehrling mal vor einer Arbeit scheute und meinte, er kriege es nicht übers Herz, dem Karpfen die Eingeweide herauszunehmen, [...] meinte Hanne kurz angebunden: “Ach wat, hast ja Menschen zerschneiden wollen, da wirste doch mit so’n Biest keine Umstände nich machen.”* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 187.

³⁷⁴ *„[...]Dazu habe ich die Erinnerung an unsere lustige Tübinger Studentenzeit viel zu lieb.“* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 117.

³⁷⁵ *Der ganze Übermut ihres Studentenjahres brach sich bei Annemarie wieder Bahn.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 118.

³⁷⁶ *Wenn Annemarie an ihre eigene Jugendzeit zurückdachte... sie hatte auch fleißig gearbeitet. Zuerst zum Abiturium, ja, aber was hatten sie nebenbei noch alles aufgestellt. Dann die Tübinger Studienzeit mit den Freundinnen, die heiterste und sorgenloseste Epoche ihres Lebens. Und später im Krankenhaus das Zusammenarbeiten mit Rudi, das hatte alles, auch das Schwerste verschönt.* Nesthäkchens Jüngste, S. 19.

³⁷⁷ *“[...] Zur Operndiva kriegst meine Einwilligung nimmer- merk dir’s!”* fügte der Vater nachdrücklich hinzu. Nesthäkchens Jüngste, S. 13.

³⁷⁸ *Jetzt würde sie ernstlich Musik studieren. Alle Kraft einsetzen, etwas zu erreichen.* Nesthäkchens Jüngste, S. 156.

leisten, um vorwärts zu kommen".³⁷⁹ Dennoch schließt Ursel ihr Studium ebenso wenig ab wie ihre Mutter, sondern heiratet und übt keinen Beruf aus.

Auch Annemaries Enkeltochter Anita darf nach dem Abitur in Deutschland Musik studieren, sie nimmt im Gegensatz zu ihrer Mutter und ihrer Großmutter ihr Studium aber überhaupt nicht ernst und zeigt dabei weder Fleiß noch Disziplin. Dieser unachtsame Umgang Anitas mit ihrem Studium und ihr Desinteresse daran werden im Text scharf verurteilt.³⁸⁰ Anita legt ebenfalls kein Examen ab, sondern heiratet wie ihre Großmutter und ihre Mutter einen wohlhabenden Versorger.

In den *Wilden Hühnern* wird an keiner Stelle ein Hochschulstudium thematisiert. Mütter mit einem akademischen Abschluss werden nicht erwähnt, insbesondere berufstätige Mütter mit akademischem Grad kommen im Text nicht vor.

Ja, hilf du nur im Haushalt, daß du kein Blaustrumpf wirst: Gebildete Frauen und Blaustrümpfe in Nesthäkchen

In *Nesthäkchen* findet sich an verschiedenen Stellen die Behauptung, Bildung, beziehungsweise ein angebliches zuviel an Bildung, stünde im Widerspruch zu Weiblichkeit. Mit Weiblichkeit ist hier essenzialisierte Weiblichkeit gemeint. So wird Annemarie paradoxerweise nicht nur der Vorwurf gemacht, aufgrund ihres Geschlechts keine richtige Gymnasiastin sein zu können, sondern auch der, im Umkehrschluss aufgrund ihres Gymnasiatinnendaseins an Weiblichkeit zu verlieren. Ihr Vater bezeichnet Annemarie und ihre Freundinnen als *Jungen*, weil sie das Gymnasium besuchen.³⁸¹ Mit der Formulierung *scherzhafte Benennung* wird dieser Vorwurf zwar etwas relativiert, er weist aber auf die eben beschriebene Deutung hin, Gymnasiastinnen verlören automatisch an Weiblichkeit.

Auch Annemaries Cousin Peter zieht an zwei Textstellen Annemaries Weiblichkeit aufgrund ihres höheren Bildungsweges in Zweifel. Er bezeichnet sie als *Zierpüppchen* und stellt sich Gymnasiastinnen als *verzierte Dinger* oder *gar ein Blaustrumpf* vor.³⁸² An einer anderen Text-

³⁷⁹ *Aber Ursel sah doch, daß sie recht getan, an der Hochschule zu studieren [. . .]. Das war ein ganz anderes ernstes Arbeiten und Streben, regelrecht und mit Disziplin, wie in der Schule. Nur daß Ursel hier keine Dummheiten machte [. . .] Oh, es gab auch manche Klippen, die Ursel in dem ersten Arbeitsjahre vor sich aufragen sah, die es mit Geduld und Ausdauer zu bewältigen galt. Fabelhaft war es geradezu, wie das Mädels, das bisher nie einer ernstern Tätigkeit geneigt gewesen war, keine Mühe und keine Arbeit scheute, um das Verlangte zu leisten, um vorwärts zu kommen.* Nesthäkchens Jüngste, S. 197-198.

³⁸⁰ *Anita war inzwischen eine fertige junge Dame geworden, die sich ihrer Schönheit und ihrer gesellschaftlichen Stellung durchaus bewußt war. Kaum, daß sie ihre Musikstudien ernst nahm. Sie war nur darauf bedacht, Vergnügungen zu genießen und durch ihre Toilettenpracht, durch ihre sprühende Lebhaftigkeit ihre Umgebung zu blenden. [. . .] Und als Marietta ihr antwortete, daß sie besseres zu tun habe, als sich den ganzen Tag mit bunten Seidenfahnen zu behängen und in den Spiegel zu schauen, da verstand Anita sie gar nicht. Was konnte es denn besseres geben, als sich so hübsch wie möglich zu machen.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 14.

³⁸¹ *Annemaries Vater [. . .] pflegte sein Nesthäkchen stets als seinen dritten Jungen zu bezeichnen. Und seitdem sie nun gar ins Gymnasium ging, mußten sich auch die Freundinnen seine scherzhafte Benennung gefallen lassen.* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 13.

³⁸² *„Hoffentlich bist du kein Berliner Zierpüppchen geworden,“ ließ sich Vetter Peter [. . .] vernehmen. „Nee, Obersekundaner sind keine Zierpuppen.“ Das konnte Annemarie mit gutem Gewissen behaupten. [. . .] „[. . .] Latein ist nicht die Hauptsache im Leben.“ Peter selbst hatte nämlich nicht viel mit Lernen im Sinn. [. . .] Außerdem hegten*

stelle ärgert er sie mit der Behauptung, als Abiturientin, die bald ihr Studium aufnehmen wolle, würde Annemarie bald ein Schnurrbart wachsen.³⁸³ Der Schnurrbart steht für einen Prozess der Vermännlichung, der Annemarie unterstellt wird und der auf ihre schulischen Ambitionen zurückzuführen sein soll. Mit der Formulierung *zog er sie auf*, wird aber der scherzhafte Charakter von Peters Behauptung deutlich gemacht und sie dadurch entschärft.

Auf den Begriff *Blaustrumpf*, der Annemarie als offenbar negative Charakterisierung zugeschrieben wird, muss näher eingegangen werden, weil er in *Nesthäkchen* noch in verschiedenen anderen Textstellen im Zusammenhang mit gebildeten Frauen als Beleidigung verwendet wird. In den *Wilden Hühnern* taucht dieses Wort oder eine vergleichbare Bezeichnung nicht auf. In *Nesthäkchen* hingegen taucht der Begriff *Blaustrumpf* insgesamt achtmal auf. Anhand der Kontexte, in denen er verwendet wird, lässt sich genauer herauslesen, was in *Nesthäkchen* mit der Bezeichnung *Blaustrumpf* gemeint ist.

Annemaries Mutter macht sich Sorgen darüber, dass ihre Tochter ein Blaustrumpf werden könnte, wenn sie sich zu viel mit geistigen Dingen und zu wenig mit Hausarbeit beschäftigt. Einen Blaustrumpf will sie nicht als Tochter haben und um eine Entwicklung Annemaries zum Blaustrumpf zu vermeiden, lässt sie diese bei der Köchin Hanne im Haushalt helfen.³⁸⁴ Als Annemarie bereits Studentin geworden ist und ihre Mutter ihr beim Heimatbesuch in den Semesterferien wieder den Vorwurf macht, nicht genügend für Hausarbeit und insbesondere das Kochen geeignet zu sein, wehrt sich Annemarie selbstbewußt mit dem Argument, ihre Chemie studierende Freundin koche auch mit Säuren und nicht in der Küche und dies sei keineswegs weniger wertvoll, als Hausarbeit zu verrichten.³⁸⁵ Auch Annemaries Onkel fürchtet, wie ihre Mutter, dass seine Nichte durch zu viel Lernen ein Blaustrumpf werden könnte und will sie ebenfalls zur Vorbeugung in die Küche schicken.³⁸⁶ Blaustrümpfe werden also scheinbar unter anderem darüber definiert, dass sie sich zu viel mit Büchern und Lernen und zu wenig mit der Ausübung von Hausarbeit befassen.

An einer dritten Textstelle wird Annemarie und ihren Freundinnen von einem Kommilitonen unterstellt, sie könnten nicht kochen, weil sie Blaustrümpfe seien.³⁸⁷ Als Blaustrümpfe bezeichnet er seine Kommilitoninnen nur deshalb, weil sie studieren. Auch dieser Satz kann als scherzhaft gemeint verstanden werden und ist nicht als Angriff gemeint, aber er greift wie-

die beiden Vettern Peter und Herbert die heimliche Besorgnis, daß aus dem netten Cousinchen ein verziertes Ding oder gar ein Blaustrumpf im Laufe der Jahre geworden sei. Denn so stellten sie sich alle Berliner Mädels, besonders Gymnasiastinnen, vor. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 114.

³⁸³ „Junge, du hast ja inzwischen einen Schnurrbart gekriegt!“ „Deiner wächst auch noch, Annemie, wenn du nur erst Student bist.“ Gleich zog er sie mit ihrer Gelehrsamkeit auf. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 116.

³⁸⁴ Ja, Mutter war dafür, daß Annemarie sich das Sommerhalbjahr über tüchtig im Haushalt tummeln und erst zum Winter mit dem Studium beginnen sollte. Die körperliche Arbeit war ihr nach der geistigen Anstrengung des Abituriums durchaus dienlich. Und vor allem einen Blaustrumpf wollte Frau Doktor Braun nicht zur Tochter. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 6.

³⁸⁵ Annemaries lachendes Gesicht zeigte keine Spur von Beeinträchtigung. „Marlene Ulrich weiß auch besser mit chemischen Säuren zu kochen, als mit Zitrone und Essig. Und die hältst du mir doch von jeher als Mutter aller Tugenden vor. [...]“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 10.

³⁸⁶ „Ja, hilf du nur im Haushalt, daß du kein Blaustrumpf wirst.“ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 119.

³⁸⁷ „Na, guten Appetit! Wenn drei Blaustrümpfe den Kochlöffel schwingen, da wird was Gutes rauskommen.“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 10.

der den Gegensatz von gebildeten Frauen und Hausarbeit, d.h. speziell weiblich konnotierte Tätigkeit auf.

Als Annemarie und ihre Mitstudentinnen bei einem Ausflug einen strickenden Schäfer sehen, der einen blauen Strumpf strickt, beziehen sie diesen Gegenstand sofort scherzhaft auf sich.³⁸⁸ In der letzten Textstelle, an der Blaustrümpfe erwähnt werden, wirft ein Kommilitone Annemarie im Scherz vor, sie sei ein Blaustrumpf und deshalb des Strickens nicht mächtig. Annemarie weist dies weit von sich und verweist auf die Feldstrümpfe, die sie als Schülerin für die deutschen Soldaten gestrickt habe.³⁸⁹ Blaustrümpfe scheinen in *Nesthäkchen* also vor allem dadurch gekennzeichnet zu sein, dass sie sich zu viel mit geistigen Dingen beschäftigen und unfähig zur Hausarbeit und Handarbeit sind. Dies macht eine Frau offenbar so unsympathisch und sozial verrufen, dass keine der Protagonistinnen den Vorwurf ein Blaustrumpf zu sein hinnimmt, um der Gefahr zu entgehen, als unweiblich verurteilt zu werden.

4.2.3 Die Frau als Kulturträgerin

Hans sollte sich eine gebildete Dame ins Haus nehmen, das wäre auch für die heranwachsenden Jungen wünschenswert

Klassische Bildung, wie sie das Bildungsbürgertum im Wilhelminischen Deutschland pflegte, spielt in *Nesthäkchen* eine wichtige Rolle, insbesondere, um das Bürgertum als soziale Klasse deutlich von der Arbeiterklasse und dem Kapital/Adel zu unterscheiden. Auf diesen Aspekt wird im Unterpunkt *Soziale Klassenzugehörigkeit* noch näher eingegangen. Frauen als Bildungsträgerinnen im Familienverbund, wie sie im Bildungsbürgertum nach Jürgen Kocka eine wichtige Rolle spielten, tauchen in *Nesthäkchen* mehrfach auf. Nur wohlhabenden bürgerlichen Frauen ist es möglich, sich mit Bildungsinhalten zu beschäftigen, denn sie sind durch Dienstboten von der Hausarbeit weitestgehend befreit. Die Erwerbstätigkeit ist dem Ehemann überlassen und so übernehmen die Frauen die luxuriöse Aufgabe, in der Familie Kultur und Bildung zu pflegen.

Bereits den heranwachsenden Mädchen werden Inhalte der klassischen Bildung, wie die Lektüre von Goethe oder Kenntnisse in klassischer Musik und das Erlernen eines Instruments, durch die Familie vermittelt.³⁹⁰ Die Goethe-Ausgabe auf dem Geburtstagstisch von Annemarie signalisiert also ebenso wie die daneben aufgezählten materiellen Luxusgüter *Pelzjacket* und *seidener Regenschirm* ein Insignium des Wohlstandes und gleichzeitig die Zugehörigkeit zum wohlhabenden Bürgertum. Innerhalb von Annemaries *peer group*, deren Mitglieder alle ebenso

³⁸⁸ „Der Blaustrumpf, den der Schäfer in der Hand hat, ist sicher eine zarte Aufmerksamkeit für uns.[...]“ *Nesthäkchen* fliegt aus dem Nest, S. 42.

³⁸⁹ „Dazu seid’s zu dumm, Blaustrumpf seid’s selber, Neschhäkche,“ neckte Krabbe. „Na, erlauben Sie gefälligst.“ Annemaries Ehre war verletzt. „Ich hab’ mehr als einen feldgrauen Strumpf während der Kriegszeit gestrickt.“ „Wer’sch glaubt, Fräulein Blaustrumpf!“ *Nesthäkchen* fliegt aus dem Nest, S. 76.

³⁹⁰ „[...]Nesthäkchen lesen den *Struwelpeter* und nicht den *Gerhart Hauptmann*.“ Annemarie hatte bereits die Nase in einen der Bände hineingesteckt. [...] „Noten - fein! Den Auszug aus den *Meistersingern* habe ich mir brennend gewünscht.[...]“ *Nesthäkchens* Backfischzeit, S. 60. Aber das *Pelzjacket* für Marietta lag tadello, und der seidene Regenschirm neben der neuen Goethe-Ausgabe bedurfte auch keiner Verbesserung. *Nesthäkchen* im weißen Haar, S. 89.

wie sie dem gutbürgerlichen Milieu entstammen, ist dies bereits internalisiert worden, wie sich an einem Buch von Theodor Storm zeigt, welches die Gruppe Annemarie schenkt.³⁹¹

In Annemaries eigener Familie wird später beispielhaft dargestellt, wie in der bürgerlichen Familie das kulturelle Leben nach Feierabend gepflegt werden sollte. Der Familienvater Rudi liest aus Goethes *Faust Zwei* vor, während Annemarie als fleißige Hausfrau auch nach Feierabend Strümpfe stopfend zuhört und das Vorgelesene *genießt*, wie der Text sagt.³⁹² Der Familienvater ist in dieser Szene also der aktive Gestalter der kulturellen Rezeption in der Familie und die Frau die passive Empfängerin dessen, was er auswählt. Dies scheint aber eine Ausnahme von der Regel zu sein, denn im übrigen Textkorpus wird den Frauen sehr viel eigenes kulturelles Interesse zugeschrieben.

Ohne eine Frau im Haus soll ein gelungenes kulturelles Leben in der bürgerlichen Familie in *Nesthäkchen* laut des Textes gar nicht möglich sein. Fehlt die Frau, muss für den Mann dringend eine neue gebildete Frau gefunden werden. Am Beispiel von Annemaries verwitwetem Bruder, der mit zwei Söhnen nach dem Tod seiner Frau alleine lebt, wird dargestellt, dass seine Kinder ohne eine Frau im Haus *verwildern* und *Heim und Leben* des Vaters nicht mehr *hell* seien könnten. Kultur und Helligkeit könnten nur durch eine Frau ins Haus gebracht werden, die Frau wird sozusagen allegorisch als Lichtbringerin beschrieben.³⁹³

Klassische Musik und insbesondere klassischer Gesang und Gesangsunterricht für die bürgerlichen Töchter wird anhand von Annemaries Tochter Ursel ausführlich thematisiert. Gesangsunterricht für die bürgerlichen Mädchen entspricht scheinbar der Norm, das wird in einer Textstelle verdeutlicht, in der sich Ursel von diesen gängigen Unterrichtsstunden für die Freizeitgestaltung gegenüber ihrer Gesangslehrerin abgrenzen will.³⁹⁴ Ursels Vater Rudi nimmt sie schon als Kind häufig mit in die Oper und legt so den Grundstein für ihre Liebe zur klassischen Musik.³⁹⁵ Ursel zeigt bereits auf dem Gymnasium musikalisches Talent und gewinnt zu ihrem Abitur sogar als Preis für ihren Gesang eine Schubertbiografie, passend zu ihren musikalischen Vorlieben. Als sie ihren Eltern stolz davon berichtet, teilen diese ihr aber mit, dass sie sich über einen Preis für wissenschaftliche Schulleistungen mehr gefreut hätten.³⁹⁶ Dadurch signa-

³⁹¹ *Sie hatten Annemarie zusammen einen Band Storm gebracht. „Wir haben uns vorgenommen, dir jedes Jahr einen Band dazu zu schenken, bis du den Storm vollständig hast,“ erklärte Marlene. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 64.*

³⁹² *Es waren keine kleinen Strümpfchen, über welche Annemaries Blondkopf sich neigte. Die kamen erst abends nach dem Abendessen dran, wenn Rudi daheim war und ihr den zweiten Teil «Faust» vorlas. Der wurde mit zerlöcherten Strümpfchen zusammen genossen. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 122.*

³⁹³ *„Hans sollte sich eine gebildete Dame ins Haus nehmen, das wäre auch für die heranwachsenden Jungen wünschenswert. [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 66. „Wenn du dich dazu entschließen könntest, Margot, dann tätest du ein gutes Werk. Dann würde mir mein Heim und mein Leben vielleicht noch einmal heller werden.“ [...] „[...]Wir sind ja schon froh und dankbar, wenn wieder ein gebildetes weibliches Wesen im Hause ist, dort die Oberaufsicht führt und mit Interesse für unser Wohl bedacht ist. Meinen Jungen fehlt eine liebevolle Frauenhand sehr.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 81-82.*

³⁹⁴ *[...] daß es sich bei ihr um ernsten Berufsgesang und nicht nur um die übliche Gesangsstunde der höheren Tochter handle. Nesthäkchens Jüngste, S. 95.*

³⁹⁵ *„Ein Teufelsmädel!“ sagte der Professor hinter ihr her voller Vaterstolz. „Ja, du bist schuld, Rudi, daß das Mädel vollgepfropft ist mit Opern. Du hast sie ja schon als Kind stets mitnehmen müssen. Nun hast du den Salat! [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 86.*

³⁹⁶ *„[...]Und als mir Paukert noch die Gesangsprämie überreichte – eine Schubertbiographie, Mutti, mächtig no-*

lisieren sie ihrer Tochter eine klare Trennung zwischen der klassischen Musik als Zeitvertreib, die ihnen für ihre Tochter angemessen erscheint, und den in ihren Augen relevanteren Schulleistungen, die ihre Tochter für ihre berufliche Zukunft erbringen soll. Der Berufsstand des Künstlers wird von Ursels Familie, die hier stellvertretend für das Bildungsbürgertum steht, in aller Deutlichkeit für ihre eigenen Kinder als unangemessen und unerwünscht abgelehnt.³⁹⁷

Auch Ursels Tochter Marietta erhält später Gesangsstunden und singt ebenso wie ihre Mutter vorwiegend romantisches Liedgut von Schubert und Schumann, aber keine zeitgenössische Liedliteratur.³⁹⁸

Zwischen den Freizeitbeschäftigungen von Jungen und Mädchen wird in *Nesthäkchen* zu meist unterschieden. Bei einem Familientreffen von Annemaries Verwandtschaft spielen erst alle Kinder gemeinsam Krocket, doch dann musizieren die Mädchen unter sich, während die Jungen gemeinsam *naturwissenschaftliche Sammlungen* ansehen.³⁹⁹ Mädchen werden also in dieser Szene verallgemeinernd der unterhaltenden Kunst zugeordnet, während sich die Jungen im Spiel bereits mit ernster zu nehmenden naturwissenschaftlichen Inhalten auseinandersetzen.

Die bildende Kunst spielt in *Nesthäkchen* eher eine untergeordnete Rolle, es dominieren Literatur und Musik. Lediglich in der Italien-Episode wird bildende Kunst ausführlich erwähnt, allerdings vor allem deshalb um heraus zu stellen, dass die Italien bereisenden Deutschen über viel mehr Kunstverständnis und kunstgeschichtliches Wissen verfügen, als die Italiener selbst dies angeblich tun.⁴⁰⁰ Auch die Bildungsreise Goethes nach Italien findet in dieser Episode Erwähnung. Bildungsreisen werden also sowohl von Ursel als Argument für ihren erwünschten Studienort Tübingen genannt, als auch bei der Italienreise-Episode.

Annemaries Tochter Ursel heiratet einen Brasilianer und wandert nach Brasilien aus. Es wird geschildert, wie sie dafür sorgt, deutsches Kulturgut nach Brasilien zu tragen und die dortige deutsche *Community* mit Kultur zu versorgen.⁴⁰¹ Dieses Motiv der Frau, die Kultur an einen Ort trägt, an dem es ohne sie angeblich keine Kultur gäbe, gleicht der Episode, in welcher eine bürgerliche Familie ohne Mutter als kulturell defizitär geschildert wird.⁴⁰²

bel![...].“ “[...] Eine Gesangsprämie hast du erhalten? Nun, eine Anerkennung für deine wissenschaftlichen Leistungen wäre mir eigentlich lieber gewesen. [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 7.

³⁹⁷ Wenn es nur nicht gerade die Bühne gewesen wäre! Dagegen lehnte sich alles bei diesem soliden Manne auf. Er wollte keine Theaterprinzessin zur Tochter. Sein Kind war ihm zu schade dazu. Nesthäkchens Jüngste, S. 140.

³⁹⁸ Sie sang Schubert und Schumann, die Lieder, die ihre Mutter einst hier gesungen. [...] An ihren Gesangsstudien hielt Marietta trotz ihrer sie reichlich ausfüllenden sozialen Tätigkeit fest. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 62.

³⁹⁹ Nachdem man sich genugsam am Krocketpiel ergötzt hatte, waren die jungen Mädchen in das Musikzimmer gezogen, während Hans seine Vettern zu seinen naturwissenschaftlichen Sammlungen schleppte. Nesthäkchens Jüngste, S. 84.

⁴⁰⁰ „Interessierst du dich nicht für Malerei, Onkel?“ fragte Marietta ganz verblüfft. Wie hatte die Großmama und auch der Großpapa schon vorher mit ihr in dem Meisterbild Leonardos geschwelgt, sie auf alle Schönheiten, auf sie sie achten mußte, aufmerksam gemacht. Marietta hatte angenommen, alle Italiener seien kunstfreudig, in dem Lande der Kunst mache keiner eine Ausnahme. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 187-188.

⁴⁰¹ Bei allen ihren gesellschaftlichen, künstlerischen und Wohlfahrtsbestrebungen aber war Frau Ursel vor allem Mutter. Die Mutter ihrer Kinder – darin war sie ganz deutsch geblieben. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 15.

⁴⁰² Bis zum Frühling beabsichtige Milton Tavares in Deutschland zu bleiben. Das hatte neben dem Vorteil, daß er wichtige europäische Handelsverbindungen anknüpfte, auch für ihn und seine Frau die Freude, wieder gute Musik zu hören. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 187.

Auch in den *Wilden Hühnern* lassen sich Elemente von klassischer, bildungsbürgerlicher Bildung entdecken.

Musik spielt in den *Wilden Hühnern* dabei eine eher untergeordnete Rolle. Von Freds Eltern wird an einer Textstelle erzählt, dass sie abends die Oper besuchen. Um welche Oper es sich handelt oder ob die Kinder mit Oper etwas verbindet, bleibt unerwähnt.⁴⁰³

Von Melanie erzählen ihre Freundinnen anerkennend, dass sie in ihrer Freizeit im Chor Sopran singe und eine schöne Singstimme habe.⁴⁰⁴ Außerdem erhält Melanie Gitarrenunterricht, wie an zwei Textstellen zu lesen ist.⁴⁰⁵ Auch Trude erhält Gitarrenunterricht, aber sie geht nur unwillig dort hin. Der Unterricht wird sogar als ihr verhasst beschrieben.⁴⁰⁶

Bildende Kunst kommt in den *Wilden Hühnern* so gut wie nicht vor. Es findet sich lediglich unter den echten Hühnern von Sprottes Großmutter, denen Sprotte Namen gegeben hat⁴⁰⁷, ein Huhn namens Kokoschka. Dieses Huhn ist das einzige, welches mehrfach namentlich genannt wird⁴⁰⁸, und in einer kleinen Nebenepisode sogar die Hauptrolle spielt⁴⁰⁹. Es wird als das Lieblingshuhn von Wilma bezeichnet.⁴¹⁰

Eine weitere Kunstform, die in den *Wilden Hühnern* angesprochen wird, in *Nesthäkchen* aber überhaupt keine Erwähnung findet, ist der Film. Sprotte macht sich an mehreren Textstellen über den Filmgeschmack ihrer Mutter lustig. Als diese ihr vom Leben in den USA vorschwärmt, bemerkt die Tochter nur trocken, die Mutter gehe zu oft ins Kino.⁴¹¹ Auch die Actionfilme, die Sprottes Mutter sich gerne zur Entspannung ansieht, fordern den Sprottes Spott gegenüber der Mutter heraus. Im Text wird aber nicht ganz klar ersichtlich, ob Sprotte sich über das Genre Actionfilm amüsiert oder über die Tatsache, dass ihre Mutter diese Filme zur Stresskompensation benutzt und keine andere Strategie dafür zur Verfügung hat.⁴¹² Der zeitweilige Lebensgefährte von Sprottes Mutter ist eindeutiger gegen das Genre Actionfilme eingestellt. Seine Ablehnung basiert allerdings nicht auf künstlerischen Kriterien, sondern er verurteilt diese Art von Filmen generell moralisch. Er treibt seine Kritik sogar so weit, dass seine Partnerin sich die Filme schließlich heimlich ansieht.⁴¹³

⁴⁰³ Die Wilden Hühner, S. 101.

⁴⁰⁴ „Melanie hat eine gute Stimme“, sagte Trude. „Sie singt sogar im Chor. Erster Sopran.“ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 12.

⁴⁰⁵ „Ich geh zum Ballett!“, sagte Melanie schnippisch. „Und Gitarre hab ich auch.“ Die Wilden Hühner, S. 13.

⁴⁰⁶ [...]Trudes Gitarrenunterricht (den sie hasste) [...]. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 19.

⁴⁰⁷ Fuchsalarm, S. 19.

⁴⁰⁸ „Na klar. Die hier heißt Emma, das da unten sind Isolde und Huberta, die Gescheckte heißt Kokoschka und die beiden Dicken da heißen Dolli und Klara.“ Die Wilden Hühner, S. 24.

⁴⁰⁹ Die Wilden Hühner, S. 34-35.

⁴¹⁰ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 43.

⁴¹¹ „Amerika“, murmelte sie. „Da kann man auch Taxi fahren. Gar kein Problem. Ich müsste nur mein Englisch auffrischen. New York! Oder San Francisco, da ist das Wetter besser.“ „Du gehst zu oft ins Kino“, sagte Sprotte [...]. Fuchsalarm, S. 33.

⁴¹² Jedes Mal, wenn Sprottes Mutter mit jemandem Streit gehabt hatte, sei es mit einem Taxikunden, mit Sprottes Großmutter oder einem ihrer Männer, sah sie sich Actionfilme an. Einen nach dem anderen. „Das entspannt mich eben!“, verteidigte sie sich, wenn Sprotte sich darüber lustig machte. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 27.

⁴¹³ „[...] er mag keine Actionfilme, hält einem stundenlang moralische Vorträge darüber, und ich brauchte heute Abend einfach so was.“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 28.

Neben den Actionfilmen finden auch *soap operas* in den *Wilden Hühnern* an zwei Textstellen kritische Erwähnung. Wilma macht sich über Melanie lustig, die häufig *soap operas* ansieht und unterstellt ihr, deshalb ein kleines Hirn zu haben, das man nicht überstrapazieren solle. Und Shakespeare, für dessen Werke sich Wilma interessiert, verstehe Melanie als regelmäßige Zuschauerin von *soap operas* ohnehin nicht.⁴¹⁴ Dass Melanie in der Tat sehr viel Wert auf das regelmäßige Konsumieren ihrer Lieblingsfernsehserie legt, wird verdeutlicht, als sie ein Bandentreffen mit den anderen Wilden Hühnern übereilt verlässt, um rechtzeitig für den Anfang ihrer Fernsehsendung wieder zuhause zu sein. Ihre Freundinnen machen sich deshalb über sie lustig, denn sie durchschauen den Grund für ihre Eile und finden ihn lächerlich.⁴¹⁵ *Soap Operas* gelten also ebenso wie Actionfilme allgemein für die Protagonisten der *Wilden Hühner* als nicht ernstzunehmende Film- bzw. Fernsehgenre, deren genussvoller Konsum als peinlich konnotiert ist.

Ausführlicher als der Film wird Literatur in der Serie thematisiert. In den *Wilden Hühnern* wird an mehreren Textstellen die Lektüre erwähnt, die von Protagonisten gelesen wird und zum Teil auch bewertet. Als die Mädchen beim Durchsuchen des Dachbodens von Sprottes Großmutter zufällig entdecken, dass diese heimlich Liebesromane mit Titeln wie *Mein Herz schlägt nur für Doktor Stolle* oder *Liebe bis zum Untergang* liest, die sie vor ihrer Familie versteckt, lachen sie darüber. Offensichtlich ist diese Lektüre also nicht der literarischen Norm entsprechend, die den Mädchen vertraut und sozial inakzeptabel ist.⁴¹⁶ Neben ihren Büchern machen sich Sprotte und ihre Freundinnen auch über die Klatschzeitschriften lustig, die Sprottes Oma liest.⁴¹⁷ Diese lässt die Oma aber offen in ihrem Haus herumliegen, so dass auch ihre Familie sie sehen kann. Offenbar sind die Zeitschriften also weniger inakzeptabel als die Liebesromane. An zwei Textstellen wird erwähnt, dass Sprottes Großmutter sehr viel fernsieht und Wert darauf legt, dabei nicht gestört zu werden.⁴¹⁸

Auf der Klassenfahrt liest die Lehrerin Frau Rose einen Krimi.⁴¹⁹

Als Autoren kanonisierter klassischer Literatur werden Mark Twain und Shakespeare in den *Wilden Hühnern* erwähnt. Wilma, deren Eltern besonders viel Wert auf schulische Leistungen legen, liest auf der Klassenfahrt den Kinderbuchklassiker *Tom Sawyer*.⁴²⁰ Dieses Buch als Lektüre von Wilma kann als ironischer Hinweis darauf gelesen werden, dass Wilma sich ebenso wie Tom Sawyer dagegen wehrt, von erwachsenen Autoritäten dazu gezwungen zu werden, ungeliebten Normen zu folgen.

In zwei Bänden der *Die Wilden Hühner* werden Theaterstücke von Shakespeare thematisiert. Drei der *Wilden Hühner* nehmen in der Schule an einer Theater-Arbeitsgemeinschaft teil, die

⁴¹⁴ "Keine Sorge!", erwiderte Wilma. "Ich wird doch dein kleines Hirn nicht überstrapazieren. Jemand, der ständig soap operas guckt, hat eben seine Schwierigkeiten, Shakespeare zu verstehen." Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 42.

⁴¹⁵ Melanie hatte es plötzlich eilig, nach Hause zu kommen, weil ihre Lieblings-Soap anfing. Womit Sprotte und Frieda sie natürlich gründlich aufzogen, bevor sie sie fahren ließen. Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 109.

⁴¹⁶ Wilde Hühner, S. 68-69.

⁴¹⁷ Omas Klatschzeitschriften Fuchsalarm, S. 114.

⁴¹⁸ Fuchsalarm, S. 114 und S. 120.

⁴¹⁹ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 159.

⁴²⁰ Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 159.

von einer Lehrerin geleitet wird, und lernen in ihrer Freizeit für die Aufführung der Stücke ihre Rollen auswendig. In *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde* handelt es sich um *Romeo und Julia* und in *Die Wilden Hühner und die Liebe* wird *Was Ihr wollt* an der Schule aufgeführt.⁴²¹ Besonders Frieda und Wilma engagieren sich begeistert für das Theater spielen und opfen dafür freiwillig viel von ihrer Freizeit.⁴²² In *Die Wilden Hühner und die Liebe* wird an diversen Textstellen aus dem Originaltext von *Romeo und Julia* zitiert, dies wird in den Handlungsrahmen eingebunden, indem die Mädchen sich gegenseitig ihren Text abhören oder damit Scherze machen. Auch die Handlung von *Romeo und Julia* wird in diesem Band kurz zusammengefasst, falls die jungen Leserinnen das Stück noch nicht kennen sollten.

In den *Wilden Hühnern* taucht ein weiterer Aspekt von Bildung in der Freizeitgestaltung von Frieda auf, nämlich politische Bildung. Frieda engagiert sich in ihrer Freizeit politisch für Kinder in der Dritten Welt, wie es im Text heißt.⁴²³ Sie ist neben einem wöchentlichen festen Termin sogar bereit, manchmal an den Samstagen in der Öffentlichkeit für die Organisation, die sie unterstützt, Geld zu sammeln.⁴²⁴ Sie arbeitet bei *Terre des Hommes* mit und interessiert sich für Politik und Menschenrechte.⁴²⁵ Die Motive, weshalb Frieda diese Themen interessieren, werden nicht auf einer rationalen Ebene angesiedelt, sondern mit Mitgefühl und Empathie begründet, welche sie mit Menschen, denen Ungerechtigkeit widerfährt, empfindet. Im Text wird erwähnt, dass sie nach den Arbeitsgruppentreffen manchmal kaum ansprechbar sei, vor lauter Traurigkeit und Hilflosigkeit, die neue Informationen über soziale Ungerechtigkeit in ihr ausgelöst haben. Frieda ist laut Text also durch emotionale Beweggründe dazu veranlasst, sich politisch zu engagieren, durch dieses Engagement eignet sie sich aber eine politische Bildung an, die ihren Freundinnen offenbar fehlt.⁴²⁶ Sie bleibt nicht passiv bei ihren Gefühlen von Traurigkeit und Hilflosigkeit stehen, sondern wandelt diese in Aktivität um, selbst wenn diese nicht viel bewirken sollte.⁴²⁷

⁴²¹ *Die Wilden Hühner und die Liebe*, S. 23.

⁴²² *Seit den Sommerferien hatten Frieda und Wilma nichts anderes im Kopf. Die beiden waren in die Theatergruppe eingetreten, die die neue Deutschlehrerin an der Schule gegründet hatte. [...] Jeden Mittwoch probten sie nachmittags in der Schule, und vor der Premiere, das hatten die beiden schon angekündigt, würden sie noch öfter proben. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 19.

⁴²³ *Frieda hatte auch so ein Ding, seit sie bei einer Gruppe mitarbeitete, deren Namen Sprotte dauernd vergaß und die irgendwas für Kinder in der Dritten Welt machte. Melanie behauptete, die tollen Jungs in der Gruppe seien der Grund für Friedas Begeisterung, aber seit Frieda ihr dafür eine runtergehauen hatte, hob sie nur noch viel sagend die Augenbrauen, wenn Frieda zu einem Treffen musste. Fuchsalarm*, S. 25.

⁴²⁴ *Frieda ging außerdem dienstags zu ihrer Straßenkinder-Gruppe, für die sie samstags auch ab und zu Geld sammelte. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 19.

⁴²⁵ „*Terre des hommes*“, sagte Melanie spitz. „*Sie heißt Terre des hommes. Das ist französisch. [...]*“ *Fuchsalarm*, S. 86.

⁴²⁶ *Manchmal, wenn Frieda bei ihrer Arbeitsgruppe gewesen war (Frieda war schon lange Mitglied bei terre des hommes, einer Kinderschutzorganisation), war sie kaum ansprechbar, so traurig war sie von dem, was dort besprochen worden war, und von ihrer Hilflosigkeit. Denn wenn Frieda etwas Trauriges sah, dann musste sie es ändern. Es machte sie ganz verrückt, wenn sie das nicht konnte. „Weißt du was? Irgendwann bringst du dich noch um, wenn du dauernd über so was nachdenkst!“, hatte Wilma mal gesagt, als [...] Frieda wieder von Mädchen erzählt hatte, die nicht zur Schule gehen dürfen und mit elf verheiratet werden, von achtjährigen Jungen, die von morgens bis abends Teppiche knüpfen, von Kindern, die von ihren Eltern verkauft werden. Die Wilden Hühner und die Liebe*, S. 107.

⁴²⁷ „*Du kannst die Welt nicht retten. Die war immer schon so*“, hatte Wilma gesagt und Frieda hatte ärgerlich „*Das weiß ich!*“ geantwortet. „*Aber es hat auch schon immer welche gegeben, die es trotzdem versucht haben. Die*

4.2.4 Fazit

In *Nesthäkchen* wird der noch nicht selbstverständlich mögliche *Besuch eines Gymnasiums* für Mädchen intensiv thematisiert. Besonderer Wert wird darauf gelegt, durch die mehrfach betonte Fähigkeit der Mädchen, sich des Lateinischen zu bedienen, darauf hinzuweisen, dass sie ein Gymnasium mit altphilologischem Zweig besuchen, welches ihnen mit dem Abitur den Zugang zu einer Universität ermöglicht. Eine Gleichwertigkeit der Schülerinnen mit männlichen Gymnasiasten wird an mehreren Textstellen in Frage gestellt oder eingefordert, also diskutiert. An allen diesen Textstellen wird aber auch immer direkt oder indirekt darauf verwiesen, dass die Mädchen den Jungen keineswegs intellektuell oder in irgendeiner anderen Weise unterlegen seien. Es scheint also eine wichtige Intention der Autorin zu sein, zum einen Protagonistinnen anzubieten, welche das Gymnasium besuchen und den Leserinnen Einblicke in den gymnasiale Schulalltag und Bewältigungsstrategien für die dort gestellten Anforderungen zu gewähren. Zum anderen ist es offenbar ein großes Anliegen der Autorin, klar zu stellen, dass Mädchen ebenso wie Jungen in der Lage sind, vollwertige Gymnasiasten zu sein und es keine Unterschiede in der Intelligenz aufgrund der verschiedenen Geschlechter gibt.

In den *Wilden Hühnern* spielt die Schulform, welche die Mädchen besuchen, eine so geringe Rolle, dass sie nicht einmal benannt wird. Aus einigen wenigen Zusatzinformationen lässt sich aber erschließen, dass es sich um ein Gymnasium oder eine Gesamtschule mit Oberstufe handeln muss. Intelligenzunterschiede aufgrund des Geschlechts werden an keiner Stelle im Text angedeutet oder impliziert. Ganz offensichtlich ist die Möglichkeit zum Besuch eines Gymnasiums für Mädchen in den *Wilden Hühnern* also zur Normalität geworden, und ihre Intelligenz wird mit ihrem Geschlecht nicht in Verbindung gebracht.

In *Nesthäkchen* wird die Lernphase Annemaries für ihre *Abiturprüfungen* sehr intensiv geschildert. Den Leserinnen soll offenbar Einblick in die Realität dieses Prozesses gewährt werden, möglicherweise, um ihnen im Voraus die Angst davor zu nehmen oder sie zumindest zu lindern, wenn sie selbst einmal vor diesen Prüfungen stehen. Es wird dabei nicht verschwiegen, dass es Annemarie nicht leicht hält, die lange Lernphase immer durchzuhalten und dass sie dabei auch vielen Ablenkungen ausgesetzt ist.

Aber durch die Hinweise, welcher innerer und äußerer Hilfsmittel sich Annemarie bedient, um mit diesen Herausforderungen umzugehen, werden den Leserinnen konstruktive Wege gezeigt, wie sie selbst in einer solchen Situation handeln könnten. Als Hilfsmittel werden vor allem Annemaries Motivation, durch das Abitur ihr Traumstudium erreichen zu können und die vielfältige Unterstützung ihrer Familie genannt. Die Thematisierung des Abiturs und insbesondere auch die überaus positiv geschilderte Feier des bestandenen Abiturs nach der erfolgreich bewältigten Lernphase weist wieder darauf hin, von welcher Wichtigkeit Else Ury der Gymnasialbesuch von Mädchen zu sein scheint, weil sie den Fokus der Erzählung immer wieder auf diesen Aspekt lenkt.

In den *Wilden Hühnern* findet eine Schilderung des Abiturs nicht statt.

einfach versucht haben, was zu ändern. Wenigstens irgendwas. Und wenn man nur einem einzigen hilft. Das ist doch besser als nichts. [...]“ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 108.

Bildungsstreben als positive Seite der Aneignung von Kompetenzen und Wissen nimmt vor allem in *Nesthäkchen* eine große Rolle ein. Durch alle Bände der Reihe hindurch wird immer wieder auf die Bedeutung von Disziplin und Pflichterfüllung hingewiesen, die das Individuum der Gesellschaft, aber auch den eigenen verinnerlichten Arbeitsmaßstäben schulde. Dies gilt für Schule, Hochschule und den Beruf, aber ebenso für das Privatleben der Protagonisten. Innerer und äußerer Leistungsanspruch sollen sich also idealerweise gegenseitig verstärken und ergänzen. Dem inneren Leistungsanspruch wird aber mehr Wert zugemessen, als den äußeren Anforderungen, denn im Zweifelsfall sollte die handelnde Person auch ohne äußere Kontrollinstanz ihrer Pflicht tadellos nachkommen.

Arbeit als solche wird als Tätigkeit in *Nesthäkchen* nicht beschönigt, sondern durchaus realistisch mit ihren vielfältigen Anforderungen und Schwierigkeiten geschildert. Allerdings wird mehrfach im Text postuliert, dass Arbeit immer durch die gewünschten Ergebnisse und Ziele belohnt werde und sich deshalb automatisch lohne, was natürlich nicht der Realität entspricht, sondern eine Idealisierung ist. Im Sinne Max Webers lässt sich der von Else Ury vertretene Arbeitsethos als protestantische Arbeitsethik verstehen. Dies passt auch schlüssig zu Urys offensichtlicher Liebe zum klassischen Bildungsbürgertum und dessen Bildungsidealen.

Auch in den *Wilden Hühnern* spielt das Thema Leistung in der Schule eine große Rolle. Es wird anhand verschiedener Protagonistinnen dargestellt, wie diese mit Leistungsanforderungen in der Schule umgehen. Schwierigkeiten beim Lernen und schlechte Zensuren tauchen auf. Diesen Problemen begegnen die Mädchen gemeinsam, indem sie sich gegenseitig beim Lernen unterstützen und selbständig Arbeitsgruppen bilden, in denen sie sich helfen können. Sie achten dabei auch auf die Leistungen der anderen Mädchen und Jungen und reagieren bei zu vielen schlechten Zensuren besorgt, da dies die Versetzung gefährden kann. Sie zeigen also ein sehr hohes Maß an Eigenverantwortung und Konfliktbewältigungsstrategien.

Ein Themenfaden, der sich durch mehrere Bände der *Wilden Hühner* zieht, ist der fast grotesk übertriebene *Leistungsdruck*, den die Eltern und insbesondere die Mutter von Wilma auf ihre Tochter ausüben. Der emotionale Druck, der dadurch beim Kind ausgelöst wird, wird realistisch geschildert und die Mutter als Negativfigur dargestellt. Doch auch in diesem Teilplot finden die Mädchen Wege, um den auf Wilma ausgeübten Druck zu mindern. Sie versichern sich immer wieder gegenseitig, dass die übertriebenen Anforderungen unrealistisch sind und daher nicht befolgt werden sollten. Wilma folgt den Anweisungen ihrer Eltern zwar meistens dennoch, löst sich aber von Band zu Band mehr von deren Anforderungen und wagt es, sich zu wehren. Eine weitere Form der Konfliktbewältigung ist der Humor, den sich die Kinder als Sichtweise auf dieses Problem aneignen und dadurch Distanz dazu gewinnen und handlungsfähig bleiben können. Auch diese Fähigkeit ist ein Hinweis auf hohe Sozialkompetenz der Protagonistinnen.

In *Nesthäkchen* wird dem Thema *Hochschulstudium* viel Raum gegeben, ein Band der Reihe ist ausschließlich der Schilderung von Annemaries ersten beiden Semestern in Tübingen gewidmet. Es werden verschiedene Argumente gegen das Frauenstudium vorgebracht, wie ihre angeblich mangelnde Fähigkeit zum logischen Denken oder Widersprüche zu ihrer vorgegebenen sozialen Rolle, die den Platz der Frau in ihrem Zuhause vorsieht. Diese und andere Argumente werden aber alle sofort durch den Text als falsch oder veraltet widerlegt, so dass

eine deutliche positive Positionierung zum Frauenstudium aus dem Text herauszulesen ist.

Studentisches Leben wird in *Nesthäkchen* stark idealisiert. Es wird ausschließlich aus der Perspektive wohlhabender Studierender geschildert, welche keine finanziellen Begrenzungen kennen, die sie daran hindern könnten, ein fröhliches und von Prüfungsstress abgesehen scheinbar sorgenarmes Studentenleben zu führen. Ausgiebige Kneipentouren, die Mitgliedschaft in einer schlagenden Verbindung, Ausflüge aufs Land, Wohnen in der Studentenbude und zeitliche Freiheiten werden den Leserinnen nahe gebracht und als sehr verlockend dargestellt. Alle diese Elemente studentischen Lebens werden von Frauen ebenso genutzt, wie von Männern und ermöglichen eine gemeinsame Freizeitgestaltung, die außerhalb des akademischen Kontextes den beiden Geschlechtern so unverfänglich nicht möglich wäre.

Am Beispiel Annemaries, die sehr viel selbstbewußter und mutiger auftritt, als ihre Freundinnen, wird den Leserinnen eine Frau als Projektionsfläche angeboten, die sich selbstverständlich die gleichen Rechte für ihr studentisches Leben einfordert, wie die ihrer männlichen Kommilitonen. Das Thema Sexualität ist ausgeklammert, was der Altersgruppe der Leserinnen und dem Zeitgeist geschuldet ist. Aber Alkoholkonsum und Annemaries notorische Unordnung im Haushalt, die sie nachdrücklich als ihr ebenso wie den männlichen Studenten zustehend konstatiert, sind zwei Zugeständnisse an die moralischen Anforderungen, welche sonst an die bürgerlichen Mädchen gestellt werden, die recht fortschrittlich anmuten.

Auch beim Thema Hochschulstudium findet sich protestantische Arbeitsethik wieder. Die Arbeit, welche das Lernen für Prüfungen beinhaltet, wird mehrfach geschildert und das Studium selbst wird als "ernste Lebensarbeit" tituliert, womöglich, um den Vorurteilen gegenüber faulen Studenten entgegenzutreten. Den Leserinnen wird ebenso wie beim Abitur vorbildhaft präsentiert, wie sich Annemarie und ihre Freundinnen schwierigen Herausforderungen stellen und diese durch Ausdauer und Fleiß, also die verinnerlichten bürgerlichen Sekundärtugenden, erfolgreich bewältigen.

In den *Wilden Hühnern* kommt ein Hochschulstudium überhaupt nicht vor.

In der *Nesthäkchen*reihe kommt an acht verschiedenen Textstellen der Begriff *Blaustrumpf* als Beleidigung für angeblich zu gebildete Frauen vor. Wie sich aufgrund der Kontexte, innerhalb derer er verwendet wird, erschließen lässt, bezieht er sich auf Frauen, denen unterstellt wird aufgrund eines Übermaßes an Bildung unfähig zu Hausarbeit und allgemein zu weiblich konnotierten Tätigkeiten zu sein. Dies lässt sie offenbar so abstoßend erscheinen, dass alle Frauen in *Nesthäkchen* diese Benennung scherzhaft oder ernsthaft weit von sich weisen. Eine Infragestellung ihrer Weiblichkeit scheint sozial unerträglich zu sein.

Allerdings wird in *Nesthäkchen* in den Textstellen, in welchen *Blaustrumpf* verwendet wird, immer deutlich zum Ausdruck gebracht, dass gebildete Frauen aufgrund ihrer Bildung in keinsten Weise weniger weiblich sind. Die Betonung ihrer herausragenden hauswirtschaftlichen Fähigkeiten, die unbedingt hervorgehoben werden sollen, um sie nicht verdächtig zu machen, hat teilweise schon etwas ungewollt Komisches in seiner Vehemenz. Schon in *Nesthäkchen* scheint es sich bei diesem Begriff also um ein sprachliches Relikt zu handeln, das von der Realität immer mehr verdrängt wird.

In den *Wilden Hühnern* gibt es einen vergleichbaren Ausdruck zu *Blaustrumpf* oder den Begriff selber nicht. Nur an einer Textstelle wird eine Mitschülerin der Mädchen als *Streberin* diffamiert. Diese wird aber nicht wegen ihres Strebens nach Wissen von ihnen abgelehnt, sondern weil die Mädchen den Eindruck haben, die Mitschülerin schleime sich bei der Klassenlehrerin ein.

Die Vorurteile gegenüber gebildeten Frauen scheinen sich also abgebaut zu haben. Bildungschancen für Mädchen und Frauen sind keine Ausnahme von der Regel mehr und sind ein Teil der Realität für die *Wilden Hühner*, der bei ihnen kein Erstaunen auslösen würde. Der Begriff *Streberin*, der in den *Wilden Hühnern* vorkommt, ist nicht exklusiv für die Anwendung auf Frauen begrenzt, wie dies bei *Blaustrumpf* der Fall ist, sondern es gibt auch eine männliche Form dazu. Auch auf dieser sprachlichen Ebene lässt sich also in den Texten eine normative Annäherung von gebildeten Frauen an gebildete Männer in Deutschland erkennen.

Sowohl in *Nesthäkchen* als auch in den *Wilden Hühnern* lassen sich *Frauen als spezifische Kulturträgerinnen* innerhalb des Familienverbundes oder in anderen sozialen Verbindungen erkennen.

In *Nesthäkchen* leben Annemarie und ihre Freundinnen in einem nahezu identischen sozialen Umfeld. Sie entstammen alle dem bürgerlichen Milieu und unterscheiden sich nur durch die finanzielle Potenz ihrer Familien. Die Werte und Interessen, die von ihnen vertreten werden, sind sehr ähnlich gelagert, es ist nur aus finanziellen Gründen nicht allen möglich, diese gleichermaßen zu verwirklichen. Schon den heranwachsenden Mädchen werden im Elternhaus Kenntnisse der bürgerlichen deutschen Kultur vermittelt. Sie lesen klassische Literatur wie die von Goethe, der mehrfach in *Nesthäkchen* erwähnt wird, oder Theodor Storm. Klassische Musik wird ihnen durch Instrumental- und Gesangsunterricht vermittelt, welcher später die Möglichkeit zur anspruchsvollen Hausmusik schaffen soll, oder durch Besuche von Konzerten und der Oper, die sie gemeinsam mit ihren Eltern wahrnehmen. Musik als Kunstform wird in *Nesthäkchen* am häufigsten thematisiert.

Dass diese kulturelle Erziehung von Annemarie und ihren Freundinnen verinnerlicht wurde und an die folgende Generation weitergegeben wird, verdeutlichen die ausführliche Beschreibung der familiären Abende, bei denen weiterhin Hausmusik und klassische Literatur gepflegt werden, ebenso wie Opernbesuche und Liederabende und der Musikunterricht für die Töchter. Auch grundlegende Kenntnisse in den bildenden Künsten werden diesen vermittelt und wenn Reisen in *Nesthäkchen* unternommen werden, sowohl innerhalb Deutschlands, als auch in Italien, werden Reiseführer mitgenommen und eifrig Architektur und Sehenswürdigkeiten studiert, um aus der Reise ganz im Sinne Goethes eine echte Bildungsreise zu machen.

Von welcher Bedeutung gerade die Frauen für die Fortführung der kulturellen Tradierungen in den bürgerlichen Familien sein sollen, zeigt sich schon bei der Kindererziehung darin, dass speziell die Töchter in diesen Bereichen gefördert werden, während die Söhne mehr in die naturwissenschaftliche Richtung gelenkt werden, beispielsweise durch den Kauf von entsprechendem Spielzeug.

Die Frau soll von früher Jugend an dazu erzogen werden, die Funktion einer Kulturträgerin zu übernehmen und zwar auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen. Dies beginnt in der

Familie als kleinster sozialer Einheit, die in der Reihe präsentiert wird. Dass die Frau dort als kultureller Mittelpunkt nahezu unersetzlich sein soll, verdeutlicht die Episode mit Annemaries verwitwetem Bruder und seinen kleinen Söhnen, die ohne eine Frau im Haus angeblich zwangsweise kulturlos und ohne Helligkeit aufwachsen müssten. Das Symbol der lichtbringenden Frau allegorisiert die bürgerliche Frau nahezu in einen engelhaften Status, der sie fast übermenschlich wirken lässt. In der deutschen Frau Ursel, die nach Brasilien auswandert, wo es laut Text *naturgemäß* an Kultur mangelt, wird dieses Motiv nochmals aufgegriffen. Auf die nationalistischen und ethnischen Aspekte dieser Episode wird bei der Analyse von Geschlecht und Rasse noch eingegangen. Ursel organisiert jedenfalls Konzerte, Lesungen und Liederabende und erschafft dadurch auch in Brasilien ein Kulturleben, um das Leben der dortigen wohlhabenden Brasilianer und Deutschen zu verbessern. Warum dies überhaupt nötig sein soll, wird nicht erklärt, sondern gilt scheinbar als Selbstverständlichkeit. Ohne ein kulturelles Leben scheint ein bürgerlicher Alltag nicht lebenswert genug zu sein.

Barbara Asper bezeichnet diese große Wertschätzung von Bildung in den Werken Else Ury als

*[...] typische Haltung des deutsch-jüdischen Bildungsbürgertums mit seiner Liebe zur Klassik und den humanistischen Idealen.*⁴²⁸

Auch in den *Wilden Hühnern* tauchen Elemente klassischer Bildung auf, allerdings in sehr viel geringerem Umfang, als es in *Nesthäkchen* der Fall ist.

Am ausführlichsten wird in der Reihe die Kunstform Literatur thematisiert. Dabei dominieren zwei Theaterstücke von Shakespeare, die von einer Schultheatergruppe aufgeführt werden, in welcher drei der vier *Wilden Hühner* Mitglieder sind. Aus einem der Stücke, nämlich *Romeo und Julia* wird ausführlich zitiert und die Handlung verkürzt wiedergegeben. Die Mädchen engagieren sich begeistert für die Theatergruppe, die von einer Frau geleitet wird. Hier findet sich also eine Präsenz von Frauen, die sich für Literatur beziehungsweise Theater begeistern lassen.

Wilma, die aus einer nahezu bildungsbesessenen Familie stammt, liest auf der Klassenfahrt in ihrer Freizeit Mark Twains Klassiker *Tom Sawyer*. Die Lehrerin hingegen liest einen Krimi, was- zumindest aus einer konservativen, bildungsbürgerlichen Perspektive heraus- eher der Trivilliteratur zuzuordnen wäre. Man könnte an dieser Stelle eine Art ironischen Rollentausch herauslesen, denn zumindest die Lehrerin entspricht nicht ihrer Rolle als Kulturträgerin. *Tom Sawyer* als Lektüre lässt sich darüber hinaus auch als ein Symbol von Wilmas innerer Auflehnung gegen die Normen, die ihre Eltern ihr auferlegen, lesen.

Über die trivialen Liebesromane, welche Sprottes Großmutter in aller Heimlichkeit liest, weil sie sich offensichtlich vor ihrer Familie für diese Art der Lektüre schämt, machen sich Sprotte und ihre Freundinnen lustig. Dies muss aus einem Bewusstsein heraus passieren, dass Literatur in verschiedene Bewertungsklassen unterteilt wird, von denen einige mehr und andere weniger sozial akzeptiert sind. Die Tatsache, dass dies den Mädchen so verinnerlicht ist, lässt Rückschlüsse auf ihre bürgerliche Herkunft oder mindestens ein von bürgerlichen Kunsturteilen geprägtes Schulsystem, in welchem sie sich bewegen, zu. Auch die Klatschzeitschriften,

⁴²⁸ Asper 2007, S. 66.

welche die Großmutter liest, werden aus diesem Grund zum Objekt ihres Spottes, scheinen aber eher eine lässliche geschmackliche Verirrung zu sein, als die Liebesromane dies wären. Wenn diese nicht soviel peinlicher wären, würde die Großmutter sie im Gegensatz zu den Zeitschriften nicht sorgfältig verstecken.

Die Großmutter durchbricht hier das in *Nesthäkchen* aufgebaute generativ Kultur weitertra-dierende Generationenverhältnis, indem sie nicht als Kulturträgerin für Literatur zur Verfügung steht, sondern ihre Enkelin und deren Generation offenbar stilsicherer und kulturell bewanderter als sie agieren können. Den jungen Mädchen wird dadurch ein hohes Maß an eigener Kompetenz beziehungsweise in diesem Fall Geschmackskompetenz zugestanden, welches auf ein stark verändertes Bild von Kindheit hinweist.

Klassische Musik spielt in den *Wilden Hühnern* praktisch keine Rolle, bis auf einen Nebensatz, in welchem mitgeteilt wird, dass die Eltern von Fred abends die Oper besuchen. Zwei der Wilden Hühner musizieren in ihrer Freizeit. Trude und Melanie bekommen Gitarrenunterricht und Melanie singt außerdem in einem Chor mit. Welche Art der Musik dort gemacht wird, bleibt aber offen.

Bildende Kunst findet in den *Wilden Hühnern* nur in Gestalt des *Kokoschka* getauften Huhns Erwähnung. An dieser Profanisierung lässt sich ablesen, dass die Idealisierung von bildender Kunst, wie sie in *Nesthäkchen* noch intensiv praktiziert wird, so nicht mehr stattfindet und der Umgang mit Kunstgrößen sehr viel lässiger geworden ist.

Eine Kunstform, die in *Nesthäkchen* überhaupt noch nicht auftaucht, obwohl sie zur Erscheinungszeit der Reihe schon seit etwa 40 Jahren existierte, ist der Film. In den *Wilden Hühnern* hingegen gehört sie selbstverständlich zum Alltagsleben. Wie bei der Literatur gibt es auch beim Film offensichtlich Bewertungsmaßstäbe, nach denen ein Film oder ein Fernsehbeitrag als hochwertig oder minderwertig eingeordnet wird, und diese Bewertungsmaßstäbe sind den Mädchen in den *Wilden Hühnern* als selbstverständlich verinnerlicht. Das lässt sich beispielsweise an der beinahe einstimmigen Ablehnung von *soap operas* durch die Mädchenbande ablesen. Ähnlich wie die Klatschzeitschriften von Sprottes Großmutter sind diese offenbar allgemein als kulturell wenig wertvoll verrufen und das Zugeben ihres Konsums kommt einer gewissen Selbstentblößung gleich.

Vergleichbar mit den *soap operas* sind die Actionfilme, welche Sprottes Mutter zur Entspannung regelmäßig konsumiert und dadurch ihre Tochter zum Spott und ihren Partner zur Kritik herausfordert. Auch diese gelten offenbar als minderwertige Kunstform und werden abgewertet. Auch hier erweist sich die jüngere Frauengeneration als die der eigentlichen Kulturträgerin und das Generationenverhältnis aus *Nesthäkchen* wird wieder auf den Kopf gestellt, weil Sprottes Mutter diejenige ist, welche als minderwertig klassifizierte Unterhaltungsfilm konsumiert.

Anhand des politischen Engagements, welches Frida für *Terre des Hommes* zeigt, wird in den *Wilden Hühnern* als ein weiterer Bildungsaspekt noch die politische Bildung hinzugefügt. Frida ist offenbar selbstständig auf die Politik als ein Thema, welches sie interessiert, gestoßen und investiert viel Zeit und Energie in die Projekte ihrer Arbeitsgruppe. Sie sammelt Informationen über die Lebenssituation von sozial und aus sexistischen Gründen benachteiligten Menschen in der sogenannten Dritten Welt und verweigert sich der von beispielsweise ihrer

Freundin Wilma im Text vertretenen Gleichgültigkeit und Resignation gegenüber politischen Mißständen. Es gibt keinen politisch engagierten Erwachsenen, der in den *Wilden Hühnern* dargestellt würde, und so erweist sich auch hier eine junge Frau als Kulturträgerin oder kulturelle Identifikationsfigur, die den Erwachsenen - mindestens auf moralischer Ebene - überlegen ist.

Vergleichend lässt sich also festhalten, dass in *Nesthäkchen* den Frauen ganz klar eine dominierende Rolle in der Vermittlung und Erhaltung von Kultur zugeschrieben wird. Sie erlernen von Kindheit an kulturelle Kompetenzen und übernehmen als Erwachsene die Rolle der Kulturvermittlerinnen innerhalb der Familie, aber auch innerhalb der Gesellschaft. Dies wird ihnen aber nur zugestanden, wenn sie es aus der Rolle der Mutter und Ehefrau heraus tun. Der Beruf der Künstlerin ist in *Nesthäkchen* für Frauen aus dem Bürgertum sozial verpönt. Wenn sie die für sie vorgesehene Rolle aber erfüllen, ernten sie dafür Anerkennung und Respekt.

In den *Wilden Hühnern* sind es auch fast ausschließlich Frauen, denen die Beschäftigung mit Kunst und Kultur zugeschrieben wird. Es sind ausschließlich die Mädchen in der Reihe, die sich für Musik oder Theater interessieren und es ist eine Lehrerin, welche die Theatergruppe an der Schule leitet. Sprotte, das Mädchen, ist es auch, die ihrer Mutter und ihrer Großmutter gegenüber kulturelle Normen stärker verinnerlicht zu haben scheint - oder sich zumindest noch stärker von diesen leiten lässt, als die beiden Älteren dies tun. Die politisch engagierte Frieda bringt durch den Aspekt der politischen Bildung schließlich noch einen neuen, nicht klassischen, aber allemal humanistischen Aspekt zum bürgerlichen Bildungsbegriff und führt damit den in *Nesthäkchen* vertretenen konservativen bildungsbürgerlichen Bildungsbegriff zurück zu den Ursprüngen der aufklärerischen Bildungsideen, die politisch und emanzipatorisch wirken sollte. Es zeigt sich, wieviel Kompetenz und Beurteilungsvermögen den Kindern in den *Wilden Hühnern* zugestanden wird und wie sich das Generationenverhältnis in einigen Aspekten nahezu umgedreht hat.

4.3 Frauen und Berufstätigkeit

Berufstätigkeit von Frauen kommt sowohl in *Nesthäkchen* als auch in den *Wilden Hühnern* vor. Mit Berufstätigkeit ist bezahlte Erwerbsarbeit gemeint, Haus- und Erziehungsarbeit wird nicht dazu gezählt und findet sich zum Teil bereits im Abschnitt zu *Mutter*. Es soll untersucht werden, welche Berufsbilder für Frauen in den beiden Buchreihen auftauchen und wie diese dargestellt werden. Außerdem ist zu hinterfragen, ob die berufstätigen Frauen eher positiv oder eher negativ dargestellt werden. Wie in beiden Reihen die Vereinbarung von Berufstätigkeit und Familienarbeit vermittelt wird, wurde bereits im Abschnitt zu berufstätigen Müttern thematisiert.

Exkurs: Berufstätigkeit für Frauen in der Weimarer Republik

Als dritter Exkurs soll auf die beruflichen Rahmenbedingungen eingegangen werden, welche Frauen zur Entstehungszeit von *Nesthäkchen* in Deutschland vorfanden. Die *Nesthäkchen*-Reihe wurde im zeitgeschichtlichen Rahmen der Weimarer Republik veröffentlicht. Die Um-

wandlung Deutschlands von einer parlamentarischen Monarchie zur Republik hatte den deutschen Frauen erstmals neue Rechte verschafft, wie beispielsweise das Wahlrecht. Gleichzeitig wurden ihnen berufliche Rechte und Freiheiten, die sie während des Ersten Weltkriegs durch die abwesenden Männer erhalten hatten, wieder beschnitten.

Zwischen 1914 und 1918 hatten die Frauen Berufspositionen, die zuvor nur Männern vorbehalten gewesen waren, übernehmen dürfen und bewiesen, dass sie sehr wohl in der Lage waren, diese Tätigkeiten auszufüllen. Nach der Demobilisation mussten sie diese wieder verlassen und der Staat versuchte der großen Arbeitslosigkeit unter Männern durch Gesetzgebungen zu begegnen, die Frauen aus dem Berufsleben ausschließen sollten. Durch die Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung von 1919 wurde es Arbeitgebern ermöglicht Frauen zu entlassen, die auch ohne Berufstätigkeit finanziell abgesichert waren, verheiratete Frauen mit berufstätigem Ehemann, Frauen, die erst während des Krieges berufstätig geworden waren, Frauen die während des Krieges Männerberufe übernommen hatten und Frauen, die noch nicht lange berufstätig waren.⁴²⁹ Es gelang dem Staat auf diese Weise, die weibliche Beschäftigungsquote kurzfristig wieder auf das Vorkriegsniveau zu senken, aber die Frauen drängten bald wieder zurück in den Beruf. 1918 waren noch 16 Millionen Frauen in Deutschland berufstätig, das entspricht 75 % aller Frauen im erwerbsfähigen Alter⁴³⁰, nach der Umsetzung der Verordnung waren es nur noch 30%, aber bereits 1925 wieder 35%⁴³¹. 1924 und 1929 versuchte der Staat nochmals mit den sogenannten Doppelverdienerkampagnen die hohe männliche Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, indem die Frauen wieder per Gesetzgebung aus ihren Berufen vertrieben werden sollten.⁴³² Aber der Trend zur Berufstätigkeit von Frauen ließ sich nicht mehr aufhalten, besonders die Anzahl der weiblichen Angestellten stieg weiter an.⁴³³

Für Frauen aus dem Bürgertum, aber auch für Frauen aus der Arbeiterklasse wurde der Angestelltenberuf aus verschiedenen Gründen sehr attraktiv. Im Gegensatz zur Fabrikarbeit war dieses Berufsfeld nicht sozial abgewertet, es galt als *saubere Arbeit*, was im englischen Begriff für Angestellte *white collar worker* sprachlich manifestiert ist. Die meisten Tätigkeiten erforderten keine langen Ausbildungen, nur wenige der angestellten Frauen hatten für ein Jahr die Handelsschule besucht, die meisten waren nur angelehrt.⁴³⁴ Die Zugangsschwelle war deshalb so überwindbar, weil der Bedarf an Arbeitskräften im Bürobereich sehr hoch war. Innerhalb kurzer Zeit und mit seiner wachsenden Attraktivität wurde das Thema der angestellten Frau durch Medien und Kunst aufgegriffen und zum idealen Frauenberuf stilisiert. Romane, Filme und Zeitschriften thematisierten Sekretärinnen, Verkäuferinnen und andere Angestellte und malten deren Arbeitswelt in den schönsten Farben, was mit der Realität und vor allem mit der schlechten Bezahlung der Frauen wenig zu tun hatte. Etwa die Hälfte der angestellten Frauen in der Weimarer Republik erreichte mit ihrem Gehalt nicht einmal das Existenzminimum und viele lebten deshalb bei ihren Eltern. Heirateten die Angestellten, wurde ihnen häufig gekün-

⁴²⁹ Priemel/Schuster 1990, S. 60.

⁴³⁰ Priemel/Schuster 1990, S. 57.

⁴³¹ Torp 2011, S. 28.

⁴³² Knortz 2010, S. 145.

⁴³³ Knortz 2010, S. 146.

⁴³⁴ Knortz 2010, S. 147.

digt, da die Arbeitgeber möglichst junge und deshalb besonders kostengünstige Arbeitskräfte bevorzugten.⁴³⁵

Auch die Werbung entdeckte in der Weimarer Republik die angestellten Frauen als potentielle Zielgruppe. Die Angestellten wollten sich von den Arbeiterinnen abgrenzen und konnten ihre soziale Überlegenheit durch Statussymbole, besonders im Bereich der Mode und über ihre Konsummöglichkeiten im Freizeitbereich, wie Kino, demonstrieren.⁴³⁶

Die meisten berufstätigen deutschen Frauen (etwa zwei Drittel von ihnen) waren aber nicht im Büro, sondern als Arbeiterinnen tätig. Sie arbeiteten in der Landwirtschaft und in Industriezweigen, die als typische Frauenarbeitsbereiche galten wie die Textilindustrie, die Lebensmittelindustrie und die Kartonage. Die Arbeiterinnen verdienten für dieselbe Arbeit 20-40% weniger Lohn als die männlichen Arbeiter.⁴³⁷ Auch weibliche Angestellte verdienten etwa 10% weniger als ihre männlichen Kollegen, was mit deren kürzerer Ausbildung begründet wurde, aber auch damit, dass Frauen weniger aßen, nicht rauchten, selber für die Instandsetzung ihrer Kleidung sorgen könnten und keine Familie zu versorgen hätten.⁴³⁸ Ab den 1920er Jahren wechselten zunehmend Arbeiterinnen aus der Landwirtschaft in die Industrie, was mit Urbanisierungsprozessen und dem steigenden Bedarf in der Verbrauchsgüterindustrie zu erklären ist.⁴³⁹

Gewerkschaften und Frauenverbände setzten sich für mehr Rechte und Unterstützung für die arbeitenden Frauen ein, was zum Teil auch vom Staat umgesetzt wurde, wie durch die Einführung des Mutterschutzes 1927.⁴⁴⁰ Andere staatliche Anliegen, vor allem was Möglichkeiten zur Kinderbetreuung anging, wurden nur ansatzweise umgesetzt, so dass besonders die berufstätigen Mütter körperlich stark belastet wurden.

Sowohl Arbeiterinnen als auch Angestellte hatten also trotz ihrer Berufstätigkeit nur in Ausnahmefällen die Möglichkeit, finanzielle Unabhängigkeit für sich zu erreichen und ein selbst bestimmtes Leben zu führen, unabhängig davon, ob sie Familie hatten oder nicht. Frauenarbeit wurde in der Weimarer Republik im öffentlichen Diskurs je nach Wirtschaftslage positiv oder negativ bewertet, je schlechter die Wirtschaftslage war, desto mehr wurde versucht, Frauen aus der Arbeitswelt zu verdrängen. In der Kunst und in den Medien wurden insbesondere junge Büroangestellte relativ konstant idealisiert dargestellt und zur Projektionsfläche gemacht.

Als die *Wilden Hühner* in den 1990er Jahren entstehen, ist es in Deutschland bereits zur Norm geworden, dass Frauen nach ihrem Schulabschluss eine Ausbildung oder ein Hochschulstudium absolvieren und anschließend berufstätig werden. Die sogenannte Versorgerehe, die in den 1950er und 1960er Jahren noch staatlich gefördert wurde, um die Frauen vom Arbeitsmarkt fernzuhalten, hat ausgedient und Frauen streben eine selbständige Existenz an. Der Staat fördert dies durch Maßnahmen wie die Einführung des Elterngeldes im Jahr 2007, was Müttern einen schnellen Wiedereinstieg in den Beruf ermöglichen soll, und den Ausbau von Krippen-

⁴³⁵ Knortz 2010, S. 147.

⁴³⁶ Knortz 2010, S. 145.

⁴³⁷ Priemel/Schuster 1990, S. 61-62.

⁴³⁸ Knortz 2010, S. 147.

⁴³⁹ Priemel/Schuster 1990, S. 64.

⁴⁴⁰ Priemel/Schuster 1990, S. 67.

plätzen.

Im Jahr 2010 sind nach Angaben des Statistischen Bundesamtes etwa 70% Prozent der Frauen in Deutschland erwerbstätig. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass es sich hierbei nicht nur um Vollbeschäftigungen handelt. Teilzeitbeschäftigungen sind in Deutschland ein typisches Arbeitsmodell für Frauen, insbesondere für Frauen mit Kindern. 85% aller Teilzeitbeschäftigungsarbeitsverhältnisse in Deutschland werden von Frauen besetzt.⁴⁴¹ 45,6% der deutschen Frauen arbeiten in Teilzeit, das ist innerhalb Europas nach den Niederlanden der höchste statistische Anteil an Teilzeitarbeitsverhältnissen.⁴⁴² Für die Frauen bedeutet dies zwar mehr Zeit, um Erwerbstätigkeit und Familienarbeit miteinander zu verbinden, aber gleichzeitig auch weniger Gehalt, dadurch später weniger Rente und so gut wie keine Aussichten auf eine Karriere und Führungspositionen.

Dabei gibt es immer mehr deutsche Frauen, die hochqualifizierte Ausbildungsabschlüsse besitzen und damit gute Aussichten auf Erfolg im Beruf hätten. Der Anteil der Hochschulabsolventinnen ist mit 52% sogar minimal größer, als der der männlichen Absolventen.⁴⁴³ Studierende Frauen wählen aber nach wie vor häufiger "weiche" Studienfächer wie Sprachen, Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften oder Fächer aus dem pädagogischen Bereich und nicht "harte" Fächer aus dem naturwissenschaftlichen Bereich. Das Statistische Bundesamt stellt beispielsweise fest, dass 2011 sechs mal mehr Männer als Frauen für das Studium der Elektrotechnik immatrikuliert haben, für Germanistik hingegen vier mal mehr Frauen als Männer.⁴⁴⁴ Die Einkommensmöglichkeiten für Absolventen naturwissenschaftlicher Fächer sind deutlich besser als die in den geisteswissenschaftlichen Fächern und auch ihr gesellschaftliches Ansehen ist höher, trotzdem streben Frauen diese Fächer nach wie vor seltener an.

Auch in den Ausbildungsberufen gibt es eine Abgrenzung zwischen typischen Frauen- und typischen Männerberufen, die sich ebenfalls im sozialen Prestige und der Bezahlung zuungunsten der Frauenberufe widerspiegelt. Typische Frauenberufe sind Tätigkeiten im Verkauf, in der Pflege oder in der Pädagogik. Allen diesen Berufen gemeinsam ist ihre schlechte Dotierung und eine hohe Belastung durch Schichtarbeit und Stress.

Frauen ohne eine Ausbildung oder ein abgeschlossenes Studium sind beruflich deutlich schlechter gestellt als Männer mit denselben Voraussetzungen, sie finden seltener eine Arbeitsstelle als Männer. Viele verheiratete Frauen, die schlecht qualifiziert sind, bleiben eventuell auch wegen der Steuervergünstigungen und der Familienkrankenversicherung, die für sie ohne Arbeit ermöglicht werden, zu Hause, wenn ihr Mann eine Arbeit hat.⁴⁴⁵

Problematisch für Frauen wie für Männer ist die hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland, die seit den 1960er Jahren wächst und ein großes Armutsrisiko sowie eine Dauerbelastung auf verschiedenen Ebenen für die Betroffenen und ihre Angehörigen darstellt. Laut Bundesministerium für Familie ist das Risiko, arbeitslos zu werden, für Frauen und Männer gleich groß.

⁴⁴¹ Klimpel/Schütte 2006, S. 64.

⁴⁴² Statistisches Bundesamt Genesis Online, abgerufen am 8.5.2013.

⁴⁴³ Rusconi/Cornelißen/Becker 2011, S. 9-10.

⁴⁴⁴ Statistisches Bundesamt Genesis Online, abgerufen am 8.5.2013.

⁴⁴⁵ <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/genderreport/2-Erwerbstaetigkeit-arbeitsmarktintegration-von-frauen-und-maenner/2-5-erwerbsteiligung-nach-qualifikationen.html>, abgerufen am 7.5.2013.

Allerdings geht das Ministerium davon aus, dass es darüber hinaus noch eine Dunkelziffer von Frauen gibt, die sich gar nicht erst arbeitslos melden, weil sie sich für unvermittelbar halten.⁴⁴⁶

In der öffentlichen Diskussion in den 2000er Jahren werden berufstätige Frauen uneingeschränkt positiv dargestellt. Auch wenn sie Familie haben, verschwindet das Bild von der Rabenmutter immer mehr aus der Wahrnehmung und die meisten jungen Frauen geben in Umfragen an, dass sie Beruf und Familie miteinander vereinbaren wollen.⁴⁴⁷

4.3.1 Frauenberufe in *Nesthäkchen* und in den *Wilden Hühnern*

Zunächst werden die Berufe, in denen Frauen in den beiden Buchreihen tätig sind, aufgeführt. Diese Berufe werden chronologisch nach ihrem Auftauchen in den Büchern thematisiert. Außerdem werden Berufe, die eine Ausbildung oder sogar ein Hochschulstudium erfordern, vor ungelernete Berufstätigkeiten geordnet. Carmen Wulf beobachtet eine sich wandelnde weiblichen Berufsbiografie in *Nesthäkchen*, welches den Mädchen immer weniger Zeit in der Schule zugesteht und sie früher in den Arbeitsmarkt eintreten lässt.⁴⁴⁸ Sie weist aber darauf hin, dass diese Tendenz nicht auf die gesamte *Nesthäkchen*-Reihe angewendet werden kann. Zudem deutet Wulf auch auf die vielen gut ausgebildeten weiblichen Nebenfiguren in *Nesthäkchen*. Sie gehören alle dem höheren Bürgertum an.

Als erste ausgebildete berufstätige Frau wird in *Nesthäkchen* eine Erzieherin genannt. Diese als *liebenswürdige junge Dame* beschriebene Erzieherin leitet den Kindergarten, den Annemarie besucht.⁴⁴⁹ Durch die Anrede *Fräulein Gebhardt* wird ihr Status als unverheiratete Frau konstatiert. Auch im Kinderheim auf Amrum arbeiten Erzieherinnen, über deren Tätigkeit oder Ausbildung wird aber nichts geschrieben.⁴⁵⁰

Der in *Nesthäkchen* am häufigsten auftauchende Frauenberuf, der eine Ausbildung erfordert, ist der der Lehrerin. Annemarie wird in der ersten Klasse von Fräulein Hering unterrichtet. Deren Stimme wird als freundlich und *sanft und lieb, fast wie die von Mutti* beschrieben.⁴⁵¹ Die

⁴⁴⁶ <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/genderreport/2-Erwerbstaetigkeit-arbeitsmarktintegration-von-frauen-und-maenner/2-10-arbeitslosigkeit-bei-frauen-und-maennern.html>, Zugriff am 9.5.2013.

⁴⁴⁷ Klimpel/Schütte 2006, S. 97.

⁴⁴⁸ *Dieses Erzählmuster- Schule, Erlernen des Haushaltes, Heirat- wird in den 20er Jahren partiell durch ein neues ersetzt und verschwindet in den dreißiger Jahren fast vollständig: Die jungen Mädchen erlernen nach der mittleren Reife einen Beruf, dem häufig noch eine Heirat folgt. Ließ Else Ury in ihrer «Nesthäkchen»-Serie Annemarie und ihre Freundinnen noch das Abitur machen, so schlossen die beiden Töchter Veronika und Ursel nach der zehnten Klasse ihre Schulzeit ab, um einen Beruf zu erlernen. Die Enkelin Marietta wählt ebenfalls den mittleren Bildungsabschluß, um Fürsorgerin zu werden.* Wulf 1996, S.176.

⁴⁴⁹ *Eine liebenswürdige junge Dame kam ihnen entgegen. "Ich möchte meine Kleine für ihren Kindergarten anmelden, Fräulein Gebhardt", sagte Mutti. [...] "Wir werden sicherlich gute Freunde werden, ich bin Tante Martha, und wir werden schön zusammen spielen. [...] Siehst du, hier ist unser Kindergarten, da sind noch mehr kleine Mädchen und Jungen [...]."* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 150.

⁴⁵⁰ Nesthäkchen im Kinderheim, S. 108.

⁴⁵¹ *Da aber kam eine freundliche Stimme vom Katheder her: "Na, tritt nur näher, mein Kind, gib mir die Hand und sage mir, wie du heißt." Die Stimme war so sanft und lieb, fast wie die von Mutti. Und die junge Lehrerin, die Annemarie nicht gleich unter all den vielen Kindern entdeckt hatte, schaute so vertrauenerweckend aus, daß die Kleine ihren Plan, fortzulaufen, aufgab.* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 12.

junge Frau sichert Annemarie zu, dass sie in der Schule liebgehabt werden würde, wenn sie brav und fleißig sei.⁴⁵² Die Tätigkeiten von Fräulein Hering werden mit folgenden Verben umschrieben: *half [...] scherzend, eine Engelsgeduld dazu gebrauchte, um [...] zu entwirren, streicheln, trösten und mit kaltem Wasser kühlen, wandte sie sich nun an, vertröstete sie, verwunderte sie sich.*⁴⁵³ Alle diese Verben lassen keine direkten Rückschlüsse auf ihre berufliche Tätigkeit zu, wie es zum Beispiel Verben wie *korrigieren* oder *erklären* ermöglichen würden. Man könnte diese Verben auch einer Erzieherin oder einer Mutter zuordnen. Diese Verbenwahl deutet darauf hin, dass die dargestellte Grundschullehrerin in dem ihr zugeschriebenen Rollenbild eher pädagogische oder gar mütterliche Idealvorstellungen erfüllt, als die einer studierten Lehrerin.

Eine weitere Lehrerin Annemaries ist Fräulein Neudorf, zu der sonst keine Informationen gegeben werden.⁴⁵⁴ Dann gibt es Fräulein Mahldorf, die als liebenswürdig und gleichzeitig respekteinflößend beschrieben wird, sich aber besonders dadurch auszeichnet, dass sie sich auch bei ihren männlichen Schülern durchsetzen könne.⁴⁵⁵ In *Nesthäkchen und der Weltkrieg* wird erwähnt, dass viele Lehrerinnen während des Weltkriegs deshalb in den Beruf streben konnten, weil es die Stellen der einberufenen männlichen Kollegen zu besetzen galt.⁴⁵⁶ Fräulein Mahldorf wirbt während des Weltkriegs bei ihren Schülerinnen leidenschaftlich dafür, sich schulisch zu engagieren und Bildung zu erwerben, damit sie selber später berufstätig sein können. Bildungserwerb und Fleiß setzt sie sogar mit wahren Patriotismus gleich und wertet sie damit dem patriotischen Zeitgeist entsprechend größtmöglich auf. Sie argumentiert, dass nur gebildete Frauen ihrem Land als berufstätige Frauen nützlich sein könnten und sich damit als Patriotinnen erwiesen.⁴⁵⁷ Als ersten möglichen Berufsweg für ihre Schülerinnen erwähnt sie das Lehrerinnenexamen, danach die Möglichkeit eines Studiums und schließlich kaufmännische Berufe.

Ilse, eine Freundin Annemaries, wird Gymnasiallehrerin und hat während ihres Studiums sogar promoviert. An einer Textstelle wird extra erwähnt, dass sie auch in der Oberstufe unterrichten darf.⁴⁵⁸ Die Betonung dieses Faktums lässt sich möglicherweise darauf zurückführen,

⁴⁵² „Hier werden wir dich auch alle lieb haben, Annemie, wenn du brav und fleißig bist“, tröstete das Fräulein. Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 15.

⁴⁵³ Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 34-35.

⁴⁵⁴ Nesthäkchen im Kinderheim, S. 9.

⁴⁵⁵ *Deutsch und Französisch, das Annemarie auch seit kurzem trieb, gab Fräulein Mahldorf. [...] Fräulein Mahldorf wußte sich bei all ihrer Liebenswürdigkeit durchaus in Respekt zu setzen. Selbst die Jungen wagten nicht bei ihr zu mucken.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 127-128.

⁴⁵⁶ *Von den jüngeren Lehrern waren jetzt fast alle einberufen, überall wurden Lehrerinnen statt ihrer angestellt. Zwei der Lehrer waren bereits gefallen, das hatten die Schulkinder tief empfunden.* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 96.

⁴⁵⁷ „[...] Denkt nur mal, was für Folgen sich daraus ergeben würden, wenn die deutschen Mädchen nicht mehr Französisch und Englisch lernen würden. Keine von euch könnte später ihr Lehrerinnenexamen machen oder studieren. Keine könnte einen kaufmännischen Beruf ergreifen, denn französische und englische Korrespondenz ist ein wichtiges Fach desselben. Alle diese Kräfte würden dem Vaterlande entzogen. Aber auch abgesehen vom Beruf, ihr würdet ungebildet bleiben, denn Sprachkenntnisse gehören zur Bildung. Ihr kämt um den Genuß, die fremden Länder kennen zu lernen, da ihr euch dort nicht verständigen könnt. Wer sein Vaterland lieb hat, der zeige es in dieser großen Zeit durch doppelten Fleiß und Eifer.“ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 50-51.

⁴⁵⁸ *Schämte sie sich, eine Sprachlehrerin in den Oberklassen des Mädchenlyzeums, denn gar nicht, sich so kindisch*

dass die Befugnis für Frauen auch die Oberstufe zu unterrichten keine Selbstverständlichkeit, sondern 1923 zum Zeitpunkt der Veröffentlichung von *Nesthäkchen und ihre Küken* eine noch relativ junge Errungenschaft der Frauenbewegung war.⁴⁵⁹ Ilse lebt als unverheiratete Frau zusammen mit ihrer Mutter und finanziert diese durch ihre Berufstätigkeit mit. Für die Hausarbeit ist sie neben ihrem Beruf als Lehrerin, den sie sehr pflichtbewusst wahrnimmt, weiterhin mit zuständig.⁴⁶⁰ Als Ilse heiratet, gibt sie ihren Beruf auf. Ihren Sohn im Heimunterricht zu unterrichten, ist das Einzige, was sie von ihrem erlernten Beruf mit in ihren Hausfrauenalltag nimmt.⁴⁶¹

In der Person von Fräulein Dr. Langheinrich wird eine weitere promovierte Lehrerin präsentiert, die ebenfalls in der Oberstufe unterrichten darf.⁴⁶² Dr. Langheinrich scheint schon älter zu sein, da sie graues Haar hat und scheinbar ihr ganzes Leben lang berufstätig war, worauf die Formulierung *langjährige Praxis* hinweist.

Auch in den *Wilden Hühnern* sind Lehrerinnen die am ausführlichsten beschriebenen berufstätigen Frauen. Die Klassenlehrerin der Mädchen, Frau Rose, spielt eine wichtige Rolle in der Reihe. Ihr Äußeres wird mehrfach beschrieben. An sechs Textstellen wird die Farbe ihrer Lippen erwähnt bzw. die Tatsache dass sie auffälligen Lippenstift trägt. Sie trägt roten Lippenstift⁴⁶³, kirschrot geschminkte Lippen, die sie spitzt⁴⁶⁴, ihr *Montagslippenstift* ist dunkelrot⁴⁶⁵. Als Alternative zum roten Lippenstift gibt es noch rosafarbenen.⁴⁶⁶ Die Farben und die Formen, die für das Makeup von Frau Rose gewählt werden, folgen klassischen weiblichen Darstellungsmustern. In einer Textstelle ist zu lesen, dass die Lehrerin ungeschminkt *ganz anders* aussähe, wodurch betont wird, wie sehr das stark geschminkte Äußere zur Person der Lehrerin gehört.⁴⁶⁷ Auch die Accessoires von Frau Rose finden Erwähnung. Ihr werden eine zweimal im Text erwähnte *runde Brille*⁴⁶⁸ und eine *quietschrote Tasche*⁴⁶⁹ zugeschrieben.

Frau Roses Kompetenzen als Lehrerin werden durchgängig positiv geschildert. Ihr Fachwissen wird dabei allerdings nicht thematisiert, sondern vor allem ihre pädagogischen Fähigkeiten.

wie die Backfische zu benehmen, die sie unterrichtete. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 46.

⁴⁵⁹ Seit der Preußischen Mädchenschulreform von 1908 war es auch Frauen gestattet, in der Oberstufe zu unterrichten.

⁴⁶⁰ *Ihr Zimmer konnte sie heute nicht mehr vor der Schule aufräumen, wie sie es sonst zu tun pflegte. Wie ärgerlich, nun mußte die Mutter, die schon überlastet genug war, auch noch ihre Arbeit übernehmen.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 51-52.

⁴⁶¹ *Da hatte Günther, der Abschütze, der von der Mutter unterrichtet wurde- „denn etwas muß ich doch davon haben, daß ich einen weiblichen Oberlehrer geheiratet habe“, sagte Klaus [...].* Nesthäkchens Jüngste, S. 120.

⁴⁶² *Die Klasse saß starr. Das war noch nicht passiert, daß eine sich einer Anweisung der Lehrerin widersetzte. Auch Fräulein Dr. Langheinrich war dieser Fall in ihrer langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen. Sie fuhr sich nervös durch ihr graues Haar.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 150.

⁴⁶³ *Wilde Hühner, S. 8. [...] spitzte ihren roten Mund [...]* Die Wilden Hühner, S. 141.

⁴⁶⁴ *Dann spitzte sie die an diesem Morgen kirschrot geschminkten Lippen [...].* Fuchsalarm, S. 36.

⁴⁶⁵ *Trude zupfte mit unsicherem Lächeln an ihren Haaren rum und wurde so dunkelrot wie Frau Roses Montagslippenstift.* Fuchsalarm, S. 58.

⁴⁶⁶ *Heute hatte sie rosa Lippen, wie immer bei schönem Wetter.* Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 154.

⁴⁶⁷ *Verschlafen kam Frau Rose aus ihrem Zimmer gewankt. Ohne roten Lippenstift und Lidschatten sah sie ganz anders aus.* Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 102.

⁴⁶⁸ *Die Wilden Hühner, S. 10 und Die Wilden Hühner, S. 143.*

⁴⁶⁹ *Die Wilden Hühner, S. 85.*

Hierbei wird besonders häufig, nämlich an sechs Textstellen, erwähnt, dass sie sich gut durchsetzen und bei ihren Schülern Respekt verschaffen kann. Sie besteht erfolgreich darauf, dass Regeln wie pünktliches Erscheinen zum Unterricht eingehalten werden.⁴⁷⁰ Sie ist bekannt als die *berüchtigste Zetteljägerin der ganzen Schule*.⁴⁷¹ An zwei Textstellen wird beschrieben, wie sie es schafft, allein durch strenge Blicke ihre Schüler zu disziplinieren.⁴⁷² In einer Episode wird beschrieben, dass sie sogar, wenn sie sich krank fühlt, in der Lage ist, ihre Klasse zu leiten und sich Respekt zu verschaffen, dabei wird sie auch laut. Diese Reaktion tut ihrer Autorität aber keinen Abbruch.⁴⁷³

Strenge als Eigenschaft von Lehrerinnen wird auch in *Nesthäkchen* mehrfach betont. So wird an einer Textstelle ein *strenges Lehrerinnengesicht* erwähnt, das von einer Lehrerin bei Bedarf aufgesetzt wird.⁴⁷⁴ An drei Stellen wird Strenge bei Lehrerinnen und strenges Durchgreifen von Seiten der Lehrerinnen explizit erwähnt.⁴⁷⁵ An einer anderen Textstelle wird die Angst der Schülerinnen vor den Lehrerinnen bzw. vor dem im Text als Strafgericht benannten Einfluss der Lehrerinnen geschildert. Die Perspektiven von beiden Seiten werden dabei gezeigt und das durch Furcht bestimmte Schulsystem wird dadurch vorsichtig kritisiert:

*Eine gleichfalls verspätete Schülerin rannte an ihr vorüber, knickte ängstlich vor der Lehrerin, einer Vermahnung gewärtig, und lief erleichtert weiter. Ilse mußte lächeln. Das Kind fürchtete ihr Strafgericht, und dabei hatte sie selbst sicher ein noch viel schlechteres Gewissen. Sie hatte doch heute keinem mehr Rechenschaft zu geben, wenn sie mal zu spät kam, nur sich selbst. [...] Ha – wie flog da alles auf die Plätze. Ängstliche Augen hingen an Iلسes Gesicht. Sah es sehr böse aus? Würde es Tadel setzen?*⁴⁷⁶

Frau Rose in den *Wilden Hühnern* zeigt neben Strenge auch Mut und Engagement für ihre Schüler. Den gewalttätigen Vater von Willi vertreibt sie vom Schulhof, obwohl dieser ihr an physischer Kraft deutlich überlegen ist.⁴⁷⁷ Dass sie neben ihrem resoluten Auftreten aber auch ein Vertrauensverhältnis zu ihren Schülerinnen aufgebaut hat, zeigt sich in *Fuchsalarm*, als sie versucht, ihren Schüler Willi vor seinem brutalen Vater zu beschützen, was ihr allerdings nur

⁴⁷⁰ Die Wilden Hühner, S.80-81.

⁴⁷¹ Die Wilden Hühner, S. 141.

⁴⁷² *Frau Rose guckte ihn einmal an und er war still. So was konnte sie perfekt.* Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 17-18. *Steve wand sich wie ein Aal. Aber Frau Roses strenger Blick war mächtiger als Freds warnende Ellbogenstöße.* Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 103.

⁴⁷³ „Wenn ich um meinen Schlaf gebracht werde“, rief sie noch über die Schulter, „verliere ich nämlich jeden Sinn für Humor.“ Dann knallte Frau Rose ihre Zimmertür zu. Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 104.

⁴⁷⁴ *Marlene setzte ihr strenges Lehrerinnengesicht auf.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 60.

⁴⁷⁵ *Fräulein Mahldorf wußte sich bei all ihrer Liebenswürdigkeit durchaus in Respekt zu setzen. Selbst die Jungen wagten nicht bei ihr zu mucken.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 127. „[...] Ist das nun [...] eine Respekt einflößende Lehrerin?“ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 40. *Fräulein Drehmann, der man den Entschluß in der Geographiestunde unterbreitete, hielt den Mädeln eine tüchtige «Standpauke».* Das war die übliche Bezeichnung für Strafpredigt. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 102.

⁴⁷⁶ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 54.

⁴⁷⁷ *Frau Rose war nicht gerade groß. “Verschwinden Sie vom Schulgelände!”, sagte sie. “Sofort, oder ich hole die Polizei.[...]”* Fuchsalarm, S. 199.

begrenzt möglich ist.⁴⁷⁸ Sie erklärt sich sogar zu einem Hausbesuch bei Willis Eltern bereit, um Willis Vater zu demonstrieren, dass sie die gewalttätigen Übergriffe gegen seinen Sohn registriert und zur Anzeige bringen wird, wenn er sie nicht beendet.⁴⁷⁹ Bei diesem Besuch bietet sie Willis Eltern sogar an, die Kosten für eine von Willi zerstörte Glasscheibe zu übernehmen, um Ärger von ihm abzuwenden, was ihre Verantwortung als Lehrerin deutlich überschreitet.⁴⁸⁰

Ein weiterer Beruf, der in *Nesthäkchen* zweimal thematisiert wird, ist der Beruf der Krankenschwester. Als Kind begegnet Annemarie im Krankenhaus Krankenschwestern, auf deren Tätigkeiten aber nicht näher eingegangen wird.⁴⁸¹ Annemaries Tochter Vronli macht später auf ihren eigenen Wunsch hin eine Ausbildung zur Säuglingskrankenschwester. Sie interessiert sich so sehr für ihren künftigen Beruf, dass sie sogar gegen den Wunsch ihrer Eltern ein spezielles Ausbildungs Krankenhaus fern ihrer Heimatstadt durchsetzt, um besonders gut ausgebildet zu werden.⁴⁸² Nach dem Ende ihrer Ausbildung arbeitet Vronli auch einige Zeit sehr engagiert in diesem Beruf. Ihr ist es ebenso wie Margot sehr wichtig, finanziell unabhängig zu sein und sie arbeitet sehr gerne, auch wenn ihre Arbeit nicht gut vergütet wird.⁴⁸³ Im Text wird deutlich gemacht, dass Vronli von ihrem Beruf begeistert ist. Sie interessiert sich für pädagogische und biologische Themen, die mit ihrer praktischen Arbeit in Zusammenhang stehen und setzt sich auch in ihrer Freizeit gerne damit auseinander, sehr zum Unverständnis ihrer Schwester Ursel.⁴⁸⁴ Sie gibt ihren Beruf allerdings auf, als sie einen Lehrer heiratet.

Annemaries Freundin Margot wird an einer Kunstgewerbeschule zur grafischen Gestalterin ausgebildet.⁴⁸⁵ Nachdem sie ihre Ausbildung erfolgreich absolviert hat, wird sie bei einem Buchverlag angestellt⁴⁸⁶ und arbeitet zunächst von ihrem Elternhaus aus als Gestalterin für Stoffe, Buchgestaltung und Handarbeiten. Sie entwirft, delegiert die Ausführung ihrer Entwürfe an Mitarbeiterinnen und arbeitet mit viel Freude und Befriedigung durch ihre Tätigkeit, wie im Text explizit betont wird. Ebenso wird betont, dass ihr Erfolg *„sowohl in künstlerischer, wie in materieller Hinsicht“* groß sei, d.h. es wird eindeutig darauf verwiesen, dass Margot nicht

⁴⁷⁸ Fuchsalarm, S. 169-171.

⁴⁷⁹ Fuchsalarm, S. 220.

⁴⁸⁰ Fuchsalarm, S. 226.

⁴⁸¹ *„[...]Annemarie bedarf deiner nicht, ich würde ihre Pflege Schwester Elfriede übergeben.[...]“* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 21.

⁴⁸² *„Der Vronli habt ihr's doch auch erlaubt, daß sie nach München an das Schwabinger Krankenhaus als Säuglingsschwester hat gehen dürfen. Trotzdem der Vater auch zuerst nicht dafür war.[...]“* Nesthäkchens Jüngste, S. 18. *Vronli setzte es mit ruhiger Sachlichkeit durch, nach München an das mustergültige Schwabinger Krankenhaus zu gehen.* Nesthäkchens Jüngste, S. 18.

⁴⁸³ *Sie war an größte Sparsamkeit gewöhnt, denn das Säuglingsschwesterengehalt war nicht allzu üppig. Und Vronli setzte ihren Stolz drein, in pekuniärer Hinsicht unabhängig von den Eltern zu sein.* Nesthäkchens Jüngste, S. 181.

⁴⁸⁴ *Aber Vronli, die das Gespräch über Vererbungs- und Erziehungstheorie, die sich schon bei den ganz Kleinen geltend macht, durchaus nicht langweilig fand, merkte das nicht mal.* Nesthäkchens Jüngste, S. 186-187. *Wie konnte man sich nur über Weltanschauung und Philosophie, über politische und volkswirtschaftliche Dinge stundenlang unterhalten. Ursel fand es geradezu ungehörig von den beiden, daß man so wenig Rücksicht auf sie nahm.* Nesthäkchens Jüngste, S. 194-195.

⁴⁸⁵ *Hatte es Margot Thielen am gegenüberliegenden Fenster nicht viel besser? [...] Die saß gemütlich da drüben und entwarf zierliche Formen für Buchschmuck, Möbelstoffe und Handarbeiten. Denn sie besuchte die Kunstgewerbeschule.* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 198.

⁴⁸⁶ *„Ich bin an einem Verlage für Entwürfe von Buchschmuck angestellt worden“, berichtete sie jetzt doch wieder freudig stolz.* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 173.

nur aus finanzieller Notwendigkeit arbeitet, sondern auch eine Begabung im Beruf ausleben kann. Im Gegensatz dazu sind ihre Mitarbeiterinnen verarmte Frauen aus dem Bürgertum, die sich durch von der Öffentlichkeit unbemerkte Heimarbeit etwas dazu verdienen müssen und nicht freiwillig arbeiten würden. Das soziale Stigma, das damit verbunden ist, wird durch die Formulierung „*gezwungen waren*“ deutlich.⁴⁸⁷ Margot kann nicht nur sich und ihre verwitwete Mutter durch ihre Arbeit ernähren, sondern sie finanziert als *Ernährerin der Familie*, wie es im Text heißt, sogar noch ihren Geschwistern das Studium und die Ausbildung. Sie nimmt also die traditionelle Rolle eines Mannes ein. In der gleichen Textstelle wird von *hoher Befriedigung* gesprochen, die ihr dieses Faktum verschafft.⁴⁸⁸

Später erreicht Margot in ihrer Karriere sogar noch mehr und wird Vorsteherin eines Ateliers für Kunststickerei.⁴⁸⁹ Als Annemarie in einer Episode wegen Geldsorgen in Erwägung zieht, sich auch Arbeit zu suchen um ein zusätzliches Einkommen zu schaffen, kann Margot ihr aus ihrer leitenden Tätigkeit heraus eine Beschäftigung als Heimarbeiterin für Strickwaren anbieten und ermutigt sie, dies zumindest zu versuchen.⁴⁹⁰ Annemarie nimmt das Angebot jedoch nicht an. Sie diskutiert aber mit Margot über Berufstätigkeit von modernen Frauen und übernimmt dabei die Position, die Margot in der Realität lebt, während Margot ihrerseits die Klischees des Hausfrauendaseins aufzählt.⁴⁹¹ Frauen seien heute selbstständig, hätten einen Wunsch nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit, den Frauen vorangehender Generationen so nicht gekannt hätten und sie würden außerdem auch aus Liebe ihre Ehemänner beim Broterwerb unterstützen wollen:

„Aber du glaubst nicht, wie schwer es für eine Frau ist, um jeden Groschen, ach was, Groschen, damit kann man jetzt nichts mehr anfangen, um jede hundert Mark zu

⁴⁸⁷ *Drüben am Fenster saß Margot Thielen von morgens bis abends in unermüdlichem Fleiße bei ihrer Tätigkeit. Das heißt, sie entwarf nur, stellte die Farben und Stoffe zusammen und vergab die Arbeiten. Meistens an Damen der besseren Gesellschaft, die durch die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse dazu gezwungen waren, zum Lebensunterhalt beizusteuern, da es der Mann allein nicht mehr schaffte. Auch viele Offizierswitwen kamen zu Margot, die es verstand, eine jede nach ihrer Fähigkeit an den richtigen Platz zu stellen und ihnen in ihrer feinfühlenden Art nicht nur zu einem Erwerb zu verhelfen, sondern ihnen auch die Befriedigung daran zu verschaffen. Dies wurde ihr um so leichter, als sie selbst vollauf befriedigt war durch den Erfolg, den ihre Arbeiten hatten. Sowohl in künstlerischer, wie in materieller Hinsicht. Die größten und vornehmsten Geschäfte rissen sich darum, Modelle von Margot Thielen zu bekommen.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 103-104.

⁴⁸⁸ *Seit dem Tode des Vaters war sie die Ernährerin der Familie. Sie ließ den Bruder studieren, die jüngere Schwester kaufmännisch in der Handelsschule ausbilden und verschaffte der Mutter, die mittellos zurückgeblieben, ein sorgenloses Alter. Das gab ihr hohe Befriedigung.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 104.

⁴⁸⁹ [...]Margot, die noch immer eine gewisse gesellschaftliche Schüchternheit nicht überwinden konnte, trotzdem sie jetzt einem großen Kunststickerei-Atelier vorstand [...]. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 45.

⁴⁹⁰ “[...]Aber ich habe mir inzwischen überlegt, Annemie, ob ich dir nicht helfen kann, auch dein Teil am Erwerb zu übernehmen. Es kommen doch so viele Damen zu mir, die sich durch Sticken, Stricken oder Häkeln ernähren. Wie wär’s, wenn du’s auch einmal versuchst?” [...] “Mit Freuden, Margot. Bloß ich fürchte, du gibst mir einmal Arbeit und nicht wieder.” “Das werden wir ja sehen. Zum Beispiel solche Schlupfjacken, die sogenannten Jumper, zu stricken oder zu häkeln, wie meine Mutter sie da arbeitet, ist höchst einfach und wird gut bezahlt. Ich denke, wir versuchen es damit zuerst. Du bist ja öfters hier bei deinen Eltern, dann hast du’s ganz bequem.” Nesthäkchen und ihre Küken, S. 106.

⁴⁹¹ “[...]Als Mutter von solch süßen Kindern, von deinem Mann auf Händen getragen, in einem schönen Heim — .” “Ja, ja, du hast ja ganz recht, Margot. Ich will ja auch nicht undankbar sein.[...]” Nesthäkchen und ihre Küken, S. 104.

ihrem Manne kommen zu müssen. Besonders wenn man sieht, wie schwer er es verdient, und wie leicht es sich ausgibt. Siehst du, Margot, wir Frauen von heute haben nun mal eine gewisse Selbständigkeit und den Wunsch nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit, den unsere Mütter und Großmütter nicht gekannt haben. Und wenn man seinen Mann lieb hat- ja, dann möchte man dich nicht ihm alleine die Schwere des Lebensunterhaltes aufbuckeln, dann möchte man ihm die Last doch erleichtern und trage helfen.» «Das tust du ganz gewiß, Annemie. Wo ist noch mal eine Hausfrau so tüchtig und sparsam wie du —.» “Sagt Rudi auch immer. Aber damit verdiene ich keinen Pfennig. Und das wäre doch jetzt gerade notwendig, wo es soviel wieder anzuschaffen gilt.”⁴⁹².

In diesem Dialog werden verschiedene Positionen aufgezeigt, die die Berufstätigkeit von Frauen während der Weimarer Republik betreffen. Neben der Notwendigkeit des Geldverdienens oder Hinzuverdienens wird aber auch der lustvolle Aspekt von (wirtschaftlicher) Unabhängigkeit angedeutet. In dem Dialog wird deutlich, dass Margot etwas besitzt, was Annemarie nicht hat. Sie ist finanziell unabhängig und hat sich ein eigenständiges Leben aufgebaut, was Annemarie Respekt abnötigt.⁴⁹³

Annemaries Freundin Vera verlässt das Gymnasium auf Wunsch ihres Vormundes vor dem Abitur und absolviert im Lettehaus eine Ausbildung zur Fotografin.⁴⁹⁴ Sie arbeitet nach Abschluss ihrer Ausbildung in ihrem Beruf und erlebt ebenso wie Margot beruflichen Erfolg. Vera gewinnt bei Wettbewerben für Fotografie und macht sich mit ihrem Handwerk sogar selbstständig. In einem Gespräch mit ihren Freundinnen, in welchem sie stolz und glücklich von ihren Erfolgen berichtet, vertritt sie deutlich die Position, ihren Beruf für ebenso wichtig zu halten, wie ihre Freundinnen dies mit ihren familiären Bindungen tun. Da sonst die Verlobung das ausgemachte Ziel in Backfischromanen darstellt, distanziert sich Else Ury in diesem Dialog deutlich davon:

„Ihr habt euch verlobt?“ [. . .] “Viel, viel schöner. Ihr Männerr denkt immer, alles drreht sich in die Welt nurr um euerr Wenigkeit. Ich werde zu Herrbst eine künstlerrische Atelier fürrr Kinderrbildnisse erröffnen. Ich haben geschickt auf das Ausstellung fürrr künstlerische Photographie und sein worrden prrämiert.” Veras zartes Gesicht strahlte. “Wie freue ich mich für dich. Verachen, daß du so schöne Erfolge hast”, stimmte Annemarie in die Freude mit ein.⁴⁹⁵.

Auch Vera arbeitet also gerne und findet sich in der Arbeitswelt gut zurecht.

⁴⁹² Nesthäkchen und ihre Küken, S. 105.

⁴⁹³ Während Margots Gedanken hinter Annemarie herbeispazierten, flogen die Annemaries zurück zu dem Arbeitsraum, welcher der Freundin Leben umschloß. Ein beschämendes Gefühl kam der jungen Frau, daß ihr gerade Margot, auf die sie ihrer geringeren geistigen Befähigung und ihrer schüchternen Bescheidenheit wegen als Mädel stets ein wenig herabgesehen hatte, jetzt die Hand bot, um ihr einen Erwerb zu schaffen. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 107.

⁴⁹⁴ Wie hatte sie damals [...] bedauert, daß Vera, welche die Reife für Unterprima nicht erlangt hatte, das Gymnasium verlassen mußte. [...] Klug und einsichtsvoll hatte der Regierungsrat von Hohenfeld gehandelt, daß er Vera im Lettehaus künstlerische Photographie erlernen ließ[...]. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 198.

⁴⁹⁵ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 171.

Mit der Person von Frau Gerstinger wird in *Nesthäkchen* eine gealterte Sängerin dargestellt, die sich als ehemalige Primadonna der Berliner Oper im Alter ihren Lebensunterhalt mit Musikunterricht für *höhere Töchter* verdienen muss.⁴⁹⁶ Die ehemals beruflich sehr erfolgreiche Frau wird als verwahrlost gekleidet und grotesk geschminkt beschrieben, ihre Wohnung ist in einem schlechten Zustand und sie wohnt in einem Gartenhaus, was ihre Gesangsschülerin Ursel naserümpfend zur Kenntnis nimmt.⁴⁹⁷ Die ausschließlich negative und abwertende Darstellung Frau Gerstingers lässt vermuten, dass an ihrem Beispiel offenbar warnend verdeutlicht werden soll, wie eine künstlerische (Bühnen-)Karriere enden kann, selbst wenn sie mit Erfolgen begonnen wurde. Im Abschnitt zu sozialer Klassenangehörigkeit wird genauer untersucht, auf welche Weise in *Nesthäkchen* zwischen Künstlertum und Bürgertum scharf unterschieden wird. In der Darstellung der Sängerin werden Klischees vermittelt, wie beispielsweise die Floskel, dass Künstlerinnen *stets originell* seien.⁴⁹⁸ Dies steht im Widerspruch zu der Darstellung von Margot und Vera, die auch als künstlerisch arbeitende Frauen dargestellt werden, dabei aber sehr wohl in das bürgerliche Leben integriert sind.

In der Bank, in welcher Ursel eine Ausbildung zur Bankkauffrau machen soll, arbeiten Frauen als Bankkauffrauen und als Sekretärinnen im Büro. Sie werden als sehr elegant gekleidet beschrieben, was darauf hinweist, dass sie eine gute Bezahlung für ihre Arbeit erhalten.⁴⁹⁹ Ganz selbstverständlich arbeiten sie gemeinsam mit männlichen Kollegen und es wird im Text ausdrücklich betont, dass sie ihrer Arbeit *mit Lust und Liebe* nachgehen.⁵⁰⁰

Viel Textumfang nimmt in *Nesthäkchen im weißen Haar* die Beschreibung einer sozialen Frauenschule und deren Ausbildungsfelder ein, an der Marietta und Gerda zu Wohlfahrtspflegerinnen ausgebildet werden.⁵⁰¹ Als Dozentinnen an dieser Schule sind fast ausschließlich

⁴⁹⁶ [...] daß es sich bei ihr um ernsten Berufsgesang und nicht nur um die übliche Gesangsstunde der höheren Tochter handle. *Nesthäkchens Jüngste*, S. 95.

⁴⁹⁷ Frau Gerstinger, ehemalige Primadonna der Berliner Oper, bewohnte eine Dreizimmerwohnung im Gartenhause am Kaiserdamm. Ursel hatte sich die Aufmachung eigentlich vornehmer bei einem ehemaligen Bühnenstern gedacht. Sie rümpfte das Näschen. Gartenhaus, das war ja nicht viel besser als Hinterhaus. [...] Eine Frau in ziemlich verwahrlostem Anzuge öffnete. Sie führte Ursel in ein Zimmer, in welchem ein Flügel stand. Auf dem schwarzen Holz desselben lag eine dicke Staubschicht. [...] Nun endlich erschien Frau Gerstinger in höchststeiger Person. Wie eine Königin betrat sie das Zimmer. In einem lila Samtschlafröck - trotzdem es bereits nachmittags war - mit Schleppe. Dieselbe wurde noch dadurch verlängert, daß der Saum ein wenig abgerissen war und hinterher schleifte. Über den rotblonden Haarturban, der merkwürdig zu dem verpuderten alten Gesicht stand, war ein weißer Spitzenschal geschlungen, der das Theatralische der Erscheinung noch stärker betonte. Die unerfahrene Ursel sah nichts von dem abgerissenen Saum, weder das gepuderte Gesicht, noch das gefärbte Haar. Sie machte eine tiefe Verbeugung vor der einstigen Bühnenkönigin und zum erstenmal in ihrem Leben empfand die kecke Ursel eine Art von herzklopfender Befangenheit. *Nesthäkchens Jüngste*, S. 90-91.

⁴⁹⁸ Künstlerinnen waren stets originell. *Nesthäkchens Jüngste*, S. 53.

⁴⁹⁹ Sahen doch eigentlich ganz nett aus, besonders die jungen Mädels. Hübsch und schick angezogen, Ursel hatte das mit einem Blick heraus. *Nesthäkchens Jüngste*, S. 48.

⁵⁰⁰ Wie war es nur möglich, daß die meisten der jungen Kolleginnen mit Lust und Liebe die ihnen obliegenden Pflichten an der Bank erfüllten? *Nesthäkchens Jüngste*, S. 155.

⁵⁰¹ „[...] Wir unterscheiden drei Hauptgruppen, für die wir Wohlfahrtspflegerinnen ausbilden. Die erste ist die Gesundheitsfürsorge. Sie können auf dem Boden dieser Abteilung Beamtin an Säuglingsfürsorgestellen, städtische Armenpflegerin, Lungenfürsorgeschwester, Wohnungsinspektorin werden. Es ist ein großes Feld für soziale Tätigkeit. - Die zweite Hauptgruppe umfaßt die Jugendwohlfahrtspflege. Diese Gruppe bildet Schul-, Jugend- und Waisenzüchterinnen aus. Die dritte und letzte Gruppe ist der allgemeinen und wirtschaftlichen Wohlfahrtspflege gewidmet, insbesondere der Arbeiterinnenfürsorge. Fabrikpflegerinnen und Beamtinnen für Arbeiterinnenheime

Frauen tätig. Die Schulleiterin und auch einige der Kolleginnen haben alle studiert und sind zum Teil sogar promoviert. Die Tätigkeit der Lehrenden und ihre fachliche Kompetenz werden sehr positiv beschrieben und die Leiterin der Schule wird geradezu idealisiert als Vorbild für die jungen Frauen gezeichnet. Besonders viel Raum wird im Text der Schilderung der intellektuellen Anforderungen gegeben, die in der Ausbildung an die Frauen gestellt werden. Sie sollen nicht nur typisch weiblich konnotierte Tätigkeiten erfüllen wie *helfen, Tränen stillen, Schmerzen lindern*, sondern es stehen Fächer wie Volkswirtschaftslehre, Sozialpolitik oder Pädagogik auf dem Unterrichtsplan.⁵⁰² Formulierungen wie *ein schwieriges Gebiet, großen Anforderungen* oder *schweren Lehrkursen*⁵⁰³, die darauf verweisen, dass das Lernprogramm ernstzunehmen ist, sollen das Niveau der Frauenschule durch ihre Häufung unterstreichen. Da diese Feststellung so oft gemacht wird, soll dadurch eventuell der Verdacht von theoretischer Anspruchslosigkeit der Lerninhalte an einer Frauenschule von vorneherein abgewehrt werden. Mit der gleichen Intention wird in dieser Textstelle auch thematisiert, welche Herausforderung die Lerninhalte für die Schülerinnen bedeuten und wie wichtig es für die jungen Frauen ist, sich diesen dennoch zu stellen und ihre Ausbildung trotz Mühe und Rückschlägen zu bewältigen. Gleichzeitig werden die Dozentinnen der Frauenschule damit auch aufgewertet und Respekt für sie und ihre Qualifikation eingefordert.

Die Dozentinnen werden durchgängig als kompetent und respekt einflößend geschildert. Besonders Fräulein Dr. Engelhart und Fräulein Regierungsrat werden als *geistvoll und anregend*, als *bedeutende Frauen, die ihr Feld vorzüglich beherrschen* beschrieben.⁵⁰⁴ Ebenso wie die Lehrerinnen in *Nesthäkchen* sind die Dozentinnen alle unverheiratet, was durch die Anrede *Fräulein* konstatiert wird.

Gerda und Marietta absolvieren beide ihre Ausbildungen an der sozialen Frauenschule und zeigen dabei beide sehr gute Leistungen. Von Gerda wird geschrieben, dass sie im Unterricht

und Vereine gehen aus ihr hervor.“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 6.

⁵⁰² *Und doch wollte man helfen, Tränen stillen, Schmerzen lindern. Aber man hatte es sich leichter gedacht. Schon der Stundenplan. Da gab es Berufskunde und soziale Literatur, Gesundheitslehre und Gesundheitsfürsorge, Pädagogik und Jugendfürsorge. Da gab es Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik, Worte, bei denen einem allein schon himmelangst werden konnte. Unter denen man sich vorläufig nur einen steilen Berg, den man niemals erklimmen würde, vorzustellen vermochte.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 7-8.

⁵⁰³ *Wie sicher Gerda des Erfolges war, während sie selbst sich bange fragte, ob es nicht eine Anmaßung von ihr sei, sich auf solch ein schwieriges Gebiet zu begeben. [...] “Nur von mir selbst bin ich enttäuscht. Ich fürchte, den großen Anforderungen, welche die soziale Frauenschule verlangt, nicht gewachsen zu sein.” [...] “Wenn es nur mit dem Herzen zu schaffen wäre. Aber der Verstand scheint mir für unseren Stundenplan notwendiger zu sein. Ich weiß nicht, ob ich den schweren Lehrkursen werde folgen können. Ja, wenn ich so klug wäre wie du.” “Du leidest mal wieder an falscher Bescheidenheit, Jetta. Das Theoretische wirst du so gut wie jede andere bewältigen. Und für die Praxis bedarf es vor allem starker Menschenliebe und Selbstaufopferung, die du in vollem Maße besitzt. [...] Dir fehlt nur Selbstvertrauen.[...]“* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 9-10.

⁵⁰⁴ *Die [...] bemühte sich eifrig, den sozialpädagogischen Ausführungen von Fräulein Dr. Engelhart zu folgen. [...] Es war nicht nur die geistvolle, anregende Art, mit der Fräulein Doktor auch das nüchternste Ding behandelte, es war vor allem die Wärme, die sie an alles zu legen wußte, das völlige Aufgehen in ihrem Vortrag. [...] Oh, es war nicht immer so ganz einfach zu folgen. Es erforderte strenge Gedankenkonzentration, ernst logische Folgerung.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 36-37. *Für die gab’s noch eine Stunde Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik. Das waren ziemlich fremde, schwierige Begriffe, die man sich zu eigen machen mußte. Die Vortragende, ein Fräulein Regierungsrat, war eine bedeutende Frau, die ihr Feld vorzüglich beherrschte.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 38-39.

glänze und über eine scharfe Auffassungsgabe und die Fähigkeit, sachlich klar zu denken, verfüge.⁵⁰⁵ Marietta hingegen erweist sich nicht in der Theorie, sondern in den Praktika für ihre Ausbildung als sehr gut geeignet für ihren künftigen Beruf. Allerdings ergreift sie nach dem Examen nicht ihren erlernten Beruf, sondern heiratet. Gerda bleibt unverheiratet und setzt ihre abgeschlossene Ausbildung als Leiterin eines Kinderheimes ein.⁵⁰⁶

In den *Wilden Hühnern* arbeitet eine Cousine von Melanie als Friseurin, wie an einer Textstelle erwähnt wird.⁵⁰⁷ Über ihre Tätigkeit wird aber sonst nichts geschrieben. Sprottes Großmutter hat für ihre Enkelin ein Sparbuch für deren spätere Ausbildung angelegt, womit bedeutet wird, dass es für sie selbstverständlich ist, dass ihre Enkelin später eine Ausbildung absolvieren wird. Das Sparbuch darf erst, wenn Sprotte volljährig ist, angetastet werden.⁵⁰⁸ Die Großmutter geht also davon aus, dass Sprotte eine Ausbildung absolvieren wird, bei der sie mit 18 Jahren noch nicht ausgelernt hat, eventuell also sogar ein Studium oder einen Aufbaustudiengang.

Neben Berufen, die eine Ausbildung oder ein Studium erfordern, kommen sowohl in *Nesthäkchen* als auch in den *Wilden Hühnern* ebenso ungelernete Tätigkeiten vor. In beiden Buchreihen arbeiten deutlich mehr Frauen in solchen Arbeitsverhältnissen, als in den erstgenannten. Die finanzielle Hierarchie zwischen verschiedenen Berufsfeldern wird in *Nesthäkchen* in einem Gespräch zwischen Annemarie und ihren Freundinnen mit dem Bild einer Leiter, die erklimmen werden kann, thematisiert:

“Gratuliere, großartig, was ihr schon erreicht habt! Und unsereins krabbelt immer noch auf der untersten Stufe der Wissenschaftsleiter herum. Eigentlich könnte ich euch beneiden.” Annemarie seufzte. “Dafür steigen du spätere um so höher auf das Leiterr herrauf”, tröstete Vera.⁵⁰⁹

Auch in den *Wilden Hühnern* ist die soziale Distinktion, die durch unterschiedliche Berufe und die entsprechende Vergütung erzeugt wird, nicht nur den Erwachsenen, sondern bereits den Mädchen vollkommen bewusst. In einem Gespräch, in welchem sie darüber reden, dass Sprottes Mutter wenig Geld verdient, wird dies verdeutlicht.⁵¹⁰ Auf die sozialen Unterschiede soll allerdings erst im Abschnitt soziale Klassenangehörigkeit genauer eingegangen werden.

Als niedrig bezahlte Berufe, die Frauen ausüben, tauchen in *Nesthäkchen* vor allem Dienstboten auf. In den ersten beiden *Nesthäkchen*-Bänden wird Annemarie von einem Kindermädchen betreut, das durchgängig nur als *Fräulein* benannt wird, ohne persönliche Spezifizierung

⁵⁰⁵ *In diesen Stunden glänzte besonders Gerda Ebert. Sie hatte eine schärfere Auffassungsgabe, als ihre Kusine Marietta, und war daran gewöhnt, sachlich klar zu denken.* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 38-39. *Fräulein Dr. Jungmann* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 49.

⁵⁰⁶ *Mariettas Kinderheim in Grotgenheide beherbergt seit dem Frühling zahlreiche kleine Gäste. Gerda Ebert hat ihr ganzes Organisationstalent eingesetzt, um in Gemeinschaft mit Marietta alle Schwierigkeiten, die bei der Inbetriebsetzung eines großen Unternehmens nicht ausbleiben, zu überwinden. Sie ist die Oberin des neuen «Nesthäkchen-Heim», das die Großmama so getauft hat.* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 212.

⁵⁰⁷ *„[...]Hat mir meine Cousine gezeigt. Die ist echte Friseurin oder wie das heißt. [...]“* *Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt*, S. 101.

⁵⁰⁸ *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 42-43.

⁵⁰⁹ *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest*, S. 173.

⁵¹⁰ *„Na, so teuer kann die Sache nicht sein“, sagte Wilma, “sonst könnte Sprottes Mutter es auch nicht bezahlen. Stimmt’s?“* *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 29.

durch einen Vornamen.⁵¹¹ Der Anredetitel *Fräulein* weist auf ihren Status als unverheiratete Frau hin. Sie ist für die Erziehung Annemaries verantwortlich und kümmert sich außerdem um hauswirtschaftliche Belange wie Annemaries Wäsche.⁵¹² In der Schule, die Annemarie besucht, werden alle Schülerinnen der ersten Klasse von Hausangestellten zur Schule gebracht.⁵¹³ Kindermädchen oder Kinderfrauen tauchen in der gesamten *Nesthäkchenreihe* auf. Sind sie in den ersten Bänden im bürgerlichen Freundeskreis der Familie Braun aber noch die Regel für bürgerliche Familien, so sind sie in den Schlussbänden schon eine Ausnahme, die sich nur noch ausgesprochen wohlhabende Familien leisten können.⁵¹⁴

Eine andere Dienstbotin, die über Jahrzehnte bei der Familie Braun arbeitet, ist die Köchin Hanne. Neben ihrer Arbeit als Köchin hat sie auch noch andere Pflichten im Haushalt wie Putzen, die sie den ganzen Tag über in Anspruch nehmen.⁵¹⁵ Hanne wird von ihren Arbeitgebern als ungeschickt dargestellt, angeblich *zerschlägt* sie viel Geschirr.⁵¹⁶ An einer Textstelle wird sie außerdem als *vierschrotig* beschrieben und ihr breiter Berliner Dialekt unterstreicht den groben Eindruck, der dabei erweckt werden soll, noch zusätzlich. Ihr Gesicht ist *rot* und oftmals spricht sie Dinge aus, die nach Ansicht ihrer Arbeitgeber nicht ausgesprochen werden sollten. Trotzdem wird sie andererseits an mehreren Textstellen wertschätzend als *treue Seele*⁵¹⁷ bezeichnet, die etwa bis zu ihrem 70. Lebensjahr arbeitet und beinahe zur Familie gehört.⁵¹⁸

Eine weitere Berufsgruppe der weiblichen Dienstboten sind die Hausmädchen, die ebenfalls in allen Bänden der *Nesthäkchen-Reihe* vorkommen. Im ersten Band arbeitet das Hausmädchen Frida bei der Familie Braun, über die keine weiteren Auskünfte gegeben werden.⁵¹⁹ Auch bei

⁵¹¹ *Fräulein nahm ihr draußen auf dem langen Korridor die nassen Sachen ab und hängte sie an einen Garderobenhaken.* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 10.

⁵¹² *Aber Doktors Nesthäkchen hatte sich nie um derartige Dinge gekümmert. Am liebsten ließ Fräulein sie zu Hause gar nicht an ihre Wäsche und Kleider herangehen, da sie das liederliche Fräulein schon kannte.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 114.

⁵¹³ *Denn die Fräulein und Kindermädchen durften ihren Schützlingen nur am ersten Tage bis zur Klasse das Geleit geben. Heute sollten sich die Kleinen schon allein ausziehen und das schwere Kunststück hatte nicht jede fertig bekommen.* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 33.

⁵¹⁴ [...] *Kinderfrau* [...] Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 19.

⁵¹⁵ *Hanne und Frida, die hatten es gut. Die brauchten nicht mit Fräulein in den ollen Tiergarten spazierenzugehen, die durften den ganzen Tag nach Herzenslust klopfen, bürsten und fegen, seifen und panschen.* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 43.

⁵¹⁶ *Aber meine Puppenküche muß ich doch reinmachen, da darf die Hanne nicht ran. Die zerschlägt mir bloß meine Teller, du hast erst gestern gesagt, Muttichen, die Hanne zerschlägt alles.* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 44.

⁵¹⁷ *Denn Hanne, die treue Alte, die trotzdem sie nun auch schon auf die Siebzig lossteuerte, noch immer ihre Kräfte dem Braunschens Hause widmete, hatte sofort erklärt: "Wa nehmen Ausländer in Pension, die kennen berapen. Kochen will ich vor ihnen, denn kennen Frau Doktern und meine Wenigkeit janz vor umsonst mitfuttern."* Nesthäkchens Jüngste, S. 26.

⁵¹⁸ *„Na, jehen wa denn heit noch weita, oder soll ick vielleicht hier uff die Straße Kaffe servieren?“ Hanne, die bald dreißig Jahre im Braunschens Hause war, kam in ihrer ganzen Vierschrotigkeit, einen großen Deckelkorb am Arm, hinterdrein. [...] Die alte treue Seele ward von den Hartensteinschen Kindern beinahe ebenso jubelnd begrüßt wie die Omama. Und so fühlte sich auch Hanne durchaus. Hatte sie doch das Braunsche Nesthäkchen Annemarie einst mit großziehen helfen.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 31.

⁵¹⁹ *Das Stubenmädchen Frida wedelte mit dem Staubtuch hinter Annemarie her [...].* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 10.

den Nachbarn der Brauns gibt es Zimmermädchen und Köchinnen.⁵²⁰ Die Hausmädchen stammen meist aus ländlichen Gegenden wie Pommern, Schlesien oder Ostpreußen.⁵²¹ Gekündigt werden können diese Hausangestellten scheinbar schnell⁵²², was die realen Arbeitsbedingungen dieser Arbeitskräfte treffend wiedergibt.

Als junge Ehefrau beschäftigt Annemarie ein sechzehnjähriges Hausmädchen namens Flora.⁵²³ Dieses Hausmädchen wird als dumm und hässlich geschildert, sie ist ein Objekt des Spotts für die sie beschäftigende Familie.⁵²⁴ Sie könne nicht kochen, arbeite laut des Textes generell nicht zufrieden stellend und nasche. Dennoch wird sie weiter beschäftigt und zwar alleine deshalb, weil sie nicht viel Lohn verlangt.⁵²⁵ Flora wird ebenso wie Hanne als ungeschickt bezeichnet, indem ihr genau wie dieser vorgeworfen wird, dass sie viel Geschirr beim Abwasch zerstöre.

Ein weiteres Hausmädchen, welches nur mit der Anrede *Mamsell* benannt wird, wird mit nicht eben schmeichelhaften Adjektiven wie *umständlich* und *treuherzig* umschrieben.⁵²⁶ Floras Nachfolgerin, Frau Trude, wird von ihren Arbeitgebern als *ihr Faktotum* bezeichnet, was als herablassend verstanden werden kann.⁵²⁷

Eine Unterlegenheit der Angestellten gegenüber ihren Arbeitgebern wird häufig betont. Obgleich Frau Trude deutlich jünger ist als ihre Arbeitgeberin Annemarie, kann diese schneller laufen als sie, und es fällt Frau Trude auch schwer, den Anforderungen ihrer Arbeitgeber immer gerecht zu werden.⁵²⁸ Sie arbeitet letztlich über zwanzig Jahre im Haushalt der Familie und

⁵²⁰ *Ein nettes Hausmädchen mit weißem Hamburger Häubchen und blütensauberem Latzschürzchen öffnete. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 76. [...] rief Herr Pfefferkorn schon in der Tür seiner Wirtschaftlerin, die irgendwo rumorte, zu. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 75.*

⁵²¹ *[...] – das war sicher das neue Hausmädchen, das zu Ostern zuziehen sollte. [...] Annemarie wunderte sich sehr. Die Mädchen, die sie sonst gehabt, waren aus Pommern, Schlesien oder Ostpreußen gewesen. Nesthäkchen im Kinderheim, S.24.*

⁵²² *Ging es der am Ende so wie ihr, war sie etwa auch an die Luft gesetzt worden? Onkel Hans hatte es ja schon mit verschiedenen Wirtschaftserinnen und Hausdamen so gemacht. Nesthäkchens Jüngste, S. 157.*

⁵²³ *Das junge sechzehnjährige Mädchen, das sich Annemarie hielt, hatte genug mit der Hausarbeit und dem Türöffnen während der Sprechstunde zu tun. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 10.*

⁵²⁴ *Nachdem noch das sechzehnjährige Dienstmädchen, das auf den stolzen Namen Flora hörte – das war aber auch wirklich das einzige, was sie mit der Blumengöttin gemeinsam hatte, denn sie schielte wie ein Bock –, nachdem Flora mit einem gehörigen Ruffel dabei ertappt worden war, statt den Parkettboden aufzubohrnern, vor dem Spiegel eine neue Haarfrisur auszuprobieren, konnte “der Guß beginnen”. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 18.*

⁵²⁵ *Daß Flora naschte, war bereits eine historische Tatsache. Und daß sie vom Kochen so wenig verstand, wie von irgend etwas anderem, auch das wußte Frau Annemarie. Sie hatte das Mädchen nur behalten, weil sie noch keine so hohen Gehaltsansprüche machte, wie die meisten heutzutage. [...] “Nun, Flora kann doch abwaschen, Frau Lübke.” “Jott, die mit ihre schieligen Augen. Die guckt ja mit’s rechte Auge in de linke Westentasche. Die würde mir scheen alles zerteppern.” Nesthäkchen und ihre Küken, S. 95-96.*

⁵²⁶ *Mamsell erschien knicksend, wischte sich die Hand umständlich an der weißen Schürze und reichte sie dann treuherzig den Damen. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 176.*

⁵²⁷ *Frau Trudchen, ihr Faktotum, die schon an die zwanzig Jahre im Hartensteinschen Hause war, würde ihn gut versorgen. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 48.*

⁵²⁸ *Hinterdrein die Trude, das Stubenmädchen, die mit ihren jungen Beinen kaum ihrer Herrin zu folgen vermochte. Nesthäkchens Jüngste, S. 5. Trude ließ Wäsche Wäsche sein und jagte ins Haus, eiligst den Tisch zu decken. Denn in Bezug auf Pünktlichkeit verstand der Herr keinen Spaß, so seelengut er auch sonst war. Nesthäkchens Jüngste, S. 9.*

führt ihre Arbeit auch nach ihrer Eheschließung mit einem anderen Angestellten der Familie fort.⁵²⁹

Die Hausangestellten in *Nesthäkchen* haben neben der schlechten Bezahlung auch nur sehr wenig Freizeit, was im Text thematisiert wird. Sie haben einen freien Sonntag im Monat und müssen sonst immer arbeiten.⁵³⁰ Zumindest an den Feiertagen haben sie Urlaub.⁵³¹

In den *Wilden Hühnern* arbeiten auf dem Reiterhof eine Köchin⁵³² und eine Putzhilfe⁵³³, zu denen aber keine weiteren Informationen gegeben werden.

In *Nesthäkchen* gibt es Arbeiterinnen, die in verschiedenen Branchen tätig sind. Die Mutter von Annemaries Ferienbekanntschaft Mizi arbeitet als Arbeiterin in einer Papierfabrik, in welcher auch ihr Mann beschäftigt ist.⁵³⁴ Die Kinder werden von der ältesten Tochter versorgt, während die Eltern bei der Arbeit sind.

Zwei Frauen in *Nesthäkchen* arbeiten in textilen Branchen. Eine alte Näherin, die als Fräulein Julchen eingeführt wird, verdient sich durch Ausbesser- und Flickarbeiten Geld im Kinderheim.⁵³⁵ Der Titel Fräulein weist auf ihren Status als unverheiratete Frau hin, außerdem deutet das Adjektiv *bucklige* eine Behinderung an. Eine andere Schneiderin berichtet im letzten Band der Reihe, dass durch die voranschreitende Industrialisierung in ihrem Beruf nicht mehr viel Geld zu verdienen sei, auch nicht für die bürgerlichen Heimarbeiterinnen, die textile Arbeiten vormals zu Hause ohne Wahrnehmung der Öffentlichkeit verrichten konnten.⁵³⁶

Während des Ersten Weltkriegs arbeiten in *Nesthäkchen* Frauen auch in Berufen, die vor dem Krieg Männern vorbehalten waren, wie zum Beispiel als Schaffnerinnen.⁵³⁷ Weitere Berufe

⁵²⁹ *Frau Trudchen, die vor mehr als zwanzig Jahren ihre Laufbahn als junges Stubenmädchel im Hartensteinschen Hause begonnen, war selbst schon ein halber Doktor. Sie hatte später den Klinikdiener Kunze, der eigentlich gelernter Gärtner war, geheiratet. Nun besorgte das Kunzesche Ehepaar Wirtschaft, Garten und Klinik der Hartensteinschen Familie.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 55.

⁵³⁰ „Nein, Auguste hat heute Ausgang. Trude soll ihr abtrocknen helfen. Sie kommt sonst erst so spät fort. Solch ein armes Mädchel hat doch nur den einen Sonntag.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 68.

⁵³¹ *Das Mädchen hat an den Feiertagen Urlaub und allein wollte er das Haus nicht lassen.* Nesthäkchens Jüngste, S. 133.

⁵³² *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 63.

⁵³³ *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 131.

⁵³⁴ „Der Vater und die Mutter arbeiten in der großen Papierfabrik im Nachbardorf. Da gehen sie schon in aller Früh hin und kommen erst des Abends heim.“ „Ja, aber wer sorgt denn da für euch Kinder?“ forschte Fräulein. „Nu, halt ich, ich richte die Betten und kehre die Stube und versorge das Brüderle“, es klang ganz selbstverständlich aus dem Munde des achtjährigen Kindes. Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 144.

⁵³⁵ *Gerda erzählte ihr, daß morgen Fräulein Julchen mit Nadelkissen Brille und Wachs, mit Pompadour und Filzschuhen auf acht Tage in Villa Daheim erwartet wurde, um alle zerissenen Kleiderärmel und Kinderhöschen auszubessern. Diese acht Tage waren stets ein Fest für die Clarsenschen Kinder, da das bucklige Fräulein Julchen sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Ein paar der kleinen Gesellschaft hockten immer um ihre Nähmaschine herum, denn Fräulein Julchen steckte voll abergläubischer Geschichten. Annemarie, die Neue, war natürlich sehr begierig auf die bucklige Näherin.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 129.

⁵³⁶ „Es ist augenblicklich mit Schürzennähen nicht viel zu verdienen, Fräulein. Noch dazu mit Heimarbeit. Die meisten Geschäfte haben eigene Fabrikation. Ich bin eigentlich Schneiderin. Früher ging's ganz gut. Aber jetzt kaufen die Leute alles billiger in den Warenhäusern.[...]“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 83-84.

⁵³⁷ „Geht bis hinten an die Tür, Kinder“, sagte die Schaffnerin. An Stelle der im Felde weilenden Männer taten jetzt fast in allen Bahnen Frauen den Dienst. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 103.

sind Straßenfegerin, Postillionin, Fahrstuhlführerin oder Briefträgerin.⁵³⁸

Eine Berufsgruppe, die es in *Nesthäkchen* auch nur durch den Weltkrieg für Frauen gibt, ist der der Autoführerinnen, d.h. Taxifahrerinnen.⁵³⁹ Bei den *Wilden Hühnern* gehören Taxifahrerinnen bereits zur Normalität und sorgen nicht mehr für Aufsehen im Straßenbild. Sprottes Mutter arbeitet als Taxifahrerin und ernährt als Alleinerziehende dadurch ihre Tochter und sich. Sie arbeitet viel und ist deshalb selten zuhause.⁵⁴⁰ Da sie keinen besonders hohen Verdienst hat und auch kein Festgehalt, muss sie oft Nachtschichten einlegen und auch an den Wochenenden arbeiten.⁵⁴¹ Trotz der vielen Arbeit verdient sie aber wenig, was Sprotte und ihren Freundinnen sehr bewusst ist. Durch die unregelmäßigen Arbeitszeiten ist sie häufig erschöpft und müde.⁵⁴² Eine verwitwete Frau in *Nesthäkchen* arbeitet als selbständige Stuhlflechterin und ernährt so sich und ihre Tochter.⁵⁴³ Allerdings können die beiden mit dem geringen Verdienst der Mutter nur gerade eben ihr Überleben sichern.

Eine weiteres Berufsfeld, in welchem in *Nesthäkchen* Frauen berufstätig sind, ist die Landwirtschaft. Auch in diesem Berufsfeld gibt es für die arbeitenden Frauen wenig Freizeit. Sie müssen immer arbeiten, es gibt kein Wochenende oder Feiertage. Bäuerinnen werden als wohlhabend und gut gepflegt beschrieben.⁵⁴⁴ Auf dem Bauernhof gibt es als Angestellte Mägde und Großmägde.⁵⁴⁵

Die Mägde werden als nicht so adrett aussehend geschildert wie ihre Arbeitgeberinnen, die wohlhabenderen Bäuerinnen. Sie werden im Gegensatz zu diesen als verwehrlost aussehend beschrieben und Ärmlichkeit suggerierende Bekleidungs-elemente wie *buntgeringelte Strümpfe* und *Holz pantinen* werden ihnen zugeschrieben.⁵⁴⁶ Als landwirtschaftliche Hilfskräfte werden

⁵³⁸ „Aufgepaßt!“ eine Straßenfegerin hätte das Kleeblatt unter dem Regenschirm bei einem Haar mit ihrer Schaufel fortgekehrt. Das verursachte wieder Lachen und Hopsen. „Heiliger Bimbam, jetzt gibt es schon Straßenfegerinnen, und eine Postillionin habe ich neulich auch schon gesehen“, rief Annemarie belustigt. „Na, und in den Warenhäusern sind doch jetzt auch überall Fahrstuhlführerinnen“, fiel Margot ein. „Und auf der Stadt- und Untergrundbahn sieht man nur Schaffnerinnen“ — „Wenn der Krieg noch lange dauert, steht bald an den Straßenecken eine Schutzfrau anstatt eines Schutzmannes“, unterbrach Annemarie die Freundinnen übermütig. „Eigentlich ist es gar nicht zum Lachen, sondern sehr ernst“, Margot war die Überlegteste von den dreien. „Zu uns kommt jetzt immer solche nette Briefträgerin. Die hat kleine, unversorgte Kinder daheim und muß doch den ganzen Tag fort von Haus, um in dieser schweren Zeit durchzukommen.“ *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, S. 163-164.

⁵³⁹ Was fragten die zwei nach fast dreijähriger Trennung danach, daß hier und da neugierige Gesichter an den Fenstern auftauchten, daß die Autoführerin noch immer auf ihre Bezahlung warten mußte? [...] Da mußte sich die Autoführerin noch ein Weilchen gedulden. *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, S. 189-190.

⁵⁴⁰ Ihre Mutter fuhr Taxi und war meistens nicht zu Hause. *Die Wilden Hühner*, S. 12.

⁵⁴¹ „Tut mir Leid“, sagte sie zu Sprotte. „Aber da ist dieser Kongress in der Stadt. Du weißt, da verdiene ich abends soviel wie sonst in einer Woche. Dafür bin ich morgen Mittag zu Hause, ja?“ *Die Wilden Hühner*, S. 106.

⁵⁴² „Ich bin beim Fahren fast eingeschlafen“, sagte Sprottes Mutter. Ihr müdes Gesicht tauchte aus der Dunkelheit auf. *Die Wilden Hühner*, S. 43.

⁵⁴³ Der Mann war tot, und die Frau, die sich sonst durch Stuhlflechten armselig ernährt, hatte jetzt in der Kriegszeit so gut wie nichts zu tun. Dazu die hohen Lebensmittelpreise – meist gingen Mutter und Kind hungrig ins Bett. Die paar Groschen, die die kleine Trude auf Höfen durch ihren Gesang erhielt, reichten knapp zur Miete. *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, S. 166.

⁵⁴⁴ Die Bäuerin, sauber und umfangreich, erschien. *Nesthäkchens Backfischzeit*, S. 90.

⁵⁴⁵ Daran schloß sich der Gutsherr Peter mit der Großmagd Dörting und Frau Lising mit dem Großknecht Krischan. *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 167.

⁵⁴⁶ Eine Frau von ziemlich verwehrlostem Aussehen klapperte auf Holz pantinen im Stall trotz des Sonntags herum.

noch Schnitterinnen erwähnt, die ihrem Arbeitgeber *“treuherziges «Gu’n Abend ok, Herring»* zuzurufen, also auch als ergebene Arbeiter geschildert werden.⁵⁴⁷

Die Arbeitskraft der Frauen hingegen wird wertschätzend beschrieben. Es wird betont, dass sie ihrer körperlich fordernden Arbeit ebenso gewachsen sind, wie die Männer.⁵⁴⁸ Auf der Kaffeeplantage in Brasilien arbeiten Männer ebenso wie Frauen und sogar Kinder.⁵⁴⁹ Deren prekäre Arbeitsbedingungen werden in *Nesthäkchen* sehr kritisch benannt, wie im Abschnitt zur Sozialen Klassenangehörigkeit genauer beschrieben wird.

Die nächste Berufssparte die in beiden Buchreihen vorkommt ist die der Verkäuferinnen. In *Nesthäkchen* gibt es Markfrauen, die zum Beispiel Obst und Gemüse anbieten.⁵⁵⁰ In den *Wilden Hühnern* kommt eine Verkäuferin im Brautmodenladen vor. Sie berät Sprottes Mutter bei der Auswahl eines Hochzeitskleides und wird dabei als sehr selbstzufrieden mit sich und ihrer Arbeit geschildert.⁵⁵¹ Die Formulierung *als gäbe es keine wichtigere Aufgabe auf der Welt als Frauen in Brautkleider zu stecken* weist allerdings darauf hin, dass es sehr wohl wichtigere Aufgaben als ihre Arbeit gäbe und wertet die Tätigkeit etwas ab.

Melanies Mutter will in den *Wilden Hühnern* nach einigen Jahren Familienzeit wieder berufstätig werden, hat aber „bisher nur schlecht bezahlte Aushilfsjobs gefunden.“⁵⁵² Im letzten Band der Reihe arbeitet sie als Kassiererin im Supermarkt, eine Tätigkeit, bei der sie sehr unter der sozialen Belastung durch ungeduldige Kunden leidet, die sie als exponiert arbeitende Arbeitskraft ohne viele Rechte regelmäßig ertragen muss.⁵⁵³ In den *Wilden Hühnern* sind außerdem noch die Mütter von Frieda und von Trude in Berufssparten tätig, die nicht benannt werden, die aber mit schlecht bezahlten Aushilfstätigkeiten umschrieben werden. Die Frauen haben offenbar wenig Einfluss auf die Zeitfenster, in denen sie arbeiten müssen und werden unregelmäßig zum Arbeiten eingesetzt.

Eine Freundin von Sprottes Mutter besitzt einen Reiterhof, auf dem sie als selbständige Geschäftsfrau Ferienreisen anbietet und Reitunterricht erteilt.⁵⁵⁴

Nesthäkchens Backfischzeit, S. 87. [...] *da klapperte Mine immer noch mit buntgeringelten Strümpfen in ihren Holzpanzern herum.* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 116.

⁵⁴⁷ *Heimkehrende Schnitter und Schnitterinnen in bunten Kopftüchern, Harke und Sense auf der Schulter, riefen ihr treuherziges «Gu’n Abend ok, Herring».* Hochbeladene Wagen mit dem würzigen Heu rollen schwerfällig dem Hofe zu. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 158-159.

⁵⁴⁸ *Mit Kopftuch und Rechen half sie das Heu wenden, ja sogar beim Aufladen stand sie ihren Mann.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 164.

⁵⁴⁹ *Viele hundert Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder waren hier vom frühen Morgen bis zum späten Abend bei glühender Tropensonne mit schwerer Arbeit beschäftigt.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 23.

⁵⁵⁰ *Wenn auch jetzt eine andere dicke Grünkramfrau ihre Ware dort feilbot.* Nesthäkchens Jüngste, S. 103.

⁵⁵¹ *Die Verkäuferin zupfte eine letzte Falte zurecht und trat dann zurück. Sie lächelte so selbstzufrieden, als gäbe es keine wichtigere Aufgabe auf der Welt als Frauen in Brautkleider zu stecken. [...] Die Farbe ihres Lippenstiftes passte genau zur Farbe ihrer Fingernägel.* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 14-15.

⁵⁵² Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 28.

⁵⁵³ *Melanies Mutter arbeitete als Kassiererin in einem Supermarkt. «Ich kann euch sagen», hatte Melli mal erzählt, «wenn sie abends nach Hause kommt, kann sie keine Zahlen mehr sehen, nicht mal die auf der Fernseh-Fernbedienung, aber am meisten macht sie das Gemecker der Leute fertig. Sie sagt, manchmal kommt es ihr so vor, als hätten sie all ihr Gemecker nur aufgespart, um es im Supermarkt an der Kasse abzugeben, wie Kleingeld, das man loswerden will.»* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 99-100.

⁵⁵⁴ Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 14 und S. 54.

4.3.2 Positive Darstellung berufstätiger Frauen in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern*

In *Nesthäkchen* gibt es auffällig viele positive Darstellungen berufstätiger Frauen. In fast allen Berufen, die eine Ausbildung oder ein Studium erfordern, werden exemplarisch oder sogar in größerer Anzahl Frauen vorgestellt, die ihre beruflichen Positionen gut ausfüllen und gerne in ihnen tätig sind. Dies gilt für Erzieherinnen, Lehrerinnen, Krankenschwestern, Grafikerin, Fotografin, Bankangestellte, Dozentinnen an der sozialen Frauenschule und Sozialfürsorgerinnen. Bei den ungelerten Tätigkeiten gibt es auch Textstellen, an denen explizit darauf hingewiesen wird, dass die Frauen ihre Arbeit gerne tun, beispielsweise die fröhlich abwaschende Köchin Hanne⁵⁵⁵ oder eine andere Köchin, die beim Kochen laut singt⁵⁵⁶.

Die Lehrerinnen, welche in der *Nesthäkchen*-Reihe auftauchen, werden fast alle als fachlich versiert und in ihrer Tätigkeit motiviert dargestellt. Bereits die erste Klassenlehrerin Annettes wird als kompetent und souverän in ihrer Tätigkeit beschrieben, sie versteht es, ihre Schülerinnen für den Unterricht zu begeistern, zugleich scheint sie selber ihre Arbeit aber auch fröhlich und gerne auszuüben.⁵⁵⁷ Auch die Krankenschwester Vronli arbeitet engagiert und sehr gerne in ihrem Beruf. Margot, die grafische Gestalterin, arbeitet gerne und erreicht sogar eine Karriere, bis sie heiratet und alles aufgibt.

In den *Wilden Hühnern* hingegen sind die einzigen berufstätigen Frauen, von denen im Text vermittelt wird, dass sie gerne arbeiten, die Reiterhofbesitzerin und die Lehrerin Frau Rose. An keiner Stelle wird von Frau Rose vermittelt, dass sie ihre Arbeit ungern tut oder bei der Ausführung ihrer Arbeit überfordert wäre. Sie setzt sich für ihre Schülerinnen ein und geht dabei auch über das von ihr geforderte Maß an Engagement hinaus.

Sie fühlte sich befriedigt in ihrer Arbeit: Frauenarbeit in Nesthäkchen

In *Nesthäkchen* wird an mehreren Textstellen über die bloße Freude an der Arbeit hinaus sogar noch steigernd erwähnt, dass einige Frauen ihre Arbeit als *befriedigend*, im Sinne von lebenserfüllend, empfinden und beispielsweise über das Leben mit einer eigenen Familie stellen. In einem Dialog diskutieren Vera und Margot dieses Thema und kommen zu dem Schluss, dass auch ein Leben mit erfüllender Arbeit ohne Familie ein erfülltes Leben sein könnte.

Vronli wird als durch ihren Beruf als Säuglingsschwester sehr erfüllt und zufrieden geschildert und baut sich ihr gesamtes Leben und Denken um den Beruf herum auf, bis sie heiratet und ihn aufgeben muss.

Marietta empfindet ihre soziale Arbeit als *befriedigend*.⁵⁵⁸

⁵⁵⁵ Hanne lachte über das ganze rote Gesicht und scheuerte weiter ihre Töpfe. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 79.

⁵⁵⁶ Drüben bei Müllers plättete die Auguste am offenen Fenster, und eine Treppe tiefer, bei Geheimrats, rührte die dicke Köchin eine Speise ein und sang dazu(...). *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 64.

⁵⁵⁷ Fräulein Hering sorgte dafür, daß die Stunden den Kindern keine Last, sondern eine Freude waren. Da wurde trotz allen ernsthaften Lernens so fröhlich gescherzt, da wurden nette Gedichte gelernt und lustige Liedchen gesungen, daß keines von den Kleinen bei der Arbeit allzusehr ermüdete. *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, S. 76.

⁵⁵⁸ Sie fühlte sich befriedigt in ihrer Arbeit. *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 95.

Karriere

Carmen Wulf weist darauf hin, dass Karriere in Mädchenbüchern so gut wie nie thematisiert wird, da sie dem herkömmlichen Ziel insbesondere der Backfischliteratur zuwiderläuft, dass eine Frau vor allem einen Mann und eine Familie in ihrem Leben als Mittelpunkt wählen muss.⁵⁵⁹ Am Beispiel von mehreren Frauen wird in *Nesthäkchen* gezeigt, dass es gelingen kann, in ihren Berufen auch Karriere zu machen. Die meisten Protagonistinnen beenden ihre Berufstätigkeit zwar nach kurzer Arbeitszeit, weil sie heiraten und ihre Arbeit nach der Eheschließung aufgeben. Einigen anderen Protagonistinnen aber gelingt es, nicht nur berufstätig zu sein, sondern auch Erfolge im Beruf zu erringen und in der beruflichen Hierarchie aufzusteigen.

Margot, die grafische Gestalterin, steigt nach einigen Jahren im Beruf zur Vorsteherin in einem Grafikbüro auf und kann selber Arbeitsstellen vergeben. Sie hat also künstlerische Gestaltungsfreiheit und hierarchischen Einfluss auf ihre Untergebenen erreicht. Vera, die Fotografin, kann nicht nur als Selbständige von ihrer Arbeit leben, sondern sie gewinnt für ihre Arbeiten sogar Preise. Gerda, die soziale Fürsorgerin, erreicht es, Leiterin eines Kinderheimes zu werden.

Die beiden Lehrerinnen Ilse und Marlene sind beide promoviert und dürfen in der Oberstufe des Gymnasiums unterrichten, beide sogar in naturwissenschaftlichen Fächern.

Die Dozentinnen an der sozialen Frauenschule sind fast alle promoviert und lehren an einer öffentlichen Institution, die man immerhin mit einer Art Fachhochschule vergleichen könnte. Eine von ihnen ist sogar Regierungsrätin, also eine höhere Beamtin.

Wenn sie in der Bank erst Gehalt bezog, konnte sie sich so mancherlei davon leisten: Finanzielle Unabhängigkeit und sozialer Aufstieg

Zwei weitere positive Aspekte der Berufstätigkeit, die in *Nesthäkchen* thematisiert werden, sind die Möglichkeit finanzieller Unabhängigkeit und die des sozialen Aufstiegs durch Arbeit. Dies gilt natürlich nur für diejenigen Berufe, die dies durch entsprechende Vergütung bieten können, also jene, die eine Ausbildung erfordern.

Margot gelingt es durch Fleiß und Engagement, in ihrer Berufstätigkeit so erfolgreich zu sein, dass sie in eine leitende Position aufsteigt. Darin bezieht sie ein so hohes Gehalt, dass sie neben sich selbst sogar noch ihre verwitwete Mutter versorgen kann und ihren beiden Geschwistern deren Ausbildung finanziert. Sie kann selber über ihr Leben bestimmen und genießt diese finanzielle Unabhängigkeit. Auch bei Vronli, der Krankenschwester wird explizit erwähnt, dass sie sehr stolz darauf ist, von ihren Eltern finanziell unabhängig zu sein. Ilse, die Lehrerin, finanziert durch ihr Gehalt neben sich selbst auch noch ihre verwitwete Mutter.

An einer Textstelle wird der finanzielle Aspekt des Erwerbslebens trivialisiert dargestellt. Ursel will durch ihr selbst verdientes Geld lediglich ihrem Bedürfnis nach Konsum von Lu-

⁵⁵⁹ Die berufliche Karriere gehört in der Mädchenliteratur zu den kaum bearbeiteten Themen, weil sie am stärksten die herrschenden Idealvorstellungen von der traditionellen Rolle der Frau in Frage stellt und sich mit den patriarchalischen Familienvorstellungen am wenigsten vereinbaren lässt. Wulf, S. 261.

xusgütern nachgehen, was im Text moralisch verworfen wird.⁵⁶⁰ Aber auch wenn ihr Streben nach Luxus im Buch kritisch bewertet wird, bleibt doch die Erwähnung des Sachverhalts, dass der Wunsch nach Konsum und Luxus bei vielen jungen Frauen vorhanden ist und dass ein gut dotierter Beruf ihnen die Freiheit ermöglichen kann, sich diesen Wunsch selber zu erfüllen.

In den *Wilden Hühnern* spielt der finanzielle Aspekt von Berufstätigkeit eine große Rolle. Mit Ausnahme von Frau Rose, der Lehrerin, und der Besitzerin des Reiterhofs wird keine Frau gezeigt, die ihren Beruf neben der Verdienstmöglichkeit, die er ihr bietet, auch aus Neigung oder gar mit Freude ausüben würde. Fast alle Frauen, die in den *Wilden Hühnern* dargestellt werden, arbeiten aus finanzieller Not heraus in Arbeitsverhältnissen, in denen sie offensichtlich ungerne tätig sind.

Die Vortragende war eine bedeutende Frau, die ihr Feld vorzüglich beherrschte: Sinnvolles Handeln in der Gesellschaft durch den Beruf

Als letzter Aspekt von positiver Darstellung berufstätiger Frauen ist eine Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit zu nennen. An mehreren Textstellen in *Nesthäkchen* wird erwähnt, dass die Frauen mit ihrer Tätigkeit nicht nur einzelnen Individuen, sondern auch der Gesellschaft oder dem Staat dienen. Als Erste erwähnt die Lehrerin von Annemaries in *Nesthäkchen und der Weltkrieg* diesen Aspekt, als sie ihre Schülerinnen darauf hinweist, dass sie mit einer qualifizierten Berufstätigkeit als erwachsene Frauen dem Staat besonders gut dienlich sein könnten.

Die Dozentinnen der sozialen Frauenschule werden durchgängig als äußerst kompetente und souveräne Lehrkräfte dargestellt, die ihren Studentinnen als Vorbilder dienen.⁵⁶¹ Die Arbeit der künftigen sozialen Fürsorgerinnen wird in *Nesthäkchen* als besonders sinnvoll dargestellt, da sie in ihrem Beruf klassische mit Weiblichkeit assoziierte Eigenschaften wie Empathie und mit der Fürsorge für Schwächere verbinden. Es wird beschrieben, dass nur *Berufene* die Berufe im sozialen Feld ergreifen sollten und die sozialen wie emotionalen Forderungen an die Frauen, für wenig Geld viel und hart zu arbeiten, werden mit Begriffen wie volle Hingabe oder dienende Liebe idealisiert.⁵⁶² Am Beispiel Mariettas wird im Text gesagt, diese fühle, dass sie durch die Arbeit in diesem Berufsfeld Gutes geschaffen habe.⁵⁶³

In einer Textstelle in *Nesthäkchen*, die allerdings singulär steht, findet sich männliche An-

⁵⁶⁰ Wenn sie in der Bank erst Gehalt bezog, konnte sie sich so mancherlei davon leisten. Zuerst ein elegantes Handtäschchen...dann Spangellackschuhe...vornehmes Parfüm...seidene Strümpfe brauchte sie auch...oh, Ursel wußte schon, wie sie ihre Kapitalien anlegen würde. Dazu war es aber vor allem nötig, daß sie Anstalten dazu machte, diese Kapitalien erst mal zu verdienen. *Nesthäkchens Jüngste*, S. 43-44.

⁵⁶¹ Für die gab's noch eine Stunde Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik. Das waren ziemlich fremde, schwierige Begriffe, die man sich zu eigen machen mußte. Die Vortragende, ein Fräulein Regierungsrat, war eine bedeutende Frau, die ihr Feld vorzüglich beherrschte. [...] In diesen Stunden glänzte besonders Gerda Ebert. Sie hatte eine schärfere Auffassungsgabe, als ihre Kusine Marietta, und war daran gewöhnt, sachlich klar zu denken. *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 38-39. *Fräulein Dr. Jungmann Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 49.

⁵⁶² „Der soziale Beruf sollte nur von denen ergriffen werden, die der Ruf einer inneren Stimme dazu treibt, die sich im wahren Sinne des Wortes dazu berufen fühlen. Soziale Hilfsbereitschaft verlangt volle Hingabe, dienende Liebe. Sie verlangt Menschen, die ihr eigenes Selbst hintenansetzen, in der Allgemeinheit aufgehen können.“ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 5.

⁵⁶³ Sie hatte das Bewußtsein, bereits Gutes geschafft zu haben. *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 95.

erkennung für eine gebildete Frau, die in einer Diskussion gleichberechtigt agiert.⁵⁶⁴ Die Formulierung *schien soweit ja ein ganz vernünftiges Frauenzimmer zu sein*, relativiert diese Anerkennung allerdings wieder, denn sie klingt herablassend.

4.3.3 Negative Darstellung berufstätiger Frauen in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern*

Neben den positiven Darstellungen berufstätiger Frauen finden sich auch negative Darstellungen in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern*. Diese beziehen sich zum Teil auf allgemeine Eigenschaften, die berufstätigen Frauen zugeschrieben oder abgesprochen werden, zum Teil aber auch auf negative Aspekte konkreter Berufsbilder, insbesondere den Beruf der Lehrerin und den der Büroangestellten.

Peter Frenssen hatte eine Abneigung gegen alle Weiber, die Latein lernten, anstatt den Kochlöffel zu schwingen: Mangelnde Weiblichkeit

Ein zentraler Aspekt negativer Darstellung von berufstätigen Frauen in *Nesthäkchen* ist der Vorwurf, dass gebildete Frauen, die noch dazu in gehobenen beruflichen Positionen tätig sind, dadurch an Weiblichkeit einbüßen.

In den Vorurteilen, die Peter Frenssen gegen die promovierte Lehrerin Marlene äußert, finden sich mehrere Unterpunkte, die diesen Vorwurf konkretisieren. Es wird unterstellt, studierte Frauen seien arrogant.⁵⁶⁵ An mehreren Textstellen wird festgestellt, dass sich Männer in der Gegenwart einer Akademikerin, die noch dazu promoviert ist, unwohl fühlen, offenbar, weil sie das übliche hierarchische Schema zwischen Männern und Frauen durchbrechen.⁵⁶⁶ Ihre fachliche Kompetenz wirkt auf Männer einschüchternd und abschreckend, sie haben *Manschetten vor gelehrten Frauenzimmern* und es wird so dargestellt, als sei es ungewöhnlich, dass ein solches *gelehrtes Frauenzimmer* als *doch gar nicht so übel* befunden wird.⁵⁶⁷ An einer Textstelle wird dieses abschreckende Element sogar zu *unüberwindlicher Ehrfurcht* gesteigert.⁵⁶⁸ Ein weiterer Vorwurf lautet, Akademikerinnen seien im Gegensatz zu Frauen ohne Studienabschluss nicht in der Lage, Hausarbeit zu verrichten, was im Text als sehr negativ und unweiblich bewertet wird. Direkt im nächsten Satz wird diese Unterstellung dann auch verteidigend wi-

⁵⁶⁴ *Sie schien soweit ja ein ganz vernünftiges Frauenzimmer zu sein. Denn ihre Unterhaltung mit Klaus bewegte sich nicht auf der Basis des lustigen Herumulkens, wie Klaus das den Jugendfreundinnen gegenüber nur zu gern tat, sondern drehte sich um nationalökonomische Dinge.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 46.

⁵⁶⁵ *War sie etwa als «Studierte» zu stolz, um Gefallen an der Unterhaltung eines simplen Landwirtes zu finden? [...] Ihre Cousine, die schwarzzöpfige Marlene Ulrich, erschien ihm eigentlich noch unnahbarer.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 46.

⁵⁶⁶ *Schon die Anrede «Fräulein Doktor» – Ilse hatte sich mit dem Oberlehrer begnügt – war ihm ungeläufig und unbehaglich.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 46.

⁵⁶⁷ *Marlene saß immer noch in ihrer Ecke mit Peter Frenssen und unterhielt sich lebhaft über volkswirtschaftliche Dinge. Er schien das Fräulein Doktor, vor dem er solchen kolossalen Respekt gehabt hatte - oder vielmehr «alle Manschetten vor solch einem gelehrten Frauenzimmer» - bei näherer Bekanntschaft doch gar nicht so übel zu finden.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 143.

⁵⁶⁸ *Denn Peter hatte nach wie vor eine unüberwindliche Ehrfurcht vor dem «Fräulein Doktor».* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 179.

derlegt, indem klar gestellt wird, dass die Oberlehrerin Ilse trotz ihrer Qualifikation sehr gut kochen kann.⁵⁶⁹ An drei anderen Textstellen wird behauptet, es sei anspruchsvoll, Hausarbeit zu erlernen, insbesondere für gebildete Frauen. Doch mit gutem Willen und Intelligenz könnten es auch diese schaffen, Hauswirtschaft zu bewältigen.⁵⁷⁰

In einem Dialog zwischen Rudi, Annemarie und Marietta werden anhand des Beispiels von Fräulein Dr. Engelhart, der Leiterin der sozialen Frauenschule, weitere negative Eigenschaften von angeblich unweiblichen Akademikerinnen diskutiert. Rudi bezichtigt Fräulein Dr. Engelhart, ein verschrobenes Frauenzimmer mit einer Brille zu sein, wobei die Brille ganz offensichtlich als der weiblichen Attraktivität abträglich verstanden wird. Außerdem macht er sich über ihren Namen lustig und unterstellt, sie müsse aufgrund ihres Berufs mehr hart als Engel sein.⁵⁷¹ Zuviel Härte wird offenbar auch als unweiblich verstanden.

Zuviel Beschäftigung mit Theorie und Wissenschaft wird in diesem Dialog ebenfalls als unweiblich dargestellt. Rudi räumt zu Beginn des Gespräches zwar ein, gegen die praktische Arbeit einer sozialen Fürsorgerin habe er nichts. Nachdem er sich aber vorher über die Theorie, die an der sozialen Frauenschule vermittelt wird, lustig gemacht und echauffiert hat, wird dabei vermittelt, dass er die theoretische Ausbildung für Frauen nicht ernstnimmt.⁵⁷² Großmutter Annemarie und ihre Enkelin Marietta betonen beide, sie hätten studiert und sich mit wissenschaftlicher Theorie auseinandergesetzt. Direkt im Anschluss daran stellen sie aber klar, dass ihnen das nicht leicht gefallen sei, sondern ihnen im Gegenteil *schwindlig dabei* und *schwül zumute* gewesen sei.⁵⁷³ Als Schluss des Dialogs macht sich Rudi noch darüber lustig, dass die Frauen, welche eine Ausbildung an der sozialen Frauenschule absolviert haben, danach trotzdem in schlecht dotierten und gesellschaftlich nicht angesehenen Arbeitsverhältnissen arbeiten müssen.⁵⁷⁴ Trotz seines scherzhaften Tons trifft diese Aussage die gesellschaftliche Realität genau.

⁵⁶⁹ *Peter Frenssen hatte eine Abneigung gegen alle Weiber, die Latein lernten, anstatt den Kochlöffel zu schwingen. Daß Ilse Hermann dies, trotzdem sie Fräulein Oberlehrer war, aus dem Effeß verstand, ahnte er nicht.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 46.

⁵⁷⁰ *Nun ja, sie war nicht annähernd so hauswirtschaftlich wie die Ilse. Davon war keiner mehr überzeugt, als sie selbst. Aber guter Wille und Intelligenz konnten doch jede Schwierigkeit überwinden. Vor allem, wenn man es jemand zuliebe tat —.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 189. *„Sie, Marlenchen? Sie passen in den Schweinekoben wie die Auster in die Buttermilch“, amüsierte sich Tante Kätchen. „Du als Schweinekellnerin, Marlenchen? Das Bild muß ich unbedingt für deine Klasse knipsen“, neckte auch Ilse.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 191.

⁵⁷¹ *„Fräulein Dr. Engelhart, wahrscheinlich mehr hart als Engel. Ein arg verschrobenes, bebrilltes Frauenzimmer, gelt?“* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 29.

⁵⁷² *„Hm – na ja – gegen die praktische Arbeit habe ich auch nix einzuwenden.“* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 29.

⁵⁷³ *„Ja, hast du denn nicht zum Examen studieren müssen? Denke nur, was wir alles wissen sollen: Hygiene und Psychologie, Sozialethik und Sozialpädagogik, Volkswirtschaftslehre und —“* *„Hör’ auf, hör’ auf, Seelchen, mir wird ganz schwindlig dabei.“* *Die Großmama blickte von der bunten Häkelarbeit [...] ganz erschreckt hoch. „Du hast recht, Großmutterchen, mir ist auch etwas schwül zumute geworden. [...]“* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 29.

⁵⁷⁴ *„Und wenn du all das Zeug in deinen Kopf `neingetrichert hast, was kannst dann werden, Mädle? Städtischer Nachtwächter oder gar Frau Wirtin im Asyl für Obdachlose?“* zog sie der alte Herr gutgelaunt auf. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 29.

Ich bin kein gelehrtes Fräulein Doktor, nur ein Mädchen, das Ihnen gut ist: Abwertung und Selbstabwertung der fachlichen Kompetenz von Frauen

Männer machen sich an vier Textstellen in *Nesthäkchen* über den beruflichen Status von Frauen lustig oder geben zumindest zu verstehen, sie nicht Ernst zu nehmen. Sie sprechen ihnen an einer Textstelle die Fähigkeit zu logischem Denkvermögen ab⁵⁷⁵ und an drei der Textstellen lachen oder *schmunzeln* sie über die Frauen⁵⁷⁶. An einer Textstelle werden die fachlichen Kompetenzen einer Akademikerin, die sich im Studium mit Rousseau und Pestalozzi auseinandergesetzt hat, im Vergleich zur angeblich intuitiven Pädagogik von Müttern ohne Studium abgewertet.⁵⁷⁷

Um Erfolg bei Männern zu haben, müssen gebildete Frauen in *Nesthäkchen* ihre Kompetenzen abwerten und sich unwissender geben, als sie sind.⁵⁷⁸ Ihr Wissen und ihre selbst erarbeitete Position wird ihnen dabei selber als Hindernis schmerzlich bewusst, wie an zwei Textstellen erwähnt wird, und ist ihnen weniger wichtig als ein möglicher Erfolg bei Männern.⁵⁷⁹

Stattdessen versuchen sie, um weniger furchteinflößend und abschreckend zu wirken, ihre normativ als weiblich wahrgenommenen Eigenschaften herauszustellen, wie ihre Fähigkeit zur Hausarbeit.⁵⁸⁰ Sie müssen sich selber klein machen, und sich selber nicht als *Fräulein Doktor*, sondern als *Mädchen* bezeichnen, um nicht zu einschüchternd auf einen schlechter ausgebildeten Mann zu wirken.⁵⁸¹ Für Männer versuchen sie sich dadurch attraktiv zu machen, dass sie deren Bedürfnisse vollständig erfüllen.⁵⁸² An einer Textstelle allerdings drehen Ilse und

⁵⁷⁵ „[...] Aber Logik ist ja ein Feld, das bei euch Frauen wie Brachacker zu behandeln ist“, neckte der Landwirt. Nesthäkchens Jüngste, S. 119.

⁵⁷⁶ „Ich habe das Pech, bei Fräulein Oberlehrer heute ein schlechtes Zeugnis zu bekommen“, zog Klaus sie auf. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 49. „Merkwürdige Vererbungstheorie, die du da aufstellst, Ilse.[...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 119. „Und dazu mußte ich eine Studierte heiraten. O Gott, was hab’ ich mich in die Brennesseln gesetzt.“ Klaus verbarg sein Schmunzeln hinter dicken Dampf Wolken. Nesthäkchens Jüngste, S. 121-122.

⁵⁷⁷ Marlene sah nachdenklich auf ihre Freundin Annemarie. Merkwürdig – eine Mutter hatte doch mehr unbewußte Pädagogik als eine Lehrerin, die zum Examen Rousseau und Pestalozzi gepaukt hatte. Sie hatte noch soeben gefunden, daß Annemarie nicht streng genug dem Kinde gegenüber gewesen und nun zeigte es sich, daß die Mutter mit einem guten Wort mehr erreichte, als mit zehn strengen.

⁵⁷⁸ O Gott, was gab sich Marlenchen für Mühe, den hohen Bildungspiedestal, auf den er sie gestellt, zu erschüttern. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 179.

⁵⁷⁹ Aber daß sie gerade von den dummen Büchern hatte sprechen müssen, das war erzdämlich von ihr gewesen. Die bildeten eine unüberwindliche Kluft für ihn. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 188. Denn trotz ihrer zoologischen Studien legte sich Marlene das Halbdunkel und die abscheuliche Luft im Schweinestall beklemmend auf die Brust. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 191.

⁵⁸⁰ Die Ehrfurcht Peter Frenssens vor dem gelehrten Fräulein Doktor war durchaus nicht mehr so weit her. Er hatte es sogar schon zu «Fräulein Marlene» gebracht, als er sie, mit einer großen Küchenschürze seiner Mutter angetan, beim Bohnenabfädeln angetroffen hatte. Sie, die früher nie besonders viel für hauswirtschaftliche Tätigkeit übrig gehabt, schien plötzlich ein ungeheures Interesse am Buttern, am Verwerten des Gemüses und des Obstes, am Milchertrag und der Aufzucht des Jungviehs und an dem Hühnerhof mit seinen bunten Insassen zu nehmen.[...] Da kam Peter Frenssen [...] zurück und sah mit frohen Augen zu, wenn Marlene den Kaffee eingoß und die Schinkensammeln zurechtmachte. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 179-180.

⁵⁸¹ „[...] dann finde ich den Mut, den ich sonst niemals aufbringe, Sie zu fragen, ob ich nicht zu schlicht, zu gering bin für ein gelehrtes Fräulein Doktor. Ob es nicht eine Anmaßung von mir ist, Ihr Leben, das so ganz andere Bahnen geht, an meine bescheidene Einsamkeit fesseln zu wollen?“ [...] „Ich bin kein gelehrtes Fräulein Doktor, nur ein Mädchen, das Ihnen gut —.“ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 192.

⁵⁸² „Die Ilse hat tatsächlich das Zeug zu einer Landwirtsfrau, sie weiß trotz ihrer lateinischen Bildung, was einem

Marlene den Spieß um und machen sich selbstbewußt über Männer und deren niedrigeren Wissensstand lustig, wodurch sie sich mit diesen für einen Moment auf eine Ebene stellen.⁵⁸³

Ein Mädchen wie du hat wohl noch eine andere Lebensaufgabe: Arbeit als unbefriedigender Lebensinhalt

Anhand mehrerer Beispiele wird in *Nesthäkchen* in Frage gestellt, dass berufstätige bürgerliche Frauen mit ihrem Leben zufrieden sein könnten, obgleich sie aufgrund ihrer Arbeit keine eigene Familie haben können. Annemarie zweifelt daran, dass ihrer Tochter Vronli ausreichend Befriedigung aus ihrem Beruf erwachsen könnte. Sie unterstellt, dass Vronli durch ihren Beruf, den sie als *schwer* und *verantwortungsvoll* beschreibt, *geistige Anregungen* und *Freuden* fehlen und wünscht ihr mehr Leichtigkeit im Leben.⁵⁸⁴ Im Gespräch mit ihren Freundinnen werden diese Zweifel von Annemarie nochmals thematisiert. Vronli wird zugestanden, dass ihr Beruf sie vorläufig *befriedige*, aber Annemarie ist davon überzeugt, dass Vronlis *Lebenshunger*, wie sie es bezeichnet, durch ihren Beruf nicht gestillt werden könne.⁵⁸⁵ Tatsächlich gesteht Vronli ihrer Mutter an einer späteren Textstelle, dass sie sich manchmal von ihren Arbeitspflichten überfordert fühle, gleichzeitig weist sie aber darauf hin, dass diese Gefühle normalen Schwankungen geschuldet seien.⁵⁸⁶

Auch Margot, die in ihrem Berufsfeld eine Karriere erreicht hat, wird unterstellt, sie sei durch das Erreichte nicht wirklich glücklich und zufrieden. Ihre finanzielle und gesellschaftliche Unabhängigkeit seien ihr zwar wichtig und auch ihr Stolz, doch nach Meinung ihrer verheirateten und nicht berufstätigen Freundinnen wäre sie dennoch klüger, wenn sie ihren Beruf und ihre Unabhängigkeit aufgäbe, um stattdessen als Hauswirtschafterin beim verwitweten Hans und dessen Söhnen zu leben:

„[...] *Es ist nicht so leicht, sich in eine immerhin abhängige Stellung zu begeben, wenn man sein Lebtage sein eigener Herr gewesen ist*“, sagte der Vater kopfschüttelnd. *„Ich glaube nimmer, daß sie darauf eingeht.“* [...] *„Margot Thielen hat ihre Häuslich-*

Landwirt not tut“, zog Klaus sie auf. *Nesthäkchen* und ihre Küken, S. 39.

⁵⁸³ „*Himmlicher Vater – der Klaus wirft Zoologie und Botanik alles in einen Topf. Und das will ein Landwirt sein. Keine Ahnung hat er von Naturwissenschaft, Marlene*“, rief die Hellblonde. *Nesthäkchen* und ihre Küken, S. 30.

⁵⁸⁴ *War Vronli glücklich in ihrer schweren, verantwortungsvollen Tätigkeit? In dem Brief stand, sie fühle sich befriedigt. Aber eine Mutter liest noch mehr, als die trockenen Buchstaben zu sagen wissen. [...] War dies das Richtige für ein junges Menschenkind? Brauchte ein Mädchen von zwanzig Jahren nicht auch geistige Anregungen, andere Freuden, als nur die, welche ihr aus ihrem aufopfernden Beruf erwachsen?* *Nesthäkchens* Jüngste, S. 19.

⁵⁸⁵ „[...] *Vronli hat einen schweren, aufopferungsvollen Beruf erwählt- sie wird Säuglingsschwester.*“ *„Das erzählte mir Margot. Nun die Hauptsache ist, daß der Beruf sie befriedigt.“* *„Vorläufig scheint dies der Fall zu sein. Aber ob es sich nicht mal rächt, wenn man sich selbst um seine Jugendzeit bestiehlt? Jeder Mensch hat doch eine gewisse Portion Lebenshunger in sich. Früher oder später verlangt derselbe nach seinem Recht.“* *Nesthäkchens* Jüngste, S. 78.

⁵⁸⁶ *„Ich bin es gar nicht mehr gewohnt, Mutterle, daß jemand nach meinem inneren Menschen fragt. Ein Jahr lang bin ich jetzt nur Schwester Vronli gewesen, die ihre Pflichten hat und die ihr Denken und Fühlen nur auf diese Pflichten einzustellen hat. [...] Aber es gibt natürlich auch Stunden, wo man mal verzagt, wo man unterzugehen glaubt in der gleichmäßigen, sich ständig erneuernden Strömung der täglichen Arbeit. Wo man sich hinaussehnt zu irgend etwas Anderem, Farbigem. [...]“* *Nesthäkchens* Jüngste, S. 192.

keit, ihr gutes Auskommen durch ihre kunstgewerblichen Arbeiten. Um anderen Leuten einen Gefallen zu tun, gibt man seine eigene Bequemlichkeit nicht auf. [...].“ *“Ich finde Ursels Vorschlag gar nicht so schlecht. Margots liebevolle, weibliche Art muß stets etwas zu umsorgen haben. Früher war es die leidende Mutter- später die Geschwister- und nun mag sie sich in der Tat recht vereinsamt in der jetzt leergewordenen Wohnung vorkommen.”* *“Tante Margot hat ja zwei ihrer Zimmer an ein junges Ehepaar abvermietet, da ist sie doch nicht allein”, stellte Hans sachlich fest.*⁵⁸⁷.

In einem Dialog weisen Margot selbst und ihre Freundinnen nochmals darauf hin, was Margot alles aufgabe, wenn sie ihre Berufstätigkeit hinter sich ließe:

„[...]Aber ist man erst mal über die dreißig, entschließt man sich nicht mehr so leicht zum Aufgeben seiner Selbständigkeit. Und an meiner Kunst oder meinem Handwerk, wie ihr es nennen wollt, hing ich auch. Was hat mir mein photographisches Kunstatelier für eine Freude gemacht.” *“Und mir redest du zu, meine Selbständigkeit noch heute aufzugeben. Vera bildet sich nämlich neuerdings zur Heiratsvermittlerin aus”, lachte Margot.* *“Weil ich selbst eine glückliche Frau geworden bin und erkannt habe, daß ein eignes Heim, ein guter Mann und liebe Kinderchen doch besser sind als ein Atelier- sei es nun ein photographisches oder ein kunstgewerbliches. Du hast mir selbst gesagt, daß du dich nach der Verheiratung deiner jüngsten Schwester einsam fühlst, Margot, daß dir jemand fehlt, für den du sorgen kannst. Da wäre es doch die einfachste Lösung, du heiratest selbst. Wer so viel sanftes, weibliches Empfinden hat wie du, Margot, ist ganz besonders zur Ehe geeignet. [...]”* [...] *“Ich habe an Ähnliches schon gedacht. Aber auch da heißt es, seine Selbständigkeit aufgeben und sich fremden, vielleicht nicht mal sympathischen Menschen unterordnen. Wer weiß, in welchem Haus man kommt. [...] Auch dürfte mich der Haushalt nicht mehr als früher mein eigener in Anspruch nehmen, denn meine kunstgewerblichen Arbeiten würde ich unbedingt weiter entwerfen. Wo findet man das alles beisammen?”*⁵⁸⁸

Margot tut dies schließlich tatsächlich und diese Entscheidung ist ein großer logischer Bruch in der Erzählung, weil aufgrund von Margots vorherigem Handeln und Reden in der Buchreihe überhaupt nicht nachvollziehbar ist, warum sie ihr eigenständiges Leben aufgeben sollte. Von ihrem Freundeskreis erntet sie für diesen Schritt aber nicht etwa Unverständnis, sondern Anerkennung und Wertschätzung:

„Margot ist doch seit vierzehn Tagen der gute Engel in Hansens Hause. Sie hat rührenderweise ihren Haushalt und ihre Selbständigkeit aufgegeben, um ihm und den Jungen das öde Heim wieder erfreulicher zu gestalten.” Klaus Braun reichte der Jugendfreundin mit *“Bist ’n braver Kerl, Margot!”* seine derbe Landsmannhand hin, und drückte ihre schmale Rechte anerkennend. Seine Frau aber rief: *“Aha – darum kamen mir Waldemar und Herbert auch diesmal gleich so wohlerzogen vor. Das ewig Weibliche zieht uns hinan – Margots Einfluß auf die Jungen ist bereits unverkennbar.”*⁵⁸⁹

⁵⁸⁷ Nesthäkchens Jüngste, S. 67.

⁵⁸⁸ Nesthäkchens Jüngste, S. 80-81.

⁵⁸⁹ Nesthäkchens Jüngste, S. 134.

Letztlich heiratet Hans Margot aus Dankbarkeit für ihre freiwillige Tätigkeit als Hauswirtschafterin und sie ist ebenso wie ihre Freundinnen zu einer Hausfrau ohne Beruf geworden.

Für Ursel schließt eine Eheschließung ihre Arbeit als Musikerin aus und sie betont, dass das häusliche Leben für sie viel wichtiger sei, als ihre Kunst es jemals sein könnte.⁵⁹⁰ Genauso formuliert es Horst gegenüber seiner zukünftigen Ehefrau Marietta: als Lebensaufgabe könne der Beruf für eine Frau nicht genug sein.⁵⁹¹

Der Großpapa brummte über die moderne Frauenarbeit, bei der das Notwendigste, die Gesundheit der Frau, Schaden litt: Gesundheitlicher Schaden durch weibliche Berufstätigkeit

Annemaries Ehemann hält Frauenarbeit grundsätzlich für negativ, weil sie angeblich das Wichtigste der Frauen, nämlich deren Gesundheit, gefährde.⁵⁹² Dies bezieht er allerdings ausschließlich auf bürgerliche Frauen, denn gegen seine weiblichen Hausangestellten und deren Berufstätigkeit hat er offenbar keine grundlegenden Einwände. Es findet sich in der gesamten Buchreihe keine weitere Textstelle, die diese These unterstützen würde, so dass sie vermutlich als nicht ernstzunehmend gemeint ist.

Neben den allgemeinen negativen Darstellungen berufstätiger Frauen gibt es in den Buchreihen auch die Darstellung negativer Aspekte an bestimmten Frauenberufen.

Fräulein Meerrettich saß vor einem Stoß Zensuren mit gezückter Feder, und man hatte die Empfindung, daß sie lauter Todesurteile unterzeichnete: Negative Aspekte des Lehrerinnenberufs

Zum Berufsfeld der Lehrerin, das in beiden Reihen thematisiert wird, findet man neben positiven auch negative, zum Teil fast satirische Darstellungen. Else Ury macht sich in *Nesthäkchen* über einige Lehrerinnen und deren Eigenschaften lustig. Bei einer Figur verwendet sie einen sprechenden Namen, Fräulein Meerrettich, um diese Lehrerin bereits dadurch lächerlich zu machen. Fräulein Meerrettich wird dabei beschrieben, wie sie mit *scharfen, beißenden* Gesichtszügen und *ohne Wärme* in ihren Augen vor einem Stapel Zeugnisse sitzt und dabei laut des Textes den Eindruck vermittelt, *lauter Todesurteile* zu unterschreiben.⁵⁹³ Zwei Lehrerinnen

⁵⁹⁰ „[...]Sie (die Liebe, Anm.d.V.) ist stärker als ich, als alles, was ich bisher empfunden und von meiner Kunst je erhofft habe. Seit heute abend weiß ich es, daß mir der Jubel und die begeisterte Anerkennung des Publikums nichts ist – ohne ihn.“ *Nesthäkchens Jüngste*, S. 235.

⁵⁹¹ „Von mir – oh, da ist nicht viel zu berichten. Ich fühle mich durch meine Tätigkeit in der sozialen Frauenschule sehr befriedigt. Ich werde Jugendfürsorgerin. In einem Jahr mache ich mein staatliches Schlußexamen.[...]“ [...] Warm umfaßte sein Blick das selbstlose, holdselige Mädchen. „Deine Lebensaufgabe, Jetta?“ fragte er bedeutsam. „Ein Mädchen wie du hat wohl noch eine andere Lebensaufgabe.“ Sein aufstrahlender Blick sprach weiter, was die Lippen verschwiegen. *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 202-203.

⁵⁹² *Der Großpapa brummte über die moderne Frauenarbeit, bei der das Notwendigste, die Gesundheit der Frau, Schaden litt.* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 96.

⁵⁹³ *An dem langen Holztisch thronte zu oberst die Lehrerinälteste Fräulein Meerrettich. Ihr Gesicht war eine wohl-gelungene Illustration des Namens. Scharfe, beißende Züge. Die durch das Fenster hereinspazierende Oktober-sonne gab sich vergeblich Mühe, ein wenig Wärme und Leuchten in die durchdringenden Augen hinter den Brillengläsern zu bringen. Fräulein Meerrettich saß vor einem Stoß Zensuren mit gezückter Feder, und man hatte*

nen, die in den *Wilden Hühnern* auftauchen, werden ebenfalls durch ihre Namen als lächerliche Figuren eingeführt, allerdings nicht näher beschrieben. Die eine Lehrerin, welche die Theatergruppe an der Schule leitet, heisst *Frau Dambart*.⁵⁹⁴ Die andere Lehrerin, *Frau Schwulstkraut*, ist Kunstlehrerin.⁵⁹⁵

In einer Textstelle in *Nesthäkchen* werden die Lehrerinnen im Lehrerzimmer wenig schmeichelhaft mit einer *Schar Krähen* verglichen, die beim Läuten der Pausenklingel *aufflattern*.⁵⁹⁶ Dieser Vergleich legt die Schlußfolgerung nahe, dass das Äußere der Frauen wenig ansprechend wirkt. Ebenfalls in dieser Textstelle wird die Formulierung verwendet, die Lehrerinnen *bewaffneten sich mit Heften, Büchern, Brille*. Die Wahl des Verbuns *bewaffnen*, welches mit kriegerischen Wortassoziationen verbunden ist, weist darauf hin, dass die Lehrerinnen in ihrer Unterrichtstätigkeit die Empfindung haben könnten, dort in Gestalt ihrer Schülerinnen Feinden zu begegnen, denn nur für Feinde bewaffnet man sich üblicherweise. Er weist vielleicht auch auf eine gewisse Unsicherheit der Lehrerinnen hin, die sich scheinbar zu wenig respektiert fühlen.

Miß Smith, die Privatlehrerin von Annemaries Enkelinnen, wird als herbes, männlich wirkendes Wesen beschrieben, das unangenehme Strenge in Reinform verkörpert. Neben ihrer scheinbaren Geschlechtslosigkeit wird ihr auch Alterslosigkeit zugeschrieben, allerdings nicht im positiven Sinne, sondern als die Alterslosigkeit einer zu früh gealterten Persönlichkeit.⁵⁹⁷

Zwei Erwähnungen von Schulräumlichkeiten in *Nesthäkchen* fallen außerordentlich negativ aus. In der einen Textstelle wird das Lehrerinnenzimmer als *nüchtern, kalt* und *ungemütlich* beschrieben.⁵⁹⁸ Eine weitere Textstelle geht darüber noch hinaus und beschreibt ein *graugetünchtes* Klassenzimmer als Käfig, in dem die Lehrerin Ilse als *gefangener Vogel* sitzt.⁵⁹⁹

Ich eigne mich nicht dazu, den Kontorbock zu reiten: Negative Aspekte von Büroarbeit

Auch Büroarbeit findet in *Nesthäkchen* neben der positiven Darstellung auch negative. Im Zusammenhang mit Büroarbeit wird beispielsweise die negative Formulierung *den Kontorbock zu reiten* verwendet, also einen eintönigen Alltag zu haben.⁶⁰⁰ Die Vorstellung, für viele Jahre im Bankkontor zu arbeiten, erweckt bei Ursel Schrecken und sie sieht sich in einer trüben

die Empfindung, daß sie lauter Todesurteile unterzeichnete. *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 57.

⁵⁹⁴ *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 276.

⁵⁹⁵ *Die Wilden Hühner und die Liebe*, S. 124.

⁵⁹⁶ *Die Schulglocke ließ die Damen alle wie eine Schar Krähen aufflattern. Eine jede bewaffnete sich mit Heften, Büchern, Brille, Kneifer oder sonstigen Utensilien.* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 58.

⁵⁹⁷ *Die Miß und a kiss, das waren zwei Dinge, die wirklich nichts miteinander zu tun hatten. Wirkte sie doch mit ihrem strengen Zügen, dem straff zurückgestrichenen Haar und den eckigen Bewegungen mehr wie ein Mann, als wie ein weibliches Wesen. Auch aus ihrem Alter konnte man nicht klug werden. Sicher war Miß Smith mit zwanzig Jahren schon genau so alt gewesen, wie mit fünfzig.* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 26.

⁵⁹⁸ *Alles war wie sonst in dem langen, schmalen Lehrerzimmer, das jeden Komforts, jeden gemütlichen Behagens entbehrte, alles. Nüchtern standen die gelben Schränke an den Wänden aufmarschiert.* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 57.

⁵⁹⁹ *Es machte ihr ungeheuren Spaß, sich in dem ländlichen Betrieb zu betätigen. Wenn sie an ihren graugetünchten Klassenraum mit den fünfzig Schülerinnen zurückdachte, dann hatte sie die Empfindung eines Vogels, der für kurze Zeit die Gitterstäbe seines engen Käfigs durchbrochen hatte und wieder eingefangen werden sollte. Aber sie wollte nicht an das Nachher denken. Nein!* *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 178.

⁶⁰⁰ „[...] Ich eigne mich nicht dazu, den Kontorbock zu reiten.[...]“ *Nesthäkchens Jüngste*, S. 11.

Zukunft zur *Arbeitsmaschine* verkommen.⁶⁰¹ Sie bezeichnet diese Aussicht als *lebendiges Begrabensein* und wundert sich, dass ihre Arbeitskollegen das *Trostlose* ihrer maschinellen Tätigkeit nicht bemerken.⁶⁰² Sie bezeichnet die Kolleginnen als *lebendige Rechenmaschinen*.⁶⁰³ Die Verbindung des Begriffs "Maschine" mit den Bankangestellten kommt also an drei Textstellen vor.

Ursels Tätigkeit scheint zumindest während der Ausbildung auch tatsächlich eher stupide zu sein, so schreibt sie beispielsweise Adressen ab.⁶⁰⁴ Als Steigerung beschreibt Ursel ihren Arbeitsort mit *vergitterten Fenstern*, d.h. eine Anspielung auf ein Gefängnis, und nennt ihre Tätigkeit scherzhaft *Fronarbeit*. Ihre Freundin, die als Sekretärin bei einem Rechtsanwalt arbeitet, stimmt in diesen negativen Tenor ein.⁶⁰⁵ Köchin Hanne benennt Ursels künftigen Beruf spöttisch mit *Tippmamsell*.⁶⁰⁶ Ursel und ihre Freundinnen diskutieren die Schwierigkeiten, die sie während der Arbeit manchmal mit Vorgesetzten haben, sind sich aber einig, dass diese Probleme ebenso wie der Zwang zum Arbeitsleben gehören.⁶⁰⁷

4.3.4 Fazit

In *Nesthäkchen* werden Erzieherinnen, Lehrerinnen, Krankenschwestern, eine grafische Gestalterin, eine Fotografin, eine Opernsängerin, Bankkauffrauen, Sekretärinnen, Dozentinnen an der sozialen Frauenschule und soziale Fürsorgerinnen dargestellt. In ungelerten Berufen tauchen Kindermädchen, Köchinnen, Hausmädchen, Arbeiterinnen, Näherinnen, textile Heimarbeiterinnen, eine Stuhlflechterin, Bäuerinnen, Mägde, Schnitterinnen, landwirtschaftliche Hilfskräfte, Plantagenarbeiterinnen, Marktverkäuferinnen und Verkäuferinnen auf. Während des Ersten Weltkriegs gibt es außerdem Frauen in Positionen, die vorher nur Männern vorbehalten waren, wie Schaffnerinnen, Straßenfegerinnen, Postillioninnen, Fahrstuhlführerinnen, Briefträgerinnen und Autoführerinnen.

⁶⁰¹ *O Gott – Stunden, Tage, Monate, Jahre, vielleicht ihr ganzes Leben sollte sie hier unter all den rechnenden und schreibenden Menschen zubringen? Schließlich auch solch eine lebendige Arbeitsmaschine werden wie die da alle – nein – nein – das hielt sie nicht aus.* Nesthäkchens Jüngste, S. 46-47.

⁶⁰² *[...] war sie nicht wirklich hier hinter Mauern eingesperrt, lebendig begraben? Wie hielten es die andern Damen und Herren nur aus? Waren sie schon so abgestumpft, daß sie das Trostlose ihrer maschinellen Tätigkeit gar nicht mehr fühlten?* Nesthäkchens Jüngste, S. 48.

⁶⁰³ *«Lebendige Rechenmaschinen» nannte Ursel sie.* Nesthäkchens Jüngste, S. 155.

⁶⁰⁴ *„Adressen schreibt sie und Dummheiten treibt sie“, warf Hans trocken dazwischen.* Nesthäkchens Jüngste, S. 60-61.

⁶⁰⁵ *„Wochentags sitze ich hinter vergitterten Fenstern. Nur Sonntags bin ich frei von der Fronarbeit“, protestierte Ursel. „Wir nicht minder, liebes Kind. Meinst du, es sitzt sich besser im Patentanwaltsbureau meines Onkels an der Schreibmaschine? Und wenn ich mit meiner Arbeit fertig bin, erwartet mich nicht mal ein so schönes Heim wie dich.“* Nesthäkchens Jüngste, S. 71.

⁶⁰⁶ *„[...] Naja- weiß schon, bist ja jetzt Tippmamsell oder sowas Ähnliches bei de Börse. Unten Krüjern ihre jeht auch ins Jeschäft.[...]“* Nesthäkchens Jüngste, S. 104.

⁶⁰⁷ *„[...] Für Vorgesetzte bin ich überhaupt nicht sehr. Wir leben doch in einem republikanischen Staat.“ „Trotzdem wird es überall Vorgesetzte und Untergebene geben, sonst würde ja jede Ordnung aufhören“, gab Edith Rosen zu bedenken. [...] „Ursel, du stellst dir die freien Berufe entschieden angenehmer vor, als sie in Wirklichkeit sind. Es herrscht auch dabei wie überall ein Zwang. Wenn ich in meiner Malklasse beim Plakatzeichnen sitze, das ist schließlich auch nichts anderes, als wenn du an deinem Bankpult arbeitest.“ [...] „[...]Ein jeder Stand hat seine Freuden, ein jeder Stand hat seine Last“, sprach ihr die verständige Ruth zu.* Nesthäkchens Jüngste, S. 72-73.

In den *Wilden Hühnern* wird eine Lehrerin ausführlicher dargestellt und zwei andere Lehrerinnen namentlich erwähnt. Außerdem kommen eine Taxifahrerin, eine Friseurin, eine Reiterhofbesitzerin, eine Köchin, eine Putzfrau, eine Verkäuferin, eine Kassiererin und Frauen in Aushilfstätigkeiten vor.

Die Berufe in *Nesthäkchen*, die eine Ausbildung oder ein Studium verlangen, lassen sich in vier Bereiche untergliedern. Es gibt den pädagogischen Bereich, der sich hierarchisch in Erzieherin, Lehrerin und Dozentin an der sozialen Frauenschule ordnen lässt. Quantitativ dominiert dieser Bereich in *Nesthäkchen* deutlich, über keinen Arbeitsbereich von ausgebildeten Frauen wird in so großem Textumfang geschrieben. Vor allem Lehrerinnen und ihre Berufstätigkeit spielen eine große Rolle in der Buchreihe, was durch zwei Freundinnen Annemaries transportiert wird. Der zweitgrößte Bereich sind künstlerische Berufe, zu denen sich grafische Gestalterin, Fotografin und Opernsängerin zählen lassen. Als dritten Bereich gibt es im weitesten Sinne pflegerische Berufe wie den der Krankenschwester oder der sozialen Fürsorgerin, die zumeist als Familienhelferinnen eingesetzt werden. Als vierter Bereich folgen Tätigkeiten im Büro, wozu Bankkauffrauen und Sekretärinnen gehören. Alle diese Berufe werden in *Nesthäkchen* als sinnvolle und durch die jeweiligen Frauen gut ausgefüllte Tätigkeiten dargestellt, mit Ausnahme der Opernsängerin. Diese wird nicht durch ihre Erfolge auf der Bühne charakterisiert, sondern durch ihre Existenz nach der Bühnenkarriere, in der sie als Gesangslehrerin eine als armselig gezeichnete Lebensweise führen muss. Der Grund dafür könnte sein, dass sie als Einzige aus dem Schema der bürgerlichen Lebenswelt herausfällt, in welches alle anderen dargestellten Berufe eingliedert werden. Die Fotografin, die sich auf Porträtfotografie spezialisiert hat, ist zu diesem Zweck mit keiner freien künstlerischen Szene verbunden und die grafische Gestalterin stellt harmlose Entwürfe für Textilien her.

Die quantitative Darstellung der qualifizierten Berufsfelder in *Nesthäkchen* sagt viel über das Bild der Leserin der *Nesthäkchen*-Reihe aus. Einerseits soll sie offensichtlich dazu ermutigt werden, nach einem möglichst hohen Schulabschluss zu streben und sich auch eine Ausbildung oder ein Studium zutrauen. Andererseits sind die Berufsfelder, die ihr beispielhaft präsentiert werden, relativ eingeschränkt und fast alles Berufe, die typischerweise Frauen zugeordnet werden. Die Lehrerin ist dabei der am häufigsten auftauchende Beruf und in der Zeit, in welcher die Reihe erschienen ist, war das auch der akademische Beruf, der am häufigsten von Frauen ergriffen wurde.

Die nicht qualifizierten Berufe in *Nesthäkchen* lassen sich in vier Bereiche untergliedern. Es gibt Hausangestellte, zu denen Kindermädchen, Hausmädchen und Köchinnen gehören. Außerdem werden Arbeiterinnen und textile Arbeitskräfte wie die Näherinnen und die textilen Heimarbeiterinnen dargestellt, sowie die Gruppe der landwirtschaftlichen Arbeiter, zu denen Bäuerinnen, Mägde und landwirtschaftliche Hilfskräfte gehören. Als letzte Gruppe ist die der Verkäuferinnen zu nennen. Die quantitativ am häufigsten auftauchende Berufsgruppe in *Nesthäkchen* ist die der Hausangestellten, am wenigsten treten Arbeiterinnen auf. Die Realität in der Arbeitswelt zum Zeitpunkt des Erscheinens der Reihe wird also nicht abgebildet.

Allerdings wird auf die teilweise ausgesprochen harte Arbeitswelt schlecht qualifizierter Frauen hingewiesen, anhand der Dienstboten und Landarbeiterinnen nur andeutungsweise oder implizit, anhand einiger Beispiele wie der brasilianischen Plantagenarbeiterinnen oder der Tex-

tilarbeiterinnen aber auch direkt.

In den *Wilden Hühnern* gibt es nur einen von einer Frau ausgeübten Beruf welcher einen Studienabschluss verlangt, nämlich den der Lehrerin. Friseurin und Verkäuferin sind Ausbildungsberufe und die Besitzerin des Reiterhofs ist selbstständig, was ihre Qualifikation nicht verrät. Alle anderen Berufe, die in den *Wilden Hühnern* vorkommen, Taxifahrerin, Putzfrau, Kassiererin, Aushilfskräfte, sind ungelernte Tätigkeiten, die mit schlechter Bezahlung, schlechten Arbeitsbedingungen und geringem gesellschaftlichen Ansehen verbunden sind. In den *Wilden Hühnern* sind mehr Frauen in solchen Berufen tätig als in qualifizierten Berufen. Der Beruf der Lehrerin wird sehr positiv dargestellt, ebenso wie der der Reiterhofbesitzerin, wobei die Darstellung der Lehrerin quantitativ deutlich dominiert. Alle anderen Berufe werden entweder neutral, wie bei der Friseurin, leicht negativ, wie bei der Verkäuferin im Brautmodengeschäft, oder deutlich negativ, wie bei der Taxifahrerin, der Putzfrau, der Kassiererin oder den Aushilfskräften, dargestellt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in beiden Buchreihen Frauen sowohl Berufe mit akademischem Abschluss als auch einfache Hilfstätigkeiten zugeschrieben werden. Die Bandbreite an Berufen, in denen Frauen tätig sein können, ist in *Nesthäkchen* deutlich größer als in den *Wilden Hühnern*. In *Nesthäkchen* wird quantitativ wie qualitativ der erzählerische Schwerpunkt auf die Darstellung von Akademikerinnen oder Künstlerinnen gelegt, in den *Wilden Hühnern* liegt dieser mit Ausnahme der Lehrerin bei der Darstellung von Frauen in schlecht bezahlten, eher prekären Arbeitsverhältnissen.

Positive Darstellung berufstätiger Frauen in Nesthäkchen und den Wilden Hühnern

In *Nesthäkchen* gibt es diverse positive Darstellungen berufstätiger Frauen aus einer großen Bandbreite von Berufsbildern. Fast alle arbeitenden Frauen werden positiv dargestellt und dies bezieht sich sowohl auf die Kompetenz der Frauen, ihren Aufgaben gerecht zu werden, als auch auf die positive Wahrnehmung der Frauen von ihrer Arbeit.

In den *Wilden Hühnern* finden sich nur zwei arbeitende Frauen, die als fachlich kompetent und gerne arbeitend dargestellt werden, nämlich die Lehrerin Frau Rose und die Reiterhofbesitzerin. Dem gegenüber steht dominierend eine Mehrheit von Frauen, die ungern Arbeit erledigen, zu der sie gezwungen sind.

Positive Darstellungen berufstätiger Frauen lassen sich also mit deutlicher Mehrheit in *Nesthäkchen* finden, während sie in den *Wilden Hühnern* in der Unterzahl vertreten sind. Zu erwarten wäre der umgekehrte Fall gewesen.

Befriedigung durch Arbeit

In *Nesthäkchen* wird an mehreren Textstellen ausdrücklich betont, dass Berufstätigkeit von arbeitenden Frauen als sehr befriedigend und sinnhaft empfunden wird. Diesem Thema wird offenbar in der Reihe viel Gewicht beigemessen. Vier Protagonistinnen, die als Sympathieträgerinnen in der Reihe fungieren, behaupten dies glaubwürdig von ihren Berufen als Grafikerin, Fotografin, Krankenschwester und Sozialarbeiterin. Sie haben ihre Berufsausbildungen aus Interesse und Neigung gewählt und üben ihre Berufe gerne und mit Erfolg aus. Zwei dieser Protagonistinnen, nämlich Vera und Margot, wägen in einem Dialog sogar Berufstätigkeit ge-

gen das Dasein als Hausfrau und Mutter ab und tendieren entgegen des Zeitgeistes während der Veröffentlichung der *Nesthäkchen*-Reihe zur Berufstätigkeit und nicht zur Mutterschaft. Zwar geben beide Protagonistinnen später ihre Berufe für das Dasein als Hausfrau und Mutter auf, aber alleine die Position, die sie in diesem Streitgespräch einnehmen, kann als außerordentlich progressiv verstanden werden, zumal es positiv gezeichnete Figuren sind, die sie vertreten und dieser Meinung dadurch noch mehr Gewicht verleihen.

In den *Wilden Hühnern* wird an keiner Textstelle davon gesprochen, dass eine Frau durch ihren Beruf Befriedigung erlangen würde oder ihn aus eigenem Antrieb gewählt hätte. Frau Rose, die Lehrerin, wirkt sehr zufrieden mit ihrem Beruf und da sie sich über das von ihr verlangte Arbeitsmaß hinaus für ihre Schülerinnen engagiert, kann man schließen, dass sie dies gerne tut und als sinnvoll erachtet. Von diesem Beispiel abgesehen wird in den *Wilden Hühnern* aber das Gegenteil von Befriedigung durch Arbeit vermittelt, nämlich dass Arbeit für die meisten dargestellten Frauen eine unangenehme Belastung darstellt, zu der sie aus finanzieller Not gezwungen sind.

Karriere

In *Nesthäkchen* werden mehrere Frauen in verschiedenen Berufen dargestellt, denen es gelungen ist, in ihren Berufen Karriere zu machen. Es gibt im Text beispielsweise Frauen, die sich mit einem künstlerischen Handwerk erfolgreich selbstständig machen, Frauen die promovieren und danach eine akademische Laufbahn einschlagen und Frauen, die in ihren Berufen leitende Positionen erreichen. Diese Frauen werden alle ausgesprochen positiv dargestellt und entsprechen in keiner Weise negativen, frauenfeindlichen Bildern von Karrierefrauen, die in *Nesthäkchen* sehr wohl auch thematisiert werden, z.B. durch Annemaries Ehemann Rudi. Allen Karrierefrauen in *Nesthäkchen* ist gemeinsam, dass sie unverheiratet und kinderlos sind.

In den *Wilden Hühnern* gibt es keine einzige Frau, die Karriere gemacht hätte.

Auch hier hätte erwartet werden können, dass in den *Wilden Hühnern* mehr Frauen dargestellt werden, die Karriere gemacht haben, als in *Nesthäkchen*. Tatsächlich ist dies aber nicht der Fall, sondern die dargestellten arbeitenden Frauen üben mehrheitlich untergeordnete Tätigkeiten aus. Es gibt in den *Wilden Hühnern* nicht eine einzige Frau, die mit ihrer Karriere als Rollenmodell funktionalisiert werden könnte.

In *Nesthäkchen* wird anhand mehrerer Frauen mit qualifizierten Berufen dargestellt, dass ihnen ihr Beruf finanzielle Unabhängigkeit und viele Freiheiten ermöglicht. Durch ihr Einkommen können sie sich und auch noch andere ernähren und einige haben darüber hinaus sogar noch die finanzielle Freiheit, sich Konsumwünsche erfüllen zu können. Auch diese Frauen werden sehr positiv dargestellt und ihr Stolz auf das beruflich Erreichte wird an keiner Textstelle geschmälert. Dies gilt natürlich nicht für die Frauen in ungelernten Berufen, die mit ihrem Einkommen entweder gemeinsam mit ihrem Ehemann die Grundbedürfnisse der Familie finanzieren oder sich selber nur auf einem niedrigen Niveau finanziell erhalten können, das wenig Freiheiten ermöglicht.

In den *Wilden Hühnern* arbeiten mit Ausnahme der Lehrerin alle dargestellten Frauen aus finanzieller Bedürftigkeit heraus, weil sie beispielsweise alleinerziehend sind oder ihre Ehe-

männer arbeitslos werden. Es wird keine Frau thematisiert, die aus eigener Motivation heraus einer Arbeit nachgehen möchte. Doch obwohl sie teilweise sehr viel arbeiten, erreichen sie in ihren schlecht bezahlten Berufen finanziell trotzdem nicht viel mehr als das Minimum, um sich und ihre Familien zu erhalten. Von finanzieller Unabhängigkeit oder sozialem Aufstieg durch Arbeit ist an keiner Stelle in den *Wilden Hühnern* die Rede.

Wieder lässt sich fest stellen, dass ein positiver Aspekt von Arbeit, nämlich in diesem Fall der positive finanzielle Aspekt, den Berufstätigkeit in gehobenen Positionen bieten kann, in *Nesthäkchen* mehrfach thematisiert wird und in den *Wilden Hühnern* überhaupt nicht vorkommt.

Sinnvolles Handeln in der Gesellschaft

In *Nesthäkchen* wird eine gesellschaftliche Sinnhaftigkeit für die qualifizierte Berufstätigkeit von Frauen im Allgemeinen, besonders aber für im weitesten Sinne helfende Frauenberufe an mehreren Textstellen konstatiert. Es handelt sich dabei zwar um Berufe, die dem essenzialisierten Frauenbild der Entstehungszeit von *Nesthäkchen* noch entsprechen und bei den darüber hierarchisch hinausgehenden Berufen wie dem der Dozentin wird diese Sinnhaftigkeit nicht direkt benannt, aber dennoch wird durch diese Verbindung einiger Frauenberufe mit gesellschaftlicher Relevanz Frauenarbeit deutlich positiv bewertet.

In den *Wilden Hühnern* wird sinnhaftes berufliches Handeln implizit durch das Engagement von Frau Rose gezeigt, die sich deutlich über ihre Pflichten hinaus für die ihr anvertrauten Schülerinnen einsetzt und ihnen dadurch helfen will, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Direkt benannt wird die gesellschaftliche Relevanz von Frauenarbeit in der Reihe nicht.

In *Nesthäkchen* wird dieser positive Aspekt von Berufstätigkeit viel häufiger thematisiert als in den *Wilden Hühnern*. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Unterpunkten kommt dieser Aspekt aber zumindest indirekt anhand eines Beispiels auch in den *Wilden Hühnern* vor.

Als nächstes werden die negativen Darstellungen berufstätiger Frauen in den beiden Buchreihen miteinander verglichen.

Negative Darstellungen berufstätiger Frauen in Nesthäkchen und in den Wilden Hühnern

In *Nesthäkchen* ist auffällig, dass über Arbeiterinnen und insbesondere über Dienstbotinnen teilweise ausgesprochen negativ oder hämisch geschrieben wird und sie abgewertet werden. Auf diesen Aspekt wird nicht hier, sondern in der Analyse zur sozialen Klassenangehörigkeit eingegangen werden, da er eventuell mehr mit der Klassenangehörigkeit als mit der Berufstätigkeit an sich zu tun hat, wie noch untersucht werden soll.

Mangelnde Weiblichkeit

In *Nesthäkchen* werden an verschiedenen Stellen Vorwürfe gegenüber berufstätigen Frauen und ganz besonders gegenüber Akademikerinnen erhoben, die sich mit dem Vorwurf mangelnder Weiblichkeit beziehungsweise mangelnder Erfüllung des weiblichen Rollenbildes zusammenfassen lassen. Diese Klischees werden ausschließlich von Männern aufgeworfen und ausnahmslos durch den Text wieder entkräftet, allerdings immer nur indirekt. Die Verbindung von angeblicher mangelnder Weiblichkeit und Berufstätigkeit bei Frauen wird in *Nesthäkchen* also de facto nicht aufrecht erhalten, aber es wird ihr nicht direkt widersprochen.

In den *Wilden Hühnern* gibt es das Vorurteil, arbeitende Frauen könnten weniger weiblich sein, überhaupt nicht mehr. Dies lässt sich vermutlich auf einen Wandel des gesellschaftlichen Denkens über berufstätige Frauen zurückführen.

Abwertung der fachlichen Kompetenz

An vier Textstellen in *Nesthäkchen* werten Männer die fachliche Kompetenz von Frauen ab, indem sie ihnen beispielsweise grundsätzlich die Fähigkeit zum logischen Denken absprechen. An drei Textstellen lachen sie über berufstätige Frauen und machen sich über diese lustig. An sechs Textstellen allerdings sprechen Frauen sich selber ihre fachlichen Kompetenzen ab, beziehungsweise machen ihre Kompetenzen kleiner, als diese tatsächlich sind, um dadurch eine positivere Wirkung auf Männer zu erzielen. Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern ist bei diesem Vorgang also ungefähr gleich.

In den *Wilden Hühnern* kommt eine Abwertung oder Selbstabwertung von fachlicher Kompetenz bei Frauen nicht vor, im Gegenteil wird am Beispiel der Lehrerin an keiner Stelle auch nur angedeutet, sie könne einem männlichen Kollegen, mit dem sie zusammen arbeitet, fachlich unterlegen sein.

Bei der Abwertung fachlicher Kompetenz lässt sich also ebenfalls ein deutlicher Unterschied zugunsten der *Wilden Hühner*-Reihe fest stellen, in der dieser Sachverhalt nicht mehr zu finden ist.

Arbeit als unbefriedigender Lebensinhalt

Dieser Unterpunkt wird in *Nesthäkchen* vor allem in Bezug auf den Mangel an Familienleben diskutiert, den berufstätige bürgerliche Frauen zum Zeitpunkt des Erscheinens der Reihe in Kauf nehmen mussten. Ihnen wird unterstellt, dass ihr Beruf die emotionalen Gewinne, die sie angeblich durch ein Familienleben erreichen könnten, nicht aufwiegen könne. Selbst die beruflich erfolgreiche Margot, die sich zunächst gemeinsam mit der ebenfalls beruflich erfolgreichen Vera gegen diese Unterstellungen verwahrt, gibt ihre Karriere schließlich für eine Hauswirtschafterinnentätigkeit auf, wie um diesen Vorwurf zu bestätigen. Dieser negative Aspekt von Berufstätigkeit wird in *Nesthäkchen* zwar andeutungsweise widerlegt, indem mehrere Frauen ihre Befriedigung durch ihre Berufstätigkeit behaupten, letztlich muss er aber scheinbar erzählerisch aufrecht erhalten werden. Vielleicht aus dem Grund, dass er vor dem zeitlichen Hintergrund des Erscheinens von *Nesthäkchen* zu progressiv gewesen wäre.

In den *Wilden Hühnern* hingegen sind fast alle dargestellten Arbeitsverhältnisse alles andere als befriedigend, sondern belastend für die berufstätigen Frauen. Hier wird Arbeit also nahezu durchgehend als unbefriedigender Lebensinhalt dargestellt.

In beiden Buchreihen lassen sich Beispiele von Frauen finden, die Arbeit als unbefriedigenden Lebensinhalt erleben. Allerdings finden sich in *Nesthäkchen* auch viele positive Beispiele für Frauen, die durch ihre Arbeit sehr wohl auch ohne Familie zufrieden leben. Dadurch wirkt die vordergründige Ablehnung eines Lebensplans, in welchem Frauen auch ohne Familie zufrieden leben, in *Nesthäkchen* unglaubwürdig.

Gesundheitlicher Schaden durch weibliche Berufstätigkeit

Dieser Unterpunkt kann vernachlässigt werden, da er nur an einer Stelle in *Nesthäkchen* vorkommt und auch sonst keine Referenzen im Text besitzt. In den *Wilden Hühnern* taucht ein solcher Aspekt nicht auf. Obwohl sich erwähnen ließe, dass Melanies Mutter durch ihre Tätigkeit als Kassiererin permanenten Stress auch in ihrer Freizeit empfindet, den sie nicht abbauen kann und Sprottes Mutter übermäßig viel Tabak, Alkohol und Schokolade konsumiert, um ihre stressige Arbeit als Taxifahrerin zu kompensieren.

Negative Aspekte des Lehrerinnenberufs

In *Nesthäkchen* finden sich satirische Darstellungen eines bestimmten Lehrerintypus, der sich durch besondere Strenge und Empathielosigkeit auszeichnet. In den Personen der verkniffenen Fräulein Meerrettich und Miss Smith werden diese Typen verkörpert. Diese Lehrerinnen werden der Lächerlichkeit preisgegeben, gleichzeitig wird aber auch auf die unheilvoller Macht hingewiesen, die diese Frauen über ihre Schutzbefohlenen haben.

An zwei Textstellen werden die Räumlichkeiten der Schule als abstoßend und kalt geschildert, diese Textstellen sind aber im Verhältnis zu den vielen positiven Schilderungen von Schulunterricht und Schulleben in *Nesthäkchen* auch eher von untergeordneter Bedeutung.

In den *Wilden Hühnern* wird sich durch sprechende Namen über zwei Lehrerinnen lustig gemacht, ansonsten wird das Berufsbild der Lehrerin mit seiner Verkörperung durch Frau Rose in der Buchreihe ausschließlich positiv dargestellt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Berufstätigkeit von Frauen generell in *Nesthäkchen* eine viel größere Rolle spielt, als in den *Wilden Hühnern*. Eine Vielfalt von Frauenberufen wird präsentiert und somit vermittelt, dass es Frauen möglich ist, in verschiedenen Berufsfeldern kompetent zu arbeiten. In den *Wilden Hühnern* werden nur neun Berufe, die von Frauen ausgeübt werden, benannt und von diesen erfordern lediglich vier eine Ausbildung oder ein Studium, die anderen sind schlecht bezahlte Aushilfstätigkeiten. In *Nesthäkchen* dominiert quantitativ und qualitativ die Darstellung von Akademikerinnen und Künstlerinnen, was mit der Realität der Entstehungsgeschichte der Buchreihe nichts zu tun hat. Dies kann als eine Form der Idealisierung von Frauenarbeit verstanden werden, ganz sicher aber auch als pädagogischer Handlungsmotivator für die jugendlichen Leserinnen, sich Ausbildungen oder ein Studium zuzutrauen und das Berufsleben als positive Herausforderung zu verstehen. Dagegen entspricht die Darstellung von Frauenarbeit in den *Wilden Hühnern*, einem zwar deutlich negativ gezeichnetem, aber nicht unrealistischen Bild seiner Entstehungszeit, die von hoher Arbeitslosigkeit und vielen Teilzeitarbeitsverhältnissen für Frauen geprägt ist. Den Leserinnen werden wenige Berufe, die mit Ausnahme der Taxifahrerin alle klischeehafte Frauenberufe sind, präsentiert. Das Bild von Frauenarbeit, welches dadurch entsteht, mag nicht weit von der Wirklichkeit für viele arbeitende Frauen entfernt sein, aber es ist so negativ, dass sich die Frage stellt, welche pädagogische Intention damit verfolgt werden soll.

In *Nesthäkchen* überwiegt bei weitem eine positive Darstellung berufstätiger Frauen, die auf allen Ebenen der untersuchten Punkte nachzuweisen ist. Berufstätige Frauen werden als kompetent gezeigt und die Mehrheit von ihnen scheint ihrer Arbeit gerne nachzugehen. Ein inhaltlicher Schwerpunkt wird darauf gelegt, dass Frauen durch ihre Arbeit Befriedigung erfahren und Freude daran haben, Ehrgeiz zu entwickeln und sogar Karriere zu machen. Eine Karriere

gelingt zwar letztlich nur wenigen und ausschließlich unverheirateten Frauen, aber dass überhaupt Frauen dargestellt werden, denen eine Karriere gelungen ist, welche diese entgegen des Zeitgeistes über eine eigene Familie stellen und diese Frauen dabei nicht als abnorm oder negativ abgewertet werden, zeigt die Progressivität Else Urys. Auch der Aspekt der finanziellen Unabhängigkeit, den besser bezahlte Arbeit Frauen ermöglichen kann, spielt in *Nesthäkchen* eine gewichtige Rolle. Anhand mehrerer Beispiele werden beruflich erfolgreiche Frauen gezeigt, die mit ihrer Arbeit nicht nur sich, sondern auch Eltern und Geschwister finanzieren können und somit in eine Rolle schlüpfen, die vor allem im bürgerlichen Milieu, in welchem die Frauen verortet werden, ausschließlich Männern vorbehalten war.

In den *Wilden Hühnern* wird nur die Lehrerin Frau Rose als positives Beispiel einer berufstätigen Frau gezeigt, die kompetent und engagiert ihrer Arbeit nachgeht. Mit Ausnahme dieses Beispiels wird Arbeit als unbefriedigende und unfreiwillige Belastung dargestellt, die den Frauen durch ihre Lebensumstände aufgezwungen wird und bei deren Gestaltung sie scheinbar wenig Wahlfreiheit besitzen. Frauen, denen eine Karriere gelungen ist oder die mit Hilfe ihrer Arbeit finanzielle Unabhängigkeit erreichen, die über eine bloße Existenzsicherung hinaus geht, tauchen wieder mit Ausnahme Frau Roses nicht auf. Dasselbe gilt für gesellschaftliche Sinnhaftigkeit von Arbeit. Insgesamt finden sich in den *Wilden Hühnern* also so gut wie keine positive Darstellungen berufstätiger Frauen.

Negative Darstellungen berufstätiger Frauen werden in *Nesthäkchen* in fast allen Fällen wieder aufgelöst oder zumindest so deutlich in Frage gestellt, dass sie implizit aufgelöst werden. Der Vorwurf, berufstätigen Frauen mangle es an Weiblichkeit, wird in allen Fällen implizit wieder aufgehoben. Dies geschieht entweder dadurch, dass die Erheber dieses Vorwurfs als unglaubwürdig dargestellt werden oder durch ein Textumfeld, aus dem klar hervorgeht, dass der erhobene Vorwurf ungerechtfertigt ist. Der Vorwurf mangelnder Kompetenz wird gegen Frauen an sieben Textstellen von Männern und an sechs Textstellen von Frauen erhoben, aber nicht direkt widerlegt oder zurückgewiesen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass an den betroffenen Textstellen die Fachkompetenz der Frauen eindeutig als Machtzuwachs bewertet wird, der von den Männern wie von den Frauen zurückgewiesen wird, um das herkömmliche Machtgleichgewicht wieder herzustellen. Besonders deutlich wird dies an den Textstellen, in denen sich Männer Frauen erst dann in romantischer Absicht nähern, nachdem diese sich verbal ihrer Berufs- bzw. Bildungsinsignien entledigt haben. Dass berufstätige Frauen in der Reihe generell nicht als inkompetent dargestellt werden, verdeutlicht, dass dieser Vorwurf sonst inhaltlich nicht abgebildet wird. Die Behauptung, dass Arbeit alleine für Frauen ein unbefriedigender Lebensinhalt wäre, wird in *Nesthäkchen* widersprüchlich behandelt. Einerseits wird ihr von einigen Protagonistinnen sowohl durch deren beruflichen Werdegang als auch in Diskussionen energisch widersprochen, andererseits wird in den dargestellten Frauenbiografien fast immer noch eine teilweise von der Handlungslogik her abenteuerliche inhaltliche Kehrtwende gemacht, in der die Frau ihren Beruf für einen Ehemann dann doch bereitwillig aufgeben möchte. Der Vorwurf, Arbeit als alleiniger Lebensinhalt für Frauen sei unbefriedigend, lässt sich also auch nicht aufrecht erhalten, wenn die Handlungslogik kritisch gelesen wird.

Ein weiterer Vorwurf, der in *Nesthäkchen* an einer Textstelle auftaucht, ist die Behauptung, Arbeit sei für bürgerliche Frauen gesundheitsgefährdend. Im Text wird dies an keiner Stelle

nachgewiesen und damit bleibt auch dieser negative Aspekt unbelegt.

Die negativen Seiten des Lehrerinnenberufs und der Büroarbeit hingegen werden in *Nesthäkchen* realistisch dargestellt, auch wenn sie teilweise sehr ironisch und überspitzt präsentiert werden. Lehrerinnen, die ohne Empathie und pädagogisches Gespür ihrer Arbeit nachgehen, werden angeprangert, ebenso schulische Räumlichkeiten, die einer angenehmen Atmosphäre entbehren. Dass Büroarbeit sehr anstrengend und auch stupide sein kann, wird als Teil der Arbeitsrealität geschildert, ebenso wie Konflikte mit Vorgesetzten. Teilweise werden dabei sehr negative Begriffe verwendet, wie die Assoziation der Büroarbeiterinnen mit Maschinen oder das Büro als Gefängnis. Dies steht im Gegensatz zu der in der zeitgenössischen Literatur von *Nesthäkchen* üblichen Idealisierung der weiblichen Angestellten.

Negative Aspekte von Berufstätigkeit werden in den *Wilden Hühnern* zum Großteil nur implizit vermittelt und ein inhaltlicher Wandel im Vergleich zu *Nesthäkchen* wird deutlich. Die in *Nesthäkchen* noch intensiv diskutierten Vorwürfe, berufstätigen Frauen mangle es an Weiblichkeit oder an fachlicher Kompetenz kommen in den *Wilden Hühnern* in keiner Form mehr vor. Dass Arbeit als Lebensinhalt für Frauen unbefriedigend sein soll, wird in den *Wilden Hühnern* nirgendwo direkt thematisiert. Aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Normen gelten Berufstätigkeit und Familie für Frauen aller sozialer Klassen theoretisch als vereinbar. Die praktische Umsetzung dieser Vereinbarkeit wird im Text aber als unbefriedigend dargestellt.

Gesundheitliche Schäden durch Berufstätigkeit werden in den *Wilden Hühnern* zumindest für die Zukunft von Sprottes und Melanies Mutter angedeutet. Diese werden mehrfach als gestresst geschildert, sie schlafen unregelmäßig und Sprottes Mutter raucht und trinkt häufig zu viel, was sie an mehreren Textstellen mit ihrer vorangegangenen anstrengenden Arbeit begründet. In den *Wilden Hühnern* gibt es keine Thematisierung der negativen Aspekte des Lehrerinnenberufs und der Büroarbeit, letztere kommt in der Reihe überhaupt nicht vor. Es wird allerdings an vielen Textstellen angedeutet, dass die Berufe der Mütter von den Wilden Hühnern alle sehr anstrengend und oftmals stupide sein können, besonders das Taxifahren und der Kassiererinnenjob.

Vor der Analyse hätte erwartet werden können, dass in den *Wilden Hühnern* als der jüngeren der beiden Mädchenbuchreihen das positivere Bild berufstätiger Frauen zu finden sein würde. Diese Erwartung basierte vor allem auf der historischen Entfernung der beiden Buchreihen. Während der Entstehungszeit von *Nesthäkchen* war Berufstätigkeit für bürgerliche Frauen noch kein so fest verankerter normativer Wert in der Gesellschaft wie zur Entstehungszeit der *Wilden Hühner*. Während der Entstehung der *Wilden Hühner* hatten die beiden Frauenbewegungen bereits das Recht auf freie Berufswahl für Frauen errungen und das gesellschaftliche Interesse, Mädchen zu Karrieren zu ermutigen, war groß. Daraus leitete sich die Erwartung ab, dass das in *Nesthäkchen* vermittelte Bild von weiblicher Berufstätigkeit wenn nicht negativ, so doch zumindest ambivalent sein könnte, das in den *Wilden Hühnern* aber positiv. Diese Vermutungen lassen sich durch die Analyse nicht bestätigen.

Stattdessen geht Else Urys positive Darstellung berufstätiger Frauen in *Nesthäkchen* weit über die normative Wahrnehmung weiblicher Kompetenzen und Begabungen ihrer Zeit hinaus, teilweise so weit, dass es den Eindruck erweckt, dass sie sich selbst zensiert bzw. inhaltlich

zügelt, um sich mit ihrer Progressivität nicht zu weit von der Norm fortzubewegen. Dies wird besonders deutlich in der inhaltlich außerordentlich schwer nachvollziehbaren biographischen Kehrtwende der Margot, die ihren sehr erfolgreich ausgeübten Beruf, der sie mit tiefer Befriedigung erfüllte, für eine Ehe aufgibt.

In den *Wilden Hühnern* findet sich hingegen ein Bild von berufstätigen Frauen, das überwiegend negativ gezeichnet ist und in keinsten Weise als pädagogisch ermutigend oder vorbildhaft für Leserinnen verstanden werden kann. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass die *Wilden Hühner* nicht als pädagogisch intendierte Mädchenbücher angelegt sind, sondern andere thematische Schwerpunkte haben und den Aspekt der Berufstätigkeit nicht pädagogisierend, sondern eher als Abbild der Realität darstellen sollen.

Kapitel 5

Rasse und Ethnizität

In *Nesthäkchen* lassen sich vielfach Textinhalte wiederfinden, die sehr direkt inhaltlichen Bezug auf Rassenideologien nehmen. Vorstellungen von einer Rassentheorie, nach der sich auch Menschen analog zu Tierrassen kategorisieren lassen, waren zur Entstehungszeit von *Nesthäkchen* allgemein verbreitet und auch in der Wissenschaft kaum umstritten. Viele - um den Begriff von Anderson aufzugreifen - *Gemeinschaften* der deutschen Staatsbürger im Kaiserreich und später in der Weimarer Republik, innerhalb derer sich Else Ury bewegte, definierten sich nach seinen Kriterien. Vor allem wurden unter Verwendung des Begriffes Rasse aber auch soziale und politische Ausschlussverfahren betrieben. Indem auch dieser Aspekt von Identität in den Blick genommen wird, soll versucht werden, seine explizite und vor allem auch seine verdeckte inhaltliche Besetzung herauszuarbeiten

5.1 Versteckte Elemente von Rassentheorien in *Nesthäkchen*

Else Ury greift das Thema Rassentheorie in *Nesthäkchen* an einigen Stellen direkt auf, ebenso wie einige andere wissenschaftliche Diskussionsthemen ihrer Zeit, wie etwa die literarische Sozialisation von Kindern. Vererbungstheorie wird aber im Gegensatz zu anderen Themen mehrfach genannt. Der Begriff Vererbungstheorie wird zweimal verwendet, einmal in einem scherzhaften Gespräch¹ und einmal in einem Gespräch darüber, wie sich Vererbung und Erziehung auf kleine Kinder auswirken sollen².

Häufiger tauchen Elemente der Vererbungs- und Rassentheorie Gobineaus in *Nesthäkchen* in indirekter Form auf. So ist angesichts eines Hafens, in dem sich Menschen aus vielen verschiedenen Ländern aufhalten, von einer *Buntheit der Rassen* die Rede, die von *babylonischem Sprachengewirr* und *farbenprächtiger Eleganz* begleitet sein soll.³ Von babylonischem Sprachen-

¹ „Merkwürdige Vererbungstheorie, die du da aufstellst, Ilse.[...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 119.

² Aber Vronli, die das Gespräch über Vererbungs- und Erziehungstheorie, die sich schon bei den ganz Kleinen geltend macht, durchaus nicht langweilig fand, merkte das nicht mal. Nesthäkchens Jüngste, S. 186-187.

³ „[...] Das ist eine Buntheit von Rassen, ein babylonisches Sprachdurcheinander und eine farbenprächtige Eleganz. [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 248.

gewirr in einem Hafen ist noch in einem anderen *Nesthäkchen*band die Rede.⁴ Ein Verständnis des Begriffs *Rasse* wird bei den Leserinnen demnach vorausgesetzt und ein Nebeneinander verschiedener Rassen wird als exotisches Phänomen geschildert. Die Begriffe *bunt*, *farbenprächtigt* und *Eleganz* sind dabei positiv konnotiert. Das *babylonische Sprachengewirr* ist allerdings negativ konnotiert, nämlich mit der Assoziation des Turmbaus zu Babel, bei welchem zahlreiche Sprachen, die jedoch nicht untereinander kommunizieren konnten, zum Einsturz des Turmes führten. Eine weitere Hafenszene in einem anderen *Nesthäkchen*band beschreibt den Anblick der dortigen Menschenmassen als ein „Gemisch der verschiedensten Nationalitäten und Rassen“.⁵ Es wird also offenbar zwischen den Begriffen Nationalitäten und Rassen differenziert.

In der Rassentheorie von Gobineau spielt Blut als Träger der vererbten Merkmale eine entscheidende Rolle. Dass die Auffassung von Rasse, welche in *Nesthäkchen* zum Tragen kommt, dieselbe ist, welche auch von Gobineau vertreten wurde, wird an der häufigen Verwendung des Begriffs Blut in diesem Zusammenhang ablesbar. Eine junge Frau wird von Anita als *Halbblut* bezeichnet, weil deren Mutter *Mulattin* gewesen sei, was ein abwertendes Synonym für Halbblut ist.⁶ Die Bezeichnung Halbblut ist eindeutig abwertend gemeint. Eine sehr simple Vorstellung von sich vermischendem eigenem Blut mit fremdem Blut wird auch im Zusammenhang mit Anita und Marietta nochmals erwähnt. Das Blut ihrer deutschen Mutter, welches in Anita und Marietta zumindest zur Hälfte fließen soll, trägt demnach dazu bei, dass diese auch geistige Eigenschaften ihrer Mutter in sich aufweisen.⁷ Die Großeltern der Mädchen verstärken diese Vorstellung an einer weiteren Textstelle durch ihre Wiederholung. Sie führen die Vererbung guter Eigenschaften durch das Blut bis zu ihrer Generation zurück und bezeichnen ihre Enkelin archaisch als *Blut von ihrem Blute*.⁸ Eine grundlegende Unterscheidung von *eigenem* und *fremdem* Blut lässt sich im Text also klar erkennen.

Marietta selber bezeichnet sich als Mensch, in dem unterschiedliches Blut fließt und behauptet, das deutsche Blut ihrer Mutter sei stärker als das brasilianische ihres Vaters und deshalb fühle sie sich in Deutschland heimischer als in ihrer tatsächlichen Heimat Brasilien.⁹ Das Blut

⁴ *In allen Sprachen wurde nach Gepäckträgern, nach Autos verlangt. Eine babylonische Verwirrung herrschte. Weiße und Farbige spie der Ozeanfahrer aus.* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 68.

⁵ *Dunkle und hellfarbige Gesichter, schwarze und blaue Augen. Es war ein Gemisch der verschiedensten Nationalitäten und Rassen.* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 35.

⁶ „Sie ist Halbblut, ihre Großmutter war eine Mulattin. Die Tavares zeigen sich nicht mir ihr zusammen öffentlich im Auto.“ Anitas ganzer Hochmut kam in diesen wenigen Worten zum Ausdruck. „Ich finde Antonia netter und gefälliger als die meisten Mädchen. Sie kann doch nichts dafür, daß ihre Großmutter Mulattin war. Ebensowenig, wie wir etwas dafür können, daß wir aus dem Hause Tavares stammen“, gab Mariette, unzufrieden mit dem Verhalten der Schwester, zu bedenken. „Nein – man kann nichts dafür, aber es ist doch nun mal so. An der Tatsache ist nichts zu ändern“, lachte Anita sie aus. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 8-9.

⁷ *Und waren sie nicht die Kinder ihres Kindes? Fleisch und Blut von ihrem Blute? Wenn sie nur erst nach Berlin kämen, dann würde man schon die Auswüchse, die das exotische Leben in den Tropen hatte emporwuchern lassen, mit liebevoller Einsicht zurechtstutzen. Wenn sie nur erst hier wären! Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 52. *Gewiß, es waren Tropenpflanzen, fremdländische Gewächse, die beiden Mädels. Aber es waren doch die Kinder ihrer Ursel, Fleisch und Blut von ihrem Blute. Sie mußten doch auch Züge ihrer eigenen Wesensart neben allem Fremden in sich tragen.* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 106.

⁸ „[...] Anita hat ein gutes Herz – wie sollte das auch anders sein, sie ist ja das Kind ihrer Eltern und schließlich Blut von unserem Blute.“ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 143.

⁹ „[...] Das mütterliche, deutsche Blut in mir ist stärker als das väterliche [...]“ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S.

verfügt also scheinbar über großen, fast magischen Einfluss. Dem Anteil von Mariettas Blut, welchen ihr Vater ihr vererbt haben soll und der im Text als *exotisch* bezeichnet wird, wird beispielsweise trivial ihre Abscheu gegen Schnee ursächlich zugeschrieben.¹⁰

An zwei Textstellen werden Brasilianer und Deutsche als verschiedene Pflanzen bezeichnet, die noch dazu in unterschiedlichen Böden gedeihen. Annemarie bezeichnet ihre deutschen und ihre brasilianischen Enkel als Früchte desselben Baumes, auch wenn sie in verschiedenen Böden gewachsen seien.¹¹ An der zweiten Textstelle werden die brasilianischen Enkel nochmals als identische Pflanzen wie die deutschen Enkel definiert, die lediglich unter einer anderen Sonne aufgewachsen seien und sich darum als Früchte des Baumes voneinander unterscheiden.¹²

Annemaries Ehemann greift das Bild von den Enkeln als gleichartigen Pflanzen ebenfalls auf, deutet es aber negativ um und bezeichnet seine brasilianischen Enkelinnen als Tropengewächse, die schwer in europäischen Boden zu verpflanzen seien.¹³ Er unterscheidet seine Enkel also aufgrund ihrer unterschiedlichen Nationalitäten stärker voneinander als seine Frau und seine Tochter dies tun.

Auch an diesem Beispiel lässt sich eine Unterscheidung zwischen Fremdem und Eigenem im Sinne der Rassentheorie erkennen. Das Fremde wird in *Nesthäkchen* nur an wenigen Stellen direkt als solches benannt. Positive Konnotationen werden in *Nesthäkchen* mit dem Fremden dort verbunden, wo es für die Protagonisten exotisch und interessant den gewohnten Alltag in Deutschland unterbricht. Annemaries Mutter beobachtet am Hafen interessiert einige nicht-westlich gekleidete Chinesen.¹⁴ Im Haus einer Kapitänswitwe, deren Mann viel gereist ist, stehen *merkwürdige Dinge aus fremden Ländern [...] auf Tischchen und Paneelbrettern umher*¹⁵, welche die Betrachterinnen offensichtlich faszinieren. Zwei Kapitelnamen in *Nesthäkchens Jüngste* greifen eine romantisierende Vorstellung von Fremdem auf, die in den Formulierungen *exotische Pensionäre*¹⁶ und *lockende Ferne*¹⁷ zum Ausdruck gebracht wird.

Negativ konnotiert ist das Fremde besonders in *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, wo Annemaries Bruder laut des Textes von der *Spionenkrankheit* befallen ist und Menschen, die in seinen Augen *fremdländisch* aussehen, für Spione und damit bedrohlich hält.¹⁸ Um Fremdheit zu defi-

10-11.

¹⁰ *Das exotische Blut machte Front gegen das kalte Schneevergnügen.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 194.

¹¹ „So ist's recht“, meinte die Großmama erfreut. „Ihr seid Früchte von einem Baum, wenn auch in verschiedenen Boden gewachsen.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 119.

¹² „Die Kinder sind unter Tropensonne aufgewachsen, Vronli“, unterbrach sie ihre Schwägerin Ruth begütigend. „Andere Sonne zeitigt andere Früchte. Du darfst sie nicht mit hiesigem Maß [...] messen.[...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 143.

¹³ „Es ist wohl doch nicht so einfach, Mutterchen, Tropengewächse in europäischen Boden zu verpflanzen?“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 120.

¹⁴ Mutti schien das gar keine Sorge zu machen. Die blickte voll Interesse auf die fremdländisch aussehenden Menschen und machte Annemarie auf mehrere Chinesen mit steifen, schwarzen Zöpfen in blau und gelbseidenen Röcken aufmerksam. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 58.

¹⁵ Nesthäkchen im Kinderheim, S. 76.

¹⁶ Nesthäkchens Jüngste, S. 103.

¹⁷ Nesthäkchens Jüngste, S. 137.

¹⁸ „Übrigens, Annemie, am Ende ist die überhaupt eine russische Spionin!“ Klaus hatte nämlich augenblicklich die Spionenkrankheit. Jeden etwas fremdländisch aussehenden Menschen hielt er für einen Spion. [...] Spione sind

nieren spielt in *Nesthäkchen* also das Aussehen, d.h. entweder körperliche Merkmale oder die Bekleidung eine entscheidende Rolle. Durch die Verwendung des Adjektivs *fremdländisch* ist auch eine Verbindung von Nationalität und Rassenideologie angedeutet, in der beides gemeinsam Fremdheit oder Eigenes ausmacht.

Über Zuschreibungen zu der jungen Brasilianerin Margarida, die in Deutschland studiert, werden zwei negative Botschaften über das Fremde transportiert. Sie wird in einem Satz als *in der Fremde* seiend und aus ihrer *Heimat herausgerissen* beschrieben¹⁹, obgleich aus dem restlichen Textkontext klar ersichtlich ist, dass sie freiwillig und aus eigenem Antrieb einen Teil ihres Studiums im Ausland verbringen will. In der Fremde zu sein wird also an dieser Textstelle eindeutig negativ bewertet.

Margarida wird an einer weiteren Textstelle als Blume bezeichnet. Dies ist aber nicht als schmeichelhafte Umschreibung einer hübschen Frau gemeint, sondern in der Fortsetzung des Satzes wird ihr vorgeworfen, die junge Ausländerin blühe wie eine Blume in den Tag hinein.²⁰ Diese Formulierung spielt auf eine Textstelle im Neuen Testament an, in welcher Jesus die Blumen auf dem Felde seinen Zuhörern als Vorbild für eine Lebensweise anführt, in welcher nicht übermäßig für die materielle Zukunft gesorgt, sondern alleine auf einen versorgenden Gott vertraut werden soll.²¹ In der protestantischen Arbeitsethik, die in *Nesthäkchen* als Wertmaßstab vielfach verwendet wird, wäre diese Lebensweise aber in der Praxis verpönt, denn sie entspricht überhaupt nicht den darin vertretenen Idealen von Fleiß und einer unbedingten Vermeidung des Müßiggangs. An der Verwendung der Adjektive *mitleidig* und *geringschätzig*, mit der diese angeblich von Margarida gelebte Attitüde von der deutschen Ursel bewertet wird, lässt sich ihre Verurteilung deutlich ablesen.

Die Verbindung von fremd und Blume bzw. Blüte kommt noch an einer anderen Stelle vor, an welcher Orchideenblüten ein *süßer, fremdländischer Duft* zugeschrieben wird, welcher aber als *fast schmerzhaft* von Ursel empfunden wird, also trotz seiner Süße als eher unangenehm bewertet wird.²² Auch Annemaries Enkelinnen werden als *exotisch* und wie *zarte, fremdländische Blüten* aussehend, beschrieben.²³

In einem italienischen Hafen wird ein Gegensatz zwischen *Fremden aus allen Erdteilen mit typisch geschnittenen Gesichtszügen, mit Hauttönen vom Zitronengelb bis zum dunkelsten Braun* und dem europäischen *Leben, das sich da vor ihnen abspielte*²⁴, hergestellt.

ehrlose Menschen, die für Geld Landesverrat üben, das hatte Hans ihr erst neulich erklärt. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 106.

¹⁹ *Das junge, aus seiner Heimat herausgerissene Mädchen fühlte hier in der Fremde die Zusammengehörigkeit mit einer Altersgefährtin[...].* Nesthäkchens Jüngste, S. 137.

²⁰ *Sie blickte [...] ein wenig mitleidig geringschätzig auf die wie eine Blume in den Tag hineinblühende junge Ausländerin.* Nesthäkchens Jüngste, S. 138.

²¹ *Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.* Luther Bibel 1984, Matthäus 6,28.

²² *Ein süßer, fremdländischer Duft entströmte der Blüte, wie ein Gruß aus anderen Zonen. [...] Was für einen süß berausenden Duft die Orchideenblüte ausströmte – Ursel empfand den Blumenhauch fast schmerzhaft.* Nesthäkchens Jüngste, S. 228.

²³ *Die Ankunft der exotischen Enkelinnen hatte viel Staub aufgewirbelt [...] am Arm der jungen Enkelin, die wie eine zarte, fremdländische Blüte ausschaute.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 31.

²⁴ *Fremde aus allen Erdteilen mit typisch geschnittenen Gesichtszügen, mit Hauttönen vom Zitronengelb bis zum*

Auswanderung wird in *Nesthäkchen* am Beispiel Brasiliens thematisiert. Der Name des Landes wird teilweise durch Amerika ersetzt. Für das Ausland im Allgemeinen wird äquivalent die Umschreibung Ferne oder Fremde verwendet. Der generelle Wunsch nach Auswanderung aus Deutschland wird anhand zweier Einkommensgruppen gezeigt, der der Arbeiter und der des wohlhabenden Bürgertums. Beiden wird ein Streben nach Glück zugeschrieben, welches sie im Ausland zu finden hoffen. Das Glück wird dabei aber als trügerisch dargestellt, erst *lockt* es die Auswanderer in die Ferne und dann entpuppt sich das scheinbare Glück zumindest für die Arbeiter als Hausen in *elenden, fensterlosen Lehmhütten*.²⁵

5.1.1 "Schwarze"

Und Lolo will sich auf die Bleiche legen, damit sie weiß wird und kein Negerkind mehr ist

In *Nesthäkchen* ist mehrfach von *Schwarzen* und deren Eigenschaften die Rede. Die Bezeichnung *Schwarze* wird im Text nicht durchgängig verwendet, sondern als Äquivalent findet sich auch *Farbige*, häufiger aber noch der Begriff *Neger*. In jeder der drei in *Nesthäkchen* geschilderten Generationen der Familie Braun werden Schwarze erwähnt. Dies geschieht entweder durch das Auftauchen realer schwarzer Menschen, durch schwarze Puppen oder durch Redewendungen oder Spiele, in denen schwarze Menschen eine Rolle spielen. In *Nesthäkchen und ihre Puppen* werden anhand von Puppengeschichten pädagogische Inhalte und Moralvorstellungen transportiert. Anhand der schwarzen Puppe Lolo soll den Leserinnen auf diesem Wege vermittelt werden, welche äußeren und inneren Eigenschaften schwarzen Menschen zuzuschreiben sind. Die Beschreibung dieser Eigenschaften erweist sich als identisch mit denjenigen, die in den weiteren *Nesthäkchen*-Bänden schwarzen Menschen zugeschrieben werden.

Lolo wird als *Negerkind*²⁶ oder als *Negerpuppe* bezeichnet.

Schwarze Haut wird an drei Textstellen mit Schmutz verglichen. So heißt es von der schwarzen Puppe Lolo, sie sähe *tausendmal schmutziger* aus als alle anderen Puppen Annemaries.²⁷ Schmutz wird noch an einer weiteren Textstelle mit schwarzer Haut in Verbindung gebracht. Die Hautfarbe eines Säuglings lässt den Erzähler darauf schließen, er müsse wohl das Kind eines Schwarzen und einer weißen Deutschen sein. Diese Vermutung wird damit begründet, dass die Haut des Kindes im Vergleich zu der seines schwarzen Vaters, der als *Mohrenpapa* bezeichnet wird, nur *etwas schmutzig* aussähe.²⁸ Von Annemarie und sogar von Lolo selbst wird

dunkelsten Braun schlürften ihren Mokka und blickten voller Interesse auf das europäische Leben, das sich da vor ihnen abspielte. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 65.

²⁵ *Weißer und Farbiger.* Meist waren es italienische und deutsche Auswanderer, die das Glück in die Ferne gelockt hatte, die es vergeblich gesucht, niemals gefunden hatten. Sie waren froh gewesen, bei dem reichen Kaffeekönig in Brasilien einen Unterschlupf zu finden. In *elenden, fensterlosen Lehmhütten* hausten sie – das war das Glück, das sie im fremden Lande erwartete. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 23-24.

²⁶ Nur Lolo, das Negerkind, reiste jetzt einsam auf dem großen Schiffe weiter nach Amerika. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 40.

²⁷ [...] und sie selbst, die doch tausendmal schmutziger aussah [...]. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 29.

²⁸ Sein Töchterchen, ein allerliebste Baby, hatte er auch mitgebracht. Die Mutter des Kindes mußte wohl eine Deutsche sein. Denn das Kleine war zwar etwas schmutzig, aber doch lange nicht so schwarz wie der Mohrenpapa.

an zwei Textstellen beschrieben, dass sie Lolos schwarze Haut wie Wäsche auf der Bleiche weiß bleichen wollen.²⁹ An einer weiteren Textstelle wird Lolos Hautfarbe nicht als schwarz, sondern als *braungebrannt* beschrieben. Dieses Adjektiv stellt nicht die sonst im Text übliche Dichotomie von schwarz und weiß her, sondern mit braungebrannt kann auch braungebrannte Haut oder braungebrannte weiße Haut gemeint sein. Es hat also eine neutralere Wirkung als *schwarz*. Einen Satz weiter wird die *braungebrannte* schwarze Haut allerdings eineutig als das Gegenteil von Schönheit hingestellt.³⁰ Weiße Haut lässt sich also im Text als definierende Norm wiederfinden, der schwarze Haut zuwider läuft. An diese Norm sollte schwarze Haut idealerweise angepasst werden. Da dies unmöglich ist, bleibt schwarze Haut als minderwertige Normabweichung stigmatisiert.

Die Haare von Schwarzen werden als *Struwwelkopf aus schwarzer Wolle* beschrieben³¹ und an zwei weiteren Textstellen als *Wollhaare*³². Die Bezeichnung *Struwwelkopf* erinnert an den *Struwwelpeter*, eine der bekanntesten Negativfiguren aus der deutschen Kinderbuchliteratur, die in *Nesthäkchen* mehrfach erwähnt wird. Der Vergleich schwarzer Haare mit Wolle erweckt Assoziationen an Tiere, denn Wolle wird aus dem Fell von Schafen gewonnen. Im Text wird sich darüber lustig gemacht, dass Lolo im Spiel ihr *goldenes Haar kämmen* wolle, obgleich sie *schwarze Negerhaare* habe³³. Die goldenen Haare erinnern nicht nur an *Mariechen*, sondern auch an die *Loreley*, die ebenfalls ihr goldenes Haar kämmt. Mit dem goldenen Haar wird offenbar an ein kollektives deutsches Schönheitsideal angeknüpft, dem die Haare von schwarzen Menschen niemals genügen sollen. Schwarze Haare als schön zu behandeln, wie Lolo dies im Spiel tut, ist der Lächerlichkeit preisgegeben.

Doch nicht nur das Äußere der *Schwarzen*, sondern auch ihr Inneres wird in *Nesthäkchen* als abweichend von dem der *Weißten* geschildert. Lolos Verhalten weicht negativ von dem der weißen Puppen ab, sie wird als brutaler und aggressiver als die anderen Puppen dargestellt. So haben die weißen Puppen beispielsweise Angst, Lolo könne sie beißen³⁴, ein Verhalten, welches nur von Tieren oder Menschen ohne jede Impulskontrolle zu erwarten sein könnte. Lolo schreit, wird als *kleines Wutteufelchen* bezeichnet und trampelt vor Wut.³⁵ Lolo zeigt den anderen Puppen gegenüber auch ungeniert Neidgefühle und bekommt als Strafe für diese moralische Verfehlung den *schwarzen Krauskopf* verbrannt.³⁶

Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 97.

²⁹ [...] und Lolo will sich auf die Bleiche legen, damit sie weiß wird und kein Negerkind mehr ist. Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 117. Aber Annemie wollte doch die schwarze Lolo auf die Bleiche legen, denn, wenn Wäsche dort weiß wurde, wie Frida ihr erzählte, warum sollte Lolo nicht auch weiß werden. Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 118.

³⁰ [...] Jam Ende so braungebrannt wie die Negerpuppe? [...] Nein, es war noch genauso schön, wie vorher [...]. Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 42.

³¹ Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 29.

³² Er begann in dessen schwarzem Wollhaar zu wühlen. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 97.

³³ [...] und Lolo wollte durchaus «Mariechen auf dem Stein» sein und sich ihr goldenes Haar kämmen, trotzdem sie doch schwarze Negerhaare hatte. Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 80.

³⁴ „Lieber Gott, daß er mich nur nicht beißt!“ flüsterte sie. Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 40.

³⁵ Aber plötzlich schrie Lolo, die ein kleines Wutteufelchen war und trampelte sogar mit den Füßen gegen die Wagenwand [...]. Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 29.

³⁶ Nur Lolo blickte neidisch auf Gerda, weil die eine goldene Kette bekommen hatte. Aber zur Strafe kam sie zu dicht an den Weihnachtsbaum heran und versengte sich ihren schwarzen Krauskopf. Nesthäkchen und ihre Puppen, S.

In einer Situation, in welcher die weißen Puppen als mitfühlend und Anteil nehmend gezeigt werden, erweist sich Lolo als egoistisch und nur auf ihren eigenen materiellen Vorteil bedacht.³⁷ Ganz offensichtlich dient sie als Negativbeispiel für die Leserinnen.

Lolo wird verallgemeinernd unterstellt, sie habe aus ihrer Heimat Afrika Unsauberkeit und Unordnung mitgebracht. Sie wird als noch unordentlicher als Annemarie dargestellt, die bereits als schlechtes Vorbild für die Leserinnen dienen soll und überbietet diese dadurch noch. Lolo wird als schlimmster Ausdruck ihrer Schmutzigkeit sogar nachgesagt, sie habe bei einem Besuch im Tiergarten ihre dreckige Unterhose verloren, also das schlimmstmögliche Zeugnis mangelnder Scham und Ordentlichkeit.³⁸ Am Schlimmsten an dieser Episode ist für die beschämte Annemarie die Tatsache, dass Lolo ihre beschmutzte Unterhose in der Öffentlichkeit verliert, was zum einen im Widerspruch zum Sauberkeitssideal steht und zum anderen auch nicht mit der Prüderie zu vereinbaren ist, welche in *Nesthäkchen* sonst vorherrscht.

Als weiteres Beispiel für die angebliche Schmutzigkeit schwarzer Menschen wird beschrieben, wie sich in Brasilien die Kinder der schwarzen Dienerschaft vor den ärmlichen Häusern ihrer Eltern im Dreck suhlen, wie zweimal erwähnt wird.³⁹ Die Formulierung *im Dreck suhlen* würde in ihrer üblichen Verwendung im Zusammenhang mit Tieren benutzt werden und nicht mit Menschen. Mit seiner Anwendung auf die schwarzen Kinder werden diese in die Nähe von Tieren eingeordnet. Die Erzählerin behauptet außerdem, dass die schwarzen Kinder durch ihre lockigen schwarzen Haare alle gleich aussähen, was auch der Beschreibung von Tieren derselben Rasse nahekommt und den Kindern eine eigene Subjekthaftigkeit abspricht.⁴⁰

Zwei weitere negative Charaktereigenschaften, die Schwarzen zugeschrieben werden, sind Faulheit und Gefräßigkeit. Lolo wird mit den Adjektiven *faul* und *gefräßig* beschrieben. Angeblich scheut sie grundsätzlich Anstrengungen und besitzt dementsprechend auch keinen Ehrgeiz in der Schule.⁴¹ Dem schwarzen Homer wird ebenfalls Gefräßigkeit zugeschrieben. Er ist angeblich von einer *unglaublichen Naschhaftigkeit* und geht sogar so weit, Lebensmittel aus seinem Gasthaushalt zu stehlen, um seine Essgelüste zu befriedigen.⁴² Homer stiehlt jedoch

177.

³⁷ Die Mienen der anderen Kinder zeigten Bestürzung und Teilnahme; während die schwarze Lolo ein wütendes Gesicht machte, weil sie das schöne blaue Kleid nicht bekam. *Nesthäkchen im Kinderheim*, S. 19.

³⁸ Die schwarze Lolo, das Negerkind, muß wohl die Unsauberkeit und Unordentlichkeit aus ihrer Heimat Africa mitgebracht haben. Wenn Annemarie sie eben erst sauber angezogen hat, im nächsten Augenblick hat sie sich schon wieder schmutzig gemacht. Bald verliert sie einen Schuh, bald einen Strumpf. Neulich sogar die Höschen! Mitten im Tiergarten war's, Klein-Annemarie hat sich schrecklich geschämt, denn sehr weiß waren sie auch nicht mehr. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 11.

³⁹ Vor einer der Hütten sielten sich nackte braune Mulattenkinder im Staub. Irgendwo blaffte ein Hund. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 40.

⁴⁰ Aber da waren ja die kleinen Negerkinder, die sich noch immer im Sande sielten, an denen waren sie vorhin vorübergekommen. [...] Aber waren es auch dieselben Kinder? Die Negerkinder gleichen sich ja mir ihren schwarzwolligen Krausköpfchen wie ein Ei dem anderen. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 44.

⁴¹ Doch da die schwarze Lolo noch über das ganze Mohrengesicht grinste und sogar ihre Nachbarin Gerda vor Vergnügen in die Seite puffte, wurde sie zur Strafe von Tante Fräulein Hering in die Ecke gestellt. *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, S. 27. Die schwarze Lolo grinste über das ganze Gesicht vor Freude, daß sie sich nicht so anzustrengen brauchte, denn sie war faul und gefräßig. *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, S. 47.

⁴² Aber Homer war von einer unglaublichen Naschhaftigkeit. Nichts war sicher vor ihm, vor allem nichts Süßes. Bei Geheimrats war man nicht daran gewöhnt, Speisekammer und Vorratsschränke abzuschließen. [...] Jeden Tag

nicht nur, sondern er leugnet seine Taten auch noch, wenn er damit konfrontiert wird. Dadurch wird ihm als weitere moralische Schwäche Unaufrichtigkeit unterstellt. Der Schwarze Homer besitzt dem Text zufolge keinen allgemeingültigen Moralbegriff, sondern er handelt lediglich aus Angst vor Bestrafung moralisch.⁴³ Auch hier findet sich also wieder ein deutlich konstruiertes Negativbeispiel für die Leserinnen.

Ein auffälliger Topos in *Nesthäkchen* sind Vergleiche von schwarzen Menschen mit Tieren. Diese ziehen sich immer wieder als Motiv durch die gesamte Buchreihe. Der bereits erwähnte Begriff *Wollhaare* rückt die Haare schwarzer Menschen assoziativ in die Nähe von Tierfell. Auch bei den als sich wie Tiere *im Dreck suhlenden* beschriebenen schwarzen Kindern klingt diese Tendenz bereits an.

Besonders häufig sind in *Nesthäkchen* Vergleiche schwarzer Menschen mit Affen. Als Annemarie als Kind schwer erkrankt, sieht sie im Fieberwahn ihre schwarze Puppe Lolo zum Affen verwandelt.⁴⁴ Der schwarze Junge Homer wird direkt mit einem Affen verglichen, als er auf einen Baum klettert und sich dort *wie ein Affe von Ast zu Ast* schwingt. Ebenso wie ein Affe zeigt er dann auf dem Baum sitzend grinsend seine Zähne.⁴⁵ Homer wird bereits bei seiner Ankunft in Deutschland, wo er als mitgereister Diensthote von Annemaries Enkelinnen zu Besuch ist, mit einem ebenfalls aus Brasilien angereisten Affen in Verbindung gesetzt. Er trägt den Käfig, in welchem sich der Affe befindet, und fletscht dabei wie ein Tier die Zähne.⁴⁶ Annemarie findet es belustigend, *einen Neger und einen Affen* in ihrem Haus zu beherbergen und setzt die beiden mit dieser Formulierung in eine Reihe und auf eine Ebene.⁴⁷ Es wird vorgeschlagen, den Affen im Zoo abzugeben. Als dann scherzhaft angeregt wird, auch Homer dort abzugeben, finden alle Anwesenden diese Idee belustigend.⁴⁸ Als weiterer Scherz wird die Frage aufgeworfen, wer von den beiden wohl eher bissig sein könnte wie ein wildes Tier.⁴⁹ Annemaries Urenkel fragen als sie ihre Großmutter besuchen zuerst, ob Homer bissig sei, und erst dann, ob der Affe Jimmy bissig sei.⁵⁰

⁴³ fehlte ein Glas davon. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 108.

⁴⁴ Homer war zu keinem Geständnis zu bringen. Er schüttelte hartnäckig den schwarzen Wollkopf auf alle Fragen. Das einzige, wovor er Furcht hatte, waren Schläge. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 109.

⁴⁵ Ja, war das denn überhaupt noch die Lolo? War denn das nicht der große braune Affe, den sie neulich im Zoologischen Garten gesehen? Jetzt fletschte er sogar noch die Zähne und – ein lauter Aufschrei gellte von Annemaries Lippen durch die achte Klasse. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 17-18.

⁴⁶ Ein etwa vierzehnjähriger Negerjunge kletterte, unbekümmert um die sengenden Sonnenstrahlen, auf einen Feigenbaum, schwang sich geschickt wie ein Affe von Ast zu Ast und saß nun, grinsend die weißen, starken Zähne zeigend, hoch oben in der verstaubten Blätterkrone. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 5.

⁴⁷ Anita nahm dem vor Vergnügen die weißen Zähne fletschenden Neger einen Käfig ab, in dem betrübt ein kleines Äffchen saß. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 72.

⁴⁸ „Rudi – ein Neger und ein Affe in unserem stillen Häuschen“, sie schüttelte ihren Kopf und – lachte plötzlich hell auf. Die Komik behielt die Oberhand über alle ernsthaften Bedenken. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 72.

⁴⁹ „Den Affen können wir hier gleich in Hamburg bei Hagenbeck im Tierpark abgeben. Aber was fangen wir halt mit dem Schwarzen an? Den können wir doch nimmer in den Zoologischen Garten setzen.“ Wieder mußte Frau Annemarie lachen. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 72.

⁵⁰ „Herjotte doch – ein Mohr und ein Affe! Beißt er auch nicht?“ „Wer? Der Mohr oder der Affe?“ lachte der Geheimrat sie aus. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 83.

⁵¹ „Ein richtiger, lebendiger Mohr?“ fragte Edchen aufgeregt. „Beißt er?“ erkundigte sich Klein-Heinz vorsichtig. „Nein, o nein. Homer nicht beißt. Auch nicht Jimmy. Jimmy ist unser Affe.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 119.

Ebenfalls als Scherz gemeint sein soll die Bemerkung von Annemaries Haushälterin, es sei so praktisch, dass Homer und der Affe beide schwarz seien, denn dadurch müssten sie nie gebadet werden.⁵¹ Beim Essen werden Homer und der Affe gemeinsam an einen Nebentisch platziert, was ihren ähnlichen sozialen Rang nochmals unterstreicht.⁵²

Zur Belustigung für Annemaries Enkelkinder liefert sich Homer eine wilde Verfolgungsjagd mit dem Affen Jimmy von Baumwipfel zu Baumwipfel, als seien sie beide Affen.⁵³ Während Homer den Baum hoch klettert, fletscht er seine weißen Zähne. Die Haushälterin von Annemarie bezeichnet Homer und den Affen Jimmy als zwei Biester, die sich gegenseitig alles wegfräßen und um die Wette mit den Zähnen fletschten. Homer wird zumindest zugute gehalten, er sei wohl *gutartig*, wobei *gutartig* auch ein Adjektiv ist, welches man normalerweise im Zusammenhang mit einem Tier verwenden würde.⁵⁴ Die Haushälterin vertritt außerdem die Ansicht, man solle sich weder mit Affen noch mit Ausländern abgeben und setzt beide damit auf eine Stufe.⁵⁵

Der schwarzen Köchin aus Brasilien wird ebenso wie Homer nachgesagt, sie fletsche freundlich mit ihren Zähnen, eine Formulierung, die sonst Tieren zugeschrieben würde.

Ein alter Diener der Familie hängt mit *hündischer Treue* an seinen Arbeitgebern, wird also mit einem Hund verglichen.⁵⁶ Homer hat eine Vorliebe für alles, was glänzt oder schimmert, ähnlich wie sie auch Elstern zugeschrieben wird, die solche Gegenstände gerne stehlen. Er wird wörtlich als jemand bezeichnet, der stehle *wie ein schwarzer Rabe*.⁵⁷

Als Teil sozialer Konvention lässt sich die Kinderschreckgestalt "*Schwarzer Mann*" wiederfinden, vor dem sich Annemarie und ihre Geschwister als Kinder gruseln.⁵⁸ Auch Annemaries Kinder kennen die Angst vor dem geheimnisvollen schwarzen Mann, wie an zwei Textstel-

⁵¹ „Is man jut, daß der liebe Gott wenigstens den Mohr und den Affen schwarz erschaffen hat, sonst könnten wir für die auch noch Badewasser machen, Kunze.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 102.

⁵² Homer hatte sich bescheiden mit Jimmy am Nebentisch niedergelassen. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 77.

⁵³ „Homer kann klettern wie Affe. Er wird fangen ihn.“ [...] Aber als Homer jetzt die weißen Zähne fletschte und an dem Apfelbaum emporzuklettern begann, klatschten sie begeistert Beifall. Jimmy dachte nicht daran, sich von Homer greifen zu lassen. Eine wilde Jagd begann von Baum zu Baum, die mir zerrissenen Hosen des Negerjungen und mit kalt gewordenem Kaffee endigte. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 138-139.

⁵⁴ „[...] Aber was der Schwarze und der Affe is, Frau Jeheimrat, das is n' Theater. Die beiden Biester fressen sich jejenesitig allens weg. Die Zähne fletschen sie um die Wette. Aber was der Homer is, scheint ja soweit janz jutartig zu sein.[...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 92.

⁵⁵ „Anstatt dir mit Affen und sone Ausländer abzujeben. [...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 97.

⁵⁶ „[...] Von Miltons Eltern an bis zu Teresa, der liebenswürdigen, alten Mulattin, vor deren freundlichem Zähnefletschen ich zuerst allen Respekt hatte. [...] Er [...] hängt aber mir geradezu hündischer Treue an der Familie. [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 249-250.

⁵⁷ Nicht aber die für alles Grelle, Bunte und Glänzende. Wo er einen farbigen Fetzen fand, steckte er ihn zu sich. Eines Tages fehlte der schöne bunte Lampenschleier und wollte sich trotz allen Suchens nicht finden lassen. Wieder verdächtigte man den unschuldigen Timmy. Bis man den Lampenschleier schließlich als Halstuch an Homers schwarzem Halse entdeckte. Auch blanken Teppichnägel, Messinggriffen an den Schränken, ja, sogar dem spiegelblank geputzten Nickelaschbecher des Geheimrats konnte Homer nicht widerstehen. Eins nach dem anderen verschwand. „Der Mohr stiehlt wie 'n schwarzer Rabe.[...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 109.

⁵⁸ „Denn am Ende – am Ende ist der schwarze Mann drin im Wohnzimmer!“ flüsterte die Kleine scheu und verbarg das Gesicht hinter den Händchen. „Aber Annemie [...]! Es gibt keinen schwarzen Mann!“ Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 74.

len erwähnt wird.⁵⁹ Als sie als Kind schwer erkrankt, schreit Annemarie vor Angst vor dem schwarzen *Negergesicht* ihrer Puppe Lolo.⁶⁰ Annemaries Köchin bezeichnet das Gesicht des schwarzen Homer als *grausliches Rabenjesicht*.⁶¹

Wortverbindungen mit dem Begriff *Mohr* geben ebenfalls Aufschluss über die Sichtweise auf Schwarze, die in *Nesthäkchen* vermittelt wird. Annemaries Tintenwischer in der Schule wird als *Mohrentintenwischer* bezeichnet.⁶² Mit *Himmelmohrenelement* wird geflucht.⁶³ Als Erweiterung dieses Fluchs findet sich "*Himmelbombenmohrenelement*".⁶⁴

Nach einem Hausbrand ist das Kinderzimmer von Annemaries Kindern nicht mehr *blütenweiß*, sondern *mohrenschwarz*.⁶⁵

Ein Kapitel in *Nesthäkchen* und ihre Puppen ist mit *Der Mohrenkopf* betitelt⁶⁶ und greift den Namen eines Schokoladengebäcks auf. Annemarie isst diese Süßigkeit sehr gerne und Else Ury versucht sich an einem Wortwitz, indem sie darauf hinweist, dass Annemarie aus Naschlust am liebsten den Kopf ihrer schwarzen Puppe Lolo abdrehen würde, denn diese habe ja einen Mohrenkopf.⁶⁷ In einer beinahe surreal anmutenden Episode in *Nesthäkchen und ihre Puppen* wird dann geschildert, wie ein schwarzer Mann namens Herr Lolo in der Konditorei einen Mohrenkopf mit Schlagsahne bestellt und aufgebracht das Geschäft verlässt, als der Konditor ihm *irrtümlich* die Schlagsahne auf seinen Kopf häuft. Dabei vergisst er sogar sein eigenes Kind und auch zu bezahlen, beides offenbar starke moralische Verfehlungen:

*Ein Herr war es, ein Ausländer. Er mußte wohl geradewegs aus Afrika kommen, so schwarz war er, und hieß Herr Lolo. [...] Der Herr Konditor brachte eigenhändig die Schlagsahne herbei, irrte sich aber und tat sie statt über den Mohrenkopf auf den Teller über Herrn Lolos Mohrenkopf. Der schrie und schimpfte und lief aus der Konditorei fort, ohne das Vanilleeis zu bezahlen. Sogar sein Baby vergaß er im Ärger.*⁶⁸

Schwarze Menschen tauchen in *Nesthäkchen* entweder als Protagonisten von Anekdoten auf oder in der Rolle von Dienstboten. Es gibt in *Nesthäkchen* keinen *Schwarzen*, egal ob Puppe oder Mensch, der als ernstzunehmende Person dargestellt wird. *Schwarze* als Dienstboten finden als Teil der Darstellung des großbürgerlichen Lebens in Brasilien Eingang in die *Nesthäkchenreihe*. Milton erklärt an einer Textstelle, dass in Brasilien die soziale Hierarchie zwischen

⁵⁹ „Schwarzer Bubumann“, rief Hansi dazwischen. *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 125. *Die Kinder heulten in der Dunkelheit und fürchteten sich vor dem «Bubumann»*. *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 158.

⁶⁰ Da aber begann Annemarie wieder zu schreien. *Das schwarze Negergesicht der Puppe flößte ihr Grauen ein*. *Nesthäkchen im Kinderheim*, S. 19.

⁶¹ "(...)Lieber Tag und Nacht arbeiten, als mit solch grauslichem Rabenjesicht zusammen." *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 83.

⁶² *Mohrentintenwischer* *Nesthäkchens* erstes Schuljahr, S. 17.

⁶³ „Himmelmohrenelement!“ *Nesthäkchens* Backfischzeit, S. 155.

⁶⁴ „Himmelbombenmohrenelement[...]“ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 68.

⁶⁵ *Die Kinderstube, die blütenweiße, war mohrenschwarz*. *Nesthäkchen und ihre Küken*, S. 87.

⁶⁶ *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 83.

⁶⁷ *Es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte sie ihrem Kinde, ihrer Lolo, den Kopf abgedreht, denn die Negerpuppe hatte doch einen Mohrenkopf*. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 94.

⁶⁸ *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 97-99.

Schwarzen und *Weiß*en als Diener und Herren durch die unterschiedlichen Rassen begründet seien.⁶⁹ *Neger* und *Mulatten* seien aufgrund ihrer Rassenzugehörigkeit, also aus dem damaligen Rasseverständnis heraus aus biologischen Gründen, für die Arbeit geschaffen, ist die Einstellung der im Buch vorgestellten *weißen* Brasilianer.⁷⁰ Die *Schwarzen* in *Nesthäkchen* arbeiten als Diener, Kinderfrauen⁷¹, Köchinnen, Chauffeure oder Gärtner⁷². Ursel weist in einem Brief darauf hin, dass es noch nicht lange her sei, dass diese schwarzen Diener als Sklaven bei der weißen Herrschaft gearbeitet hätten. Das Thema Sklaverei wird also nicht komplett ausgespart.⁷³

Bei der Beschreibung der *schwarzen* Dienstboten unterscheidet die Erzählerin zwischen *Schwarzen* und *Mulatten*.⁷⁴ Schwarze oder farbige Dienerinnen werden mehr als siebenmal erwähnt⁷⁵, *Mulatten* mehrfach⁷⁶. Die Kenntnis darüber, welcher Unterschied zwischen *Schwarzen* und *Mulatten* besteht, wird also offenbar bei den Leserinnen vorausgesetzt.

Es gibt eine *alte treue Mulattin*, die in Brasilien als Köchin arbeitet⁷⁷, und als Äquivalent zur alten treuen Köchin Hanne in Berlin verstanden werden könnte, was im Text auch direkt angesprochen wird⁷⁸. Dieser Vergleich wird aber sogleich wieder als sozial inakzeptabel verworfen und darauf verwiesen, dass Hanne selbst sich den Vergleich mit einer *Schwarzen* als beleidigend verbitten würde.

In dem Band *Nesthäkchen und ihre Enkel* wird nochmals der Kontrast zwischen einer *schwarzen* Köchin und einer *weißen* deutschen Köchin inszeniert, in dieser Episode begegnen sich

⁶⁹ Die Schwester sprach ihr Erstaunen dem Bruder gegenüber in ihrer Heimatsprache aus, worauf dieser, nachdem Hanne das Zimmer verlassen hatte, meinte: „Oh, tut man hier in die Deutschland, daß Herr und Diener sich küssen?“ [...] „Bei uns in S. Paulo Diener ist Neger oder Mulatte. Herr ist Herr – Diener ist Diener“, sagte Milton Tavares mit dem Stolz seiner Rasse. „Finde ich gar nicht schön“, kritisierte Ursel ungeniert. *Nesthäkchens Jüngste*, S. 115.

⁷⁰ „[...] Für Arbeit ist Mulatte und Neger.“ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 88.

⁷¹ Hinter ihm her [...] die alte Mulattenkinderfrau, rufend und bittend. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 30.

⁷² Durch den weitausgedehnten Palmengarten sprühte silbern der erfrischende Wasserstrahl, den die Neger aus langen Schläuchen über die üppige Baum- und Pflanzenwelt leiteten. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 25.

⁷³ Bis zu Chico, dem ältesten Neger hier im Hause. Ich glaube, sein Vater war noch Sklave der Tavares. *Nesthäkchens Jüngste*, S. 249

⁷⁴ [...] gefolgt von seiner schwarzen Kinderfrau Rosita. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 11. Ein Mulatte brachte Eiswasser und Früchte. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 11.

⁷⁵ [...] kamen die schwarzen Dienerinnen mit tausenderlei Anfragen[...]. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 15. Ein schwarzer Diener öffnete den Schlag. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 23. Hinter den Bäumen und aus dem Buschwerk lugte, vor Vergnügen grinsend, die farbige Dienerschaft hervor. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 30. Schwarze Diener halfen den Damen beim Absteigen. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 35. Man saß auf den Betten. Farbige Diener brachten Eis und Früchte. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 36. Dort hauste die Dienerschaft, die schwarzen Köchinnen, die den ganzen Tag backten und brateten. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 42. „[...] Das machen alles die farbigen Diener. [...]“ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 58.

⁷⁶ „[...] Oliven, die der Mulatte ihr darbot[...].“ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 18. Pedro, der Mulatte hielt sie am Zügel. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 32.

⁷⁷ „[...] Alte Mulattin ist da für Küche.[...]“ *Nesthäkchens Jüngste*, S. 241. Dafür sorgten die Mulattenköchinnen. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 128.

⁷⁸ „[...] Aber man muß es den Negern lassen, daß sie vorzüglich zu kochen verstehen. Die schwarze Teresa mit ihrer weißen Mütze macht sogar unserer alten Hanne starke Konkurrenz. Gut, daß ich in Brasilien bin – bis hierher höre ich wenigstens Hannes Schimpfen, daß man sie mit den 'Schwarzen' zu vergleichen wagt, nicht.[...]“ *Nesthäkchens Jüngste*, S. 250.

aber die beiden Personen tatsächlich, denn die schwarze Köchin Rosita reist mit ihren brasilianischen Arbeitgebern nach Deutschland. Nach anfänglichen Vorurteilen, welche die deutsche Köchin gegen Rosita hegt, nähern sich die beiden einander über ihre gemeinsame Arbeit an und entwickeln sogar freundschaftliche Gefühle füreinander. Der schwarzen Köchin werden sogar Gefälligkeit und Fleiß zuerkannt, ganz im Gegensatz zu der negativen Arbeitshaltung, welche sonst *Schwarzen* zugeschrieben wird.⁷⁹

Die deutsche Ursel fürchtet sich vor dem schwarzen Personal, wie an mehreren Textstellen erwähnt wird.⁸⁰ Um der spontanen Furcht der deutschen Ursel bei den deutschen Leserinnen Nachdruck zu verleihen, wird noch erwähnt, dass auch ihr deutscher Hund sich vor den Schwarzen fürchte und diese feindselig anknurre.⁸¹

In einem Gespräch mit ihren brasilianischen Enkelinnen ärgert sich Annemarie darüber, wie herrisch ihre Enkelin Anita mit dem schwarzen Homer umgeht und dass sie seinen sozialen Stand alleine mit seiner Hautfarbe begründet. Annemarie behauptet, in Deutschland hätten Standesunterschiede unter vernünftigen Menschen keine Gültigkeit, insbesondere nicht aufgrund unterschiedlicher Hautfarben. Die Hautfarbe eines Menschen sei durch den Zufall bedingt und darum unwichtig, es käme alleine auf das Herz eines Menschen an:

So sagte sie nur: "Du bist jetzt hier in Deutschland, Anita. Hier gelten so dummstolze Standesunterschiede bei vernünftigen Menschen ebensowenig wie drüben in Amerika. Dessen bin ich sicher." "Homer ist Neger", kam Mariette ihrer Zwillingsschwester zu Hilfe. "Homer ist Neger", wiederholte auch Anita. "Und ich bin eine Tavares!" "Dann bist du etwas Rechtes!" entfuhr es der Großmama. Nein, Frau Annemarie hatte es immer noch nicht gelernt, trotz der Silberfäden in ihrem Haar, ihre Empfindungen zurückzuhalten. "Ein Mensch bist du vor allem, gerade solch ein Mensch, wie Homer es ist. Ob die Hautfarbe weiß oder schwarz ist, dafür kann keiner. Aber ob das Herz weiß oder schwarz ist, darauf kommt es an."⁸²

Auch von Annemaries Tochter Ursel berichten deren Töchter, dass sie die sozialen Standesunterschiede zwischen Schwarzen und Weißen in Brasilien nicht so hinnähme, wie dies die Brasilianer selbstverständlich täten, sondern zumindest in der Theorie alle Menschen als gleichwertig ansähe.⁸³ Diese Einstellung erklären sich die Töchter mit der deutschen Herkunft ihrer

⁷⁹ *Die alte Rosita und Homer hatten dort ihren Stammplatz. Frau Trudchen war gutmütig genug, um den frierenden Schwarzen ein warmes Plätzchen an ihrem Herd zu gönnen. Mit der «Mohrenfrau» hatte sie sich angefreundet. Dieselbe war gefällig und fleißig und nahm «Donna Trudchen» am liebsten alle Arbeit ab.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 186-187.

⁸⁰ *Und dann die alte treue Mulattin Teresa, die für die Familie kochte, all die Neger und Negerinnen, welche die Dienerschaft ausmachten. O Gott, Ursels Herz krampfte sich zusammen – hatte sie Milton wirklich lieb genug, um mit diesen Schwarzen, vor denen sie noch eine kindliche Scheu hatte, zusammen zu hausen?* Nesthäkchens Jüngste, S. 224.

⁸¹ *„[...]Milton hat mich ausgelacht, weil ich vor den Farbigen ein wenig bange bin. Cäsar knurrt jeden Schwarzen feindselig an. Es ist ihm wohl nicht so ganz geheuer dabei zumute.“* Nesthäkchens Jüngste, S. 247.

⁸² Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 77.

⁸³ *„Mammi nicht kennt Unterschied bei Herr und Diener, bei Weiße und Neger“, gab Mariette ehrlich zu. „Mammi nicht ist Amerikanerin.“* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 78.

Mutter. In diesen beiden Textstellen findet sich auf der Oberfläche des Textes eine humanistisch geprägte, tolerante Haltung, welche sich gegen Rassismus wendet.

5.1.2 “Weiße”

Ein junger Recke aus der nordischen Sage.

*Weiß*e Menschen, die blaue Augen und blonde Haare haben, finden in *Nesthäkchen* auffällig viel Aufmerksamkeit, wie sich anhand der Vielzahl von Textstellen nachvollziehen lässt, an denen blaue Augen oder blonde Haare erwähnt werden.

Blonde Haare

Blonde Haare werden in *Nesthäkchen* in zahlreichen Variationen erwähnt, sowohl durch Adjektive als auch durch Substantive, welche mit *blond* gebildet werden. Das einzelne Adjektiv *blond* taucht nur zweimal in den Texten auf.⁸⁴ Viel häufiger wird es in Verbindung mit Adjektiven oder Nomen verwendet. Siebenmal gibt es die sinngemäße Formulierung *blonde Haare*⁸⁵, dreimal die Formulierung *blonde Zöpfe*⁸⁶, sechzehn mal die Formulierung *blonder Kopf*⁸⁷, sechzehnmal *blonde Frau* oder *blondes Mädchen*⁸⁸. Separat taucht noch einmal im Zusammenhang mit unzerstörbarer körperlicher Gesundheit *blondes Geschlecht*⁸⁹ auf.

⁸⁴ *blond* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 67. *Der blond und blauäugig wie seine Mutter [...]*. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 52.

⁸⁵ *blonden Kraushaar* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 40. *blonden Scheitel* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 49. *die schönen blonden Löckchen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 80. *blonden Löckchen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 185. *Blonde Kraushaar des Vaters* Nesthäkchens Jüngste, S. 118. [...] *die blonden Locken des Kleinen streichelnd*. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 11. *Blonde, wirre Haarsträhnen fielen über die sonnengebräunten Händchen [...]*. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 37.

⁸⁶ *Die blonden und braunen Zöpfchen waren alle geflochten [...]*. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 102. *mit blonden Zöpfen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 50. *blondem Backfischzopf* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 146.

⁸⁷ [...] *blonde und braune Kinderköpfe mit ebensolchen neugierigen Augen*. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 78. *blonden Köpfchen* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 92. *blonden Kopf* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 156. *blonde Kopf* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 190. *Der Schülerrat spukte in den blonden und braunen Mädchenköpfen*. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 46. *blonder Struwelkopf mit angstvoll aufgerissenen Blauaugen* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 121. *blonder Mädchenkopf* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 162. *Blonde Haupt* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 86. *blonden Schädel* Nesthäkchens Jüngste, S. 100. *blonde Köpfchen* Nesthäkchens Jüngste, S. 147. *blonden Kopf* Nesthäkchens Jüngste, S. 230. *blonden Kopf, der blonde Kopf* Nesthäkchens Jüngste, S. 234-235. *blonde Köpfchen* Nesthäkchens Jüngste, S. 113. *den blonden Kopf* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 12. *blonden und dunklen Köpfchen* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 46.

⁸⁸ *reizenden blonden Mädelen* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 65. *blonde Frau* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 189. *Die blonde Ilse* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 13. *Das blonde Biedermeierfräulein* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 104. *Sein letzter Blick aber galt der blonden Frau, die ihm von der Veranda nachschaute*. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 15. *blondes Mädelen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 53. [...], *dann hätte er denken können, er hätte das nur geträumt, daß eine schöne blonde Frau freundliche Worte zu ihm gesagt[...]*. Nesthäkchen und ihre Küken, S. 94. *blonden Tante* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 114. *Oder war es der blonde Liebreiz der jungen Frau?* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 134. [...] *denn das reizende blonde Mädelen mit dem wütendem Gesicht gefiel ihm [...]*. Nesthäkchens Jüngste, S. 98. *Die beiden blonden Damen, Mutter und Tochter, lachten um die Wette*. Nesthäkchens Jüngste, S. 144. *blonden Banklehrling* Nesthäkchens Jüngste, S. 154. *blonden Lauscherin* Nesthäkchens Jüngste, S. 160. *blondes liebes Mädchen* Nesthäkchens Jüngste, S. 215. *blonde deutsche Mädchen* Nesthäkchens Jüngste, S. 223. *blonde Dame* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 66.

⁸⁹ *Eine Erkältung kannte man nicht an der Waterkant bei dem stämmigen blonden Geschlecht*. Nesthäkchens

Das Adjektiv *semmelblond*⁹⁰ findet sich dreimal, *hellblond* gibt es zweimal⁹¹ und *zartblond*⁹² taucht einmal auf.

Es gibt außerdem 34 mal das Adjektiv *goldblond* oder Verbindungen des Adjektivs blond mit dem Nomen Gold⁹³. Einmal wird das Adjektiv *blondhaarig* angewendet⁹⁴.

Das Nomen *Blonde* als Personenbeschreibung wird nur einmal verwendet⁹⁵.

Es gibt außerdem Nominative, die aus blond und einem weiteren Wort gebildet werden.

Jüngste, S. 118.

⁹⁰ *semmelblonde Zöpfchen* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 35. *Liebevoll streichelte Marietta das semmelblonde Haar*. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 99. *semmelblonden Haar* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 100.

⁹¹ *Hellblonde* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 30. *sonnegebräunter*, *hellblonder Riese* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 32.

⁹² *die zartblonde Ola* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 38.

⁹³ „goldblonder Kinderkopf“ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 5. „Die Junisonne blitzte und flimmerte vom Himmel herab, sie machte die Siegesfahnen alle noch leuchtender und ließ Annemaries Blondhaar wie lauter Gold flimmern.“ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 189. „[...]Da steht sie doch noch immer als Lorelei im Unterrock und Frisiermantel und kämmt sich ihr goldenes Haar.[...]“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 65. „Den Hut auf das Goldhaar gestülpt“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 67. „goldblonden Kopf“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 165. „die Flut ihrer Goldhaare“ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 8. „Und er freute sich, wenn er das Goldhaar des über die Arbeit gesenkten Frauenkopfes von den leuchtenden Blütenglocken umrahmt sah.“ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 122. „Goldhaar“ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 156. „Goldhaar.“ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 190. „Das Haar noch eben so golden wie ihr (der Sonne) Strahlengespinnst [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 6. „prachtvollen Goldhaar“ Nesthäkchens Jüngste, S. 29. „Bald darauf sah man Mutter und Tochter, goldhaarig wie Schwestern anzusehen, Arm in Arm durch die Villenstraße des Berliner Vorortes wandern.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 36. „Goldhaar“ Nesthäkchens Jüngste, S. 38. „dem goldhaarigen Zeitversäumnis“ Nesthäkchens Jüngste, S. 45. „goldhaarige Lehrling“ Nesthäkchens Jüngste, S. 48. „dieses goldhaarige, blutjunge Mädchen“ Nesthäkchens Jüngste, S. 51. „ein goldhaariges Mädlein“ Nesthäkchens Jüngste, S. 104. „Als Ursel im rosa Mullkleid, wie ein goldhaariges Feenkind anzuschauen [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 147. „ein goldhaariger Mädchenkopf“ Nesthäkchens Jüngste, S. 181. „die goldblonde Ursel“ Nesthäkchens Jüngste, S. 185. „Aber nicht nach der Schwarzhaarigen schaute Milton Tavares aus, sondern nach einer Goldhaarigen. [...] Sie war seine Sonne, die goldhaarige Ursel, der Brennpunkt, um den sich alle seine Gedanken drehten. [...] Goldenes Haar, wie nur sie es hatte, quoll unter dem Lederhütchen hervor.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 199-200. „goldblonden Kopf“ Nesthäkchens Jüngste, S. 202. „Goldton ihrer Haare“ Nesthäkchens Jüngste, S. 219. „Goldhaar“ Nesthäkchens Jüngste, S. 218. „Blumenhaft wirkte das goldhaarige Geschöpfchen da oben.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 229. „Goldhaar“ Nesthäkchens Jüngste, S. 244. „Eine goldblonde noch jugendlich aussehende Dame [...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 12. „Eine schlanke goldblonde Dame, ein kleiner ebenso goldhaariger Knabe entstieg ihm.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 175. „War es das goldbraune Kraushaar, über das die Oktobersonne all ihr flimmerndes Gold ausgestreut zu haben schien, das wie ein Heiligenschein ein schmales, zartes Mädchengesicht umstrahlte [...]? Oder waren es die großen schwarzen Augen [...]? [...] Aber auch die klaren, blaugrauen Augen der Danebensitzenden mit dem schlichten Blondscheitel [...] fesselten die Menschenkennerin.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 6. „[...] flüsterte die Besitzerin der blaugrauen Augen da hinten auf der vorletzten Bank ihrer Nachbarin mit dem goldbraunen Heiligenschein zu.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 7. „Das hellbraune Goldhaar umwogte es wie Sonnenflut.“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 106. „Sie flimmerte auf dem strohfarbenen, schön gekreppten Haar der Großmagd Dörting, daß es wie Gold schimmerte [...]“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 167. „Großmutterings Blick folgte der schlanken Mädchengestalt mit dem goldig schimmernden Kraushaar und den schwarzen Samtaugen.“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 168. „Goldhaar“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 212.

⁹⁴ *ein allerliebste blondhaariges Dirndl* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 83.

⁹⁵ *die kleine Blonde* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 104.

Sechsmal findet sich das Wort *Blondzöpfe*⁹⁶, 30 mal *Blondkopf*⁹⁷. Blondkopf oder Blondköpfchen wird viermal mit reizend, einmal mit hübsch verbunden, einmal mit lachend, einmal mit klein und einmal mit kraus. Zweimal gibt es das Wort *Blondlöckchen*⁹⁸ und 12 mal *Blondhaare*⁹⁹. Fast alle diese Formulierungen beziehen sich auf Frauen. Es kommen sehr viel weniger Formulierungen vor, in denen *blond* mit Männern verbunden wird.

Männer werden lediglich an zwei Textstellen ohne weitere Wertungen mit dem Adjektiv *blond* beschrieben.¹⁰⁰ An allen anderen Textstellen wird *blond* entweder mit einem anderen Adjektiv ergänzt oder durch ein entsprechendes Nomen darauf verwiesen, dass der blonde Mann im Gegensatz zu dunkelhaarigen Männern eine besondere, sogar herausragende Erscheinung ist.

Am häufigsten, nämlich an fünf Textstellen, wird dem Adjektiv *blond* das Adjektiv *groß* hinzugefügt¹⁰¹ oder mit einem Nomen darauf hingewiesen, dass der blonde Mann von außergewöhnlicher Körpergröße sei. Viermal gibt es die Formulierung *blonder Hüne*.¹⁰² Im ersten

⁹⁶ *Blondzöpfchen* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 7. *langen Blondzöpfe* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 43. *Blondzöpfen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 53. *Gab es doch auch für sie etwas besonders Hübsches da unten zu sehen: Ein blondzöpfiges junges Ding, rosig wie der Lenz, der heuer noch auf sich warten ließ.* Nesthäkchens Jüngste, S. 6. [...], *die Annemarie, mit ihren blonden Hängezöpfen wieder vor sich zu sehen.* Nesthäkchens Jüngste, S. 7. *Langaufgeschossen, mit glatten Blondzöpfen, die klugen, blauen Augen des Vaters in einem ziemlich blutarmen Gesicht.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 56.

⁹⁷ *Blondkopf* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 7. *Blondkopf* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 62. *hübschen Blondkopf* Nesthäkchen im Weltkrieg, S. 6. *Blondkopf, lachender Blondkopf* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 21. *Blondkopf* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 30. *Blondkopf* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 39. *Blondkopfes* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 87. *reizenden Blondkopf* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 114. *Selbst die Verwundeten, die heftige Schmerzen duldeten, lächelten beim Anblick des glückseligen, reizenden Blondkopfs.* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 157. *Blondkopf* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 60. *Annemarie senkte den Blondkopf* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 141. *Blondkopf* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 199. *Blondkopf* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 200. *Das reizende zweijährige Blondköpfchen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 5. *Blondköpfe* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 12. *kleener Blondkopp* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 84. *Blondköpfchen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 93. *Blondköpfchen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 99. *So'n paar kleene Blondköppe* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 121. *Blondkopf* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 122. *Ilse Blondkopf* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 178. *Ein kräftiger Bursch mit krausem Blondkopf und treuherzigen blauen Augen.* Nesthäkchens Jüngste, S. 10. *Blondkopf, Blondköpfe* Nesthäkchens Jüngste, S. 103. *reizenden Blondkopf* Nesthäkchens Jüngste, S. 107. *Lüttgenheider Blondköpfen* Nesthäkchens Jüngste, S. 123. *Blondkopf, Blondkopf* Nesthäkchens Jüngste, S. 219. *Blondköpfe* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 113.

⁹⁸ *wirren Blondlöckchen* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 7. *blondlockig* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 5.

⁹⁹ *Blondhaare* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 123. *Durch Muttis Blondhaar zogen sich Silberfäden [...]. Daran trug die schwere Zeit im Feindesland die Schuld- wie wollte Nesthäkchen durch seine Liebe Mutti dieselbe vergessen machen!* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 190. *Blondhaar* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 5. *Die Pelzmütze auf das Blondhaar gestülpt* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 21. *glattgescheitelten Blondhaar* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 42. *Blondhaar* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 10. *Ilse wurde blutrot bis zu dem Blondhaar.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 64. *Blondhaar* Nesthäkchens Jüngste, S. 32. *Blondhaar* Nesthäkchens Jüngste, S. 116. *strähnigen Blondhaar* Nesthäkchens Jüngste, S. 135. *Blondhaare* Nesthäkchens Jüngste, S. 141. *Blondhaar* Nesthäkchens Jüngste, S. 206.

¹⁰⁰ *blonden Schiffskapitän* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 76.

¹⁰¹ *Rührend wirkte diese kindliche Freude des großen, blonden Mannes.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 197.

¹⁰² *Sie hatte ihn lieb, den blonden Hünen mit dem Kindergemüt. Gerade, daß sein Wesen so wenig kompliziert war, so kristallklar wie das Meer, das hatte sie zu ihm gezogen.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 188. *Nirgends die blonde Hünengestalt Peters.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 190. *Da durchzuckte es sie – dieser blonde Hüne erinnerte an Horst Braun.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 189. *Überall sah man die beiden zusammen, den*

Zitat wird dem blonden Hünen allerdings ein im Gegensatz zu seiner imposanten Größe stehendes *Kindergemüt* zugeschrieben, womit offenbar ein simples Gemüt gemeint ist, welches euphemistisch als *so wenig kompliziert* und *so kristallklar wie das Meer* umschrieben wird.

Dreimal gibt es im Text die Formulierung *blonder Riese*.¹⁰³ An zwei Textstellen soll die imposante Größe des blonden Mannes durch die Kontrastierung seiner Erscheinung mit der von Männern aus anderen Ländern umso mehr betont werden. Einmal wird erwähnt, um wieviel größer der blonde deutsche Mann doch im Vergleich zu den kleineren Italienern wirke.¹⁰⁴ Horst *überragt* die Italiener und zusätzlich dazu werden zu seiner Beschreibung wieder Sprachbilder verwendet, die mit Licht zusammenhängen, um ihn noch beeindruckender wirken zu lassen. Sein Haar ist *lichtblond* und seine *leuchtend blauen Augen strahlen* aus seinem Gesicht. An einer weiteren Textstelle wird der große, hellblonde Mann als *Gegensatz zu den dunklen Bewohnern des Landes* bezeichnet, was auch wieder auf etwas Helles und Strahlendes hinweist.¹⁰⁵

An zwei weiteren Stellen werden die blonden Männer sogar zu Heldenfiguren stilisiert. Horst wird mit *Siegfried aus den Nibelungen* verglichen, *mit seinem hellen Haar und den leuchtend-blauen Sonnenaugen*.¹⁰⁶ An anderer Stelle sieht Horst für Marietta *wie ein Held aus nordischer Sage* aus, von dem *etwas Strahlendes, Leuchtendes* ausgeht.¹⁰⁷ In einem weiteren Zitat wird der *blonde Mann* zu einer märchenhaften Figur überhöht, der eine Frau *geradewegs in das Glücksland hineinkutschiert*, in dem *ein Sonnenglanz ringsum* ist.¹⁰⁸

Blaue Augen

Blaue Augen werden in *Nesthäkchen* an 39 Stellen erwähnt. Blaue Augen als reine Formulierung werden zweimal genannt¹⁰⁹ ebenso häufig wie dunkelblaue Augen¹¹⁰. Größtenteils

blonden Hünen und das goldhaarige, schöne Mädchen mit den tiefschwarzen Augen. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 204.

¹⁰³ *Ein großer, vierschrotiger Herr, ein blonder Riese, dem man den Landwirt schon von weitem ansah, trat auf die Damen zu.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 157. *Groß, breitschultrig und blond, so ragte er aus der erregten, größtenteils dunklen Menge heraus. [...] Sie sah den blonden Riesen wieder aus dem Wirrwarr auftauchen.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 195. *Dort den blonden Riesen – oh, den kennen sie gut.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 213.

¹⁰⁴ *Noch größer als früher erschien er Marietta, oder lag das an der meist kleinen italienischen Bevölkerung, die er überragte. Sein Gesicht war stark gebräunt, stach seltsam ab gegen die hellen Augenbrauen, das lichtblonde Haar. Aber die Augen, die leuchtend blauen, das waren dieselben Augen, wie sie aus dem lieben Gesicht der Großmama strahlten.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 196.

¹⁰⁵ *Sie sah ihn unter den Palmen ihrer Tropenheimat, den großen, hellblonden Mann von der deutschen Waterkant, ein seltsamer Gegensatz zu den dunklen Bewohnern des Landes. Die hellen Brauen über den blauen Kinderaugen waren finster zusammengezogen, seine Lippen fest aufeinandergepreßt. [...] Nesthäkchen im weißen Haar, S. 67.*

¹⁰⁶ *Und der Vetter selbst, wie der Siegfried aus den Nibelungen, die sie inzwischen in der Schule und in der Oper kennengelernt hatte, erschien er Marietta mit seinem hellen Haar und den leuchtendblauen Sonnenaugen. Ein junger Recke aus der nordischen Sage.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 190.

¹⁰⁷ *Etwas Strahlendes, Leuchtendes ging von Horst Braun aus. Wieder erschien er Marietta wie ein Held aus nordischer Sage.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 197.

¹⁰⁸ *Sie hatte die Empfindung, daß der blonde Mann da vorn sie geradewegs in das Glücksland hineinkutschierte. War das ein Duften und Blühen, ein Sonnenglanz ringsum.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 175.

¹⁰⁹ *blauen Augen* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 152. *blauen Mädchenaugen* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 17.

¹¹⁰ *dunkelblaue Augen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 139. *dunkelblauen Augen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 140.

werden blaue Augen im Text zusätzlich mit weiteren Adjektiven verbunden.

Siebenmal werden *strahlende blaue Augen* genannt.¹¹¹ Ebenso häufig werden *leuchtende blaue Augen* genannt, allerdings ausschließlich in den Bänden *Nesthäkchen und ihre Enkel* und *Nesthäkchen im weißen Haar*.¹¹²

Dreimal gibt es die Kombination *große blaue Augen*¹¹³ und zweimal die Kombination *lustige blaue Augen*¹¹⁴. An zwei Textstellen werden die blauen Augen mit dem blauen Meer verglichen, einmal mit der Farbe des Meeres und einmal mit dessen angeblicher Unergründlichkeit.¹¹⁵ An einer Textstelle ist von *guten blauen Augen* die Rede.¹¹⁶

Negative Adjektive, die mit blauen Augen verbunden werden, tauchen lediglich in zwei Formulierungen auf, es handelt sich um *ängstlich*¹¹⁷ und *kläglich*¹¹⁸. Neunmal wird anstelle der Formulierung blaue Augen das Nomen *Blauaugen* verwendet.¹¹⁹ Andere Nominative die als Umschreibung für blaue Augen gebildet werden sind *Vergißmeinnichtaugen*¹²⁰ und *Sternenaugen*¹²¹. *Vergißmeinnichtaugen* werden zweimal genannt und *blaue Sternenaugen* einmal.

¹¹¹ *strahlenden Blauaugen des kleinen Mädchens* Nesthäkchen im Weltkrieg, S. 6. *Die strahlenden Blauaugen Annemaries senkten sich nicht. Sie hielten der Eulenbrille stand.* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 38. *Die blauen Mädchenaugen strahlten in reinem Glück: Bloß einen Tadel- dem Himmel sei's getrommelt und gepfiffen!* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 56. *strahlenden Blauaugen* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 190. *strahlenden Blauaugen* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 6. *Aber die Blauaugen strahlten noch in demselben Glanz, wie früher bei dem kleinen Nesthäkchen.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 9. *Merkwürdig, – der Ärger, den Herr Pfefferkorn noch soeben verspürt hatte, verflog vor den strahlenden blauen Augen des blonden Frauchens, vor ihrer anmutigen Art.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 92.

¹¹² *die blauen Augen jugendlich leuchtend* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 57. *Blick ihrer leuchtendblauen Augen* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 66. *leuchtendblauen Augen* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 140. *Die leuchtendblauen Augen der alten Frau trübte ein Tränenschleier.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 165. *Sie blickte ihn mit ihren leuchtendblauen Augen bittend an.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 175. *Leuchtender blickten die blauen Augen des Veters.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 203. *Horst Braun mit warmem Leuchten in den blauen Augen.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 214.

¹¹³ *großen dunkelblauen Augen* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 160. *großen Blauaugen* Nesthäkchens Jüngste, S. 90. *großen Blauaugen* Nesthäkchens Jüngste, S. 229.

¹¹⁴ *lustigen Blauaugen* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 114. *Das Kleine verzog erst das Mündchen ein wenig, als ob es weinen wollte. Aber als es in Annemaries lustige blaue Augen blickte, begann es ebenfalls zu lachen und zu jauchzen.* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 149.

¹¹⁵ „Ihre Augen sind so unergründlich, wie das blaue Meer, Fräulein Marlene —.“ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 187. *Ihre Augen schienen so blau wie der See.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 178.

¹¹⁶ *Aber Mutter Antje hatte so gute blaue Vergißmeinnichtaugen, nein, es war ja grützdämlich von ihr, sich zu fürchten.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 97.

¹¹⁷ *ängstlichen, blauen Augen,* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 97.

¹¹⁸ [...] *mit kläglichen Augen, die ebenso blau waren, wie die Vergißmeinnicht am Bach.* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 129.

¹¹⁹ *Blauaugen* Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 17. *Blauaugen* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 7. *Blauaugen* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 134. *Blauaugen* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 140. *Blauaugen* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 146. *Blauaugen* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 123. *zwei Blauaugen* Nesthäkchens Jüngste, S. 59. *Aus den verweinten Blauaugen kam ein Lächeln* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 38. *Blauaugen* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 111.

¹²⁰ *blauen Vergißmeinnichtaugen* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 32. *mit kläglichen Augen, die ebenso blau waren, wie die Vergißmeinnicht am Bach* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 129.

¹²¹ *Es war nicht leicht, Nesthäkchens flehentlichen blauen Sternenaugen etwas abzuschlagen.* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 136.

Wie stark die blauen Augen in *Nesthäkchen* als Identifikationssymbol für Zugehörigkeit dienen, lässt sich erkennen, als Annemarie in den dunklen Augen ihrer Enkelin vergeblich nach verwandten Zügen sucht, die ihre Verbundenheit auch physisch materialisieren würde.¹²²

5.2 Nationalitäten in *Nesthäkchen*

Im Gegensatz zu Schwarzen und Roten werden den Weißen in *Nesthäkchen* zusätzlich zu den Eigenschaften, die ihnen aufgrund ihrer Rasse zugeschrieben werden, auch noch weitere Eigenschaften hinzugefügt, die ihrer Nationalität geschuldet sein sollen. Dabei wird im Falle der Deutschen sogar noch feiner differenziert, indem zu den nationalen Eigenschaften noch regionale Unterschiede ergänzt werden.

Und nicht wir mit unserem deutschen, leider etwas sentimentalen Gefühl: Deutsche

Den Deutschen werden verschiedene nationale Eigenschaften zugeschrieben, dabei wird teilweise nach ihrer regionalen Herkunft unterschieden. Die norddeutschen Fischer werden beispielsweise als emotionsarm geschildert. Sie seien schweigsam und sehr ernst, beinahe mit einem Hang zur Melancholie.¹²³ Die Friesen in Norddeutschland werden als altes Germanenvolk¹²⁴ charakterisiert und den Amrumer Fischern fließt angeblich amringisches Heldenblut durch ihre Adern¹²⁵. Die Norddeutschen gelten allgemein als wortkarg und verschlossen.¹²⁶

Süddeutsche werden im Gegensatz dazu als offener und herzlicher als die Norddeutschen charakterisiert. Sie werden beispielsweise als *unbefangen*¹²⁷, und *impulsiv*¹²⁸ bezeichnet. Landschaft und Lebensart in Süddeutschland werden in *Nesthäkchen* als lebenswerter und schöner als im Norden Deutschlands dargestellt. So sollen beispielsweise die dortigen Sonnenuntergänge malerischer sein als jene im Norden.¹²⁹

¹²² *Aber das Auge, das der Spiegel der Seele war, dunkel, tiefschwarz Unergründlich blickte es Frau Annemarie entgegen. Auch hier suchte die Großmutter vergeblich das Kind ihres Kindes.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 52-53.

¹²³ *Die Fischerleute hier an der Nordsee, die er kannte, lachten und weinten überhaupt kaum. Die waren wortkarg, ernst und schwer wie das Meer, das ihnen die Wiegenlieder gesungen. Und kamen ihnen doch mal die Tränen, dann flossen sie langsam und stet, immer wieder sich erneuernd, wie das Meer.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 70.

¹²⁴ *„Friesen sind ein altes Germanenvolk, dessen Überreste hier auf den Nordseeinseln leben.[...]“* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 72.

¹²⁵ *„Das sind die Lotsen dieses Strandes, die Helfer in des Sturmes Wut - Das sind die kühnsten ihres Standes, Das ist amringisch Heldenblut!“* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 153.

¹²⁶ *Er war doch sonst ein echter Sohn der nordischen Waterkant, der nicht viel Worte über das, was ihn bewegte, machen konnte.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 201.

¹²⁷ *Mit der den Süddeutschen eigenen Unbefangenheit mischten sie sich in ihr Gespräch.* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 60.

¹²⁸ *Aber Rudolf [...] packte sie an ihrem blonden Schopf und gab ihr in seiner süddeutschen impulsiven Art einen herzhaften Kuß.* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 157.

¹²⁹ *„[...] Ich mein’, so farbenprächtig geht die Sonne nur in Süddeutschland unter. Bei euch im grauen Norden sieht man so etwas nicht.“* Das süddeutsche Blut des Professors machte sich geltend. Nesthäkchens Jüngste, S. 193.

Berlinern wird grundsätzlich Großschnäuzigkeit unterstellt.¹³⁰ Sie werden an anderen Textstellen auch als *Preußen* bezeichnet, zumeist im Scherz von Annemaries süddeutschen Freunden. Preußen werden im Gegensatz zu den weniger peniblen Schwaben als übermäßig autoritäts- und ordnungsliebend dargestellt. Als positive Eigenschaften werden den Preußen aber Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit bescheinigt.¹³¹

Allen Deutschen gemeinsam werden verschiedene nationale Eigenschaften zugeschrieben. Die deutschen Soldaten, welche Annemarie mit Schulkameradinnen im Lazarett besucht, beweisen angeblich aufgrund ihrer Nationalität *„nicht nur im Kampf ihren opferfreudigen Mut, sondern auch dem unerbittlichen Schicksal gegenüber.“*¹³² Die Deutschen werden hier also als besonders mutig und tapfer charakterisiert.

Deutsche *Sentimentalität* wird viermal wörtlich als typische deutsche Eigenart erwähnt.¹³³ Diese Sentimentalität wird an allen vier Textstellen eher negativ bewertet, was durch Formulierungen wie *leider etwas sentimental* oder *zuviel Gefühlsduselei* erkennbar wird. Ähnlich wie Sentimentalität ist der Begriff *deutsche Innerlichkeit* und *Empfindungstiefe*¹³⁴ zu verstehen, und an einer weiteren Textstelle ist vom *Streben nach innerlichen Werten* die Rede.¹³⁵

In eine ähnliche Richtung zielt der zweimal erhobene Vorwurf gegenüber den Deutschen, sie verfügten im Gegensatz zu den Amerikanern nicht über genügend Energie. Marietta spricht den Deutschen grundsätzlich ab, energisch zu sein und spielt damit auf das Bild des romantischen, verträumten Deutschen an.¹³⁶ An einer anderen Stelle wird behauptet, die Deutschen besönnen sich immer zu lange und überlegten zu gründlich, statt wie die Amerikaner gleich zu handeln.¹³⁷ Diese vorgebliche Kritik ist aber eher als Kompliment für die Deutschen zu verstehen, die laut dieser Aussage im Gegensatz zu den Amerikanern erst denken und dann handeln. Als Gegenposition zum Vorwurf der mangelnden Tatkraft gegen die Deutschen finden sich aber

¹³⁰ „Brrr – für die Berliner Großschnäuz’ hab i nix nit übrig.“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 61.

¹³¹ „Jetzt komme mer nach Preuße, in euer Heimatland, jetzt sein mehr auf preußischem Boden“, verkündete Neumann, nachdem man das Städtchen Hechingen im Rücken hatte. „Das brauchst mer nit erscht zu sagen, das merkscht schon an den Warnungstafele, die allenthalbe ang’ bracht sind“, spöttelte der zweite Schwabe. „Wenigstens wird’s Zügle bei uns in Preußen pünktlicher abgehen als in Schwaben“, warf sich Nesthäkchen patriotisch in die Brust. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 147.

¹³² Trotz der Schmerzen, die sie erdulden mußten, sahen die bleichen Gesichter zufrieden und dankbar aus. Der deutsche Soldat zeigt nicht nur im Kampfe seinen opferfreudigen Mut, sondern auch dem unerbittlichen Schicksal gegenüber. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 113.

¹³³ „Cäsar ist eben eine unvernünftige, undankbare Kreatur und hat deutsche Sentimentalität im Blute.[...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 248. „Ursel, das deutsche Blut verleugnet sich nicht bei unserem Sprößling. Auf mein Konto kommt diese Sentimentalität nicht.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 19. „[...] und nicht wir mit unserem deutschen, leider etwas sentimental Gefühl.[...]“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 65. „[...] Er ist sicher ein guter Mensch. Aber mir ist er zu gut. Zuviel Gefühlsduselei, und von mir verlangte er dasselbe. Er vergaß ganz, daß ich Amerikanerin bin. [...]“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 66.

¹³⁴ Deutsche Innerlichkeit und Empfindungstiefe. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 106.

¹³⁵ Das Beste in ihr hatten diese Jahre ihr gegeben, das Streben, sich innerliche Werte zu eigen zu machen. Nesthäkchen im weißen Haar, S.14.

¹³⁶ „[...] Deutsche sind niemals energisch“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 13.

¹³⁷ „[...] Aber Horst hat zu lange gezögert, sich als gründlicher Deutscher zu lange besonnen. Da ist ihm Ricardo zuvorgekommen. Der Deutsche überlegt – der Amerikaner handelt. Und unsere Anita ist, wie ihr ja selber wißt, so durch und durch Amerikanerin, daß ihr die tatkräftige, energisch rasche Art des jungen Orlandos mehr zusagt.[...]“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 64.

auch Textstellen, an welchen diesen mehr Energie zugesprochen wird als den Brasilianern. Ursel spricht an zwei Textstellen davon, dass sie ihre Kinder gerne in Deutschland erzogen sähe, weil ihre dort lebenden Eltern über mehr Energie verfügten als die Brasilianer.¹³⁸

Eine sehr ernsthafte Arbeitsauffassung und ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl werden Deutschen zweimal zugeschrieben. Es ist vom *Ernst der Arbeit* die Rede, von *deutschem Fleiß* und *deutscher Pflichttreue*.¹³⁹

Durch das Beispiel der deutschen Ursel, die nach Brasilien auswandert, soll auf verschiedenen Ebenen verdeutlicht werden, dass sie dort als Kulturträgerin deutscher und europäischer Kultur fungiert. Dies gilt nicht nur für Bildung, sondern beginnt bereits auf der Ebene der materiellen Kultur. So lehrt Ursel ihre brasilianischen Nachbarn durch ihr Beispiel, wie man ein Haus geschmackvoll einrichtet.¹⁴⁰ Auch darin sind die Deutschen also offenbar den Brasilianern überlegen. Marietta muss sich an einer anderen Textstelle überwinden, einen heruntergekommenen Raum zu betreten, der von armen Brasilianern bewohnt wird, weil sich ihr deutsches *ästhetisches Empfinden* und ihr *Kulturgefühl* dagegen wehrten.¹⁴¹

Ebenso wird ausführlich geschildert, wie Ursel als deutsche Frau im Gegensatz zu den brasilianischen Frauen soziales Verantwortungsgefühl zeigt und sich nicht mit einem *Drohendasein* begnügen will.¹⁴² Die Bezeichnung *Drohne* verdeutlicht eine massive Abwertung der wohlhabenden brasilianischen Frauen und spricht ihnen in gewisser Weise sogar eine Daseinsberechtigung ab, da sie durch den Begriff auf eine Ebene mit Insekten gestellt werden. Ursels Tochter Anita tut das soziale Engagement ihrer Mutter und die Vorstellungen von einer Würde auch der ärmsten Menschen als typisch deutsche Sozialromantik ab, die in Brasilien nichts zu suchen habe.¹⁴³ Das soziale Bewußtsein wird also mit der deutschen Sentimentalität kausal verbunden.

¹³⁸ „[...]warte nur, wenn du erst mal in Deutschland bei den Großeltern bist. Dann wirst du anders urteilen. Die werden dir schon zeigen, daß Deutsche über genügend Energie verfügen. Alles, was wir bei deiner Erziehung verabsäumt haben – und das ist nicht zu wenig –, werden die hoffentlich nachholen.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 13. „[...]Ein paar Jahre in Deutschland in energischeren Händen täten ihm gut.“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 201.

¹³⁹ „Der Ernst der Arbeit und der Verantwortung, den auch junge Menschen schon haben müssen, fehlt den Kindern. Das scheint halt ein Gewächs zu sein, das in den Tropen nimmer gedeiht“[...]. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 52. „Freilich, deutscher Fleiß und deutsche Pflichttreue, der Artikel ist selbst in Amerika begehrt, made in Germany“, knurrte der Geheimrat dazwischen. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 58.

¹⁴⁰ Ihr Schönheitssinn verlangte dies. Und siehe – bald zeigte es sich, daß sie damit Schule gemacht. Das Beispiel des Tavaresschen Hauses fand Nachahmung. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 14-15. Die künstlerisch geschmackvolle Einrichtung des Tavaresschen Hauses wurde alsbald zum Muster für viele andere, denn Geld spielte ja bei den reichen brasilianischen Familien keine Rolle. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 15.

¹⁴¹ Nein, nein, sie konnte nicht diesen verwahrlost ausschauenden Raum betreten! Ihr ästhetisches Empfinden, ihr Kulturgefühl bäumte sich dagegen auf. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 40.

¹⁴² Niemals hatte Frau Ursel das auf Äußerlichkeiten gestellte Drohendasein der verwöhnten brasilianischen Frauen mehr empfunden, als draußen auf der Fazenda, wo sich tausende schwielige Hände regten, um all den Luxus für die Besitzer herbeizuschaffen. Sie schämte sich dessen, wenn sie unmittelbar neben der Eleganz des eigenen Hauses das Elend der Plantagenarbeiter beobachtete. Die anderen Frauen hatten dafür kein Auge. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 24.

¹⁴³ „Mammi sagt, wahre Vornehmheit trägt man in sich, Rita. Die offenbart sich nicht in Eleganz. Auch der Ärmste kann sie besitzen.“ „Das sind echt deutsche Ansichten“, macht Anita abweisend. “[...] Mammi vergißt oft, daß wir in Amerika leben und daß hier andere Regeln gelten, als in Europa.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 22.

Als ein typisch deutsches Symbol taucht der Lindenbaum in *Nesthäkchen* mehrfach auf. Ursel erzählt ihren Töchtern in Brasilien sehnsüchtig von Linden, die für sie den deutschen Frühling verkörpern. Die angebliche Schönheit der Linde erschließt sich den Töchtern in der Realität dann jedoch nicht, sie ziehen eine Palme der Linde vor.¹⁴⁴ Im Winter wird die schneebedeckte Linde poetisch erwähnt.¹⁴⁵ Der Duft der Lindenbäume wird von Ursel geradezu als olfaktorisches Merkmal Deutschlands wahrgenommen und auch an dieser Textstelle ist im Zusammenhang mit der Linde wieder von Sehnsucht die Rede.¹⁴⁶ Das Schubertlied *Der Lindenbaum*, welches wohl das populärste deutsche Kunstlied darstellt, wird genannt. Ursel hat es ihren Töchtern in Brasilien vorgesungen und ihnen anschließend in stark idealisierter Weise von Linden vorgeschwärmt.¹⁴⁷ Der deutsche Wald findet in *Nesthäkchen* ebenso wie die Linde stark idealisierte Erwähnung. An zwei Textstellen werden seine besonders gute Luft und seine *geheimnisvolle Schönheit* gepriesen. In Marietta löst der Anblick des Waldes sogar Verschmelzungsphantasien mit dem Land aus, auf welchem der Wald wächst. Sie möchte *mit ihren Wurzeln in seinem Boden verwachsen*.¹⁴⁸ Damit wird wieder das Motiv der Menschen als Pflanzen aufgegriffen, die mit heimatlicher oder fremder Erde verwachsen. Deutsche Luft wird insgesamt dreimal als besonders gute Luft gepriesen, der sogar nachgesagt wird, sie könne Menschen verändern.¹⁴⁹

Als eine typisch deutsche Gepflogenheit wird das *Spaziergehen* beschrieben, welches den Brasilianerinnen unbekannt ist¹⁵⁰. Die allgemeine Verbreitung des Spaziergangs in Deutschland wird mit der deutschen Liebe zur Natur erklärt, welche Annemarie ihren Enkelinnen durch das Spaziergehen unbedingt vermitteln will.¹⁵¹ Über die Liebe zur Natur hinaus wird der Spaziergang sogar als ein deutsches Phänomen präsentiert, welches Arm und Reich verbindet und

¹⁴⁴ „Das ist deutsche Frühling, von das Mammi hat erzählt uns. Wo ist das Linde? Ich nicht kenne ein Linde.“ [...] „Oh, das ist das Linde?“ Das junge Mädchen schien nicht sehr erbaut. Das war ein grüner Baum wie viele Bäume. Nicht einmal Blüten trug er. Warum hatte die Mutter nur immer so sehnsüchtig von der Linde im elterlichen Garten gesprochen? „Palme ist mehr hoch – Palme ist mehr schön“, gab Anita unumwunden dem Ausdruck, was Marietta nur dachte. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 83.

¹⁴⁵ Die alte Linde trug Hermelinpelz. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 188.

¹⁴⁶ Rosen und Linde dufteten. Ja, das war Deutschland, nach dem sie sich in den Tropen gesehnt. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 172.

¹⁴⁷ „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“... Marietta erinnerte sich des Tages, da sie als Kind im Tropenlande dieses Lied zum ersten Male von der Mutter gehört hatte. „Ein Lindenbaum, was ist das? Ist das eine Palme?“ hatte sie gefragt. Und die Mutter hatte ihr erzählt, daß ein Lindenbaum etwas viel, viel Schöneres sei, als die herrlichste Palme. Daß er im Frühling goldene Blüten wie Sonnenlicht trüge und goldene Blätter im Herbst. *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 62-63.

¹⁴⁸ Das mußte der Wald sein – der deutsche Wald. [...] Oh, war die Luft hier gut und würzig. Kühl und herb umfächelte der Wind ihre Schläfen. Mariette hatte ein Gefühl, als müsse sie die Arme ausbreiten und das liebe Land da vor ihr, das Land ihrer Mutter, an ihr Herz ziehen. Fest fühlte sie sich mit ihren Wurzeln in seinem Boden verwachsen. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 86. Da lernte Marietta den deutschen Wald in seiner geheimnisvollen Schönheit kennen und lieben. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 173.

¹⁴⁹ [...]war das die deutsche Luft, die sie so veränderte? *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 97. Heimatsluft – Heimatssonne. Die Arme hätte sie weit ausbreiten mögen, das liebe Fleckchen Erde an ihre Herz zu ziehen. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 176.

¹⁵⁰ Anita und Marietta waren nicht an Spaziergehen gewöhnt. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 111.

¹⁵¹ Sie hatte sich vorgenommen, dem Tropenkinde Freude an der deutschen Natur, Freude am Spaziergehen zu erschließen. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 113.

somit soziale Grenzen unterwandert.¹⁵²

Eitelkeit wird als undeutsch abgetan, nur Sauberkeit und Ordnung seien für die Bekleidung in Deutschland von Bedeutung.¹⁵³

Deutsche Märchen werden auch als ein Ausdruck der deutschen Sentimentalität und Romantik vermittelt. Sie werden als das *Schönste im Leben eines Kindes* bezeichnet, es ist vom *Zauber des deutschen Märchens* die Rede¹⁵⁴, und die Märchen werden als kultureller deutscher Gegenpart zum als nüchtern bezeichneten Amerika/Brasilien aufgebaut¹⁵⁵. Marietta fühlt sich, wie formuliert wird, im *Kern ihres Wesens* als deutsch und begründet dies unter anderem mit der *Poesie der deutschen Märchen*, welche ihre deutsche Großmutter ihr vermittelt habe.¹⁵⁶

An zwei Textstellen findet sich die Formulierung *deutsche Mädchen*. An der ersten Textstelle soll das deutsche Mädchen einen Kranz aus Myrten tragen, was eine Eheschließung symbolisiert¹⁵⁷. An der zweiten Textstelle wird die Befürchtung formuliert, jemand könne die deutschen Mädchen für *Bauernliesen* halten.¹⁵⁸ Andere Substantive, die in *Nesthäkchen* mit dem Adjektiv deutsch verbunden werden, sind *Weihnacht*¹⁵⁹, *Hausfrau*¹⁶⁰, *deutscher Boden*¹⁶¹. *Deutsche Gemütlichkeit* wird zweimal erwähnt.¹⁶²

Bißchen duster- aber Neger sind es keineswegs: Brasilianer

Brasilianer werden in *Nesthäkchen* aus der deutschen Perspektive heraus vor allem als *exotisch*¹⁶³ oder fremd beschrieben. Von den Schwarzen werden sie vehement abgegrenzt, indem sie als rein portugiesischer Abstammung beschrieben werden, die nicht etwa einem Halbblut

¹⁵² „[...] In Deutschland gehen die Leute zu Fuß, ob reich oder arm, das ist gleich.[...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 112.

¹⁵³ „Hier in Deutschland ist es nicht nötig, sich zum Essen anzuputzen. Nur sauber und ordentlich muß man bei Tisch erscheinen.[...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 89.

¹⁵⁴ *Der Zauber des deutschen Märchens hielt die Tropenkinder umfangen.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 188.

¹⁵⁵ „Was ist Märchen?“ fragte Marietta verlegen [...] „Arme Kinder, seid ihre etwa in eurem nüchternen Amerika ohne das Schönste im Leben eines Kindes, ohne Märchen aufgewachsen? Hat eure Mutter euch nie Geschichten von guten Feen und lustigen Zwergen? Ich begreife meine Ursel gar nicht.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 123.

¹⁵⁶ *Marietta war im Kern ihres Wesens deutsch, das wußte sie am besten. [...] Die ganze Poesie der deutschen Märchen hatte die Großmama über die aufhorchenden Kinder ausgeschüttet. Was hatte sie ihr nicht gegeben, die liebe Großmama? Alles, was schön und wertvoll in ihrem Mädchenleben gewesen, war ihr von dort gekommen.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 16.

¹⁵⁷ „[...] Deutsches Mädchen trägt Krrranz von Myrten [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 216.

¹⁵⁸ *Und ärgerte sich gleich darauf aufs neue, daß er die deutschen Mädchen für Bauernliesen halten könnte.* Nesthäkchens Jüngste, S. 98-99.

¹⁵⁹ *Deutsche Weihnacht. Sie wob ihren Zauberkreis auch um die Tropenbewohner.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S.190.

¹⁶⁰ „Aber drüben kennt man das Erhalten der Sachen nicht, wie bei uns die deutsche Hausfrau. Ist was schadhaf, wird es ersetzt.“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 195.

¹⁶¹ *Marietta blieb unbeeinflußbar Anitas Bitten, Tränen und Empörungen gegenüber. Fest hatte sie in deutschem Boden Wurzel geschlagen.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 199.

¹⁶² [...] *da war es ihr, als ob die Großmama der Inbegriff aller deutschen Gemütlichkeit wäre.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 110. *Deutsche Gemütlichkeit findet er dort freilich nicht.[...]“* Nesthäkchen im weißen Haar, S.124.

¹⁶³ „[...]Ganz exotische Herrschaften aus Brasilien.[...]“ [...] “[...]Die kleine Margarida ist entschieden eine exotische Schönheit.[...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 62-63.

gleichzusetzen sei, sondern ausschließlich auf die europäischen Eroberer zurückgehe.¹⁶⁴ Hanne, die deutsche Köchin, besteht allerdings darauf, auch die weißen Brasilianer seien Schwarze, denn sie hätten schwarze Augen und schwarzes Kraushaar, was offenbar ihrer Definition von Schwarz entspricht.¹⁶⁵ Milton wird von ihr als gutartiger Schwarzer bezeichnet, der niemandem etwas tue¹⁶⁶, aber trotzdem sollte sich die Deutsche Ursel nicht mit ihm abgeben, weil er schwarz sei¹⁶⁷. Wiederholt darauf hinzuweisen, dass die Brasilianer aber keine Schwarzen seien, scheint von Bedeutung, denn Hanne wird noch an einer weiteren Stelle widersprochen, als sie diese als Schwarze bezeichnet.¹⁶⁸ Doch nicht nur Hanne, sondern auch Annemaries Bruder bezeichnet die weißen Brasilianer als *schwarze Kaffern*¹⁶⁹ und als *Schwarze*¹⁷⁰.

Den Brasilianern als Nation wird Feurigkeit zugeschrieben.¹⁷¹ Ihrer *Rasse* sei ein *Feuer* zueigen, so heißt es im Text¹⁷² und Milton zeigt *heißen Gefühlsüberschwang*¹⁷³. An einer Textstelle ist von einem *Tropenkoller*, im Sinne überschießenden Temperaments, die Rede.¹⁷⁴ Milton hat Schwierigkeiten, seine Erregung zu verbergen, wenn er sich über etwas ärgert.¹⁷⁵ Rudi unterstellt den Brasilianern, sie seien grundsätzlich ein anderer Volksstamm als die Deutschen und durch ihre biologische Veranlagung und die in Brasilien herrschenden sozialen Strukturen emotional unzuverlässig und unbeständig in ihren Entscheidungen. Aus diesem Grunde seien sie auch nicht in der Lage, ihre Gefühle zu beherrschen.¹⁷⁶

Auf der anderen Seite werden sie eines nüchternen Materialismus bezichtigt, der im Gegensatz zur idealistischen Geisteshaltung der in *Nesthäkchen* gezeichneten Deutschen stehen soll.

¹⁶⁴ „*Bißchen duster – aber Neger sind es keineswegs. Nicht mal Halbblut, sie sind rein portugiesischer Abstammung. Ihr Ururgroßvater hat das Land mit erobern helfen und die europäische Kolonie dort gegründet.*“ Nesthäkchens Jüngste, S. 101.

¹⁶⁵ „[...] *Aber sonst sind se ja soweit ganz manierlich, gar nicht, als ob se von de Schwarzen abstammten. Denn das laß ich mich nu mal nicht ausreden. Woher käm er denn sonst woll zu die kohlschwarzen Augen und sie zu das schwarze Kraushaar? Eigentlich wollte ich ja keene Schwarzen nie nicht bei uns aufnehmen, aber die bezahlen doppelt so ville wie die Weißen.* [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 105.

¹⁶⁶ „*Komm man ganz ruhig näher, Kind, unser Schwarzer tut dir nischt. Soweit is er ja ganz jutartig.*“ Nesthäkchens Jüngste, S. 106.

¹⁶⁷ „[...] *Nich jenug, daß die beiden Schwarzen einen den Kopp duselig reden.* [...] *Aber mit die Schwarzen fang nichts an, Kind. Da kommt nichts Jutes von raus. Det sag ich dir! Wenn sie auch sonst nicht knickerig sind.*“ Nesthäkchens Jüngste, S. 112-113.

¹⁶⁸ „*Na, det jeht ja mit Extrapost, die Freundschaft. Aber Schwarze sind falsch, Urselchen. Die tun bloß so freundlich ins Jesicht. Laß dir warnen, Kind.*“ „*Ach, Hanne, reden Sie doch bloß keinen Unsinn. Brasilianer sind doch im Leben keine Schwarzen.*“ Nesthäkchens Jüngste, S. 116.

¹⁶⁹ „*Und Mutter brauchte auch nicht wegen irgendwelcher schwarzen Kaffern, die sie jetzt in Pension hat, zu Hause zu hocken.* [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 123.

¹⁷⁰ „[...] *Am liebsten möchte sie die 'Schwarzen' an die Luft setzen.* [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 133.

¹⁷¹ *Milton Tavares ergriff mit dem Feuer seiner Nationalität beide Hände Ursels.* Nesthäkchens Jüngste, S. 111.

¹⁷² *Nur zu gern malte Milton dem jüngeren Gefährten seine schöne Heimat in den glühendsten Farben; liebte er sie doch mit dem Feuer, das seiner Rasse eigen.* Nesthäkchens Jüngste, S. 149.

¹⁷³ *Der heiße Gefühlsüberschwang des Brasilianers wurde durch die alte Hanne etwas ernüchtert.* Nesthäkchens Jüngste, S. 216.

¹⁷⁴ „[...] *Kaltes Wasser kühlt am besten deinen Tropenkoller ab.*“ Nesthäkchens Jüngste, S. 144.

¹⁷⁵ [...] *denn sein schwarzes Auge blitzte vor mühsam zurückgedrängter Erregung.* Nesthäkchens Jüngste, S. 202.

¹⁷⁶ „*Es ist ein anderer Volksstamm, Kind, anderes Land, andere Sitten, andere Veranlagungen und Gefühle. Heute brennen sie lichterloh, morgen wissen sie nimmer was davon. Wer bürgt für das Glück unseres Kindes?*“ Nesthäkchens Jüngste, S. 238.

Dabei werden die nationalen Bezeichnungen Amerikaner und Brasilianer äquivalent füreinander verwendet und nicht zwischen Nordamerika und Südamerika, beziehungsweise noch konkreter dem Land Brasilien, unterschieden. Im Text heißt es, Amerikaner stünden stets auf einem nüchternen, realen Standpunkt und Geld zu verdienen, sei ihnen das Wichtigste im Leben.¹⁷⁷ Anita sei eine *typische nüchterne, nur auf das Praktische ausgerichtete* Amerikanerin.¹⁷⁸ Ein amerikanischer Junge solle kühlen Verstand besitzen und kein warmes Herz.¹⁷⁹ In Amerika müsse jeder egoistisch handeln, sonst könne er in dem dort bestehenden harten Wirtschaftssystem nicht bestehen.¹⁸⁰

Dass Marietta warmherzig und hilfsbereit ist, wird damit begründet, dass das deutsche Blut in ihr stärker wirke, als das amerikanische.¹⁸¹ Sie sei bereits von deutscher Sentimentalität angesteckt¹⁸² und sei durch ihre Emotionalität nicht mehr in der Lage, in Amerika, wo jeder nur an sich selbst denke, zu leben¹⁸³. Dadurch, dass sie nicht nur an sich selber denke, erweise sie sich als unamerikanisch. An einer Textstelle ist von amerikanischer Rücksichtslosigkeit die Rede.¹⁸⁴ Brasilien wird an einer anderen Stelle als ein praktisches Land bezeichnet, womit wieder die reine Zweckorientierung ohne Sentimentalität gemeint ist.¹⁸⁵

Brasilien wird andererseits aber auch als ein *exotisches, lockendes Land* in der Ferne gezeichnet¹⁸⁶. Auf Annemarie und ihre Familie, die ihr Heimatland auf keinen Fall verlassen wollen, wirken die Hoffnungen, welche dieses Fernweh in einigen Deutschen weckt, aber nur als eine trügerische Hoffnung auf beruflichen Erfolg und Glück. Sie vertreten die Meinung, es sei im Gegenteil die Pflicht jedes jungen Deutschen in Deutschland zu bleiben, um das Land nach dem verlorenen Weltkrieg wieder wohlhabend und stabil werden zu lassen.¹⁸⁷

¹⁷⁷ *Trotz seiner großen Liebe zur Musik stand Milton Tavares auf dem nüchternen, realen Standpunkt des Amerikaners. «Make money», das war die Hauptsache im Leben.* Nesthäkchens Jüngste, S. 138. „*Muß man verdienen Geld.*“ *Das war für eine Amerikanerin das einfachste Ding der Welt.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 95. „*Ja, Kind, da haben wir hier in Europa eben ganz andere Anschauungen. Wir bessern lieber unsere Sachen aus, als das wir einen Mann nur seines Geldes wegen heiraten.* [...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 95.

¹⁷⁸ *Anita war in jedem Zuge das nüchterne, nur auf das Praktische gerichtete Amerikanderkind.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 95.

¹⁷⁹ „[...] *Ein amerikanischer Junge muß kühlen Verstand haben, kein warmes Herz.*“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 19.

¹⁸⁰ „[...] *Es geht schnell mit dem Auf- und Abstieg in Amerika. Ein jeder muß hier an sich denken.* [...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 24.

¹⁸¹ „*Marietta hat doch mehr deutsches als amerikanisches Blut in den Adern.*“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 96.

¹⁸² „*Du bist schon von deutsche Sentimentalität angesteckt, Jetta*“ „*Wenn herzlos und amerikanisch dasselbe ist, verzichte ich darauf, Amerikanerin zu sein.*“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 164.

¹⁸³ „[...] *Das Kind hat ein goldenes Gemüt. Es denkt immer nur an andere.*“ „*Ja, Marietta ist darin ganz unamerikanisch. Das taugt nicht für drüben. Da muß jeder zusehn, wo er bleibt.*“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 181.

¹⁸⁴ „amerikanischer Rücksichtslosigkeit“ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 34.

¹⁸⁵ „[...] *Ich nehme an, in dem praktischen Amerika wird man das sicher auch schon kennen, wenn ihr in Sao Paulo auch noch nichts davon gehört habt.*“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 121.

¹⁸⁶ „[...] *Aber der Hansi – der macht mir Sorge, der Bub. Den Schilderungen des Brasilianers von dem Lande jenseits des Ozeans lauscht er wie einem schönen Märchen. Der Unternehmungsgeist, der Drang in die Ferne, der jedem Buben innewohnt, wird dadurch halt auf eine reale Basis gestellt. Darin besteht die Gefahr.* [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 152.

¹⁸⁷ „[...] *Er soll in seiner deutschen Heimat ein tüchtiger Mensch werden, und nicht fernen Glücksmöglichkeiten nachjagen.* [...]“ *Tüchtiges Mensch man kann werden überall in Welt*, entgegnete der Ausländer. „*In Brasilien*

Die Brasilianer werden von ihren deutschen Gastgebern nicht als ihnen ebenbürtig wahrgenommen, obwohl sie es finanziell und von ihrem Bildungsstand aus mit ihnen nicht nur aufnehmen können, sondern sie teilweise sogar übertreffen. Dennoch behandeln die Deutschen sie nicht als gleichberechtigt, sondern machen sich häufig über sie lustig oder behandeln sie ähnlich respektlos wie Kinder.¹⁸⁸ Margarida wird einmal direkt als *heiteres, leichtlebige Kind heißerer Zonen* bezeichnet¹⁸⁹ und ihr Bruder Milton dreimal spöttelnd als *Kaffeepinz* betitelt¹⁹⁰.

An anderer Stelle wird ihm zwar zugestanden, er *sei ein prächtiger Mensch*, aber da er aus dem Land stamme, aus welchem *die Affen* kämen, sei er doch nicht ganz für voll zu nehmen.¹⁹¹

Brasilien wird von den Deutschen in *Nesthäkchen* durchgängig als unkultiviertes Land wahrgenommen und auch an einigen Textstellen direkt so benannt. Ursels künstlerisches Talent solle nicht in einem unkultivierten Land wie Brasilien verkümmern, fordert ein mit der Familie befreundeter Professor.¹⁹² Dessen Vorurteil tritt Ursel aber entgegen und weist ihn darauf hin, es lebten fast ausschließlich Europäer in Sao Paulo und diese hätten durch Warenhäuser, Kinos, Kaffeehäuser, Theater und Museen bereits Kultur aus Europa nach Brasilien transportiert.¹⁹³ Den Brasilianern wird Geschmack allerdings rundweg abgesprochen. Sie seien in ihren Häusern weniger gut eingerichtet, als die Deutschen dies seien.¹⁹⁴

Die amerikanischen Mädchen werden als viel selbstbewußter und eigensinniger dargestellt als die angepassteren und zurückhaltenderen deutschen Mädchen.¹⁹⁵ Sie sollen starke Nerven

Leute sein reich. Deutsches Land sein arm.“ „Ja, leider – leider! Das hat der unselige Weltkrieg aus uns gemacht. Darum aber, gerade darum hat ein jedes Kind Deutschlands die Verpflichtung, alle Kräfte daran zu setzen, in seinem Vaterlande etwas Tüchtiges zu erreichen und Deutschland wieder zu Ehre und Ansehen zu verhelfen.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 150.

¹⁸⁸ „[...] Die Ursel nimmt die Ausländer überhaupt nicht ernst. Die amüsiert sich halt mit ihnen. [...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 153.

¹⁸⁹ Margarida, das heitere, leichtlebige Kind heißerer Zonen, kannte den Bruder nicht wieder. Nesthäkchens Jüngste, S. 223.

¹⁹⁰ „Na, schwärme du nur ruhig weiter für deinen Kaffeepinzen.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 188. Und nun kam da irgendein brasilianischer Kaffeepinz, der glaubte, sich alles hier in Deutschland für sein Geld leisten zu können, und wollte ihm sein Kind aus dem Heimatboden reißen. Nesthäkchens Jüngste, S.237. „[...]Wenn du dein Kind einem Kaffeepinzen nach Brasilien gibst, muß es sich den Gepflogenheiten der Familie und des Landes anpassen.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 242.

¹⁹¹ „[...] Er ist ein prächtiger Mensch, dagegen ist gar nichts zu sagen. Aber Brasilien, wo die Affen herkommen –“ Nesthäkchens Jüngste, S. 191.

¹⁹² „[...] Das alles wollen Sie unserm deutschen Vaterlande entziehen und dort in unkultiviertem Lande verkümmern lassen?“ [...] „Herr Professor, Sie stellen sich S. Paulo, meine zukünftige Heimat, nicht ganz richtig vor“, wandte sich Ursel belustigt ein und mußte an Hannes «Urwälder mit de Jorillaaffen» denken. „S. Paulo ist eine durchaus kultivierte, vollständig nach europäischem Muster eingerichtete Kolonie.“ Nesthäkchens Jüngste, S. 243.

¹⁹³ „[...] S. Paulo ist eine ganz nach europäischem Muster angelegte Kolonie, in der natürlich vorwiegend Europäer ihren Wohnsitz haben. Da gibt es große Warenhäuser, wo alles für unsere Begriffe entsetzlich teuer ist. Das Kino und das Kaffeehaus spielen eine große Rolle. Aber auch Theater und Museum gibt es hier bereits.[...]“ Nesthäkchens Jüngste, S. 249.

¹⁹⁴ Denn wenn man auch in das Haus der Eltern mit einzog, in Brasilien war alles weniger geschmackvoll und viel teurer. Nesthäkchens Jüngste, S. 241.

¹⁹⁵ Er war es gewöhnt, daß die jungen Damen hier in Amerika recht viel eigenen Willen zeigten und denselben nicht immer den Wünschen des Lehrers unterordneten. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 7.

besitzen¹⁹⁶, praktisch veranlagt sein¹⁹⁷ und für sich selber arbeiten können, ebenso wie es die amerikanischen Männer tun¹⁹⁸. Im Gegensatz zu diesen Anforderungen steht allerdings die Behauptung, das heiße Klima in Brasilien lähme dort allgemein die Schaffenskraft der Menschen und die dort lebenden Frauen seien durch Luxus und Äußerlichkeiten verwöhnt.¹⁹⁹

Sie führen nichts Gutes im Schilde: Polen

Polen wird in *Nesthäkchen* im Kontext des Ersten Weltkriegs thematisiert. In *Nesthäkchen und der Weltkrieg* kommt das Mädchen Vera als Neue in Annemaries Schulklasse. Dort muss sie ob ihrer angeblichen polnischen Herkunft so lange massive Anfeindungen durch ihre Mitschülerinnen erdulden, bis sich herausstellt, dass sie in Wirklichkeit zumindest zur Hälfte auch Deutsche ist und ihren deutschen Vater, der für die deutsche Seite kämpfte, im Krieg verloren hat.²⁰⁰ Veras Familie gehörte in Polen offenbar der wohlhabenden Schicht deutschstämmiger Bürger an, da ihr Polnisch lediglich durch die Dienstboten der Familie vermittelt wurde.

Direkte nationale Eigenschaften psychischer oder physischer Natur, die Polen generell zugeschrieben würden, werden am Beispiel Veras nicht erwähnt. Lediglich ein rollendes R das zu hören ist, wenn sie Deutsch spricht, soll angeblich auch nach Jahrzehnten, die sie bereits in Deutschland lebt, noch ihre halbe polnische Herkunft verraten.²⁰¹

Annemaries bäuerliche Verwandtschaft besitzt ein großes Gut in Oberschlesien. Auf diesem Gut nahe der polnischen Grenze arbeiten auch viele polnische Landarbeiter und Landarbeiterinnen, zu denen Annemaries Onkel Heinrich klare Meinungen vertritt. In seinen Augen machen die Polen *ewig Ärger*²⁰², er müsse sich ständig mit ihren *herumärgern* und sie wagten es gar frecherweise, sich als künftige neue *Herren* auf dem Gut aufzuspielen²⁰³. Er lehnt Gebietsansprüche der Polen auf Schlesien vehement ab, im Text werden diese als *Besetzung* durch

¹⁹⁶ „Amerikanische Mädchen dürfen keine zartbesaiteten Nerven haben.“ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 28.

¹⁹⁷ *praktische Amerikanerin Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 84.

¹⁹⁸ „Das sollst du auch, Anita, aber Amerikanerinnen tun selbst etwas. Die lassen nicht andere für sich arbeiten. Amerika ist das Land, in dem nur Arbeit etwas gilt. Man spricht dort vom Selfmademan. Dasselbe gilt auch für die amerikanische Frau.“ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 88.

¹⁹⁹ *Das glühende Tropenklima, das die Schaffenskraft lähmt, die damit Hand in Hand gehende Verwöhnung der Frauen, der Luxus und die auf Äußerlichkeiten gestellte Geselligkeit würden sie nicht mehr befriedigen.* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 15.

²⁰⁰ *Vera waren die Tränen in die Augen geschossen [...]. War sie denn kein deutsches Mädchen? Bloß weil sie deutsch war, hatte sie doch vor den russischen Kosaken aus der Heimat flüchten müssen. Ihr Vater kämpfte doch freiwillig für Deutschland, wie die Väter der anderen Kinder. Allerdings, sie sprach fast nur Polnisch, als sie in die Schule kam; aber sie hatte doch von den Dienstboten in Czernowitz nichts anderes gehört.* *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, S. 108.

²⁰¹ *Ihr Deutsch verleugnete die polnische Abstammung von der Mutter her noch immer nicht, trotzdem Vera schon einige Jahre in Deutschland lebte.* *Nesthäkchens Backfischzeit*, S. 8. *Die in Polen Gebürtige stand mit der deutschen Sprache, trotzdem sie schon jahrelang eine deutsche Schule besucht hatte, und trotzdem Annemarie Braun ihr selbst Nachhilfestunden erteilt hatte, immer noch auf Kriegsfuß.* *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest*, S. 15.

²⁰² „Das will ich mir auch ausgebeten haben, daß du mich jetzt nicht im Stich läßt, wo die Arbeiter so knapp sind, und man mit den polnischen ewig seinen Ärger hat.“ *Nesthäkchens Backfischzeit*, S. 120.

²⁰³ „[...]Den ganzen Nachmittag muß man sich mit den polnischen Arbeitern herumärgern – tun jetzt schon, als ob sie die Herren hier auf dem Gut wären und verweigern allenthalben den Gehorsam- und kam ißt man den ersten Löffel Suppe, geht's wieder mit den Polen los.“ *Nesthäkchens Backfischzeit*, S. 126-127.

die Polen bezeichnet.²⁰⁴ Die Grenzstreitigkeiten um die oberschlesischen Gebiete werden in *Nesthäkchen* eindeutig zugunsten der Deutschen entschieden.

An zwei Textstellen werden Polen abschätzig als *Polacken* bezeichnet.²⁰⁵ In *Nesthäkchen und ihre Küken* wird Polen durch den Begriff *Polackei* abgewertet und es wird behauptet, das Leben unter sogenannter polnischer Wirtschaft sei *unerfreulich*.²⁰⁶ Den Polen wird nachgesagt, sie täten nur *brummig und widerwillig ihre Pflicht*²⁰⁷ und es wird ihnen unterstellt, sie führten grundsätzlich *nichts Gutes im Schilde*. Die Polen werden als feindliche Aggressoren dargestellt, die in den besetzten deutschen Gebieten die Bevölkerung mit Härte und nicht näher erläuterten *Übergriffen* drangsalieren.²⁰⁸ Dennoch bleibt das negative Bild, welches in *Nesthäkchen* von Polen gezeichnet wird, nicht in seiner Eindeutigkeit stehen. An der Textstelle, in welcher von angeblichen polnischen Kriegsgräueln die Rede ist, wird direkt im Anschluss auf zwei polnische Frauen verwiesen, mit denen Annemarie sehr gute Erfahrungen gemacht hat.²⁰⁹ Dadurch wird die Darstellung zumindest etwas relativiert.

So arg behandeln die Engländer Damen doch nicht, selbst wenn sie einer feindlichen Nation angehören: Engländer

Engländer als Angehörige der britischen Nation werden in *Nesthäkchen und der Weltkrieg* als Feinde des Deutschen Reiches dargestellt und mit entsprechenden negativen Attributen ausgestattet. Es werden Ausschreitungen der Londoner Bevölkerung gegenüber den dort lebenden Deutschen erwähnt, was als besonders ungerechter Übergriff verstanden werden soll, da sogar die englische Polizei dagegen einschritt.²¹⁰ Den Engländern wird unterstellt, sie planten, die *deutschen Frauen und Kinder auszuhungern*.²¹¹

Als positive Eigenschaft wird den Engländern zwar zugestanden, dass sie sich *Damen ge-*

²⁰⁴ *Die Familienmitglieder vermieden es, von der bevorstehenden möglichen Besetzung des an der Grenze gelegenen Landstriches durch die Polen zu sprechen. Geriet der Vater doch jedesmal in helle Wut, daß deutsches Land in polnische Hände geraten sollte.* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 117.

²⁰⁵ „Ja, siehst du, Kleines, wenn du mich mit der Ernte im Stich läßt, bin ich auf die Polacken angewiesen,“ lenkte er ein. Nesthäkchens Backfischzeit, S.127. „Eine kleines Satanshexe“, schmunzelte Onkel Heinrich, „selbst mit den Polacken ist sie gut freund.“ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 132.

²⁰⁶ „[...] Wie schaut’s aus da oben in deiner Polackei?“ „So wunderbar, daß ich Arnsdorf verkauft habe. Es ist ein zu unerfreuliches Leben jetzt bei der polnischen Wirtschaft.[...]“ Nesthäkchen und ihre Küken, S. 38.

²⁰⁷ Merkwürdig war, daß Annemaries liebenswürdiges Wesen selbst die polnischen Feldarbeiter, die brummig und widerwillig ihre Pflicht taten, bezwang. „Laß dich nicht mit der Sorte ein, gehe möglichst aus dem Wege, Kind. Sie führen nichts Gutes im Schilde“, hatte Tante Käthe gewarnt. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 131.

²⁰⁸ Die Mitreisenden erzählten alles mögliche von polnischen Übergriffen, Härten und unerträglichem Druck in bereits besetztem Gebiet. Nesthäkchens Backfischzeit, S.136.

²⁰⁹ Das junge Mädchen konnte sich das nicht recht vorstellen. Maruschka war doch so gut zu ihr gewesen. Und Vera hatte doch auch polnisches Blut in den Adern. Nesthäkchens Backfischzeit, S.136.

²¹⁰ Denn die Zeitungen hatten Berichte über Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten der Londoner Bevölkerung gegen dort wohnende Deutsche gebracht. Die Polizei hatte die Deutschen zu deren eigenen Sicherheit festnehmen müssen. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 65.

²¹¹ „Großmama“, rief sie schon von draußen, „ich habe geglaubt, das Gemeinste, was die Engländer tun können, ist, daß sie Mutti nicht fortlassen. Aber sie sind noch viel gemeiner – denke bloß mal, unser Direktor sagt, England will die deutschen Frauen und Kinder aushungern. Bloß weil es so wütend ist über unsere Unterseebootfolge und über unsere Zeppeline. [...]“ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 130.

genüber immer höflich verhielten, selbst wenn diese zu ihren Feinden gehörten.²¹² Durch die angeblichen Aushungerungspläne gegen deutsche Frauen und Kinder wird diese scheinbar positive Eigenschaft aber ad absurdum geführt.

Als englische Individuen treten in *Nesthäkchen im Kinderheim* und in *Nesthäkchen und ihre Enkel* zwei Lehrerinnen auf, die sich durch sehr ähnliche negative Eigenschaften auszeichnen. Sie sprechen beide ein fehlerhaftes Deutsch, was bei ihren Schülerinnen dazu führt, den Lehrerinnen alleine deshalb keinen Respekt entgegen zu bringen, sondern sogar offen über sie zu lachen.²¹³

Miß Smith, die englische Lehrerin von Annemaries brasilianischen Enkelinnen, wird als besonders unangenehme Person charakterisiert, der durch ihre Überförmlichkeit jeder Charme fehlt. Um dies zu verdeutlichen, werden Adjektive wie *unnahbar*²¹⁴, *steif*, *zugeknöpft*, *pfllichtschuldig* und *düster* zu ihrer Beschreibung verwendet. Besonders das Adjektiv *steif* fällt dabei auf, es kommt insgesamt fünfmal als Attribut zu Miss Smith im Text vor. Miss Smith wendet sich *steif* jemandem zu²¹⁵, ihr Gesicht wirkt *steif* und *zugeknöpft*²¹⁶, sie geht *steif* einher und ist durch diesen speziellen Gang angeblich eindeutig als Engländerin identifizierbar²¹⁷. Auch wenn sie steht, steht sie *steif* und wirkt *düster*.²¹⁸ Insbesondere Annemaries Ehemann ärgert sich über ihre Steifheit.²¹⁹

Wenn Miß Smith Englisch spricht, wird dies ausschließlich mit negativen Worten beschrieben. Statt das Verb *sprechen* zu verwenden, *gurgelt* sie ihre englischen Sätze mit vorgeschobenem Unterkiefer²²⁰ heraus. An einer anderen Stelle *quetscht* sie englische Worte höflich durch ihre Zähne und spricht angeblich so, *als ob sie jedes Wort kaue*.²²¹

Einem Engländer, der eine Galerie in Italien besucht, wird unterstellt, er habe keinerlei Kunstverständnis und könne das Interesse, welches die dort gehängten Gemälde bei den deutschen Besuchern hervorruft, nicht nachvollziehen.²²²

²¹² „[...] So arg behandeln die Engländer Damen doch nicht, selbst wenn sie einer feindlichen Nation angehören.[...]“ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 40.

²¹³ Da mußte Annemarie über die zwei «Küsse» lachen [...]. Nesthäkchen im Kinderheim, S. 87. Trotzdem es unartig war, zu lachen, wenn eine Lehrerin böse war, konnte sich Annemarie nicht helfen. Laut los kicherte sie, die Sprache der englischen Miß war aber auch zu ulkig! Nesthäkchen im Kinderheim, S. 91.

²¹⁴ Die Engländerin macht ein unnahbares Gesicht. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 26.

²¹⁵ Sie wandte sich der steif und bewegungslos die Begrüßungsszene mitanschauenden Engländerin zu. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 71.

²¹⁶ Es sah so steif und zugeknöpft aus wie der weiße Leinenkragen, den sie ungeachtet der Tropentemperatur trug. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 26.

²¹⁷ Hinter einer langen, aufrecht und steif einhergehenden Dame, der man die Engländerin auf zehn Schritt Entfernung ansah. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 69.

²¹⁸ Sie murmelte pflichtschuldigst ihr «how do you do?» und stand dann wieder groß, dunkel und steif gegen die Sonne. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 71.

²¹⁹ Er ärgerte sich über ihre Länge und über ihre Steifheit. Seiner süddeutschen Gemütlichkeit war ihre zugeknöpfte Art vollständig entgegen. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 107.

²²⁰ „How do you do?“ gurgelte sie mit vorgeschobenem Unterkiefer. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 71.

²²¹ „How do you do?“ quetschte die Miß höflich durch die Zähne. Sie sprach so, als ob sie jedes Wort kaute. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 84.

²²² Ein großer blonder Engländer konnte sich nicht denken, daß man um dieses verblichene, teilweise schon schadhafte Gemälde solch ein Aufhebens machte. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 189.

Das taten doch nur die Italiener, daß sie Freunden ihr Wort brachen: Italiener

Das Land Italien erscheint in *Nesthäkchen* als idealisiertes Reiseland für die bürgerlichen Deutschen. Im Zusammenhang mit der Hafenstadt Genua, dem Mittelmeer und der Riviera ist von *lockenden Bildern*²²³ die Rede und an einer anderen Textstelle sogar von *gelobtem Land*²²⁴.

Die Italiener werden als Nation vor allem mit der Eigenschaft starker Impulsivität verbunden, im Guten wie im Schlechten. In *Nesthäkchen und der Weltkrieg* wird den Italienern als herausragendste nationale Eigenschaft Untreue und Wortbruch unterstellt, ihnen könne man deswegen grundsätzlich nicht vertrauen.²²⁵

Ursels italienischer Schwiegermutter wird italienische Lebhaftigkeit zugeschrieben. Diese Lebhaftigkeit wird dadurch demonstriert, dass sie zur Begrüßung ihrer Familie Küsse verteilt und diese sogar ganz leger in ihrem Schlafzimmer empfangen will, was für die förmlicheren deutschen Umgangsformen unvorstellbar wäre.²²⁶

Als Marietta Italien besucht, sieht sie das bereits Erwartete, nämlich *filmartig malerische Bilder, echt italienischen Volkscharakter*. Die emotionale Reaktion der italienischen Bevölkerung auf einen Umzug, bei dem geklatscht und der rechte Arm gehoben wird, nimmt sie befremdet zur Kenntnis, aber es wird als landestypische Sitte akzeptiert.²²⁷ Mariettas italienischer Onkel wird als weniger würdevoll als ihre deutschen Großeltern bewertet, weil er trotz seines Alters noch *feurig* sei wie junge Männer, womit offenbar gemeint ist, dass er sich noch für schöne Frauen interessiert. Dies wird einem älteren Mann nicht zugestanden, aber als typisch italienisch eingeordnet.²²⁸

Die schönen Augen der Italienerinnen werden als *schwarze Flammen* bezeichnet, denen die *tiefen, untergründlichen Augen* der halbdeutschen Marietta gegenüber gestellt werden und natürlich besser abschneiden.²²⁹

Pars pro toto für die deutsche und die italienische Vegetation werden Lindenbaum und Palme miteinander verglichen und der Lindenbaum als heimatlich und freundlich grüßend zum

²²³ *Genua – das Meer – die Riviera – lockende Bilder stiegen vor Frau Annemaries freudigem Blick empor und – versanken sofort wieder.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 179.

²²⁴ *Das also war der gelobte Land Italien.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 183.

²²⁵ *Wie hätte auch ein deutsches Mädchen nicht Wort gehalten! Das taten doch nur die Italiener, daß sie Freunden ihr Wort brachen.* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 161.

²²⁶ *[...] begrüßte in ihrer lebhaften italienischen Art Schwiegertochter und Enkelinnen, sie nach Landessitte auf die Wangen küssend. „Kommt ins Schlafzimmer, da ist es gemütlicher.“* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 35.

²²⁷ *Der Domplatz, der heute im grellen Sonnenlicht nichts geisterhaft Unwirkliches mehr hatte, zeigte filmartig malerische Bilder, echt italienischen Volkscharakter. Die den Festzug erwartende Menge befand sich in großer Aufregung.[...] Befremdet sah Marietta, wie das Volk die Vorüberziehenden durch begeistertes Händeklatschen und Emporheben des rechten Armes ehrte. Jedes Land hat seine besonderen Sitten, dachte sie.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 185-186.

²²⁸ *Der Onkel war stolz auf seine schöne Begleiterin. Signor Sanini war trotz seiner zweiundsiebzig Jahre nicht weniger feurig, als die jungen Leute. Wenn Marietta an ihren Großpapa dachte, an die abgeklärte Ruhe des alten Geheimrats, war es kaum denkbar, daß die beiden Altersgenossen waren. Auch die noch heute lebhafte und für alles Schöne begeisterte Großmama wirkte anders. Sie bewahrte bei aller Lebhaftigkeit doch stets eine gewisse Würde.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 186.

²²⁹ *Maledetto – hatte das Mädels ein paar Augen im Kopf. Anders als die schwarzen Flammen der Italienerinnen. Tief, unergründlich tief wie das Meer da vor ihnen.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 191.

Symbol deutscher Heimat gemacht. Das Haus und die offensichtliche Gastfreundschaft der italienischen Verwandten werden als kalt, unwirtlich und nicht von Herzenswärme durchpulst abgewertet.²³⁰ An einer anderen Textstelle wird die Gastfreundschaft der Italiener am Beispiel der Verwandten gerühmt.²³¹ Im selben Absatz werden die zunächst als lieb und gut bezeichneten Verwandten aber wieder abgewertet, indem ihnen unterstellt wird, sie seien im Gegensatz zu den Deutschen nur am Materiellen interessiert und dadurch sei keine engere emotionale Bindung an sie möglich.²³²

Als eine positive nationale Eigenschaft wird den Italienern Anmut nachgesagt. Ursels Onkel kann mit italienischer *Grazie* winken²³³, braungebrannte italienische Wäscherinnen waschen mit *edler Grazie* auf der Straße Wäsche²³⁴. Italiener können lebhaft und fesselnd unterhalten und dabei ihre *angeborene Anmut* unter Beweis stellen.²³⁵

Mariettas Vorannahme, alle Italiener seien an bildender Kunst interessiert, erweist sich als Irrtum. Als Gegenbild dazu werden die wahrhaft kunstinteressierten deutschen Großeltern aufgebaut, die Marietta vor ihrer Reise mit Hilfe von Bildbänden genaue Instruktionen gegeben haben, von welchen Schönheiten der italienischen Malerei sie sich beeindrucken lassen müsse.²³⁶ Bei der Besichtigung eines alten italienischen Friedhofs machen sich Marietta und Horst über die in ihren Augen übertriebene und triviale italienische Grabkunst lustig und stellen sie in Kontrast zu einem angeblich würdevolleren, weil zurückhaltenderem Trauerritus, wie er in ihrer Heimat Deutschland üblich wäre.²³⁷

²³⁰ *Und doch – ein Lindenbaum, der sich in den Rivieragarten verirrt hatte, war ihr vertrauter, grüßte sie heimlicher als all die Palmen und exotischen Pflanzen. [...] Und doch - wie mit dem Lindenbaum draußen im Garten, erging es ihr auch mit dem Hause und seinen Bewohnern. Wenn sie an das Lichterfelder Rosenhaus dachte mit seiner altmodischen Behaglichkeit, an das harmonische Miteinander der Großeltern, dann erschien ihr das Haus hier kalt und bei all seiner Gastlichkeit unwirtlich, die neuen Verwandten, trotz ihrer Liebenswürdigkeit, nicht von Herzenswärme durchpulst.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 191-192.

²³¹ *Er [...] genoß nebenbei die Gastfreundschaft der Saninis, welche der Italiener in liebenswürdigster Weise gewährt.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 204.

²³² *Der Abschied von den Saninis? O nein! Sie waren lieb und gut zu ihr, die Verwandten, aber ihr wesensfremd, hatten nur kaufmännische Interessen.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 204.

²³³ *Der Onkel grüßte noch einmal mit der Hand zurück, mit einer Grazie, wie sie nur dem Italiener eigen.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 193.

²³⁴ *Dort unten der Waschhof, an dessen rundem Brunnen bronzefarbene Wäscherinnen mit edler Grazie Wäsche spülten.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 198.

²³⁵ *Der schwarzäugige Bursche unterhielt die junge Dame mit einer Lebhaftigkeit, wie nur je ein Tischherr bei einer Gesellschaft. Er machte sie mit Stolz auf all die Schönheiten einer Heimat aufmerksam. Marietta war es sonst eine besondere Freude, mit dem italienischen Volk in seiner angeborenen Anmut Föhlung zu nehmen.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 193-194.

²³⁶ *„Interessierst du dich nicht für Malerei, Onkel?“ fragte Marietta ganz verblüfft. Wie hatte die Großmama und auch der Großpapa schon vorher mit ihr in dem Meisterbild Leonardos geschwelgt, sie auf alle Schönheiten, auf sie sie achten mußte, aufmerksam gemacht. Marietta hatte angenommen, alle Italiener seien kunstfreudig, in dem Lande der Kunst mache keiner eine Ausnahme.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 187-188.

²³⁷ *„Findest du diese Grabkunst schön, Jetta?“ fragte Horst kopfschüttelnd. „Nein, sie wirkt theatralisch. Wie kann man seinen Schmerz so vor aller Welt zur Schau stellen. Aber vom künstlerischen Standpunkt ist manches herrlich.“ „Auf mich wirkt dieser kleine korpulente Marmorherr dort mit der dicken Uhrkette, Handschuhe und Zylinder in der einen Hand, in der anderen das Schnupftuch zum Zeichen seiner Trauer, geradezu komisch. Selbst den Überzieher hat er auf dem Arm – wohl im Fall dass es abends kühl wird“, meinte Horst belustigt.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 207.

Wieder erfolgte ein indianermäßiges Geheul: Indianer

Indianer tauchen in *Nesthäkchen* als Bestandteil eines populären Kinderspiels auf, nämlich *Weißer und Indianer*. Das Spiel wird zweimal erwähnt.²³⁸ Zweimal werden als Spiel *Indianertänze* von Kindern aufgeführt²³⁹, beide Mal werden die Indianertänze mit dem Adjektiv *wild* näher beschrieben.

Ebenfalls an zwei Textstellen wird *Indianergeheul* erwähnt.²⁴⁰ Ein braungebranntes Kind wird als von der Sonne *indianerrot* gebrannt beschrieben.²⁴¹ Annemaries Bruder nennt seine Schwester neckend *Idiotenhäuptling* und bedient sich mit dem Begriff *Häuptling* auch eines Ausdrucks, der mit Indianern verbunden wird.²⁴² Auffällig ist, dass Indianer in *Nesthäkchen* ausschließlich in der Sprach- und Spielwelt von Kindern vorkommen.

Nesthäkchen straft Japan: Asiaten

In *Nesthäkchen und der Weltkrieg* gibt es ein Kapitel mit dem Titel *Nesthäkchen straft Japan*.²⁴³ Dem angeblichen Japaner, welcher darin die Hauptrolle spielt, werden dabei als Eigenschaften Freundlichkeit und Höflichkeit zugeschrieben. Er ist offenbar kinderlieb und schenkt Annemarie und ihrem Bruder regelmäßig Briefmarken aus seiner Korrespondenz mit Japan. Obwohl Annemarie sich ihm gegenüber nach dem Beitritt Japans zur deutschlandfeindlichen Kriegsalianz unfreundlich und abweisend verhält, behält er seine höflichen Umgangsformen bei. Annemaries Brüder und ihr Kindermädchen verurteilen Annemaries Verhalten und erklären ihr, dass Unhöflichkeit immer ein Fehlverhalten sei, egal, gegen wen sie sich richte.²⁴⁴ Der Nachbar bewahrt immer die Form und verliert nicht die Beherrschung. Sogar als Annemarie ein Stück Schokolade, welches er ihr geschenkt hat, vor ihm auf die Erde spuckt, was einem Affront gleich kommt, zeigt er sich nur amüsiert. Er signalisiert sogar Verständnis für dieses unerhörte Verhalten, indem er Annemarie erklärt, dass er gar kein Japaner sei, sondern Siamese. Wäre er

²³⁸ *Wie bei dem beliebten Spiel «Weißer und Indianer», so huschten die beiden ungezogenen Kinder am Waldsaum entlang, hinaus auf die Straße.* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 133. *Klein-Annemarie hatte keine Ahnung, daß Führung dasselbe bedeutete wie Betragen. Sie kannte das Wort nur von ihren Kriegsspielen mit den Brüdern her. Da hatten entweder die Weißen oder die Indianer die Führung.* Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 170.

²³⁹ *Klaus dagegen führte einen wilden Indianertanz um das Schwesterchen auf, indem er von einem Bein auf das andere sprang, und dabei höchst unmelodisch sang [...].* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 47. *Günther beteiligte sich durch einen wilden, indianermäßigen Freudentanz an der Situation.* Nesthäkchens Jüngste, S. 135.

²⁴⁰ *War es etwas besonders Schönes, dann wurde es mit Indiangergeheul freudigst begrüßt. [...] Wieder erfolgte ein indianermäßiges Geheul, allerdings nicht freudiger Art [...].* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 167.

²⁴¹ *Annemarie sah andächtig zu dem indianerrot von der Sonne Gebrannten auf.* Nesthäkchen im Kinderheim, S. 60.

²⁴² *Idiotenhäuptling* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 74.

²⁴³ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 43.

²⁴⁴ *Nesthäkchen triumphierte. "Ich habe dem Japaner ordentlich gezeigt, wie ich ihn verachte, für mich ist er jetzt Luft" [...]. "Ist mir ganz wurscht, gegen unsere Feinde unhöflich sein, das ist patriotisch", brüstete sich Annemarie. Zwar meinte Fräulein [...] daß Unhöflichkeit nie etwas Patriotisches wäre, sondern daß die Ungezogenheit bestehen bliebe, ob sie nun gegen Freund oder Feind gerichtet ist. Auch die Brüder waren nicht mit Annemaries Verhalten einverstanden. "Die Japaner sind überhaupt alle abgereist", bemerkte Hans. "Ich finde den Herrn Japaner sehr nett", ließ sich auch Klaus vernehmen. "Bloß, weil er mir immer Briefmarken für dich schenkt. Nee, wegen ein paar Briefmarken verrate ich Deutschland noch lange nicht!" rief Nesthäkchen mit blitzenden Augen.* Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 45.

Japaner, hätte Annemarie in seiner Wahrnehmung also scheinbar durchaus Berechtigung dafür, sich ihm als Angehörigem einer feindlichen Nation feindselig und aggressiv zu verhalten.²⁴⁵ Annemarie schämt sich nach dieser Entlarvung ihres Irrtums für ihr Verhalten, aber nicht etwa, weil sie es als grundsätzlich falsch erkannt hätte, sondern nur deshalb, weil der Nachbar doch kein Japaner ist.

Die furchtbar drohende Russengefahr, die sich in das blühende Ostpreußen verheerend hineingewälzt: Russen

Russen werden in *Nesthäkchen* als eine entindividualisierte Kriegsmacht beschrieben, deren primäre Eigenschaft darin besteht, auf die Deutschen finsternen und bedrohlich zu wirken. In *Nesthäkchen und der Weltkrieg* werden sie als *furchtbar drohende Russengefahr, die sich in das blühende Ostpreußen verheerend hineingewälzt*²⁴⁶, benannt. Das Verb *wälzen* erinnert an dieser Stelle an eine homogene, große Menschenmasse, die sich wie ein geistloses Naturphänomen voranschleibt, welches eine blühende Landschaft zerstört.

An dieser und noch an zwei weiteren Textstelle werden die Russen außerdem mit Kosaken gleichgesetzt.²⁴⁷ Den Kosaken werden die Verben *sengen, plündern, morden, erstechen* und *verschleppen* als Tätigkeiten zugeordnet.²⁴⁸ Diese Verben sind im restlichen Kontext von *Nesthäkchen* betrachtet, der größtenteils eine relativ harmlose Welt widerspiegelt, sehr stark und hart.

Bei den Kosaken handelte es sich um einen kleinen Teil der russischen Armee, welcher für besonders grausame Übergriffe gegen seine Gegner berühmt und berüchtigt war. Das Phänomen und der Begriff der Pogrome wurde insbesondere durch die Kosaken und ihre überraschenden Mordanschläge auf jüdische Wohnansiedlungen in Russland geprägt.²⁴⁹ Dabei galten die Kosaken den Russen tatsächlich gar nicht als Russen, sondern sie standen de facto außerhalb der russischen Gesetzgebung und der russischen Bevölkerung und wurden sowohl von dieser als auch von den übrigen Ländern Europas und Asiens als unzivilisierte und teilweise anarchistisch lebende eigene Volksgruppe angesehen.²⁵⁰ Mit der Gleichsetzung von Russen

²⁴⁵ *Da spuckte Doktors Nesthäkchen doch tatsächlich die Schokolade mitten auf den roten Treppenläufer. [...] Und mit belustigtem Lächeln setzte er hinzu: "Du kannst mich ruhig wieder ansehen, ich bin kein Japaner, sondern ein Siamese" Oh, wie schämte sich Doktors Nesthäkchen da. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 47.*

²⁴⁶ *Die furchtbar drohende Russengefahr, die sich in das blühende Ostpreußen verheerend hineingewälzt, war durch den großen Sieg des Feldmarschalls zum Stehen gebracht worden. Aber die armen, von Haus und Hof vertriebenen Menschen, die vor den sengenden, plündernden und mordenden Kosaken, wie sie gingen und standen, flüchten mußten, denen konnte Hindenburg nicht helfen. [...] Trauernde, deren Angehörige von den Kosaken erstochen oder verschleppt worden waren. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 56.*

²⁴⁷ *Und Vera war doch eine kleine Heimatlose wie all die anderen, die vor den russischen Kosaken geflüchtet. Nesthäkchen und der Weltkrieg, S.97.*

²⁴⁸ *„Nee, diese Russen, die machen mich doch reine varrickt.“ [...] "Na, warten sie nur, Hanne, wenn die Russen erst vor Berlin stehen, dann wird's noch ganz ander sein", neckte Nesthäkchen. Es kannte die Russenfurcht der treuen Seele. [...] "[...] Bis vor Küstrin sollen ja schon die Kosaken streiten, hat der Portier [...] gesagt. [...]“ Nesthäkchen und der Weltkrieg, S. 13-14.*

²⁴⁹ *Die Kosaken waren in ganz Europa berühmt und viel gehasst. Als üble Antisemiten zettelten sie häufig eigene Pogrome an. [...] aber durch die Brutalität der Kosaken kam es vielen so vor, als wären die Mongolen zurück. Palmer 2010, S. 52.*

²⁵⁰ *Obwohl sie selbst eigentlich gar keine "Russen" waren, gehörten sie zu einer bestimmten Vorstellung von "Russ-*

und Kosaken und der Anspielung auf die mit den Kosaken assoziierten Gräueltaten werden also die Russen in *Nesthäkchen* als bestialische Feinde mit einem sehr niedrigen Bildungsstand charakterisiert.

Bande - der nicht mal das Rote Kreuz am Weihnachtsabend heilig ist: Franzosen

Franzosen spielen in *Nesthäkchen* lediglich als Kriegsgegner des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg eine Rolle. Es tauchen keine individuellen Franzosen als Protagonisten auf, sondern an einer Stelle in *Nesthäkchen und der Weltkrieg* wird eine besonders ruchlose Kriegshandlung der französischen Armee inszeniert, um den schlechten nationalen Charakter der Franzosen im Allgemeinen zu demonstrieren. Am Heiligabend, der in der *Nesthäkchenreihe* in jedem Band als Höhepunkt der *deutschen Weihnacht* eine besondere Rolle spielt, pausiert die französische Armee nicht etwa mit ihren Kampfhandlungen gegen die Deutschen, sondern sie beschießt ein deutsches Lazarett. Es werden also an einem Feiertag die besonders wehrlosen Gegner angegriffen, was Annemaries Vater zu der entrüsteten Bezeichnung *Bande* verleitet.²⁵¹

5.3 Fazit

Rasse und Nationalität werden in *Nesthäkchen* als wichtige Bestandteile zur Konstruktion von sozialen Rollen erkennbar. Einigen Protagonisten werden aufgrund der ihnen zugeschriebenen *Rasse* oder Nationalität bestimmte innere und äußere Eigenschaften zugewiesen, die ihre Persönlichkeit maßgeblich prägen. Zwischen Rasse und Nationalität wird dabei explizit unterschieden.

Rasse wird in *Nesthäkchen* vor allem über die Hautfarbe von Menschen definiert. Hauptsächlich geht es um die Dichotomie von *schwarzer* und *weißer* Haut, aber auch *rote* und *gelbe* Haut wird erwähnt. Ebenso werden Abstufungen, die es zwischen schwarzer und weißer Haut bei sogenannten *Mischlingen* geben kann, mehrmals thematisiert. Hierbei gilt, dass diesen mit wachsendem Anteil von weißer Haut auch mehr Attraktivität zugestanden wird.

Schwarze werden in *Nesthäkchen* häufig äquivalent mit dem Begriff *Neger* benannt. In den ihnen zugewiesenen inneren und äußeren Merkmalen finden sich ausschließlich stark herabsetzende und abwertende Zuschreibungen. Schwarze Haut wird mit Schmutz assoziiert, der mit radikalen Reinigungsmethoden wie der Bleiche zuleibe gerückt werden sollte, um sie der weißen Haut mehr anzunähern. An einer Textstelle wird schwarze Haut klar als das Gegenteil von schön definiert.

Ebenso wie schwarze Haut werden auch schwarze Haare abgewertet. Sie werden mit überhöhend als *golden* bezeichnetem blonden Haar in einen Kontrast gesetzt und gehen aus diesem Vergleich in der Wahrnehmung der weißen Protagonisten als häßlich und lächerlich hervor. Ein

land" einfach dazu, als halb zivilisierte Barriere zwischen dem verwestlichten Russland und dem Osten. Palmer 2010, S. 53.

²⁵¹ „Herr Stabsarzt – eine französische Fliegerbombe – sie scheint es auf unser Lazarett abgesehen zu haben – zum Glück ist sie fehlgegangen.“ „Bande – der nicht mal das Rote Kreuz am Weihnachtsabend heilig ist!“ Doktor Braun stieß es entrüstet hervor. Dann eilte er zu seinen Verwundeten. *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, S. 111.

als Äquivalent gebrauchter Begriff für schwarze Haare ist *Struwwelkopf aus schwarzer Wolle*, womit auf die bekannte deutsche kinderliterarische Negativfigur des *Struwwelpeter* angespielt wird, dessen ungepflegte Haare und Nägel sein Erkennungszeichen sind. Schwarze Haare werden an anderen Stellen mit der Bezeichnung *Wollhaare* diffamiert. Diese Bezeichnung erinnert zum einen an Tiere und mindert dadurch den Status schwarzer Menschen als Menschen. Zum anderen soll *Wollhaare* die im Text aufgeworfene Behauptung stützen, schwarze Menschen sähen durch ihre Haare beinahe identisch und für weiße Betrachter kaum voneinander unterscheidbar aus. Dadurch wird schwarzen Menschen abgesprochen, unverwechselbare menschliche Individuen zu sein. Statt als gleichwertige menschliche Subjekte werden sie zu minderwertigen Objekten degradiert, die Tieren näher zu sein scheinen, als *weißen* Menschen.

Dieser Sichtweise konsequent folgend werden *Schwarze* in *Nesthäkchen* mehrfach mit Tieren gleichgesetzt oder ihnen zumindest als wesensverwandt beschrieben. Schwarzen Kindern wird zweimal unterstellt, sie suhlten sich wie Tiere genüsslich im Dreck. Die Tätigkeit des sich *im Dreck suhlen* wird im Deutschen vor allem mit einem bestimmten Tier verbunden, nämlich mit Schweinen. Die herbeigeführte Assoziation ist also von besonders destruktiver Qualität.

Vordergründig lobend wird von schwarzen Dienstboten behauptet, sie seien ihren Arbeitgebern *hündisch* ergeben, sie seien also außerordentlich loyal. Diese scheinbar positive Zuschreibung ist jedoch eigentlich eine weitere versteckte Abwertung. Zwar können Hunde durch Konditionierung zu loyalen Verhalten und Gehorsam erzogen werden, dies ist aber für Menschen eine Herabsetzung und ein Absprechen des menschlichen Geistes, der zu Kritik und Selbständigkeit fähig ist.

Besonders oft werden Schwarze mit Affen in Verbindung gesetzt. In einem Alptraum metamorphosiert das Gesicht von Annemaries schwarzer Puppe zu dem eines schwarzen Affen. Die Verbindung zwischen Affe und schwarzem Mensch geschieht entweder dadurch, dass sie in einem Satz gemeinsam genannt werden, als seien die Tiere und die schwarzen Menschen einander ebenbürtig. Dies ist besonders prägnant in der scheinbar scherzhaft geäußerten Idee nachzuvollziehen, man solle einen Affen und den schwarzen Jungen Homer gemeinsam beim Zoo in Pflege geben. In der gleichen Weise wird dem Affen und Homer unterstellt, sie beide seien potentiell *bissig* und bräuchten beide aufgrund der identischen schwarze Farbe ihres Fells beziehungsweise ihrer Haut niemals gewaschen werden. Als deutliches Zeichen ihrer identischen sozialen Stellung essen der Affe und Homer zusammen an einem Nebentisch.

Eine andere Art der Verbindung von Schwarzen mit Affen wird dadurch geschaffen, dass schwarzen Menschen Verhaltensweisen zugeschrieben werden, die eigentlich ausschließlich an Affen erinnern. Homer klettert auf Bäumen herum und schwingt sich von Ast zu Ast, Homer und eine andere schwarze Dienstinne fletschen ihre Zähne oder sie zeigen ihre Zähne mit demonstrativem Grinsen. Mit der Verbindung zwischen Affen und schwarzen Menschen wird unterstellt, dass beide sich auf einer niedrigeren kulturellen und vielleicht sogar in einer trivialisierenden Vorstellung von Darwins Vererbungslehre auf einer niedrigeren evolutionären Entwicklungsstufe befänden.

Als innere Eigenschaften werden Schwarzen alle Ideale und Sekundärtugenden des Bildungsbürgertums in ihrer Negation zugeschrieben. Schwarze sollen brutal, ohne jegliche Im-

pulskontrolle, schamlos, neidisch, unsauber, unordentlich, faul und verfressen sein. Sie stehlen und sind noch dazu ohne Gewissen, weil ihr Moralempfinden nur rudimentär ausgeprägt ist. Sie handeln angeblich nur dann moralisch, wenn sie Angst vor Bestrafung haben müssen. Die charakterliche Darstellung von schwarzen Menschen in *Nesthäkchen* ist also ebenso vernichtend negativ, wie die Bewertung ihrer äußerlichen Eigenschaften.

Indianer sind in *Nesthäkchen* nur in den Spielen und der Sprache von Kindern zu finden. Außer dem Adjektiv *wild*, welches in Verbindung mit den von Kindern aufgeführten *Indianertänzen* auftaucht, werden Indianern keine Eigenschaften zugeordnet. Ihre Erwähnung lässt sich vermutlich mit populärer Kinderliteratur erklären, welche Indianer thematisiert. Der erste Band von Karl Mays *Winnetou* wurde 1878 erstmals in Deutschland veröffentlicht und gehörte zum Zeitpunkt des Erscheinens der *Nesthäkchen*-reihe bereits zu den Bestsellern der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Auch der *Lederstrumpf* von James Fenimore Cooper erfreute sich seit seiner Erstveröffentlichung in Deutschland Mitte des 19. Jahrhunderts noch immer großer Beliebtheit und trug zur Popularität von Indianern in der Kinder- und Jugendliteratur bei, obgleich sich der Roman, ebenso wie *Winnetou*, ursprünglich an erwachsene Leser richtete.

Asiaten spielen in *Nesthäkchen* bis auf die kleine Episode mit Annemaries siamesischem Nachbarn, den sie fälschlicherweise für einen Japaner hält, keine Rolle. Der Nachbar wird als freundlicher und außerordentlich geduldiger Mensch geschildert, der die Formen der Höflichkeit unter allen Umständen einhält; selbst, als Annemarie ihm gegenüber beleidigend wird. Damit wird zwar einerseits das Klischee des ewig duldsamen Asiaten bedient, aber andererseits noch stärker als dieser Aspekt betont, mit welcher souveränen Überlegenheit gegenüber der chauvinistisch verblendeten Annemarie dieser Mann sich zu verhalten weiß.

Im Unterschied zu den *Schwarzen* gibt es für die *Weißer* in *Nesthäkchen* über ihre Rassenangehörigkeit hinaus noch weitergehende Distinktionsmerkmale. Es wird in *Nesthäkchen* offenbar großer Wert auf die Nennung ihrer jeweiligen Nationalität gelegt. Den Nationalitäten werden diverse nationale Charaktereigenschaften zugeschrieben, die weit über die Beschreibung von Eigenschaften der *Weißer* hinausgeht.

Bei den in *Nesthäkchen* auftretenden Brasilianern ist eine strikte Trennung zwischen den unterschiedlichen Rassen besonders deutlich zu erkennen. Es wird immer wieder im Text darauf hingewiesen, wer welcher Abstammung sei, ob *Weißer*, *Schwarzer* oder *Mulatte*. Die Einordnung in das Rassenschema entscheidet für die *Schwarzen* und die *Mulatten* deren untergeordnete soziale Rolle, bei den *Weißer* wird allerdings deutlich gemacht, dass es sowohl sehr Wohlhabende unter ihnen gibt, aber auch viele arme Menschen. Im Fall von Milton und seiner Schwester, die in Deutschland mehrfach als Schwarze wahrgenommen werden, wird vehement darauf bestanden, sich von dieser Wahrnehmung zu distanzieren.

Bei den *Weißer* in *Nesthäkchen* wird über ihre *rassische* Einordnung hinaus noch zwischen deren unterschiedlichen nationalen Herkunftsländern unterschieden. Die Nationalangehörigkeit soll, ebenso wie die Rasse, bestimmte allgemeine Charakterzüge transportieren. Für fast alle *nicht-weißen* Protagonisten wird diese Unterscheidung nicht explizit vorgenommen, mit Ausnahme des siamesischen Nachbarn von Annemarie. Bei diesem wird durch die Unterscheidung zwischen siamesischer und japanischer Nationalität aber auch keine Veränderung charak-

terlicher Merkmale befördert, sondern ausschließlich seine Positionierung für oder gegen die deutsche Nation im Ersten Weltkrieg soll durch die nationale Zugehörigkeit definiert werden.

Wenn in *Nesthäkchen* von Brasilianern oder Amerikanern die Rede ist, werden damit in der Regel weiße Brasilianer gemeint. Diesen Brasilianern wird als herausragendste nationale Eigenschaft ein ausgeprägtes Temperament bescheinigt, sie seien feurig und impulsiv. Diese Impulsivität wird von den Deutschen als negativ wahrgenommen, da sie mit emotionaler Unzuverlässigkeit und Unberechenbarkeit gleichgesetzt wird.

Neben diesem angeblichen überschäumendem Temperament wird den Brasilianern aber paradoxerweise auch das Gegenteil dessen vorgeworfen, nämlich, dass sie im Gegensatz zu den sentimental Deutschen rein berechnende und kaltherzige Kapitalisten seien. Als Werte gelten ihnen alleine Geld verdienen, Nüchternheit, Pragmatismus und Egoismus. Mitgefühl und innere Werte seien ihnen fremd.

In der Wahrnehmung der Deutschen in *Nesthäkchen* gelten die Brasilianer grundsätzlich als unkultiviert. Dies bezieht sich sowohl auf die Ebene der materiellen Kultur als auch auf die der Hochkultur, aber ebenso auf soziale Strukturen, die als unzureichend geschildert werden. Kultur kann ihnen nur von außen, durch die Europäer, gebracht werden und hier insbesondere durch die europäischen Frauen.

Eine positive Eigenschaft, welche den jungen brasilianischen Frauen zugeschrieben wird, ist ein starkes Selbstbewusstsein, welches den Frauen ermöglicht, sich selber Freiheiten zu nehmen und nach möglichst viel Selbständigkeit in ihrem Leben zu streben. Dies hebt sich von der Müttergeneration dieser Frauen in Brasilien ab, deren Existenz als die von sinnlosen Drohnen beschrieben wird, deren Alltag nur durch den permanenten Konsum von Luxusgütern an Inhalt gewinnt.

Die beiden Polinnen Vera und Maruschka werden in *Nesthäkchen* als freundliche und hilfsbereite Frauen dargestellt, wobei im Fall Veras im Text immer wieder darauf verwiesen wird, dass sie nur zur Hälfte Polin und zur anderen Hälfte Deutsche sei.

Als Nation werden die Polen in *Nesthäkchen* überwiegend mit negativen Charakterzügen ausgestattet. Dies zeigt sich auch sprachlich durch die Verwendung der abwertenden Begriffe *Polacken* und *Polackei*. Sie besäßen im Gegensatz zu den Deutschen angeblich weder Arbeitsmoral noch Pflichtgefühl, seien unzuverlässig und könnten Land nicht so gut bewirtschaften, wie die Deutschen dies könnten. Durch die letzte Behauptung soll unterstrichen werden, dass Schlesien unter polnischer Herrschaft im Gegensatz zur deutschen wirtschaftliche Verluste erleiden würde, und damit wird ein Argument für Schlesien als Bestandteil des deutschen Reichs angeführt. Den Polen werden als Kriegsgegner Deutschlands im Ersten Weltkrieg Gräueltaten gegen die deutsche Bevölkerung nachgesagt, die allerdings nicht näher beschrieben werden.

Engländer werden als gegnerische Nation Deutschlands im Ersten Weltkrieg als besonders bössartig charakterisiert, da sie angeblich planten, die wehrlosen deutschen Frauen und Kinder auszuhungern, um so den Krieg für sich zu entscheiden.

Als englische Individuen treten zwei englische Lehrerinnen auf, von denen eine, Miss Smith, näher vorgestellt wird. Sie wird als steif, unnahbar, düster und überförmlich dargestellt und ruft

offensichtlich in keinem der deutschen Protagonisten Sympathie hervor. Mehrfach wird ihre Art, Englisch zu sprechen, durch Verben wie quetschen oder gurgeln als ähnlich unangenehm und lächerlich wie sie selbst als Person karikiert, wobei aus den Zitaten nicht ganz klar ersichtlich wird, ob sich lediglich über ihre individuelle Artikulationsweise oder über die englische Sprache als solche lustig gemacht werden soll.

Einem englischen Italienreisenden im Museum wird mangelnder Kunstsinn unterstellt, um das Kunstinteresse der ebenfalls im Museum anwesenden deutschen Italienreisenden noch mehr hervorzuheben.

Italiener werden in *Nesthäkchen* als Nation vor allem mit Emotionalität verbunden. Das Land Italien ruft in den Deutschen, die in *Nesthäkchen* davon reden oder daran denken, starke Emotionen hervor. Es lockt sie unbekannterweise an und wird als *topos* als besonders schön und beeindruckend wahrgenommen, wofür Adjektive wie malerisch oder filmreif zur Anwendung kommen. Da Italien seit der Italienreise Goethes im deutschen Bildungsbürgertum fest als Wunschreiseziel verankert ist, zeigt dies einmal mehr, dass in *Nesthäkchen* vor allem das Bildungsbürgertum mit seinen Werten durch die Protagonisten gezeigt werden soll.

Die starken Emotionen, welche den Italienern zueigen sein sollen, werden im Text allerdings eher kritisch beurteilt. Sie werden als unzuverlässige Bündnispartner dargestellt, jubeln einem Umzug so begeistert zu, dass dies Befremden bei den deutschen Beobachtern der Szenerie auslöst und auch in ihrer Trauer, welche sich in der Grabkunst wiederfinden lassen soll, distanzieren sich die deutschen Besucher durch Spott möglichst weit von diesen in ihren Augen zu öffentlich gemachten großen Gefühlen. Gefühle nach außen zu zeigen, wird als undeutsch gekennzeichnet. Der trotz seines Alters von siebzig Jahren noch offen an schönen Frauen interessierte Onkel Mariettas wird aus diesem Grund als würdelos abgewertet. Die liebevolle Gastfreundschaft, welche Mariettas italienische Verwandten ihr gewähren und die verallgemeinernd allen Italienern zueigen gemacht wird, verliert angeblich dadurch an Wert, dass diese gleichzeitig auch an ökonomischem Erfolg interessiert sind.

Dies wird als ein kalter Materialismus geschildert, der scheinbar im Gegensatz zur den Italienern ebenfalls zugeschriebenen Emotionalität steht. Tatsächlich soll durch diesen Kontrast die Emotionalität der Italiener als weniger tiefgehend als die deutsche Emotionalität gekennzeichnet und ihr untergeordnet werden. Emotionalität gleich welcher Art in Verbindung mit Öffentlichkeit wird als minderwertig verurteilt. Die in *Nesthäkchen* vorgestellten Italiener seien *de facto* doch nur am Kaufmännischen interessiert und zeigten im Gegensatz zu den wahrhaft gebildeten deutschen Bildungsbürgern auch kein Interesse an der Kunst, welche in ihrem Land zu besichtigen sei.

Russen tauchen in *Nesthäkchen* ebenso wie Franzosen nirgendwo als Individuen auf, sondern werden nur als Nationen erwähnt und dazu noch mit ihren Armeen gleichgesetzt. Den Russen wird durch ihre Gleichsetzung mit der Kampfgruppe der Kosaken eine besondere Qualität an Brutalität und Unzivilisiertheit unterstellt. Die Franzosen werden durch den von ihnen verübten Lazarettangriff an einem Heiligabend als ebenfalls besonders brutal und außerdem noch pietätslos hingestellt, da sie nicht einmal einen sakralen Feiertag heiligen. Weihnachten wird zwar in *Nesthäkchen* nicht als religiöser Feiertag dargestellt, sondern als ein Feiertag, der

Werte wie Innerlichkeit, Gemütlichkeit, Familienleben und Besinnlichkeit zelebriert, welche den in *Nesthäkchen* dargestellten deutschen Nationalcharakter kennzeichnen. Diese nationalen Werte sind aber teilweise so überhöht dargestellt, dass sie durchaus an religiöse Werte erinnern und ein Angriff auf diese Werte ähnlich wie ein Sakrileg anmutet.

Deutsche werden in *Nesthäkchen* an vielen Textstellen direkt charakterisiert, aber mindestens ebenso häufig indirekt durch die Kontrastierung mit anderen Nationen und deren Eigenschaften.

Regionale Unterschiede unter den Deutschen selbst werden in *Nesthäkchen* vor allem zwischen Norddeutschen und Süddeutschen gemacht. Erstere werden als verschlossen und wortkarg, letztere als herzlich und offen dargestellt. Berliner werden als großmäulig bezeichnet und Preußen als ordnungsliebende Pedanten. Es werden also Klischees bedient und die Personen in *Nesthäkchen* werden diesen Klischees entsprechend in ihren Rollen gestaltet.

Als positive Eigenschaften werden den Deutschen Mut, Opferbereitschaft, Tapferkeit, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit zugeschrieben. Ausführlich wird in *Nesthäkchen* die sogenannte deutsche Sentimentalität als besonders herausragendes Merkmal der Deutschen thematisiert. Deutsche sind angeblich besonders sentimentale, beinahe schon zur Rührseligkeit neigende Menschen. Sie zeigten zwar ihre Gefühle nicht so überschwänglich wie es den Italienern oder den Brasilianern in *Nesthäkchen* nachgesagt wird, aber dafür seien ihre Gefühle tiefergehend und echter als die der anderen dargestellten Nationen, egal ob es sich um Trauer oder um Freude handelt. Die deutsche Sentimentalität beziehungsweise Innerlichkeit führe auch dazu, dass die Deutschen lange grübelten, ehe sie sich zu einer Tat entschlossen. Dies wird als positive Eigenschaft bewertet, denn im Handeln seien die Deutschen dann auch zuverlässiger als die im Text direkt als unzuverlässig bezeichneten Italiener und Brasilianer. Unter Aspekten ökonomischer oder politischer Durchsetzungskraft wird deutsche Sentimentalität in *Nesthäkchen* eindeutig als nachteilig dargestellt. Gleichzeitig wird über die Textkontexte aber vermittelt, dass ein Streben nach inneren Werten, mit welchem die deutsche Sentimentalität von ihrer inhaltlichen Besetzung im Text gleichzusetzen ist, letztlich als positiv bewertet wird.

In den *Wilden Hühnern* lässt sich keinerlei Textmaterial finden, welches sich mit Elementen von Rassentheorien oder Konzepten von Ethnizität befasst. In den *Wilden Hühnern* ist an keiner Stelle direkt oder indirekt von Rasse zu lesen. Ebenso wenig findet eine Thematisierung von *Schwarzen* und *Weißten* oder bestimmten Haar- oder Augenfarben statt. Das Konstrukt Rasse scheint hier keine Rolle zu spielen.

Dasselbe gilt für Nationalitäten. Auch Nationalitäten sind als Themenbereich in den *Wilden Hühnern* weder direkt noch indirekt zu finden. Es gibt lediglich im Band *Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt* mehrere kleine Exkurse, in welchen die Lehrerin Frau Rose oder der Lehrer Herr Staubmann über die Nordsee im Allgemeinen und die – allerdings ungenannt bleibende – Nordseeinsel, auf der sie sich befinden, dozieren.

Außerdem taucht im Band *Fuchsalarm* Paolo, ein Cousin von Trude auf. Paolos Mutter ist Italienerin²⁵². Er ist ein Romantiker und schickt Trude Briefe mit Marzipanherzen aus der

²⁵² „Seine Mutter ist Italienerin.“ Fuchsalarm, S. 59.

Ferne, allerdings beklagt diese dann, dass in den Briefen vor allem von Fussball die Rede ist, der sie nicht interessiert.²⁵³ Dies alles wird aber an keiner Stelle auf seine Nationalität zurückgeführt.

Auffällig ist, dass in den *Wilden Hühnern* das Thema Migration komplett ausgeklammert ist und es auch keinen Protagonisten mit Migrationshintergrund gibt.

²⁵³ *Und schickte ihr Herzen aus Marzipan, als Andenken an die Zeit, die sie im letzten Herbst miteinander verbracht hatten. [...] "Er schreibt mir seitenweise Fußballergebnisse oder was er für tolle Zensuren in der Schule hat!"* Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 34-35.

Kapitel 6

Habitus

Sich trennscharf der Fragestellung zu nähern, wo und wie in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* Elemente von *Habitus*-Ausdruck und sozialer *Distinktion* dargestellt werden, erwies sich ähnlich wie bei den anderen vorangegangenen Analyseabschnitten als schwierig. Oftmals ergeben sich Überschneidungen und Dopplungen mit den anderen Analyseteilen *Geschlecht* und *Rasse und Ethnizität* bei denen Aspekte sozialer *Distinktion* auch schon erwähnt wurden, wo sie im direkten Zusammenhang damit stehen. Daher ist der folgende Abschnitt eher kurz, um Dopplungen zu vermeiden.

6.1 Arbeiter, Kleinbürger und Bürger

Solch schlichter Geist empfindet oft das Richtige: Arbeiter und Kleinbürger in Nesthäkchen

In *Nesthäkchen* werden soziale Klassen teilweise konkret benannt. Menschen aus der Arbeiterklasse und dem Kleinbürgertum werden in *Nesthäkchen* durch verschiedene Elemente der Distinktion direkt charakterisiert. Bereits an ihren Namen wird ihre soziale Stellung sichtbar gemacht. Hauspersonal wird mit dem Vornamen angesprochen. Manche Namen sind sogar so gewählt, dass ihre Träger durch sie sofort der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Beispiele dafür sind der Portier *Piefke*¹ oder das Hausmädchen *Flora*, deren wohlklingender Name angesichts ihrer als häßlich beschriebenen Erscheinung von ihren Arbeitgebern als besonders unpassend und darum lächerlich geschildert wird. Die Haushälterin *Frau Trudchen* wird als *Faktotum* bezeichnet, doch bereits die Verniedlichungsform ihres Vornamens trotz ihres erwachsenen Alters weist darauf hin, dass sie nicht ernst genommen wird.²

Zwei alte Landarbeiter werden in *Nesthäkchens Backfischzeit* schon durch die Art ihrer Darstellung als nicht ganz ernstzunehmende Figuren charakterisiert. Der *alte August* gibt Annema-

¹ *Piefke, der Portier, der den neuen Geburtstagskoffer soeben aufgeladen.* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 18.

² *Frau Trudchen, ihr Faktotum, die schon an die zwanzig Jahre im Hartensteinschen Hause war, würde ihn gut versorgen.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 48.

rie, die ihm sozial offensichtlich übergeordnet ist, *treuherzig die schwielige Hand* und die alte Magd *Mine klappert mit buntgeringelten Strümpfen in ihren Holzpantinen herum*.³ Die Köchin Hanne wird an einer Textstelle von ihren Arbeitgebern sogar direkt als *schlichter Geist* bezeichnet.⁴ Auch das Ignorieren sozialer Hierarchien, durch welches Hannes mangelndes Feingefühl für angemessenes Verhalten gekennzeichnet werden soll, reizt ihre Arbeitgeber zum Lachen und macht sie dadurch zur lächerlichen Figur:

*Hanne steckte den Kopf aus der Küche. "Pst – Annemiechen, da, extrajute Stullen. Mir macht keener nich dumm, ich hab's jemerkt, daß se dir heute abmurksen tun. Aber bange machen jilt nich. Da hast so ville jelernt wie alle Professorens zusammen. Und, wenn se dir trotzdem reinplumpsen lassen, dann wer' ick ihn schon die Wahrheit jeijen." Jetzt mußte Annemarie aber wirklich lachen; die treue Hanne in ihrer Berliner Unverfrorenheit wollte den Professoren die Wahrheit geigen.*⁵

In dieser Textstelle lässt sich aber durch die extreme Überzeichnung des Prüfungsszenarios und die Verwendung von Begriffen wie *abmurksen* oder *reinplumpsen* auch etwas Ironie der Autorin entdecken und mit der Bezeichnung *Unverfrorenheit* sogar ein Stück Anerkennung von Hannes Geisteshaltung. Hannes *breitspurige* Körperhaltung und ihre *roten Arme* sollen ebenfalls ihren niedrigen sozialen Status darstellen, indem sie sie als Arbeiterin ausweisen, der die körperlichen Anforderungen eines Schönheitsideals unbekannt sind, welches an bürgerliche Frauen gestellt wird und die jene nur durch ihren Müßiggang auch erfüllen können.⁶

In einem Lokal für *Gäste der unteren Schichten* werden diese folgendermaßen beschrieben:

*Vorwiegend Gäste der unteren Schichten. Arbeiter in blauen Blusen, Fuhrleute, Marktweiber. Lärmen und Lachen, Bierdunst und Pfeifenqualm. Keck nahm Doktors Nesthäkchen an einem der ungedeckten Tische Platz und bestellte wie einer ihrer nicht sehr salonfähigen Nachbarn «Erbschwurscht mit Salat». [...] Sie nahm weiter keinen Anstoß daran, daß ihre Tischgenossen zum Teil kragenlos waren und keine gepflegten Nägel hatten; und daß eine der Marktfrauen ihre blaugedruckte Schürze als Serviette und Tisch-tuch zugleich benutzte.*⁷

Als Zugehörige der *unteren Schichten* zählen in dieser Szene *Arbeiter, Fuhrleute* und *Marktweiber*. Sie alle *sind nicht sehr salonfähig*, was sich in ihrer Kleidung, ihrer Körperpflege und ihren fehlenden Tischmanieren ausdrücken soll. Diese Merkmale zählen also offenbar als

³ *Da reichte ihr der alte August, der schon zu Lebzeiten von Onkel Heinrichs Vater auf dem Hofe gewesen, treuherzig die schwielige Hand, da klapperte Mine immer noch mit buntgeringelten Strümpfen in ihren Holzpantinen herum.* Nesthäkchens Backfischzeit, S. 116.

⁴ „*Recht hat sie, die treue Seele. Solch schlichter Geist empfindet oft das Richtige.*“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 13.

⁵ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 205.

⁶ *[...]blieb Hanne breitspurig in der Tür stehen. Die roten Arme in die Hüften gestemmt, wartete sie.* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 81.

⁷ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 38.

Merkmale von sozialer Zugehörigkeit. Einer armen Frau wird zugestanden, eine *trotz der einfachen Kleidung nett aussehende Frau* zu sein.⁸ Darin klingt an, dass arme Menschen mit ihrer *einfachen Kleidung* sonst nicht *nett* aussehen.

Die Berufe der Eltern in den *Wilden Hühnern*, die genannt werden, deuten alle auf eine Zugehörigkeit zu Milieus hin, in denen wenig Geld vorhanden ist. Willis Vater arbeitet auf dem Bau⁹, Sprottes Mutter ist Taxifahrerin, Melanies Mutter arbeitet an der Kasse und ihr Vater ist arbeitslos. Direkte Zusammenhänge oder Bewertungen über deren Charakterisierung im Zusammenhang mit ihrem sozialen Status lassen sich im Text aber nicht finden.

Bürgertum

Die Protagonisten in *Nesthäkchen* lassen sich fast alle im wohlhabenden Bürgertum verorten. Ein Merkmal, welches Annemaries Familie als überdurchschnittlich wohlhabend ausweisen soll, ist das Personal, welches ihre Familie beschäftigt. Obwohl die Anzahl der Hausangestellten sich von erzählter Generation zu erzählter Generation verringert, ist doch immer mindestens ein Angestellter im Haushalt und weist die Familie damit als großbürgerlich aus. Lediglich in den Anfängen der Selbständigkeit ihres Ehemanns als Arzt muss Annemarie aus finanziellen Gründen ganz ohne Personal leben und die Arbeit, welche sonst von diesem erledigt wurde, selber tun. Dies wird als ein sozialer Abstieg beschrieben, dem als Norm ein bequemes Leben mit *Kinderfräulein* und *Stubenmädel* entgegen gestellt wird.¹⁰

Die Familien in den *Wilden Hühnern* sind nicht mehr dem wohlhabenden Bürgertum zuzurechnen, sondern verfügen über weniger finanzielle Mittel. Dies lässt sich an verschiedenen Merkmalen im Text nachvollziehen. Sprottes Großmutter wohnt in einem kleinen Haus in einer Straße, in der die Häuser *weder groß noch schön sind*¹¹, aber große Gärten haben. Willis Familie lebt in einer Mietswohnung in einem Mehrparteienhaus.¹² Als Willi eine Scheibe beschädigt, muss sein Großvater für den Schaden aufkommen, weil Willis Eltern dafür nicht genug Geld besitzen.¹³

Wilmas Eltern, die höchsten Wert auf hervorragende schulische Leistungen ihrer Tochter legen, wohnen in einer *Doppelhaushälfte* in einem *Neubaugebiet*.¹⁴

⁸ *Aber Lenchens Mutter, eine trotz der einfachen Kleidung nett aussehende Frau [...].* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 82.

⁹ *„Der Wächter hat mal mit Willis Vater auf dem Bau gearbeitet[...].“* Fuchsalarm, S. 168.

¹⁰ *„Du hilfst ja tagtäglich erhalten und sparsam verbrauchen. Von früh bis spät bis du im Hause tätig. Ist das gar nix? Hätt’ ich nit solch ein tüchtiges kleines Fraule, müßten wir uns Kinderfräulein und Stubenmädel halten, gelt? Was ich dadurch spare, wird halt auf dein Verdienstkonto gebucht, Herzle.“* Nesthäkchen und ihre Küken, S. 86-87.

¹¹ *Die Häuser waren weder groß noch schön, aber alle hatten riesige Gärten.* Die Wilden Hühner, S. 18.

¹² *Willis Eltern wohnten im dritten Stock.* Fuchsalarm, S. 226.

¹³ *„[...] Dein Großvater wird die Scheibe bezahlen, und du stotterst es bei ihm ab.[...]“* Fuchsalarm, S. 226.

¹⁴ *Wilma und ihre Eltern wohnten nur ein paar Straßenzüge weit entfernt von Sprottes Großmutter, in einem Neubaugebiet[...]. Sie konnten die Doppelhaushälfte, in der Wilma wohnte, schon sehen[...].* Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 138.

6.2 Soziale Distinktion

Dafür steigen du späterr um so höherr auf das Leiterr herrauf

Dass das Vorhandensein sozialer Distinktion und soziale Unterschiede zwischen den Protagonistinnen diesen selber bewusst sind oder ihnen im Text bewusst gemacht werden, lässt sich sowohl in *Nesthäkchen* als auch in den *Wilden Hühnern* nachweisen. Es gibt Textstellen, an denen explizit die Rede von sozialen Unterschieden ist. Doch in den meisten Fällen werden diese den Leserinnen subtiler vermittelt, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

Bereits den kindlichen Protagonistinnen werden die sozialen Unterschiede bewusst gemacht, die es zwischen Menschen gibt. In *Nesthäkchen* wird immer wieder eine strikte Trennung zwischen Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten betont. Dies geschieht entweder dadurch, dass die Gemeinsamkeiten von Menschen aus demselben sozialen Milieu betont werden oder dadurch, dass Ausnahmen von der Regel besonders herausgestellt werden. Die Mutter von Annemaries Freundin Margot erlaubt dieser erst mit Annemarie zu spielen, nachdem sie erfahren hat, dass Annemarie die Tochter eines Arztes ist. Dadurch wird sie von ihr als sozial passender Umgang für ihre Tochter befunden.¹⁵

Das Schulkind Annemarie verreist mit seinen Eltern und Geschwistern in den Ferien in die Berge. Dies ist bereits ein Hinweis auf die Wohlbetuchtheit ihrer Familie, denn solch eine Reise können sich zur Zeit der Entstehung von *Nesthäkchen* nur wohlhabende Menschen leisten. Dieses Faktum wird im Text auch explizit benannt, verbunden mit dem moralisierenden Hinweis, dass Annemarie ihren Eltern für diesen Luxus immer *recht dankbar* zu sein habe.¹⁶ An ihrem Urlaubsort begegnet Annemarie einem Mädchen gleichen Alters, das bereits arbeiten und auf ihre kleineren Geschwister aufpassen muss, während ihre Eltern in der Fabrik arbeiten. Annemarie reagiert auf die Lebensumstände des Mädchens mit *heimlicher Bewunderung* und ist andererseits froh, es selber besser zu haben.¹⁷ Die Armut des Mädchens wird in dieser Szene durch Bekleidungs-elemente, nämlich das Fehlen von Schuhen, symbolisiert. Auf die Verwendung von Alltagsgegenständen als Marker sozialer Distinktion wird später noch genauer eingegangen.

Als Annemarie im Band *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest* mit zwei Freundinnen in Heidelberg studiert, besuchen die jungen Studentinnen ebenso wie ihre männlichen Kommilitonen die Mensa. Sie fühlen sich dort sehr wohl, auch wenn die Tischkultur als viel einfacher und ärmlig-

¹⁵ „Ja, Mutchen hat eben noch gesagt, mit der Kleinen des Doktors darf ich spielen“ beteuerte die kleine Braunhaarige. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 30. „Also du bist Doktor Brauns Nesthäkchen; na, halte nur gute Freundschaft mit unsrer Margot. Und nun spielt lieber Bilderlotto, Kinder, das ist weniger geräuschvoll [...]“. *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 31.

¹⁶ „Ei, da hast du ja wunderschöne Ferien gehabt, Annemarie. Nun mußt du aber auch deinen Eltern dafür recht dankbar sein. Zu Hause stets brav gehorchen und in der Schule fleißig deine Schuldigkeit tun, nicht wahr?“ *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, S. 151.

¹⁷ „Ich verkaufe meine Beeren, du nicht auch?“ Verwundert sah das Barfüßchen auf Annemarie, die laut auflachte. „Warum lachst du denn?“ fragte es etwas betreten. „Von dem Geld kaufe ich Milch fürs Brüderle und für meine lieben Katzel.“ Klein-Annemarie lachte nicht mehr. Mit heimlicher Bewunderung schaute sie auf das arme Kind, das nicht größer war als sie und schon Geld verdiente. Wieviel besser hatte sie es doch, daß sie die gesammelten Beeren sich selbst gut schmecken lassen durfte. *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, S. 139.

cher beschrieben wird, als die drei es von ihrem wohlhabenden bürgerlichen Zuhause gewohnt sind. Auf die in der Mensa gelockerten Milieuunterschiede wird im Text explizit hingewiesen, indem erwähnt wird, dass *Arbeiter und schlichte Bürger* dort ebenfalls speisen.¹⁸ Aus dieser Formulierung lässt sich die übliche Trennung zwischen den sozialen Klassen im Alltagsleben herauslesen.

In einer Unterhaltung der Studentin Annemarie mit ihren Freundinnen erwähnt eine der jungen Frauen eine *Wissenschaftsleiter*, die verschiedene Stufen besitzt, auf denen die Frauen aufsteigen wollen. Daneben wird eine weitere *Leiter* genannt, die zwar nicht näher definiert wird, aber mit der eine Karriereleiter gemeint sein muss, wenn man den Kontext des Gesprächs berücksichtigt. Vera weist darauf hin, dass diejenigen der Freundinnen, die eine wissenschaftliche Ausbildung erhalten, später auf der Karriereleiter höher aufsteigen könnten.¹⁹ Das Vorhandensein von Hierarchien auch zwischen den Freundinnen ist diesen also bewusst. Bemerkenswert ist hier die Freude am Aufstieg und der Ehrgeiz, den die jungen Frauen alle vermitteln. Diese Aspekte von Aufstieg werden hier, auch durch die Verwendung der Worte *freudig stolz*, *gratuliere*, *großartig* und *beneiden* ungebrochen positiv geschildert.

Als Annemarie in einem späteren Band als Hausfrau und Mutter versuchen will, selber etwas Geld für ihre Familie mitzuverdienen, bewirbt sie sich als Auszubildende bei einer Wäscherei. Ihr Versuch, dort als Plätterin Geld zu verdienen, scheitert jedoch an ihrer Ungeschicklichkeit, ihren Kindern und vor allem an ihrem von ihrer künftigen Arbeitgeberin erkannten höheren sozialen Status, der ihr eine solche Tätigkeit in der Öffentlichkeit grundsätzlich verbietet.²⁰ Solche Formen der Berufstätigkeit waren bürgerlichen Frauen ohne sozialen Gesichtsverlust nur möglich, wenn sie in der von der Öffentlichkeit abgeschirmten Häuslichkeit unbemerkt vonstatten gehen.

Gemeinsamkeiten wie gemeinsames Feiern von Bürgern mit Arbeitern sind in der in *Nesthäkchen* dargestellten Gesellschaft undenkbar. Dies wird implizit durch die Nennung von Ausnahmen von dieser Regel verdeutlicht, wie die Duldung des Personals als Gäste bei der Goldenen Hochzeit ihrer Arbeitgeber.²¹ Ein weiteres Beispiel dafür ist eine Kneipe in Heidelberg, in welcher der Studentin Annemarie auffällt, dass dort neben den Studenten auch *Arbeiter* und *Kleinbürger* verkehren.²² Dies ist also sonst nicht üblich. In *Nesthäkchen* und ihre Enkel wird

¹⁸ *Trotz der fehlenden Tischtücher und der einfachen Blechbestecke war das Essen vorzüglich und selbst für den jugendlichen Hunger der drei ausreichend. Annemarie wurde zwar lebhaft an den «Elefant» erinnert, denn nicht nur Studenten, männliche und weibliche, speisten hier, sondern auch Arbeiter und schlichte Bürger. Dafür war es aber so preiswert, daß Annemarie meinte: «Ich glaube, wir kriegen hier noch Geld zu.» Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 47.*

¹⁹ *„Ich bin an einem Verlage für Entwürfe von Buchschmuck angestellt worden“, berichtete sie jetzt doch wieder freudig stolz. „Gratuliere, großartig, was ihr schon erreicht habt! Und unsereins krabbelt immer noch auf der untersten Stufe der Wissenschaftsleiter herum. Eigentlich könnte ich euch beneiden.“ Annemarie seufzte. „Dafür steigen du späterr um so höherr auf das Leiterr herrauf“, tröstete Vera. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 173.*

²⁰ *„Ach so, Se sind selbst die Jnädje? Na, warum sagen Se das denn nich jleich?“, brummte die Frau ärgerlich. „So 'ne vornehme Damens nehm' ich ieberhaupt nich in de Lehre. Die kennen ihre Wäsche herschicken zum Plätten und brauchen einem nich das Brot fortzunehmen. Andere Leite wollen ooch leben.“ Nesthäkchen und ihre Küken, S.134.*

²¹ *Selbst Kunzes sitzen heute mit an der Tafel, anders hat es Frau Annemarie nicht getan. Sie haben es um Geheimrats verdient, sie gehören dazu. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 215.*

²² *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 47.*

ausführlich ein Erntefest auf dem Lande als *ein Anblick erfreulichen sozialen Zusammenhaltens* geschildert:

Obenan saßen Großvater und Großmutter. Daran schloß sich der Gutsherr Peter mit der Größmagd Dörting und Frau Lising mit dem Großknecht Krischan. So wollte es die gute alte Sitte, der man noch auf Lüttgenheide treu geblieben. Für das Tropenkind Marietta war dieses ländliche, ungezwungene Beieinander der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein Anblick erfreulichen sozialen Zusammenhaltens. Ihr Vater hatte seinen Plantagenarbeitern ebenfalls Feste gegeben. Auch Donna Tavares und ihre Töchter waren dabei erschienen. Sie hatten einmal die Runde gemacht, die Fröhlichkeit der Arbeiter zu scheuer Ehrfurcht gedämpft und waren dann wieder verschwunden, in dem Gefühl, gestört zu haben. Hier war das ganz anders. Man hatte Arbeit und Mühe miteinander geteilt, man teilte jetzt auch die Lustbarkeit.²³

Liest man diese Textstelle, könnte man sie durch ihre positive Bewertung als ein Plädoyer für weniger harte Grenzen zwischen den sozialen Schichten lesen. In *Nesthäkchen* wird dazu passend auch an mehreren Stellen behauptet, soziale Unterschiede zwischen Menschen sollten idealerweise keine Rolle spielen. So werden beispielsweise *hochmütige Standesunterschiede* als ungerecht abgelehnt. Stattdessen sollten idealerweise *arm und reich gleich* gelten.²⁴ An einer anderen Textstelle wird das Ideal propagiert, jeden Menschen nach seinem Leistungsvermögen einer beruflichen Position zuzuordnen. Dies wird besonders als seriöse Idee gekennzeichnet, indem ihr Vertreter als *klug* und *überlegt* beschrieben und darüber hinaus durch die Erwähnung seines Status als Professor zu einer anerkannten Autorität gemacht wird, die innerhalb des Bildungsbürgertums höchstes Ansehen genießt.²⁵

Es wird in Frage gestellt, dass *der liebe Gott die einen Menschen zum Arbeiten und die anderen zum Nichtstun erschaffen* habe. Paradoxerweise wird aber direkt im daran anschließenden Satz die Forderung aufgestellt, es habe *jeder den Platz auszufüllen, der ihm im Leben angewiesen ist*.²⁶ An einer weiteren Textstelle wird die darin implizierte Behauptung, Menschen würden durch äußere Einflüsse in ihnen schicksalhaft vorgegebene Lebenssituationen gestellt, nochmals erwähnt und damit verstärkt.²⁷ Auch die Bemerkung *„Ja, Mutchen, die Menschen und die Verhältnisse sind eben verschieden“*²⁸ untermauert die Vorstellung, soziale Verhältnisse müssten unterschiedlich sein und sollten nicht in Frage gestellt werden.

²³ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 167-168.

²⁴ *Hochmütige Standesunterschiede konnte der gerecht denkende Mann, für den arm und reich gleich galt, für den Tod nicht leiden.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 92.

²⁵ *Als kluger, überlegter Mann war Professor Hartenstein selbst dafür, jeden Menschen seiner Befähigung nach an den Platz zu stellen, an dem er etwas zu leisten vermochte.* Nesthäkchens Jüngste, S. 140.

²⁶ *„[...] Glaubst du wirklich, daß der liebe Gott die einen Menschen zum Arbeiten und die anderen zum Nichtstun erschaffen hat? Jeder Mensch hat den Platz auszufüllen, der ihm im Leben angewiesen ist. Jeder hat die Verpflichtung, selbst mitzutun auf der Bühne des Lebens und nicht nur müßig als Zuschauer danebenzusitzen.“* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 130.

²⁷ S. 88: *„«Musikstudium und soziale Hilfsbereitschaft ist auch Arbeit. Ein jeder muß seine Tätigkeit dem Platz, auf den er gestellt ist, anpassen. Aber man soll vor keiner Arbeit zurückscheuen, sich für keine zu gut halten.“* Nesthäkchen im weißen Haar, S.

²⁸ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 58.

In *Nesthäkchen im weißen Haar* gibt es einen Handlungsstrang, in welchem die Frage diskutiert wird, ob Menschen aus ihren sozialen Verhältnissen aufsteigen können sollten. Durch ihre Arbeit im Kinderhort für Kinder von Arbeiterinnen lernt die reiche Erbin Marietta das Mädchen Lotte kennen. Lotte erweist sich als kluges und begabtes Kind. Sie zeigt gute Leistungen in der Schule und die wohlmeinende Marietta beschließt daraufhin, Lotte den Besuch eines Lyzeums zu ermöglichen, welchen diese sich aufgrund ihrer finanziellen Bedürftigkeit ohne Unterstützung nicht leisten könnte.²⁹ Mariettas Großvater stellt sich zunächst gegen die Pläne seiner Enkelin:

Sie hatte es auch angeregt, daß Lottchen in ein Lyzeum umgeschult wurde. Der Großvater stimmte nicht dafür. «Unsere Volksschulen sind so vortrefflich, daß sie eine solide, ausreichende Grundlage für den späteren Beruf geben. Wozu soll das Kind über seinen Stand hinaus? Es braucht nicht französisch und englisch zu lernen.» Aber Marietta mit ihren sozialen Grundsätzen hatte ihm auseinandergesetzt, daß jedem Menschen mit guter Veranlagung die Gelegenheit geboten werden müsse, so viel wie möglich zu lernen. Der Großpapa dachte doch sonst so human- alt und jung verstanden sich darin nicht. [...] Warum sollte man dem Kinde, wenn die dazu erforderlichen Geldmittel da waren, nicht die Möglichkeit geben, sich durch gute Bildung in eine höhere Lebenssphäre hinaufzuarbeiten? [...] Lottchen war ein liebes, bescheidenes Kind, das seinen Pflegeeltern auch dankbar bleiben würde, wenn ihr Lebensweg sie in gebildete Kreise führte. So war Lotte Lyzeumsschülerin geworden und gehörte dort zu den besten.»³⁰

Der Haltung, niemand solle über seinen Stand hinaus, wird hier zwar vorgestellt und begründet, aber im Anschluss daran sofort als veraltet und inhuman widerlegt. Wenn jemand die Möglichkeit habe, *sich durch gute Bildung in eine höhere Lebenssphäre hinaufzuarbeiten*, solle er diese auch nutzen dürfen. Der Hinweis darauf, dass Lotte *ein liebes, bescheidenes Kind* sei und *dankbar* neben der Information, dass sie als Schülerin zu den Besten gehöre, soll möglicherweise vorhandene negative Assoziationen der Leserinnen mit Aufsteigertum und Ehrgeiz (insbesondere bei einem Mädchen) abschwächen.

In den *Wilden Hühnern* ist den Mädchen die Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Milieus ebenfalls sehr bewusst und wird auch in Gesprächen zwischen ihnen mehrfach thematisiert. Ein Beispiel, an welchem sozialer Abstieg mit seinen verschiedenen Auswirkungen auf eine Familie exemplarisiert wird, ist die Familie von Melanie. Melanies Vater verliert im zweiten Band der Reihe seine Arbeitsstelle. Er weiß mit seiner freien Zeit nichts anzufangen und wird zunehmend aggressiver seiner Familie gegenüber. Die Familie muss in eine kleinere Wohnung umziehen.³¹ Der Vater fühlt sich durch den sozialen Abstieg der Familie so frustriert, dass er in seiner Wohnung sogar randaliert.³²

²⁹ *Für die materiellen Anschaffungen der Kleinen, Kleidung, Schulgeld usf., aber sorgte Mariettas Vater, der reiche Plantagenbesitzer in Brasilien. Oder vielmehr seine Tochter tat es.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 25.

³⁰ Nesthäkchen im weißen Haar, S. 26.

³¹ *“Mein Vater ist schon durchgedreht genug, seit er nicht mehr arbeitet und nur zu Hause rumhängt. [...] Außerdem ziehen wir vielleicht bald um, in eine kleinere Wohnung, zwei Häuser weiter. Da ist dann sowieso kein Garten.”* Fuchsalarm, S. 24.

³² *“Mein Vater ist vor ein paar Tagen auch so ausgerastet”, murmelte Melanie. “Hat den Toaster aus dem Fenster*

Als die *Wilden Hühner* gemeinsam planen, Ferien auf dem Reiterhof zu verbringen, erweist sich in einem Gespräch darüber, dass sie sich genau darüber bewusst sind, über wieviel Geld die Familien der Mädchen jeweils verfügen.³³

6.2.1 Alltagsgegenstände als Marker sozialer Distinktion

Um soziale Distinktion bei den Protagonistinnen von *Nesthäkchen* und *Die Wilden Hühner* anschaulich zu machen, werden verschiedene Ebenen der Darstellung angewendet. Eine Ebene, auf der sich eine solche Unterscheidung nachweisen lässt, ist die Ebene der materiellen Kultur, das heißt Dinge beziehungsweise Gegenstände des täglichen Lebens. Dazu gehört in *Nesthäkchen* beispielsweise ein Kinderzimmer, das Annemarie alleine gehört. Dieses ist mit überdurchschnittlich viel Spielzeug ausgestattet, welches detailliert beschrieben wird. Annemarie besitzt nicht nur eine Puppe, sondern *zahlreiche Puppenfamilien*, inklusive eines Puppenhauses mit *Puppenküche [...] mit Kohlenkasten, Wasserleitung und Spiritusherd*³⁴, vor dem steht ein *feiner weißer Puppenwagen mit der rosa Seidendecke* und darüber hinaus gibt es noch eine *große Puppenschneiderei* und einen *Kaufmannsladen*³⁵. Von einem derart eingerichteten Kinderzimmer konnten die durchschnittlichen zeitgenössischen Leserinnen sicherlich nur träumen, da die industrielle Fertigungsweise Spielzeug zwar schon etwas erschwinglicher gemacht hatte, es sich aber trotzdem noch immer um Luxusartikel handelte. Susanne Zahn weist auf die Spielzeugmenge die Annemarie besitzt hin, welche sie als Kind aus dem wohlhabenden Bürgertum ausweist und vermutet darüber hinaus, dies könne auch als verdeckte Aufforderung zum Konsumieren an die jugendlichen Leserinnen verstanden werden.³⁶

Auch Geschenke, die in *Nesthäkchen* Erwähnung finden, sind als Statussymbole lesbar. In *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest* wird auf drei Seiten immer wieder erwähnt, wie reich Annemarie an ihrem Geburtstag beschenkt wird. Mit einer *Hauptmann-Biographie*, einer *Nesthäkchentorte*, *praktischen und Luxusgegenständen* und einem sogar mit dem Markennamen benanntem *photographischen Kodakapparat*.³⁷ Auch Weihnachtsgeschenke, welche für die Leserinnen interessant sein könnten, werden ausführlich geschildert: *Pelzjacket*, *seidener Regenschirm*, *Goethe-Ausgabe*, *Armbanduhr*, *Ölgemälde*, *Seidenkleid*, *Crepe-de-Chine-Umhang*, *herrliche Früchte* und *fremdartige Süßigkeiten*.³⁸

geschmissen, den Eierkocher, das Radio. Weil wir in die kleinere Wohnung ziehen müssen." Fuchsalarm, S. 95.

³³ "Na, so teuer kann die Sache nicht sein", sagte Wilma, "sonst könnte Sprottes Mutter sie auch nicht bezahlen. Stimmt's?" *Die Wilden Hühner und das Glück der Erde*, S. 29.

³⁴ *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 9.

³⁵ *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 13.

³⁶ Zahn 1983, S.271-272.

³⁷ *Hauptmann-Biographie, reichen Gabentisch*. In der Mitte Hannes «Nesthäkchentorte», die alljährlich in erneuter und wenn möglich noch verbesserter Auflage erschien. [...] *Praktische und Luxusgegenstände gab es da. O Seligkeit – einen Koffer! Wäsche, Bücher, Schokolade und Wirtschaftsschürzen*. [...] *photographischen Kodakapparates, den Annemarie sich seit Jahren gewünscht*. *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest*, S. 9-13.

³⁸ *Aber das Pelzjacket für Marietta lag tadellos, und der seidene Regenschirm neben der neuen Goethe-Ausgabe bedurfte auch keiner Verbesserung*. [...] *Was Lottchen wohl zu der Armbanduhr sagen würde. ein großes Ölgemälde von Donna Tavares, mattlila Seidenkleid, Crepe-de-Chine-Umhang, herrliche Früchte und fremdartigen Süßigkeiten* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 89-91.

Aber das Pelzjacket für Marietta lag tadellos

Eine sehr große Rolle zur Distinktion verschiedener sozialer Zugehörigkeiten spielt in *Nesthäkchen* Bekleidung. Schon auf der Ebene der Puppen wird in *Nesthäkchen* die Thematik von Bekleidung als sozialem Marker angesprochen. Die Puppe Gerda, welche sonst in *Nesthäkchen* häufig als Verkörperung des Gewissens ihrer kindlichen Besitzerin auftritt, wird hier als *stolz, von oben herab* und *hoffärtig* geschildert, als sie sich über eine *armselige* Puppe und die Bekleidung von Lenchen, einem armen Mädchen, mokiert.³⁹

Bekleidung wird in *Nesthäkchen* an diversen Textstellen als Merkmal sozialer Distinktion verwendet. Beispielhaft dafür ist die Episode in *Nesthäkchen und ihre Puppen*, in welcher die aus wohlhabender Familie stammende Annemarie auf das gleichaltrige Mädchen Lenchen trifft, deren Eltern als Binnenschiffer arbeiten und arm sind. Der Kontakt zwischen Annemarie und Lenchen wird ausgesprochen positiv beschrieben, trotz der sozialen Unterschiede zwischen den Kindern. Symbolhaft für die Armut der Familie von Lenchen stehen deren Holzschuhe. Das Leben, welches Lenchen und ihre Familie führen wird mittels der Wahrnehmung dieser Holzschuhe durch die reiche Annemarie einerseits verniedlicht, indem sie von ihr als *schön* und *drollig* bezeichnet werden⁴⁰, aber von Lenchen selbst als *häßlich* und *beschämend* abgewertet⁴¹. Am Ende der Episode vollziehen die beiden Kinder einen Schuhtausch miteinander. Doch dieser wirkt bei einer intensiveren Lektüre nicht nur positiv, sondern sehr zwiespältig. Einerseits verbindet er zwar durch die freundschaftliche Geste die Mädchen miteinander, andererseits wird durch die negativen geschilderten Reaktionen der Erwachsenen darauf aber noch mehr verdeutlicht, wie groß die soziale Kluft zwischen ihnen ist.⁴² Auch Reichtum wird in *Nesthäkchen* vielfach über Bekleidungselemente vermittelt. Details wie Annemaries *neue Schulmappe* in ihrer *braunledernen Schönheit* oder ihre *schwarze Schulschürze mit roter Stickerei* werden mehrfach und genau beschrieben.⁴³ Annemarie und ihre Puppe tragen dieselben Kleider⁴⁴, *schöne Musselinkleidchen* und *Matrosenmützen* als modisches Accessoire des militärbegeisterten wilhelminischen Deutschlands werden beschrieben⁴⁵.

³⁹ *Lenchen sah voll Bewunderung auf die feine Gerda, die heute ein rosenrotes Kleidchen trug. Diese aber blickte sehr stolz und von oben herab auf das armselige Püppchen des Schifferkindes. So 'ne olle Rike- die hatte ja nicht mal Haare, sondern eine schwarze, angemalte Porzellantolle, und ein anständiges Kleid schien sie auch nicht zu besitzen- bloß so 'n olles, zerlumptes Kattunkleid, da war sie doch viel feiner. Ihre kleine Mama Annemie aber war viel netter und viel weniger stolz als die hoffärtige Gerda.* *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 110.

⁴⁰ *Sie hatte ebenso schöne Holz pantinen wie Lenchen und hing Wäsche auf dem Schiffe auf; das sah drollig aus.* *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 110.

⁴¹ *Sie schämte sich ordentlich ihrer häßlichen Holz pantinen.* *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 107.

⁴² *[...]er staunt sahen die Vorübergehenden auf das allerliebste kleine Mädchen im weißen Mullkleide mit der rosa Seidenschärpe und dem merkwürdigen Schuhwerk.* *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 113. *Aber Fräulein schämte sich halbtot vor den Leuten, nein, so ging sie nicht mit Annemarie! Sie winkte eine Droschke herbei und fuhr mit ihr nach Haus.* *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S. 115.

⁴³ *neue Schulmappe, braunlederne Schönheit der Mappe, die schwarze Schulschürze mit roter Stickerei.* *Nesthäkchen und ihre Puppen*, S.9.

⁴⁴ *Die Jungen in hellen Waschanzügen, Annemarie im weißen Stickereikleid mit mattrosa Seidenschärpe, so setzte sich die Karawane in Bewegung. Puppe Gerda, welche genauso aufgeregt war, wie Nesthäkchen, trug dasselbe Kleid wie ihre kleine Mama.* *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, S. 96.

⁴⁵ *„[...] Das schöne, rote Musselinkleidchen von Margot zeigt den Abdruck von all deinen Tinten fingern, Annemie. Ihr schaut aus wie die Tintebuben aus dem großen Tintenfaß des Nikolas.“* *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, S. 43. *mit falscher Matrosenmütze. Die Matrosenmütze wurde nach mehreren, mißlungenen Versuchen endlich wieder*

Der Reichtum von brasilianischen Plantagenbesitzerinnen wird unter anderem illustriert durch Kleidung wie *Reitkostüme* und *große Tropenhüte*, welche die Leserinnen der Buchreihe sicherlich nicht besitzen, und die dadurch besonders exotisch erscheint.⁴⁶ Im Urlaub und auch bei anderen Anlässen bekommen Annemarie, ihre Geschwister und sogar die Puppen teure neue Kleider und Accessoires von ihren Eltern. Passend zum Urlaub auf dem Landes gibt *es ein niedliches, rotgeblühtes Bauernkleid* mit dem sich Annemarie *in ein allerliebstes, kleines Bauernmädel verwandelt*. Angesichts der Tatsache, dass die Landbevölkerung in Deutschland zur Entstehungszeit von *Nesthäkchen und ihre Puppen* sozial am schlechtesten gestellt war und über die wenigsten Rechte verfügte (ausgenommen natürlich die Grundbesitzer), erscheint diese Verkleidung fast zynisch. Sowohl der Urlaub als auch diese zusätzliche Bekleidung sind jedenfalls Ausdruck finanzieller Potenz, die sich nur die wenigsten Zeitgenossen Else Ury leisten konnten. Im Text wird dann auch explizit erwähnt, dass Annemarie mit ihrem neuen Kleid gerne *noch in die Schule gegangen und [...] es allen Kindern gezeigt hätte*.⁴⁷

Konsum

Konsum und Einkaufen wird in *Nesthäkchen* als selbstverständlicher Teil des Alltags der Protagonisten geschildert, wie bereits in der mehrfachen Nennung des Kaufhauses Wertheim deutlich wurde. Darüber hinaus wird den Leserinnen auch in einem Nebensatz ein verkaufsoffener Sonntag im Dezember als *silberner Sonntag* erklärt.⁴⁸

Einkaufen, ohne etwas Notwendiges kaufen zu müssen, wird als *shopping* bezeichnet und ist wohlhabenden Menschen vorbehalten. Der reichen Frauen der Miltonfamilie in Brasilien wird *shopping* bereits als probates Mittel gegen Langeweile zugeschrieben.⁴⁹ Konsum wird neben diesem lustvollen Schwelgen aber – zumindest in einigen Szenen – auch kritisch betrachtet. Ein Argument gegen den Kauf von Luxusgütern ist der Vergleich dessen, was mit dem Geldwert der Artikel an humanitärer Hilfe finanziert werden könnte. Für den Preis eines Pelzmantels, den Marietta für jemand gekauft hat, könnte eine ganze Familie *ein ganzes Jahr* lang leben, wird ihr an einer Stelle in *Nesthäkchen im weißen Haar* vorgeworfen.⁵⁰

richtig eingetauscht [...]. Nesthäkchens erstes Schuljahr, S. 44.

⁴⁶ Endlich erschienen die Damen. In ihren kleidsamen, hellen Reitkostümen, große Tropenhüte zum Schutz gegen die Sonne auf dem Kopf, schwangen sie sich graziös in den Sattel. Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 32.

⁴⁷ Nesthäkchen hatte sich in ein allerliebstes, kleines Bauernmädel verwandelt. Mutti und Fräulein hatten für Annemarie ein niedliches, rotgeblühtes Bauernkleid gearbeitet mit einem grasgrünen Schürzchen dazu. Die Kleine konnte gar nicht erwarten, es anzuziehen, am liebsten wäre sie damit noch in die Schule gegangen und hätte es allen Kindern gezeigt. Das Schönste aber war, daß ihr Liebling, Puppe Gerda, sie eines Morgens in demselben Gewand begrüßte. Dasselbe rote Blümchenkleid, dieselbe grüne Schürze. Bis in die Nacht hinein hatte das gute Fräulein genäht und gestichelt, um Annemarie diese Überraschung zu bereiten. Nesthäkchen und ihre Puppen, S. 125.

⁴⁸ Es hatte aufgehört, zu regnen. Als wüßte der Himmel, was man einem sogenannten silbernen Sonntag in Berlin, dem vorletzten vor dem Weihnachtsfeste, an dem die Geschäfte, offen bleiben, schuldig wäre. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 61.

⁴⁹ „[...] Meinst Du nicht, daß es ihr in Ribeirao Preto zu langweilig ohne Geschäfte, in denen man shopping gehen kann, sein wird? [...]“ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 12.

⁵⁰ „Aber daß du mir nimmer wieder so unvernünftig viel Geld vertust, Mariele. Davon kann eine Familie halt ein ganzes Jahr leben.“ Mariettas Gesichtsausdruck ward noch bestürzter. Hatte sie nicht recht gehandelt, daß sie den kostbaren Pelz gekauft? Wenn sie an das Elend da unten in dem Keller dachte... nun, da würde sie schon helfen.

Marietta reagiert auf diesen Vorwurf *bestürzt* und fühlt sich schuldig.

In den *Wilden Hühnern* wird dasselbe Argument wie in *Nesthäkchen* gegen Luxuskonsum verwendet. Als Symbol für den sozialen Abstieg von Melanies Familie wird teure Kosmetik erwähnt, die sich Melanie durch die Arbeitslosigkeit ihres Vaters nicht mehr leisten kann. Sie erntet für diesen Verlust von ihren Freundinnen keinerlei Verständnis und wird von diesen stattdessen darauf hingewiesen, dass *Kinder woanders* vom Preis einer Creme, die sich Melanie gerne kaufen würde, ein Jahr lang leben könnten. Melanie weist diesen moralisierenden Hinweis aber im Gegensatz zu Marietta sofort zurück und verortet sich mit der Formulierung, sie seien aber *nicht woanders*, deutlich innerhalb der konsumorientierten Gesellschaft und deren Wertesystem.⁵¹

Aus der Formulierung *die haben ja vielleicht auch keine Hautprobleme* klingt Ironie der Autorin deutlich heraus.

6.2.2 Bildung als Marker sozialer Distinktion

Vorn Magen sorjen is besser als vorn Kopp

In *Nesthäkchen* wird auf verschiedenen Ebenen Bildung als Merkmal sozialer Distinktion ausgewiesen. Sozial schlechter als das wohlhabende Bürgertum gestellten Schichten wird verallgemeinernd unterstellt, dass sie kein Verständnis für den Wert von Bildung und Bildungsinhalten besäßen.

Als Annemarie zum Studium in eine andere Stadt ziehen will, zeigen die Dienstboten der Familie weder für die Studienpläne noch für den von Annemarie gewünschten Ortswechsel das geringste Verständnis. Das Dienstmädchen Minna versteht nicht, dass Annemarie sich über die schriftliche Erlaubnis über ihren Studienort von den Eltern mehr freut, als über neue Kleider, weil sie selber ihr Eltern unfreiwillig und sehr ungern verlassen hat. Aus dieser Wahrnehmung Minnas soll offenbar eine lustige Textstelle gemacht werden, aber sie verrät auch etwas über das große Maß an Fremdbestimmtheit, welches Armut mit sich bringt und mit wie wenig Verständnis die Autorin dieses zumindest an dieser Textstelle widergibt.⁵²

Auch für die Inhalte des Studiums zeigt insbesondere die Köchin von Familie Braun keinerlei

Sie hatte es sich sowieso vorgenommen. Nesthäkchen im weißen Haar, S. 91.

⁵¹ *“Wisst ihr, was das Schlimmste ist!” Melanie warf die Haare zurück. “Meine Mutter sagt, sie müssen mir das Taschengeld kürzen. Nicht mal die Hautreinigungscreme, von der ich gelesen hab, will sie mir kaufen. Sie gibt jetzt keine siebzig Mark für eine Tube Creme aus, sagt sie. Wie findet ihr das? Ist eine Tube Creme vielleicht zu viel verlagt, wo ich in der neuen Wohnung nicht mal ein eigenes Zimmer krieg, sondern mir eins mit meiner blöden großen Schwester teilen muss?” [...] “Siebzig Mark für eine Creme? Also weißt du, Melli, manchmal spinnst du wirklich. Davon können Kinder woanders ein ganzes Jahr leben.” “Verdammt, jetzt spiel bloß nicht wieder die Heilige!”, fauchte Melanie. “Wir sind aber nicht woanders. Und die haben ja vielleicht auch keine Hautprobleme.”* Fuchsalarm, S. 96.

⁵² *Gewiß freute sich ihr junges Fräulein so über das neue Sommerkleid oder den entzückenden Tüllhut, den Minna am liebsten selbst mal vor dem Spiegel aufprobiert hätte; denn dem «ollen Fetzen Papier», das der Herr Klaus bemalt hatte, konnte doch unmöglich diese Freude gelten. Hanne und Minna, die hatten beide Ströme von Tränen vergossen, als sie von Haus «fortmachen» mußten.* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 8.

Verständnis und wird durch die Art und Weise in welcher sie ihre Abneigung gegen Annemaries Studienpläne in breitem Dialekt formuliert zur komischen Figur stilisiert. Sie bezeichnet das Studium Annemaries als *Varricktheit* und *Unsinn* und hielt es für wichtiger, wenn diese kochen lernen würde, wie an mehreren Textstellen betont wird.⁵³ Hanne hält es für wichtiger, für den Magen zu sorgen, als für den Kopf, wie sie erklärt:

*Sie öffnete ohne Umschweife die Tür [...] und verkündete: "So- nu Schluß mit die Jelehrsamkeit! Jetzt wird erst mal 'n bißchen jefuttert. Vorn Magen sorjen is besser als vorn Kopp." Hanne war ein Unikum.*⁵⁴

Durch diese barsche Zurückweisung von Lernen in grammatikalisch falschem Deutsch wird sie selber als dümmlich und ungebildet dargestellt. Die herablassende Bezeichnung *Unikum* unterstreicht dies noch zusätzlich.

Ein Kind namens Lenchen, das in ärmlichen Verhältnissen aufwächst, wird von seinen Erzieherinnen im Kinderhort durch ihr *gutes Deutsch* als *von besserem Herkommen* identifiziert.⁵⁵ Die Sprache dient in diesem Fall also analog zu den Befunden Bourdieus⁵⁶ als Mittel der Distinktion. Susanne Zahn weist darauf hin, dass die Mundart der Protagonisten in *Nesthäkchen* durchgängig ein Merkmal für die soziale Klasse sind, der sie angehören. Angehörige der Arbeiterklasse sprechen durchgängig Dialekt, wohingegen sich die bürgerlichen Protagonisten des Hochdeutschen bedienen.⁵⁷ In Wechselbeziehung zum Dialekt stehen laut Zahn auch die Bildungsoptionen der Protagonisten, die ebenfalls als Klassenmerkmal bzw. Klassenbegrenzung gelten. Diese Behauptung muss nach den Ergebnissen dieser Analyse aber eingeschränkt werden bzw. lässt sich nicht durchgängig halten, denn beispielsweise Annemaries Ehemann Rudi, der aus dem Süddeutschen stammt, spricht im privaten Umgang mit seiner Familie oft mit Dialekt.⁵⁸ Und auch Annemarie selbst versucht während ihres Studienaufenthalts in Schwaben, sich den dort üblichen Dialekt anzueignen.⁵⁹

Doch auch andere Inhalte von Bildung dienen der sozialen Distinktion. Als die Schülerin

⁵³ „Denken Se bloß – so 'ne Varricktheit! Jeben Eltern, was ihre einzije Tochter is, fort in de Fremde – an eine Universität. Als ob wa in Berlin keene nich haben tun. Und denn so'n Unsinn! Was unser Nesthäkchen is, vor die wär's tausendmal gescheiter, wenn se bei mir in de Lehre jehen täte und 'n anständigen Braten tät' machen lernen. Was hat det Wurm nich allens schon zum Abiturientenexamen, oder wie das olle Ding nu heißt, in seinen Kopp reintrichtern müssen. Mehr als zuville! Und weiß vor lauter Jelehramkeit nich, wenn's Wasser kocht. Nee, bei mich sollt' se lieber studieren und sich belernen!“ Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 5. „Und was an mir liecht, det der Herr Doktor trotz all det dämliche Studieren noch 'ne vaninftige Frau ins Haus kricht, die ooch wat vons Kochen vasteht, det will ich ganz jern tun“, versprach sie treuherzig. Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 184-185.

⁵⁴ Nesthäkchens Backfischzeit, S. 17.

⁵⁵ *Trotz des gelben Zigarrenbändchens im Zopf sprach Lenchen ein gutes Deutsch. Sie war von besserem Herkommen. Der Vater war Buchhalter gewesen, früh gestorben und die Mutter in kümmerlichen Verhältnissen zurückgeblieben.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 44.

⁵⁶ Vgl. Bourdieu 2005.

⁵⁷ Zahn 1983, S.288.

⁵⁸ *Es fiel Annemarie auf, wie angenehm sein Dialekt, im Gegensatz zu den Schlauten ihrer schwäbischen Freunde, die stets ihre Heiterkeit herausforderten, klang.* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 100.

⁵⁹ *Doktors ausgelassenes Nesthäkchen sprach, seitdem es in Schwaben war, nur noch in Schlauten, selbst da, wo der schwäbische Dialekt es gar nicht erforderte.* Nesthäkchen fliegt aus dem Nest, S. 50.

Annemarie sich in einer Episode bei einer Arztfamilie als Kindermädchen anstellen lässt, gibt sie sich als Bauernmädchen aus. Die Familie findet jedoch nach kurzer Zeit heraus, dass auch Annemarie wie sie dem wohlhabenden Bürgertum entstammen muss. Die Indizien welche den Arbeitgebern dafür als Hinweise dienen, sind zum einen Annemaries Lateinkenntnisse, die auf eine altphilologische und damit gymnasiale Schullaufbahn hinweisen.⁶⁰ Zum anderen finden Annemaries Arbeitgeber in ihrem Gepäck einen Roman von Selma Lagerlöf, dessen Lektüre von ihnen als *etwas merkwürdige Lektüre für ein Bauernmädchel* befunden wird.⁶¹ Mit *etwas merkwürdig* ist offensichtlich unpassend gemeint. Bauernmädchen, die abschätzig mit *Bauernmädchel* bezeichnet werden, wird diese Art von Lektüre offenbar nicht zugebilligt. Auch ein Ausruf des Arztes, was sie *denn da für ein gebildetes Kindermädchel* bekommen hätten, zeigt zum einen mit der Wahl der Diminution *Kindermädchel* den geringen Respekt vor der Angestellten und zum anderen das durch seine Überraschung über eine gebildete Angestellte zum Ausdruck kommende Ressentiment, Hausangestellte seien immer ungebildet.⁶²

Berufe als soziale Marker

Auch Berufe werden in *Nesthäkchen* den Leserinnen unter anderem unter dem Aspekt ihrer sozialen Akzeptanz vorgestellt. Dass Mädchen eine Ausbildung aus finanziellen Gründen machen müssen, wird am Beispiel Veras und Mariannes thematisiert. Die beiden dürfen das Abitur nicht machen, weil sie durch eine Ausbildung schneller Geld verdienen können und ein Studium zusätzliche Kosten verursachen würde. Über ihren beruflichen Weg entscheiden die männlichen Verwandten.⁶³

Annemarie hält eine Berufsausbildung nur für ihre sozial schlechter gestellte Enkelin Gerda für sinnvoll, weil diese auf ein eigenes Einkommen angewiesen ist. Für ihre aus einer wohlhabenden Familie stammende Enkelin Marietta sieht sie den Sinn einer eigenen Berufsausbildung nicht, weil diese ja auch ohne einen Beruf mit ihrem Geld Gutes tun könne:

Eigentlich war Frau Annemarie überhaupt nicht so sehr für die soziale Frauenschule gewesen. Marietta war zart, die Tätigkeit, welche die soziale Ausbildung dort erforderte, war eine recht anstrengende. Sie hatte ja durchaus nichts dagegen, daß das Kind seine Zeit und Arbeit gemeinnützigen Zwecken weihte. [...] Wozu bedurfte es dazu erst noch jahrelanger Studien? [...] Dabei lag doch die Sache für beide ganz verschieden. Ihre Enkelin Gerda mußte darauf sehen, sich als Lehrerstochter möglichst bald auf eigene Füße zu stellen, sich vom Vater unab-

⁶⁰ „Sie versteht so fein zu ballen. Und Latein versteht sie auch.“ „Was-Latein versteht sie?“ Wie aus einem Munde fragten es die Eltern. „Ja, ich soll doch immer jeden Tag eine Seite aus meiner lateinischen Grammatik wiederholen, weil ich nur genügend in Latein hatte. Da hat die neue Annemarie mich abgehört und mir verschiedenes verbessert. Nicht wahr, Annemarie, Sie können doch Latein?“ wandte er sich an das die Suppe auftragende Mädchen. Das hätte vor Verlegenheit fast die Suppenterrine zu Boden fallen gelassen. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 155.

⁶¹ „Hier ein Buch von der Lagerlöf—“ „Etwas merkwürdige Lektüre für ein Bauernmädchen“, warf Doktor Lange trocken ein. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 158.

⁶² „Was haben wir denn da für ein gebildetes Kindermädchel bekommen?“ rief der Herr Doktor. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 156.

⁶³ „Denn ihr Onkel [...] wollte Vera, wenn sie zu Ostern nicht nach Unterprima kam, vom Gymnasium fortnehmen. „Unnütze Tierquälerei“, nannte er es. Vera sollte ins Lettehaus und Photographie erlernen. Nesthäkchens Backfischzeit, S. 163.

hängig zu machen. Sie mußte daran denken, eine Anstellung als soziale Beamtin zu erhalten. Bei Marietta war das doch nicht nötig. Die Tochter des reichen Kaffekönigs in Brasilien konnte sich den Luxus einer unbezahlten Tätigkeit, die ihren Neigungen entsprach, gestatten. Man konnte genug Gutes tun, wenn das Herz und der Geldbeutel nur groß genug dazu waren. Dazu brauchte man nicht erst die soziale Frauenschule zu besuchen.⁶⁴ Die Inhalte der Ausbildung sieht sie also scheinbar als unwichtig an, sie scheinen keinen eigenen Wert zugeschrieben zu bekommen.

Auch anhand des Berufs der Sängerin wird in *Nesthäkchen* eine Grenze zwischen Arbeit gezogen, die durch das wohlhabende Bürgertum, welches durch Familie Braun repräsentiert wird, sozial akzeptiert wird und solcher, bei der dies nicht der Fall ist. Annemaries Tochter Ursel soll nach dem Willen ihrer Eltern eine Ausbildung zur Bankkauffrau absolvieren. Dies ist offenbar eine Tätigkeit, die durch diese als sozial angemessen erwünscht ist. Ursel selber will Musik studieren und klassische Sängerin werden. Klassische Musik und insbesondere der kostspielige Besuch der Oper wird in *Nesthäkchen* mehrfach als ein Symbol für den Kulturkonsum des wohlhabenden Bürgertums verwendet. Doch obgleich der Beruf der Sängerin ein Studium verlangt und darum als eine hoch qualifizierte Berufsausbildung darstellt, wird im Text deutlich gemacht, dass er für eine bürgerliche Tochter sozial nicht vorgesehen ist und einen niedrigen Status hat.⁶⁵ Die Verwendung des abschätzigen und ironischen Begriffs *Theaterprinzessin* wird in Kontrast zum *soliden Bürgerhaus* gesetzt und verdeutlicht die Distanz zwischen beiden Lebenswelten nochmals. Ein Musikerleben habe nichts mit *solider Arbeit und Pflichterfüllung* zu tun.⁶⁶ Stattdessen wird diesem Beruf unterstellt, er verbinde sich vor allem mit Intrigen und sei mit einem Leben als *zufriedener, glücklicher Mensch* unvereinbar. Darum lehnt Annemaries Mann einen solchen Beruf für seine Tochter kategorisch ab, denn sein Kind sei *zu schade dazu*.⁶⁷ Wieder werden an dieser Textstelle die Begriffe *Theaterprinzessin* und *solide* zueinander in Kontrast gesetzt, um die Trennung zwischen beiden zu verdeutlichen.

6.3 Darstellung von Reichtum und Armut in *Nesthäkchen*

Seidenkleider, gedämpftes Frauenlachen, künstlerisch gespielte Weisen der Musikkapelle

Reichtum und damit verbundene Besitztümer oder kostspielige Tätigkeiten finden in *Nesthäkchen* ausführliche Erwähnung. So wird der Fünfuhrtee der vornehmen Welt Hamburgs folgen-

⁶⁴ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 22.

⁶⁵ „[...]Zur Theaterprinzessin haben wir unser Kind doch wahrlich nicht erzogen. Unerhört, daß solche hirnlosen Wünsche überhaupt in unser solides Bürgerhaus kommen können.“ [...] «[...]So einfach wie du dir das vorstellst, ist der Weg einer Sängerin nicht. Mit gutem Stimmaterial ist es nicht abgetan. Kein Beruf hat mehr Enttäuschungen im Gefolge, als der einer Künstlerin. Deine Kunst soll dir Freundin bleiben, Kind, und dir nicht zur Tyrannin werden.“ *Nesthäkchens Jüngste*, S. 12.

⁶⁶ „Du weißt nicht, was für Klippen, was für Intrigen im Theaterleben einem das Leben vergällen können, Ursel. Du kannst ein viel zufriedenerer, glücklicherer Mensch werden, wenn du deine Zukunft auf solide Arbeit und Pflichterfüllung aufbaust.“ *Nesthäkchens Jüngste*, S. 34.

⁶⁷ Wenn es nur nicht gerade die Bühne gewesen wäre! Dagegen lehnte sich alles bei diesem soliden Manne auf. Er wollte keine Theaterprinzessin zur Tochter. Sein Kind war ihm zu schade dazu. *Nesthäkchens Jüngste*, S. 40.

dermaßen beschrieben:

*Im Alsterpavillon traf sich die vornehme Welt Hamburgs zum Fünfuhrtee. Seidenkleider, gedämpftes Frauenlachen, künstlerisch gespielte Weisen der Musikkapelle. Elegante Damen beobachteten durch das Stielglas die am Jungfernstieg Vorübergehenden.*⁶⁸

Seidenkleider oder Stielgläser gehören sicher nicht zu den Dingen, welche den Leserinnen durch ihren eigenen Alltag vertraut sind, und sollen dadurch den Abstand zu diesen reichen Menschen verdeutlichen, aber andererseits auch exotisch und reizvoll wirken. Das Adjektiv *elegant* für die *Damen* ist eindeutig positiv bewertend. Die Formulierung *künstlerisch gespielte Weisen der Musikkapelle* klingt allerdings etwas ironisch und ist möglicherweise eine Distanzierung der bildungsbürgerlichen Autorin zu den Besitzbürgern, denen vom Bildungsbürgertum Bildungsferne vorgeworfen wird.⁶⁹

Ein Aufenthalt Annemaries in einem teuren Hotel wird den Leserinnen detailliert beschrieben und das dortige Ambiente als *hochelegant* bewertet. Durch die Kontrastierung der dortigen Gegebenheiten mit denen in einem sehr einfachen Gasthauszimmer, in welchem Annemarie zuvor unterkam, soll den Leserinnen offenbar die luxuriöse Umgebung noch mehr verdeutlichen und bedient möglicherweise wieder – ähnlich wie bei der Aufzählung von Geburtstagsgeschenken oder Bekleidung – Konsumfantasien, die den Leserinnen unterstellt werden. Es wird im Text speziell darauf hingewiesen, dass Annemarie sich im *elegantesten Hotel wie eine Prinzessin* fühle.⁷⁰ In den sprachlichen Bildern von Adelstiteln als Zuschreibung von reichen Menschen bleibt auch die Bezeichnung *Kaffeekönig von Brasilien* für den Schwiegersohn Annemaries.⁷¹

Alltagsgegenstände oder -tätigkeiten, welche die Leserinnen kennen, werden am Beispiel der täglichen Wäsche in ihrer luxuriösen Variante präsentiert. So steht den reichen Brasilianerinnen, die in *Nesthäkchen und ihre Enkel* erstmals auftauchen, in ihrer Heimat fließendes Wasser zur Verfügung. Ihre *Waschgarnitur* ist nicht aus Porzellan, sondern aus *Alpakkasilber*.⁷² Ein weiterer alltäglicher Luxus ist *das tägliche lauwarne Bad*, das als *selbstverständliche Notwendigkeit* beschrieben wird und für die zeitgenössischen Leserinnen sicher alles andere als alltäglich sein dürfte.⁷³

Ein Symbol für Reichtum und Komfort ist in *Nesthäkchen* außerdem der Besitz und die Benutzung eines eigenen Autos. Annemaries Enkelinnen weisen ihre Großmutter darauf hin,

⁶⁸ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 65.

⁶⁹ Vgl. Vondung 1976.

⁷⁰ *Unverfroren, wie das ihre Art war, betrat sie das mit lichtblauen Plüschteppichen belegte Vestibül und fragte den livrierten Majordomus nach den Freundinnen. [...] Ja, der hohelegant möblierte Raum sah freilich anders aus, als das schmutzige Hofzimmer im «Bunten Hahn». Statt der rotkarierten Bettüberzüge eine hellblauseidene Daunendecke – wie eine Prinzessin. Wenn Vater und Mutti wüßten, daß ihr Nesthäkchen in dem elegantesten Hotel gelandet war! Nesthäkchen fliegt aus dem Nest*, S. 36.

⁷¹ [...] *Milton Tavares war der Kaffeekönig von Brasilien* [...]. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 7.

⁷² „Ist kein Wasser, Marietta, kein Wasser zu fließen. Schussel für Seife nicht bonito. Nicht von Silber, ist weiß, ist häßlich“, kritisierte das im Luxus aufgewachsene Mädchen ungeniert, auf das weiße saubere Porzellangeschirr weisen. *Daheim in Brasilien hatte man die Waschgarnitur in Alpakkasilber*. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 85.

⁷³ *Da galt es morgens die Bäder zu bereiten, denn das tägliche lauwarne Bad war den Kindern eine selbstverständliche Notwendigkeit. Auch die Engländerin verlangte ihr Bad*. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 102.

dass in Brasilien Autobesitzer durch ihr Auto als wohlhabend gekennzeichnet sind und es daher wichtig ist, ein Auto zu benutzen, um die soziale Zugehörigkeit dadurch zu demonstrieren.⁷⁴

Jemand ist erkennbar reich, weil er ein Auto besitzt.⁷⁵

Seidenkleider werden in *Nesthäkchen* mehrfach als Symbole von Reichtum und Luxus erwähnt. Abgesehen von ihrem Preis an sich wird der besonders große Reichtum von Annemaries brasilianischen Enkelinnen dadurch demonstriert, dass sie Seidenkleider nicht als Abendgarderobe tragen, sondern als alltägliche Tageskleidung verwenden können. An einer Stelle wird ein *korallenfarbenes Seidenkleid* dafür verwendet, Marietta im deutschen Straßenbild als auffällig und besonders *elegant* darzustellen.⁷⁶ An einer weiteren Stelle werden die kostbaren Seidenkleider nochmals als Tagesbekleidung inszeniert. Darüber hinaus wird aber zur Steigerung des Effekts behauptet, in Brasilien seien bereits Babies ausschließlich in Seide gekleidet, weil dies so praktisch sei.⁷⁷

Der große Reichtum der brasilianischen Plantagenbesitzern wird zwar vordergründig durch einige der deutschen Protagonisten und auch durch den auktorialen Erzähler negativ bewertet, andererseits aber in allen Facetten beschrieben. Von *Seidenkleidern*, *Pferden* und *Autos* ist die Rede, welche die Phantasie der Leserinnen sicherlich befeuern sollen.⁷⁸ *Vergnügungen*, *Einladungen*, *Tennisturniere* und *Autofahrten* werden als Inbegriffe von *Luxus* und *Eleganz* genannt.⁷⁹

Die Nachkömmlinge der *reichsten* und *ersten Familien* gehen nicht zu Fuß, sondern können ein Auto nutzen.⁸⁰ Sie wohnen in einer *Villa*, die als wie ein *kleines Schloss* aussehend geschildert wird.⁸¹ Als Geschenke wünschen sie sich von ihren Eltern Luxusgegenstände wie ein *Reitpferd* oder einen *entzückenden Brillantanhänger*, die sicherlich weit von den Konsumgegenständen entfernt sind, welche für die Leserinnen erreichbar wären.⁸²

⁷⁴ „Ich nicht will gehen. In Sao Paulo nur arme Leute gehen; reiche Leute fahren in Auto.“ *Nesthäkchen* und ihre Enkelinnen, S. 112.

⁷⁵ „Onkel Juan ist reich. Er hat gewiß Auto und Pferde.“ *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 117.

⁷⁶ *Marietta hatte ihren Arm in den der Großmama geschoben und schritt tapfer neben ihr her. Sie trug ein korallenfarbenes Seidenkleid, viel zu elegant für die Straße.* *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 113.

⁷⁷ S. 91: „«Aber morgen im einfachen Hauskleid, Kinder, darum bitt ich. Solche Maskerade ist nichts für unser bescheidenes Mittagmahl. Unser Kohl und unsere Brühkartoffeln müßten sich ja vor eurer Eleganz schämen. In hellseidenen Kleidern geht man hier zum Ball. So junge Dinger wie ihr brauchen überhaupt keine Seide zu tragen.» [...] «Oh, in Brasilien kleine Babys tragen schon Seide, ist am meisten leicht», meinte Marietta erstaunt. «Wir haben fast nur Kleiders von Seide. Findet die Großmama nicht schön?» •

⁷⁸ „Ist nicht heiß hier, ist kalt. Brasilien ist mehr heiß, viel schöner als Europa. Man kann reiten, man kann fahren Auto, braucht gar nicht zu gehen. Man trägt nur Kleider von Seide, nicht häßliche wie hier die Mädchen - - -“ *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 155.

⁷⁹ *Von Vergnügen, Einladungen, von Tennisturnieren und Autofahrten erzählten die Briefe. Luxus und Eleganz atmeten sie.* *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 51.

⁸⁰ *Die Zöglinge des französischen Collège entstammten alle den ersten, reichsten Familien der brasilianischen Stadt. Sie waren nicht gewöhnt, zu Fuß den Schulweg zurückzulegen.* *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 5.

⁸¹ *Das Auto hielt vor der schönsten Villa der Avenda Paulista. Wie ein kleines Schloß lag sie in dem herrlichen Palmengarten.* *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 10.

⁸² „Was, meinst Du, wird es sein, Marietta? Das neue Reitpferd, das ich mir so brennend wünsche, oder am Ende den entzückenden Brillantanhänger, den ich neulich im Schaufenster bewunderte, oder - - -“ *Nesthäkchen* und ihre Enkel, S. 6.

Die Autorin macht sich an einigen Textstellen allerdings unverhohlen über die reichen Brasilianer lustig. Eine prunkvolle Villa wird als *geschmacklos* und *überladen protzig* beschrieben. Innen und außen zeige sich *Mangel an verfeinertem Geschmack*. Als besonders lächerlich soll die Besitzerin der Villa dadurch dargestellt werden, dass sie sich aus dem Berliner Schloss als Einrichtungselement die Schutzüberwürfe für antikes Mobiliar als Teil ihres Mobiliars kopiert hat.⁸³ Auch das Aussehen der reichen Margarida wird kritisch beschrieben. Sie sei *nicht mehr zierlich und graziös wie ein Püppchen*, sondern *von den vielen Süßigkeiten und dem Schlaraffenleben, dem sie huldigte, etwas in die Breite gegangen*.⁸⁴ Auch die Bezeichnung *Püppchen* für Margarida klingt sehr abwertend.

Zusätzlich zur Villa besitzt die Familie auch noch einen Sommersitz, auf welchem ein *angenehmes* und *sorgloses* Leben für die gesamte Verwandtschaft möglich ist. Allerdings stellt Else Ury an dieser Stelle direkt neben dieses Luxusidyll die Plantagenarbeiter welche *bei glühender Tropensonne* stundenlang *schwer* arbeiten müssen und welche der reichen Familie ihr Wohlleben ermöglichen.⁸⁵ An einer weiteren Textstelle wird erst mit Luxusymbolen wie *herrlichsten Schmucksachen*, *schneeweißes Reitpferd* und *reizendes kleines Auto für meinen persönlichen Gebrauch* Wohlstand beschrieben. Doch direkt danach wird durch eine Protagonistin kritisch darauf hingewiesen, dass man das dafür verwendete Geld auch für notleidende Menschen einsetzen könnte.⁸⁶

Der Kontrast zwischen Reichen und Armen wird im Text mit der Formulierung *die krassen sozialen Gegensätze* direkt benannt.⁸⁷ Dünkel von wohlhabenden Menschen gegenüber armen Menschen wird auf der Textoberfläche von der Erzählerin verurteilt. So wird einer reichen Brasilianerin der herablassende Satz in den Mund gelegt, sie möge *die Luft in diesen Armeleutestuben nicht*.⁸⁸ Besonders der selbstverständliche Müßiggang der Oberschicht in Brasilien wird angeprangert, und vor allem die prekären Arbeitsbedingungen der schwarzen Diener-

⁸³ *Aber der Bau wirkte geschmacklos und überladen protzig. [...] Man führte sie in den Salon. Auch dort zeigte sich Mangel an verfeinertem Geschmack. Sofa und Sessel waren mit weißen Leinenüberzügen verhängt. Margarida hatte das in einem Berliner Schloß bei ihrem europäischen Aufenthalt gesehen und ließ sich nicht davon abbringen, dies besonders vornehm zu finden. [...] Ursel aber gab es einen Stich ins Herz, sooft sie den geschmacklosen Raum betrat.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 35.

⁸⁴ *Auch Donna Margarida erschien, erfreut über den lieben Besuch. Sie war nicht mehr zierlich und graziös wie ein Püppchen, sondern war von den vielen Süßigkeiten und dem Schlaraffenleben, dem sie huldigte, etwas in die Breite gegangen.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 36.

⁸⁵ *Eine elegante Kolonie war entstanden mit äußerst lebhafter Geselligkeit, mit Vergnügungen und Sportveranstaltungen aller Art. Nirgends lebte man angenehmer und sorgloser als draußen auf der Fazenda. Meilenweit erstreckten sich die Kaffeepflanzungen, aus denen das Haus Tavares seinen Reichtum schöpfte. Viele hundert Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder waren hier vom frühen Morgen bis zum späten Abend bei glühender Tropensonne mit schwerer Arbeit beschäftigt.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 23.

⁸⁶ *„[...] Jeden Tag schenkt er mir etwas anderes, die herrlichsten Schmucksachen, ein schneeweißes Reitpferd, ja sogar ein reizendes, kleines Auto für meinen persönlichen Gebrauch. Auch die Eltern und Geschwister meines Verlobten verwöhnen mich sehr. Die Orlandos sind ja so reich. Sie wissen gar nicht, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen.“ - „Ich wüßte es schon“, murmelte Marietta vor sich hin, und sie dachte an die jammervollen Lehmhütten in dem Arbeiterdorf.* Nesthäkchen im weißen Haar, S. 65-66.

⁸⁷ *Die Familie lebte dort in Reichtum und Luxus. Zum erstenmal taten sich hier dem jungen Mädchen die krassen sozialen Gegensätze auf.* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 40.

⁸⁸ *„Ich mag die Luft in diesen Armeleutestuben nicht [...].“* Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 11.

schaft werden kritisiert.⁸⁹

Stattdessen wird gefordert, von Reichtum solle *guter Gebrauch* gemacht werden und dieser solle auch zum Wohl von anderen Menschen eingesetzt werden.

90

Aber lindern kann man sie schon

Das Thema Armut und vor allem die Frage, wie mit Armut als gesellschaftlichem Phänomen umgegangen werden sollte, wird in *Nesthäkchen* an verschiedenen Stellen diskutiert. Armut wird in einem Gespräch zwischen der Sozialarbeiterin Marietta und ihrem Großvater von diesem zu einem unvermeidbaren Übel erklärt:

*„[...]Es sind traurige Verhältnisse. Eine ungesunde Kellerwohnung- jammervoll! Der Mann ist Invalide, zieht mit dem Leierkasten auf den Höfen herum. Und die Frau, daß Gott erbarm. Sieben Kinder haben sie- es ist ein Elend.» Marietta legte Messer und Gabel hin und sah sich in dem mit behaglichem Komfort ausgestatteten Raum vergleichend um. Der Gegensatz war zu kraß. “Die Armut kannst nimmer aus der Welt schaffen, Kind. Aber wenn du halt alles so tragisch nimmst, reibst du dich selber auf bei deinem sozialen Beruf. Jetzt ißt du erst einmal dein Essen auf”, verlangte der Großpapa.*⁹¹

Marietta stimmt ihrem Großvater zu, stellt jedoch die Forderung auf, dass Armut durch jene, die sozial besser gestellt sind, gelindert werden sollte:

*“Ganz aus der Welt schaffen kann man die Armut freilich nicht”, knüpfte sie an des Großvaters Worte wieder an. “Aber lindern kann man sie schon.”*⁹²

In *Nesthäkchen* finden sich zahlreiche Textstellen, in denen Wohltätigkeit gegenüber weniger betuchten Menschen als Ideal vorgestellt wird. Geld soll nicht nur für den eigenen Gebrauch genutzt werden, sondern auch an nicht so glückliche Menschen weiter gegeben werden. Reichtum wird in *Nesthäkchen* nicht per se abgelehnt, aber es wird gleichwohl grundsätzlich die moralische Forderung erhoben, dass reiche Menschen mit ihrem Geld auch Gutes für andere tun sollen:

*Es war doch schön, Geld zu haben – wenn man andern damit helfen konnte.*⁹³

⁸⁹ In Brasilien hatte man nie daran gedacht, irgend etwas selbst zu tun, damit die Dienerschaft auch wisse, daß Sonntag sei. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 130. Sie schämte sich vor der Großmama ihres Nichtstuns und vor Anita der untergeordneten Arbeit, zu der im Tropenlande Farbige verwendet wurden. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 130.

⁹⁰ Frau Ursel verstand einen guten Gebrauch von ihrem Reichtum zu machen. Sie war für die deutschen Auswanderer eine gute Fee geworden, die nicht nur vermöge ihres goldenen Zauberstabes half, nein, deren gütiges, warmes Wort den in der Fremde Verzagten ebenso wohltat wie ihre werktätige Hilfe. *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 15.

⁹¹ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 56-57.

⁹² *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 57.

⁹³ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 50.

Auch die Kinder aus wohlhabenden bürgerlichen Familien geben in *Nesthäkchen* beispielhaft für die Leserinnen ihre alten Kleider und alten Spielzeuge als Spende für arme Kinder her. Moralisierend formuliert die Autorin, es *mache beinahe mehr Freude, das Glück all der armen Kinder zu sehen, als selbst etwas geschenkt zu bekommen.*⁹⁴

Beispielhaft für eine politische Herangehensweise an das Thema Armut steht die Figur von Vronli, einer Tochter Annemaries. Sie ist ausgebildete Säuglingsschwester und heiratet später einen politisch engagierten Lehrer, der sich gemeinsam mit ihr aktiv für eine Linderung sozialer Notstände einsetzt. Die beiden richten eine Suppenküche für Kinder ein, in der beide auch mitarbeiten:

„[...] *Aber ich hatte gerade besonders viel mit meinen Armen zu tun. Wir haben eine Küche zur Speisung von notleidenden Kindern eingerichtet.*“ *“Notleidende Kinder – oh, ist traurig!”* sagte Marietta nachdenklich. *Wohl wußte sie, daß es reiche und arme Leute gab. Ihr Vater spendete große Summen für die Wohltätigkeit, ihre Mutter sorgte für das Wohl der Arbeiterfamilien. Aber daß Kinder Not und Hunger litten, daran hatte das reiche, verwöhnte Mädchen niemals gedacht. [...]* *“Um so schöner ist es, Marietta, wenn man helfen kann, wenn man sieht, wie es den Kleinen schmeckt. Wenn man die frohen Augen sieht, die Dankbarkeit bei all den Kindern. Wenn die schmalen Mädchen sich runden und röten – ich werde euch mal in meine Kinderküche mitnehmen, es wird euch Freude machen.“* [...] *“Mach keine Freude, zu sehen arme Kinder, das hungert. Muß man geben Geld, zu kaufen Essen. Aber nicht sehen. Arm ist schmutzig und häßlich.”* [...] *“Das ist bequem, Anita, Geld zu geben und sich sonst nicht um die Armen zu kümmern”,* sagte jetzt Onkel Georg ernst. *“Wahre Wohltätigkeit bekommt erst ihren Wert durch die Art, wie man gibt. Ein gutes Wort, eine hoffnungsvolle Aufmunterung ist den Betreffenden oft mehr als die Gabe selbst. Mit Geld kann man viel Gutes schaffen, gewiß, aber das Eigentliche, das Wahre, kann nur ein gütiger Mensch seinem Mitmenschen geben.”* [...] *Da sagte Marietta: “Es ist schön, zu haben viel Geld und zu bauen davon Küchen für alle kleinen Kinders, was hungert. Ich will gehen mit Tante Vronli und ansehen die Küchen und lernen, wie man macht sie. Und dann ich will überall, so sind arme kleine Kinders in Hunger, machen eine neue Küche und einladen arme Kinders mit Schokolade und Kuchen und Bananen.”*⁹⁵

Aus der Formulierung *meinen Armen* klingt eine etwas herablassende Haltung armen Menschen gegenüber. Die Sprecherin verallgemeinert damit die *Armen* und spricht über sie in einer ähnlichen Weise, wie man es üblicherweise über *meine Kinder* täte. Dies passt wiederum dazu, dass es ja um Kinder geht, für welche die Suppenküche geöffnet ist. Der Eindruck einer gewissen patronisierenden Haltung der wohlthätigen bürgerlichen Menschen gegenüber den Armen wird noch verstärkt durch die Aussage, Wohltätige sollten Notleidenden nicht nur Geld geben, sondern auch *das Eigentliche, das Wahre*.

⁹⁴ *Die Kinder aus reichem Hause hätten nie gedacht, daß ihre abgelegten Sachen und das ausrangierte Spielzeug noch solche Freude verursachen könnten.[...] Es machte beinahe mehr Freude, das Glück all der armen Kinder zu sehen, als selbst etwas geschenkt zu bekommen.* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 82.

⁹⁵ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 133-134.

Wohl um den Leserinnen noch deutlicher zu veranschaulichen, dass arme Menschen von den wohlhabenderen Bürgern besser Almosen erhalten sollten, als Geld, weil sie nicht in der Lage sind, Geld sinnvoll auszugeben, wird in *Nesthäkchen im weißen Haar* eine Arbeiterfrau geschildert, die ihrer kranken Tochter von gespendetem Geld Spielzeug und ein Sonntagskleid kauft. In den Augen der bürgerlichen Frauen erweist sie sich damit als unfähig, sinnvoll mit Geld umzugehen. Da Sonntagskleider und Spielzeuge für diese Selbstverständlichkeiten ihres Alltags darstellen, vermögen sie offensichtlich nicht nachzuvollziehen, was die Arbeiterfrau zu ihrer Kaufentscheidung bewogen haben könnte. Stattdessen sprechen sie sich selber großzügig *verständige Überlegung* und *Herz beim Geben* zu, womit sie gleichzeitig implizieren, dass es der Arbeiterfrau an *verständiger Überlegung* und *Herz beim Nehmen* zu mangeln scheint.⁹⁶ Arme Menschen werden dadurch als unmündige Bedürftige dargestellt, denen die in jeder Hinsicht potenteren Bürger belehrend beistehen sollten, um sie vor sich selbst zu schützen.

Weihnachten als Motiv ist in allen *Nesthäkchen*-Bänden von großer Bedeutung und wird für die Leserinnen immer ausführlich geschildert und ausgeschmückt. Neben der Inszenierung von Familienleben und Weihnachtsbaum spielen dabei die Weihnachtsgeschenke, in *Nesthäkchen Gaben* genannt, eine wichtige Rolle. Im Abschnitt zu Reichtum wurde schon erwähnt, dass dabei durchaus Konsumfreude durch die Aufzählung von Luxusgegenständen zelebriert wird. Aber den Leserinnen wird auch vermittelt, dass es Menschen ohne Geld gibt, deren Weihnachtsfest mit dieser Feier von bürgerlichem Wohlstand nichts zu tun hat. Ganz direkt formuliert dies ein Kind aus dem Kinderhort für Arbeiterkinder, der in *Nesthäkchen im weißen Haar* geschildert wird:

*„Weihnachten is nich – wir haben kein Jeld für sowas. Weihnachten is man bloß was für die reichen Leute, hat meine Mutter jesagt“, meinte Ingeborg mit dem spitzen, altklugen Gesicht.*⁹⁷

Statt sich wie die Kinder aus wohlhabenden Familien über Pelzjacken oder Kameras zu freuen, hätten diese Menschen Bedarf an den notwendigsten Dingen des Alltags wie Schuhwerk.⁹⁸ Am Beispiel einer notleidenden Familie soll den Leserinnen drastisch vor Augen geführt werden, wie schlecht es armen Menschen geht und wie wenig der Tag des Weihnachtsfestes sich von ihrem sonstigen Alltag unterscheidet. Die unterschwellige Botschaft ist schlicht, dass Weihnachten Geld kostet und es für Menschen ohne Geld das vielgeschilderte *deutsche Weihnachtsfest* nicht geben kann:

Am Heiligabend hat jeder ein offenes Herz und eine offene Hand. Besonders, wenn man arme, frierende Kinder auf dem Hofe unten «Stille Nacht» singen hört, während

⁹⁶ Wenn man nur immer wüßte, welches der richtige Weg dazu ist. (...) Da hab' ich der Mutter von der kleinen Maus neulich Geld gegeben, weil sie ihre Arbeit niederlegen mußte, um das Kind pflegen zu können. Was tut sie? Kauft von dem Geld für das Kind ein Sonntagskleid und eine große Puppe zu Weihnachten. Fräulein Engelhart hat schon recht: Verständige Überlegung ist ein ebenso wichtiger Faktor beim Geben wie das Herz. Eins ohne das andere hat keinen Wert. *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 57.

⁹⁷ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 36.

⁹⁸ „Nee, lieber für Vatern 'n Paar neue Stiebel. Er hat jesagt, er kiek schon mit de Hühneraugen aus seine alten raus.“ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 36.

*man den eigenen droben den reichen Gabentisch aufbaut. [...] Der Bäcker hatte kein Brot mehr gegeben, erst solle sie die anderen bezahlen. Ach was, Weihnachten – er müsse auch für das, was er kaufe, bares Geld geben. Weihnachten – ein bitteres Lachen rang sich von den Lippen der Armen. Was wußten sie von Weihnachten in ihrem dunklen Loch da unten.*⁹⁹

In *Nesthäkchens erstes Schuljahr* ist das Kind Annemarie schockiert, als ihm bei der Begegnung mit dem Arbeiterkind Himbeermizi bewusst wird, dass es für diese kein Weihnachtfest mit Geschenken geben kann. Annemarie möchte ihr daraufhin einige ihrer eigenen Geschenke schicken¹⁰⁰, doch ihre Eltern lehnen dies ab. Stattdessen bekommt Mizi getragene Kleider und altes Spielzeug von Annemaries Familie geschickt, die sich dadurch als Gönner gerieren können.

Marietta und ihre Tante Vronli organisieren eine *Armkinderbescherung*, um auch diesen das *deutsche Weihnachtsfest* zu ermöglichen. Und auch an dieser Textstelle wird moralisierend darauf hingewiesen, dass *eigene Freude über die schönen Gaben* nichts sei *gegen die, welche ihr aus strahlenden, dankbaren Kinderaugen entgegenblickt*.¹⁰¹

Armut in Deutschland und Armut in Brasilien in *Nesthäkchen*

Die sozialen Unterschiede in Brasilien werden in *Nesthäkchen* mehrfach kritisiert und mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in Deutschland verglichen.

Die Situation der brasilianischen Arbeiter auf den Kaffeeplantagen wird als *menschenunwürdige Lage* bezeichnet. Auf den Plantagen sieht *es böse aus*, denn die Plantagenbesitzer kennen *drüben nur das Geld*.¹⁰² Ein Satz der Autorin erinnert durch die Formulierungen *materiellen Interessen der Besitzenden* und *Kampf* sogar an sozialdemokratische oder gar sozialistische politische Agitation:

*Wenn es gegen die materiellen Interessen der Besitzenden ging, war der Kampf ziemlich aussichtslos.*¹⁰³

⁹⁹ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 86-87.

¹⁰⁰ „Und die Himbeermizi? Die hat ganz sicher keine Geschenke gekriegt! Ihre Eltern sind ja so arm, daß sie ihr nicht einmal eine Schulmappe kaufen können. [...] würdet ihr mir wohl erlauben, daß ich der Himbeermizi von meinen Weihnachtsgeschenken etwas hinschicke? Ich habe doch so schrecklich viel gekriegt und die arme Mizi sicher gar nichts.“ *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, S. 183.

¹⁰¹ *Marietta aber gab das deutsche Weihnachtsfest noch mehr. Sie hatte Tante Vronli eine Armkinderbescherung vorbereiten helfen. Der Vater hatte reiche Mittel dazu zur Verfügung gestellt. Was war die eigene Freude über die schönen Gaben gegen die, welche ihr aus strahlenden, dankbaren Kinderaugen erwuchs?* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 190.

¹⁰² „Du hättest deine soziale Arbeit, du könntest dort für die Arbeiter eintreten und ihre menschenunwürdige Lage verbessern.“ [...] *Den Arbeitern des großen Kaffeehauses Tavares ging es nicht schlecht, dafür hatte sich ihre Mutter schon eingesetzt. Die hatten gesunde Wohnungen und ihr Auskommen. Aber auf den anderen Plantagen sah es böse aus. Durfte sie sich den Mut, die Kraft zutrauen, Fremde für ihre sozialen Bestrebungen zu gewinnen? Man kannte drüben nur das Geld.* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 15-16.

¹⁰³ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 16.

Noch stärker gilt dies für die Bezeichnung *bedrückten Arbeiterklassen in Sao Paulo*.¹⁰⁴ Die Plantagen werden von Ursel als *ein gewaltiges Meer, das Tausende von Menschen verschlingt, um einzelnen seine Schätze zu spenden*, wahrgenommen.¹⁰⁵ Auch diese Formulierung klingt äußerst sozialkritisch und wird von der Autorin sofort im folgenden Satz relativiert, in dem Ursels Gesprächspartnerin darauf hinweist, dass die Arbeit *ein Segen für viele* sei. Dem stimmt Ursel mit der Einschränkung zu, die Arbeit sei nur ein Segen, seit es auch menschenwürdigen Wohnraum für die Arbeiter gäbe.¹⁰⁶ Dabei werden vor allem die Wohnverhältnisse der brasilianischen Plantagenarbeiter als Vergleichsmaßstab herangezogen. Durch die Deutsche Ursel angeregt werden für die Arbeiter *helle, freundliche Siedlungshäuser* gebaut.¹⁰⁷ Die sozialen Verhältnisse sind durch die Anregungen der Deutschen in Brasilien gebessert, es sollen gesunde Lebensbedingungen für die Arbeiter eingeführt werden.¹⁰⁸ Deutschland hingegen wird dabei als ein Land dargestellt, in welchem soziale Ungerechtigkeiten und Armut nicht im selben Maße wie in Brasilien vorkommen. Stattdessen gibt es dort angeblich *geordnete soziale Fürsorge für die Arbeiterschaft inklusive gesunde Arbeiterwohnstätten*.¹⁰⁹ Dem steht eine andere Aussage in *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest* entgegen, in welcher von *Wohnungsknappheit* und *Wohnungsnot* in Berlin die Rede ist.¹¹⁰ Marietta wird vorgeschlagen, sie solle deshalb in Brasilien eine *Arbeiterfürsorge* nach *europäischen Mustern* aufbauen.¹¹¹ Durch die Verwendung des Begriffs *Arbeiterfürsorge* wird möglicherweise auf die Arbeiterwohlfahrt angespielt, welche 1919 von sozialdemokratischen Frauen als eine Einrichtung zur Selbsthilfe für bedürftige Arbeiter und Arbeiterinnen gegründet wurde und Else Ury als politisch gebildeter Frau mit Sicherheit bekannt war.

Mit der inhaltlichen Besetzung des Begriffs, wie er aus den Texten herausgeht, lässt sich aber keinesfalls eine linke Position ableiten. Stattdessen wird eine konservative Sichtweise der Arbeiterfrage sichtbar gemacht, die sich von sozialistischen oder sozialdemokratischen Posi-

¹⁰⁴ „[...] Schon als Backfisch hast du davon geschwärmt, euren Plantagenarbeitern in Brasilien bessere Lebensmöglichkeiten zu schaffen, eine soziale Helferin der bedrückten Arbeiterklassen in Sao Paulo zu werden.“ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 10.

¹⁰⁵ „Wie ich die Plantagen zum erstenmal vor Jahren erblickte, haben sie mich traurig gestimmt“, sagte Frau Ursel sinnend. „Sie erschienen mir wie ein gewaltiges Meer, das Tausende von Menschen verschlingt, um einzelnen seine Schätze zu spenden.“ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 32.

¹⁰⁶ „Papi sagt, unsere Plantagen seien ein Segen für viele, die sonst keine Arbeit hätten“, meinte Marietta nachdenklich. „Der Vater hat recht. Seitdem die netten Siedlungshäuser entstanden sind, empfinden wohl auch die Arbeiter den Segen ihres schweren Tagewerk.“ *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 33.

¹⁰⁷ *Seit der junge Herr, Don Milton, das Zepter im Kaffeereiche führte, hatten sich die Lebensverhältnisse der Arbeiter gebessert. So waren in den letzten zwölf Jahren auf den Tavaresschen Kaffeepflanzungen helle, freundliche Siedlungshäuser für die Arbeiter entstanden, während auf den benachbarten Plantagen noch dieselben Mißstände anhielten.* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 24-25.

¹⁰⁸ *Marietta hat mit dem Schwager Freundschaft geschlossen, als er ihr erzählt hat, wie sich die sozialen Verhältnisse auf seinen Farmen gebessert, daß er bemüht sei, gesunde Lebensbedingungen für seine Arbeiter einzuführen.* *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 214.

¹⁰⁹ *Er selbst hatte in Deutschland geordnete soziale Fürsorge für die Arbeiterschaft kennengelernt und brachte Frau Ursels Vorschläge für gesunde Arbeiterwohnstätten Verständnis und tatkräftige Hilfe entgegen.* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 24.

¹¹⁰ *Denn die Wohnungsknappheit hatte sich in Berlin zu einer wahren Wohnungsnot gesteigert.* *Nesthäkchen fliegt aus dem Nest*, S. 167.

¹¹¹ „[...] Denke nur, Jetta, wenn du die Arbeiterfürsorge bei euch drüben in Brasilien nach europäischen Mustern wirst ausbauen können, was für ein reiches, soziales Feld da vor dir liegt.“ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 10.

tionsierungen hinsichtlich des Themas soziale Gerechtigkeit distanziert. Den Arbeitern soll zwar *fürsorglich* geholfen werden, es geht aber nicht um eine grundsätzliche Infragestellung der Gesellschaftsordnung und des Klassensystems. An einer anderen Textstelle ist von sozialer Hilfstätigkeit die Rede, welche in Brasilien durch Deutsche organisiert werden sollte und die in Deutschland bereits ein ausgetretener Pfad sei.¹¹² Damit wird suggeriert, es ginge den Arbeitern in Deutschland gut. Gleichwohl fällt auf, dass ausführlich auf soziale Einrichtungen wie *Kleinkinderkrippen*, *Kinderhorte* oder *Volksküchen* für Arbeiter und Arbeiterinnen eingegangen wird und diese den Leserinnen als *Segen* vorgestellt werden.¹¹³

Gleichwohl wird in *Nesthäkchen im weißen Haar* zweimal erwähnt, dass es den Deutschen in der Weltwirtschaftskrise fast durchgängig wirtschaftlich sehr schlecht ging. Es werden die vergangenen *wirtschaftlich bösen Zeiten* erwähnt, die bei der älteren Generation durch die Erfahrung materieller Not Sparsamkeit zur bleibenden Gewohnheit hat werden lassen.¹¹⁴ Die Inflation wird als *Billionentaumel* beschrieben, von der auch das Bürgertum nicht verschont blieb:

*Schwere wirtschaftliche Jahre waren zu überwinden gewesen. Die Zeiten der Millionen, Milliarden, ja des Billionentaumels, in denen die Nullen von Tag zu Tag wuchsen wie die Köpfe der Hydra. Wo man für ein Brot fast eine Billion zahlen mußte. Da waren auch über das Häuschen in Lichterfelde Sorgentage aufgezogen. [...] Unerschütterlich war ihre Lebensfreudigkeit, mit der sie das versorgte Grübeln ihres Mannes, seine Niedergeschlagenheit über Deutschlands wirtschaftlichen Zerfall zu zerstreuen gewußt.*¹¹⁵

Formulierungen wie *Köpfe der Hydra*, *Sorgentage*, *Niedergeschlagenheit* und vor allem *Deutschlands wirtschaftlichen Zerfall* unterstreichen die Dramatik der Wirtschaftskrise. Doch bereits der folgende Satz lässt darauf schließen, dass diese Schilderung schlechter vergangener Zeiten durch die Autorin offenbar dazu dient, die - für das Bürgertum - folgenden wirtschaftlich besseren Zeiten umso leuchtender zu zeichnen:

*Die schweren Zeiten waren vorübergezogen wie ein böses Unwetter, das wohl seine zerstörenden Spuren hinterläßt, aber nach dem man doppelt wohliger geordnetere Zustände empfindet.*¹¹⁶

¹¹² „[...] Mich würde es viel mehr reizen, drüben in Brasilien soziale Hilfstätigkeit zu organisieren, Neues zu schaffen, als hier ausgetretenen Pfaden nachzugehen.[...]“ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 11.

¹¹³ *Aber noch mehr lernte Marietta von Tante Vronli. Diese nahm sie mit in ihre Kleinkinderkrippen, in die Kinderhorte und Volksküchen. All die Wohltätigkeitseinrichtungen, in denen Tante Vronli unermüdlich wirkte, lernte die junge Brasilianerin kennen, und mehr als je regte sich in ihr der Wunsch, sich später einmal auf sozialem Boden zu betätigen, ihren Mitmenschen zum Segen zu werden.* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 174.

¹¹⁴ *Der Großmama gab es einen Stich ins Herz. Man rechnete bei Geheimrats. Wenn die wirtschaftlich bösen Zeiten auch vorüber waren, Sparsamkeit war der älteren Generation in Fleisch und Blut übergegangen.* *Nesthäkchen und ihre Enkel*, S. 78.

¹¹⁵ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 49.

¹¹⁶ *Nesthäkchen im weißen Haar*, S. 50.

6.4 Fazit

In *Nesthäkchen* wie in den *Wilden Hühnern* sind der soziale Status der Protagonistinnen, aber auch die sozialen Unterschiede zwischen den Protagonistinnen von Bedeutung für die Anlage und Ausgestaltung ihrer Rollenbiographien. Dies gilt für *Nesthäkchen* in wesentlich stärkerem Maße als für die *Wilden Hühner*. Schon im Analyseabschnitt zu Geschlecht wurde deutlich, dass fast alle dort erwähnten Elemente weiblicher Lebensgestaltung immer auch vom sozialen Status der Protagonistinnen abhängig sind. Die Mutterrolle so auszuleben, wie es als Mutterideal in *Nesthäkchen* eingefordert wird, kann nur wohlhabenden bürgerlichen Frauen, die dafür Zeit, Muße und Mittel besitzen, vorbehalten sein. Arbeitenden Frauen ist dies von vorneherein verwehrt.

In den *Wilden Hühnern* wird hervorgehoben, mit welchen vielfältigen Schwierigkeiten die dort portraitierten Mütter aufgrund ihrer finanziellen Probleme konfrontiert sind und wie diese auch die Ausgestaltung ihrer Mutterrolle beeinflussen, indem sie beispielsweise nur wenig Zeit für ihre Kinder haben.

Ein Zugang zu schulischer oder gar universitärer Bildung und Berufstätigkeit, welcher über die Volksschule hinausgeht, ist zur Entstehungszeit von *Nesthäkchen* nur einem Bruchteil aller Mädchen und Frauen möglich und das nicht zuletzt aus Mangel an finanziellen Ressourcen. Eine Berufsausbildung oder Berufstätigkeit welche den Wünschen der Protagonistinnen entsprechen scheitern in beiden Buchreihen vielfach am Mangel von Geld. Die Zugehörigkeit zu einer anderen als der deutschen Staatszugehörigkeit und einer anderen als der im Text dominierenden Ethnie werden in *Nesthäkchen* eindeutig als Makel geschildert. Diese Makel können jedoch – wie am Beispiel Margaridas und Milton Tavares implizit gezeigt wird – durch großen materiellen Besitz zumindest teilweise kompensiert werden, um dennoch eine soziale Akzeptanz (aber nicht Gleichwertigkeit!) zu erreichen.

In *Nesthäkchen* werden einige Begriffe verwendet wie *Klasse*, *bedrückte Arbeiterklasse*, *materielle Interessen der Besitzenden*. Diese Begriffe finden sich so auch in der Klassentheorie von Marx. Sie werden ausschließlich auf die sozialen Verhältnisse in Brasilien angewendet, nicht auf die in Deutschland. Es gibt keine weiteren Verweise auf linke politische Positionen, zumal der politische Tenor in *Nesthäkchen* eindeutig ein deutsch-national konservativer ist, wie sich vor allem der Analyse zu Rasse und Ethnizität entnehmen lässt. In den *Wilden Hühnern* findet sich keiner dieser Begriffe und eine kritische Thematisierung sozialer Verhältnisse im In- oder Ausland findet nicht statt. Mit dem Engagement Friedas für *terre des hommes* und Gesprächen der Protagonistinnen darüber wird zwar darauf hingewiesen, dass es Kinder auf der Welt gibt, die Not leiden. Damit hebt sich *Die Wilden Hühner* auch schon deutlich von aktuellen Mädchenbuchreihen ab, in welchen die Themen ausschließlich auf Mädchenfreundschaften, Äußerlichkeiten und Liebesbeziehungen reduziert sind. Woraus die Not der Kinder resultiert bleibt aber offen.

In *Nesthäkchen* werden unterschiedliche soziale Gruppierungen zum Teil konkret benannt: *Arbeiter*, *Landarbeiter*, *Kleinbürger*, *Bürger* und *Besitzende*. In den *Wilden Hühnern* finden sich nirgendwo vergleichbare Bezeichnungen. In beiden Buchreihen wird die Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Klassen aber mehr oder weniger subtil durch Hinweise auf soziale

Distinktion vermittelt.

Soziale Distinktion spielt besonders in *Nesthäkchen* eine sehr große Rolle. Bereits Kindern wird dort vermittelt, mit wem sie Umgang zu pflegen haben, wie sie sich zu kleiden haben und wie sich Kinder aus wohlhabenden Familien als Wohltäter gegenüber ärmeren Kindern geben sollten. Für die Erwachsenen gilt dies in noch größerem Maße. Ein Bewusstsein für diese soziale Distinktion im Alltag ist in *Nesthäkchen* bei allen Protagonisten sehr ausgeprägt. Durch Beruf, Sprache und vor allem Bekleidung, aber auch durch andere Elemente materieller Kultur, demonstrieren Eine als humorvolle Szene gestaltete Textstelle, in welcher die Köchin Hanne ihre Missachtung gegenüber der hierarchischen Rolle von Professoren deutlich zum Ausdruck bringt, funktioniert nur deshalb als Scherz, weil das generelle Gefühl für den korrekten Umgang mit sozialer Hierarchie so stark ausgeprägt ist. In den *Wilden Hühnern* lässt sich das so nicht nachvollziehen. Unterschiede zwischen verschiedenen sozialen Schichten werden in den *Wilden Hühnern* nicht ansatzweise so intensiv thematisiert, wie dies in *Nesthäkchen* der Fall ist. Stattdessen scheinen die *Wilden Hühner* entsprechend der Hinweise in den Texten alle einer relativ homogenen sozialen Gruppe zu entstammen, in welcher auf gute Ausbildung der Kinder und in einigen Fällen sogar auf ein Eigenheim geachtet wird. Der Bildungsstatus scheint relativ ähnlich hoch zu sein und das Einkommen durchschnittlich oder im niedrigen Durchschnittsbereich. Selbst bei der Mutter von Sprotte ist noch genug Geld für Urlaub oder Nachhilfestunden vorhanden und die Eltern von Melanie, die durch die Arbeitslosigkeit von Melanies Vater mit Geldsorgen kämpfen, können und wollen ihrer Tochter noch immer Gitarren- und Ballettunterricht finanzieren. Auch die Luxuskosmetik, die sich Melanie und ihre Mutter durch die Arbeitslosigkeit des Vater nicht mehr leisten können, ist ein Hinweis auf Distinktion und einen Statusverlust, den sie durch dieses Symbol empfinden.

Reichtum und die luxuriösen Konsumgüter, welche durch Reichtum erreichbar werden, finden in *Nesthäkchen* immer wieder Eingang in die Texte. In jedem Band gibt es eine Weihnachtsbescherung oder eine Geburtstagsfeier, bei welcher die Geschenke immer beschrieben werden. Die aufgezählten Geschenke sind immer im erschwingbaren Bereich für Angehörige des wohlhabenden Bürgertums, zu dem sicher nicht alle Leserinnen von *Nesthäkchen* gehören. Die Aufforderung zum Konsum, welche Susanne Zahn der *Nesthäkchenreihe* angesichts der darin geschilderten Spielzeugmenge unterstellt, kann durch diese Analyse noch stärker unterfüttert werden. Die dargestellten Geschenke, die mehrfachen Hinweise auf das Kaufhaus Wertheim, in dessen Verlag *Nesthäkchen* in seinen Erstaussagen erschien, der Hinweis auf einen verkaufsoffenen Sonntag in Berlin, die Konsumfantasien Ursels als sie von ihrem ersten eigenen Gehalt träumt, die Einführung des Begriffs *shopping* für die Leserinnen: das alles unterstreicht noch viel stärker ein Werben für Konsum bei den Leserinnen. Es finden sich zwar auch kritische Töne zum lustvollen Konsumieren, welche sowohl in *Nesthäkchen* als auch in den *Wilden Hühnern* mit dem selben Argument arbeiten: mit dem Geld könne stattdessen Wohltätigkeit finanziert werden. Doch diese Kritik verblasst in *Nesthäkchen* anhand der Quantität von Textstellen, in denen Konsum positiv und lustvoll besetzt wird. In den *Wilden Hühnern* wird das Argument von der damit angesprochenen Protagonistin Melanie brüsk zurückgewiesen. Bei ihr funktioniert der Versuch nicht mehr, ein schlechtes Gewissen zu verursachen, um damit vielleicht eine Verhaltensmodifikation zu bewirken.

In den letzten drei Bänden von *Nesthäkchen*, in welchen die Familienangehörigen aus Brasilien als Protagonisten auftreten, wird den Leserinnen der Lebensstil dieser reichen Familie *en detail* geschildert. Mit der Aufzählung von Reitpferden, Autos, Villen, teurem Schmuck, Seidenkleidern usw. werden bei den Leserinnen Fantasien geweckt oder bereits vorhandene bedient. Diese Fantasien bleiben im Text nicht ungebrochen, sondern es wird vielfach darauf hingewiesen, dass der Preis für dieses privilegierte Leben von den ausgebeuteten Plantagenarbeitern bezahlt wird, die menschenunwürdig ihr Dasein fristen. Und es werden konkrete Beispiele dafür aufgezeigt, wie die Lebensumstände von Arbeitern in Brasilien aber auch in Deutschland verbessert werden können. Die deutschen Sozialeinrichtungen werden dafür als Modell herangezogen. Die Botschaft zu vermitteln, dass Reichtum nur dann moralisch legitim ist, wenn er auch zum Nutzen von Nichtprivilegierten eingesetzt wird, ist Ury offenbar sehr wichtig, da sie dies so häufig erwähnt.

Armut findet in *Nesthäkchen* ebenfalls Erwähnung. Besonders einprägsam soll für die Leserinnen offenbar die Tatsache wirken, dass arme Menschen nicht das in jedem *Nesthäkchenband* zelebrierte bürgerliche Weihnachtsfest zelebrieren können.

Vordergründig wird zwar in *Nesthäkchen* behauptet und auch implizit als moralische Forderung an die Leserin aufgestellt, dass Menschen nicht aufgrund ihres Besitzes unterschiedlich beurteilt werden sollten:

*“[...]Aber es ist nicht hübsch, daß du immer danach fragst, ob einer reich oder arm ist. Bei uns kommt es nur auf den Menschen selbst an, nicht auf das, was er besitzt.”*¹¹⁷

Durch die Analyseergebnisse lässt sich diese vordergründige Haltung allerdings nicht nachweisen. Stattdessen wird das wohlhabende Bürgertum in *Nesthäkchen* fast durchgängig als exklusiver Besitzer von Bildung, Geschmack und moralischer Haltung dargestellt. Menschen, die diesen Gruppierungen zuzuordnen sind, werden in *Nesthäkchen* sehr häufig als schlecht angezogene, ungebildete oder zumindest nicht ganz ernstzunehmende Menschen dargestellt.

¹¹⁷ Nesthäkchen und ihre Enkel, S. 117.

Kapitel 7

Fazit und Ausblick

7.1 Fazit

Durch die vorangegangene Textanalyse sollte versucht werden, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob sich in den Frauenrollen in *Nesthäkchen* und in den *Wilden Hühnern* eine Progression im Sinne von mehr individueller Gestaltungsfreiheit der Rollenbilder im Gegensatz zu einer starken Normenorientierung beobachten lässt. Die Analyseergebnisse, welche in den vorangegangenen Kapiteln erarbeitet wurden, sollen im Folgenden unter Berücksichtigung dieser Fragestellung zusammengestellt werden.

In beiden Buchreihen liegt ein inhaltlicher Schwerpunkt auf den familiären Rollen, welche von den weiblichen Protagonistinnen eingenommen werden. Der quantitative Anteil, den verschiedene Rollenmodelle dabei in den beiden Buchreihen einnehmen, lässt den Wandel in den Familienformen erkennen. Auf dieser oberflächlichen Ebene von Familienstrukturen ist eine Wegbewegung von den *literarischen Großmüttern*, die Wrobel kritisiert¹, also offensichtlich vorhanden. In *Nesthäkchen* dominiert quantitativ eindeutig die Mutterrolle. Diese wird in *Nesthäkchen* für die Leserinnen genau definiert und ausgestaltet. Dabei werden die dadurch aufgestellten Normvorstellungen in ihrer idealisierten Form aber auch durchaus in Frage gestellt, insbesondere im Zusammenhang mit einer Berufstätigkeit von Müttern. Die an die wilhelminische Zeit angepassten großbürgerlichen Familienformen, die in *Nesthäkchen* abgebildet werden, finden sich in den *Wilden Hühnern* erwartungsgemäß nicht mehr, sondern dort lässt sich eine Bandbreite verschiedener Familienformen erkennen. Deutlich wird in der Analyse der *Wilden Hühner*, dass bestimmte emotionale Aufgaben, die in *Nesthäkchen* noch ausschließlich von den Müttern erfüllt werden, an die *peer group* oder an Geschwister weiter delegiert werden. Die *peer group* hat in den *Wilden Hühnern* für die jungen Protagonistinnen viel mehr Bedeutung als ihre Familien. Bei ihren *peers* finden sie Trost, Anerkennung, Geborgenheit und manchmal auch pragmatische Unterstützung wie Nachhilfeunterricht für die Schule. In der *peer group* können die Mädchen Abstand von den Forderungen nehmen, die ihre Elternhäuser und die dortigen individuellen Lebenssituationen an sie stellen. An den Elternhäusern und ei-

¹ Wrobel 2010, S. 8.

nigen Wertvorstellungen, die von dort aus vermittelt werden, wird in der Mädchenbande Kritik geübt. Diese Kritik wird aber nie so weit entfaltet, dass echte Rebellion gegen die Elternhäuser als Handlungsoption für die Mädchen im Raum stünde. Stattdessen wird die Kritik nur oberflächlich angesprochen, wie im Falle von Fridas Babysitterpflichten, die ihrem Bruder von den Eltern nie zugemutet werden. Ohne weitere Folgen hilft die Gruppe dem betroffenen Gruppenmitglied nach gemeinsamem Lamentieren, seinen Rollenerwartungen weiter nachzukommen und zementiert damit die problematischen Strukturen, die scheinbar kritisiert werden.

Verlust der Stimme

Neben der Solidarität und Unterstützung, die sie ihren Gruppenmitgliedern gewährt, stellt die *peer group* in den *Wilden Hühnern* aber auch Forderungen an die Mädchen. Dies wird besonders in der Anpassung des Äußeren an vorgegebene Bilder von attraktiver Weiblichkeit verdeutlicht, denen Trude nach Ansicht ihrer Freundinnen nicht entspricht. Melanie kommt diesem Ideal am nächsten und wird dafür sowohl von ihren Freundinnen als auch von den Jungen anerkannt, wie an diversen Textstellen deutlich wird. Die dicke Trude, welche dem Schönheitsideal am wenigsten entspricht, himmelt sie an.²

In beiden Buchreihen wird den dargestellten Mädchen und Frauen eine hohe Anpassungsleistung abverlangt, welche in diesem Ausmaß an Jungen oder Männer nicht gestellt wird. In beiden Reihen wird diese Ungerechtigkeit im Text auch direkt thematisiert, es folgen daraus aber keine Konsequenzen. Ein Fortschritt zu *Nesthäkchen* lässt sich diesbezüglich in den *Wilden Hühnern* nicht erkennen. Die Väter, (Ex-)Ehemänner oder Brüder setzen den Handlungsrahmen fest, innerhalb dessen die Mädchen und Frauen agieren beziehungsweise zum Teil eben nur reagieren können; dies gilt für die Frauenfiguren in den *Wilden Hühnern* ebenso für jene in *Nesthäkchen*. Die Wahlfreiheit, welche die Frauen in den *Wilden Hühnern* theoretisch für sich nutzen könnten, findet sich in ihrer dargestellten Lebenspraxis nicht wieder. Und auch die Mädchen, deren Bande immerhin das Adjektiv *wild* in ihrem Namen trägt, sind keineswegs wild, sondern passen sich den Anforderungen ihrer Umwelt ähnlich an wie ihre Mütter. Folgt man den Ergebnissen der Textanalyse, so wird sichtbar, dass zwar im Titel der Buchreihe mit dem Adjektiv *wild* Assoziationen zu Freiheit und Unabhängigkeit von Mädchen geweckt werden.

Dagegen stehen Szenen wie die folgende, in der das Äußere von Melanie durch zwei ältere Jungen bewertet wird:

*Hinter Titus tauchte sein bester Freund in der Tür auf. "Sind das die Mädels? Welche ist der heiÙe Feger, von dem du erzählt hast?" "Die da!" Titus schnippte Melanie eine kleine Papierkugel in die Locken. Melanie würdigte ihn keines Blickes, aber ein geschmeicheltes Lächeln konnte sie sich nicht verkneifen.*³

Im Anschluss an diese Szene folgt ein kleiner Kampf zwischen der Mädchenbande und den beiden Jungen, in welchem es aber bezeichnenderweise nicht um diese Machtdemonstration der Jungen gegenüber den Mädchen geht, sondern lediglich um den trivialen Streit Anlass, dass die Jungen unerlaubt in den Bandenraum eingedrungen sind. Die Wahrnehmung als Objekt

² "Bestimmt", sagte Trude und sah sie bewundernd an. Die Wilden Hühner, S. 27.

³ Fuchsalarm, S. 22-23.

und abschätzig Bewertung Melanies durch die Jungen bleibt stehen, ohne in Frage gestellt zu werden. Melanie fühlt sich ausschließlich geschmeichelt.⁴

Auch in anderen Situationen verwendet Melanie genau jenes im Vorneherein beschwichtigende und Konflikte vermeidende Verhalten, welches von Mädchen in der Adoleszenz angeeignet werden soll, wenn man Brown und Gilligans Theorie⁵ folgt:

*“Ach, lass sie doch”, sagte Melanie und setzte schon mal ihr Engelslächeln auf, wie immer, wenn ein Junge in ihre Nähe kam.*⁶

Ein weiteres Beispiel dafür ist die optische Verwandlung der dicken Trude. Melanie, die viel Wert auf ihr Äußeres legt, teilt Trude in einer Szene direkt mit, dass sie in den Augen aller anderen Bandenmitglieder zu dick sei, unpassende Kleidung trage und eine unschöne Frisur habe. Keine der anderen Mädchen widerspricht und Trude reagiert verunsichert und traurig auf diese Demütigungen und Forderungen, weist sie aber nicht zurück.⁷ Vor einer Feier überredet Melanie Trude dazu, sie schminken zu dürfen, aber Trude ist mit dem Ergebnis unglücklich und fühlt sich nicht wohl.⁸

Doch schon im nächsten Band der Reihe ändert sich Trudes Einstellung und sie gibt den Einflüssen nach, die permanent von außen auf sie einwirken. Als Trudes Cousin Paolo zu Besuch kommt und ihr Äußeres auch als ungenügend beurteilt, lässt sie sich noch am selben Tag von ihm die Haare kurz schneiden, die Augenbrauen zupfen und eine andere Brille, nämlich seine, aufsetzen. Für diese Anpassung erntet sie von ihren Freundinnen uneingeschränkte Zustimmung. Die einzige negative Bemerkung kommt von Melanie, allerdings nur, weil sie Trude schon lange vorher selber nach ihrem Geschmack verändern wollte.⁹

Auch Trudes Übergewicht wird als Abweichung von der weiblichen Normfigur regelmäßig im Text erwähnt und charakterisiert sie. Häufig wird im Text erwähnt, dass sie Schokoladenriegel oder anderes isst oder Hunger hat.¹⁰ Ihre Eltern und insbesondere ihr Vater lassen sie

⁴ *Melanie konnte es sich natürlich nicht verkneifen, den Jungs noch ein Lächeln zu schenken und die Treppe raufzuschweben, als hätte sie ihren großen Auftritt.* Fuchsalarm, S. 27.

⁵ *Oft scheint es zu gefährlich zu sein, die Gedanken und die Gefühle, die diese Realität als unwirklich entlarven, auch auszusprechen; dann nehmen sie sie zurück, und sie behalten sie für sich, sie machen sie unsichtbar und unhörbar: Außer in den vertrautesten Beziehungen werden sie vor allen anderen versteckt, vielleicht werden sie auch überhaupt nicht ausgesprochen. Die Gefühle werden empfunden, und die Gedanken werden gedacht, doch wenn sie nicht mehr ausgesprochen werden, werden sie auch nicht länger gehört [...].* Brown und Gilligan, 1994, S. 187-188.

⁶ Fuchsalarm, S. 42.

⁷ *“Soll ich sagen: Trude, das ist aber ´n tolles Modell. So einen hätte ich auch gern? Trude, deine Frisur ist Spitze. Trude, du bist überhaupt nicht zu dick?” Trude schniefte laut. “Du könntest ja mal gar nichts sagen”, sagte Frieda. “So wie ihr, was?” Melanie bekam schon wieder ihre roten Flecken. “Ihr denkt dasselbe, aber ihr sagt nichts. Hilft ihr das vielleicht? [...]”* Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 100-101.

⁸ *“Ich weiß nicht”, murmelte Trude. “Ich bleib, glaub ich, doch lieber so, wie ich bin.”* Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 172.

⁹ *“Ich hab dir das schon hundertmal gesagt”, bemerkte Melanie spitz. “Aber mit mir wolltest du ja nie losgehen, eine andere kaufen. Zum Frisör wolltest du auch nicht, und jetzt lässt du dir von einem Wildfremden an den Haaren rumschnippeln. Ich fass es nicht.”* Fuchsalarm, S. 59.

¹⁰ *Warum musste Trude auch in einem fort was essen?* Die Wilden Hühner, S. 30.

deutlich spüren, dass sie in ihren Augen unansehnlich ist und ihren Körper dringend verändern sollte.¹¹ Schließlich bietet die Reihe scheinbar eine veränderte Perspektive zu ihrem Übergewicht für Trude an, so dass sie an Selbstbewusstsein gewinnt. Diese veränderte Perspektive erwächst allerdings nicht aus Trude selbst, indem sie beispielsweise die Abwertungen von außen zurückweist, sondern ihr Cousin erscheint als *deus ex machina*: als Junge, der dicke Mädchen sexuell attraktiv findet.¹² Trude erzählt ihren Freundinnen glücklich die beleidigenden Bezeichnungen ihres Cousins weiter, dünne Mädchen fühlten sich an *wie ein Sack voll Knochen* und erinnerten *irgendwie an Friedhof*. Es ist schwer vorstellbar, dass an derselben Stelle im Roman mit vergleichbaren Kategorien in diesem Maße abwertend über dicke Mädchen geschrieben würde. Auch an dieser Textstelle wird deutlich, dass das Selbstwertgefühl der *Wilden Hühner* in Bezug auf ihre Weiblichkeit und Attraktivität von männlicher Seite und von außen definiert wird.

Die Frauen in der Reihe, mit Ausnahme von Frau Rose, definieren sich und ihre Lebensumstände teils freiwillig, teils unfreiwillig, durch die Männer in ihren Leben. Sprottes Oma ist eine verbitterte Frau geworden, weil sie ihren Mann offenbar früh verlor und diesen Verlust nicht überwinden konnte. Sprottes Mutter arbeitet als Taxifahrerin und zieht mit schlecht bezahlter Schichtarbeit ihr Kind auf, während Sprottes Vater als Journalist Karriere macht und jahrelang die Welt bereist. Ihrem neuen Partner passt die Mutter sich bis zur Selbstverleugnung an, um ihn nicht zu verärgern. Obwohl sie eine erwachsene Frau ist, sieht sie ihre Lieblingsfilme heimlich an, weil ihr Partner diese ablehnt. Sie raucht auch seinetwegen nur heimlich und ihm zuliebe ist sie sogar bereit, im rüschigen Hochzeitskleid zu heiraten, obwohl sie *bisher höchstens fünfmal im Leben einen Rock getragen hat, von einem Kleid ganz zu schweigen*.¹³ In der Anprobenszene im Brautmodengeschäft wird dieser Entfremdungsprozess, der mit dem Brautkleid symbolisiert werden soll, beschrieben:

“Nee!”, fügte sie ungerührt hinzu. “Du siehst irgendwie nicht aus wie du selbst in dem Ding.” “Nun, das ist unter anderem der Zweck eines Brautkleides, mein Kind!”, stellte die Verkäuferin mit spitzen Lippen fest. Die Farbe ihres Lippenstiftes passte genau zur Farbe ihrer Fingernägel. “Es verzaubert seine Trägerin und lässt sie strahlen wie an keinem anderen Tag ihres Lebens.” Sprottes Mutter blickte unbehaglich an sich herunter. “Ich finde nicht, dass sie strahlt”, sagte Sprotte. “Ich finde, du siehst aus wie eine Puppe, Mam.”¹⁴

Trudes Mutter wird von ihrem Mann für eine andere Frau verlassen und muss danach schlecht

¹¹ Wenn Trude am Wochenende ihren Vater besuchte, kochte sie (die neue Freundin von Trudes Vater, Anm.d.Verf.) ihr Diätgerichte. Außerdem glaubte sie offenbar, dass Kinder schwerhörig sind, denn als sie Trude das erste Mal traf, hatte sie ihren Vater mit gesenkter Stimme gefragt, ob seine Tochter schon immer so dick gewesen wäre oder ob das Kammerspeck sei. Fuchsalarm, S. 63.

¹² “[...] Aber mein Cousin...”, sie kicherte, “er sagt, er findet dicke Mädchen sexy. Er sagt, dünne Mädchen fühlen sich an wie ein Sack voll Knochen und erinnern ihn irgendwie an Friedhof. Er sagt, bei Dünnen hat man beim Schmusen dauernd Angst, dass sie irgendwo durchbrechen.” Fuchsalarm, S. 60.

¹³ Dabei hatte Sprottes Mutter höchstens fünfmal in ihrem Leben einen Rock getragen, von einem Kleid ganz zu schweigen. “Er sagt, er möchte mich einfach gern in so einem Ding sehen”, murmelte sie. “Er sagt, ich werde wunderbar darin aussehen.” Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 9.

¹⁴ Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 14-15.

bezahlte Aushilfsjobs annehmen, um sich finanzieren zu können. Friedas Mutter arbeitet wegen ihrer Kinder im Gegensatz zu ihrem Ehemann nur Teilzeit und deshalb unter schlechten Bedingungen; sie wagt niemals, ihrem Mann gegenüber ihre Meinung zu sagen oder diese gar durchzusetzen. Willis Mutter lässt sich und ihren Sohn von ihrem Ehemann misshandeln und wagt nicht, dagegen aufzubegehren oder ihn zu verlassen.

Ein weiteres Beispiel ist Sprottes Vater, der die Familie verlässt, als Sprotte ein Säugling ist und dann als Fotograf und Journalist jahrelang die Welt bereist, während seine Ex-Frau mit schlecht bezahlter Schichtarbeit das gemeinsame Kind aufzieht.

Dem gegenüber stehen die vielfältig angelegten Frauengestalten in *Nesthäkchen*. Zwar sind die Idealvorstellungen von Familie und vor allem von Mutterschaft auf der Textoberfläche eindeutig die Zielvorstellungen für Frauenbiographien. Und auch in *Nesthäkchen* werden wie in den *Wilden Hühnern* fast alle Frauenbiographien durch von Männern getroffene Entscheidungen begrenzt und gestaltet. Doch nach Abschluss der Textanalyse wird deutlich, dass dies den dargestellten Frauenfiguren nicht gerecht wird. Denn auch Konflikte der Protagonistinnen mit ihrer Mutterrolle und Brüche innerhalb der Idealvorstellung von Mutterschaft finden in *Nesthäkchen* explizite und implizite Erwähnung. Dies passiert nur teilweise über Humor. Es wird durchaus ernsthaft in den Texten diskutiert, welche negativen Seiten das Familienleben für Frauen mit sich bringt und wie schwierig es für manche Frauen ist, auf Freiheit, Selbstständigkeit und die Möglichkeit einer Karriere zu verzichten. Dies alles bezieht sich allerdings ausschließlich auf Frauen aus dem wohlhabenden Bürgertum und nicht auf Arbeiterfrauen, die selbstverständlich für ihren Lebensunterhalt arbeiten müssen. Daneben gibt es in *Nesthäkchen* eine große Anzahl von Nebenfiguren und eine Hauptfigur (Margot), anhand derer den Leserinnen Frauen präsentiert werden, die weder in einer Beziehung mit einem Mann leben, noch Kinder haben, aber dennoch ausgesprochen erfüllte und für die Leserinnen reizvoll ausgestaltete Lebensentwürfe in Selbstständigkeit und Zufriedenheit leben. Sogar Karrieren werden ihnen zugestanden und die erfolgreichen Frauen werden in den positivsten Farben gezeichnet, ohne eine Spur von Abwertung ihrer Kompetenzen oder ihrer Weiblichkeit. Stattdessen werden von Männern an erfolgreiche und gebildete Frauen herangetragene Ressentiments oder Beleidigungen in *Nesthäkchen* entweder widerlegt oder der Lächerlichkeit preisgegeben.

In den *Wilden Hühnern* hingegen ist die beruflich erfolgreichste Frau, die den Leserinnen präsentiert wird, die Lehrerin der Mädchen und damit die einzige Berufsgruppe mit höherer Bildung, die auch schon zur Entstehungszeit von *Nesthäkchen* als Berufsideal für Mädchen möglich war. Im Gegensatz zu den *Wilden Hühnern* gehen die Berufsfelder, die den Leserinnen in *Nesthäkchen* als Handlungsoptionen für Frauen vorgestellt werden, in jeder Hinsicht viel weiter als diese im Durchschnitt eher deprimierenden Darstellungen von weiblichem Berufsleben. Alle anderen Frauen außer der Lehrerin gehen in den *Wilden Hühnern* schlecht bezahlten beruflichen Tätigkeiten nach, an denen sie weder befriedigende materielle Vergütung noch Zufriedenheit durch sinnerfüllte Arbeit finden können.

Auch die sozialen Schichten, in denen die Protagonistinnen der beiden Buchreihen sich bewegen, sind sehr unterschiedlich. In *Nesthäkchen* wird eine idealisierte Welt wohlhabender Bürgermädchen und -frauen entworfen, denen es weder an materieller Ausstaffierung jedweder Art noch an idealen und konfliktarmen Familien- und Beziehungsstrukturen mangelt. Gleich-

gültig, ob es sich um Kinderspielzeug, Wohnraum, teure Ausbildungswege oder den vollkommenen Ehemann handelt, es ist für alles gesorgt. Dies gilt trotz der Ausnahmen, welche in Form von wohldosierten Ausschnitten von Armut, Krieg oder Rassismus in die Handlungen von *Nesthäkchen* einfließen. Wie sich in der Analyse nachweisen ließ, finden diese nur vereinzelt anekdotisch statt, wie beispielsweise die Begegnung des Kindes Annemarie mit der aus einer armen Familie stammenden Himbeermizi. In der überwiegenden Mehrzahl werden sie unterschwellig vermittelt, so durch den Sprachgebrauch oder indirekte Charakterisierungen. Eine Identifizierung der Leserinnen mit der sozialen Klasse, die in *Nesthäkchen* beschrieben wird, dürfte für die überwiegende Mehrheit von ihnen auszuschließen sein, da nur ein Bruchteil der deutschen Mädchen zur Zeit des Erscheinens der Buchreihe so leben konnte wie Familie Braun. Dies gilt auch noch für die folgenden Leserinnengenerationen, obwohl bestimmte materielle oder ideelle Symbole der Distinktion, die in *Nesthäkchen* für Wohlstand stehen, wie der Besitz von Spielzeug oder der Besuch eines Gymnasiums, für eine größere Anzahl von ihnen in den Bereich des Möglichen gerückt sind.

Auch in den *Wilden Hühnern* dienen Konsumprodukte zur Distinktion, als Symbole für Wohlstand oder den Verlust von Wohlstand. Die Protagonistinnen sind in einer kleinbürgerlichen Schicht angesiedelt, in der es kleineren Besitz wie ein Häuschen am Stadtrand oder einen Wohnwagen auf einem abgelegenen Baugrundstück gibt und sozialer Abstieg durch das Nichtvermögen, teure Luxuskosmetik erwerben zu können, symbolisiert ist. Gleichwohl ist allen Protagonistinnen ihre finanzielle Potenz sehr viel stärker bewusst, als dies bei den vergleichbar alten Protagonistinnen in *Nesthäkchen* der Fall ist. Auch hierin zeigt sich ein Wandel von Kindheit, der den Mädchen sehr viel früher erlaubt, ja abverlangt, sich in ihrer Lebensrealität zu verorten. Es könnte der Eindruck entstehen, dass durch die soziale Verortung der *Wilden Hühner* eine breitere Leserschaft angesprochen werden soll, die sozial ähnlich gestellt ist. Die große Leserschaft der Buchreihe besteht mit Sicherheit auch aus vielen nicht dem wohlhabenden Bürgertum entstammenden Mädchen. Das Marketing des Verlags für die Buchreihe zielt allerdings auf jene Mädchen ab, die, ähnlich wie Annemarie Braun in *Nesthäkchen*, eben jener sozialen Schicht entstammen oder Elemente seines Lebensstils pflegen, um damit assoziiert zu werden: die auf der Homepage der *Wilden Hühner* zu findenden Angebote für die jungen Leserinnen greifen exakt jenen von Dagmar-Renate Eicke ironisch als *Sinn fürs Höhere*¹⁵ bezeichneten Kulturbegriff auf, den wohlhabende bürgerliche junge Mädchen im Kaiserreich besitzen sollten. Es finden sich herunterladbare Noten für das häusliche Klavierspiel. Es findet sich das herunterladbare *Wilde Hühner*-Briefpapier, welches in Zeiten von Twitter und SMS einen romantischen Anachronismus darstellt, und es findet sich ein Forum, in welchem die Mädchen eigene Gedichte veröffentlichen können. Auch das Tagebuch und das Bandenbuch, welche es passend zur Buchreihe zu kaufen gibt, erinnern an das Poesiealbum und das Tagebuch der *höheren Töchter*, von denen Eicke schreibt.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass die von Rendtorff erwähnten *alten Bilder*¹⁶ und auch die von Wrobel benannten *literarischen Großmütter*¹⁷ in den *Wilden Hühnern* viel stärker weiterleben, als eine oberflächliche Lektüre vermuten ließe. Auf der Oberfläche der Texte und

¹⁵ Eicke 1980, S. 166.

¹⁶ Rendtorff 2006, S. 20.

¹⁷ Wrobel 2010, S. 8.

im Titel der Buchreihe wird zwar ein progressives Bild starker und selbstbewusster Mädchen präsentiert und der Autorin scheint es ein Anliegen zu sein, Mädchen starke literarische Vorbilder zu bieten. Doch bei einer intensiveren Lektüre erweist sich, dass diese plakativen Inhalte durch die subtiler vermittelten Handlungsmuster in den *Wilden Hühnern* konterkariert werden. Tatsächlich sind die *Wilden Hühner* mindestens ebenso angepasst wie ihre *literarischen Großmütter* in *Nesthäkchen*. Da sie zumindest theoretisch die Wahl hätten, tatsächlich unangepasstes Verhalten zu zeigen und an Mädchen und Frauen gerichtete Normen aktiv in Frage zu stellen, sind sie es aber vielleicht sogar noch mehr.

Erst recht gilt dies für das mediale und werberische Umfeld, in welchem die *Wilden Hühner* ihren Leserinnen präsentiert werden. Der Wandel der Erzählhaltung in *Nesthäkchen* und in den *Wilden Hühnern* spielt bei der Vermittlung dieser Inhalte eine große Rolle, die nicht ganz außer Acht gelassen werden darf, auch wenn diese Arbeit den Schwerpunkt nicht auf die literaturwissenschaftliche Analyse der Erzählposition gelegt hat. In *Nesthäkchen* gibt es einen auktorialen Erzähler, der, folgt man Jochen Vogt, seinen Lesern eine *Weltschau entfaltet*, aber daneben auch in eine [...] *(Pseudo-)Kommunikation mit dem "geschätzten Leser"*¹⁸ eintritt. Der auktoriale Erzähler in *Nesthäkchen* verschleiert an keiner Stelle seine Absicht, nicht nur unterhaltend sondern auch belehrend und beeinflussend auf seine Leserinnen einwirken zu wollen. Die Erzählperspektive in den *Wilden Hühnern* hingegen ist eingeschränkt. In der Regel handelt es sich um personales Erzählen. Die Handlung wird oft aus der (beschränkten) Perspektive der Figuren, öfter aus der Sicht Sprottes, dargestellt. Den Leserinnen wird damit ein unmittelbares Identifikationsangebot während der Lektüre angeboten. Inhalte und auch Wertungen, die den Leserinnen auf diese Art vermittelt werden, werden auf eine viel subtilere, aber möglicherweise dadurch auch wirksamere Weise transportiert. Wenn die Leserinnen eine objektive Auseinandersetzung mit diesen Inhalten durchführen wollen, erfordert dies von ihnen eine bewusste Distanzierung von der Erzählperspektive der Texte. Das wiederum erfordert ein hohes Maß an Lesekompetenz von den Leserinnen, die bei der Durchschnittsleserin eher nicht vorhanden sein dürfte.

Barbara Rendtorff wirft die Frage auf, ob es neueren Bildern von Geschlechterrollen an Attraktivität mangeln könnte oder ob Männer und Frauen vielleicht insgeheim gar nicht an sie glauben, und deshalb die alten Bilder ungebrochen weiter gegeben werden:

*Und ist dies ein Hinweis darauf, dass auf einer imaginären Ebene die alten Bilder weiterleben und in den Familien, unabhängig von allen faktischen Veränderungen, weitergetragen werden? Dann würde man doch gerne wissen, warum das so ist und wie es funktioniert – sind die neuen, zeitgemäßen Bilder nicht attraktiv? Oder glauben Frauen und Männer insgeheim doch nicht an sie?*¹⁹

¹⁸ Vogt 1998, S.61.

¹⁹ Rendtorff 2006, S. 20.

7.2 Ausblick

Mit der Methode Zielgruppenorientierte kategoriengestützte Analyse wurde die Fragestellung dieser Untersuchung differenziert untersuchbar; sie erbrachte Ergebnisse und erwies sich damit als fruchtbar. Sie ist einerseits inhaltsorientiert, andererseits aber formal so strukturiert, dass sie auch auf andere Fragestellungen beziehungsweise andere Inhalte angewendet werden kann. Generell ermöglicht die Methode eine Leseart, welche über naive Lesezugänge hinaus eine unterliegende Inhaltsstruktur klarer und nachvollziehbar erkennbar macht. Dadurch lassen sich auch weltanschaulich geprägte Lesearten kritisch hinterfragen. Nachdem die Methode für die Analyse der vorliegenden Arbeit durch ihre Strukturierung und die Vergleichbarkeit der Untersuchungspunkte Ergebnisse erbrachte, die über eine allgemeine Textanalyse hinausgingen, wäre es denkbar, sie möglicherweise in modifizierter Form nochmals für weitere Textanalysen mit unterschiedlichen Fragestellungen einzusetzen. Hierfür gäbe es verschiedene Ansatzmöglichkeiten, die sich alle auf die verwendete Methode beziehen lassen.

Es gäbe auch im Vergleich zwischen *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* noch weitere Aspekte zu untersuchen, deren intensivere Fokussierung ertragreich werden könnte. So zum Beispiel Fragen des Zusammenspiels von Bekleidung und Geschlecht, zu denen sich in beiden Buchreihen Material finden ließ. Mit Blick alleine auf *Nesthäkchen* bietet sich eine gründliche Analyse der Textstellen an, in denen Religion und religiöses Handeln thematisiert wird. Das Material zu diesem Themenkomplex wurde zusammengestellt, floss aber doch nicht mit in die Arbeit ein, weil es sich zum einen ausschließlich auf eine der beiden Buchreihen bezog, zum anderen aber vor allem den Fokus der Fragestellung verlassen hätte.

Bekleidung und Geschlecht

So finden sich in beiden Buchreihen Textstellen speziell zum Thema Bekleidung und Geschlecht, die untersucht werden könnten. Im Fall von *Nesthäkchen* wird an mehreren Stellen in Anekdotenform die Herstellung von Geschlecht durch Bekleidung und Accessoires thematisiert, beispielsweise in dieser Episode in *Nesthäkchen und der Weltkrieg*:

„Mädel können da nicht mit rumziehen, da schäme ich mich vor den andern Jungs.“
“Ach, Kläuschen, ich ziehe meine blauen Turnhosen an und dazu die gestreifte Matrosenbluse, und die Haare verstecke ich ganz unter der Matrosenmütze- da sehe ich bestimmt wie ein Junge aus. Nicht wahr, du nimmst mich mit, Kläuschen?“ [...] Es dauerte nicht mal so lange, da trat ein allerliebster blonder Junge wieder in das Zimmer, gegen den Klaus nichts mehr einzuwenden hatte. “Die beiden Schulkameraden, die mit mir fahren, kennen dich nicht, ich sage einfach, ich habe meinen kleinen Bruder mitgebracht, vorwärts!“ [...] “Mein kleiner Bruder“, stellte Klaus verschmitzt lachend vor, während Annemarie ihr errötendes Gesicht schnell zur Seite wenden mußte. [...] Klaus und das kichernde “Karlchen” spannten sich vor, und fort rumpelte die elegante Equipage, durch die vornehmen Straßen des Westens. [...] “Was der kleine Kerl schon für Muskeln hat“, sagte einer der fremden Jungen anerkennend. Das spornte Annemarie von neuem an. [...] Da begegnete sie gerade Fräulein Neuberts Augen und – das Wunder geschah: Der bildhübsche Junge machte zum Staunen der Lehrerin und der gerade Vorübergehenden einen wohlherzogenen Knicks. Klaus gab ihr einen ärgerlichen Puff:

*“Was sollen denn die Jungs von dir denken, du mußt die Mütze ziehen, wenn du grüßt.”
Richtig, daran hatte Nesthäkchen in der Aufregung gar nicht gedacht, das es ja jetzt
“Karlchen” war.²⁰*

In den *Wilden Hühnern* wird Bekleidung zwar nicht im selben Maße wie in *Nesthäkchen* zur Differenzierung von Geschlechtszugehörigkeit verwendet. Gleichwohl spielt Bekleidung für die Inszenierung von sozial erwünschter Weiblichkeit, welche damit ermöglicht werden soll, für die Mädchen eine Rolle. Eine immer wieder aufgegriffene Kabbelei zwischen Sprotte und Melanie über die Art von Kleidung, die ein Mädchen tragen sollte, ist immer wieder Thema zwischen den *Wilden Hühnern*, so zum Beispiel an der folgenden Textstelle:

“He, ich fass es nicht!”, sagte Sprotte. “Melanie in Jeans!”²¹

Religion in Nesthäkchen

In *Nesthäkchen* gibt es diverse Szenen und Textstellen, in welchen die Religion angesprochen wird. So wird beispielsweise der Religionsunterricht in der Grundschule aufgegriffen:

Religionsunterricht liebte Annemarie besonders. Die Schöpfungsgeschichte und die Geschichte vom Paradies, das klang ja wie das schönste Märchen. Nur faßte ihr Köpfchen die biblischen Erzählungen etwas merkwürdig auf. Mittags, als es Kassler Rippepeer gab, sagte Nesthäkchen: “Daraus hat der liebe Gott die Eva gemacht!” Einige Tage später, da man zu dem Sündenfall im Paradies gekommen war, und Fräulein Hering erzählte, wie der liebe Gott Adam und Eva aus dem Paradies wies, rief Annemarie begeistert: “Ganz wie unsere Hanne, die setzt Klaus auch immer an die Luft, wenn er gasacht hat!” Als sie die Geschichte von Kain und Abel nacherzählen sollte, begann sie: “Kain und Abel waren furchtbar ungezogen und keilten sich doll. Dabei schlug Kain seinen Bruder mausetot.” Das Kapitel von der Sintflut machte den größten Eindruck auf Nesthäkchen. “Hat denn der Noah keine Gummischuhe und keinen Regenschirm gehabt oder wenigstens einen Lodenmantel mit Kapuze, daß er während der ganzen Regenzeit hat in seiner Arche bleiben müssen?” erkundigte es sich teilnahmsvoll. Auch wie der liebe Gott den Regenbogen an den Himmel gesetzt hatte, stellte sich Klein-Annemarie eigentümlich vor. “Weißt du, Hänschen,” sagte sie zu dem Bruder, “muß der liebe Gott aber einen großen Tuschkasten gehabt haben. Der war bestimmt noch größer als deiner!”²²

Der Vergleich der biblischen Geschichten mit *Märchen* lässt bereits eine verdeckte Textebene anklingen, auf der subtil aufklärerisches Gedankengut vermittelt wird. Religiöse Rituale wie Gebete werden in *Nesthäkchen* vielfach durch Protagonistinnen praktiziert und auch in manchen Redewendungen lassen sich religiöse Anspielungen entdecken. In einigen Dialogen wird

²⁰ *Nesthäkchen und der Weltkrieg*, S. 140-142.

²¹ *Die Wilden Hühner*, S. 87.

²² *Nesthäkchens erstes Schuljahr*, S. 156-157.

sogar ansatzweise über das Wesen Gottes diskutiert. Besonders für die Entwicklung eines starken inneren moralischen Zensors für die Erziehung der Mädchen spielt ein Gotteskonzept in *Nesthäkchen* eine besondere Rolle:

[...], dann kamen sich Annemarie und Peter ganz entsetzlich schlecht vor. Waren sie doch die beiden Schuldigen, durch deren Ungehorsam ihre liebe Tante Lenchen krank geworden. Innig baten sie den lieben Gott, sie doch nicht gar zu hart zu strafen und Tante Lenchen wieder gesund zu machen. Und der liebe Gott erhörte ihr Flehen.²³

Veränderter Identitätsbegriff

Eine andere Möglichkeit wäre, einen anderen Identitätsbegriff als Grundlage der inhaltlichen Analyse zu setzen und dementsprechend durch veränderte Leitbegriffe auch andere Aspekte im Text vergleichend oder einzeln zu untersuchen. Beispiele dafür könnten die Identitätstheorien von Freud, Erikson oder Keagan sein. So ließe sich untersuchen, ob und wie sich die von Erikson für die Identitätsbildung als bedeutsam betrachteten Entwicklungsaufgaben in den Texten wiederfinden lassen.

Erkenntnisreich könnte auch die Anwendung von Identitätstheorien sein, die sich speziell mit der Entwicklung von weiblicher Identität im Kontext von zweigeschlechtlicher Normensetzung beschäftigen, wie sie sich in einigen psychoanalytischen Modellen in der Genderforschung finden lassen²⁴. Auch das Performanz-Konzept von Judith Butler ließe sich in beiden Buchreihen untersuchen. In *Nesthäkchen* finden sich mehrere Textstellen, in welchen durch Kurzepisoden explizit die Herstellung von Geschlecht durch das äußere Mittel Bekleidung thematisiert wird. Wohingegen in den *Wilden Hühnern* eher Hinweise darauf zu finden sind, wie Weiblichkeit über die Modifizierung weiblicher Körper an bestehende Normen hergestellt beziehungsweise daran angepasst werden soll. Diese Fragestellung könnte für eine nähere Untersuchung in einem Aufsatz ergiebig sein.

Andere Fragestellungen

Das Motiv der Tierpflege in *Nesthäkchen* und den *Wilden Hühnern* könnte eine weitere interessante Fragestellung für eine Analyse sein. Beide Buchreihen thematisieren Tierpflege, in den *Wilden Hühnern* geht die Bedeutung der Tiere für die Protagonistinnen jedoch weit über jene in *Nesthäkchen* hinaus. Dies könnte man mittels des Analyseinstruments näher untersuchen und die Ergebnisse neben die Ergebnisse der Analyse zum Motiv der *Puppenmutter* in *Nesthäkchen* und den *Pflichten älterer Schwestern* in den *Wilden Hühnern* zu stellen.

Die Darstellung und Funktionalisierung materieller Kultur in den beiden Buchreihen wäre auch ein Untersuchungsaspekt, welcher vergleichend interessant sein könnte. Dies gilt nicht nur für Bekleidung, sondern auch für materielle Kultur in Wohnräumen, beispielsweise die wohnlichen Inszenierungen von Kosmopolitismus oder Bildung, die sich in beiden Buchreihen finden lassen.

²³ Nesthäkchen im Kinderheim, S. 154.

²⁴ Beispielsweise bei Fest, Irene: Von der Einheit zur Differenz. Psychoanalyse der Geschlechtsidentität. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1996.

Andere Autorinnen und Genres

Anknüpfend an die vorliegende Arbeit könnte untersucht werden, wie Cornelia Funke in ihren anderen Buchreihen Mädchen- und Frauengestalten beziehungsweise die Lebensgestaltungsmöglichkeiten von Mädchen und Frauen darstellt. Die Trilogie *Tintenwelt* könnte dafür eine geeignete Quelle sein, da diese Buchreihe die erfolgreichste von Cornelia Funke ist und sogar international große Erfolge erzielte. Allerdings müsste bei einem Vergleich der *Wilden Hühner* mit dieser Buchreihe beachtet werden, dass sie unterschiedlichen literarischen Genres entstammen.

Vorstellbar wäre natürlich ebenfalls eine Anwendung der Methode auf andere Autorinnen beziehungsweise Buchreihen, welche miteinander verglichen werden könnten. Da die Faszination von Mädchenbüchern nach wie vor ungebrochen scheint, ließe sich eine Untersuchung der *Hanni und Nanni*-Reihe von Enid Blyton vorstellen, welche bei jugendlichen Leserinnen sowohl in Buchform als auch in anderen medialen Umsetzungen aktuell starke Resonanz erfährt. Diese im Franz Schneider Verlag erscheinende Buchreihe, welche die Abenteuer einer Mädchengruppe im Setting eines Internats schildert, fand in Deutschland insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren eine große Leserschaft. Aufgrund ihrer Popularität wurden sogar speziell für den deutschen Markt konzipierte Folgebände erstellt. Seit Beginn der 2000er Jahre erlebt die Buchreihe in Deutschland einen neuen Schub an Popularität, welcher sich an einer Neuveröffentlichung der Buchreihe 2007 festmachen lässt. 2010 und 2012 kamen Verfilmungen zu *Hanni und Nanni* in die deutschen Kinos, welchen von Medien wie z.B. dem *Spiegel* zwar Konservatismus vorgeworfen wurde²⁵, deren kommerziellem Erfolg dies jedoch keinen Abbruch tat. Im Mai 2013 wurde bereits die dritte starbesetzte Verfilmung zur Buchreihe mit großem Erfolg in den deutschen Kinos gestartet.

Dabei wären auch andere Genres des Kinder- und Jugendbuchs für eine Analyse denkbar, welche je nach der Fragestellung an die Arbeit gewählt werden könnten. Aktuelle Beispiele könnten Buchreihen aus den Genres Science-Fiction, Mystery oder Vampirliteratur sein.

Die Wilden Hühner und Die Wilden Fußballkerle

Ein durch die Titelgebung der beiden Buchreihen naheliegender Vergleich wäre der zwischen der Mädchenbuchreihe *Die Wilden Hühner* mit der Jungenbuchreihe *Die Wilden Fußballkerle*. Der erste Band der *Wilden Fußballkerle* wurde 2003 veröffentlicht, also zehn Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes der *Wilden Hühner*; das heisst, nachdem bereits ein kommerzieller Erfolg der *Wilden Hühner* auf dem Buchmarkt erreicht wurde. Mit der Anlehnung des Titels an die Buchreihe sollte der Baumhausverlag, welcher zur Bastei Lübbe-Verlagsgruppe gehört, möglicherweise an deren Erfolg anknüpfen, was auch gelang. Es gibt zu den *Wilden Fußballkerlen* fünf äußerst erfolgreiche Verfilmungen, eine eigene TV-Zeichentrickserie und eine noch wesentlich größere Vielzahl von Merchandise-Produkten, als dies bei den *Wilden Hühnern* der Fall ist.

Eine mögliche Fragestellung könnte darin bestehen, die Gestaltung beziehungsweise Entwicklung von geschlechtlicher Identität vor dem Hintergrund einer zweigeschlechtlichen Nor-

²⁵ <http://www.spiegel.de/kultur/kino/kinderbuch-verfilmung-hanni-und-nanni-debuet-mit-den-doppelten-a-701053.html>, Zugriff am 9.5.2013.

mativität in beiden Buchreihen bei beiden dargestellten Geschlechtern zu untersuchen.

Wilde Hühner und Wilde Fußballkerle: wirklich wild?

Eine weitere mögliche Frage, welche sich auch aus den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit ergibt, wäre jene nach dem Attribut *wild* im Titel der beiden Buchreihen, dessen Bedeutung und dessen tatsächlicher Umsetzung in den Texten.

Beide Buchtitel wecken vermutlich bei großen Teilen der Leserschaft Assoziationen mit dem Bilderbuch *Wo die wilden Kerle* wohnen von Maurice Sendak, welches 1963 erstmals erschien. Sendak wollte mit diesem Buch ein Gegengewicht zu den pädagogisierenden Bilderbüchern seiner Zeit setzen und erzielte damit einen so großen Erfolg, dass sein Buch zu einem Klassiker der Bilderbücher in Deutschland wurde. *Die wilden Kerle* in Sendaks Buch sind wirklich wild und werden im Buch unmissverständlich äquivalent zum wilden Verhalten von Kindern gesetzt, die Wut oder Trotz ausleben. Das Buch wertet diese wilden Gefühle und daraus resultierendes wildes Verhalten aber nicht ab, sondern eröffnet den kindlichen Lesern einen Raum in der Fantasie, in welchem diese Emotionen ausgelebt werden dürfen, bis es den Kindern möglich wird, sie zu zähmen.

Eine ähnliche inhaltliche Besetzung von *wild* ist in den *Wilden Hühnern* nicht ansatzweise zu finden. Die Analyse der *Wilden Hühner* ergibt, dass statt Wildheit eher eine starke Anpassungsforderung an bestehende soziale Normen von den Protagonistinnen gefordert wird, welche diese auch einlösen. Es wäre interessant zu untersuchen, ob dies auch bei den *Wilden Fußballkerlen* der Fall ist und welche normativen Anforderungen an die Jungen im Vergleich zu jenen an die Mädchen vorzufinden sind.

Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur:

Adorno, Theodor W.: Theorie der Halbbildung. In: Soziologische Schriften 1. Suhrkamp, Frankfurt 1959.

Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. 2. Auflage. Campus Verlag, Frankfurt am Main 1993.

Andresen, Sabine: Mädchen und Frauen in der bürgerlichen Jugendbewegung. Soziale Konstruktion von Mädchenjugend. Luchterhand Verlag, Berlin 1997.

Andresen, Sabine/Diehm, Isabell (Hgg.): Kinder, Kindheiten, Konstruktionen. Erziehungswissenschaftliche Perspektiven und sozialpädagogische Verortungen. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006.

Andresen, Sabine/Rendtorff, Barbara (Hgg.): Geschlechtertypisierungen im Kontext von Familie und Schule. Verlag Barbara Budrich, Opladen 2006.

Asper, Barbara/Kempin, Hannelore: Wiedersehen mit Nesthäkchen: Else Ury aus heutiger Sicht. Textpunkt Verlag, Berlin 2007.

- Barth, Fredrik: 1969.
- Barth, Susanne: Mädchenlektüren. Lesediskurse im 18. und 19. Jahrhundert. Campus Verlag, Frankfurt/New York 2002.
- Beck, Ulrich: Jenseits von Klasse und Stand? In: Kreckel, R. (Hg.) Soziale Ungleichheiten, Sonderband 2 der Sozialen Welt, S. 35-74. Schwartz Verlag, Göttingen 1983.
- Benker, Gitta/ Störmer, Senta: Grenzüberschreitungen. Studentinnen in der Weimarer Republik. Centaurus Verlag, Pfaffenweiler 1991.
- Benwell, Bethan/ Stokoe, Elizabeth: Discourse and Identity. Edinburgh University Press, Edinburgh 2006.
- Biermann, Ingrid: Von Differenz zu Gleichheit. Frauenbewegung und Inklusionspolitiken im 19. und 20. Jahrhundert. Transcript Verlag, Bielefeld 2009.
- Bolz, Sabine: Hänschen Klein im Psycholand. Mutterliebe, Ambivalenz und Angst als Bedingungen kindlicher Individuation. In: Mergner/Gottwald (Hgg.): Liebe Mutter- Böse Mutter. Angstmachende Mutterbilder im Kinder- und Jugendbuch. Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, Oldenburg 1989.
- Böhm, Thomas: Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen in der Schule. Schulrechtlicher Leitfaden. 2. überarbeitete Auflage. Luchterhand Verlag, Neuwied 2006.
- Bös, Mathias: Rasse und Ethnizität. Zur Problemgeschichte zweier Begriffe in der amerikanischen Soziologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005.
- Bourdieu, Pierre: Die verborgenen Mechanismen der Macht. VSA Verlag, Hamburg 1997.
- Bourdieu, Pierre: Was heißt Sprechen? Zur Ökonomie des sprachlichen Tausches. 2. Auflage. Braumüller Verlag, Wien 2005.
- Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2008.
- Breit, Gotthard/Massing, Peter: Soziale Milieus. Politische und gesellschaftliche Lebenswelten in Deutschland. Wochenschau Verlag, Schwalbach 2011.
- Brentzel, Marianne: Nesthäkchen kommt ins KZ: Eine Annäherung an Else Ury 1877-1943. Edition Ebersbach, Berlin 1992.
- Brentzel, Marianne: Mir kann doch nichts geschehen. Das Leben der Nesthäkchen-Autorin Else Ury. Edition Ebersbach, Berlin 2007.
- Brown, Lyn M./Gilligan, Carol: Die verlorene Stimme. Wendepunkte in der Entwicklung von Mädchen und Frauen. Campus Verlag, Frankfurt am Main 1994.
- Brunner, Jose (Hg.): Mütterliche Macht und väterliche Autorität : Elternbilder im deutschen Diskurs. Wallstein Verlag, Göttingen 2008.
- Bublitz, Hannelore: Judith Butler zur Einführung. 2. erg. Auflage. Junius Verlag, Hamburg 2005.

- Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1991.
- Dahrendorf, Malte: Ury, Else. In: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur: Personen, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 3 P-Z. S.660-661. Doderer, Klaus (Hg.). Beltz Verlag, Weinheim und Badel 1979.
- Dahrendorf, Malte: Das Mädchenbuch und seine Leserin. 3. Auflage. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1978.
- Dahrendorf, Ralf: Gesellschaft und Demokratie in Deutschland. Piper Verlag, München 1965.
- Dietrich, Anette: Weiße Weiblichkeiten. Konstruktionen von >>Rasse<< und Geschlecht im deutschen Kolonialismus. Transcript Verlag, Münster 2007.
- Eggers/Kilomba/Piesche/Arndt (Hgg.): Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weisheitsforschung in Deutschland. 2. Auflage. Unrast Verlag, Münster 2009.
- Eicke, Dagmar-Renate: *Teenager* zu Kaisers Zeiten. Die höhere Tochter in Gesellschaft, Anstands- und Mädchenbüchern zwischen 1860 und 1900. Marburger Studienkreis für europäische Ethnologie, Marburg 1980.
- Epkenhans, Michael/Von Seggern, Andreas: Leben im Kaiserreich. Deutschland um 1900. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2007.
- Erler, Claudia: Hauptschülerinnen und Hauptschüler im ländlichen Raum. Schneider Verlag, Hohengehren 2009.
- Feischmidt, Margit: Ethnizität als Konstruktion und Erfahrung. Symbolstreit und Alltagskultur im siebenbürgischen Cluj. LIT Verlag, Münster/Hamburg/London 2003.
- Fishman, Joshua A. (ed.): Handbook of Language and Ethnic Identity. Oxford University Press, Oxford/ New York 1999.
- Foucault, Michel: Dispositive der Macht. Merve Verlag, Berlin 1978.
- Franzoi, Barbara: At the very least she pays the rent. Women and German Industrialization, 1871-1914. Greenwood Press, Westport/London 1985.
- Geissler, Erich E.: Erziehungsmittel. 2. Auflage. Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 1967.
- Giesecke, Hermann: Pädagogische Illusionen. Klett-Coda Verlag, Stuttgart 1998.
- Glaser, Hermann: Bildungsbürgertum und Nationalismus. Politik und Kultur im Wilhelminischen Deutschland. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1993.
- Grenz, Dagmar/Wilkending Gisela: Geschichte der Mädchenlektüre: Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Juventa Verlag, Weinheim und München, 1997.
- Greven-Aschoff, Barbara: Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland 1894-1933. Vandenhoeck und Ruprecht Verlag, Göttingen 1981.
- Groß, Martin: Klassen, Schichten, Mobilität. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissen-

schaften, Wiesbaden 2008.

Gschwend, Gaby: Mütter ohne Liebe. Vom Mythos der Mutter und seinen Tabus. Verlag Hans Huber, Bern 2009.

Günther, Dagmar: Das nationale Ich? Autobiographische Sinnkonstruktionen deutscher Bildungsbürger des Kaiserreichs. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2004.

Hanke, Christine: Zwischen Auflösung und Fixierung. Zur Konstitution von >Rasse< und >Geschlecht< in der physischen Anthropologie um 1900. Transcript Verlag, Bielefeld 2007.

Hartl, Barbara: Drei Grosse Schriftstellerinnen: Cornelia Funke / Enid Blyton / Joanne K. Rowling. Baumhaus Verlag, Frankfurt 2008.

Helbig, Marcel: Sind Mädchen besser? Der Wandel geschlechtsspezifischen Bildungserfolgs in Deutschland. Campus Verlag, Frankfurt/New York 2012.

Hentig, Hartmut von: Bildung, ein Essay. Beltz Verlag, Weinheim 2002.

Hoffmann, Dietrich (Hg.): Rekonstruktion und Revision des Bildungsbegriffs. Vorschläge zu seiner Modernisierung. Deutscher Studienverlag, Weinheim 1999.

Huntington, Samuel P.: Der Kampf der Kulturen: die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. 6. Auflage. Europaverlag, München 1997.

Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1995.

Hurrelmann, Bettina: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Basisartikel. In: Praxis Deutsch. Heft 135, S. 18-25. 1996.

Husmann, Jana: Schwarz-Weiß-Symbolik. Dualistische Denktraditionen und die Imagination von «Rasse». Transcript Verlag, Bielefeld 2010.

Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried: Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 4. unveränderte Auflage, UN-RAST Verlag, Münster 2004.

Keller, Rainer: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005.

Kiper, Hanna: Feminismus und Bildungsbegriff. Eine kritische Auseinandersetzung. Oldenburger Universitätsreden, Oldenburg 1999.

Kiper, Hanna (Hg.): Sekundarbereich I – jugendorientiert. Pädagogische Überlegungen, Unterrichtsexempel, Anregungen. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2001.

Kiper, Hanna/Mischke, Wolfgang: Selbstreguliertes Lernen - Kooperation - Soziale Kompetenz. Fächerübergreifendes Lernen in der Schule. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2008.

Klaßen, Angela: Mädchen- und Frauenbildung im Kaiserreich 1871 - 1918 : emanzipatorische Konzepte bei Helene Lange und Clara Zetkin / Angela Klaßen. Ergon-Verlag Würzburg,

2003.

Klafki, Wolfgang: Hermeneutische Verfahren in der Erziehungswissenschaft. In: Rittelmeyer, Christian/Parmentier, Michael: Einführung in die pädagogische Hermeneutik. XXX Verlag, Darmstadt 2001.

Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli/Sauer, Birgit (Hg.): Achsen der Ungleichheit. Zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität. Campus Verlag, Frankfurt am Main 2007.

Kocka, Jürgen (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert. Band 2: Wirtschaftsbürger und Bildungsbürger. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1995.

Kocka, Jürgen: Klassengesellschaft im Krieg. Deutsche Sozialgeschichte 1914-1918. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1973.

Köhler, Thomas: Reflexivität und Reproduktion. Zur Sozialtheorie der Kultur und Moderne nach Habermas und Bourdieu. Offizin Verlag, Hannover 2001.

Koller, Hans-Christoph: Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2004.

Kreienbaum, Maria Anna/Knoll, Katharina (Hgg.): Gilmore Girls – mehr als eine Fernsehserie? Sozialwissenschaftliche Zugriffe. Verlag Barbara Budrich, Opladen und Farmington Hills 2011.

Krüger, Heinz-Hermann: Einführung in Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Leske und Budrich Verlag, Opladen 2002.

Kümmerling-Meibauer, Bettina: Kinderliteratur, Kanon und literarische Wertung. J.B. Metzler Verlag, Stuttgart/Weimar 2003.

Langenscheidt Universal-Wörterbuch Französisch (Neubearbeitung). Langenscheidt Verlag Berlin/München 2008.

Langenscheidt Universal-Wörterbuch Latein. Langenscheidt Verlag, Berlin/München 2000.

Langenscheidts Universal-Wörterbuch Neugriechisch. Langenscheidt Verlag, Berlin/München 1976.

Lather, Patti: Getting smart: feminist research and pedagogy with/in the postmodern. Routledge, New York 1991.

Latsch, Hildegunde: Cornelia Funke : Spionin der Kinder. Dressler Verlag, Hamburg 2008.

Lehrer, Stephen: Nesthäkchen and the World War. IUniverse, Lincoln 2006.

Lenz, Karl (Hg.): Frauen und Männer. Zur Geschlechtstypik persönlicher Beziehungen. Juventa Verlag, Weinheim und München 2003.

Link, Jürgen: Die Struktur des Symbols in der Sprache des Journalismus. Zum Verhältnis literarischer und pragmatischer Symbole. Wilhelm Fink Verlag, München 1978.

Markert, Dorothee: Momo, Pippi, Rote Zora ... was kommt dann? Leseerziehung, weibliche Autorität und Geschlechterdemokratie. Helmer Verlag, Königstein/Taunus 1998.

Martinez, Matias/Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie. 6. Auflage. Beck Verlag, München 2005

Marx, Karl: Das Kapital. Band I, 4. Kapitel, 3. Kauf und Verkauf der Arbeitskraft, MEW 23, S. 181 ff. Dietz Verlag, Berlin 1972.

Marx Engels Werke (MEW) Band 28. Dietz Verlag, Berlin 1953.

Möbius, Paul Julius/ Wäckerle, Susanne: Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes. Faksimile-Druck der 8., veränderten Auflage, Halle 1905. Matthes und Seitz Verlag, München 1990.

Möller, Berith: Körperlichkeit, Selbstwert und Sexualität in der weiblichen Adoleszenz. In: Lenz, Karl/Funk, Heide: Sexualitäten. Diskurse und Handlungsmuster im Wandel. S. 175-195. Juventa Verlag, Weinheim und München 2005.

Nagl, Tobias: Die unheimliche Maschine. Rasse und Repräsentation im Weimarer Kino. edition text+ kritik im Richard Boorberg Verlag, München 2009.

Nave-Herz, Rosemarie: Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1997.

Ober, Patricia: Der Frauen neue Kleider: das Reformkleid und die Konstruktion des modernen Frauenkörpers. Schiler Verlag, Berlin 2005.

Omran, Susanne: Frauenbewegung und «Judenfrage». Diskurse um Rasse und Geschlecht nach 1900. Campus Verlag, Frankfurt am Main 2000.

Oxford English Dictionary, 2. Auflage CD. Oxford University Press, Oxford 2002.

Ritsert, Jürgen: Der Kampf um das Surplusprodukt. Einführung in den klassischen Klassenbegriff. Campus Verlag, Frankfurt am Main/New York 1988.

Rittelmeyer, Christian/Parmentier, Michael: Einführung in die pädagogische Hermeneutik. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2001.

Ruf, Katharina: Bildung hat (k)ein Geschlecht. Über erzogene und erziehende Frauen. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 1998.

Palmer, James: Der blutige weisse Baron. Die Geschichte eines Adligen, der zum letzten Khan der Mongolei wurde. Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 2010.

Prange, Klaus: Die Zeigestruktur der Erziehung. Grundriss der Operativen Pädagogik. Schöningh Verlag, Paderborn 2005.

Puschner, Uwe: Die völkische Bewegung im wilhelminischen Deutschland. Sprache-Rasse-Religion. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2001.

Rendtorff, Barbara: Von Müttern, Frauen und Schwindlerinnen. In: Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft. Geschlechtertypisierungen im Kontext von Familie und Schule. S. 15-26. Verlag Barbara Budrich, Opladen 2006.

Sandig, Barbara: Textstilistik des Deutschen. 2., völlig neu bearb. und erw. Aufl.de Gruyter

Verlag, Berlin 2006

Schaser, Angelika/Schüler-Springorum, Stefanie (Hrsg.): *Liberalismus und Emanzipation. In- und Exklusionsprozesse im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2010.

Schmidt, Ricarda: *Die böse Mutter. Zur Ästhetik sadomasochistischer Mutter-Tochter-Beziehungen in literarischen Texten aus dem Kontext der Frauenbewegung*. In: Roebeling/Mausser (Hrsg.): *Mutter und Mütterlichkeit. Wandel und Wirksamkeit einer Phantasie in der deutschen Literatur*. Königshausen und Neumann Verlag, Würzburg 1996, S. 347-358.

Schulz, Gudrun: *Vermarktet, verwurstelt und dennoch geliebt: Kinderbuchklassiker, Merchandising und Literaturunterricht*. In: Hurrelmann, Bettina/Becker, Susanne: *Kindermedien nutzen. Medienkompetenz als Herausforderung für Erziehung und Unterricht*. S. 60-74.

Searle, John R.: *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*. 1. Aufl. [Nachdr.]. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2003.

Stiftung Lesen: *Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend. Eine Studie der Stiftung Lesen*. Spiegel Verlag und Stiftung Lesen, Hamburg 2008.

Streubel, Christiane: *Radikale Nationalistinnen. Agitation und Programmatik rechter Frauen in der Weimarer Republik*. Campus Verlag, Frankfurt am Main 2006.

Tracy, Karen: *Everyday Talk: Building and Reflecting Identities*. Guilford, New York 2002.

Ullrich, Volker: *Die nervöse Großmacht: Aufstieg und Untergang des deutschen Kaiserreichs 1871-1918*. 4. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2001.

Verkuyten, Maykel: *The Social Psychology of Ethnic Identity*. Psychology Press, New York 2005.

Vogt, Jochen: *Aspekte erzählender Prosa. Eine Einführung in Erzähltechnik und Romantheorie*. Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden 1998.

Von Braun, Christina/Stephan, Inge (Hgg.): *Gender Studien. Eine Einführung*. Metzler Verlag, Stuttgart/Weimar 2000.

Vondung, Klaus (Hg.): *Das wilhelminische Bildungsbürgertum. Zur Sozialgeschichte seiner Ideen*. Vandenhoeck und Ruprecht Verlag, Göttingen 1976.

Von Felden, Heide: *Bildung und Geschlecht zwischen Moderne und Postmoderne*. Leske und Budrich, Opladen 2003.

Weber, Max: *Gesamtausgabe*. Im Auftrag der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Horst Baier. Mohr Verlag, Tübingen 1985.

Wigbers, Melanie: *"Betreten für Urwaldzwerge verboten!" Zur Bedeutung der Handlungsräume in Cornelia Funkes Kinderbuchreihe "Die Wilden Hühner"*. In: *kj&M* 61, Heft 4/2009, S. 65-75.

Wigger, Iris: Die "Schwarze Schmach am Rhein". Rassistische Diskriminierung zwischen Geschlecht, Klasse, Nation und Rasse. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2007.

Wilkending, Gisela: Man müsste den Trotzkopf noch einmal lesen. Anmerkungen zu einer anderen Lesart. In: Geschichte der Mädchenlektüre: Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. S. 123-139. Juventa Verlag, Weinheim und München, 1997.

Wilkending, Gisela (Hg.): Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung. Metzler Verlag, Stuttgart 2003.

Wollrad, Eske: Weissein im Widerspruch. Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion. Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach 2005.

Wrobel, Dieter: Kinder- und Jugendliteratur nach 2000. In: Praxis Deutsch 224/2010, S. 4-11.

Wulf, Carmen: Mädchenliteratur und weibliche Sozialisation: Erzählungen und Romane für Mädchen und junge Frauen von 1918 bis zum Ende der 50er Jahre; eine motivgeschichtliche Untersuchung. Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1996.

Zahn, Susanne: Töchterleben. Studien zur Sozialgeschichte der Mädchenliteratur. dipa Verlag, Frankfurt am Main 1983.

Versicherung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Außerdem versichere ich, dass ich die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit und Veröffentlichung, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt und die Inhalte der Arbeit noch nicht in einer anderen Prüfungsarbeit verwendet habe.

Oldenburg, den 14. Oktober 2013

Sibylle Jacobi